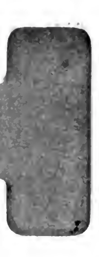
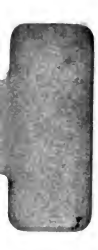
Schweizerch...

Heinrich Brennwald









QUELLEN

ZUR

SCHWEIZER GESCHICHTE

HERAUSGEGEBEN

VON DER

ALLGEMEINEN GESCHICHTFORSCHENDEN GESELLSCHAFT

DER SCHWEIZ.

NEUE FOLGE.

I. ABTEILUNG: CHRONIKEN.

BAND I.

HEINRICH BRENNWALDS SCHWEIZERCHRONIK I.

BASEL 1908

VERLAG DER BASLER BUCH- UND ANTIQUARIATSHANDLUNG

VORMALS ADOLF GEERING.

In demselben Verlage sind erschienen:

Quellen zur Schweizergeschichte.

Herausgegeben von der

Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

(Erste Folge.)

25 starke Bände in 26 Teilen. 1877—1906. Lex. 8.

Ladenpreis Fr. 354. 20.

☛ Eine beschränkte Anzahl kompleter Exemplare erlassen wir **bis Widerruf für nur Fr. 250. —**

Serien von mindestens 10 Bdn. zusammen zu ³/₄ des Ladenpreises.

Inhalt:

Erster Band. Inhalt: Thüring Frickarts Twingherrenstreit. Bendicht Tschachtlans Berner Chronik nebst den Zusätzen des Diebold Schilling. Herausgegeben von Prof. Gottlieb Studer. Johannis Gruyere descriptio belli annis 1447 et 1448 gesti. Herausgegeben von P. Nicolaus Rædle. 1877. Br. M. 7. 20. Fr. 8. 40.

Zweiter Band. Les Dépêches de Jean-Baptiste Padavino, Secrétaire du conseil des dix, envoyé de la République de Venise, écrites pendant son séjour à Zurich 1607—1608. 1878. Br. M. 6. 80. Fr. 8.—

Dritter Band. Das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen, Rheinau und Muri. Herausgegeben von Dr. F. L. Baumann, G. Meyer von Knonau und P. Martin Kiem. 1881—1883. Br. M. 10. 20. Fr. 12. 20.

Vierter Band. Correspondenz der französischen Gesandtschaft in der Schweiz 1664—1671. Herausgegeben von P. Schweizer. 1880. Br. M. 10. — Fr. 12. —

Fünfter Band. Méry de Vic et Padavino. Quelques pages de l'histoire diplomatique des Ligues Suisses et Grises au commencement du XVIIme siècle. Étude historique d'après des documents inédits par Edouard Rott. 1881. Br. M. 6. 40. Fr. 7. 50.

Sechster Band. Conradi Türst de situ confœderatorum descriptio. Balci descriptio helvetiæ. Fratris Felicis Fabri descriptio sveviæ. Johannes Stumpf Reisebericht von 1544. 1884. Br. M. 7. 20. Fr. 8. 60.

Siebenter Band. Ulrici Campelli Rætia alpestris topographica descriptio. Herausgegeben von C. J. Kind, Staatsarchivar des Kantons Graubünden. 1884. Br. M. 8. 60. Fr. 10. 50.

Achter Band. Ulrici Campelli Historia Rætica. Tomus I. Herausgeg. von Plac. Plattner, Regierungsrath. 1887. Br. M. 13. 60. Fr. 16. 80.

Neunter Band. Idem. Tomus II. 1890. Br. M. 16. — Fr. 20. —

Zehnter Band. Rätische Urkunden aus dem Centralarchiv des fürstlichen Hauses Thurn und Taxis in Regensburg. Mit einem Anhange: Bruchstücke eines rätischen Schuldenverzeichnisses. — Einkünfte des Freiherrn von Vaz. — Urkunden zur Geschichte des Oberwallis. 1891. Br. M. 10. 40. Fr. 13. —

Fortsetzung auf der 3. Seite des Umschlags.

Ankündigung.

Nachdem die von 1877 bis 1906 ausgegebene erste Serie der

„Quellen zur Schweizer-Geschichte“

mit Bd. XXV ihren Abschluss gefunden hat, beginnt mit dem hier veröffentlichten Bande eine **„Neue Folge“.**

Diese gliedert sich nach drei Abteilungen:

I. Chroniken

II. Akten

III. Briefe und Denkwürdigkeiten.

Der hier vorliegende Band, dem sich ein zweiter mit dem Abschluss der Brennwald'schen Chronik alsbald anschliessen wird, bildet Band I der ersten Abteilung.

Aus der dritten Abteilung wird zuerst ein Band folgen, der die

Korrespondenz des Politikers der helv. Epoche Peter Ochs

herausg. v. Dr. Hans Barth, Stadtbibliothekar in Winterthur

enthalten wird. Weiter wird ein folgender Band der „Chroniken“ erscheinen, für den die Materialien zur Geschichte des Zürcher Bürgermeisters **Hans Waldmann,** veröffentlicht durch Dr. *Gagliardi* in Zürich, bestimmt sind.

Neben diesen drei Abteilungen ist eine Sammlung von „Hülfsbüchern“ in Aussicht genommen. Eine erste Edition, ein Wegweiser für die Literatur zur Schweizer-Geschichte, dessen Vollendung Dr. H. Barth übernommen hat, ist in der Vorbereitung schon weit gediehen.

Die Allgemeine Geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz.

QUELLEN

ZUR

SCHWEIZER GESCHICHTE

HERAUSGEGEBEN

VON DER

ALLGEMEINEN GESCHICHTFORSCHENDEN GESELLSCHAFT

DER SCHWEIZ.

NEUE FOLGE.

I. ABTEILUNG: CHRONIKEN.

BAND I.

HEINRICH BRENNWALDS SCHWEIZERCHRONIK I.



BASEL 1908

Verlag der Basler Buch- und Antiquariatshandlung

vormals Adolf Geering.

Heinrich Brennwalds

Schweizerchronik.

Erster Band.



Herausgegeben

von

Rudolf Luginbühl.

BASEL 1908

Verlag der Basler Buch- und Antiquariatshandlung

vormals Adolf Geering.

Buchdruckerei Emil Birkhäuser, Basel.

Vorbemerkung.

Der vorliegende erste Band der in mancher Beziehung höchst interessanten Schweizerchronik des Heinrich Brennwald reicht von den Anfängen der Geschichte unseres Landes bis zum Jahre 1436. Der zweite Band wird voraussichtlich schon diesen Herbst folgen und soll nicht bloss Fortsetzung und Schluss der Chronik (1436—1509), sondern auch ein eingehendes Nachwort und ein ausführliches Register enthalten.

Prof. Dr. R. Luginbühl.

Bl. 1a

Von der landschaft und sitten Helveciorum.

So ich willens bin, zu beschriben die sachen und händel der Eidgnosschaft (als ich vil der erkunt han), [die] von alter har bis uf unser zit beschechen sind, bedunkt mich nit ungeschickt, des ersten von
5 der landschaft gelegenheit und des volkes Eydgnosschaft etwas zumelden, damit was hienach von inen geseit, dester verstentlicher sin werd. Darum ist zu wissen, das Jullius, der erst keiser in dem ersten bůch, so er von dem Gallier krieg gemacht und comentaria genempt hat des helvetischen volks landschaft und wesen meldet
10 und spricht, das das ganz Gallierland in vieri geteilt,[1]) us denen Helvecÿ (jetz die Eidgenossen) die sterksten und manhaftigsten siend, ursach halb, das sie wit von der Römer landschaft, hoflichkeit und sitten gelegen und wenig kouflüt zu inen wandlent, die alles das bruchent, das wibsche gemůt machet,[2]) auch das si den Tütschen
15 enhalb Rins den nechsten wonend, mit denen kriegend, ir landschaft überziechend und si schier táglich mit scharmützen und schlachen bestritend. Und als er sine ritter wider den tütschen kúnig Ariovistum und das schwebisch volk starkte, sprach er zů den Römern, das si unerschrocke siin und die sach manlichen angriffen solltind,
20 wann si die Helvecios hievor überwunden, denen doch die Tütschin nie widerstand hettend mögen tun ioch in iren eigen landen, dann
Bl. 1b das si allweg von denen überwunden werind. ‖

---

[1]) Cäsar b. g. I, cap. 1. sagt zwar: Gallia est omnis divisa in partes tres; doch zählt er dabei Gallia Narbonensis nicht mit.

25 [2]) Die Entfernung von römischen Kultureinflüssen als Grund hervorragender Tapferkeit macht Cäsar speziell bei den Belgae geltend. Vgl. damit W. Gisi Quellen zur Schweizergeschichte S. 253ff.

Von witi, lenge und gelegenheit desselben landes.

So beschribt er an obgemeltem ort die gelegenheit und landschaft Helveciorum, das die an eim end mit dem Ryn beschlossen und von den Tutschen abgeteilt werd; meldet in dem vierden buch, der selb fluß bi den Leopontiis[1]) (sind die Ergôuver), so in den Alpen wonend, entspring und mit grosser schnälle durch der Nantuatium[2]) (ist der Costentz und Helveciorum = der Eidgnossen gebiet) lôffe und zu der andern sit mit dem berg Jura (ist der Leger)[3]) von den sequanischen (sind Hochpurgunder) geteilt sig. Am dritten mit dem see Leemanus (ist der Yenffersee) und dem Rotten, so us Wallis flüst, von der Römer provincen gescheiden sig. Und heigi das ganz Helvecÿ in die lenge zweihundert tusend und fierzigtusend schritt und in die breite hunderttusend und achtzig tusend schritt begriffen. Diese wite ist alle in vieri getheilt und ein teil pagus Tigerinus (sint die Turgóuwer)[4]) genempt, der ander theil Leopontii (sind die Årgôuwer) genempt; die dritten Sedusi[5]) sind die, so bi Sant Bernharts berg im Wallis und des umb warend; die fierden wonend in dem teil, so

---

[1]) Lepontier am Gotthard. Der Autor folgt im allgemeinen in der Schreibung der Eigennamen der Venetianer Ausgabe Cäsars vom Jahre 1494; doch finden sich hier, Fol. c III richtig lepontii.

[2]) Offenbar war sich Cäsar über den Sitz der Nantuaten, die, wie man jetzt weiss, im Unterwallis wohnten (vgl. Gisi Quellenbuch zur Schweizergeschichte S. 49; W. Oechsli Urgeschichte des Wallis, Zürich Mitt. XXIV 158 ff.) selbst nicht klar. Im Liber III cap. 1 und 6 macht er sie zu Nachbaren der Allobrogen am Genfersee, in Liber IV cap. 10 hingegen versetzt er sie an den Oberrhein: Rhenus oritur ex Lepontiis, qui Alpes incolunt, et longo spatio per fines Nantuatium, Helvetiorum ete citatus fertur. Diese Stelle hat nicht nur unsern Chronisten irregeführt, sondern noch viele andere z. B. Tschudi, Gallia comata S. 324 und Stumpf Chronik II 268[b], wo dieser den Sitz richtig angibt II 307, wo er hingegen die Aetuatier mit den Lepontiern als Bewohner der Rheinquellen bezeichnet. Gisi l. c. S. 50 scheint die Sache nur zu verwirren, wenn er auch von einer schwankenden Bezeichnung Strabos spricht; denn dieser schreibt lib. IV cap. 3: *Τὴν δ' ἐπὶ τῷ Ῥήνῳ πρῶτοι τῶν ἁπάντων οἰκοῦσιν Ἐλουήττιοι, παρ' οἷς εἰσιν αἱ πηγαὶ τοῦ Ποταμοῦ ἐν τῷ Ἀδούλᾳ ὄρει.*

[3]) Der Name Lägern, Bergzug zwischen Baden i. Kt. Argau und Regensberg i. Kt. Zürich, für Jura kommt nur bei Brennwald und Stumpf Chro. I 262 vor; Türst De situ Confœderatorum descriptio Quellen VI 3, 4, 10 u. a. a. O. Tschudi Gallia Comata S. 70 u. a. kennen nur Jura od. mons Jurassus.

[4]) Vgl. über diese irrige Auffassung Gisi Quellen z. Schweizergesch. S. 39.

[5]) Seduni.

pagus Verbigenus genempt wird.[1]) Nun ist zu wüssen, das diser zitt die Helvecÿ an lüt und land viel mechtiger sind, denn der Zit, als Jullius dies beschriben hat, dann si jetz in drizechen teil oder ort gesündert werdent, one ir zugewanten, die sich zu inen 5 verbunden hand, von denen etliche ursprung und harkomme ich hienach insonders segen wirt.

Bl. 2a

Was volkes Galli sigend. ||

Nun ist allen denen, so die römischen geschichten läsend, wüssend, was großer stritten und wunderbarlicher sachen sich 10 zwüschen dem Römischen volk und den Galliern erloufen hand, e das selb Gallierland in der Römer gewalt gebracht und nachmals sich frei gewaltes wider erzogen hand. Darum ist zu wüssen, das Galli nit Walchen sint oder heißend; dann also werend Italli und Hispanier auch Galli; denn si heißend Walchen; so 15 heißend Galli nit Frantzosen; den also werind Lutringer, Burgunder, Flemig, Elsesser, Sungöwer, Saffoyer und Schwytzer, die da alli in Gallia liegend, ouch Frantzosen, das aber nit ist. Und so Frankrych ein teil Gallierlandes ist, hand si inen diesen namen zugeeignot, das ander Galli wenig geacht und 20 beschechen lassen hand. [!] Darum, was in alten historien Gallia zugeschriben wird, hand jetz gemelte land glich alswol als die Frantzosen vollbracht; dann Frankrych der zit nur ein teil und nit der mechtigist Gallierlands gesin ist.[2]) Deshalb ich dieselben historien hie alli fallen låss, und allein etlich melden, so Bl. 2b Helvecios und ir landschaft antreffend. ||

[1]) Vgl. Cäsar b. g. I c. 12. Cäsar nennt nur die Tigorini und Verbigeni; während dieser Name bei ihm allein I, 27 vorkommt, findet sich jener auch Liv. Epit. 65, Florus I, 38, Eutrop. V, 1, Oros. V, 15.

[2]) Dass sich die Begriffe Galli und Walchen, Galli und Franzosen nicht 30 decken, ist ebenso richtig als die Bemerkung, dass die Franzosen die Ruhmestaten der Gallier für sich in Anspruch nahmen, zutreffend ist. Wenn aber Brennwald nur Italiener, Spanier und Franzosen Walchen nennt, so irrt er sich. Es sei unter anderm nur an das Wort Adrians v. Bubenberg erinnert, das er 1477, also ein halbes Jahrhundert vor unserm Chronisten von Paris aus schrieb 35 W. Oechsli Quellenbuch zur Schweizergesch. I 193. Über den Begriff Galli vgl. u. a. die ausführlichen Artikel bei Pauly Real-Encyclopädie des classischen Altertums u. Ersch & Gruber; Allg. Encyclopädie über Walchen u. a. Lexer Mittelhochdeutsches Wörterbuch; Dierauer Quellen XVIII Register.

Wie Helvecii die Römer schlugend.

Es begab sich, daß die Römer Licium Crassum, den ratsherren und L. Pisonem[1]), den legaten, mit großem volk von Rom her uf schicktend. Und als Tigerini (sind die Turgöuwer und ist Zürich die houptstatt in dem selben gôw) das vernamend, besammlotend si sich, und wie wol si nur ein fierteil des lands Helvelciorum warend, griffend si der Römer große macht an, erschlugend dise Pisonem und Crassum mit großem volk, namend die übrigen gefangen, mûßten gisel geben, und machend si inen undertenig. In diesem stritt ist Divitiacus[2]), gar ein freidig man, der Turgôuwer hoptman gesin. Als nun die Römer disen schaden und schmach nit getorftend rechen, der glich inen doch vormals von kleinem volk nie begegnot was, wann si selbs vermeintend, das ein strâf über das römisch volk von den untötlichen gôtten zû gelassen wer, würdent die Helvecÿ von der und andere getaten vormals begangen, so freidig, das si net gedachtend, das inen jemand keinen widerstand tun sollt. Nun was in dem land ein mechtig man, Origentorix [!] genant, der ließ in die gemeinden tragen, was ir land für lüt und ein macht vermöcht, und wo man im folgen, das er us disem ruchen engen land (als etliche völker vormals ouch gethan) in ein anderes fruchtbarers züchen, das innemen und besitzen wöllte, diewil doch ine niemand söllichs geweren törft; dis anschlags ward im gefolget, und der uszug uf das dritt jar gesetzt; darzwüschen sich meniglich rüsten sollt und er, die sach zu vollfüren, zû hoptman erwelt. || Bl. 3a

Wie Origentorix gefangen und was mit im gehandelt ward.

So bald Origentorix sollichen gunst an dem gemeinen volk befand, bracht in begird zu regieren darhinder, das er heimliche püntniß mit etlichen edlen antrûg, reit ouch zu Castico Catha-

[1]) L. Cassius Longinus Consul und L. Piso, Consular nach Oros. lib. V c. 15, 16 oder Cäsar b. g. I c. 12. Für das Folgende hält sich der Autor an Cäsar b. g. I c. 3 ff.

[2]) Bekanntlich Divico und nicht Divitiacus; ein solcher war Bruder des Dumnorix und Oberhaupt der Aedui.

mantel[1]), dem herren im Hochpurgund, deßglich Dumnory, dem herren im Niderpurgund[2]), vermechelt im sin tochter, versprach denen, so er Helvetios us irer landschaft brechti und si im mit irem volk ouch behulfen werind, das si dester lichtlich die beherschung des ganzen Gallierlandes überkomen wölltind. Diser anschlag ward offenbar und kam die Helvecios für; also liefend die gemeinden zusamen, fiengend iren hoptman, und durch pin und voltern brachten si den darzů, das er die sach selbs verjach; dar uf ein rechttag bestimpt ward, an dem sine fründ und verwanten me dann 10,000 man reisiger und anders volkes zusamen brachtend. Und als Origentorix ein sollichen bistand der sinen sach, wollt er des handels nit me an red und beständig sin; daruf die gemeind das recht nit destminder über in verfüren, in mit gewalt richten und als ein verreter verbrennen wollten, das aber die sinen zů weren understunden. In dem hat der burgermeister vil volkes ab dem land besamlet, der nam und leit in wider ins gefenkniß, versprach beiden teilen die sach bas zu erkun[d]en, darmit die parthien zufriden gepracht wurden. Und e das geschah, starb Origentorix in der gefenkniß und meint mencklich, er hette im selbs den tod angethan.[3]) ||

Wie Helvecÿ ir statt verprantend und us ir landschaft zugend.

Wie wol nun Helvecÿs dis mit irem hǒptman begognot was, understundent si nit desterminder, irem anschlag nach us dem land zů züchen, kouftend vil fech, saiten vil getreit, rustend ein merklichen troß mit allerhand essiger spis, schicktend legation zu den Baslern, Luttringen, Latovici und Boii[4]) sind die obern Peyer, so enhalb Rins wonend, ire nachpuren, überretend die, das sie sollichen zůg mit inen zů tůn understundent. Also bestimptend si, das mencklich uf den 26. tag mertzen[5]) mit aller hab sollte an

[1]) Cäsar b. g. I c. 3: Casticus, Catamataloedis filius.

[2]) der Aeduer.

[3]) Cäsar b. g. I c. 4 popularisierend erweitert.

[4]) Rauraci, Tulingi, Latobrigi (die besten Handschriften lesen Latovici) und Boii. Vgl. Göler Cäsars gallischer Krieg I S. 3 Anm. 3.

[5]) Cäsar b. g. I c. 6 a. d. V Kal. Aprilis = 28. März. Nach Gölers Berechnungen l. c. I 5 Anm. 1 und II 196 ff. war es der 24. März.

dem gestatten des Rottens*) sin. Und als si von hinnen us zugend, zuntend si ire statthüser und flecken an, verprantend die und alle hab, so si nit mit inen bringen mochten, us der ursach, das ir keiner wider heim zu ziehen gedächte. Und warend der stetten aller zwölf und der wiler uf fierzig, als Julius beschribt, aber Plutarchus setzt, das der flecken uf fierhundert sind gesin ân sundere gepüw.[1]) Nun scheidet die Helvecios und das Safoierland allein der Rotten*) und ist Jenf die letst statt desselben landes, hat ouch ein brugg gegen die Helvecÿs über das wasser, vermeintend die mit güti und gewalt darzu zebringen, das sie durch ir landschaft ließend züchen. Diser handel ward den römischen obristen meistern Pisoni und Gabinio kund gethan; also macht sich Julius uf und zoch in großer il bis gen Jenff, ließ zů stůnd die brugg über den Rotten brechen, hiesch allen, so den Römern zů versprechen stůndent, viel volkes, besamlot ein merklich her. Wie wol er damals siner krieger nit me denn ein legion bi im hat, so ward er denocht so stark, das er inen disen durchzug verweret. || Bl. 4b

Julius werte Helvecÿs den durchzug am Jennffer see.

Uf das schicktend die Helvecÿ ire botten Numeium und Veredactium[2]) zu dem keiser gen Jennff, begertend, das er si durch die provincen ziechen ließ, das si an der sinen schaden und entgeltniß thůn wölltind. Aber der keiser gedacht der schmach, so si vormals dem Römer volk (als si Crassum und Pisonem mit irem zug nidergeleit) zůgefůgt hattend und hieß si über etlich tag wider komen. Darzwüschen er sich uf die sach bedencken wöllt. Nach irem abschid zů stund vieng er an, mit den kriegeren und der legion, so er bi im hat, zu buwen und machte von dem Jennffer see bis an den Leger ein graben nüntzechen tusend schritt lang, und ein mur darhinder, 16 schu hoch, macht starke castell und bollwerk daran, besetzt sie nach notdurft. Und als die Helvecien botschaft uf den bestimpten tag wider kamend,

*) rhodan.

---

1) Plutarch Cäsar 18 folgt diesem: *οἳ τὰς αὐτῶν δώδεκα πόλεις καὶ κώμας τετρακοσίας ἐμπρήσαντες.*

2) Cäsar b. g. I c. 7 Nameius und Verudoctius.

seit er, das er nach gewonheit und exempel des Römer volkes niemand vergunen möcht, durch die provincen ze ziechen; und ob si das mit gewalt thůn wurdent, wollt er das understan zů weren. Mit diser antwurt inen alle hoffnung entzogen ward. Uf das besammlottend si schiff und flötz, suchtend furt an dem rotten[*]), bi tag und bi nacht, vermeintend mit gewalt hinüber zu ziechen; aber es ward inen so vil und dick us des keisers bollwerk erwert, das si von diesem fürnemen ouch ließend. ‖ Bl. 4b

Die Hochpurgunder liessend die Helvecios durchziechen.

Nun hattend Helvecÿ kein weg me, den si ziechen mochtind, dann durch das Hochpurgund; der war so eng, das si oni gunst desselben volkes nit hin durch komen mochtind; dann deren wenig dem ganzen zug wol erweren mochtend. An die wurbent si; aber si schlůgend inen den durchzug ouch ab. Uf das schicktend sie legaten zu Dumnorix, dem herren in Niderpurgund, der ein frowen von inen, Oringentorix tochter, zu der e hat, ir guterfrind und guner was; der brucht fliß und über rett die Hochpurgunder, das si inen den durchzug nachließend; doch wurdent uf beiden sitten bürgslütt und trostung geben, damit das oni schaden beschechen sollt. Also understunden die Helvecÿ, in der Sanntower landtschaft zu züchen, das ist die gegne um Losannen, die den Römern net zu versprechen stůndent; aber der keiser besorgt, wo sich ein so mechtig volk dahin satzte, das si iren nachpuren, so den Römern verwant warend, taglichen mochtend krieg zůfůgen, er Labienum zu einem hoptman ordnet des pollwerks am Jenffer see; und zog er mit großen tagreisen in Ittalia, da er zwo legion beschriben ließ und nam sunst dri legion, die sich um Aglar[1]) winteretend. Mit disem volk wollt er den nechsten in das Gallier land uber die Alpen. Also namend Garucelli und Caturiges,[2]) so in dem gepirg wonend, die hochinen in, understundent in den weg

*) rhodan.

---

[1]) Aquileia im Mittelalter Aglar genannt, sogar noch in den spätern Ausgaben von Seb. Münsters Cosmographia.

[2]) Graioceli und Caturiges Cæsar b. g. I cap. 10.

zu weren; aber sin macht was inen zu groß und durch vil scharmutzen und schlachten bracht er die sinen mit großer not in das Safoÿer land, dahin er us allen provincen sin volk besamelt. ‖ Bl. 5a

Was mass Helvicÿ gegen Jullio verklagt wurdent.

Nun hettend die Römer vormals vil provincien Galierland inen durch krieg undertenig und zinzbar gemacht. Die hofften durch die Helvecios wider erlediget zu werden, tattend inen heimlich hilf und bistand wider si; aber als die Helvecÿ durch die enge in die wite in Hochpurgund in das gůtt fruchtpar land kamend, hat sich die reis lang verzogen und was des volkes vil und die spis fast verbrucht, hieltend böse ordnung, hůben an jederman zu schädigen us derselben ursach. Und von forcht des keisers, als er mit gewalt im land was, ward inen alle hilf und gunst desselben volks entzogen, und die us Hochpergunt, so si hatten lassen durchziechen, warend die ersten, so legate zum keiser schicktend, die Helvecios verklagtend und in um hilf anrůftend; deßglich tatten die Ambianor[1]. So kamend die Saffoÿer, die enhalb den Rotten warend, erklagtend sich, das si um all ir gůt komen und nüt dann das lär feld nåch vorhanden wére. Uf das als der keiser markt, das er nun me gunst von dem landvolk und die Helvecÿschen ungunst überkomen hattend, bedůcht in weger zitlich ze weren; dann so si noch mehr schadens tättind, teilt sin volk in zwei und schickt Labienum[2]) mit einem her inen nach; dann er vernam, dass si an dem fluß Arar oder Saga jetz Sana (so durch ober und nider Purgund fließt) über schiffotend, das er besach und kumdtschaft innam, wie die sach were anzůgrifen. ‖ Bl. 5b

Wie Tigerini, sind die Turgo̊wer, geschlagen wurdent.

Und als Labianus dahin kam, befand er, das jetz dri teil desselben volks über das wasser und nit me dann nach der vierteil warend. Also beducht in, wie si one alle unhuttend dies halb

---

[1]) Ambarri Cäsar b. g. I c. 11.

[2]) Nicht Labienus, sondern Cäsar selbst führte die Truppen, Cäsar b. g. I c. 12. Die Unrichtigkeit führt sich auf Plutarch zurück, der behauptet, dass *Λαβιηνὸς πεμφθεὶς ὑπ' αὐτοῦ περὶ τὸν Ἄραρα ποταμὸν συνέτριψεν.*

lågend und uf kein ding acht hettind, dann wie si über das wasser kemind, über viel sie ganz ungewarnet und sollichs nit besorgende, erschlůg deren ein merklich teil zetod, und kamend die andern durch die flucht darvon. Nun warend dis eben die Turgôwer, so
5 vormals die Römer geschlagen hattend (als glich hie vor gemeldet ist); deßhalb si sich selbs rächend, und inen gar keni gnad bewisend. So bald nun dise niderlege beschach, zů stund ließ Jullius ein bruggen über die Sana machen, fürt sin folk darüber. Des Helvecÿ erschrackent, dann er eins tags me lütt und gůt überfürt,
10 dann si hettend in zwenzig tagen mögen thůn, vereintend sich abermals, legaten zu dem keiser zu schicken. Dise niderlege ist bi Grey beschechen in Hochpurgund an der Sana.[1])

Wie Drivitiacus mit Jullio rett.

Nun schicktend Helvecÿ Drivitiacum, so vormals der Tur-
15 gower hoptman gsin was, als si die Römer geschlagen hattend, zu dem keiser; der hůb an und rett mit im: Wer es sach, das er den Helvecis gegen dem römischen volk friden möchte, so wollten si ziechen, wohin er si verordneti und da wanen; wurde er aber
Bl. 6a beharren, si also zů durch ächten, || so sollte er vorige der Römer
20 unfal und Helvetiorum manheit ingedenk sin; ouch siner macht nit zů vil vertruwen, darum das er ein ort von inen ungewarneter sach angriffen und geschlagen hett, denen si enhalb dem wasser net hettend mogen zu hilf komen. So hette er wol von sine vordere gehört, wie si me mit redlichkeit denn mit list oder heimlichen
25 ufsätzen kriegtind; darum er fürsechen soll, das die statt, da si stan wurdent, nit ein namen entpfienge oder ein gedächtniß wurdi des römischen volkes unfal.

Was antwurt Jullius dem legaten Helveciorum gab.

Daruf der keiser sprach, wie er aller ding, so si im jetzt
30 erzelt, wol ingedenck were, und lege im so vil dest schwer uf, das es nit us verdinst des römischen volkes beschechen wer; dann si sich lichtlich hettend mogen vor der schmach hüten; aber si hettend nit gemeint, das si one ursach uf sich selbs törftend sorg ze haben,

[1]) Vgl. Göler Cäsars gall. Krieg I 15, 17

dardurch si betrogen werind. Je doch wan er schon der alten schmach vergessen wollt, ob er sich joch nit des nüwen angenomen gewaltes mit sollt beladen, das si mit ir selbs gewalt wider sinen willen durch sin land zu züchen understanden hettend, deßglich das si die purgundischen Ambianer und Saffoyer also geschadiget hettend; er möchte auch nit wol vergessen, das si sich ires siges so ungestümlichen berümptind und verwundertind, das er sollich schmach so lange zit || ungestraft gelassen hett, da er glich den untöttlichen götten getan; so die etwan die mentschen strafen wellind, verlichen si denen glückselligen sachen und verlengerind die zit, und das alles geschwere ir straf. Je wie dem allem, so wil er sich mit inen befriden, wann si gisel und burgslüt gebind, damit er gewiss si, das si nach irem zůsagen handeln und tun wellind und darbi den purgundischen Ambianeren und Saffoyern, sinen zugewanten, umb all schad und schmach widerlegung tüind. Daruf Davitiacus dem keiser antwurt, das Helvecÿ also unterwisen werind, das si gewonlich pflegtind gisel anzůnemen, aber nit zů geben, des das römisch volk inen möcht gezügen sin. Nach der antwurt schied er von dem keiser.

Wie Helvecÿ Jullio vil volkes erschlůgent.

Nach dem [die] legaten Helvecy seittend, was [si] bi dem keiser gehandelt hettend, brachen si des nachtgend tages mit dem leger uf; deßglich der keiser ouch tätt und schickt allen reißigen züg, den er us den provincen besamlet hett, vorhin zebesechen, wo die vigend us zugend. Die rittend inen so nach, das beider her reißiger züg mit einandern traffend, und erschlugend Helvecÿ dem keiser vil volkes, die andern kamen wider flüchtig zu dem züg. Deßhalb wurden Helvecÿ gar freidig durch disen sieg; dann si nit me dann mit fünfhundert reisiger so ein merklich volk geschlagen und zu flucht bracht hattend, grifend dem keiser sin volk und hůtten teglich an mit scharmutzen; aber er wollt die sinen nit schlachen lassen, versorget das leger und zoch inen mit gůter ordnung nach. ||

Wie bede her mangel an spiss gewunend.

Dis wärte wol zwölf tag, das beide her nit über fünf oder sechs tusend schritt von ein andern warend. Darum die Helvecÿ

nit mochten rouben, verbruchtend ire spis, wan si wib und kind mit inen fůrtend. Nun fůrt man dem keiser us alle unliegenden provincen uf der Sana in schiffen spis zu. Darum wandent Helvecÿ vor dem wasser; es was ouch denacht keni frucht in dem
5 feld zitig. Also gewan der keiser ouch mangel an proviand in sinem her und bedůcht in, im wurde die spis von den Purgundischen mit fliß vorgehalten, besammlet die gewaltigen im land, erklagt sich, wie er von ir pitt wegen in disen krieg komen were, und jetz wellind si in verlan, so im große not daran lig; dann er sine reiser
10 allein spis halb länger im väld nit behalten mög, und wo er das feld rum, das sich Helvecÿ wider spisend, und aber si jetz ir proviand gar nåch alle verprucht habent, darmit alle mů und arbeit sin und der sinen ganz vergeben si; dann so bald si ruw gewunend, mög man inen lichtlich nit me abbrechen. Nun warend die Pur-
15 gundischen under in selbs partiisch; darum die, so des keisers teil hieltend, sich vast entschuldigotend und die andern, so den Helvecÿs fürhieltend und schuld daran hattend, dem keiser namptend, und bracht in sin begird zu regieren darzu, das von den obristen heren ein bruder den andern dargab. Also schuffend die selben,
20 das dem keiser proviand genůgsam zugefůrt ward und torftend sich,
Bl. 7b die der parti warend, in keinen weg mer wider setzen. ||

Wie sich Helvecÿ legertend u. von einem anschlag Jullj.

Nun waren die Helvecÿ gar vast gemüdet mit wiben, kinden und so schwerem troß ze ziechen; darum si ir leger acht tusend schritt
25 wit schlůgent von des keisers leger under einen hochen berg. Und so bald er das durch die kuntschafter vernam, schickt er Titum Labienum mit zwei legion und kundlütten nachtes us dem leger die höche des berges inzunemen, verbott im, das si nit anfiengend schlachen, bis er das leger in der ebni angriffe, verordnot
30 dem nach Considium, gar ein verrümpten hoptman, dem reisigen züg zů und schickt den vor tag gegen den vienden. Und als si unwit kamen, reit der selb hoptman wider hinder sich zů dem keiser und seit, das er vernomen het, das die Helvecÿ den berg ingenommen und hindert, [dass] Labienus mit den sinen nit daruf het-
35 tend megen kommen (das aber nit was). Also zog der keiser uf den nechsten büchel, ordnet sin volk; indem ward es tag; da

wurdent die Helvecy die figend uf beiden bergen gewar, brachend uf und rücktend fürbaß. Also war des keisers anschlag vergeben, und hat im der reisigen hoptman geseit, darvon er nit wüst. Daruf besammelt der keiser abermals sin volk, zog inen nach und lägert sich uf trü tussend schritt von irem leger. || Bl. 8

Wie sich beide her ordnottend und irem angriff.

Diser zit was der keiser nit witter von Bibracte[1]) (das ein mechtig statt ist in Purgund) dann achtzechen tussend schritt, brach des andern tages uf in meinung, dahin zů ziechen und verlies die Helvecios. Sobald si des durch kuntschaft bericht wurdent, meintend si, das die Römer fluchen, wann si des vordren tags den berg ingenommen und nit mit inen geschlagen hettend, oder si wölltind mangels halb sich in die statt legern, bis si proviand zu wegen brechtind, brachind mit aller macht uf, understunden inen das zu weren. Und in nachilen griffend si di nacht hüten an mit scharmutzen. Daruf der keiser allen reisigen zůg verordnot, die figend uf ze halten, zog mit allem volk uf den nechsten rein, macht ein trifachi ordnung an mitten am berg mit den vier eltern legionen, und die zwo legion, so er erst in Gallier land bezeichnot het, stalt er mit allem zusatz uber sich uf die höchi des bergs, erfüllt den ganzen berg mit lütten, trüg allen troß zůsammen, hieß im die uf der höche bewaren. In disen dingen schlůgend die Helvecy den reisigen züg in die flucht, wurdent si, ouch die fußknecht, also zu dem keiser gejagt. Als er das sach, můßtend si all von den pfärden stan, ließ die so witt us ir aller angesicht fůren, das si sich irer nit konnten getrösten, enzoch inen damit alle hoffnung zu fliechen, můßtend glich wie die andern zů fůß stritten.[2]) Unter disen dingen hatten sich die Helvecy ouch besamlet und ein wagenburg geschlagen, iren troß, wib und kind darin getan, ir ordnung gemacht, zugend bis an der Römern vordere spitz, griffend einandern zu beiden sitten gar manlichen an. || Bl. 8b

---

[1]) Betreffs des Schlachtorts vgl. Göler l. c. I 31. Anm. 3. Gisi l. c. S. 262 Anm. und die daselbst angef. Literatur.

[2]) Wie Göler l. c. I 26f. dazu kommt, zu behaupten, dass es sich hier bloss um die höhern Offiziere handelte, obgleich Cäsar b. g. I c. 25 sagt, deinde omnium ex conspectu equis, begreife ich nicht. Die Stelle Plutarchs Cäsar 18: *ὡς ἵππος αὐτῷ προσήχθη* lässt sich doch gewiss nicht dagegen anführen.

Was mass zu beider sitt gestritten ward.

Nun hettend Helvecÿ der merteil uf der linggen sitten schilt, hinter denen si strittend; und als si des ersten angriffs die Römer hinder sich bis an den berg tribend, da wurfend und schussend die von der hôche mit schuzlanzen und anderem züg, der uf den schilten haftet, in massen, das si die Helvecÿ nit liechtlich mochtend us geziechen; ouch underwilen ward schilt und man zůsamen geheft; das bracht inen einen sollichen nachteil, das ire vil die schilt von inen wurfend und ganz emplözt mit den wolgewappnoten Römern strittend. So hettend ire vil gern die schilt von inen gerissen; da hatten si der wil nit; der ursach Helvecÿ wider von dem berg und Römer leger wichen můßtend, und in demselben trucktent si hienach, hůben an mit schwerten zů fechten; also wurdend Helvecÿ von dem werfen oben herab und den empfangenen wunden so vil gemüdet, das si uf thussend schritt witt von des keisers leger an einen berg rückten, namend den in; also wollten inen die Römer nachilen, da warend Boÿ und Luttringer geordnet uf xxv[1]) stark in die nachhůt, griffend sie an, sumptend sich so lang, das sich Helvecÿ wider mochtend zů dem stritt gerusten. Also teilt der keiser all sin volk in zwen huffen; der ein streit mit dene am berg, der andre mit der nach hut und denen, so inen zu lüffend. ‖ Bl. 9a

Wie beder sit vil volkes verlor und Helvecÿ us dem veld zog.

In disem schlachen ward von der sibenden stund des tages bis in die nacht gestritten so lang, das keinen sinen figend me bekant, und wist dise ganze zit niemand, weder teil gesiegen oder unden liegen wurd, dann in allem stritt uf entwedre parti nie kein man sin antlit hindersich kart, als ob er fliechen wöllt. Und als es nacht ward, da zog der eint theil Helvciorum irer wagenburg zů, der ander hielt den berg inn. Also greif der keiser mit aller macht die in der wagenburg an; da ward bis zů mitternacht gefochten, e si gewonnen ward, und setzt Plutarchus,[2]) das

[1]) XV millia. Cäsar b. g. I c. 25.

[2]) Plutarch Cäsar 18: *οὐκ αὐτῶν μόνον ὑφισταμένων ἐκεῖ καὶ μαχομένων, ἀλλὰ καὶ παῖδες αὐτῶν καὶ γυναῖκες* etc.

nit allein die man, sonder ouch die wib und kind sich wartend bis in den tod. Nach dem nun Helvecÿ so schwarlich an irem volk, wib und kind, ouch aller ir gůt in der wagenburg verloren hattend, besamoltend sich die übrigen, deren aller dinacht wol uf hunder thussend warend, jung und alt, wib und kind, zugend von dem keiser und den sinen us dem veld, bis in das nider Purgund,[1]) das er inen von schwere der Römer niderlag nit nach ziechen wölt; dann er mit den verwunten und totten zů begraben ze schaffen und großen schmerzen hat. Aber ze stund empott er den Niderpurgunder, das si Helvecÿs weder mit frucht nach andern notdirftigen dingen zů hilf kemind; wo si aber dawider tättind, wöllte er si inen glich halten. || Bl. 9b

Was mass Jullius und Helvecy gericht wurdent.

Und nach etlichen tagen besamlot er wieder sin her, darzů me volkes us den provincen, hůb an, inen nach zu ziechen. Also wurdent si durch aller ding gebresten darzů bracht, das si legaten zů im schicktend, frid zu machen; denen hiesch er des ersten gisel oder bürgelüt, ire gewer und die knecht, so zů inen geflochen warend. Dis anmutung des keisers namen Helvecÿ an. Aber es waren unter inen wol sechs thussend us dem göw Verbigenus genant, die zugen bi nacht von inen in Tütschland an den Rin; das ward dem keiser kundgetan; der gebot dem volk, durch deren lantschaft si gezogen warend, die zů sůchen und für in zů bringen; das geschach. Also nam er die vigend in zal und die andern all zů gnaden, hies Helvecios Luttringer und Lotibriges, dahar si kamen, in ir lantschaft ziechen, die stett, flecken und gepuw, so si verbrant hattend, wiederum buwen, gepot den Purgundischen, Saffoyern und andern umliegenden, das si inen narung geben mußten, gab inen große friheit, damit si die statt desterbaß gepuwen möchtend. Und schreibt Plutarchus,[2]) das der keiser solliche us vorcht däti, damit die Tütschen nit über Rin in die Helvecÿer lantschaft fůrend, die verlaßnen wüsten stett zu puwen und also der Gallier, Saffoyer anstösser wurdent, so den Römern

---

[1]) Zu den Lingonen. Cäsar b. g. I c. 26.

[2]) Plutarchus Cäsar 18: *δεδιὼς μὴ τὴν χώραν ἔρημον γενομένην οἱ Γερμανοὶ διαβάντες κατάσχωσιν.*

zugesellt warend. Daruf begertend die Purgundischen, das der keiser vergunnen wöllt, das Poÿ (sind die nidern Peier), so auch mit Helvecis gezogen warend, sich bi inen setzen möchtend. Das ließ er zů. Die namend si in ires lants gerechtigkeit und Bl. 10a friheit umb ir großen manheit willen.[1] ||

Wie vil volkes under den Helvecÿs wider heim kämend.

Item so seit Plutarchus,[2] das Helvecÿ und alles das volk, so mit inen us dem lant zogen ist, sich in einer sum streck uf trü 10 mal hundert thussend, deren hundert thussend und nünzig thussend siend strittbar gesin, und das übrig wib und kind; aber deren so wieder heim kamend, als man von inen zins uf nam, wurdent nit me dann hundert thussend und zechen thussend erfunden, die demnach lange jar von den Römern und ire anwälten gereiergt [!] wurdent, 15 bis der zit aber sich Gallia und Tütschland wiederum abwarf; da si gar große krieg wider die Römer hattend, die ich umb kürze willen fallen laß.

Und so sich der merteil geschichten und hendel, hiernach in der Chronik beschriben, zwüschend dem adel und dem landvolk ver- 20 loufen hand, bin ich willens, kúrzlich zu melden, wann, worum und wi vil der geschlecht vor adel in das land Helveciorum (die Eidgenosschaft genempt) komen und was maß die wider darus ver- Bl. 10b triben sind. ||

Was mass sovil adel in die Eidgenosschaft komen ist.

25 Es wollten nun die Römer in tütsche Lande oder die Tütschen in Ytallia reisen, zugend si allweg über das gepirg, die Grimslen, Gåmy, Gandegg, Gothart oder Sant Bernhartzberg.[3] Damit aller sach die Tütschen desterbaß geweren moch-

---

[1]) Cäsar b. g. I cap. 28.

30 [2]) Plutarch Cäsar 18. Vgl. dagegen Cäs. b. g. I c. 26 ff.

[3]) Vgl. E. Oehlmann, Die Alpenpässe im Mittelalter. Jahrb. G. III 166—289, IV 163—323. Gandegg ist, wie aus Justinger S. 159, 267 und 319, namentlich aus S. 267, hervorgeht, der Lötschenpass.

tend, leittend si ein merklich volk an das gebirg, so Yttallien und Hochtütschland scheidet, den Römern zů gegenwer, dahin die fürnemisten und freidigisten vom adel aller tütschen nacionen geordnot wurdent. Und als sich das leger eben lang verzog, hůben die herren allenthalben an in dem ruchen unerbuwen land starke 5 schloß und vestinen zů machen, deren das lant so vol ward, das es um vile der burgen burgenthal genempt ward, und so es etwas im namen dem lant Purgunt glich lut, hies man es das minder Burgental.[1]) Nun merte sich der adel so vast und ward ire so vil, das si nüme wite darin zů wonen hetten; deßhalb si 10 anhůben zů rings wis um den fruchtbaren täleren und sewen, ouch rinenden wasseren nachzubuwen, dahar aller Argowischer, Turgowischer und in ganzer Eidgenosschaft der adel sin ursprung gewunen hat.

Was herren das lant Helveciorum geregiert hand.[2]) ‖ Bl. 11ᶜ

Also sind die herren von dem Einigen turn, so man jetz Soloturn nempt, lange jar die fürnemesten und mechtigisten unter

[1]) J. J. Egli, Nomina geographica Artikel Burgunder: „Burgunder führt deutlich genug auf Burg zurück." Schon Paulus Orosius VIII, 32 weist darauf hin, wenn er schreibt: Burgundiones nomen ex opere praesumserunt, quia 20 crebro per limitem habitacula constituta burgos vulgo vocaverint.

[2]) Das nachfolgende Verzeichnis schweizerischen Adels ist trotz aller Mangelhaftigkeit das erste grössere. Klingenberger Chronik S. 56/57, Zürich Mitt. II S. 66, Türst Quellen VI 369—372, das Schreiben Maximilians v. 22. April 1499 Anshelm II 177/178, Diebold Schilling (Luzerner) Chronik S. 127 enthalten doch 25 nur schwache Anfänge. Brennwalds Verzeichnis wurde auch schon um 1538 von Hans Füssli in seiner handschriftlichen Chronik Zürich Staatsarchiv Mss. A. 62 Bl. 417—421 mit ganz unwesentlichen Änderungen kopiert. Auch Mss. B 71 a d. Zür. Stadtbibliothek enthält das Verzeichnis. Ganz eingehend hat sich Gilg Tschudi mit genealogischen Studien beschäftigt, wovon der Codex 640 30 S. 98—327 der St. Galler Stiftsbibliothek sprechendes Zeugnis ablegt. Ein Teil davon ist von Gallati in der Gallia comata S. 79—86 gegeben worden. — Manche mögen hier genaue Definitionen des Adels und seiner Abstufungen erwarten. Trotz der überaus reichen Literatur vgl. u. a. Costa, Bibliographie der deutschen Rechtsgeschichte, Abteilg. Geschichte der Stände und Art. Adel b. Ersch & Gruber 35 ist es bis heute nicht gelungen, genaue Grenzlinien festzusetzen. Es ist bekannt, dass das „von" nicht immer auf Adel schliessen lässt, und dass „Ritter" in allen Adelsabstufungen vorkommt. Die Epitheta „comes" und „nobilis" gelten im allgemeinen als sichere Stammzeichen gräflichen oder freiherrlichen Geschlechts, insofern sie nicht usurpiert sind. Was u. a. die genealogischen Forschungen 40

dem adel dis lantz gesin,[1]) demnach die herzogen von Lenzburg,[2]) derselben geschlecht bi langem sich geindert, grafen worden und diser zit gar abgestorben sind.

Item demnach hand sich die landgrafen von Kyburg[3]) der 5 oberkeit underzogen und das land gereiert.

Item demnach hat sich herzog Berchtollt von Zeringen[4]), von des namen, stammen und wesen vil geschriben stat an dem ort, so man von ursprung beider stett Bern und Fryburg in diser chronik seit, die regierung underzogen.

10 Item nach desselben absterben han sich die grafen von Habspurg[5]) die oberkeit dises landes underwunden, davon geschriben stat Zürich harkomen in diser Chronik meldet.[!]

Item nun ist zu wüssen, das einer von denselben grafen von Habspurg mit namen graf Růdolf zů römischem kúng gewellt 15 ward; bi des ziten ein herzog von Österich starb; deßhalb das selb

erschwert, ist der Umstand, dass derselbe Name oft Träger verschiedener Adelsstufen bezeichnet. Nachfolgend habe ich versucht, jeden Namen zu identifizieren, was mir jedoch trotz langweiliger Arbeit nicht bei allen gelungen ist.

1) Sehr wahrscheinlich eigene Erfindung unseres Chronisten in missver-20 ständlicher Anlehnung an die Gründungssagen Soloturns und Übersetzung von Solo durch einzig, einig; denn ein Adelsgeschlecht v. Eynigen Turn ist urkundlich nicht nachweisbar, Mss. B 71a d. Zür. Stadtbibl. (Kopie Brennwalds) hat Einigen turn; im Original könnte man auch lesen Kynigenturn.

2) Über die Lenzburger, die die Herzogswürde nie erhielten, vgl. M. Kiem 25 Quellen III, 3. Abt. S. 4. — Walther Merz Genealogisches Handbuch d. Schweiz. Geschichte I 57 ff.

3) Vgl. über die Grafen v. Kiburg E. Diener Geneal. Handbuch etc. I 7 ff. E. Krüger Anz. G. VII 79 Übersicht der letzten Glieder des Hauses Kiburg; M. Kiem Quellen III, 3. Abt. S. 15; Emil Bär Zur Geschichte d. Grafsch. Kiburg unter 30 den Habsburgern; R. Maag Quellen XV 37; ders. Anz. G. 1896 S. 273.

4) Vgl. über die Zähringer G. v. Wyss A. D. B. II 534 ff. XVI 635; Merz Geneal. Handb. I 4 ff.; Zür. Stadtbibl. Mss. L. 47 f. 71; W. Gisi Anz. G. V 265 ff. Der Ursprung der Häuser Zähringen und Habsburg; v. Weech Die Zähringer in Baden; Heyck Geschichte der Herzoge v. Z.

35 5) Vgl. über die Habsburger u. a. Herrgott Genealogia Habsburgica. Alois Schulte Studien zur ältesten und älteren Geschichte der Habsburger und ihrer Beziehungen vor allem im Elsass in Mitteilg. d. Inst. f. österr. Geschichtsforschung, Bd. VII 1 ff, 513 ff., VIII 513 ff.; Emil Krüger Zur Herkunft der Habsburger, Jahrb. G. XIII 499 ff.; Gisi Der Ursprung der Häuser Zähringen 40 und Habsburg Anz. G V 265 ff.; M. Kiem Quellen III, 3. Abt. S. 5 ff.; G. E. Haller Bibl. d. Sch. G. II No. 1886—1936. W. Merz Geneal. Handbuch d. Schw. Gesch. I 12 ff.

herzogthûm fri an das heilig römisch rich gefiel;[1]) der lech es sinem eltesten sun Albrechten; daher us den grafen von Habspurg herzogen zû Österich worden sind. Dise zwen, der vatter und sun, brachtend da gar nach das ganz Helvecisch land, so man diser zit der Eidgenosschaft land nempt, zû der herschaft Österich handen und gewalt, regiertend es bis uf ‖ herzogen Lüpolden gewaltenklich, louft sich bi xxxxiij jahren, da hat der Eidgenossen gewalt angefangen und die geschlecht vom adel, der namen hienach folget, also mit der zit vertriben, das sich in aller Eidgenosschaft land nit me dann zwei geschlecht weis, die diser zit die schloß oder sitz ires ursprungs, namens und stamens besitzind und in hand: das sind Landenberger im Turgôw[2]) und Hallwyler im Årgow. Wann und was maß das beschechen seie, seit dar nach die ganz chronik von. ‖

Item des ersten die herzogen von dem Eynigen Turn
Item die herzogen von Lentzburg
Item die herzogen von Zerungen
Item die herzogen von Österich.

Die grafen von:

Altenberg[3]) Asten[4]) Altenklingen[5]) Altentüffen[6])

[1]) Am 27. Dez. 1282, nachdem bekanntlich Ottokar am 26. Aug. 1278 bei Dürnkrut gefallen war.

[2]) Damals auf Schloss Altenklingen, Stumpf Chr. II 95 a.

[3]) Altenburg bei Brugg. Lanzelin, Ahne der Habsburger, nannte sich Graf v. A. M. Kiem Quellen III 3. Abt. S. 5/6 W. Merz Die mittelalterlichen Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Argau S. 1.

[4]) Wahrscheinlich die schaffhausische Familie von Ast. Im Rodel v. 1299 wird ein Jakob v. Ast angeführt Rüeger Chron. S. 341. Vgl. J. Egli Der ausgestorbene Adel Zürichs S. 4. Stumpf Wappenbuch Zürich Stadtbibl. Mss. A. 4 sagt: „in Langbarden ein Bisturnb", also Asti; Luzern Bürgerbl. Mss. 241. 39 führt Ludwig Ast, Domprobst 1446 an.

[5]) Grafen von Altenklingen Kt. Turg. lassen sich nicht nachweisen. Stumpf Chr. II 95a behauptet, dass es nach etlicher geschriebner Chronikmeinung solche gegeben. Sehr wahrscheinlich beruft er sich dabei auf vorliegende Chronik.

[6]) Über die v. Tüffen am Irchel vgl. Rüeger Chron. S. 1007—1011: sie erscheinen als milites Neugart II 142, liberi Geschichtsfd. XXVIII 318, domini U. B. Zürich III 250, nobiles U. B. Zürich III 63, 159 etc.; doch keine als comites; 1321 starb das Geschlecht im Mannsstamm aus; vgl. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 371, der v. Grafen dieses Namens spricht.

Die grafen von:

Bûchegg,[1]) landgrafen im Burgentall[2])	Bürglen[4])	Fryburg[7])
Baden[3])	Baihingen[5])	Grimenstein[8])
	Eythelberg[6])	Gryers[9])

---

[1]) Buchegg. Schon 1175 tritt ein comes Ernaldus de Boucecca als Zeuge auf U. B. Bern I 454; Graf Hug v. Buchegg 1130 i. Gschf. XI 227 fällt laut U. B. Bern I 402 dahin; W. Merz Genealog. Handbuch z. Schweiz. Geschichte I 69.

[2]) Burgental. Wie aus einer Stelle weiter oben hervorgeht, versteht unser Chronist unter Burgental Kleinburgund, d. i. hauptsächlich die Gegend um Burgdorf und Bern; nun gab es allerdings Ritter v. B. U. B. Bern II 333, 417 und passim; da sich die spätere Linie der Kiburger auch nach Burgdorf nannte i. Quellen XV 663, so mag vielleicht eine Verwechslung mit diesen vorliegen.

[3]) Baden. Das gräfliche Geschlecht der Lenzburger teilte sich Ende des 11. Jahrh. in die Linie der Lenzburger u. Baden. Vgl. M. Kiem Quellen III. 3. Abt. S. 11; v. Mülinen Gschf. IV 142 ff.

[4]) Bürglen. Pupikofer Gesch. Thurg. I 287 berichtet v. einem Freien Wetzel v. Bürglen; U. B. St. Gallen Nr. 1025, 1079, 1081, 1274 v. e. Freiherrn Eberhard v. B., derselbe in No. 1296 u. 1304 v. e. Ritter Eberhard v. B. Vgl. Meyer v. Knonau St. Galler Mitt. XVIII 248 u. 338; nach Ph. Ruppert Die Chron. d. Stadt Konstanz S. 414 wurden 1386 die Ritter Eberh. u. Albr. v. B. Bürger v. Konstanz.

[5]) Vielleicht Bäbingen Gem. Kirchberg Kt. St. Gallen, die Brennwald übrigens unten anführt. U. B. St. Gallen III 101 erwähnt eines nobilis, miles, doch keines Grafen. Vgl. Jldef. v. Arx Gesch. St. Gallen I 524; Pupikofer Gesch. d. Thurg. I 424.

[6]) Ein Grafengeschlecht Eythelberg ist in der Schweiz urkundlich nicht nachweisbar. Das constanzische Ministerialgeschlecht Heidelberg b. Bischofszell führt Brennwald weiter unten an.

[7]) Ohne Zweifel die Grafen v. Freiburg i. Br., die vielfach in die Geschichte der Schweiz eingriffen, 1397 Herren v. Neuenburg wurden u. als solche sich auch nannten U. B. Basel Ld. S. 789.

[8]) Grimmenstein. Es gab in der Schweiz 4 Burgen Grimmenstein, a) bei Walzenhausen Meyer v. Knonau St. Galler Mitt. XVIII S. 33. Anm. 3; U. B. St. Gallen III u. IV passim., b) bei Winigen, c) bei Melchnau, d) bei Diemtigen. Für die 3 letzten vgl. U. B. Bern v. Bd. II weg passim; U. B. Bern Z. No. 561 u. 631; doch führte keiner den Grafentitel.

[9]) Greierz. Vgl. Bridel Suisse R. I 229—273; besonders aber v. Stürler Bern Stadtbibl. Mss. Hist. Helv. III. 63 ff.; J. J. Hisely Histoire du Comte de Gruyère Suisse Rom. IX, X u. XI, in Bd. XI Genealogie d. Gr. v. Gr.; desgleichen Em. v. Rodt Die Grafen v. Greyers Gschf. XIII ebenfalls mit genealog. Tabellen. Über das erste Auftreten d. Gr. v. Gr. Hisely ibid. IX 48 ff. E. v. Rodt l. c. S. 31. E. Diener i. Genealog. Handbuch z. Schweizergeschichte I 83—100.

Die grafen von:

Granson 1)	Hapsburg { a. Lutzernerse 6)	Kamburg 8) ‖
Griesenberg 2)	bi Brugg }	Metz 9)
Hagenberg 3)	Kyburg landgrafen im Turgôuw 7)	Matzingen 10)
Hochenburg 4)		Nüwenburg 11)
Homberg 5)		

Bl. 12a

---

1) Grandson. Vgl. Martignier Les premiers Grandson dans le pays de Vaud et la Suisse Romande. L. de Charrière Les dynasties de Grandson jusqu'au XIII siècle. Im U. B. Bern VII 321 werden die Herren v. Gr. 1348 Grafen genannt.

2) Griesenberg. Vgl. Meyer v. Knonau St. Galler Mitt. XVIII 9 Anm. 21, 189 Anm. 320, 228 Anm. 394. U. B. St. Gallen III passim; Zeller-Werdmüller Geschichte d. Herrschaft Griessenberg im Thurgau Jahrb. VI 1—47.

3) Hagberg oder Hagburg bei Olten U. B. Bas. Land S. 783.

4) Ein Graf Rudolf von Hohenburg erscheint 1333 als Reichsvogt in Zürich. Vgl. Fr. v. Wyss bei S. Vögelin Das alte Zürich II 201.

5) Tierstein. Vgl. M. Birmann Die Genealogie der Grafen v. Tierstein u. Homberg Basel J. 1879. E. Rochholz Die Homberger Gaugrafen des Frick- und Sisgaus Argovia XVI. W. Merz Genealog. Handbuch zur Schweizergesch. I. 27—43.

6) Neu-Habsburg. Vgl. u. a. M. Kiem Quellen III 3. Abt. S. 4. ff. W. Merz Genealog. Handbuch z. Schweizergeschichte I 11 ff. Oscar Redlich Rud. v. Habsburg. R. Maag Quellen XIV 206 Anm. 4. Jos. Plac. Segesser Gfd. XII 182: Die Trümmer der neuen Habsburg am Lucernersee. U. B. Zür. II 120.

7) Turgau. Kiburger Landgrafen d. Turgaus U. B. St. Gallen III 159. Pup. I 389.

8) Kammburg, schon Stumpf Zürich Stadtbibl. Wappenbuch Fol. 64 a unbekannt. Urkundlich nicht nachweisbar, vielleicht Verwechslung mit dem Zürcher u. Zuger Geschlecht v. Cham oder dem bern. v. Kramburg, einem freiherrl. Geschlecht, das seinen gewöhnlichen Sitz zu Uttingen hatte; einige Glieder dieses Geschlechts führten nicht den Freiherren-Titel, weil sie sich vermutlich durch dienstmännische Heiraten verungenossamet hatten. v. Stürler Bern Stadtbibl. Mss. III 63.

9) Metz ohne Zweifel Mätsch in Rhätien, die aus einem Ministerialen sich zu einem freiherrl. u. Grafengeschlecht aufschwangen. v. Moor Codex dipl. Urkd. von 1160; Regesten d. Landschaft Schanfigg No 3. Hidber Schw. Urk. Register No. 2267. J. C. Muoth Der Vogt Gaudenz v. Mätsch, Graf v. Kirchberg, der letzte seines Stammes i. 16. Jahresbericht d. hist. ant. Gesellsch. Graubündens.

10) Matzingen, freiherrliches Geschlecht im Turgau U. B. St. Gallen III 434; U. B. Zürich I 279, II 52, 54 u. s. w. oft als nobiles oder milites vorkommend; Pup. I 433.

11) Neuenburg, ursprünglich v. Fenis genannt. Vgl. v. Stürler l. c. III vol. 64 sehr ausführlich. Gisi Anz. G. 1886 79 ff. Ursprung d. Häuser Neuen-

Die grafen von:

Oberfrowenveld[1])	Rottenburg[4])	Straßberg[7])
Ölggy[2])	Regensperg[5])	Spitzenberg[8])
Rapperschwyl[3])	Sternenberg[6])	Sunburg[9])

---

5 burg in der Schweiz u. i. Breisgau; Nachtrag dazu 1888 S. 212; Mus. Neuch. I, XIX, XXI, XXIV, XXX; Arch. hérald. VII, XI, XII, XIII, XIV. Bas. Chr. III 568; Zür. Ant. XIII 103 ff.; J. Boyve Annales historiques du comté de N.; Jean Grellet i. Genealog. Handbuch z. Schweizergeschichte I 101—126.

[1]) „Die angeblichen Grafen und Ritter von Frauenfeld und Hohenfrauen-10 feld gehören in das Reich der Fabel," behauptet Rahn, Die mittelalterlichen Architektur- und Kunstdenkmäler d. Kts. Thurgau S. 134, ist jedoch nicht richtig; denn in Quellen XV 480 wird ein Ritter v. Frauenfeld erwähnt.

[2]) Elgg, St. Gallisches Ministerialgeschlecht U. B. St. Gallen III 54 etc. U. B. Zürich I 266 (miles) etc. K. Hauser Gesch. d. Stadt, Herrschaft u. Gem. Elgg 1895.

15 [3]) Rudolf d. Alte v. Habsburg nannte sich 1232/33 Graf v. Rapperswil; Kopp II a. 341. M. v. K. Anz. G. I 223—229 Zur Frage ü. d. Abstammung d. Dynasten v. Rapperswil u. Uster; E. Krüger Anz. G. IV 293—308 Zur Genealogie d. Gr. v. R. i. 13. Jahrh.; derselbe ibid. 402—409 Noch einmal d. Rapperswiler; ders. Anz. G. VI 300—311, 321—335, Rapperswil—Vaz—Werdenberg; Zeller-20 Werdmüller Anz. G. VI 37—42 Wer war der 1262 verstorbene Graf Rud. v. R.; derselbe ibidem 490—493 Nochmals die Rapperswiler; derselbe Anz. VII 253—255 Ein letztes Wort über den ersten Grafen Rud. v. R.; E. Diener i. Genealog. Handbuch z. Schweiz. I 64; Zür. Stadt-Bibl. Mss. U. 6 Genealogie d. Grafen v. Rapperswil.

25 [4]) Es gab keine Grafen v. Rothenburg, sondern nur ein freiherrliches Geschlecht dieses Namens Kopp. II a. 186; Segesser Rechtsgeschichte v. Luzern I 408; Herm. v. Liebenau Zür. Ant. IX 54.

[5]) Regensberg. A. Nabholz Gesch. d. Freiherren v. R. Zürich 1894. Es gab nie Grafen von Regensberg. G. v. Wyss Anz. G. u. Alt. 1856 S. 15 Zur 30 Gesch. d. Freih. v. Regensb.; R. Hoppeler Anz. G. VII 327 Zur Gesch. Lütolds v. Regensberg. U. B. Zürich passim; Zürich Stadtbibl. Mss. H 24 Geschichte d. Freiherrn v. R. 1706.

[6]) Sternenberg südlich v. Bern. Grafen v. St. U. B. Bern I 516, II 462.

[7]) Strassberg bei Büren a. d. Aare, eine Burg, die schon 1236 als ab-35 gegangen bezeichnet wird: super quo olim castrum fuerat constructum nomine Strazperc U. B. Bern Zeerl. I 308. Otto v. Str. wird 1299 zum ersten mal Graf genannt. v. Wattenwyl Gesch. Bern I 233.

[8]) Spitzenberg bei Langnau i. Kt. Bern Gfd. XXXXII 175. Leu Lex. XVII 411 gibt unrichtig Sp. b. Zofingen an. Freiherrl. nicht gräfl. Geschlecht. E. v. Mülinen 40 Bern Archiv VIII 91 ff.; Quellen XIV 189. Der Name kommt im U. B. Bern, U. B. Bern Zeerl., Herrgott Genealogia Habsburgica wiederholt vor. Die Burg wurde im Sempacherkrieg zerstört.

[9]) Sehr wahrscheinlich versteht unser Chronist darunter nicht das st. gallische Ministerialgeschlecht Sonnenberg b. Stettfurt i. Turgau U. B. St. Gallen III 103,

Die grafen von:

Sant gisla flů[1])
Seedorff[2])
Schennyß[3])
Schnabelberg[4])
Salganß[5])
Tierstein[6])
Toggenburg[7])
Walckenstein[8])
Wangen in burgental[9])

107, 126, 740, 741, 745, 840 etc.; U. B. Zürich II 96, 292, 294, 299; Pup. I 480, sondern die wallgäuischen Grafen dieses Namens, die im 15. Jahrhundert oft in der Geschichte unseres Landes auftreten Eidg. Absch. II 345, 442, 443, u. a. a. O. Stumpf Chr. II 331 b etc.

[1]) Gisafluh, weder Burg noch Geschlecht urkundlich nachweisbar. Die Karte Gygers verlegt sie auf die Ostspitze des Rheinsberges bei Eglisau Zürich Ant. XXIII 312.

[2]) Um 1131 erscheint U. B. Bern I 403 Udalhard comes de Sedorf (Sedorf bei Aarberg), wohl identisch mit dem bei Kopp II b 121 genannten Udelhardus, Graf von Sogern. Luzern Bürgerbibliothek Mss. Collectanea helvetica II 23 hat das Wappen d. Peter v. S. 1354 u. des Cuno v. S. 1359.

[3]) Die von Schännis waren ein kiburgisches Ministerialgeschlecht U. B. Zürich II 230, 307, III 146, IV 96, 113, V 213; doch nannte sich ein Zweig d. Lenzburger v. Sch. Gfd. I 417, 419, 420, 421, 422, 423 (comitissa d. Sch.)

[4]) Schnabelburg a. Albis, freiherrliches Geschlecht, eine Linie der Eschenbach, das sich seit 1271 von Schwarzenberg (im Schwarzwald) nannte und hier 1465 ausgestorben ist. Zeller-Werdmüller Die Freien von Eschenbach, Schnabelburg und Schwarzenberg Zürcher T. 1893 75—132 u. 1894 62—105. Die Schnabelburg wurde 1309 zerstört.

[5]) E. Krüger Die Grafen v. Werdenberg-Heiligenberg u. Werdenberg-Sargans i. St. Gallen Mitt. XXII. Hartmann I ist der Stifter der Linie Werdenberg-Sargans; seine Gemahlin nennt sich 1275 comitissa de Sanegannis l. c. Regest. 55.

[6]) Über die Grafen v. Tierstein, ausgestorben 1519, vgl. M. Birmann Bas. J. 1879 S. 102—136, 1883 S. 48—86; derselbe Gesammelte Schriften II; Argovia XVI Die Homberger Grafen passim. E. Weydmann i. Genealog. Handbuch z. Schweizergeschichte I 127—144.

[7]) Zür. Stadtbibliothek A 3: Geschichte d. Grafen v. Tog. zusammengetragen v. Heinr. Schinz. Kopp Geschichtsblätter II 116—120 Die 5 ersten Grafen Friedrich v. Toggenburg. Anz. G. 1855 S. 16/17; 1864 S. 57/58; 1865 S. 39—41 III 267—270, 350/351; IV 410—432; V a. 21—25; VII 395—397. Zürich Ant. XIV Das Kloster Rüti Grabstätte d. T. Pl. Bütler St. Galler Mitt. XXII 1—112 u. XXV 1—102 mit Stammtafel und Karte: Friedrich VII, der letzte Graf v. T.; E. Diener i. Genealog. Handbuch z. Schweizerg. I 44.

[8]) Falkenstein bei Balstal, zuerst gräfliches, hierauf durch Missheirat ministeriales, dann freiherrl. Geschlecht. U. B. Bas. Ld. S. 122. U. B. Basel passim Anz. G. 1861 S. 40—43 Die letzten Freiherren v. F.; Durrer Die mittelalterl. Kunstdenkmäler d. Kts. Solothurn S. 56. W. Merz i. Genealog. Handbuch z. Schw. Gesch. I 246—257. Bern. Stadtbibl. Mss. XIX 13 Stammtafeln.

[9]) Wangen a. d. Aare Rittergeschlecht U. B. Basel Ld. S. 37 (1247); U. B. Bern III 274; 1280 Heinrico milite de Wangen; U. B. Basel II 270, III 225, 226.

Die grafen von:

Wandelburg [1])	Willisôw [4])	Wunenberg [7])
Werdenberg [2])	Varwangen [5])	Ůtzingen [8])
Wasserstelltz [3])	Winterthur [6])	Zigenheym [9]) ‖

Bl. 13a

5 [1]) Wandelburg bei Benken im Gasterland Quellen XIV 504 XV 518; F. Keller Anz. G. A. 1864: Burgen im Gaster, insbesondere Burg Wandelburg. Der Freie Heinrich v. Rapperswil, Gründer d. Klosters Wettingen, nennt sich in Urkd. de Wandelberg. U. B. Zürich II 105, 108 III 208, 213. Meyer v. K. Anz. G. A. 1867 S. 48.

10 [2]) Über d. Werdenberg vgl. E. Krüger St. Gallen Mitt. XXII. Roller i. Genealogischen Handbuch z. Schw. Gesch. I 187—234. Der Stammvater dieses für die Schweizergeschichte äusserst bedeutsamen Adelsgeschlechts ist Hugo, der Sohn Hugos, des Pfalzgrafen v. Tübingen. Während sein Bruder Rudolf die Tübinger Linie fortsetzte, gründete er als Erbe der Bregenzergüter mit seiner 15 Gemahlin Mechtild die Seitenlinie Montfort-Werdenberg.

[3]) Wasserstelz 2 Burgen bei Kaiserstuhl: Weisswasserstelz auf der rechten (badischen) Seite des Rheins, Schwarzwasserstelz auf der linken. Freiherrl. Gesch. U. B. Zürich I 347, II 147, 187, IV 244, 245, 283/284, 335/336 V 20. J. Huber Urkunden d. Stiftes Zurzach Register Art. Heggezer u. Tschudi.

20 [4]) Wohl gab es eine Grafschaft Willisau, deren Umfang sich mit der spätern Herrschaft W. deckte; aber eigene Grafen v. W. kennt die Geschichte nicht; denn die gräflichen Rechte übten v. 1100—1172 die Lenzburger, v. 1172—1415 die Habsburger aus. Vgl. Maag Quellen XIV 181 u. die dort angeführte Literatur; ganz besond. Th. v. Liebenau Gfd. LVIII 1—176 LIX 1—176: 25 Geschichte der Stadt Willisau.

[5]) Fahrwangen. Nach Kopp l. c. IV a. 56 u. W. Merz l. c. I 188 gab es weder eine Burg noch ein Geschlecht dieses Namens.

[6]) v. Wintertur nannte sich ein kiburgisches Ministerialengeschlecht U. B. Zürich II 28, 84, 178, 230, 307. Pup. I 269 spricht v. Grafen v. W. mit Be-30 rufung auf die Einsiedler Jahrbücher.

[7]) Wunnenberg, wahrscheinlich nicht das elsässische Rittergeschlecht U. B. Basel Bist. II 469, III 815 u. s., sondern das turgauische Freiherrengeschlecht Pup. I 426; Rahn Die mittelalt. Architektur u. Kunstdenkmäler Thurgaus S. 433.

35 [8]) Utzigen bei Vechigen, Kt. Bern, freiherrl. Geschlecht U. B. Bern 499 III 197, häufig auch bei U. B. Bern Zeerl. u. Solot. Woch.; v. Wattenwyl Gesch. d. Stadt u. Landsch. Bern I 303

[9]) Ziegenheim, wahrscheinlich eine willkürliche Übersetzung v. Chevron, einem Walliser Adelsgeschlecht, das von 1393—1560 das Vicedominat besass 40 Grémaud Suisse Romande XXXIII S. LXV u. nicht von Chèvremont, Geissenberg b. Belfort, Edelgeschlecht U. B. Basel Bist. I 221 (1105). In den Monumenta Hassiaca herausg. v. Schmindke II 441 (1300) findet sich ein Graf Engelbert v. Ziegenhain.

Die friherren von:

Arwangen[1])	Altlikon[4])	Båbingen[7])
Arburg[2])	Bettburg lantgrafen im	Blåvenstein[8])
Äschikon[3])	Ballm[6]) [Sissgôuw[5])	Brandis[9])

[1]) Schon 1224 wird ein Burkart von Arwangen unter den Donatoren des Klosters St. Urban genannt U B. Bern II 55; U. B. St. Gallen III 306. Der Besitz der Freiherrn v. A. kam im 14. Jahrh. an die Grünenberg u. durch diese 1432 an Bern. Vgl. F. A. Flückiger Bern Arch. I 80 ff. Girard Nobiliaire militaire Suisse I 168 ff. 5

[2]) Arburg. Über ihren Stammbaum vgl. G. v. Wyss Anz. G. II 127, ganz besonders aber v. Stürler l. c. Mss. III 62 u. Walther Merz Die Freien von Arburg, Urkunden u. Regesten mit einem Abriss der Familiengeschichte, mit einer Siegeltafel u. 2 Stammtafeln Argovia XXIX; derselbe Die mittelalt. Burganlagen etc. Argaus S. 55 ff. Girard Nobiliaire S. 116 ff. 10

[3]) U. B. St. Gallen IV 1000 nennt einen Rud. v. Eschikon, magister; sehr wahrscheinlich handelt es sich hier um Eschlikon. Es gab Freiherren v. Eschlikon bei Sirnach Kt. Turgau Pup. I 434 und solche von Eschlikon bei Dinhard Kt. Zürich i. Zürich Ant. XXIII 308. 15

[4]) Altlikon, wohl Altikon an der Tur, Kt. Turgau, kiburg. Ministeriale. Vgl. Zürich Ant. XXIII 297; U. B. Zürich II 102, 144 u. passim. Pup. I 498. 20

[5]) Bettburg wahrscheinlich Bechburg i. Kt. Solothurn. Durrer-Rahn Die mittelalterlichen Kunstdenkmäler Solothurns S. 17 ff. Da Bechburg an die Tierstein kam und diese von 1366—1418 Landgrafen d. Sisgaus waren, so mag die Behauptung unseres Chronisten richtig sein. And. Heusler Verfassungsgeschichte der Stadt Basel S. 25ff; Burckhardt-Finsler Die Gauverhältnisse im alten Bistum Basel Basel B. XI 1—38. 25

[6]) Balm nö Solothurn. Freiherrl. Geschl., das sich auch nach Luzern verzweigte Sol. Woch. 1823 441; Durrer-Rahn Die mittelalterl. Kunstdenkmäler Solothurns S. 10 ff. Ein anderes Edelgeschlecht dieses Namens war Baulmes b. Iferten Kt. Waadt, vgl. darüber Bourgeois Au pied du Jura S. 72. Über das Adelsgeschl. d. Balm b. Lottstetten Amt Waldshut Kindler v. Knobloch Das oberbadische Geschlechterbuch I 40. 30

[7]) Bäbingen b. Kirchberg, St. Gallen, freiherrliches Geschlecht U. B. St. Gallen III 101, 103, 104 IV 1012; vgl. oben S. 19 Anm. 5.

[8]) Blauenstein, Südseite d. Jura-Blauen oberhalb Klein-Lützel, basl. Ministerialen Basl. Chron. V 559; i. U. B. Basel III u. IV oft vorkommend und 2mal U. B. Basel Ld. S. 77 u. 575, wurde 1412 von Basel zerstört U. B. Basel VI 59, nachdem die Burg gegen Ende des 14. Jahrh. an die Neuenstein gefallen war. 35

[9]) Brandis bei Rügsau i. Emmental, freiherrl. später gräfl. Geschlecht, im U. B. Bern u. U. B. Bern Zeerl. seit 1240 auftretend. Vgl. G. v. Wyss Anz. G. II 129. Gschf. XI 428. 40

Die friherren von:

Bonstetten[1])	Bůchegg[5])	Cramburg[9])
Bürglen[2])	Baldwyl[6])	Diessenberg[10])
Bussnang[3])	Bessermunt[7])	Chusses[11])
5 Bubenberg[4])	Blawenstein v. lor[8])	Dalmessingen[12])

[1]) Stammburg Bonstetten i. Kt. Zürich, freiherrl. später österreichisches Ministerialgeschlecht U. B. Zürich I 146, schon 1122 nachweisbar. Zeller-Werdmüller Zür. Ant. XXIII 302.

[2]) Bürglen i. Thurgau, freiherrl. Geschl. nach U. B. Zürich I 236 schon 10 1193 erscheinend. Pup. I 424, 459.

[3]) Bussnang b. Weinfelden, freiherrl. Geschl., erscheint nach dem U. B. St. Gallen III 54 1209, nach U. B. Zürich I 206 1175, nach Pupikofers Regesten d. Stiftes Kreuzlingen No. 12 aber schon i. J. 1159 zum erstenmal. Meyer v. Knonau St. Galler Mitt. XVII 198; Pup. I 426. Thurg. B XI 1—92 Die Freiherrn v. B.

15 [4]) Bernisches Rittergeschlecht, dessen Stammburg, Alt-Bubenberg im „Forst", Amt Sternenberg, nun verschwunden. Die Bubenberg erscheinen in Urkunden um 1240 U. B. Bern Zeerl. S. 349. v. Stürler l. c. Mss. III 62. Geschf. VII 161. Hidber Bern Neuj. Bl. 1859; Sterchi Adrian v. Bubenberg; Romang, Haller und Türler in der Sammlung bern. Biogr.

20 [5]) Buchegg südl v. Solothurn, berühmtes Grafengeschlecht, U. B. Bern. Sol. Wo. oft vorkommend. Schon um 1130 U. B. Bern I 402 erscheint ein Hugo v. B. Vgl. Geschf. XI 1—358 Buchegg, Ein hist. Versuch; Anz. G. II 53.

[6]) Ballwil b. Hohenrain, Kt. Luzern, habsburg. Rittergeschlecht. Kopp Gesch. d. eidg. Bde. II a 416 ff.

25 [7]) Pessermunt Petersburg i. Unterengadin? oder Belmont bei Iferten, Kt. Waadt, oder Belmont i. Graubünden? Quellen VII 24, Regesten v. Disentis No. 59, 63 u. a.

[8]) Unrichtigerweise bezeichnet R. Maag Quellen XV 722 Anm. 7 nach Leu Lexikon VII 24 Alt-Falkenstein als Blauenstein: ein 2. Blauenstein ist 30 urkundlich nicht nachweisbar. Leu Lexikon IV 138 bezeichnet die Lage dieses Ortes unrichtig; s. oben S. 22 Anm. 8.

[9]) Kramburg am Belpberg, Kt Bern, freiherrl. Geschl. Nach U. B. Bern II 44 erscheint schon 1224 ein Heinricus de Chraunburch.

[10]) Diessenberg am Nordwestabhang d. Falkenfluh, Kt. Bern U. B. Bern 35 V 789. Justinger erzählt S. 61 die Einnahme u. Zerstörung der Burg durch die Berner i. J. 1331.

[11]) Chusen od. Kusen, Zürcher Bürgergeschlecht, das 1383 das Burgerrecht erwarb. J. Egli Der ausgestorbene Adel Zürichs S. 30/31.

[12]) Dalmessingen. Das Fürstenbergische Urkundenbuch I 196 (1250) er-40 wähnt eines Albertus de D. canonici Argentinensis, gehörte z. Geschl. d. Freih. v. Heidegg, die schweiz. Ursprungs waren. Luzern Bürgerbibliothek Mss. Collect. Helv. VI 18 verlegt Dalmessingen in die Grafschaft Rore, also in die Freiämter.

Die friherren von:

Egry [1]	Fryenstein [5]	Griffenstein [9]
Egertten [2]	Frydow [6]	Grûnach [10]
Epenstein [3]	Gottenburg [7]	Grünenberg [11]
Eschenbach [4]	Güttingen [8]	Hochentüffen [12]

5

---

[1]) Egeri. Zürcherisches Rittergeschlecht S. Vögelin Das alte Zürich I 160.

[2]) Ägerten Gm. Köniz Kt. Bern Rittergeschlecht Regesten v. Interlaken No. 7 (1220) u. oft. U. B. Bern II 20 u. oft; v. Mülinen Beiträge II 5; Girard nobiliaire militaire suisse I 5; v. Stürler l. c. III 62.

[3]) Eppenstein bei Weinfelden, Kt. Turgau, ritterl. Geschlecht U. B. St. Gallen III 422, 441, 458; R. Maag Quellen XV 322; U. B. Glarus I 171 ff. Pup. I 495; Rahn Mittelalt. Kunstdenk. Thurgaus S. 109. 10

[4]) Eschenbach 2 Stdn. v. Luzern, Stammburg eines freiherrl. Geschlechts, schon seit 1132 Quellen III 91 genannt U. B. Zürich I 184 etc. Zür. Ant. II 1 ff., ganz besonders aber Zeller-Werdmüller Die Freien v. Eschenbach, Schnabelburg u. Schwarzenberg Zürich T. 1893 S. 75—132, 1894 62—105; v. Stürler l. c. Mss. III 62. 15

[5]) Freienstein b. Rorbas, Kt. Zürich, freiherrl. Geschlecht 1254—1360 U. B. Zürich II 368 ff.; Dändliker Gesch. v. Rorbas S. 10; Zeller-Werdmüller Zür. Ant. XXIII 309; Maag Quellen XV 355.

[6]) Stumpf Chr. II 237 berichtet von einer Burg Friedau zwischen Murgental u. Arburg, nach der sich ein schon damals ausgestorbenes freiherrl. Geschlecht genannt habe u. Haffner Soloth. Schawplatz II 367 berichtet, dass die Burg 1375 beim Guglereinfall zerstört worden sei. Die Urkunden kennen indes kein freiherrl. Geschlecht dieses Namens. 20

[7]) Gutenburg b. Langenthal. Ein Rittergeschlecht dieses Namens erscheint nach U. B. Bern III 198 seit 1277 als Zweig der v. Uzigen. 25

[8]) Güttingen a. Bodensee, Kt. Turgau, freiherrliches Geschlecht, schon 1208 nach U. B. St. Gallen III 52 nachweisbar. Meyer v. Knonau St. Gallen Mitt. XVII 190, XVIII 116; U. B. Zürich v. II 30 hinweg; Maag Quellen XV 87. Pup. I 437; Durrer Die mittelalt. Archit. u. Kunstdenkmäler Thurgaus S. 188. 30

[9]) Greifenstein. In der Schweiz bloss eine Burg b. Filisur Kt. Graubünden dieses Namens. Vgl. über sie Quellen VII 80 VIII 319, 395, 398, 453, 473. Hingegen gab es in Süddeutschld. 2 ritterl. Geschlechter dieses Namens Kindler v. Knobloch Das oberbadische Geschlechterbuch I 470. Vgl. auch U. B. St. Gallen III 263, 512, IV. 1087. 35

[10]) Grünach wohl Grüneck, wovon eines bei Wahlern i. Kt. Bern u. eins bei Ilanz i. Kt. Graubünden; für letzteres vgl. Quellen VII 22 VIII 27.

[11]) Grünenberg b. Melchnau i. Kt. Bern, bekanntes freiherrl. Geschlecht, im U. B. Bern, U B. Bern Zeerl. oft vorkommend. Vgl. Flückiger Bern. Arch. I 99 ff. 138 ff, ganz besonders aber Aug. Plüss Die Freiherren v. Grünenberg in Kleinburgund Bern. Arch. XVI 43—292; derselbe i. Genealog. Handbuch z. Schw. G. I 277. 40

[12]) Tüfen od. Teufen b. Freienstein i. Kt. Zürich. Das freiherrl. Geschlecht kommt schon 1116 urkundlich vor. Über Alt-Hohen- u. Niedertüffen Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 371 ff.

Die friherren von:

Hochen Wülfflingen[1]	Hattstatt[4]	Ioch[7]
Hochensax[2]	Hagberg[5]	Kien[8]
Hasenburg[3]	Ifental[6]	Keÿserstůl[9]

---

[1]) Wülfingen b. Wintertur. Schon 1003 erscheint nach U. B. Zürich I 119 ein Kuno. Graf v. W. Über die verschiedenen Burgen vgl. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 386, über Hochwülflingen ibidem S. 388.

[2]) Sax Hohensax i. st. gallischen Rheinthal, freiherrl. Geschlecht, daneben noch ein Pfäferser Ministerialgeschlecht de Sacco, vgl. Meyer v. K. St. Galler Mitt. XVII 139, 148; Zeller-Werdmüller Jahrb. III 49—138; Pupikofer Freiherr Ulrich von Sax zu Hohen-Sax, Herr zu Bürglen Thurg. B. XVI 47—77.

[3]) Hasenburg od. Asuel b. Pruntrut nach U. B. Basel Bist. I 263 schon 1136, nach Trouillats Stammbaum ibid. IV 897 v. den Montfaucon abstammend mit dem Spross Hasenburg b. Willisau Gfd. LVIII 12 ff. Kopp Gesch. d. eidg. Bde. II a. 551 ff. Segesser Rechtsgesch. Luzerns I 635 ff. Châtelain Musée Neuch. 1876 S. 150 ff.

[4]) Hatstatt, n. v. Rufach i. Elsass U. B. Basel Bis. I 557 1241 Werner v. Hattstatt; U. B. Basel I. 220 (1256) etc.

[5]) Hagberg, Burg zwischen Olten und Trimbach. Nach Luzern Bürgerbibl. Mss. M. 124 Fol. 263 b fand sich in St. Urban das Grabmal v. Diethmar u. Rudolf v. Hagberg. Gfd. XVI 20, 28 Dietmar de Hagberg. U. B. Basel Ld. S. 783. Vielleicht meint d. Chronist Hochberg i. Ghz. Baden s. oben S. 20.

[6]) Iffental am Unt. Hauenstein, Kt. Solothurn, Rittergeschlecht Ministerialen d. Froburger U. B. Basel Ld. seit 1226; U. B. Basel I 209 (1255); U. B. Zürich II 7 seit 1236; Gfd. XVI Nekrologium v. St. Urban; Merz Die mittelalterlichen Burganlagen Argaus S. 475 Stammtafel.

[7]) Joch, Bürgergeschlecht in Überlingen Kindler v. Knobloch Das oberbadische Geschlechterbuch II 210. Stumpf Zürich Stadtbibl. Wappenbuch Fol. 51 a bringt das Wappen der Joch, schreibt aber dazu „ex Helvetiis“.

[8]) Kien bei Reichenbach, Berner Oberland, freiherrl. Geschlecht; nach U. B. Bern I 454 erscheint schon 1175 ein Heinrich von Kien. Mor. v. Stürler l. c. Mss. III 63 sagt darüber: Ein freih. Geschlecht, dessen Stammhaus nach unsern Scribenten im Schlosse dieses Namens oberhalb Brienz gewesen sein soll. Ich habe aber von dieser Burg keinen urkundlichen Beweis gefunden und glaube meinerseits, dass das Schloss Worb, welches in ältern Zeiten Kienstein hiess, die Stammburg dieses Hauses ist. Die Freiherren v. K. kamen auch in ältern Zeiten zuweilen nur unter d. Nam. v. Worb vor, und es ist nur sehr wahrscheinlich, dass Anselinus und sein Bruder von Worw, die am herzogl. Gericht zu Worw 1146 U. B. Bern I 421 als Zeugen vorkommen, zu den Stammeltern dieser Dynasten gehört haben.

[9]) Kaiserstuhl a. Rhein, Kt. Argau, freiherrl. Geschlecht U. B. St. Gallen III 92 (1236) etc. U. B. Zürich II 90 (1243).

Die friherren von:

Kienberg [1])
Klingen [2])
Key [3])
Krenckingen [4])
Legeren [5])
Münsingen [6])
Mannenburg [7])
Mergstetten [8])
Mundtall [9])
Matzingen [10])
Müllinen, herren in der [March [11])
Niessen [12]) 5

---

[1]) Kienberg, ohne Zweifel dasjenige am Nordfuss d. Schafmatt u. nicht K. bei Olten; über letzteres vgl. Rahn-Durrer Die mittelalt. Arch.-Denk. Solot. S. 190. U. B. Bern II 55 (1224); U. B. Basel Ld. S. 430 (1241); U. B. Zürich II 56 (1241).

[2]) Klingen, freiherrliches Geschlecht auf Klingenberg bei Wigoltingen, 10 Kt. Turgau u. auf Hohenklingen b. Stein a. Rh. Kt. Schaffhausen. U. B. Zürich I 236 schon 1193, U. B. St. Gallen III 54 (1209). Anz. G. Alt 1859 S. 63, 1863 S. 47, 1868 S. 143. Oberrh. Ztsch. I 455, II 214. W. Wackernagel Walter v. Klingen. Kindler v. Knobloch Oberbad. Geschlechterbuch, II 296—306.

[3]) Key, unbestimmbar, vielleicht Gäu = Buchsgäu, das jedoch keinen 15 Adel dieses Namens aufweist.

[4]) Ohne Zweifel Krenkingen b. Bonndorf Ghz. Baden, freiherrl. Geschlecht, das tief in die Gesch. d. Nordschweiz einschneidet Kindler v. Knobloch l. c. II 367—374, haben gleiches Wappen wie d. Regensberger Quellen III a. 66. (1102); Hidber Urk. Reg. I 78 (1152); Neugart Episcop. Constansiensis 20 I 601. (1187); Neugart Codex dipl. Alem. II 81 (1150).

[5]) Lägern, Kt. Zürich Regensberger Ministerialgeschlecht schon seit 1244 nach U. B. Zürich II 102 nachweisbar. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 334.

[6]) Münsingen zwischen Bern und Thun, zuerst Ministerial, seit 1360 freiherrlich. Geschlecht U. B. Bern II 42 (1223) etc. 25

[7]) Mannenberg b. Zweisimmen i. Berner Oberland Rittergeschlecht Suisse Romande XXX 202 (1273). U. B. Bern III 148 (1275). L. v. Tscharner Die obersimmentalische Herrsch. M. Bern Neuj. d. hist. Vereins 1907.

[8]) Märstetten Kt. Turgau freiherrliches Geschl. 1086, nicht schon 990, wie Pup. I 430 behauptet, urkundlich nachweisbar Ladewig-Müller Reg. Epis. 30 Const. Nr. 531.

[9]) Möntal Kt. Argau urkundlich kein Edelgeschlecht nachweisbar, sehr wahrscheinlich Montalt, Montalta Hohenberg b. Riein im Bündner Oberland, freiherrl. Geschlecht Regesten v. Disentis Nr. 59 (1257) u. a.

[10]) Matzingen, Kt. Turgau, freih. Geschlecht U. B. Zürich schon I 279 35 (1219); Pup. I 433.

[11]) Mülinen zwischen Pfäffikon und Tuggen Rapperswiler Ministerialen U. B. Zürich I 330 (1229) etc. Gfd. XXXXIII 186, XXXXV 175, XXXXVII 102. Die Schweiz in ihren Ritterburgen III 127.

[12]) Niessen unbestimmbar od. das Zürcher Bürgergeschlecht Niessli? oder 40 Nitten i. Gotteshausbund?

Die friherren von:

Ougspurg [1])
Owangen [2])
Owergössken [3])
5 Pfaffnach [4])
Regenstorff [5])
Regensperg am Rüty [7]) [Leger [6])
Rüssegg [8])
Ramstein von Sumiswald [9])
Raren us Wallis [10])
Rappenberg [11])

---

[1]) Herrgott Geneal. Habsburgica III 841 zählt unter den Benefactoren Wettingens auch einen Ulricus, miles de Augsburg auf. Die v. Augsburg od. Ougsburger in den Städten Bern, Zürich, Freiburg, Konstanz waren bürgerliche Geschlechter. Benennungen nach benachbarten Städten waren bei Stadtgeschlechtern häufig.

10 [2]) Owangen = Aawangen, Kt. Turgau, doch ist urkundlich kein Edelgeschlecht d. N. nachweisbar.

[3]) Gösgen Ober- und Nieder an d. Are unterhalb Olten. Obergösgen Stammschloss d. freiherrl. Geschlechts. Nach U. B. Bern Zeerl. I 231 erscheint schon 1226 ein Dominus G. de Gozechofen. Vgl. Durrer-Rahn Die mittelalter. 15 Baudenkmäler Solot. S. 80 ff.

[4]) Pfaffnach = Pfaffnau i. Kt. Luzern an d. argauischen Grenze. Im Anniversarium St. Urbans Gfd. XVI wiederholt vorkommend. Nach U. B. Bern I 487 erscheint schon 1191 ein Heinrico de Pfafenach; doch war es kein freiherrl. Geschlecht.

20 [5]) Regensdorf. Wahrscheinlich liegt hier eine Verwechslung mit Alt-Regensberg vor.

[6]) Neu-Regensberg vgl. Nabholz Die Freiherren v. Regensberg S. 59 ff. Nach dem Tode Lütholds V. etwa um 1280 zerfiel die Freiherrschaft Regensberg in Alt- und Neu-Regensberg; Zürich Stadtbibl. Mss. H 24 Versuch einer 25 diplomatischen Gesch. d. Freiherren v. R.

[7]) Rüti i. Emmental, freiherrl. Geschlecht, schon 1226 dominus Cono de Rutin U. B. Bern Zeerl. I 234; v. Mülinen Bern Archiv VIII 86 ff.

[8]) Rüsegg, n. v. Sins an d. Reuss, Kt. Argau, freiherrl. Geschlecht oft vorkommend, z. B. U. B. Zürich I 166 schon 1130, Gfd. IX 200 i. J. 1210 Rudolfus de Ruseko, X 30 256, XVII 67; v. Stürler l. c. Mss. III 64; Kopp Gesch. d. eidg. Bde. II. a. 370; Maag Quellen XV 109; Pl. Weissenbach Argovia III 104—123; Merz i. Genealog. Handbuch z. Sch. G. I 269 ff.; ders. Die mittelalterl. Burgen Argaus S. 468.

[9]) Ramstein v. Sumiswald im Emmental, Thüring v. R. nach U. B. Bern II 182 schon 1238 vorkommend. Nach v. Mülinen Bern Arch. VIII 105 soll nach 35 einigen d. Geschl. Eriswil, nach andern dasj. d. Sumiswald so genannt worden sein, was nicht richtig sein kann, denn in U. B. Bern II 225 treffen wir in der gleichen Urkde zwei Ramstein und einen Sumiswald.

[10]) Raron im Wallis. Nach Suisse Rom. XXIX 163 erscheint 1210 Enricus de Raronia. Vorher war Raron Allodialbesitz d. Edlen von Opelingen bei Brienz 40 U. B. Bern I 420 (1146), so dass die Raron sehr wahrscheinlich v. Berner Oberland herzuleiten sind. Vgl. R. Hoppeler Zur Genealogie d. Freiherren v. Raron im 13. Jahrh. Anz. G. VII 345 ff.

[11]) Rappenberg = Rapberg = Rotberg ö. Metzerlen, Kt. Solothurn. Im U. B. Basel, U. B. Basel Bist., U. B. Basel Ld., Sol. Woch. oft vorkommendes Ritter-

Die friherren von:

Rottenburg[1])	Rüsegg[4])	Stouffen us Ergow[7])
Ramstein[2])	Ringgenberg[5]) ‖	Schnabel v. Grünenberg[8]) Bl. 13b
Rosenberg[3])	Schweysberg[6])	Strettlingen[9])

geschlecht. Nach Lünig Spicil. eccl. III 93 kam schon 1150 ein Arnoldus de Rotenburh vor.

[1]) Rotenburg od. Rottenburg n. v. Luzern vgl. oben S. 21. Hermann v. Liebenau Zürich Ant. IX 54 leitet das Geschlecht in seiner tabula gentis nobilium de Rotenburg von dem Grafen Walter in Wilwesgoewe 989 ab; Maag Quellen XIV 196.

[2]) Ramstein bei Bretzwil Kt. Baselland freiherrl. Geschlecht; es gab indes auch ein bischöfl. Ministerialgeschl. d. N., oft im U. B. Basel vorkommend, so nach U B. Basel Bist. I 347 schon 1168. Bruckner Merkwürdigkeiten S. 1831 ff. Aug. Burckhardt im Genealog. Handbuch z. Schweizer Gesch. I 327 ff.

[3]) Die Schweiz kennt nur ein Rotenburg, nämlich das oben erwähnte, hingegen gab es eine Burg Rotenberg b. Schopfheim, Ghz. Baden, Sitz eines freiherrl. Geschlechts Schöpflin Historia Zaringo-Badensis V 252; Oberrh. Zeit. II 495. Rougemont im Pays d'Enhaut Kt. Waadt, das die Grafen v. Greierz inne hatten, kann nicht gemeint sein, denn es heisst deutsch Retschmunt.

[4]) S. oben, nur ein Edelgeschlecht dieses Namens.

[5]) Ringgenberg am Brienzersee, Kt. Bern. Regesten v. Interlaken Nr. 47 a. d. Jahr 1252. Da sich aber die Ringgenberg von denen v. Brienz ableiten, so ist ohne Zweifel Aymo de Brientzen, Suisse Rom. XXIX, 81 v. Jahr 1137 ein Vorfahr. H. v. Liebenau Hist. Ztg. II 28, mit Nachtrag v. Stürler S. 58—60; v. Mülinen Beiträge z. Heimatkunde des Kt. Bern Ort Ringgenberg; Durrer Jahrb. XXI 195—392; v. Stürler l. c. Mss. III 64.

[6]) Schweinsberg bei Eggiwil i. Emmental. Ein Zweig davon nannte sich Attinghausen (in Uri). Ulricus de Schweinsberch, nobilis vir et miles U. B. Bern Zeerl. I 398, Sol. Woch. 1828 S. 334; Schneller Gfd. XVII 145—157; Siegwart-Müller Gfd. XVIII 36—69; Th. v. Liebenau Geschichte d. Freiherren v. Attinghausen od. v. Schweinsberg Arau 1865. Egb. Fr. v. Mülinen Bern Arch. VIII 87 ff. W. Oechsli Die Anfänge d. Schw. Eidgenossenschaft S. 158 ff.

[7]) Staufen bei Lenzburg, nicht freiherrliches, sondern nach dem Einsiedler Urbar Gfd. XXXXV 64 Ministerialgeschlecht. Schon 1244 wird mit Albrecht v. Schönenwert u. a. Gfd. XII 198 ein Peter v. St. genannt. Vgl. auch Gfd. V 228 und Ladewig u. Müller Regesten Episc. Const. Nr. 2474.

[8]) Nach Plüss Bern Archiv XVI 217 nannten sich von den Grünenberg Ulrich (1336—1361) und seine beiden Söhne Heinno und Hemmann Schnabel.

[9]) Stretlingen am Tunersee. Nach U. B. Bern I 454 u. U. B. Bern Zeerl. I 107 erscheint 1175 der Name zuerst (Dominus Henricus de St.). In den Regesten d. Männerklosters Interlaken erst 1223 (Nr. 7). Vgl. J. Baechtold Die Stretlinger Chronik in Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz; Merz in Genealog. Handbuch z. Schweiz. Gesch. I 263 ff. W. v. Mülinen Die Herren v. Str. in d. Festgabe zur 60. Jahresversammlung d. allg. geschf. Ges. d. Schweiz 1905. S. 1—50.

Die friherren von:

Sternegg[1])	Schencken[5])	Trostburg[9])
Schwand[2])	Schaffland[6])	Turberg[10])
Schwartzenberg[3])	Senna[7])	Tägerfeld[11])
5 Sumiswald[4])	Tängen[8])	

---

1) Sternegg bei Dietswil, Kt. St. Gallen st. gallisches Ministerialgeschlecht U. B. St. Gallen III 240 (1284) Eberhard v. St.; U. B. Zürich V 392; Pup. I 489.

2) Schwanden b. Schüpfen, Kt. Bern, bekanntes freiherrl. Geschlecht; U. B. Bern I 467 um 1180 Borcardus de Suanda u. oft. Vgl. U. B. Bern Zeerl I 478 10 Ulr. de Swandon; Anz. G. A. 1857 S. 27.

3) Ein jüngerer Zweig d. Freiherren v. Eschenbach nannte sich nach seinen badischen Besitzungen Schwarzenberg b. Waldkirch Freiherren v. Schwarzenberg Meyer v. Knonau Regesten v. Kappel Nr. 158, 168, 170, 171 etc.; Zeller-Werdmüller Zürich T. 1894 S. 62ff.; derselbe Zürich Ant. XXIII 368. Gfd. XXXIX 136.

15 4) Sumiswald i. Emmental. Schon um 1130 findet sich nach U. B. Bern I 402 ein Walfrid v. S. Amiet Regesten v. Fraubrunnen Nr. 1 (1246) und oft. Wurstemberger, Gesch. d. ält. Landschaft Bern II 363/364 u. 437/439. Wattenwyl Gesch. Berns I 295—297.

5) Schenken ö. v. Sursee, Kt. Luzern, ministeriales Rittergeschlecht, in 20 den Jahrzeitbüchern v. Ruswil Gfd. XVII 6, 10 etc. u. der St. Georgen Stadtkirche in Sursee Gfd. XVIII 150, 157 etc. oft vorkommend; Gall Morell Regesten v. Einsiedeln Nr. 114 (1289).

6) Wahrscheinlich Schöftland im Suhrtal i. Kt. Argau; doch gab es kein Freiherrengeschlecht dieses Namens, das urkundlich nachgewiesen werden könnte.

25 7) Senno = Senn v. Münsingen, wohlbekanntes freiherrl. Geschlecht. U. B. Bern Zeerl. I 356 (1241); U. B. Bern II 293 (1248). Amiet Regesten v. Interlaken Nr. 37 (1246); Sol. Woch. 1828 S. 317f.; E. v. Mülinen Gschf. XI 130, Stammtafeln d. Senn ibid. S. 322.

8) Tengen im Hegäu n. v. Schaffhausen Ghz. Baden freiherrliches Ge- 30 schlecht, Herren zu Eglisau. Nach U. B. Zürich I 214 schon 1184/85 vorkommend.

9) Trostburg n. v. Kulm, Kt. Argau, werden wohl Ritter, aber nicht nobiles od. fri genannt. U. B. Bern Zeerl. I 473 (1256) I 488 (1257). Herrgott Genealog. Habsburg. III 587, der sie zu den familiæ dubiæ zählt. Nach Neugart Codex diplomaticus II 460—464 waren die Trostberg habsburgische Ministerialen u. 35 nicht kiburgische, wie U. B. Zürich III Register behauptet, da Trostberg die Herzoge v. Öst. „minen gnedigen herren“ nennt.

10) Wohl gibt es bei Weinfelden i. Kt. Turgau ein Turberg, nach Stumpf u. Leu Sitz eines freiherrl. Geschlechts, doch ist dies urkundlich nicht nachweisbar; unser Chronist meint sehr wahrscheinlich Torberg bei Krauchtal Kt. Bern, 40 Sitz eines kiburg. Ministerialgeschlechts.

11) Tegerfelden, Bez. Zurzach, Kt. Argau, freiherrl Geschlecht Herrgott Geneal. Habsburg. II 174 (1150), II 201 (1187). Auch Gerungus de T. Herrgott l. c. II 254, wo er mit den Tierstein genannt wird, gehört zu den nobiles, während U. B. Zürich II Register ihn zu den Habsburger Ministerialen rechnet.

Die friherren von:

Valckenstein [1])	Uslingen [5])	Wartt [9])
Utzenburg [2])	Vorkilch [6])	Wyl [10])
Utznach [3])	Wingartten us Wallis [7])	Wasserstelz [11])
Uster [4])	Wollhussen [8])	Wängj [12]) 5

---

1) S. oben S. 22. Neben dem solothurnischen Adelsgeschlecht d. Falkenstein gab es im Kt. Turgau ein st. gallisches Ministerialgeschl. dieses Namens U. B. St. Gallen III 106 (1244) u. oft. Pup. I 444.

2) Utzenburg od. Utzenberg U. B. St. Gallen III, 88, 91; Gfd. XXXIV 151; stand im Besitz d. Grafen v. Toggenburg. Dierauer Quellen XVIII 27. Justinger 10 S. 27 verlegt die Zerstörung dieser Burg irrtümlich auf das Jahr 1273 statt 1266/67.

3) Nach Utznach benennt sich urkundlich kein freiherrliches Geschlecht, doch ist es möglich, dass sich die Grafen v. Rapperswil od. Wandelburg vor dem Übergang der Herrschaft in toggenburgischen Aliodialbesitz danach genannt 15 haben Leu Lex. XVIII 800.

4) Uster, Kt. Zürich, freiherrliches Geschlecht. U. B. Zürich I 127 erwähnt schon 1044 e. Edlen v. U. als Zeugen; Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 374.

5) Üslingen a. d. Tur, Kt. Turgau, urkundlich kein Edelgeschlecht nach- 20 weisbar.

6) Vor Kilchon, solothurnisches Edegleschlecht Sol. Woch. 1824. J. L. Brandstetter Die Burgherren zu Triengen Gfd. XXXX 83ff., ibid. S. 97 Stammbaum d. Geschl.

7) Wingarten = Vineis bei Naters, Kt. Wallis, Edelgeschlecht schon 1219 25 vorkommend Suisse Rom. XXIX 209.

8) Wohlhusen a. d. kleinen Emme, Kt. Luzern, freiherrl. Geschl. Nach dem Liber. Heremi Gfd. I 134 wird schon 1076 Seliger v. W., der 1071 Abt v. Einsiedeln u. dessen Gemahlin Äbtissin zu Fraumünster in Zürich G. v. Wyss, 30 Zür. Ant. VIII 37 war, erwähnt. Gfd. I 73 Stammbaum f. d. 13. u. 14. Jahrh. Liebenau Hist. Ztg. 1853 1. Jahrg. S. 28f.; Maag Quellen XIV 191.

9) Wart b. Neftenbach Kt. Zürich. freiherrl. Geschlecht. Nach Gerbert Historia Silv. Nigr. III 28 schon 1100 vorkommend. Meyer v. K. Zu der Geschlechtsfolge der Freiherren v. Wart im Anz. G. VII 403ff. Kopp Gesch. d. eidg. Bde. IIa 455–457; Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 378. 35

10) Wil b. Konolfingen, Kt. Bern, freiherrl. Geschlecht. Heinrich u. Rudolf werden U. B. Bern II 457 (1259/60) als nobiles bezeichnet.

11) Vgl. oben S. 23 Anm. 3.

12) Wängi bei Büren, Kt. Bern u. Wängi südöstl. v. Frauenfeld besassen Burgen, aber nicht freiherrl. Geschlechter. Für das bernische U. B. Bern IV 40 125 (1303), für dieses U. B. Zürich I 331 (1229).

Die friherren von:

Wyssenburg [1] Wildenstein [3] Wêmiswyl [5]

Bl. 14a Winingen [2] Wülfflingen [4] Wyssenburg us Sibental [6]||

Dis sind ritter und knecht

Die von:

Adlicken alt [7] Adlickon nuw [8] Allten [9] Alltingen [10]

---

1) Weissenburg b. Weissweil Ghz. Baden U. B. Zürich II 62. Ein freiherrl. Geschlecht neben dem Simmentaler gab es in der Schweiz nicht, oder unser Chronist verstehe denn darunter Blankenburg (lat. wie Weissenburg de Albo Castro) i. Obersimmental, das er übrigens unten nennt.

2) Winingen b. Burgdorf Kt. Bern, kiburgisches Ministerialgeschlecht U. B. Bern Zeerl. I 12 (1185). Auch Weiningen, Kt. Zürich, heisst in acht Urkunden Winingen u. hatte einen Burgstal u. Edle d. N., doch keine Freiherren. J. Egli Der ausgestorb. Adel Zürichs S. 206.

3) Wildenstein b. Ziefen Kt. Basel-Land. Ein Zweig des freiherrlichen Geschlechts v. Eptingen nannte sich v. W. Nach U. B. Basel Bist. II 602 (1296) finden wir Pierre de Eptingen de Blochmont, messire Vernier de Ept., messire Hannz de Wilstein, ses frères. Vgl. auch U. B. Basel Ld. S. 196 ff. Nach U. B. Basel VII 518 (1454) gab es auch Edelknechte dieses Namens. Vgl. Bruckner Merkwürdigkeiten S. 1767 ff. Vischer-Merian Hemann Sevogel v. Basel.

4) Vgl. oben S. 27 Anm. 1.

5) Wêmiswil, ohne Zweifel der von Leu Lex. XIX 164 erwähnte, aber urkundlich nicht nachweisbare Edelsitz Wanischwil b. Willisau.

6) Weissenburg i. Simmental Kt. Bern, freiherrl. Geschlecht schon 1175 vorkommend U. B. Bern I 454; Gschf. I 1—80 m. Stammtafeln; v. Wattenwyl Geschichte Berns I 255 ff.

7) Adlikon bei Regensdorf, kiburgische Dienstleute, 1500 in Bischoffszell erloschen U. B. Zürich I 166, 338 und passim; Zür. Ant. XXIII 296.

8) Adlikon bei Andelfingen, Ministerialgeschlecht U. B. Zürich IV 219; welches das neue und welches das alte, od. ob beide sich von demselben Schlosse genannt, konnte nicht eruiert werden.

9) Wahrscheinlich Olten. Im Jahre 1247 U. B. Basel Ld. nennt sich der Ritter Dietmar v. Olten. Franz Haffner Der klein Solothurner Allg. Schaw-Platz II 385 erwähnt die Freien v. O. Bei W. Merz Die mittelalt. Burganlagen Argaus findet sich allerdings auf S. 165 ein Joh. Vogt v. Alten-Sumerau u. Prasberg, Gemahl d. Margaretha Gessler u. bei Stumpf Wappenbuch Fol. 41a v. Alten od. Oberfrauenveld, Graven.

10) Wahrscheinlich Oltigen a. d. Are Kt. Bern schon 1050 Graf Bucco = Burkhard U. B. Bern I 330; 100 Jahre später finden wir Freiherrn v. O. U. B. Bern Zeerl. I S. 158. U. B. Bern I 449; nach 1256 Ritter U. B. Bern II 429 u. a. a. O.; auch eines domicellus U. B. Bern III 562 wird erwähnt. Vgl. E. Bähler Versuch einer Gesch. d. Herrsch. Olt. Bern T. 1883 S. 125—190.

Die von:

Allten var [1])	Ägergaferzingen [5])	Äbersperg [9])
Arx [2])	Arnang [6])	Avinense [10])
Auch [3])	Amanhusen [7])	Andelfingen [11])
Algöw [4])	Alentzhart [8])	Altnach [12])

[1]) Altenvar unbestimmbar. Stumpf Wappenbuch Fol. 40b schreibt zum Wappen v. Vaar: im Zürichpiet an der Limmat; Baslerbuch hat Faar i. Bernpiet; Burg Faar ist brochen.

[2]) v. Arx, wahrscheinlich die weitverzweigte Familie v. A. in Soloturn, wovon auch Zweige in Freiburg i. Ü. u. in Basel. Girard Nobiliaire militaire Suisse S. 171 ff.

[3]) Auch vielleicht Eich, welches Geschlecht 1396—1504 in Schaffhausen vorkommt; oder eines der oberbadischen Geschlechter Eich, Eiche, Eichach Kindler v. Knobloch Oberbadisches Geschlechterbuch I 288; oder Auggen i. Breisgau Regesten d. Markgrafen v. Hochberg 1286 Brunwart v. Ougheim. U. B. Basel Bist. 1236.

[4]) Algöw nach Stumpf Chr. II 107a, Leu Lex I 128 und Tschudi, Gallia Comata S. 79 = Elgg Kt. Zürich st. gallisches Ministerialengeschlecht U. B. Zürich u. St. Gallen häufig.

[5]) Vielleicht Egerten bern. Rittergeschlecht. Ein Burcardus de E. erscheint schon 1220 U. B. Bern II 20 und später noch oft U. B. Bern Zeerl. Vgl. oben S. 26.

[6]) Arnang = Arnegg Gm. Gossau Kt. St. Gallen. Der Ort erscheint vielfach im U. B. St. Gallen z. B. I 4, II 262, 335, III 7, 784, 801, IV 488, 737. Vadians deutsche Schriften II 379; doch gab es kein Edelgeschlecht dieses Namens, obgleich bezeugt b. Klingenberg S. 56. Vielleicht Verwechslung mit Arnen bei La Sarraz Kt. Waadt od. Arnach b. Waldsee Baumann Allgäu I 411, 499. Zürich Stadtbibl. Mss. B. 71a schreibt dafür Arwang, was aber schon oben angeführt wurde.

[7]) Amanhusen. Klingenberg Chr. S. 56. Konrad v. Amenhausen, Verf. d. Schachzabelbuches Ferd. Vetter Schweiz. Rundschau I 1892.

[8]) Aletzhart wird schon von Tschudi Gallia Comata S. 79 als völlig abgegangene Burg bezeichnet. Stumpf Wappenbuch Fol. 2b erwähnt der Alletzheim auf dem Odenwald.

[9]) Zwei Burgen Ebersberg: eine bei Berg am Irchel Kt. Zürich, freiherrl. Geschlecht Zürich Ant. XXIII 305 u. Ebersberg bei Konstanz, kiburgischer Dienstadel Pup. I 502. In dem Regest d. Klosters Tännikon Nr. 72 findet sich ein Peter v. Ebersbg.

[10]) Avinense unbestimmbar, etwa Ayent ob Sitten? Suisse R. XXIX 457 (1250) u. a.

[11]) Nach Grimm Weistümer I 99 sind sehr wahrscheinlich kiburgische Ministerialen daselbst gesessen. Vogel Die alten Chroniken Zürichs S. 16 behauptet zwar, dass auf dem Schlosse zu Andelfingen Freiherren gewohnt hätten; doch wissen U. B. Zürich u. Zürich Ant. XXIII 298 nichts davon.

[12]) Altnach = Alpnach. Stumpf Chr. II 194b schreibt Alt- u. nicht Alpnach, erwähnt des Geschlechts v. A. u. dessen Wappen. Gfd. I 173, 305 u. a., schwer-

Die von:

Affholtern[1])	Bottenstein[5])	Brechtal[9])
Aristorff[2])	Bůbendorff[6])	Biberstein[10])
Baldegg[3])	Blanckenberg[7])	Búmblitz[11])
5 Búttikon[4])	Bürgenstein[8])	Búren[12])

lich Alzenach b. Breisach Ministerialgeschlecht der Markgrafen v. Baden Oberrh. Zeitschr. N. F. IV 494 (a. 1161).

[1]) Affoltern. Von den fünf Dörfern dieses Namens, wovon zwei im Kt. Zürich u. drei im Kt. Bern, hatte dasjenige im Knonauer Amt sehr wahrscheinlich schnabel-10 burgische u. st. blasische Dienstleute. Vgl. U. B. Zürich II 385 III 361 IV 352 dagegen Zürich Ant. XXIII 297; auch blühte bis Ende des 13. Jahrh. im untern Emmental ein Rittergeschlecht dieses Namens U. B. Bern I 421, II 128, 162, 203.

[2]) Arisdorf, Kt. Baselland hatte bloss villici, die sich nach dieser Ortschaft benannten U. B. Basel Bist. II 163 u. 260.

15 [3]) Baldegg, Kt. Luzern Rittergeschl. Th. v. Liebenau Urkundl. Geschichte d. Ritter v. Baldegg; Meyer v. K. St. Gallen Mitt. XVIII 231. Kopp Gesch. d. eidg. Bde. II a 410–414. Merz Die mittelalterl. Burganlagen Argaus 477 Stammtafel,

[4]) Büttikon bei Vilmergen Kt. Argau, kiburgische Ministerialen Quellen XV 343, 554 u. oft. U. B. Zürich u. Bern oft vorkommend.

20 [5]) Bottenstein, östl. v. Zofingen, Kiburger Ministerialen U. B. Bern von 1257 hinweg oft bezeugt. U. B. Zürich III 90.

[6]) Bubendorf bei Liestal ritterl. Geschlecht. Schon 1247 erscheint nach U. B. Basel I 142 ein Ulrich v. B.

[7]) Blankenburg im Obersimmental, Dienstadel, seit 1276 U. B. Bern III 25 186, ziemlich oft vorkommend. „Ihr Stammschloss", sagt Stürler l. c. III 62 ist „nicht, wie gewöhnlich geglaubt wird, das annoch bewohnte Schloss Bl. i. Simmental, sondern eine Burg dieses Namens, die unweit Schönegg bei Burgistein gestanden gewesen zu sein scheint".

[8]) Burgistein bei Wattenwil Kt. Bern, Rittergeschl. Nach U. B. Bern II 30 641 tritt schon 1266 ein Jordan v. B. auf. Auch in den Regesten d. klösterl. Stiftungen Fraubrunnen, herausg. v. J. J. Amiet u. Interlaken, herausg. v. Fr. Stettler erscheint der Name. v. Stürler l. c. III 62.

[9]) Brechtel = Brechter, zürcherisches Rittergeschlecht J. Egli, Der ausgestorbene Adel Zürichs S. 22.

35 [10]) Biberstein. Weder Ritter, noch weniger Freiherren oder gar Grafen dieses Namens wie Stumpf Chr. II 241 b behauptet, sind urkundlich nachweisbar. Biberstein war eine Johanniter-Comthurei.

[11]) Das Edelgeschlecht der v. Bümplitz erscheint i. U. B. Bern erst mit Beginn d. 14. Jahrh., im U. B. Bern Zeerl. II 181 hingegen schon i. J. 1276.

40 [12]) Büron n. v. Sursee Kt. Luzern. Ein freiherrl. Geschlecht dieses Namens ist schon für das Jahr 1130 bezeugt Argovia XXIX Register S. 2, doch wechselte es bald den Namen in Arburg, um später z. T. wieder zur alten Benennung zurückzukehren, s. Stammtafel Arg. XXIX. Vgl. auch Segesser Rechtsgesch. Luzerns I 694. Gfd. LX b. S. 155.

Die von:

Bůbenberg [1])
Bůtten [2])
Brunshofen [3])
Besserstein [4])
Blůmenegg v. Underwald [5])
Blidegg [6])
Bernegg [7])
Bichelsee [8])
Berenstein [9])
Beggenhoffen [10])
Bůchenstein [11])

---

[1]) Ohne Zweifel Neu-Bubenberg zwischen Köniz u. Oberbalm Kt. Bern U. B. Bern Zeerl. I 349.

[2]) Vielleicht Brütten Kt. Zürich. Die Lage d. Burg ist nicht mit Sicherheit nachzuweisen Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 302. Auf dieser Burg sassen Ministeriale v. Einsiedeln u. Winterberg u. zwar nach den Regesten v. E. Nr. 70-163 zwischen 1249—1306.

[3]) Brunshofen od. Bronshofen bei Wil Kt. St. Gallen. Edle dieses Namens gab es nicht. Burg und Edle des Schlosses b. Br. nannten sich v. Wilberg, über welche unten Näheres. G. Felder Die Burgen und Schlösser der Kantone St. Gallen und Appenzell I 34.

[4]) Besserstein bei Villigen Kt. Argau Maag Quellen XIV 105; das castrum B. wird mehrmals erwähnt so U. B. Zürich II 346, Herrgott Genealogia Habsburg. II 346, aber über das Geschlecht erfahren wir nichts; denn der von Maag l. c. zitierte Cuni Besserstein v. Rämigen Argovia IV 395 ist unzweifelhaft ein Bürgerlicher.

[5]) Blumegg i. Unterwalden urkundlich nicht nachweisbar. Die im Jahrzeitbuch v. Tännikon Gfd. II 118 angeführte Margaretha v. Bl. und der in der Feerschen Chronik genannte Dietrich v. Bl. Gfd. II 145, auch Gfd. XXXXVIII 258 gehören dem süddeutschen Adelsgeschlechte dieses Namens an.

[6]) Blidegg ob Bischoffszell, Ministerialen des Bischofs v. Konstanz schon 1212 nachweisbar Ladewig-Müller Reg. episcop. const. S. 142 U. B. St. Gallen III 200 IV 1006.

[7]) Bernegg bei Hinwil, st. gallische Ministerialen. Nach U. B. St. Gallen III 172 zeigen sie sich seit 1266 nach Maag Quellen XV 287 sogar schon 1218, aber nach U. B. St. Gallen III 69 erweist sich der daselbst genannte Baldibert als den Bernegg zugehörig.

[8]) Bichelsee b. Münchwilen, Kt. Turgau, st. gallische Ministerialen U. B. St. Gallen III 54 seit 1209 nachweisbar.

[9]) Bernstein, wahrscheinlich wenigstens nach Stumpfs Wappenbuch 10b verschrieben aus Bärenfels in Basel od. Bernstoss i. Entlibuch Gfd. XVII 11, 20, 12, 21, V 179 u. a. Auch gab es ein Bernstein bei Dambach i. Elsass O. Piper Burgenkunde S. 676.

[10]) Beggenhofen in der Wacht Unterstrass Zürich, wonach sich ein ritterliches Zürcher Ratsgeschlecht, von 1272 an urkundlich nachweisbar, nannte, nicht bloss v. 1274—1293, wie Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 300 bemerkt. U. B. Zürich IV 197ff.

[11]) Buchenstein bei Tal Kt. St. Gallen, Rittergeschlecht U. B. St. Gallen III 650 IV 40 521 526 527.

Die von:

Blochingen [1])	Bar [5])	Bruggbach [9])
Boswyl [2])	Bomgartten [6])	Berg [10])
Bovor [3])	Blůmberg [7])	Bocksperg [11])
Bůchsteren [4])	Blůmenstein [8])	Basserstorff [12])

[1]) Blochingen i. d. Schweiz nicht nachweisbar. Ein Rittergeschlecht dieses Namens i. Saulgau U. B. Württembg. III 335 397 420. Alberti Württemb. Adels- u. Wappenbuch S. 68.

[2]) Boswil s. v. Muri Kt. Argau, Rittergeschlecht schon 1185 auftretend Kindler v. Knobloch Oberbadisches Geschlechterbuch I 144.

[3]) Bovor, wohl Beaufort, Vicedomini v. Genf. Montet Dict. biogr. An Beaufort od. Beffurt b. Echternach i. Luxemburg ist gewiss nicht zu denken.

[4]) Buchstoren od. Buchschoren, turgauisches Edelgeschlecht, jedoch bloss v. Klingenberg Chronik S. 56 bezeugt; Tschudi Gallia comata S. 76 zählt B. zu den völlig abgegangenen Burgen. Pup. I 480.

[5]) Baar, Kt. Zug. Habsburgisches Ministerialgeschlecht U. B. Zürich V 13 14 159 161 197 199.

[6]) Baumgarten. Allerdings erwähnt U. B. Bern VI 440 u. 442 eines Honrich Bongarto u. ibid. S. 140, 142 u. a. a. O. eines Ulrich Baumgarter, armiger, domicellus; aber unser Chronist hat hier undeutlich geschrieben u. es könnte auch Bremgarten gelesen werden. Über die Baumgarten od. Baumgartner sagt Stürler l. c. III 62: „Es ist unbekannt, woher dieses im 15. u. 16. sæc. eigentlich sehr ansehnliche Geschlecht seinen Namen gehabt hat; doch ist zu vermuten, dass es mit dem Oberländer eins und dasselbe gewesen und sich zu Bern durch den Handwerkerstand entadelt hat."

[7]) Ohne Zweifel Blumenberg in der Baar Kindler v. Knobloch Oberbad. Geschlechterbuch I 106, von welchem Geschlecht einzelne Glieder auch in der Schweiz auftauchen z. B. Regesten von Täniken Nr. 72, Reg. v. Feldbach Nr. 31

[8]) Blumenstein, Klingenberg Chron. S. 56 erwähnt eines solchen Geschlechtes. In den Regest. v. Interlaken Nr. 476 (1460) findet sich ein Petrus v. Bl.

[9]) Bruggbach b. Kirchberg Kt. St. Gallen. Wohl erscheint U. B. St. Gallen IV 536 ein Bürgin v. Br., kann aber kein Adeliger sein.

[10]) Berg. Von den vielen Örtlichkeiten dieses Namens in unserm Lande kann es sich hier bloss um Berg bei Weinfelden handeln, bischöflich constanzisches Ministerialgeschlecht. Regest. v. Feldbach i. J. 1261 Ulr. de Berge.

[11]) Bocksberg od. Botsberg Gm. Flawil St. Gallen; U. B. St. Gallen IV 488 (1395) erscheint ein Konrad v. B., doch nicht möglich festzusetzen, ob es ein Adeliger sei oder nicht.

[12]) Bassersdorf Kt. Zürich urkundlich nicht nachweisbares Edelgeschlecht; denn jener Rudolfus dictus de B. civis Turicensis U. B. Zürich IV 7 93 94 wird ibidem S. 211/212 als servus d. Klosters Embrach bezeichnet Zürich Ant. XXIII 300.

Die von:

Brunegg [1])	Bollingen [6])	Castell [11])
Brumberen [2])	Boll [7])	Demptringen [12])
Backschlo [3])	Castell zu Wigertal [8])	Dietzwyl [13])
Baden [4])	Cell [9])	Dinberg [14]) 5
Batzenberg [5])	Clotten [10])	Dobelstein [15])

[1]) Brunegg Kt. Argau. Vgl. Rochholz Tell u. Gessler in Sage und Geschichte S. 311 ff.

[2]) Brumberg = Braunberg Gm. Kirchberg St. Gallen, st. gallische Ministeriale U. B. St. Gallen III 594/95, IV 24/25, 957 u. a. a. O. 10

[3]) Ohne Zweifel Bocksloo = Bromshofen bei Wil, St. Gallen. Ministerialgeschlecht U. B. St. Gallen III 54, IV 940, 963; s. oben S. 36 Anm. 3.

[4]) Bekanntlich bildete Baden eine Grafschaft und war seit 1264 habsburgisch Herrgott Geneal. Habsburg. I 66. Im „Niderhus" auf d. rechten Seite der Limmat gab es ein Rittergeschlecht v. B. Gerbert Hist. Nigræ Silvæ III 99, 15 Argovia III 259.

[5]) Batzenberg Gm. Rüti Zürich. Toggenburgisch-einsiedlerische Ministerialen G. Morell Reg. v. Einsiedeln Nr. 248—268; Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 300.

[6]) Bollingen ö. v. Bern, Rittergeschlecht U. B. Bern II 346 Petrus de B. 20 1251. „Ich finde nicht" v. Stürler l. c. Mss. III 62, „dass es jemals eine Burg dieses Namens gegeben hat." Kann nicht richtig sein.

[7]) Boll Stumpf Chron. II 125 b erwähnt eines Burgstalls B. in Süddeutschld., Leu Lexicon IV 179 eines Boll b. Vechigen Kt. Bern, von welchem sich vielleicht Wilhelm v. Boll, der 1239 Schultheiss der Stadt Bern gewesen, ableitet, 25 oder Boll = Bulle?

[8]) Kasteln n. v. Willisau Kt. Luzern, kiburgisches, seit 1273 habsburgisches Schloss Segesser Rechtsgesch. Luzerns I 653 f; Kopp l. c. II a 555.

[9]) Zell Kt. Zürich. Das Edelgeschlecht d. Zell ist urkundlich nicht nachweisbar. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 388 f. 30

[10]) Nach Kloten Kt. Zürich benannte sich ein Zürcher Rittergeschlecht (1219—1409) u. ein Ministerialgeschlecht U. Z. Zürich I 274 etc. Zeller-Werdmüller Zür. Ant. XXIII 333.

[11]) Kastel, zwei Burgen b. Tägerweilen Kt. Turgau; die eine freiherrl., die andere bischöfl. Ministerialgesch U. B. Zürich II 83. Pup. I 461. 35

[12]) Demptringen unbestimmbar, vielleicht Diemtigen od. Theitingen?

[13]) Dietswil Gm. Kirchberg St. Gallen, u. eine Häusergruppe dieses Namens Gm. Hemberg St. Gallen, urkundlich keine Adelige nachweisbar U. B. St. Gallen III 412 450, IV 127 534.

[14]) Dienberg b. Wald Kt. Zürich, kiburg. Ministerialen U. B. St. Gallen 40 III 154; Zeller-Werdmüller Zür. Ant. XXIII 303.

[15]) Dübelstein od. Dübendorf Kt. Zürich; nach ihm benannten sich ein zürch. Rittergeschl. u. Rapperswiler Dienstleute U. B. Zürich I 166 etc.; Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 304.

Die von:

Ergöw[1])	**Eriswyl**[4])	**Ersingen**[7])
Eschentz[2])	**Einwyl**[5])	**Eberhartschwyler**[8])
Erlach[3])	**Etoltzwyl**[6])	**Edlibach**[9])

---

5 [1]) Argau, U. B. Basel Ld. S. 75 u. 195 nennt einen Rudolfus de Ergöwe (1274 u. 1320), der an der zweiten Stelle als Burger von Burgdorf bezeichnet wird. J. Chr. Girard Nobiliaire militaire Suisse I 7—11 unterscheidet verschiedene adelige Familien dieses Namens.

[2]) Eschenz, zwei Burgen u. Geschlechter dieses Namens, eine beim Dorf 10 E. bei Stein a. Rh. Pup. I 514. U. B. Zürich I 69 etc. Maag Quellen XV 636. Die Existenz eines zweiten Geschlechts dieses Namens geht deutlich hervor aus U. B. Basel VII 518 (1454), wo als Zeugen auftreten: „Hans Wernher, vogt zů Diettikon (Diegten), ist der ersamen frowen von Eschantz wilend des frommen junkherr Wilhelmus Blümlin eliche witwe, ob vierzig jaren alt; Hanns Schmider 15 von Dietikon ist ouch der von Eschentz." Über die Lage der Burg vgl. Bruckners Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel S. 2268ff. Der U. B. Basel I 238, 293, 336 u. 345 genannte Heinrich v. E., Freund Walters v. Klingen, ist unzweifelhaft nicht Turgauer, sondern Sissgauer. Vgl. U. B. Basel Ld. S. 319, 418, 461, 884, 958 etc.

20 [3]) Erlach, bern. Adelsgeschl. Schon 1196 erscheint ein Radulfus, miles de Cerlie. Memorial de Fribourg IV. v. Stürler l. c. Mss. III 62 mit Stammtafel.

[4]) Eriswil i. Emmental, Ministerialgeschlecht tritt nach U. B. Bern II 58 schon zu Beginn d. 13. Jahrh. oder noch früher auf und nicht erst um die Mitte, wie v. Mülinen Bern Arch. VIII 58 behauptet.

25 [5]) Einwil = Andwil, zwei Orte dieses Namens i. Turgau u. i. St. Gallen. Vgl. U. B. Zürich II 38, wo für Andwil Einwiler steht. Gm. Sulgen, Turgau, bischöflich konstanzisches Ministerialgeschlecht, nach U. B. Zürich I 212 schon 1180 vorkommend Pup. I 454; doch sind die beiden Andwiler Geschlechter, turgauische u. st. gallische, nicht mit Sicherheit aus einander zu halten. U. B. 30 St. Gallen IV 1153 Anm.

[6]) Egolzwil bei Schoetz Kt. Luzern Burg u. Rittergeschlecht, wohl v. Stumpf Chr. II 229 behauptet, aber urkundlich nicht nachweisbar; doch führt Luzern. Bürgerbiblioth. Mss. M 241 Fol. 76a einen Arnold v. Egolzwil an.

[7]) Erzingen, nordöstlich v. Geislingen Grosshzt. Baden; das Kloster 35 Rheinau hatte dort Besitzungen. Dass es auch ein ritterl. Geschlecht dieses Namens gab, beweist Basel Chr. V 307. Kindler v. Knobloch Oberbadisches Geschlechterbuch I 310.

[8]) Eberhartswil = Ebertswil b. Hausen a./A. Vgl. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 305. Jean Egli Der ausgestorbene Adel etc. Zürichs S. 34.

40 [9]) Edlibach, adeliges Zürchergeschlecht v. Edlibach bei Menzingen Kt. Zug stammend. Gerold erhielt 1476 v. Friedrich III. einen Wappenbrief G. v. Wyss A. D. B.; Vögelin Das Alte Zürich I 159—162.

Die von:

Elsåss [1])	Egingen [5])	Friedow [9])
Eckelstein [2])	Emishouen [6])	Fryenwyler [10])
Enntz [3])	Ebersingen [7])	Falwenstein [11])
Egg [4])	Friesenberg [8])	Fürberg [12])

---

1) Elsåss, ein ritterliches Geschlecht zu Zofingen, Luzern u. Zug. Maag Quellen XV 552, 553.

2) Eckelstein bezeugt v. Klingenberg Chronik S. 56. Vielleicht Eggenstein b. Wöllau?

3) Entz = Öntz b. Herzogenbuchsee Kt. Bern, zuerst kiburg. dann habsburg. Ministerialen U. B. Bern II 275 u. a., v. Mülinen Beiträge V 164. Auch hervorragende Bürgergeschlechter i. Obwalden Gfd. XXVIII 270 u. Bern. Ems b. Chur Stammsitz d. bekannten Adelsgeschlechts v. Hohenems i. Vorarlberg.

4) v. Egg Kt. Zürich, st. gallisches Ministerialgeschlecht U. B. Zürich III 195 (1260).

5) Eggingen bei Waldshut hat keinen Adel, vielleicht Egringen i. Breisgau? U. B. Basel I 33 (1169) Bertolfus de Agrigin?

6) Emishofen. Ein Edelgeschlecht dieses Namens nicht nachweisbar, vielleicht Emershofen i. Baiern, „Stammsitz eines mehr als ein Jahrhundert i. obern Baden vorkommenden Geschlechts". Kindler v. Knobloch l. c. I 294.

7) Ebersingen. Ohne Zweifel Ersigen b. Kirchberg Kt. Bern, Rittergeschlecht U. B. Bern I 468 (1181/82). Luzern Bürgerbibl. Mss. M. 124 Fol. 237b nennt einen Herrn Burckhard v. Ergsingen; oder Ebingen a. d. Wiese Ghz. Baden, Reichenauer Ministerialen Kindler v. Knobloch l. c. I 273?

8) Friesenberg am Ütliberg bei Wiedikon. 1257 U. B. Zürich III 87 nennt sich Jak. Mülner, der Inhaber des Meieramts Wiedikon „de Vriesenberch". Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 310.

9) Friedau, vielleicht Freudenau. Ruine auf dem rechten Arufer b. Rein Kt. Argau, erscheint b. Lichnowsky Geschichte d. Hauses Habsburg I.; U. B. Zürich II 296.

10) Fryenwilen = Freiwilen Gm. Wittenbach St. Gallen; wohl als Ort. U. B. St. Gallen III 561, IV 1064, 1092, aber nicht als Sitz eines Edelgeschlechts nachweisbar.

11) Ohne Zweifel Falkenstein; wie oben S. 22 mitgeteilt, sank das Edelgeschlecht d. Falk. aus gräflichem Rang zu einem Ministerialgeschlecht herab, vermochte sich aber nachher wieder zu einem freiherrl. emporzuschwingen.

12) Fårberg = Vorburg? deren zwei nachgewiesen werden. Unterhalb Delsberg, das Birstal sperrend, nach U. B. Basel Bd. I 181 schon 1049 Ruine u. an deren Stelle Kapelle, sodann bei Oberurnen Kt. Glarus. Vgl. Glarus J. VI 7, XVIII 46.

Die von:

Fridberg[1])
Flůnttern[2]) ‖ (Bl. 14b)
Grenstein[3])
Grunentschwyl[4])
Griffense[5])
Groggenmos[6])
Gawenstein[7])
Grůningen[8])
Grasburg[9])
Grafenspúchel[10])
Gebistorff[11])
Giswyl[12])
Goldenberg[13])
Gernow[14])
Griffenstein[15])

---

[1]) Friedberg b. Meilen. Vgl. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 309.

[2]) Fluntern, heute ein Teil d. Stadtgemeinde Zürich. Burg- u. Edelgeschlecht urkundlich nicht nachweisbar trotz U. B. Zürich I 160, 185, 192, III 327.

[3]) Grenstein urkundlich nicht nachweisbar.

[4]) Grunentschwil undeutlich geschrieben vielleicht Gommenswil Gm. Wittenbach St. Gallen. Der in U. B. St. Gallen IV 1015 (1275) genannte Egilolfus, filius fabri de Gumanswile ist gewiss kein Adeliger.

[5]) Greifensee Kt. Zürich im Besitz d. Grafen v. Rapperswil; ein Zweig der Landenberg, Ministeriale d. Grafen v. Rapperswil, nannte sich nach diesem Schloss; vgl. Herrgott Geneal. Habsburg. III 564.

[6]) Groggenmoos, etwa verschrieben aus Kropfenstein od. Krottenstein?

[7]) Gauenstein od. Göwenstein od. Auenstein, unterhalb Biberstein a. d. Are Kt. Argau. 1389 v. Bern zerstört Justinger S. 176, 1370 war einer dieses Namens Schultheiss v. Tun Dierauer Quellen XVIII 156.

[8]) Grüningen Kt. Zürich Besitz d. Klosters St. Gallen, deren ministri od. sculteti sich danach nannten U. B. St. Gallen III 158, 280. Meyer v. K. St. Gallen Mitt. XIII 139ff. 146ff. XVII 50 132 XVIII 101. Maag Quellen XIV 266ff.

[9]) Grasburg bei Schwarzenburg Kt. Bern, Rittergeschlecht U. B. Bern II 42 (1223) und oft.

[10]) Grafensbühl b. Embrach. Ein Edelgeschlecht dieses Namens ist urkundlich nicht nachweisbar. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 314.

[11]) Gebisdorf b. Brugg Kt. Argau, urkundlich kein Edelgeschlecht nachweisbar, wenn auch das Jahrzeitbuch v. Seedorf Gfd. XII 56 einen Dominus Jacobus de Gebistorf sacerdos u. Gfd. XXXI 352 Niklaus v. Gebistorf Chorherr in Beromünster nennt.

[12]) Giswil Kt. Unterwalden, ein Edelgeschlecht dieses Namens ist urkundlich nicht nachweisbar; denn die im Jahrzeitbuch d. minderen Brüderen zu Luzern Gfd. XII 2 angeführte „frow Elsen Göswilin, die man nennt Heideggerin," ist ohne Zweifel eine bürgerliche od. die Frau eines Bürgerlichen.

[13]) Goldenberg bei Dorf Kt. Zürich, kiburgisches Ministerialgeschlecht U. B. Zürich II 230 (1248). Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 313.

[14]) Gernau, wahrscheinlich Zernau b. Leibstatt Kt. Argau Merz l. c. S. 112.

[15]) Vgl. oben S. 26 Anm. 9.

Die von:

Griffenberg [1])	Gurtelreyn [6])	Geylsperg [11])
Grinow [2])	Geyssberg [7])	Gamlj Stein [12])
Gundisow [3])	Grúnwyl [8])	Hallwyl [13])
Gundiswyler [4])	Gerlikon [9])	Hopler v. Hetlingen [14])
Grulen [5])	Gôgg [10])	Haslen ober u. nider [15])

5

1) Greifenberg bei Bäretswil Kt. Zürich, st. gallisches Lehen der Grafen v. Rapperswil Herrgott Geneal. Habsb. II 230 (1223) Ulrich de Gr. Bruder Rudolfs v. Rapperswil Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 314.

2) Grynau. Burg am ob. Ende des Zürichsees Gem. Tuggen Kt. Schwiz 10 Dierauer Quellen XVIII 41. Der Name erscheint schon 995 Herrgott Geneal. Habsburg. II 92. Die Burg war Besitz d. Grafen v. Rapperswil, zeitweise auch derer v. Toggenburg, deren Dienstleute sich etwa danach benannten Herrgott l. c. III 544.

3) Gündisau b. Russikon Kt. Zürich. J. J. 1385 ist der Turm im Besitz 15 derer v. Wilberg Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 319.

4) Gondiswil b. Melchnau Kt. Bern, Edelgeschlecht U. B. Bern II Register: v. Mülinen, Beiträge V 64 ff.

5) Grulen, ein Adelsgeschlecht dieses Namens nicht nachweisbar.

6) Gürtelrein. Leu Lex. IX 311 erwähnt mit Berufung auf Stumpf, der es 20 ohne Zweifel v. unserm Chronisten übernommen, der Edlen dieses Namens; doch sind sie urkundlich nicht nachweisbar; sehr wahrscheinlich Courtelary i. St. Immerthal Rittergesch. U. B. Basel Bist. I 353 (1173). Luzern Bürgerbibliothek Mss. M. 124 fol. 240b nennt einen Burkhard v. Cuatalrein, Chorherrn zu Münster 1329 u. gibt sein Wappen. 25

7) Geissberg b. Kreuzlingen Kt. Turgau, Rittergeschlecht U. B. St. Gallen III 166 (1265). Pup. Regesten d. Frauenklosters Tänikon No. 5; Pup. I 468.

8) Grünwil. Adel dieses Namens nicht nachweisbar.

9) Gerlikon b. Gachnang Kt. Turgau, kiburgisches Ministerialgeschlecht U. B. Zürich II 316 (1253) 336. 30

10) Ghögg Kt. Turgau, Edelgeschlecht urkundlich nicht nachweisbar. Rahn Die mittelalterl. Kunstdenkmäler Turgaus S. 166.

11) Ohne Zweifel nicht Geilsberg oberhalb Lupfingen Kt. Zürich Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 311, sondern Geilsberg im Kt. Argau; einer dieses Namens wird als Mitstifter v. Embrach genannt Pup. I 510. 35

12) Gamelnstein Rapperswiler, Ministerialgeschlecht U. B. Zürich I 330, 356.

13) Hallwil b. Seengen am Baldeggersee, habsburg. Ministerialgesch Anz. G. III 79; Brunner Hans v. Hallwil Argovia VI 127—354 mit Stammtafel S. 278.

14) Hettlingen nördl. v. Winterthur, kiburg. Ministerialgeschlecht. U. B. St. Gallen III 158. Die Hopler v. Langenhard waren ein zürcher. Rittergeschlecht. 40

15) Haslen im Ried b. Niederhasli Kt. Zürich, freiherrl. Geschl. U. B. Zürich II 90 (1243). U. B. St. Gallen III 57 (1210). Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 321.

Die von:

Haslen a. Briensersee[1]	**Hackburg**[6]	**Hallen**[11]
Hertten[2]	**Hechingen**[7]	**Heidelberg**[12]
Heydegg[3]	**Hitzkilch**[8]	**Hochreyn**[13]
Húnenberg[4]	**Hertenstein**[9]	**Hilffikon**[14]
Hurusen[5]	**Hinwyl**[10]	**Humbrechtickon**[15]

[1]) Ein Edelgeschl. dieses Namens gab es nicht; hingegen nannten sich die ministri danach, so schon 1152 nach U. B. Bern I 430.

[2]) Herten b. Ellikon Kt. Zürich, Ministerialgeschl. U. B. Zürich II 233 (1249).

[3]) Heidegg südöstl. v. Hitzkirch Kt. Luzern, kiburg. Ministerialgeschl. Maag Quellen XV 100; Liebenau l. c. S. 151; ein anderes Heidegg, nach dem auch ein Ministerialgeschl. den Namen führte, fand sich bei Embrach Kt. Zürich Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 322. Stammtafel bei W. Merz l. c. S. 44.

[4]) Hünenberg Kt. Zug, bekanntes kiburg. u. schnabelburgisches Ministerialgeschl. Neugart Episc. Const. II 213 Gschf. III 1—11, nach S. 112 Stammtafeln d. H. Nach dem Regest Nr. 3 des Klosters Interlaken erscheint schon i. J. 1173 Walter v. H. Franz Karl Stadlin Die Geschichten d. Gemeinde H. S. 45—143. Gfd. V 24 ff.

[5]) Hürusen = Hürus U. B. St. Gallen IV 15 (1361) Rudolf der Hürus v. Schœnouv.

[6]) Hackberg = Hach- od. Hochberg, das bekannte badische Adelsgeschlecht Kindler v. Knobloch Das oberbadische Geschlechterbuch I 508.

[7]) Hechingen b. Sigmaringen?

[8]) Hitzkirch Kt. Luzern, kiburg. Ministerialgesch U. B. Zürich I 329 (1230).

[9]) Hertenstein b. Wäggis, habsburg. Ministerialen U. B. St. Gallen III 195 (1244) U. B. Zürich III 159.

[10]) Hinwil Kt. Zürich, freiherrl. Geschlecht nach U. B. Zürich I 127 schon 1044 vorkommend Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 324.

[11]) Halten Amt Kriegstetten Kt. Soloturn, kiburgisches Ministerialgeschl. Herrgott Genealogia Habsb. II 206 (1201). St. Ursenkalender Soloturn 1896 S. 39 Die Edeln v. Halten.

[12]) Heidelberg b. Bischofszell Kt. Turgau, konstanz. Ministerialgeschlecht U. B. Zürich I 265 (1216).

[13]) Hochrain bei Wollishofen Kt. Zürich; noch auf Gygers Karte v. 1667 gezeichnet, wahrscheinlich ist aber Hohenrain im Kt. Luzern, Johanniter Commende gemeint; nach diesem Hohenrain nennen sich Edle, z. B. Gfd. IV 249 u. XXXXIV 44.

[14]) Hilfikon süd. v. Vilmergen Kt. Argau, Ministerialgeschlecht Maag, Quellen XV 183.

[15]) Hombrechtikon Kt. Zürich, konstanz. Ministerialgeschlecht U. B. Zürich II 290 (1252) Gfd. XXXXII 140. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 325.

Die von:

Huwyl[1])
Helmstorff[2])
Hegnow[3])
Helmenstein[4])
Hedingen[5])
Herttenberg[6])
Hitnow[7])
Horwen[8])
Heirichsberg[9])
Henckhart[10])
Hönegg[11])
Hagenbůch[12])
Humbraspůl[13])
Holderberg[14])
Hőnerhusen[15])

---

[1]) Hunwil in Obwalden; schon in der Gründungsurkunde des Klosters Far 1130 erscheinen Heinrich u. Rudolf dieses Namens. Herrgott Geneal. Habsb. II 154. Herrgott l. c. II 270 (1243) werden sie Nobiles genannt.

[2]) Helmsdorf b. Immenstaad Ghz. Baden, Ministerialgeschlecht Kindler v. Knobloch Oberbadisches Geschlechterbuch II 32. U. B. St. Gallen III 718 IV Regist.

[3]) Hegnau b. Volketswil Kt. Zürich, kiburg. Ministerialgeschlecht Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 322.

[4]) Heimenstein b. Seuzach Kt. Zürich, Edelgeschlecht U. B. Zürich VI 39.

[5]) Hedingen südw. v. Bonstetten Kt. Zürich, kiburg. Ministerialgeschl. U. B. Zürich I 339 (1230).

[6]) Hertenberg abgegangen b. Herthen in Baden östl. v. Basel, Rittergeschlecht U. B. Basel u. Basel Ld. oft. Maag Quellen XV 714. Anm. 7 bezeichnet unrichtig H. als im Baselld. gelegen.

[7]) Hittnau Kt. Zürich od. Heitnau? Letzteres toggenburgisches Ministerialgeschl. U. B. Zürich I 265. Die Burg bei Hittnau hiess Werdegg.

[8]) Horwen = Horben in Toggenburg, toggenburg. Ministerialadel U. B. St. Gallen III 60 (1223). Pup. I 485.

[9]) Heinrichsberg Kt. Turgau, Edelgeschlecht; in den Regesten des Frauenklosters Tännikon No. 11 (1270) erscheint Rudolf de H.

[10]) Henggart s. v. Andelfingen Kt. Zürich, habsburg. u. kiburg. Ministerialgeschl. U. B. Zürich I 326 (1228). Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 323; Maag Quellen XV 726.

[11]) Honegg b. Willisau Kt. Luzern. Im Jahrzeitbuch d. Pfarrkirche zu Willisau findet sich ihr Name wiederholt Gfd. XXIX 169, 180, 189. Ein Adels-, sogar Freiherrengeschlecht Honegg findet sich auch bei Lindau Kgr. Baiern.

[12]) Hagenbuch b. Aadorf Kt. Turgau. Reichenauer Ministerialen? Mone, Zeitschrift II 195 (1113). U. B. Zürich I 166 (1166). Pup. I 480. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 319.

[13]) Humbraspůl, v. Klingenberg S. 56 angeführt. Hutzikon bei Turbental?

[14]) Holderberg b. Wängi Turgau, kiburg. Ministerialgeschl. U. B. Zürich III 352.

[15]) Hönerhusen, genannt v. Klingenberg Chr. S. 56, bei Hörhausen Kt. Turgau Pup. I 471.

Die von:

Hard [1]	Hotingen [6]	Itingen [11]
Hutwil [2]	Herdern [7]	Jungholz [12]
Hadlikon [3]	Jestetten [8]	Illnow [13]
Higelhoffen [4]	Ysental [9]	Kalnach [14]
Hadelberg [5]	Yburg [10]	Kerberg [15]

---

[1]) Hard. Das v. Stumpf u. Leu erwähnte Schloss u. Edelgeschl. dieses Namens bei Greifensee ist urkundlich nicht nachweisbar, vielleicht Hardturn bei Zürich.

[2]) Hutwil i. Emmental hatte keinen Adel dieses Namens, da es Eigen der Zähringer, dann d. Kiburger, Österreicher, d. Grünenberg u. zuletzt d. Sumiswald war v. Mülinen, Beiträge I 111. Der U. B. St. Gallen IV 1087 angeführte H. Geil v. Huttwil ist kein Adeliger.

[3]) Hadlikon Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 319.

[4]) Higelhofen = Hugelshofen am Ottenberg Kt. Turgau, Truchsessen d. Bischofs v. Konstanz, U. B. St. Gallen III 54 (1209). Pup. I 462. Rahn Die mittelalterl. Kunstdenkmäler Turgaus, S. 206. Turgau B. XXXIV 59.

[5]) Hadelberg, wahrscheinlich der von Leu Lexikon I 42 erwähnte, aber urkundlich nicht nachweisbare Edelsitz Adlisperg b. Rormoos i. Entlebuch Kt. Luzern. Leu Lexikon X 35 nennt auch Heidelberg Hadelberg.

[6]) Hottingen, Zürcher Rittergeschl. U. B. Zürich I 174 (1145). J. Egli Der ausgestorb. Adel Z's S. 76. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 325.

[7]) Herdern Turgau, Ministerialgeschl. Maag Quellen XV 400, Pup. I 495.

[8]) Iestetten i. Klettgau Ghz. Baden. Adelsgeschl. mit 3 Burgen u. 3 Geschlechtern; Herrgott Geneal Habsb. III 417 (1269) zählt sie zu den Nobiles. Kindler v. Knobloch Oberbad. Geschlechterbuch II 207 ff. Stammbaum S. 204.

[9]) Ifental Herrgott Gen. Habsb. II 284 (1245) zählt die v. If. zu den Nobiles; doch gab es auch ein Ministerialgeschl. dieses Namens.

[10]) Iberg od. Iburg. Es gab 3 Ministerialgeschl. dieses Namens: Jberg bei Wattwil i. Toggenburg; Iberg b. Zug, Iberg b. Inwil Amt Hochdorf Kt. Luzern. Dazu noch das fragliche b. Sehen Kt. Zürich.

[11]) Ittingen zwischen Wintertur u. Andelfingen, Ministerialgeschl. Die Herren v. It. waren Truchsesse d. Kiburger Gfd. XXXII 136.

[12]) Iungholz b. Bussnang Turgau, Ministerialgeschl. Herrgott Genealogia Habsb. II 244 (1233).

[13]) Illnau Bez. Pfäffikon Kt. Zürich, kiburg. Ministerialgeschlecht U. B. Zürich I 127 (1044) u. I. 339 (1230) Gfd. XXXXII 104.

[14]) Kallnach b. Arberg Kt. Bern, kiburg. Ministerialgeschl. U. B. Bern II 63 (1223) u. oft, auch U. B. Zürich II 55 u. s. w. v. Mülinen Beiträge VI 288.

[15]) Kerberg etwa Kerre b. Kilchberg, Bern? od. Gehrenberg b. Marchdorf Ghz. Baden U. B. Fürstenberg V 127?

Die von:

Keßwyl[1])
Kempten[2])
Kenmatten[3])
Küngstein[4])
Küssenberg[5])
Kronberg[6])
Kriechen v. Arberg[7])
Kriens[8])
Klingen[9])
Klingenberg[10])
Kröntal[11])
Kapelberg[12])
Loburg[13])
Löwenburg[14])
Lo[15])

[1]) Kesswil bei Romanshorn Turgau, Ministerialgeschlecht. Pup. I 451, 513.

[2]) Kempten b. Wetzikon Kt. Zürich, freih. Geschlecht U. B. Zürich I 330 (1229). Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 326. Gfd. VIII 8.

[3]) Kemnatten, wahrscheinlich Kämleten b. Dübendorf Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 326 und nicht Kemnaten b. Kaufbeuren.

[4]) Küngstein b. Erlinsbach Kt. Argau. Rochholz Die Argauer Gessler S. 76, 77. Taschenbuch d. hist. Gesellschaft d. Kantons Argau 1896 mit dem Stammbaum; Argovia X 11, XI 148, XII 74. Gfd. IV 241 XLII 215. W. Merz Die mittelalt. Burganlagen etc. S. 301 ff.

[5]) Küssenberg Bez. Waldshut Ghz. Baden, Grafengeschl. Schöpflin Alsatia Diplomatica I 264. Gfd. XXIV 198. Kindler v. Knobloch Oberbad. Geschlechterbuch II 498.

[6]) Kronberg = Kramburg am Belpberg Gm. Kirchdorf Bern, freiherrl. Rittergeschlecht U. B. Bern II 44 (1224) u. a. v. Mülinen B. III 97.

[7]) Kriechen v. Arburg, Habsburg. Ministerialgesch. Maag Quellen XV 618. Gfd. XXIV 303.

[8]) Kriens b. Luzern, Ministerialgeschlecht Gfd. II 54 XXVI 260, 270, 326 XXXXV 322.

[9]) Klingen vgl. oben S. 28 Alten- u. Hohenklingen. Ein Ministerialgeschl. d. Namens gab es nicht, wohl aber ein Freiherrliches.

[10]) Klingenberg, nördl. v. Mülheim Turgau, Ministerialgeschl. U. B. Zürich II 52. Gfd. XXXXIII 182 u. s. w. Rahn Architektur- und Kunstdenkm. Turgaus 227. Rüeger Chronik S. 668 Stammtafel.

[11]) Kröntal, wohl Krauchtal b. Burgdorf Bern auch Crohtal geschrieben U. B. Bern I 470 (1181/82). v. Mülinen Beitr. III 100; v. Stürler l. c. Mss. III 63.

[12]) Kapelberg etwa Kapfenberg b. St. Urban od. Kappeliberg Gfd. XXXXVI 74, 86?

[13]) Laubenberg Ministerialen v. Reichenau? Uraltes schwäbisches Adelsgeschlecht Kindler v. Knobloch Oberbad. Geschlechterbuch II 465.

[14]) Löwenberg b. Zuzwil Kt. St. Gallen. Neben den Ministerialen treffen wir auch Freiherren Herrgott Geneal. Habsb. II 272 (1243). U. B. St. Gallen III 166. Maag Quellen XIV 362, XV 143.

[15]) Loo. Die Edeln dieses Geschlechts nannten sich Meyer v. L., Eschenbacher Ministerialen Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 340.

Die von:

Liebegg [1])	Landegg [6])	Lochen [11])
Bl. 15a Lielen [2])	Luttenburg [7]) ‖	Lindenberg [12])
Lutternow [3])	Liebenfelss [8])	Landsperg [13])
5 Langenberg [4])	Louffen am Blauen [9])	Littenheit [14])
Lantzhût [5])	Lochnöw [10])	Lutpatschwyl [15])

---

[1]) Liebegg b. Gränichen Kt. Argau, Kiburger Ministerialgeschl. Herrgott Geneal. Habsburg. II 252 (1237). Anz. G. VII 236. Merz Die mittelalterl. Burganlagen, Wehrbauten d. Kts. Argau S. 385.

10 [2]) Lielen bei Kleinwangen Kt. Luzern, kib. Ministerialgesch. Gfd. IV 266 (1230) u. oft im Jahrzeitbuch des Deutschritterhauses Hitzkirch Gfd. XI 93 ff.

[3]) Luternau b. Luthern Kt. Luzern, Ministerialgeschlecht, wurden später Bürger zu Bern, Zürich u. Solothurn Herrgott Genealog. Habsb. II 250 (1235). Maag Quellen XV 556.

15 [4]) Langenberg nordwestl. v. Kiburg Kt. Zürich U. B. Zürich II 55 (1241) Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 335.

[5]) Landshut bei Utzenstorf a. d. Emme Kt. Bern. Besitzer dieses castrums waren zuerst die Zähringer, dann die Kiburger, Habsburg-Laufenburger, wieder Kiburger jüngere Linie, Ringoltingen, Diesbach und endlich Bern. Bloss
20 deren Beamte nannten sich nach dem Ort Amiet Regest. v. Fraubrunnen No. 373/374; v. Mülinen Beiträge V 112.

[6]) Landegg bei Lütisburg Kt. St. Gallen, st. gall. Ministerialgeschl. Erbschenken.) Herrgott Geneal. Habsb. III 290. U. B. Zürich II 52 (1241). U. B. St. Gallen III 199.

25 [7]) Luttenburg = Lütisburg i. Alt-Toggenburg, eine Feste der Grafen v. Toggenburg. Der im U. B. St. Gallen III 628 erwähnte Rudolf de Aster v. L. ist wohl kein Adeliger. Meyer v. Knonau St. Gallen Mitt. XVII 125. 126, 219. Felder, Die Burgen, Schlösser d. Kts. St. Gallen u. Appenzell No. 90.

[8]) Liebenfels b. Mammern Kt. Turgau, konstanz. Ministerialgeschlecht
30 U. B. Zürich III 58 (1256). Pup. I 470/471.

[9]) Laufen am Blauen an d. Birs. U. B. Basel Bist. II 56 (1241) nennt einen Heinrich de Laufen. Der Ort gehörte zuletzt dem Bischof v. Basel.

[10]) Lochnau b. Mazingen Kt. Turgau. U. B. Zürich III 69 wird ein villicus miles de L. genannt.

35 [11]) Lochen = Lauben i. Toggenburg od. Lochen b. Bregenz U. B. St. Gallen III 287.

[12]) Lindenberg b. Niederbüren Kt. St. Gallen, Rittergeschlecht U. B. St. Gallen III 239.

[13]) Landsberg b. Ifwil Kt. Turgau, St. Galler Ministerialgeschlecht U. B.
40 St. Gallen III 141 (1257).

[14]) Littenheid b. Sirnach Turgau, Rittergeschlecht Pup. I 492. Rahn Kunstdenkmäler d. Kts. Turgau S. 266.

[15]) Lupartswil, etwa Lauperswil i. Emmental mit d. Burg Wartenstein?

Die von:

Lieburg[1])	Libisperg[6])	Wellenberg
Lunckhoffen[2])	Landenberger[7]) von	Werden
Lônberg[3])	Unterwalden	Alltenlandenberg
Lutterberg[4])	Griffense	Breytenlandenberg
Lampreschwyl[5])	Hochenlandenberg	Mülistein v. Wangen[8])

---

[1]) Liebenberg im Brand b. Mönchaltorf Kt. Zürich, Ministerialgeschlecht, führte gewöhnlich den Namen Lieburg. Das Geschlecht erlosch schon 1260. U. B. Zürich II 2 (1235). Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 329.

[2]) Lunkhofen, Zürcher Rittergeschl. J. Egli Der ausgestorbene Adel Zürichs S. 99. W. Merz Die mittelalterl. Burganlagen Argaus S. 390 mit Stammtafel.

[3]) Lönberg, nach U. B. St. Gallen III u. IV Register dasselbe was Löwenberg. Vgl. oben S. 46. Neben dem oben genannten gab es ein zürcherisches Rittergeschlecht Löwen- od. Leuenberg J. Egli Der ausgestorb. Adel Zurichs S. 99, ferner ein Schloss Löwenberg b. Pleigne Bez. Delsberg das eine Zeit lang den Münch v. Basel gehörte, nach dem sie sich benannten. Basler Chron. III, VI Reg. Löwenberg b. Murten u. Löwenberg b. Schleuis im Bündner Oberland.

[4]) Luterberg b. Dussnang Kt. St. Gallen, Ministerialgeschl. U. B. Zürich III 195 (1260). U. B. St. Gallen III 205 u. a.

[5]) Lampertswil b. Kirchberg i. Toggenburg. Ministerialgeschl. U. B. St. Gallen III 120 (1249). U. B. Zürich IV 211; Pup. I 489.

[6]) Liebenberg b. Zell an der Töss Kt. Zürich, Ministerialgeschl. U. B. Zürich I 213 (1180). U. B. St. Gallen III 203. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 338.

[7]) v. Landenberg ist wohl das bekannteste aller deutschschweizerischen Ministerialgeschlechter. Weitverzweigt besass es über 20 Burgen, nach denen sich einzelne Zweige benannten. Sie sind in allen U. B. der Nord- u. Ostschweiz wie auch der angrenzenden Gebiete zahlreich vertreten. Pupikofer Turg. B. VIII S. 45—118 befasst sich einlässlicher mit den v. Hohen-Landenberg. E. Diener Das Haus Landenberg im Mittelalter Diss. 1898. Kindler v. Knobloch Das oberbad. Geschlechterbuch enthält II 434—448 die Stammtafeln der v. L. v. Greifensee, Hohenlandenberg u. Breitenlandenberg, Durrer Gfd. XXXXVIII 220 v. Breitenlandenberg. Die Landenberg v. Unterwalden sind sagenhaft, v. unserm Chronisten wohl nach Etterlins Chronik S. 24 aufgenommen. Wellenberg ob Frauenfeld gelangte erst 1385, nicht erst 1465 wie Leu XIX 275 sagt in den Besitz der Hohenlandenberg. Vgl. Pup. I 480. — Werden ist verschrieben u. soll heissen Werdegg. Pup. I 880. Vgl. Albert Heer Das Haus von Landenberg v. Werdegg Zür. 1904.

[8]) Mühlistein v. Wangen urkundlich nicht nachweisbar. Der Geschlechtsname Mühlistein findet sich wiederholt im Jahrzeitbuch v. Tuggen Kt. Schwiz, Gfd. XXV 121—211, in dessen Nähe Wangen liegt; aber diese Mühlistein sind keine Adelige.

Die von:

Müllinen [1])	Munwyl [6])	Meyer v. d. Núwenburg [11])
Mess [2])	Meyer von Mure [7])	
Meggen [3])	Meyer v. Altstetten [8])	Mutzwyl [12])
5 Meyenberg [4])	Meyer v. Äpenberg [9])	Můltberg [13])
Meyerberg [5])	Meyer v. Knonow [10])	Mersperg [14])

[1]) Mülinen, bekanntes, noch blühendes bernisches Edelgeschlecht. Merz Die mittelalt. Burganlagen Argaus S. 281. Maag Quellen XV 123. Anz. G. V 230. B. R. E. v. Mülinen Familiengeschichte u. Genealogie d. Grafen v. M. Berlin 1844.

10 [2]) Mess urkundlich nicht nachweisbar, wohl Mätsch. Vgl. oben S. 20 Anm. 9.

[3]) Meggen am Vierwaldstättersee Kt. Luzern Maag Quellen XIV 211. Gfd. III 329 X 88 XXVII 325 u. a., wonach es ein Edelgeschlecht dieses Namens gegeben haben muss. Laut Luzern Bürgerbibl. Mss. M. 241 Fol. 112b hatten die Herren v. M. in Luzern vier unterschiedliche Wappen.

15 [4]) Meienberg b. Muri Kt. Argau alter habsburgischer Stammsitz. Die v. Rüssegg nannten sich darnach. Merz Die mittelalt. Burganlagen Argaus S. 399. Maag Quellen XIV 144.

[5]) Meiersberg unweit Gachnang Kt. Turgau, Reichenauer Ministerialen Pup. I 481 718 790.

20 [6]) Munwil = Münchwil bei Kirchberg Kt. St. Gallen, toggenburg. Ministerialgeschlecht U. B. Zürich I 325 (1228).

[7]) Meyer v. Mure = Maur b. Greifensee Kt. Zürich. Schloss u. Gerichte hatte ehemals die Fraumünsterabtei in Zürich besessen, in deren Urkunden Zürich Ant. VIII 44—45 1145 ein Heinrich v. M. u. 1153 ein Eberhard de M. 25 erscheint Zeller-Werdmüller, Zürich Ant. XXIII 34.

[8]) Nach Leu Lex. I 170 soll sich von dem Meieramt in Altstetten Kt. Zürich ein eigen Geschlecht Meyer v. Altstetten geschrieben haben, das später jenes Meieramt an St. Gallen verkaufte.

[9]) Apenberg = Eppenberg b. Ober-Uzwil Kt. St. Gallen. Nach Leu Lex. VI 30 378 haben sich die Ritter v. Epp auch Meyer v. Epp genannt. U. B. St. Gallen III 515.

[10]) Meyer v. Knonau, bekanntes noch blühendes zürcherisches Adelsgeschlecht U. B. St. Gallen IV 388 (1390). Zürich Neuj. Waisenhaus 1875/1876 XXXVIII/XXXIX S. 25 41.

35 [11]) Meyer v. Neuenburg = Neuburg b. Wülflingen, konstanz. Ministerialgeschl. U. B. Zürich II 367.

[12]) Mutzwil = Montsevelier östlich v. Delsberg, Rittergeschlecht U. B. Basel Bist. I 266, 559 (1242).

[13]) Multberg b. Pfungen Kt. Zürich war im Besitz derer v. Wart u. wurde 40 1309 zerstört. Das Edelgeschlecht urkundlich nicht nachweisbar. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 349.

[14]) Mörsberg b. Wintertur, das früher Besitz der Kiburger, dann der Habsburger gewesen u. zur Zeit unseres Chronisten (bis 1598) des kiburg. M-

Die von:

Memmburg [1])	Manessen v. Manegg [5])	Mettenwyl [9])
Meyenheim [2])	Müller von Rorbas [6])	Mulwyl [10])
Morgen [3])	Mowensee [7])	Mamertzhoffen [11])
Mandach [4])	Mannenbach [8])	Mösslingen [12])

---

nisterialgeschlechts v. Goldenberg war Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 346. Das in die Schweizergeschichte tief eingreifende Geschlecht Morimont oder Mörsberg b. Pfirt war zuerst Ministerialgeschlecht und wurde nach Wurstisen Basler Chronik 3. Aufl. S. 47 durch Kaiser Friedrich III. in den Freiherrenstand erhoben.

[1]) Memmburg urkundlich nicht nachweisbar, vielleicht Mannenberg i. Obersimmental Justinger 312 oder Mannenberg i. Turgau Pup. I 508?

[2]) Maienheim b. Ensisheim, Elsäss. Ministerialgeschl U. B. Basel V 171 (1391).

[3]) Morgen ist ein Geschlecht zu Bremgarten. Herrgott Geneal. Habsb. II 662 (Mörinken und Mörenken). Wahrscheinlich meint unser Chronist die Edlen v. Mörigen a. Bielersee, die als milites schon 1214 nach U. B. Bern I 514 und als nobiles z. B. ibidem II 710 erscheinen.

[4]) Mandach, abgegangene Burg b. Regensberg Zürich, Ministerialgeschlecht U. B. Zürich II 102 (968). W. Merz Die mittelalterlichen Burganlagen Argaus S. 398 mit Stammtafel. Rüeger Chronik S. 864 Stammtafel.

[5]) Manessen v. Manegg, zürcherisches Rittergeschlecht. Manegg früher b. Zürich, jetzt Stadtkreis II. U. B. Zürich I 274 (1219). Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 344.

[6]) Müller v. Rorbas. Rittergeschlecht d. Stadt Zürlich J. Egli Der ausgestorb. Adel Zürichs S. 119. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 360.

[7]) Mauensee Kt. Luzern; auf einem Inselchen des gleichnamigen Sees stand ein Schloss, das zu den Lebzeiten unseres Chronisten dem Ritter Cloos, nachherigen (1559) Schultheissen Luzerns gehörte, der sich v. M. nannte. Th. v. Liebenau Die Schultheissen Luzerns Gfd. XXXV 154.

[8]) Mannenbach am Untersee zwischen Steckborn u. Ermatingen, Burg eines Reichenauer Ministerialgeschlechts, von der uns nur ein L. aus einer Urkunde 1221 bekannt Pup. I 477.

[9]) Weder Mättenweil b. Brittnau Kt. Argau, noch M. b. Rüggisberg Kt. Bern, noch M. b. Horw od. M. b. Meggen kennen ein adeliges Geschlecht; hingegen findet sich unter d. Geschlecht. von Luzern Gfd. X 254 ein Her houptmann Hans v. Matenwil, derzit Buwmeister 1594.

[10]) Mulwil etwa Mörschwil i. Elsass? Rittergeschlecht. U. B Basel II 258.

[11]) Mammertshofen nw. v. Arbon Kt. Turgau, st. gall. Ministerialgeschl. U. B. St. Gallen III 289 (1296); G. Meyer v. Knonau Die Burg Mammertshofen u. zwei andere megalithische Türme Zürich Ant. XVII. Pup. I 445.

[12]) Mösschingen, Mösslingen, i. d. Schweiz ist ein Adelsgeschlecht dieses Namens nicht nachweisbar.

Die von:

Moss[1]	Múllberg[5]	Nerach[9]
Moßburg[2]	Múllheym[6]	Niderhofen[10]
Mittlen[3]	Madisschwyl[7]	Nidergôsskon[11]
Murckhardt[4]	Nenikon[8]	Ostren[12]

[1]) v. Moos, Rittergeschlecht in Uri; Gfd. VIII 49 (1338) erscheinen Johann v. Mose, Vogt zu Urseren u. Heinrich v. Moos v. Altorf, der sich Ritter nennt (1357).

[2]) Moosburg b. Effretikon Kt. Zürich, Edelgeschlecht später Bürger z. Zürich U. B. Zürich IV 19, VI 219. Zeller-Werdmüller Zür. Ant. XXIII 348.

[3]) Mittlen = Mettlen b. Bussnang Turgau U. B. St. Gallen III 475 (Mitlon).

[4]) Murckart a. d. Murg b. Frauenfeld, Schloss. Die letzte dieses Geschlechts war Äbtissin d. Fraumünsterabtei Zürich G. v. Wyss Zürich Ant. VIIIa 61. Murkart wurde 1244 v. Lütold v. Regensberg an Kreuzlingen verkauft. Pupikofer Regesten v. Kreuzl. Nr. 51.

[5]) Nach Stumpf soll es eine Burg Mülberg b. Andelfingen u. Mülliberg b. Embrach gegeben haben: beide sind urkundlich nicht nachweisbar. Hingegen gab es ein bernisches Adelsgeschlecht v. Mühleberg Amt Laufen, wovon Werner de M. U. B. Bern III 410.

[6]) Mülheim Kt. Turgau, Reichenauer Ministerialgeschlecht. Ladewig u. Müller Regesta Episc. Const. 2244, 2329 u. a. Pup. I 479.

[7]) Madetswil b. Russikon Kt. Zürich, Ministerialgeschlecht U. B. St. Gallen I 13 (a. 745). U. B. Zürich II 270. Ladewig u. Müller Regesta Episc. Const. Nr. 1339 u. 2386.

[8]) Näniken b. Uster Kt. Zürich. U. B. Zürich I 356 (1233) Rudolf v. N. Rapperswiler Ministerial., II 360 Theod· v. N. kiburg. Minist. Die Behauptung Zeller-Werdmüllers Zürich Ant. XXIII 349, dass nur Rudolf v. N. vorkomme, ist deshalb nicht richtig.

[9]) Neerach b. Steinmaur Kt. Zürich Burg u. Geschlecht zweifelhaft; denn die im U. B. Zürich I 201 (1169) und I 204 (1172) vorkommenden Rüdiger und Otto v. N. werden als laici Turicenses bezeichnet.

[10]) Wahrscheinlich Niderhofen b. Erstfeld. Aus diesem Geschlecht finden sich Vertreter im Jahrzeitbuch des Lazariterhauses zu Seedorf Gfd. XII 57 u. 60; nach Schiffmann Gfd. XXXIX 274ff ist Amandus v. N. Landammann v. Uri 1542/43, 55/56. Leu Lex. XIV 129 erwähnt eines Niklaus des S. Lazariter-Ordens Ritter. Ohne Zweifel nur ein Bürger- u. nicht Adelsgeschlecht.

[11]) Nieder-Gösgen unterhalb Olten a. d. Are Kt. Soloturn, freiherrl. u. nicht Ministerialgeschl. U. B. Zürich II 55 (1241). Sol. Woch. 1821 S. 369, 547. Rahn u. Durrer Die mittelalterl. Kunstdenk. Solot. S. 80ff.

[12]) Ostren = Ostrach i. Hohenzollern-Sigmaringen, habsburg. Ministerialgeschl. Neugart Codex dipl. Allemanniae II 464. W. Merz Die mittelalterl. Burganl. Argaus S. 538. U. B. Zürich II 370, VI 99.

Die von:

Oberberg [1])	Ortt [6])	Rÿnach [11])
Oberdorff [2])	Ostental [7])	Ror [12])
Ötelhusen [3])	Ösenberg [8])	Romes uf [13]) Entlibuch
Ochsenhart [4])	Pfaffnach [9])	Rüsten von [14]) Wolhusen
Ottikon [5])	Rûd [10])	Rychensee [15])

[1]) Oberberg b. Winkeln Kt. St. Gallen, st. gallisches Ministerialgeschlecht. U. B. St. Gallen III 713 (1262). Pup. I 454.

[2]) Oberdorf b. Regensdorf Kt. Zürich. Im U. B. Zürich I 200 (1167) wird mit andern Edlen Hartmann v. O. genannt. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 350.

[3]) Ötelhusen = Öttlishausen Gm. Hohentannen Turgau, konst. Ministerialgeschlecht Ladewig u. Müller Regesta Episc. Const. No. 1996 u. a. Pup. I 469.

[4]) Ochsenhart gegenüber Griessenberg Kt. Turgau. Ministerialgeschl. U. B. St. Gallen IV 877. U. B. Zürich II 148 (1246). Pup. I 480.

[5]) Ottikon b. Illnau Kt. Zürich, kiburg.-habsburg. Ministerialgeschl. U. B. Zürich VI 32 u. a. O. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 350.

[6]) Ort, Schaffhauser Rittergeschlecht, Rüeger Chronik S. 880 ff.

[7]) Ostental, vielleicht Hospental, bekanntes Urnergeschlecht; nach dem Jahrzeitbuch v. Altorf Gfd. VI 173 fiel bei Morgarten neben andern Urnern auch Heinrich v. Hospental Ritter.

[8]) Ösenberg nach Neugart Episc. Const. II 169 = Üsenberg b. Breisach i. Breisgau. Ladewig u. Müller Regesta Episc. Const. Nr. 1625 u. a.

[9]) Vgl. oben S. 29 Anm. 4.

[10]) Rued Gm. Schlossrued Kt. Argau, Stammsitz eines freiherrlichen u. Ministerialen-Geschlechts. Herrgott Geneal. Habsb. II 180 (a. 1155). Ruden = Rued? U. B. Zürich II 3. W. Merz Die mittelalt. Burg. Argaus S. 456 mit Stammtafel.

[11]) Reinach Kt. Argau, Ministerialgeschl. Herrgott Gen. Habsb. II 212 (1210). Rauracis 1830 S. 71—86; Anz. G. I 54, V 207; Argovia XX; Gfd. III 205. Maag Quellen XIV 174. W. Merz Die mittelalt. Burganlagen Argaus.

[12]) Ror jetzt in der Stadt Arau, kiburg. Ministerialgeschlecht. W. Merz l. c. S. 455. Argovia XI 12 u oft.

[13]) Romos nw. Entlebuch Kt. Luzern. Nur Stumpf II 227 erwähnt eines Burgstalls Rormoos i. E. Hingegen war Rormoos b. Burgdorf Sitz eines kib. Ministerialgeschlechts.

[14]) Neben den Freiherren und den Truchsessen v. Wolhusen gab es noch einen Zweig, die Rust v. W., die Bürger in Luzern wurden u. die Schultheissenwürde erklommen. Vgl. das Jahrzeitbuch des Benedictiner- u. Chorherrenstifts in Luzern Gfd. IV 217—260. Nach Luzern Bürgerbibl. Mss. M. 124 Fol. 240 b gab es auch noch zu Casteln Rusten

[15]) Richensee a. Baldeggersee Kt. Luzern war habsburgischer Besitz Herrgott Geneal. Habsb II 294 (1250) mit einem Arnoldus de R.

Die von:

Bl. 15b

Reyden[1])	Roschach[6]) ‖	Rachenach[10])
Roggwyl[2])	Rechberg im Enntlibuch[7])	Rychenbach[11])
Rudiswyl[3])		Rosenberg[12])
Rúmlang[4])	Runtlingen[8])	Rossberg[13])
Rúmlingen[5])	Rumsingen[9])	Ryffenberg[14])

[1]) Reiden i. Wiggertal Kt. Luzern, lenzburgischer, dann kiburgischer u. habsburgischer u. endlich luzernischer Besitz. Herrgott Geneal. Habsb. (1210) nennt einen Waltherus miles illustris de Reiden.

10 [2]) Roggwil; es gibt zwei Orte dieses Namens, die beide Ministerialgeschlechter hatten: Roggwil unterhalb Langental Kt. Bern; im Urbar St. Urbans werden drei Brüder milites de R. genannt U. B.Bern II 51 u. Roggwil unweit Arbon st. gall. Ministeriale U. B. St. Gallen III 66: Rudolf de R., den v. Mülinen Beiträge V 173 unrichtig als zum bernischen R. gehörend bezeichnet.

15 [3]) Rüdiswil b. Ruswil Luzern, Rittergeschlecht Gfd. XVII 3, XVIII 151, XXVI 145.

[4]) Rümlang Kt. Zürich, zürcherisches Ritter- u. Ministerialgeschlecht U. B. Zürich II 31 (1239), Pup. I 748.

[5]) Rümlingen Gm. Kirchthurnen Kt. Bern, freiherrliches, nicht Ministe-20 rialgeschlecht U. B. Bern I 332 (1076). v. Mülinen Beiträge IV 76; v. Stürler l. c. III 64: „Ein uraltes, vermutlich ursprünglich dem höchsten Adel entsprossenes, nachher aber nur ritterliches und bei seinem Erlöschen in das gewöhnliche bernische Patriciat herabgefallenes Geschlecht."

[6]) Rorschach Kt. St. Gallen, st. gallisches Ministerialgeschlecht U. B. 25 St. Gallen III 57 (1210); Anz. G. II 212.

[7]) Nur unser Chronist und nach ihm Stumpf Chronik II 227 nennen Rechberg i. Entlebuch.

[8]) Runtlingen, wahrscheinlich Reutlingen b. Oberwinterthur, st. gallisches Ministerialgeschlecht U. B. Zürich I 201 (1167). U. B. St. Gallen III 46.

30 [9]) Rumsingen, nicht nachweisbar, vielleicht Rimsingen b. Breisach Gzh. Baden. Jahrbuch X 355, 357 Hesso de R.

[10]) Rachenach. Roggenbach, Adelsgeschlecht des Bistums Basel? oder Reichenbach n. Bern, Schloss u. Edelgeschlecht. v. Mülinen B. IV 8, od. Raderach b. Markdorf, Ghz. Baden; für letzteres s. U. B. Würtemberg. III 24. 35 71, 386, U. B. Fürstenberg. I No. 598.

[11]) Reichenbach b. Bern, wahrscheinlich Ministerialen d. Freiherren v. Bremgarten U. B. Bern Zeerl. I 403 (1249). v. Mülinen Beiträge IV 8ff.

[12]) Rosenberg b. Herisau, st. gallische Ministerialen U. B. St. Gallen III 67 (1222).

40 [13]) Rossberg b. Kempttal Kt. Zürich freiherrl. Geschlecht Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 361.

[14]) Rifenberg Oberamt Tuttlingen Württemberg? Ein Jakob v. Ryffenberg erscheint 1485 als Komthur des Johanniterhauses Buchsee Fr. Stettler Re-

Die von:

Ruchen von Ruchenberg[1])
Rappenstein[2])
Rubeck[3])
Ruchenstein[4])
Rysenstein[5])
Rÿchenstein[6])
Rÿchenburg uf der March[7])
Rynow[8])
Rûdenegg[9])
Rymsperg[10])
Rettenberg[11])
Rigeltzhoffen[12])
Rottenflû[13])

---

gesten des Männerhauses B. No. 208. v. Mülinen Bern Arch. VII 56 oder Reifenstein b. Reigoldswil, Bruckner Merkwürdigkeiten S. 1869?

[1]) Ruchen v. Ruchenberg b. Trimmis Graubünden, Rittergeschl. U. B. St. Gallen III 313, 168; Herrgott Geneal. Habsb. II 308 (1253).

[2]) Rappenstein a. d. Goldach Kt. St. Gallen. Vgl. R. Durrer Die Familie vom Rappenstein, genannt Mötteli u. ihre Beziehungen zur Schweiz. Gfd. XXXXVIII 81—276 u. IL. 1—74.

[3]) Rubeck, kiburg. Ministerialgeschlecht U. B. Zürich II 323. Herrgott Geneal. Habsb. II 303 (1253).

[4]) Rauchenstein Gm. Oberflachs Kt. Brugg, auf dem gleichen Hügel wie Kasteln U. B. Zürich III 133 (1259). W. Merz Die mittelalterl. Burganlagen Argaus S. 280.

[5]) Rysenstein = Rifenstein bei Reigoldswil? Kt. Basel-Land. Sol. Woch. 1824 S. 524 ff., od. Reissenstein b. Kirchheim i. Würtemberg?

[6]) Reichenstein. 3 Schlösser dieses Namens: Reichenstein b. Arlesheim, Kt. Basel-Land, wonach das berühmte freiherrl. Geschl. Reich v. Reichenstein sich nannte, Reichenstein i. Obersimmental, wahrscheinlich Ministerialen d. Raron u. R. in Graubünden U. B. St. Gallen III 222, 282 u. a.

[7]) Reichenburg in der March Kt. Schwiz abgegangene Burg, stand an der Stelle der heutigen Kirche des gleichnamigen Dorfes Odilo Ringholz Gesch. v. Einsiedeln I 149. 259, 453. Der ibidem S. 259 genannte ehrbare Knecht „Uli v. R. ist wohl kein Edelknecht.

[8]) Rheinau Kt. Zürich. Ein Edelgeschlecht dieses Namens scheint zweifelhaft. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 358.

[9]) Rüdenegg zwischen Embrach u. Winkeln Kt. Zürich ist zweifelhaft als Burg u. Edelgelschlecht. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 361. Pup. I 511.

[10]) Riemsberg b. Lüttisburg Kt. St. Gallen kennt keinen Adel, ebensowenig Rumisberg b. Oberbipp Kt. Bern.

[11]) Rätenberg b. Nieder-Büren Kt. St. Gallen, das nachher an das st. gallische Ministerialgeschlecht d. Öm kam. Der U. B. St. Gallen III 107 (1244) mit andern turgauischen Ministerialen erwähnte Heinr. de Roitenberc gehört ohne Zweifel den Rätenberg u. nicht den bairischen Rettenberg an.

[12]) Riggertshofen, st. gallische Ministerialen U. B. St. Gallen IV 409 (1391).

[13]) Rotenfluh, eins im Berner Oberland über d. Lütschine (das castrum vielfach bezeugt) U. B. Bern V 404 ff. u. Regest. v. Interlaken, und eins b. Egliswil Kt. Argau. Über deren Geschlecht indes erfahren wir nichts.

Die von:

Riett [1])	Ringlikon [5])	Rossbach [9])	Scherenberg [13])
Rûtschwyl [2])	Reynbach [6])	Reyn [10])	Schöftlangen [14])
Ringwyl [3])	Röstenburg [7])	Rudenntz [11])	Surse [15])
5 Ringgeltingen [4])	Ryssvelden [8])	Schönenfels [12])	Semmpach [16])

[1]) Ried Gem. Goldiswil Bern, Rittergeschlecht, im U. B. Bern sehr oft vorkommend, so schon 1214 I 515 (Petrus de R.)

[2]) Rutschwil b. Dägerlen Kt. Zürich, Kib. Ministerialgeschlecht U. B. Zürich I 276 (1219). Zeller-Werdmüller Zürich XXIII 362.

10 [3]) Ringwil b. Hinwil. Der U. B. Zürich V 5 erwähnte v. R. kann nicht dem Adel angehört haben Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 359.

[4]) Ringoltingen, berühmtes bernisches Edelgeschlecht, benannt nach dem Stammschloss R. b. Erlenbach i. Untersimmental. Regesten d. Frauenklosters Frauenkappelen Nr. 85 (1400) 92 (1420); Interlaken No. 458 (1403) 565 u. 671 15 u. a. G. Tobler Bern. Biogr. v. Stürler l. c. Mss. III 64.

[5]) Ringlikon b. Ütikon am Ütliberg Kt. Zürich. Burg u. Geschlecht nicht nachweisbar. Zeller-Werdmüller Zürich XXIII 359.

[6]) Reynbach, vielleicht Rambach, ein Adelgeschlecht, das in den Regesten v. Rapperswil No. 8 (1303) und Pfävers No. 99 (1276) u. a. oft vorkommt.

20 [7]) Röstenburg, wahrscheinlich Resti b. Meiringen Kt. Bern Rittergeschlecht U. B. Bern II 118 (1275) u. a. v. Mülinen Beiträge I 31. Gfd. XV 113.

[8]) Ryssfelden, vielleicht verschrieben aus Rheinfelden.

[9]) Rossbach zu Herliberg Kt. Zürich. Über d. Burg vgl. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 361. Nach J. Egli Der ausgestorbene Adel Zürichs 25 S. 136 soll einer dieses Namens 1313 in einem Instrument des Klosters am Zürichberg vorkommen. Wohl nach Leu Lex. XV 434.

[10]) Reyn, wohl das bekannte Basler Adelsgeschlecht ze Rhein. U. B. Basel I 30 (1164) 76.

[11]) Rudenz b. Giswil Obwalden, Rittergeschlecht. W. Oechsli Die An-30 fänge d. schw. Eidgenossenschaft S. 171 mit den Urkunden.

[12]) Schönfels = Belleroche Gm. Heitenried Kt. Freiburg U. B. Bern II 44 (1224). Freiburger Zeitung 1895 S. 133—144: Die Ritter v. Schönfels od. Schönenfels b. Wahlern Kt. Bern; v. Mülinen Beiträge IV 108.

[13]) Scherenberg b. Safenwil Kt. Argau. Die Ministerialen v. Safenwil 35 nannten sich v. Sch. W. Merz Die mittelalt. Burganlagen Argaus S. 474.

[14]) Schöftlangen = Schöftland Kt. Argau. Gfd. IV 270 (1254). W. Merz Die mittelalt. Burganlagen Argaus S. 500. Kopp Gesch. II a. 555ff.

[15]) Sursee Kt. Luzern Habsburg. Allodialgut Edelgeschlecht. U. B. Thommen I 231 Ulrico de S. Gfd. XXXXI 37 Burchardus d. S.

40 [16]) Sempach Kt. Luzern Kopp, Gesch. II a 559ff; lenzburgischer, dann kiburgischer, hierauf habsburg. Besitz. Wenn sich auch verschiedene nach

Die von:

Schenkon [1])		Sewe [3])	Stein [8])
	Bonschwyl [2])	Sengen [4])	Schlierbach [9])
Schenken	Schenkenberg	Sequ [5])	Saler von Sal [10])
von	Liebenberg	Sefingen [6])	Steinenberg [11])
	Keyserstûl	Schipfen [7])	Stienbrun [12])

Sempach nennen, so gab es doch kein Edelgeschlecht dieses Namens. Gfd. I 34 Bruder Heinrich v. S. Herrgott Geneal. Habsb. I 331 ist in Gfd. XIV 87 ganz unrichtig wiedergegeben. Jene Stelle heisst Chuonus miles, noster vero monachus, dedit ad Sempach etc. Gfd. l. c. Kuno Ritter von Sempach(?) etc.

[1]) Vgl. oben S. 31 Anm. 5.

[2]) Schenken a) von Bonschwil, wohl Boswil b. Muri. Gall Morell Regest. v. Einsiedeln Nr. 1455; b) Schenkenberg b. Talheim Kt. Aargau U. B. Zürich II 81 (1243); c) Liebenberg, wohl identisch mit dem oben S. 48 erwähnten; d) Kaiserstuhl Leu Lex. XI 52 behauptet, dass es neben dem freiherrl. Geschlecht v. Kaiserstuhl noch Edle, also wohl Ministeriale u. Schenken, sehr wahrscheinlich d. Grafen v. Baden gegeben habe.

[3]) Seewen od. Seeb b. Bülach Kt. Zürich. Urkundlich nicht nachweisbar. Vgl. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 368.

[4]) Seengen am Hallwilersee Kt. Argau, habsburg. Ministerialgeschlecht U. B. Zürich II 334. W. Merz Die mittelalterl. Burganlagen Argaus S. 5, 505; Argovia IV 403.

[5]) Sequ, de Sacco, Saccum = Sax, berühmtes bündnerisches Adelsgeschlecht oder Secki, bezeugt v. Klingenberg S. 56?

[6]) Seftigen s. Bern. Über die Edlen v. Seftigen vgl. v. Mülinen Beiträge IV, 122ff. v. Stürler l. c. III 64.

[7]) Schipffen Kt. Argau U. B. Bern II 17 (1220) II 38: Walter d. Sch. pincerna; II 47 Konradus pincerna de Sch.

[8]) Stein. Adelige dieses Namens gab es in Bern U. B. Bern III 145. v. Stürler l. c. Mss. III 64, in Soloturn und im Toggenburg; letztere Ministeriale d. Grafen v. T. i. Turm zur Feste Alt-Toggenburg U. B. St. Gallen III 58.

[9]) Schlierbach b. Sursee Kt. Luzern. Im Jahrzeitbuch zu Büren findet sich ein Dominus Lütold de Schl. Gfd. XV 276.

[10]) Saler v. Sal, zürcherisches Rittergeschlecht Zürich Ant. VIII 228 (1278). U. B. St. Gallen IV 101 (1379) 642 Schultheiss v. Wintertur.

[11]) Steinenberg od. Steinberg zwischen St. Urban u. Pfaffnau Kt. Luzern urkundlich nicht nachweisbar. In dem Regest. 502 d. Frauenklosters Fraubrunnen erscheint Peter Steinberg, jedoch nicht als Adeliger, sondern inmitten v. Berner Bürgern aufgezählt.

[12]) Stienbrunn, ohne Zweifel Steinbrunn b. Egnach Kt. Turgau U. B. Zürich I 255 (1212), Pup. 450, wo unrichtig 1214 statt 1212 steht.

Die von:

Scharnachtal [1])	Schellenberg von Altishoffen [4])	Schwÿgenberg [6])	Sur [9])
Sillina [2])	Singenberg [5])	Spiegelberg [7])	Spins [10])
Schwartzenberg [3])		Stölingen [8])	Schônegg [11])

[1]) Scharnachtal, bekanntes Berner Adelsgeschlecht, wahrscheinlich nach der Burg d. gleichnamigen Dorfes im Kandertal U. B. Bern II 128 (1232). Gschf. III 33—204: K. L. von Sinner Versuch einer diplom. Geschichte d. Herren v. Sch.; Bern T 1889/90: Hidber Über die Herren v. Sch.; v. Mülinen Beiträge I 34.

[2]) Silinen, bekanntes Urner Rittergeschlecht Ministeriale des Fraumünsters in Zürich. W. Oechsli Die Anfänge d. Schw. Eidgenossensch S. 43 ff., 165 ff.

[3]) Schwarzenberg. Ein Ministerialgeschl. dieses Namens gab es nicht, vgl. oben Eschenbach, od. es sei denn das bern. Geschlecht v. Holz, genannt Schwarzenburg, damit gemeint. M. v. Stürler, Bern. Stadtbibl. Mss. III 63 schreibt darüber: „Dieses anfangs patrizische, lehensfähige, nachher aber adelige Geschlecht scheint seinen Namen und Ursprung vom Dorfe zum Holtz in der Pfarrei Wahlern bei Schwarzenburg gehabt zu haben Zuerst schrieb es sich nur von Holtz, gegen Ende des 14. Sæculums hiess es sich v. H. genannt Schwarzenburg; im 15. sæc. behielt es nur den Namen v. Schw. Man findet aber auch am Anfange des 14. s. ein Geschlecht v. Schw. zu Bern; doch ist dessen Verhältnis zum vorigen ungewiss."

[4]) Schallenberg, ein schwäbisches Adelsgeschlecht, das das Unter-Hofmeisteramt in Einsiedeln bekleidete. G. Morell Regesten Einsiedelns No. 612 u. 757. Nach dem Urbar im Rechenbuch v. Einsiedeln herausg. v. O. Ringholz im Gfd. XXXXVII 1 ff. hatte dieses Kloster in Altiskofen Güter u. erwähnt der Schenkon von Altishofen, zu welchen die Sch. gerechnet werden mochten.

[5]) Singenberg b. Sitterdorf Turgau st. gallisches Ministerialgeschlecht Pup. I 491 f.

[6]) Schwygberg = Schweinsberg? Vgl. oben S. 30 Anm. 6.

[7]) Spiegelberg b. Lommis Kt. Thurgau, Rittergeschlecht. Zeitsch. Oberrh XXXV 360. U. B. St. Gallen III 53 (1209). Im Regest. No. 2 des Frauenklosters Feldbach wird Eberhardus nobilis de Sp. genannt. Ein zweites Rittergeschl. dieses Namens fand sich in den Freibergen Kt. Bern, nämlich Muriaux deutsch Spiegelberg. U. B. Basel Bis. III oft. Bern Stadtbibl. XIX 13, Stammtafel d. Sp.

[8]) Stölingen = Stülingen Amt Bondorf Ghz. Baden, Grafen. Zeitsch. Oberrh. III 253 u. a.; Rüeger Chronik S. 983 ff.

[9]) Sur b. Arau, kiburg. Ministerialgesch. W. Merz Die mittelalterl. Burganlagen Argaus S. 512.

[10]) Spins b. Arberg Kt. Bern, Ministerialen d. Grafen v. Arberg, auch Solothurner Adel U. B. Bern III 350 (1283). Regesten v. Fraubrunnen No. 286 u. 662. v. Mülinen Beiträge VI 506; Bern. Stadtbibl. XIX 13. Stammtafel.

[11]) Schönegg bei Burgistein Kt. Bern U B. Bern III 145. v. Mülinen Beiträge IV 101.

Die von:

Schönenberg [1])	Steynegg [6])	Spanse [11])
Schönow [2])	Sulltz [7])	Schollenberg [12])
Schönenwerd [3])	Sultzberg [8])	Sarnen [13])
Schlatt [4])	Schwandegg [9])	Schaler [14])
Steynach [5])	Schepflin [10])	Schattorff [15])

5

1) Schönenberg und Gm. Neukirch Kt. Turgau, konst. Ministerialen U. B. Zürich IV 295. Pup. I 468.

2) Schönau Gm. Kirchberg Kt. St. Gallen, Toggenburger Ministerialen U. B. St. Gallen III 239 (1284). Ladewig u. Müller Regesten Episc. Const. No. 1898 (a° 1255). 10

3) Schönenwerd b. Dietikon Kt. Zürich U. B. Zürich II 52 (1241); Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 365.

4) Schlatt Kt. Zürich, kiburg. Ministerialgeschlecht U. B. Zürich I 214 (1180); Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 364. 15

5) Steinach, nö. St. Gallen, st. gallische Ministerialen U. B. St. Gallen III 54 (1209). Felder Die Burgen u. Schlösser d. Kt. St. Gallen u. Appenzell No. 28. Pup. I 449.

6) Steinegg b. Nussbaumen Kt. Turgau, Gemeinfreie Burgherren Gerbert Historia Nigræ Silvæ III 116 (1202). U. B. St. Gallen III 71 (1221) III 710 (nobilis vir). 20

7) Sultz b. Dinhard Kt. Zürich. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 371. Pup. I 457.

8) Sulzberg ob Goldach Kt. St. Gallen (Möttelischloss), Konstanz. Ministerialen U. B. St. Gallen III 174 (1267). Pup. I 473. Felder l. c. No. 26. 25

9) Schwandegg b. Stammheim Kt. Zürich, Kiburg. Ministerialen U. B. Zürich VI 117. Pup. I 497. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 366.

10) Schepflin wohl Schafli, zürcherisches Bürgergeschlecht Zürich, Ant. VIII 44 (a° 1153) Purchardo Schiphlinis. U. B. Zürich I 308 (1225).

11) Spanse = Soppensee Kt. Luzern. Schon Stumpf Chronik II 241 bezeichnet zwar die Burg als abgegangen und das Geschlecht erloschen, aber es erscheint im Jahrzeitbuch v. Ruswil Gfd. XVII 1 ff. vielfach. Rud. v. S. urkundet 1257. Gfd. XIV 242. 30

12) Schollenberg b. Flaach Kt. Zürich, Reichenauer Ministerialen U. B. Zürich III 117 (1258). Pup. I 484. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 366. 35

13) Sarnen Obwalden Rittergeschlecht, schon 1248 vorkommend W. Oechsli Die Anfänge d. schw. Eidgenossenschaft S. 73.

14) Schaler, Basler Rittergeschlecht U. B. Basel I 98 (1236) IV 11. Peter Schaler d. Ritter u. a. a. O.

15) Schattdorf b. Altdorf Uri. Meier später Ammann v. Schattdorf W. Oechsli Die Anfänge d. Schw. Eidgen. S. 55. 40

Die von:

Sant German[1])	Schelcky[5])	Stubawyt[9])
Sulins[2])	Spilberg[6])	Steckbüren[10])
Schalckhusen[3])	Strass[7])	Salenstein[11])
Schowenburg[4])	Strussberg[8])	Schitterberg[12])

---

[1]) Sant German, vielleicht das Geschlecht i. Toggenburg, das 1529 St. Gallen einen Abt gab? od. Sancto German in Suisse Romande XXIX 155 (1204) oft.

[2]) Sulins, undeutlich geschrieben, etwa Sollium Sogern b. Delsberg U. B. Basel Bist. I 266; Quiquerez Essai sur l'histoire des Comtes de Sogren Bern Arch. V 377—523 mit Stammtafel; oder Solms od. Salis?

[3]) Schalkhausen Gm. Kirchberg Kt. St. Gallen. Weder Burg noch Edelgeschlecht sind urkundlich nachweisbar. Pup. I 489.

[4]) Schauenburg od. Schauenberg b. Elgg Kt. Zürich. St. Galler Ministerialen U. B. Turgau II 512 (1242). U. B. Zürich II 138 (1245). Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 363. Schauenburg auch Rittergeschlecht im Kt. Basel-Land U. B. Basel Ld. S. 43 Heinricus de Schowenberch (1255) Christ. Wurstisen Bassler Chronick 1. Aufl. S. 31 schreibt: Im eingang des Röserenthals steht Muntzach, ein Pfarr der Herschafft Fülisstorff, etwan mit Frenckendorff den Edlen auf Schauwenburg zůstendig. Derselbigen vestung seind zwo gewesen, von welchen der einen Maurstöcke oberhalb noch aufrecht gesehen werden, aber sein Eingebeuw ist bei zeiten des grossen Erdbidems verfallen.

[5]) Schalchen b. Wildberg Kt. Zürich, kiburg. Ministerialgeschlecht U. B. Zürich I 299 (1223). Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 363.

[6]) Spielberg b. Schleuis Graubünden? Quellen VIII 27. Stumpf Wappenbuch, Fol. 131b gibt wohl das Wappen, aber gar keine nähere Bestimmung, wie sonst bei den andern.

[7]) Strass b. Frauenfeld, kiburg. Ministerialen Regesten v. Tobel Nr. 16 (1296) 40, v. Feldbach No. 58 (1312) 95, v. Tänikon Nr. 28 (1316) 69, 88.

[8]) Struss od. Straussberg zwischen Weinfelden u. Bürglen Kt. Turgau, v. Klingenberg Chronik S. 56 bezeugt. Pup. I 515

[9]) Stubawit, urkundlich nicht nachweisbar, oder der Chronist versteht darunter Stupanus in Chiavenna, ein Geschlecht, das Guler v. Weineck in d. Rhätia S. 9 u. 197b zu den Edelknechten zählt.

[10]) Steckbüren = Steckborn Kt. Turgau, Lehensleute der Klingenberg u. Reichenauer Ministerialen. Pup. I 440 nennt sie Freiherren, aber nirgends findet sich bei ihrem Namen fri od. nobilis, weder i. U. B. St. Gallen III 69, 157, 211, 262, 312 IV 984 (1243), 998, 1010, 1027, 1031, noch i d. Regesten v. Feldbach No. 5, 9, 11, 13, 14, 15, 17, od. bei Herrgott Geneal. II 344, Zeit. Ober. XXXV 360.

[11]) Salenstein am Untersee Kt. Turgau, Schenken v. Reichenau U. B. Zürich I 234 (1190); U. B. St. Gallen III 669.

[12]) Schitterberg bei Klein-Andelfingen Kt. Zürich U. B. St. Gallen IV 258; Zeller-Werdmüller XXIII 364. Pup. I 483. Gfd. XXXIV 339, 357.

Die von:

Stemmut [1])	Schen [5])	Temmstetten [9])	
Schirmensee [2])	Schowensee [6]) ‖	Tegerfeld [10])	Bl. 16a
Sturtzenegg [3])	Tuttwyl [7])	Tannenfells [11])	
Schlatt [4])	Triengen [8])	Tamerssellen [12])	5

---

[1]) Stemmut, verschrieben aus Steinmaur, welch letztere Ministerialen d. Regensberger waren. Ladewig u. Müller Regesten Episc. Const. No. 1876 (a° 1255). Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 370.

[2]) Schirmensee b. Hombrechtikon Kt. Zürich, v. Klingenberg S. 57 erwähnt. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 364. 10

[3]) Sturzenegg b. Straubenzell Kt. St. Gallen, st. gallische Ministerialen U. B. St. Gallen IV 1015 (1275). Pup. I 452.

[4]) Schlatt Kt. Zürich, kiburg. Ministerialen U. B. Zürich I 214 (1180). Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 364. Pup. I 503.

[5]) Sehen = Seen, kiburg. Ministerialen. Die Lage der Burg unbestimmt, 15 das Geschlecht urkundlich vielfach bezeugt U. B. Zürich III 190. U. B. St. Gallen IV 389. Pup. I 503. O. Hauser Quellen zur Schweiz. Reformationsgeschichte III 158. Stumpf Wappenbuch Fol. 123b unterscheidet Sehen genannt von Hertenberg i. Zürichpiet u. S. genannt v. Wülflingen, beide abgestorben.

[6]) Schauensee b. Kriens Kt. Luzern, Rittergeschlecht Gfd. V 159 (1282) 20 II 69, 71 u. oft.

[7]) Tuttwil b. Wängi Kt. Turgau. Edle v. T. sind urkundlich nicht nachweisbar.

[8]) Triengen n. v. Sursee Kt. Luzern. Bei Neugart Codex dipl. Allem. II 195 (1250) wird mit andern Adeligen Werner de Tr. Canonicus in Beromünster 25 genannt. Brandstetter Gfd. XXXX 83—142 Die Burgherren v. Tr.

[9]) Temstetten = Dangstetten b. Rheinheim Ghz. Baden. In einer Urkunde erscheint als testis Ulricus de Dankstetten 1286. Dangstetten, Bez. Amt Waldshut Kindler v. Knobloch Oberbadisches Geschlechterbuch I 192. Bloss die Ortschaft führt an U. B. Zürich I 154 II 274. 30

[10]) Tegerfelden Bez. Zurzach Kt. Argau. Neben dem freiherrl. gab es auch nach U. B. Zürich II 296 (1252) ein habsburg. Ministerialgeschlecht dieses Namens, da l. c. G. (ohne Zweifel nicht Gerungus) H. u. B. nach den nobilis aufgezählt werden. Vgl. oben S. 31 Anm. 11. Die Frankfurter Liste der bei Sempach Gefallenen (v. Liebenau, Die Schl. b. S. S. 103) zählt unter den Edelknechten auch 35 einen Franz Ulrich v. T. auf.

[11]) Tannenfels b. Notwil Kt. Luzern, Edelgeschlecht Gfd. XVIII 155 Burcardus de T. armiger; V 177 u. a.

[12]) Dagmersellen Kt. Luzern. Edle v. D. sind urkundlich nicht nachzuweisen; denn jener filius de T. Gfd. XXIII 265 ist kein Adeliger. Vgl. Maag 40 Quellen XV 561.

Die von:

Trostburg[1])	**Tägerwyl**[6])	**Usental**[10])
Trachselwald[2])	**Tättwyl**[7])	**Urslickon**[11])
Topellstein[3])	**Tättlickon**[8])	**Vorkilchen**[12])
Tussnang[4])	**Tässchli von sant Urban**[9])	**Undersewen**[13])
Töss[5])		**Ürikon**[14])

[1]) Edelknechte v. Trostburg Gfd. XXXX 111 Mathys v. Tr. u. Itel Tr. (1392). J. Egli Der ausgestorb. Adel etc. Zürichs S. 192: Joh. v. Tr. (1381).

[2]) Trachselwald i. Emmental Kt. Bern, kiburg. Ministeriale U. B. Bern I 404 (1131). v. Mülinen Beiträge I 158f.

[3]) Topelstein = Dübelstein b. Dübendorf Kt. Zürich, Rapperswiler Ministerialen u. Zürcher Rittergeschlecht U. B. Zürich III 133. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 304.

[4]) Dussnang Gm. Fischingen Kt. Turgau, Toggenburger Ministerialen U. B. III 54 (1209). Pup. I 491.

[5]) Töss ohne Zweifel Tössegg i. Tösstal Kt. Zürich, Burg d. Ministerialgeschlechts v. Wilberg. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 373 und nicht Toss i. Turgau, U. B. St. Gallen III 184. Felder Burgen u. Schlösser etc. S. 49.

[6]) Teigerwil = Tägerwilen Kt. Turgau Pup. I 513, der in den Kreuzlinger Regesten Nr. 130 (1308) übersehen, dass ein Rudolf v. T. nebst andern Edelleuten als Zeuge erscheint.

[7]) Tättwil = Dättwil s. w. v. Baden Kt. Argau. Ein Edelgeschlecht dieses Namens ist urkundlich nicht nachweisbar.

[8]) Döttlikon b. Wintertur oder am Irchel?; ein Edelgeschlecht dieses Namens ist urkundlich nicht nachweisbar.

[9]) Täschli v. St. Urban. Stumpf Chron. II 236b behauptet, dass einer dieses Namens bei Sempach gefallen u. dass sich das Wappen im Kreuzgang d. Klosters finde. Urkundlich finde ich nur Riario de Teschlikon i. Rechnungsbuch des Kelleramts v. Beromünster. Gfd. XXIII 271.

[10]) Usental, Usenberg b. Breisach? Freiherren. Neugart Codex dipl. Allem. II 171 (1237). Herrgott Genealog. Habsb. II 194 (1181).

[11]) Ürzlikon b. Kappel Kt. Zürich, Ministeriale d. Schnabelburg U. B. Zürich I 350 (vor 1232); Gfd. I 371 (1257); Regesten v. Kappel Nr. 84 (1260). Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 373.

[12]) Vor Kilchen Rittergeschlecht in Soloturn, Burgherren zu Triengen Argovia XI 92. Gfd. XXXX 83ff.

[13]) Unterseen b. Interlaken. Ein Edelgeschlecht dieses Namens unbekannt. Das Städtchen Unterseen, gegründet v. Walter und Berchtold v. Eschenbach 1279 bis 1285 wurde nachher an die Hallwil, zuletzt an die Brandis verpfändet, bis es dann an Bern kam. v. Mülinen Beiträge I 72.

[14]) Ürikon b. Stäfa Ritter, Ministerialen v. Einsiedeln u. d. Grafen v. Rapperswil U. B. Zürich VI 268 (1294). U. B. St. Gallen III 172 (1266). Regesten v. Einsiedeln Nr. 79 u. a. Gfd. XXXXII 144 u. a. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 373.

Die von:

Ürmmen[1]	Wartafels[5]	Wollenberg[9]
Volkentschwyl[2]	Wartenberg[6]	Wilden v. Wildenstein[10]
Usteri[3]	Weggis[7]	Willenstein[11]
Warttenstein[4]	Wile[8]	Wilberg[12]

---

[1]) Ürmmen. Ein Adelsgeschlecht dieses Namens nicht nachweisbar. Pferdmunt od. Vermes s. ö. v. Delsberg erscheint U. B. Basel Bistum III 258 als Uernmont; doch besass diese Ortschaft keine Burg. Vgl. Vautrey Le Jura bernois V 651.

[2]) Volketswil b. Greifensee od. Uster. Burg und Geschlecht fraglich Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 375.

[3]) Usteri wohl Uster, freiherrliches Geschlecht Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 374.

[4]) Wartenstein b. Lauperswil Kt. Bern, freiherrl. Edelgeschlecht U. B. Bern II 337 (1253). v. Mülinen Beiträge I 168.

[5]) Wartenfels b. Lostorf Kt. Soloturn, freiherrliches Geschlecht Argovia XI 22, 36. U. B. Basel I 250 (1258), U. B. Basel Ld. S. 123. Durrer u. Rahn i. d. mittelalterl. Kunstdenkmälern Soloturns S. 237 ff.

[6]) Wartenberg s. ö. Muttenz b. Basel drei Burgen dieses Namens. Herrgott Geneal. Habsb. III 648 (1330) an den tryen Burgen, die man heisset Wartinberg ob Basel. Nach U. B. St Gallen III 126 Freiherren. U. B. Basel V 264 Dieser Eglof v. W. genannt Wildenstein gehört diesen Wartenberg an u. nicht den b. Donaueschingen, wie U. B. St. Gallen IV Reg. behauptet wird. Bruckner Merkwürdigkeiten S. 11 ff., Lutz Neue Denkwürdigkeiten I 129 ff.

[7]) Wäggis am Vierwaldstättersee Kt. Luzern gehörte zuerst Pfäfers, dann Österreich und seit 1380 Luzern. Wohl nannten sich einige nach dieser Ortschaft z. B. Gfd. XXXII 197 u. 199 Rud. v. Wetgis, Chorherr in Beromünster, doch ein Edelgeschlecht scheint es nicht gegeben zu haben. Ein Bürgergeschlecht in Luzern, zu Pfistern zunftgenössig, nannte sich v. W. Gfd. XXXXIV 301 f.

[8]) Wile. Sehr wahrscheinlich Wil b. Rafz Kt. Zürich, Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 383 und nicht das zweifelhafte Wil i. Tösstal.

[9]) Wolfensberg b. Bauma Kt. Zürich, Ministerialen v. St. Gallen u. Rapperswil U. B. Zürich II 356 (1233). Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 386.

[10]) Vgl. oben S. 33 Anm. 3. Ein anderes Wildenstein lag an der Are Gm. Veltheim im Kt. Argau, den Edlen v. Reinach gehörend. Wildenstein b. Messkirch i. Donautal hatte ein freiherrl. Geschlecht zu Besitzern.

[11]) Willenstein = Wildenstein, ohne Zweifel das eben angeführte argauische.

[12]) Wilberg b. Russikon Kt. Zürich, Ministeriale v. St. Gallen u. Rapperswil U. B. St. Gallen III 909 Anmerkg. IV 183. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 374.

Die von:

Wallterschwyl [1])
Wetzwyl [2])
Wangen [3])
Wildenburg bi Zug [4])
Waldenberg [5])
Wildeneptingen [6])
Wittingen [7])
Winterberg von Uri [8])
Warttense [9])

---

1) Walterswil i. Unter-Emmental U. B. Bern III 134 (1275). Gfd. XX 307 (1257).

2) Wezwil b. Herrliberg Kt. Zürich. Ein Edelgeschlecht dieses Namens lässt sich urkundlich nicht nachweisen Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 382, hingegen ein Zürcher Bürgergeschlecht. J. Egli Der ausgestorbene Adel Zürichs S. 212, der es irrtümlich zum Adel zählt.

3) Wangen. Neben dem freiherrl. Geschlecht gab es noch ein Rittergeschlecht dieses Namens, das sich ohne Zweifel nach Wangen b. Bern nannte u. in Freiburg blühte U. B. Bern II 129 Cuno de Wangen 1233 und nicht 1142, wie v. Mülinen Beiträge IV 254 behauptet.

4) Wildenburg b. Zug. Gfd. XXIII 315 nennt einen Hartmann v. Wildenburg 1383 u. im Jahrzeitbuch v. d. Lazarusbrüdern v. Seedorf Gfd. XII 64 findet sich ein Richard de Wildenburg.

5) Waldenburg: Waldenburg Kt. Basel-Land. Nach U. B. Basel Ld. S. 124 (1289) u. 153 erscheint Henricus nobilis domicellus dictus de Waldenburg u. seine Gemahlin Mechtildis nobilis domina. Gfd. V 242 Meister Ulrich v. W. Bruckner Merkwürdigkeiten S. 1456 ff. Schwerlich ist jener Heinrich identisch mit dem U. B. Basel Bis. I 147 (1264) angeführten Heinricus villicus, civis noster in oppido W.; doch ist mit Sicherheit anzunehmen, dass die v. W. ein Ministerialgeschl. d. Grafen v. Froburg waren, die die Stadt v. Bischof v. Basel zu Lehen hatten.

6) Wildenburg b. Wilden Eptingen gab es nicht; hingegen nannten sich mehrere Eptinger nach Wildenstein. U. B. Basel Ld. S. 152, 196 u. a. Bruckner Merkwürdigkeiten S. 187 ff., 2231 ff.

7) Wittingen od. Witzingen in Uri. Das Jahrzeitbuch der Lazariter in Seedorf Kt. Uri erwähnt eines Heinrich v. W. u. eines Konrad v. W. Gfd. XII 6 u. 66.

8) Winterberg b. Schaddorf in Uri, wahrscheinlich abstammend von dem freiherrl. Geschlecht der W. b. Lindau Kt. Zürich U. B. Zürich I 191 (1155); Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 385. Sehr wahrscheinlich gehören dem Urnergeschlecht an Konrad v. W. Jahrzeitbuch d. minderen Brüder zu Luzern Gfd. XIII 24 u. Registrum Custodi Monasterii Lucernensis Gfd. XIX 140 u. a.

9) Wartensee b. Rorschach Kt. St. Gallen U. B. St. Gallen III 174 (1267). Meyer v. Knonau St. Galler Mitt. XVIII 242 ff. E. Götzinger W. u. die Familie der Blaarer St. Galler Blätter 1886 Nr. 48 u. 49. Es gab auch ein W. am Sempachersee, nach dem sich die Schnyder benannten. Bölsterli Gfd. XV 93 Attenhofer Denkwürdigkeiten Sursees S. 36, 111.

Die von:

Waggental[1])
Winingen[2])
Wilburg i. Turbental[3])
Werd[4])
Wasserflů[5])
Wildegg[6])

Wildegg ober u. nider[7])
Trucksässen von[8])
Fronburg[a])
Wolhusen[b])
Wildegg[c])
Rapperswyl[d])

Diessenhofen[e])
Ringingen in Waggental[f])
Briens[g])
Rösty[h])
Wald in Glariss[9])
Wolffhartschwyl[10])

---

[1]) Waggental = Freie Ämter, Edelgeschlecht dieses Namens urkundlich nicht nachweisbar trotz Stumpf Chr. II 201.

[2]) Winingen b. Burgdorf Kt. Bern, Edelgeschlecht, das später das Bürgerrecht in Burgdorf erworben v. Mülinen Beiträge V behauptet zwar, von einer Burg sei nichts bekannt, aber das Geschlecht findet sich oft; ohne Zweifel kiburg. Ministeriale. U. B. Bern Z. I 130 (1185), 496. U. B. Bern II 31 u. a; desgleichen Regesten des Johanniterhauses Buchsee Nr. 173, Fraubunnen Nr. 100, 206 u. a.

[3]) Willburg i. Turbental, st. gallische Ministerialen U. B. Zürich IV 208. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 384.

[4]) Werdt od. Wördt am Rheinfall Kt. Schaffhausen, Edelgeschlecht Rüeger (Bächtold) Chronik S. 867 ff. v. Werdt war auch ein bernisches Adelsgeschl. v. Stürler l. c. III 65.

[5]) Wasserfluh b. Ober Helfetswil Toggenburg, Ministerialen d. Toggenburger U. B. St. Gallen IV 1009 (1268).

[6]) Wildegg b. Lenzburg Kt. Argau, habsburg. Ministerialen. W. Merz Die mittelalterl. Burganlagen Argaus S. 564 ff. Luise Pichler Burg Wildegg u. ihre Bewohner bis 1484. Illustr. Manuscript in Brugg.

[7]) Ohne Zweifel verschrieben aus Windegg, ober u. unter, Kt. Glarus Kopp Gesch. d. eidgen. Bde. II a. 286 ff.

[8]) Trucksässen von [a]) Fronburg = Frundsberg b. Wald Kt. Zürich, st. gallische Ministerialen U. B. Zürich III 165 (1259). Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 310. [b]) Wolhusen Kt. Luzern Gfd. XXIV 113. [c]) Wildegg Kt. Argau habsburg. Truchsässen Herrgott Geneal. Habsb. III 415. [d]) v. Rapperswil Herrgott Geneal. Habsb. III 663. [e]) v. Diessenhofen U. B. St. Gallen III 780. [f]) Ringingen im Waggental. Nach Stumpf sollen die Ringingen b. Blaubeuren U. B. St. Gallen IV 823 vorher im Waggental gewesen sein. [g]) v. Brienz. Die Edlen v. Br. werden advocati v. Brienz genannt U. B. Bern VII 47 u. a, doch nicht Truchsessen, od. denkt Brennwald an Brienz i. Davos Quellen VII 307? [h]) Resti im Haslital. Als Truchsessen sehe ich diese nirgends angeführt.

[9]) Wald in Glariss, wohl Wald in d. schwizerisch-glarnerischen Landvogtei Uznach. Burg nicht nachweisbar; hingegen findet sich Johann v. W., Amtmann Einsiedelns Regesten v. Einsiedeln No. 465 (1379). Auch findet sich der Name v. W. oft im Jahrzeitbuch v. Beromünster Gfd. XXIII u. XXIV.

[10]) Wolfhartswil durch Klingenberg S. 56 bezeugt. Im Jahrzeitbuch der Deutschritter in Hitzkirch findet sich Magister Heinricus de Wolffhartswiler Gfd. XI 103.

Die von:

Wildenreyn [1])	Wösterspöl [5])	Wagenburg [9])	Wisendangen [13])
Wetzikon [2])	Wincken [6])	Wůlflingen [10])	Zůckenriett [14])
Winfelden [3])	Winpnow [7])	Welsikon [11])	Zintzikon [15])
Bl. 16b Wyden [4])	Werdegg [8])	Wyssung [12])	Zumikon [16]) ‖

---

1) Wildenrein od. Wildern b. Tobel Kt. Turgau, toggenburg. Ministerialgeschlecht U. B. St. Gallen III 427, Pup. I 494.

2) Wetzikon Kt. Zürich, freiherrl. Geschlecht U. B. Zürich I 127 (1044). Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 380.

3) Weinfelden Kt. Turgau, Rittergeschlecht U. B. Zürich I 69 II 296. Pup. I 516.

4) Widen b. Ossingen Kt. Zürich, zuerst kiburgisches, dann habsburgisches Ministerialgeschlecht U. B. Zürich II 84 (1243). Es gab auch ein Widen b. Oberbüren Kt. St. Gallen mit einem Edelgeschlecht U. B. St. Gallen III 191.

5) Wösterspöl, wahrscheinlich Wespersbühl b. Andelfingen Kt. Zürich, kiburg. Ministerialen U. B. Zürich II 13 (1358). Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 379.

6) Winken wohl Wikon b. Reiden Kt. Luzern Klingenberg Chr. S. 56; Justinger Chronik S. 225.

7) Winpnau = Wuppenau, nö. v. Wil Turgau, Edelgeschlecht Regesten v. Feldbach No. 9 (1261). Pup. I 520.

8) Werdegg b. Hittnau Kt. Zürich, Ministerialen v. St. Gallen u. Rapperswil U. B. Zürich I 330 (1229). U. B. St. Gallen III 172 u. a. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 379. Maag Quellen XV 290.

9) Wagenburg od. Wagenberg b. Embrach Kt. Zürich, Rittergeschlecht kiburg. u. habsburg. Ministerialen U. B. Zürich III 306 (1263). U. B. St. Gallen III 404, 414; Gfd. XXXXI 33. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 377.

10) Wülflingen bei Wintertur Kt. Zürich. Neben dem Grafen- u Freiherrengeschlecht lässt sich von 1240—1280 auch ein habsburg. Ministerialgeschl. dieses Namens nachweisen U. B. Zürich II 189 u. a.

11) Welsikon b. Dinhard Kt. Zürich. Ein Edelgeschlecht dieses Namens ist urkundlich nicht nachweisbar.

12) Wissnang = Weisslingen Kt. Zürich, v. 1044—1200 freiherrl., später kiburg. Ministerialgeschl U. B. Zürich I 127 u. a. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 378.

13) Wiesendangen Kt. Zürich, kiburg. Ministerialgeschl. U. B. Zürich II 312. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 385.

14) Zuckenried b. Niederhelfentswil Kt. St. Gallen, Rittergeschlecht U. B. St. Gallen IV 962 (1216).

15) Zinzikon oder Zezikon Kt. Turgau, Rittergeschlecht Regesten d. Komturei Tobel No 9 (1266) Eppo de Zechikon. Pup. I 414, 494.

16) Zumikon b. Volketswil Kt. Zürich, kiburg. Ministerialen. U. B. Zürich II 95 (1243). Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 389.

Us was ursach der adel in der Eidgnosschaft vertriben ist.

Wie wol nun das ganz land Helvecien (diser zit Eidgnosschaft gemelt) alles in gewalt und regierung des adels und sonders der herschaft Österych lange jar gestanden, der regierung 5 und obrikeit sie sich emtpfrōmbdet und gewaltiglich entzogen hand, so han ich doch nie kein so ruch oder unwissend erkennt nāch gehört, der die fürsten von Osterych stumpfier oder schelte, sonders für loblich, milt und fromm fürsten halte. Was aber diser ungehorsam ursach sig, kann nit alles hie beschriben werden. Dann 10 gar nach die ganz chronik davon seit; aber eins: die streng, unmenschlich und unlidentlich regierung der landtvögt, anwälten und amptlüten der herschaft, so zů dem dickern mal über gesetzt, s[ch]andlich rennt und gällt si für und für exactionniert, beschwert und ufgesteigt, zů dem vil großes gewalts, unlidenlicher unmentschlichkeit 15 mit ir wib und kind pflegen; über das alles deren, so sollichs in ungedult annamend, vil in blöcker geschlagen und from biderlút one alle schuld in den túrnen erfüllt: das und nit anders solliche widerspennigkeit, ungehorsami und abwerfen gepflanzet und warlichen vor allem geursachet hat, das jetlich ungezwifelt, so dise chronick 20 liset, gruntlich bericht wirt. ‖ Bl. 17a

So ich hievor in gemein von dem land Helveciorum ouch des volkes sitten und alten geschichten geseit han, welliches land von den drizechen orten diser zit, der Eidgenosschaft namlich: Zúrich, Bernn, Luzern, Ury, Schwytz, Underwalden, Zug, 25 Glariss, Basel, Friburg, Sollenthurn, Schaffhusen und Appenzell ouch etlichen ir zůgewanten ingewonet und der alt groß pundt hoch tútschen landes genempt wirt, will ich von derselben ursprung und harkommen ouch melden, sovil ich das erkennt han, und jedem ort, was es gehandelt hat, insonders zů 30 schriben, bis der zit, das es in die pünd komen und sich zů der Eidgnosschaft verbunden hat. ‖ Bl. 18a

Fored von der statt Zúrich.

Hienach werdent beschriben die geschichten der loblichen und rûmwirdigen statt Zúrich, wie die von anfang gestift, geuffnot und 35

bishar erwürdiglich gehalten, gebuwen, ouch mit zierlichen, gůten türnen, mit werlichen, tiefen grebnen, gůten, starken muren gefestnet ist, welliche gott der allmechtig durch die lieben userwelten heiligen und seligen marter Sant Felix, Regulam und Exupranciam erlücht und geziert hat, demnach mit gesundem gůtem luft, edlem fruchtbarem erdboden, schönen, fließenden und stilstanden wasseren vil valtiglich begabet und zů dem, das dise statt von den allerheiligisten, unüberwindlichisten römischen bäbst und keiseren mit großen unussprechenlichen previleien, friheiten und sondern gnaden begabet, so das volk daselbst in burgerlichen, rechtlichen und kriegischen sachen ganz geůpt und erfaren, ir rat und recht mit fromen, wisen, tapfern lúten versechen, damit an dem end jetlichem sin recht liechtlich gefolgen mag. Also nim ich den anfang von dem bůch,[1]) darin Algrißmus[2]) beschriben wirt, omnia quae aprimena rerum origine presserunt[3]) etc. Ist als vil gesprochen, alle ding die von anfang der wält geordnot und gemacht sind, die hat gott der allmechtig folbracht mit siner heiligen drivaltigkeit, gott vater, sun und heilig geist, deren dri personen und ein wesen ist, warer gott, schöpfer des himmels und der erden; der dise lobliche statt Zúrich ouch durch die drifaltgen zal Felix, Regellam und Exepranciam zů hocher er, rům und wesen gebracht hat. || Bl 18b

Item so ist zů wüssen, das die loblich statt Zúrich von drien keiseren und drien kúngen gestiftet und nach und nach gebuwen

[1]) Mss. A 118 d. Zür. Stadtbibl. erzählt die Legende v. Felix u. Regula auf Bl. 1—37 sehr ausführlich u. hat unserm Chronisten in der Hauptsache als Vorlage gedient. Sie wurde niedergeschrieben 1339. (Bl. 1 b: „do was von gottes geburt 1339 jar, wann disses buch gemacht wirt.“), kopiert und fortgesetzt nach 1480 (laut Bl. 49 ff.). Auf der Innenseite des Pergamentdeckels stehen die Worte: seith diesere pfeffische cronica geschriben, ist bis 1722 483 Jahr (sollte heissen 383) und von anderer Hand: „Ist von einem Pfaffen aus dem Zürichberg zusammengetragen.“ (v. Bartenstein.) Über Martin Bartenstein sagt J. J. Scheuchzer in seiner Helvetia litterata Zür. Stadtbibl. Mss. I. 204 p. 4: „ex Franco Tigurinus 1480 et deinceps ad Reformationem usque monachus Augustini ordinis in monte Thuricense.“ Vgl. G. v. Wyss Über eine Zürcher Chronik aus dem 15. Jahrh.

[2]) ibidem Bl. 1 b: und ist min anfang, als ein bůch anfahet, heist algrismus und spricht also: Alle ding, die von angeng der welt gemachet und geordnet sind, die hatt gott zůbracht mit siner heiligen drüvaltigkeit. Algorismus nach Du Cange arithmetica, numerandi ars. Ferd. Vetter Jahrbuch XXXI 116.

[3]) Diese korrupte Stelle soll wahrscheinlich heissen omnia quae a primo aevo rerum origine presserunt. Vgl. Thesaurus linguæ latinæ Art. ævum.

ist, deren vir heiden und zwen cristen warend, namlich Jullius und Diocletianus warend keiser, Thiricus und Schvevus kúng und all vier heiden; dem nach Karlus, der groß keiser und Ludevicus warend ein kunig von Frankrych, warend beid cristen.[1]) Was maß dise statt und welliche zit diser ietlicher die gestift ge- 5 puwen und gemeret hat, wirstu hienach von einem an das ander gar eigentlichen bericht.

Von der ersten stiftung der statt Zúrich.

Von anfang der wělt gezelt 1266[2]) und von der sintfluß Noe 1154, nach Aberhams zit 82 und nach dem der kúnig Ninus 10 regiert 134 und nach dem Trebetta,[3]) die eltist statt in tütschen landen, Trient[!] erpuwet, 30 jar,[4]) der zit was in dem kúngrich Arle (das da stoßet enihalb an Marsillien und da dannen gat der sonnen halb biß an das wasser, das us dem gebirg und wildinen Glaronnen fließt, und bis an das end, da es dann in Zúrich 15 fließt, die Lintt genempt wirt, wellich see 3 mil lang ist, da er wieder anfacht fliesen und durch die statt Zůrich kunt, in wellicher es die *a* genempt wirt, und glich under der statt heist es die Limmagt und fliest demnach uf 4 mil wegs; da vallt ‖ Bl. 19a es in den Ryn und verlirt sinen namen) ein kúng, hieß Thur- 20 ricus,[5]) der wollt sin kúngrich und das schwäbisch rich von einandern sundern, wann dise wasser si allein schiedet. Also buwt er an das wasser, da es die *a* heist, gar ein kúniglich gůt schloß und ein klein stettli darzů. Das fieng er an, als die Sil in die *a* rint und gieng ob sich bis zu Sant Peterskilch und an die 25 andern brugg, da erwand si, und dise beide schloß und statt nampt er nach sinem namen Thurricum, ist als vil, als ein statt des opfers; den er sinen abgotten Jovi, Mercurio und Dianæ in den dri templen, so er in ir er gebuwen hat allda, jerlichen opfert. Dis ist nun die erst stiftung und nam der statt Zúrich, und stůnd 30 das schloß an dem end, das jetz Hof genempt wirt.

---

[1]) Unser Autor folgt hier nahezu wörtlich Mss. A 118 Bl. 2 a der Zürcher Stadtbibliothek.

[2]) 1266 statt 3266 nach l. c. Bl. 2 b.

[3]) Das Original hat Treüita. 35

[4]) Vgl. Amiet Die Gründungssagen der Schwesterstädte Soloturn, Zürich und Trier S. 74 ff.

[5]) A 118 Bl. 3 a hat Thuriacus. Vgl. Dierauer Quellen XVIII. S. 6 Anm. 2.

Von der andern stiftung der statt Zúrich.

Nach diser stiftung über 564 jar, als Sanger in Jerusalem richter war, der da mit einem pflûgsêche 500 man erschlûg, ist gesin [vor] der gepurt Chr. 1364 jar,[1]) da saß zwüschend Schaffhusen und 5 Rinow gar an einem festen ort, das der Ryn der merteil umbflißt in einer mechtigen statt,[2]) ein kúnig, hieß Schwevus und die selb statt nach im Schwaben; ouch empfieng das ganz lant den namen nach im Schwevia. Dieser Schwevus wollt sin kúnigrich, das bis an die obgemelten wasser reicht, von dem kúnig- Bl. 19b rich Arle scheiden und buwte glich vor ‖ dem schloß Thurrico an das wasser, die *a*, ein kleines stettli, macht si eben als lang, als der von Arle die sinen. Und wann si glich bi ein andern lagend und si allein das wasser teilt, nampte er si mit einem namen und hieß si Duregum, civitas duorum regum, in tútsch zwei rich 15 oder eini statt zweier kúnig.

Von der tritten stiftung der statt Zúrich.

Als hievor gemeldet wirt, wie Helvecÿ us ir lantschaft gezogen und alle ire stett verprennt hend, damals ist Zúrich die hoptstatt in dem Turgöw gesin und ouch verprant worden. Und 20 als Jullius dieselben Tigerini zwang, ir statt wider zû buwen, sach er die vesti diser gelegenheit; deshalb er sie mit sondern friheiten begabet; gab inen Regalia[3]) und statt recht, macht si vast gût von ir ebnen, türnen und muren, leit ein ritterschaft dahin, das ganz lant und alle gegne darus zebeschirmen, gab iren den 25 namen Turregum ist als vil gesprochen als ein statt, die mit türnen gereiert wirt. Dise stiftung beschach nach anfang der welt fünfthussend und nünzig und fünf und vor der gepurt Cristi fierzig Bl. 20a und sechs jor.[4]) ‖

---

[1]) Diese Zahlen nach A 118 Bl. 3b stimmen mit denjenigen der ersten 30 Stiftung nicht überein; denn die Subtraktion ergäbe 3825—3266 = 559 Jahr.

[2]) Erfindung unseres Chronisten.

[3]) Davon steht natürlich bei Cäsar b. g. lib. I cap. 29 nichts. A 118 Bl. 4 sagt bloss: „Auch so wil man, das derselb keiser Julius die statt größeret und merotti ain teil als in siner cronica stat.“

35 [4]) Die alte Zürcher Chronik Dierauer Quellen XVIII 7 hat wohl 46, aber 5195 Jahr. Zür. Ant. II 42: 5205; unser Autor mag hier unrichtig entziffert haben, nämlich VM. XC. V statt V M. IIc u. V.

Von der fierden stiftung der statt Zúrich.[a])

Also ist dise statt für und für in der Römer gewalt beliben bis uf Diocletianum; der buwte das alt schloß gar stark und machte die statt abermals sterker und besser dann vormals,[1]) warum si den Römern gar nutzbar und geschickt was. Wann si us Ittallia in Tütschland wollten reisen, so besamloten si all ir volk daselbs; darum enderte er iren namen und nampt si Terregum terrorum regum: ist als vil als ein schreck der kúng, so daruf bestritten und überwunden wurdent. Dis sind nun die fier stiftungen, der zwei heidnischen künigen und der zwei keiseren. Und diewil nun die lieben säliglichen marterer Sant Felix, Regulam und Exuprancius under dem landvogt uf dem schloß Turricum seßhaft us empfelch des wüterichs Decleciam' gemartert, die da husvätter und patronen der loblichen statt Zúrich sind, so wil ich nun me von denen segen, und die andern zwo stiftungen, so von kúng Ludwigen und Carolo mangno, sinem vettern, beschechen sind, jetz lassen anstan bis der zit irer regierung, als du hienach vinden wirst.

Von den keiseren Dioclecianus und Maximiano.

Als man zalt von der gepurt Chr. unseres herren 282 und von anfang der welt 5483 und von erbuwung der statt Rom 104[2]) jar, war Dioclecianus us Dalmacia, gar || tunkler oder niderer gepurt, von dem her zum keiser erwelt.[3]) Und als ein ufrur in Galia entstůnd, da schickt er Maximianum Herculen mit großem her daselbs hin, der das groß volk bald stillet. Diewil sich aber allenthalb krieg erhůbend, denen Dioclecianus allein nit allen wider-

Ergänzung v. Stumpf: Hie unterlaß die vierd stifftung der statt Zúrich, die von Diocletianus beschechen ist und setz dis zwischen von Jullio an ale röm. keiser bis uf Diocletianus, Jullius, Oct. Augustus, Tiberius, Claudius, Nero, Galba, Vespasianus, Titus, Domitianus etc. bis Diocletianus und Maximianus; jetz setz die vierd stiftung der statt Zúrich und ein kurze suma der historiarum martyrum.

[1]) Dierauer Quellen XVIII 8.

[2]) Diese Zahlen stimmen nicht mit den oben angegebenen (5095 + 46 + 282 = 5423) überein. A 118 schreibt 289 statt 282. Im weitern verlässt unser Autor die Quelle A 118, benutzt sie aber später wieder.

[3]) Hier folgt Brennwald wörtlich Hartmann Schedel Chronik Bl. 138b.

stan mocht, da kieset er Maximianum, ouch Constancium und Maximinum Galerium[1]) zů mittel helfer des keisertůmbs. Und Maximianus bracht Britaniam nach zechen jaren wider an das rich. Aber Constancius hat vil tussend Tütschen in Gallia, 5 dahin si besöldet kamend, ze tot geschlagen und Galliam befridet.[2]) Da zwüschent zuche Dioclecianus in Egyptten und belegert Alexandriam; die erobert er nach 8 monaten und gab die sinem volk zů zůschließen. Diser Dioclecianus was listig, anschlegig und suptil an sinnrichigkeit und ein vast flissiger fürst; die andern 10 keiser vor im wurdend gegrüßet; aber er gebot, sich anzubeten. So was Maximianus ein ernstlich man, unsittlicher sinne, der sin hertmütigkeit mit schilikeit[3]) sines antlitzes anzóúgt. Als nun allenthalb die ufruren gestillet wurdent, da schaftend Dioclecianus in dem ufgang und Maximianus in dem nidergang, die kilchen zů 15 verwůsten. Also teiltend si das keisertum. Demnach stůnd Dioclecianus ab von dem rich und setzet sich zů ruwen, und da er 13[4]) jar gelept, ward im mit gift vergeben; aber Maximianus war so krank und von großen schmerzen unsinnig, das er sich selbs ertötet, das da der aller schandlichist tod ist und einem sollichen Bl. 21a wütterich wol gezam. ‖

Von der X. durchåchtung der cristen.[5])

Also erhůbe sich die 10. durěchtung und verfolgung der cristen mentschen nach Nerone; die ward von Veturio, dem hoptmann 25 der riterschaft, zů disen ziten erweckt und us geheiß der beiden keiser Diocleciani und Maximiani durch ali teil der welt verhengt. Und het Dioclecianus in Orient und Maximianus in Occident die kirchen zů verwůsten und die cristen zů buignen[6]) und ze ertotten gepotten. Dise verfolgung was die lenger und 30 grusamer unter den andern allen; dann die heiligen geschriften wurden verprennt, und wellicher in burgermeisterlicher oberkeit sich

---

1) Schedel unrichtig: Galtrium.

2) Schedel: Aber Constantius hat vil tausent teutscher in Galliam befridet.

3) Schedel: Scheulichkeit.

35 4) Schedel: 73 jar.

5) Ebenfalls nach Hart. Schedel Bl. 138b.

6) zu beugen, zu peinigen.

einen cristen bekennet, der ward abgesetzet und erlos geachtet; wellicher knecht dann in cristenlichem stand beharret, der möcht nit friheit erlangen. Die cristenlichen ritter wurden bezwungen, den abgöttern zů opferen oder ir ritterschaft und ir leben ouch zů verlieren mit ufgesetztem gepott des keisers an dem merkt; das 5 war von einem zerbrochen, dem war sin hôpt geschunden und mit essich und salz so lang darzů gegossen, bis das er das leben verlor. Dise urteil bestettet Doreteus und Gorgonus, die berümpten man von wegen den Römer.

In denselben tagen gienge in der kúniglichen behusung Ni- 10 camedia ein fúr us. Da vermeint der keiser us valschem argwân, das söllichs von den cristen beschechen wer; darum schafte er vil cristen zu erschlachen und vil lebendig in das fúr zů werfen. Und solliche wůttende grusamkeit || ward nit allein in Mitilena, Siria, Bl. 21b Affrica, Thebayde und in Egypten, sunder ouch in der ebni 15 Pelestine und Thiri geůpt, also das kein geschlecht in pingung an den cristen gespart ward, und als Amosus[1]) setzet in dreißig tagen sibent zechen tussend mentschen beider geschlecht mit marter bekrönt wurdent, ân die, so in die inslen verschickt erz zegraben oder stein zů howen gezwungen sind, deren ein unentlich anzal was. 20

Von dem bapst Marcellino.

Als man zalt von der gepurt Cristi 284, was ein bapst under disen zweien keiseren Marcellinus geheißen, ein geborner Römer; der ward in diser durächtung in dem sechsten jar sines bapsttůmbs gefangen und us vorcht zů anbettung der abgötter gezwungen. 25 Aber unlang darnach schlůg er in sich selbs, berůft ein concilium in der statt Sinnessa[2]) in Campania von achtzig bischoffen. Dahin kam er in geprilfertem und herinnem kleid und begert in umb sin unbestendigkeit bůß uf zůlegen; aber niemand war in dem concilio gefunden, der in verdampte, sonder allermenklich sprach, 30 das Petrus sollicher gestalt gesündet und mit weinen die penn der sind getragen hat. Da keret Marcellianus wider gen Rom und straffet Diocleclanum zorniglich, der in die abgött der

[1]) Schedel: Damasus.
[2]) Schedel: Sinuessa. 35

heiden ze opfern angetriben hat. Da ward Marcellianus mit Claudio, Cirino und Anthonio us geheiß Diocleciani zů der marter gefůrt. Es gebot ouch der babst, das man sinen lichnam nit begraben sollt, dann er das nit wirdig wer, umb das er des 5 schöpfers der welt verlougnot hat. Er besaß den bäbstlichen stůl 9 jar 2 monat 6 tag.[1]) Und demnach über 29 tag ward Marcellus, ouch ein Römer, zu babst erwelt.[2]) ‖ Bl. 22a

Von sant Maricen und siner gesellschaft.[3])

Und in diser durächtung oder verfolgung sind Maricius, 10 Exeporius, Candidus und Victor,[4]) die fürnemesten der schar Thebeorum, us geheiß Maximiani in Galia bi der statt Sitten[5]) in Wallis mit 6666 rittern von Cristus gloubens willen gemartert worden. Dise marterer sind us den oriendischen gegninen und einer edlen statt Egypterlandes, bi dem fluß Nilum gelegen, 15 und von dem bischoff von Jerusalem getouft worden. Und nach dem dise ritter in kriegssache und hendlen streng und geůpt in tugenden, edel im glouben nåch edler warend, da wurdent si Maximiano zů hilf in Galliam gefordert. Als er si aber wider die cristen gesendet het mit befelch, der abgötteren ze opfern und 20 si das nit thůn wolltend, gebott er, si an mancherlei orten und

---

[1]) Diese Erzählung über Marcellinus, römischen Bischof 296—304, nach Hart. Schedel Bl. 142b reproduziert, hat zwar schon Augustin de unico baptismo contra Petilianum cap. 16 als Lüge bezeichnet. Vgl. dagegen Ad. Harnack in Encycl. d. pr. Th. XII 257. Über die angebliche Synode zu Sinuessa 25 s. Hefele Conciliengeschichte I 118. Betreffs der Chronologie vgl. Rich. Lipsius Chronologie d. röm. Bischöfe bis zur Mitte d. 4. Jahrh. S. 242—248.

[2]) Marcellus I. Vgl. Rich. Lipsius Chronologie etc. S. 248—253. Ad. Harnack in Herzog Encyclop. d. pr. Theol. (3. Aufl.) XII 258 f.

[3]) Über die thebäische Legion und die Zürcher Heiligen gibt Dierauer 30 Quellen XVIII 8—22 namentlich S. 13 u. 22 Anm. erschöpfende Quellen- und Literaturnachweise. Die Acta Sanctorum Septembris III 762—772 führen als erste Quelle 2 Verse aus den Carmina des Wandelbertus (geb. 813) an Vgl. auch Notker Martyrologium.

[4]) A 118 Bl. 6b: Candidus, Innocentius, Exuperius, Constantius, Verena 35 und Regula.

[5]) Bekanntlich St. Maurice; Zür. Ant. II 43 hat Octodor; ohne Zweifel glaubte sich der Autor verständlicher mit „bei Sitten“ als mit dem Gatzimus der Chronik auszudrücken.

mancherlei marter zů tôden und allwegen den X. zů enthoupten. Maricius, ir herfürer, bestettiget die andern in irem glouben; die legten ire waffen hin und opferten sich gott uf.

Wie sant Felix, Regelua und Exuberancio von der schar Thebeorum kommen sind. 5

Nun begabe es sich, das die heilig junkfrow sant Regula iren brůder Felixen, der einer von der obgemelten schar oder leien edel und ein ritter was us dem land Egipten und der statt irer gepurt us schwesterlicher liebe nachvolgt. Und us ordnung und fürsechung Gott des allmechtigen begabe es sich, das eben vil 10 von diser leien gesündert und nit all getötet wurdent, als Salvator, Aduenter, Constancius, Victor, Ursus, Felix, Exuberancius, Regula, Verena[1]) und etlich ander, die namend nun für sich das ellend, zů buwen und cristenglouben zu meren. Also zugent die zwei ‖ geschwistergit Felix und Regula mit Exe- Bl. 22b prancio, irem diner, der ein alt man was,[2]) durch das hoch-

[1]) Über den Zusammenhang d. Verenalegende mit den Thebäern vgl. Lütolf Die Glaubensboten S. 185 ff. u. Gelpke Die christl. Sagengeschichte der Schweiz I 106. Zür. Stadtbibl. A 118 Bl. 13a: Victor, Adventor, Constantius, Gereon, der da mit siner heilgen geselschaft ligt in der wirdigen statt ze Kölln 20 und sanct Ursus, der do ligt zů Sollothurn und sanct Verena, die do růhett zů Zurzach, sanct Felix und sin liblich schwester sanct Regula und ir mitgesell sanct Exuperancius.

[2]) Unser Autor folgt auch hierin nicht dem alten auf der Zürcher Stadtbibliothek sich befindenden Martyrologium Msc. A. 3, das bereits S. Vögelin 25 für seine Geschichte des Grossmünsters (Zür. Ant. 1. Bd. Heft 4 S. 1 ff.) benutzt hat (vgl. auch G. Heer Die Zürcher Heiligen St. Felix und Regula), sondern dem schon mehrfach erwähnten A. 118. G. v. Wyss Zür. Ant. VIII Anm. Nr. 19. Die vita sanctorum i. Zürich Stadtbibl. Msc. C. 10i enthält auf Fol. 59 u. 60 wohl eine der ältesten Darstellungen der Legende; der Autor beruft sich am Schluss 30 auf einen Florentinermönch. Am ausführlichsten aber stellt die Legende das angeführte Msc. A 118 dar. — Das liber ecclesiæ sancti Leonhardi in Basilea maiori ordinis canonicorum sancti Augustini (Basel, Universitätsbibliothek Msc. A. IX 4) ist ein mit sehr beachtenswerten Initialen geschmücktes Martyrologium von 392 Quartseiten, das auf S. 65—78 die passio sanctorum martyrum Felicis 35 und Regulæ enthält. S. 78 fügt der Autor bei: Hæc passio antiquaria scripta manu sancto florentino monacho fuerat revelata; sed a nobis nunc paulo lepidius est exarata. Auch die prächtige Pergamenthandschrift D. V 14 der Basler Universitätsbibl. mit dem Martyrologium Usuardi aus d. J. 875 führt auf Bl. 85a

gebirg und kamend in die wilde wüstenei Clarona genempt, das jetz das land Glaris ist, das der zit gar ruch und unerpuwen was. An dem end si sich etlich tag enthieltend, so lang sie mochtend. Und zugend demnach der Lint nach bis an den Zürichse, danenthin
5 den se herab bis an das end, da das wasser die *a* wieder anfacht, us dem se zu rinnen, das si das alt und mannlich schloß Thirricum und beide stett zwei rich darbi, so der zit nach vast klein warend, als dann hievor gemeldet wird, [antrafend]. Und us schickung Gottes erwelltend si inen an dem end ze wonen, viengend glich ob
10 dem schloß an dem end oder gestad des wassers an zůbuwen; machtend kleini hüttli dahin an dem end, als die Wasserkilch jetz stat. Da si gůte wort und werk volbrachtend mit vasten, betten, das gotzwort verkünten, und hand also zu dem ersten den cristenglouben in disem land gebredget.

15 Wie die landvogt zů Zúrich gebotten, die Cristen zů fachen.

Nachdem sanctus Maricius und sin gesellschaft durch gots willen die kron der marter erlangt hattend und iren etlich dem wüterich Maximiano engangen warend, satzt er im selbs für, die-
20 selben ouch zů töden und die Cristen gar zů vertilgen, gepott sinen anwälten oder landvogt Decio uf dem schloß Thurico, das er von des römischen richs wegen in hielt, das da an dem end stund, so
Bl. 23a zů diser zit der hof genempt ‖ wirt und in der kleinen statt Zúrich litt, das alle Cristen, wo er die beträtten möcht, an neme und den
25 abgöttern ze opferen bezwunge, und die, so us ungehorsami das nit tun wolltend, mit der grüßlichisten pinen verdarbte und dardurch schůf, das das romisch rich und sin gebott nit verachtet wurde. Als Decius, der ein heid unter den abgötteren was, sinen obern gehorsam, sin gebott gůtwilliglich volstrackt, schickt [er] sine diener
30 an das ort, da er vernomen hat, da die lieben heiligen ir wesen ufenthieltend und hattend, damit si im die gebunden und gefenklich überantwurtend.

---

die Zürcher Heiligen mit den Worten an: Tertio idus septembris natale sanctorum martyrum Felicis et Regulæ sororis ejus de comitibus Thebeorum quos
35 Decius præses jussu Maximiani imperatoris .... tandem gladio animadverti præcepit.

Wie und wo sant Felix, Regula und Exuprancius angenomen sind.

Da nun dieselbigen diener des wüterichs kamend zů der wonung der lieben heiligen, fundent si die an irem gebet, da si jetz zů mitten tag ir spis wolltend nemen bi einem brunen, so diser zit in der 5 kruft under dem altar in der Wasserkilchen[1]) ingefasset ist und wird dahar der heilig brunn genempt. Und als Gott die sinen nit verlat, bewiset er inen sin gőtlich gnad und schlůg dise scherien mit blintheit, das si di lieben heiligen nit gesechen mochten. Und als sant Felix die sach für gän, sprach er zů siner allerliebsten 10 schwester Regula: „Sich an, nun ist hie die zit unsers heils; unser Gott und schöpfer wil uns heimsůchen; das sollen wir gůtwilliglich annemen und uns inen erzeugen, darmit wir die kron der marter erlangend und in dem rich der himmel ewiglich nimmer gescheiden werdint". Und battend da Felix, Regula ‖ und ir knecht Exe- Bl. 23b prancius mit usgespanen armen Gott den Allmechtigen, das er durch sin grundlose barmherzigkeit inen sin gnad wollti mitteilen, das [si] mit geduld und nach sinem göttlichen willen möchtend die marter tragen und ir leben enden, stůndent von irem gepet uf, erzougtend sich denen, so si zů der marter suchtend, satztend ir 20 hoffnung und trost allein in gott den allmechtigen.

Wie Thecius mit den seligen heiligen ret und ir antwurt.[2])

Als nun die userwellten diener Gottes williglich gebunden und gefangen für den richter Decium uf das schloss Thirricum gefürt 25 wurdent, hůb er an, us túfelischen zorn bewegt, und sprach: „Ich vernimm, das ir cristen und von der schar Maricii, Exupei, Candidi und Victoris sigend, die da umb verschmechung der göt und des romischen richs mit pen und stråf des totes vergangen sind; und ob es si oder nit, wil ich von úch wússen". Daruf hůb sant Felix 30 an und sprach: „O Decÿ, zů dem allerersten bekennend wir uns cristenlút, sind und verjechend den selbigen gloůben, uf das wir uf

[1]) Zür. Neuj. St. B. 1842 S. 10f. Ausführlich Zür. Stadtbibl. Msc. B. 277 S. 325 bis 370. Auch ibidem A. 118 Bl. 16b ff.

[2]) Nach Zürich Stadtbibl. A. 118 Bl. 18a ff. jedoch gekürzt. 35

die grundlos barmherzigkeit gottes mögen werden und sin gesellen deren, von den du uns gefragt hast, da durch wir hoffend, die himelschen frǒud mit inen ewenglichen zů besitzen". Decius sprach: „Ir sond den untottlichen götteren opferen, damit ir ouch
5 möget leben". Die lieben heiligen sprachent: „Wir opferent und betend dine apgött nit an, mit denen du und alle, die si erend, ewiglichen sterbent und on end gepiniget werden". Daruf schwůr
Bl. 24a Decius bi dem grossen untöttlichen götten: „So ver ir ‖ dem gott Jupitter nit opferend, so wil ich úch mit allerhand grúselicher
10 pin marteren". Daruf die ritter gottes antwurtend: „Du hast unser lib und körpel in dinem gewalt, damit du handlen und tůn magst nach dinem willen und gefallen; aber unser selen stand in dem schirm ires schöpfers, denen du nit geschaden magst".

Wie die lieben heiligen mit růtten und geislen
15 ## geschlagen wurdent.[1])

Ab diser red war der wütterich erzúrnet und liess die lieben heiligen von dem schloss fůren uf die hoffstatt, da das frowenkloster Öttenbach[2]) jetz statt in dem egg, als die Sil und Lindmagt zůsammen flüssend, hies die zit uf dem Silból, da si nackend
20 usgezogen, an grosse súl gebunden, mit růtten, geislen und isinen stäben so lang geschlagen wurdent, bis von der scheitel des hǒptes bis unz an die sollen der fůss kein ganze hutt an inen erschein, ouch das blůt von allen orten von inen floss; und liess si demnach umb ir frevel antwurt also verwunt wider in den kerkel fůren, bis
25 er sich bedacht, was er witer mit inen handlen wöllte. Also seitten si Gott dem Allmechtigen lob und dank, battend, inen sin göttlich
Bl. 24b gnad witer mit zů teilen. ‖

Wie die seligen heiligen in öl versoten wurdent.[3])

Nun ist zů wüssen, das der wütterich die lieben heiligen all-
30 wegen hat marteren lassen an den orten, das er es von sinen schloss hat sechen mögen; und je grösser die pin und marter was,

[1]) Nach Zürcher Stadtbibl. A. 118 Bl. 19 ff.

[2]) Vgl. S. Vögelin Das alte Zürich I 637 f.; Nüscheler Die Gotteshäuser der Schweiz S. 450. U. B. Zür. II S. 11; Zür. T. 1889 S. 213 ff.

35 [3]) Zür. Stadtbibl. A 118 Bl. 21 ff.

je me fröid und wollust er darin hett; dann er sinen götten vermeint darin zů dienen. Also ließ er die lieben heiligen wider für sich bringen und sprach: „Ich weiss, das ir us unwüssenheit wider mich geret hand und gethan; darum ir mich erbarmend, und sover ir die untöttlichen gött Jupitter und Mercurium anbetend und 5 inen opferent, so wil ich üch verzichen, was ir wider mich gehandelt hand; wo aber ir das nit tůnd, so schwer ich bi den grossen götten und bi miltigkeit des keisers Maximiani, das ich üch in grosse kessel voll öls setzen und darin versieden wil". Und schůf also das für anzuzúnden und alle ding in dem schloss angesicht der 10 lieben heiligen zů breiten, das da gar erschrockenlich was. Da rüffend die lieben heiligen Gott an und sprachend: „Allmechtiger barmherziger Gott, bis unser beschirmer und helfer, so fürchten wir nit, was uns der mentsch zů fügt". Daruf sprach Decius: „Nun bettend an mine gött, oder dis pin wird an úch vollbracht". 15 Si gabent im antwurt: „O du torechtiger mentsch, der du dem tüfel und vigend mentschliche geschlęchtes opfer und göttliche er enpüttist und den schöpfer aller ding durächtist; ker von diser blindheit und bekenn Gott den Allmechtigen, umb des willen wir bereit sind, alle marter und pin zů liden". Aber der wütterich was als verstopfet 20 und blind, achtet diser wort gar nit, liess den lieben heiligen ire kleider usziechen und in das süttig heiss öl setzen. Und als si us göttlicher gnad das für und die hitz des öls keins gewalt an den lieben heiligen hatt, und si Gott lob und dank seittend, lies der wütterich bli und bäch zerlassen und das || also hies in si giessen; Bl. 25a darmit er inen ouch nit geschaden mocht, wann si es alles mit der hilf Gottes überwunden. Daruf er si, der wüterich, wider in den kerkel fůren liess, bis er erschrockenlichere pin und marter erdenken möcht. Und hand die lieben heiligen dise marter in schloss Thurrico gelitten; an dem end war demnach von dem cristenlichen landtvogten 30 ein kappell Gott zů lob und in der seligen marter er gepuwen.

Wie die seligen marterer mit rederern gepiniget wurdent.[1])

Also liess Decius etliche reder ufrichten; die warend vol scharfer und schnidender mässer und also geschickt, das je zwei mit irem 35

[1]) Zür. Stadtbibl. A. 118 Bl. 29 b.

schnid gegen einanderen giengent, und wann eins úber sich, das ander unter sich getriben ward, damit er die lieben heiligen vermeint zů stucken zů rissen oder [von] dem rechten glouben zeträngen. Als nun die lieben heiligen dies grüßelich und erschrocken-
5 liche marter vor inen sachend, satztend si all ir hoffnung und trost in Gott, der die nit verlat, die in in trüwen anrüffend. Der sendet von stund sinen engel darhin, der mit einem grüßelichen ungestümen wint und tonnerschlag dise reder und alle růstung zu bulfer zerschlüg und verprant. Also überwunden si abermals den wütte-
10 rich, das er inen nit geschaden mocht. Darmit liess er si mit grossem zorn und grimen wider in den kerkel legen. Und ist das beschechen nit wit von dem schloss uf der hofstatt, da jetz die kilch zu sant Steffan vor der kleinen statt ist, die vormals sant Ciryacon[1]) kilch genempt wirt, die erst pfarrkirch, so innen der
15 Christen da nampt ward,[2]) umwonende gebuwen hand, wie wol man
Bl. 25b si jetz vast schlecht und nit als billich ist, halted. ||

Wie die seligen marterer verurteilt und mit dem schwert gericht wurdent.[3])

Demnach liess Decius aber die wirdigen, lieben heiligen fúr und
20 sprach: „Wann stand ir von úwer torheit, das ir sogar in úwerem unglouben beharred? volgend mir und gend úwer opfer den lebendigen götten, das ir ouch mogend leben; ir sechend, das ich si bi mir han, mit inen reden und das, das mich heissend, dan tůn ich, so sprechend ir, úwer Got heig tot und marter gelitten und schriend
25 und rüfend zů dem totnen Gott, der gitt üch kein antwurt, lat sich nit sechen; nit dester minder beharret ir in der plindheit“. Also rüftend die userwelten diener gottes uf zů Gott, begertend gnad, barmherzigkeit und getult, das si die marter tragen und volbringen mochtend. Decius versucht si witer von dem glouben zů bringen
30 und sprach: „Wolan, die wil ir alle marter verachtend, so wil ich

---

[1]) U. B. Zür. I 270 u. passim. Über St. Stephan vgl. Nüscheler b. S. Vögelin Das alte Zürich I 602. Stumpf überahm dies wörtlich u. ihnen folgte auch Bullinger Tigur lib. VIII cap. 8.

[2]) Die schlecht abgefasste Stelle will wohl sagen: „seitdem hier die Be-
35 wohner Christen genannt werden“.

[3]) Zürich Stadtbibl. A. 118 Bl. 33a ff.

üch in einen tunklen kerkel legen, das üch úer leben so pinlich muss sin, das ir mir volgent“. Die lieben heiligen sprachend: „Unser lib und leben stät in dem schirm Gottes unsers behaltners; was du uns magst zů fůgen, wend wir von desselben wegen willig-lich tragen“. Und als der wütterich hört und sach, das er über-wunden und si in keinen weg bewegen mocht, da sass er zů gericht, stallt die wirdigen heiligen vor sich und gab diese urteil: Felix, Regula und Exeprancius von der schar und gesellschaft Maricÿ, verschmächer der Gött, zerstörer des rechten gloubens, widerspennig und ungehorsam dem romischen rich, sond mit dem schwert vom leben zum tod gericht werden. Alsbald si von den henkern und schergen gebunden und an das ort, da si des ersten gefangen sind, gefürt wurdent, ist an dem end, da jetz die Wasserkilch stat. Und als si uf die walstatt kamend, hůbent si an Gott lob und dank zü sagen der grossen gnaden, die er inen mitgeteilt hat, und das er jetz an ir marter ein || benůgen han und si darum belonen wöllt. Bl. 26a Und nach dem si ir gepett vollbrachtend, da wart vom himel ein stimm gehört: „Kamend har ir gesegnotten und empfachend das rich, das üch von minem vatter von anfang der welt bereit ist“. Also neigtend si ire houpter gegen der erden, deren jetlichs ward eines streiches von dem körpel geschlagen, damit si ir marter vol-brachtend und die kron ewiger seligkeit erlangetend.

Wie die selklichen marterer ir abgeschlagnen houpten zů dem grab trugend.[1]

Und als die userwelten heiligen Gottes jetz ir marter vol-bracht und ir selen Gott ufgeopfert hettend, der nun vil und grosse wunderzeichen in dem leben mit inen gewirkt het, wollt si nach irem tot nâch höcher begaben; dann die totnen körpel namen jetz ir abgeschlagnen höupter, trúgend die von der walstatt von dem wasser vor inen mit ir henden an ir prust getrúckt uf den nechsten büchel, wol fierzig ellenbogen hoch, leittend sich alli dri nebent einander und erwalltend inen diselben statt allda zu růwen, wurdend ouch von den cristen, so sich bekert hattend, heimlich begraben. Dis beschach als man zält von der gepurt Cristi 312 jar und von

[1] l. c. Bl. 35a ff.

erbuwung der statt von Rom 1063 jar. Dise seliglichen marterer belibent also da liggen bis zů der zit des grossen keiser Karolus, e si geoffenbaret wurdent, louft sich in mittler zit 502 jar von der Bl. 26b durächtung, als Karolus zum rich kam.[a]) ‖

Nun so wil ich lassen vallen, was sich in mittler zit erloufen hat und nun me von der fúnften und sechsten stiftung, so von Karlo mangno und Ludvico beschechen sind, und was die an dem end gehandelt hand, [schriben].

Von der fünften stiftung der statt Zúrich, kúng Ludwig und sinen töchtern.[1])

Nun lag nit wit ob Zúrich an dem Albis vast ein alt herrlich schloss, hiess Baldren;[2]) uf deren was sesshaft Ludwig, ein künig von Frankrych, der hat zwo töchtern, namlich Hilgarten und Bërthen, die da Gott tag und nacht dieneten, denen er ouch sin gnad mitteilt und sant inen einen schönen hirzen, der zwei brinnende liechter uf sinem gehúren inen allwegen von der vesti

a) **Hier ein Zeichen Stumpfs mit der Anmerkung: Ee du nun witer die fünft stiftung der stat Zürich beschribist, so beschrib abermals die ordnung und regierung der r[ömischen] k[eiser] von anno Domini 312 das ist von dem énd Diocletiani und Maximiani und vom anfang Constantii des Z[äsars] bis auf anno 503, zu welcher zit küng Ludwig von Frankrich uf dem schloss Balderen gewont und das frowenmünster gebuwen hat und merk, wer zur selben zit römischer keiser gewesen ist.**

---

1) Sowohl S. Vögelin Das alte Zürich I 524 als G. v. Wyss Zür. Ant. VIII Erklärung d. Kupfertafel I verweisen betreffs der Stiftungslegende auf vorliegende Chronik als erste Quelle; desgleichen Rahn u. Zeller-Werdmüller Zür. Ant. XXV S. 4. Dass aber die Legende ältern Ursprungs sei, gehe daraus hervor, dass schon Edlibachs Wappenbuch in Donaueschingen, um 1433 angelegt, als Wappen von Baldern einen Hirschkopf, offenbar mit Anspielung au dieselbe, zeige. v. Liebenau Anz. G. 1887. S. 4. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 298. Ich kann mich dieser Auffassung nicht anschliessen und halte die Legende für eine Erfindung Brennwalds, gemacht, um den übrigens auf Wappen sehr oft vorkommenden Hirschenkopf zu erklären. Denn — und das ist mein Hauptgrund — die Vorlage Brennwalds, Msc. A. 118 d. Zür. Stadtbibl., weiss noch nichts von dieser Legende: wäre sie vorhanden gewesen, so hätte gewiss der legendenhungrige Autor, der mit grösster Ausführlichkeit diejenige v. Felix u. Regula erzählt, sich das Vergnügen nicht versagen können, sie auf Bl. 43a ff. zu reproduzieren.

2) Über Baldern vgl. Zeller-Werdmüller Zürich Mitt. XXIII 298. Anz. G. V 4 u. 43.

bis in die Ow zwüschend dem see und der *a* vortrůg zů einer capell, da si ir gepet vollbrachtend und beleidet si demnach widerum zů der vesti. Das weret nun etwas zites; da ward irem vatter kúng Ludwigen kuntgethan, wie die töchtern nachts allein mit einandern von dem schloss giengind, da niemand wüste wohin, oder was si 5 tättind. Nun getruwte der kúng den töchtern wol und hielt si für from; deshalb er inen die sach nit für leit oder hielt; aber er hat selbs acht daruf, und als si einmals an das ort gingend zů betten, lugt er uf si und gesach all ir thůn und lassen, tät aber nit der glichen gegen inen; denn er sach, das Gott gröslich zeichnot, 10 gedacht, wie der sach zůtůn were, berůft einsmals die töchteren || Bl. 27a und sprach: „Lieben kind, ir sind nun me zů úweren tagen und manparen jaren komen; so werbent künig und herren umb úch; darum beger ich üweren willen zů wússen, damit ich denen geantwurten könn“. Da sprachend si beide: „Wir hand understanden, 15 Gott zů dienen und demselbigen unsere küischheit gelopt; darum wir bittend, du wellist uns darzů behulfen sin und begerend nit me dann unsers libs narung, wann wir willens sind, Gott und nit der welt zů leben“.

Von stiftung des Frouwenmúnsters und dem seil von Himel. 20

Nun was kúng Ludwig gar ein fromer her und fragt, wo si ir leben begertend zů schlisen. Also sprachend si, an dem ort, als die *a* us dem see rinnt, da si vormals allwegen gepettet hattend. Also liess er die hofstatt besechen. Und wie man das schickt, so 25 wollt es sich in keinen weg schicken. Also verstůndent die wirdigen tochteren, das si das von Gott begeren solltind. Also gabent si sich nacht und tag in ir gepet, bis er si erhort und sant ein grůn seil von himel herab. Das lag ring wis uf der hofstat; darbi der kúng sach und markt, wie wit und ver er buwen sollt. Dis seil 30 nieman kond wússen, von was matteri es gemacht was und wird noch hut bi tag in einem sarch ob dem fronalter behalten.[1])

[1]) Bullinger Tig. IV Kap. 12 berichtet, dass er dies Seil selbst noch in Händen gehabt habe, dass es dann zur Zeit der Reformation als Glockenseil verwendet worden sei. Die Legende findet sich bei Lang Histor.-theol. Grundriss 35 I 614, J. J. Hottinger Helv. Kirchengesch. I 433, Bluntschli Memor. Tigur. S. 142, Müller Schweitz. Alterth. I 4, v. Moos Tigurina sepulta II 24, Kohlrusch Schweiz. Sagenbuch S. 307. Vgl. Vögelin Das alte Zürich I 525.

Also ward das wirdig gotzhus angefangen zů buwen und bewidmet es mit einer fürstin åbtissin und edlen frŏwen von frien und gräfinen, darzů mit sieben corheren. Er beschloss ouch die wite in mit grebnen und muren als das kilchsperg zů Frowen-
Bl. 27b münster jetzt begrift und witteret ‖ die klein statt so vil me. Er bracht ouch von einem römischen keiser zů wegen, das die statt Zürich disem gotzhus zůgeignet und alle friheit, zöll, gleit einer äbtissin gegeben ward.[1]) Wie es wider davon komen ist, lass ich jetz beliben; dann wellicher dis bůch läsen wirt, vindet es selbs
10 darnach. Nun hat diser künig Ludwig zwen vetteren, warend herzogen von Schwaben in disem land, die gross gefallen an diser gestift und dem gotzdienst hattend und úbergabent dem kúng, irem vetteren ettliche gůtter, das er dis gotzhus und kloster zů Lucern darus buwte, lut und sag des stifts briefes, so zů tútsch gemacht
15 und von wort zů wort hienach folget:[2])

Ein abgeschrift eines stifft brieffs.

In dem namen des Heren; amen. Zů wússen sie allen edlen und unedlen, glich den nachkommenden als den gegenwärtigen: Wann ich Wychardus und min brůder Rupertus, ein
20 fúrst der ritter kúnig Ludwigen von Frankrych, der uns von geplůt verwant ist, alle unsere gůtter, so uns von vätterlichem erb harkommen, mit desselbigen vergunst und hilf verlassen hand. Demnach min brůder durch die liebi Gottes und siner sel heil bewegt, allen den teil, so im gehört, sinem herren, dem kúng, úbergeben
25 hat mit dem geding, das er in dem schloss Thurricino [Zürich] bi dem fluss Linmagt ein kilchen puwte und gottesdienst daher ewenglichen stifte; deshalb ich Wychardus priester, wie wol unwürdig, us inniglicher begird bewegt, an einem ort, so von alters har Lůzern genempt ist, bi dem fluss, so die Rüss heisst und dem
Bl. 28a obristen teil sees flüsset, dahin in der er sant Maricen, ‖ siner

[1]) G. v. Wyss Zür. Ant. VIII Anm. 86 z. 1. Buch; Heinr. Meyer Die Bracteaten der Schweiz. Zür. Ant. I 4; F. v. Wyss bei Vögelin Das alte Zürich II 145.

[2]) Der lat. Text dieser schon vielfach besprochenen Urkunde findet sich
35 u. a. im U. B. Zür. I 21 f., wo die hist. Literatur darüber angeführt, auch die Datierung rektifiziert ist.

gesellen sant Leodogari marterer und aller heiligen ein klein hútli gebuwen han, alle hab, so mir von dem berg Albis genempt zů stat, so an minem gůt Lunchufen anfacht und alle umliegende end us vergunst des küngs, mines frúnds, an dasselb ort úbergeben hab und mich dahin Gott zů dinen gesetzet. Und als ich han 5 mängen münich dahin besamelt, desshalb ein edler und gůter man zů mir kommen, der alle sorg diser welt verachtet, den ich selbs zů münch dahin geordnet han, mit namen Allwericus und das ich wol von im red, gar ein fründ Gottes, wis in den heiligen geschriften, welicher mit sinen manungen und heilsamen worten die 10 herzen der mentschen derselbe gegne in die begierd Gottes berůft hat; da har von tag zů tag sich der dienst Gottes meret, denselben Allworigkund minen nachkommen und fúrsecher demselben ort ich gelassen hab. Dise ding sind beschechen zů der zit kúnig Ludwigs, als man zalt von der mentschwerdung des herren fünfhundert 15 und drü jar, indecionem xiij.[a])

Dis ist nun die fúnft stiftung der Statt Zúrich, wie die von kúng Ludwigen gemeret und gebessert ist und kompt hienach von der sechsten, so Karolus Mangnus getan hat und was da in mittler zit beschechen ist, sag ich ouch hie nútz von. || Bl. 28b

Von Karlo mangno und der sechsten stiftung der statt Zúrich.

Karollus magnus half die römischen kilchen beschirmen lange zit und tåt so wislich, fromlich und cristenlich, das im der stůl zů Rom mit der Römer willen das keisertum übergab, und in der 25 person des selben ist es an die Tütschen bewendt, das si es ewenklich besitzen und inn haben sollend, doch mit confirmierung des babsts. Dis geschach, als man zalt von gepurt Cristi achthundert und ein jar und regiert demnach das römisch rich 14 jar. Dises gross mechtigen keisers leben zu beschriben, wurd an disem 30 end zů lang, aber ein theil, so uns zů diser materi not ist, will ich hie melden. Diser Karolus was grader person, breiter brust und achslen, grosser, frischer ougen, ein wenig erhepter nasen, wolgestaltes schönes munts, heller sinn und in allem sinem wandel und be-

a) Zusatz Stumpfs: Nach küng Ludwigs ziten und datum dis stiftsbriefs solten aber nach 35 der jarzal die romischen keiser in ordnung stehen bis uf Karolum Magnum, zu welcher zitten die sechst stiftung der statt Zürich beschechen ist in form wie hienach volget; doch mag man wol zuvil aberglenbigen historien von dem wurm und stein uslassen.

wegnis des libs erberer und tapferer sitten und geberden, langes bartes, gesunder complex und nach gallischen sitten zů jagung des wilprettes geflissen, vermeinet im sollichs zů gesundheitt des libs dientlich sin.[1]) Und als er nun vor dem keiser was und einsmals us siner
5 kúniglichen statt Köln uf das gejegt reit nach siner art, dawider fůr im us schickung gottes so ein grosser schöner hirz, so er in sim leben je gesechen hat;[2]) dem hangt er nach in meinung, in zů fachen und beharret so lang, das er mit allem sinem gesind in dem vorst benachtet. Und des nachgenden tages, da fand er den
10 hirzen. Aber der fůrt in den ganzen selben tag durch berg und tal und kam dem kúng so manigmal zů gsicht, das er für sich satzt nit abzůlassen, bis er disen hirzen bestattete, was es ioch wurde costen. Also jagt er diesem hirzen nach von Köln bis gen
Bl. 29a Zúrich. Und uf einen halben rosslouf ob dem schloss Thurrico ||
15 enhalb des wassers an dem end, da die lieben heiligen sant Felix, Regula und Exupranicus nach ir marter begraben wurden, fiele der hirz bi den greberen uf sine kni; des glich tatend ouch die hund und wollten nit witer loufen. Dis wunder seitend die jeger dem kúng, der ilends reit, es zů besechen; und als die pferd hienach
20 zůkamend, fiellend si ouch uf ire kni, glicher mass als der hund und hirz getan hattend. Da gedacht der küng wol, das es von Gott angesechen, der im den hirzen darum gesant hat und wollte etwas wunders an dem end wúrken, stůnd von sinem pfård, seit Gott lob und dank, bat in, das er im sinen göttlichen willen wollte offenbaren.
25 Also kamen glich zwen waldbrůder oder einsidel, so in diser gegne wonettend und seitend, wie da ettlich heilige liegend, so vormals umb cristens gloubens willen weren gemartert. Daruf leit sich der keiser in das schloss und die statt Thurricum, soglich darunder was,[3]) beschickt alle priesterschaft in dem lant und [seit

---

30 [1]) Diese Schilderung Karls d. Grossen wörtlich nach Hartm. Schedel Chronik Bl. 189a.

[2]) Diese Legende, u. a. von Gelpke Die Christl. Sagengeschichte der Schweiz S. 126 f. erwähnt, scheint Erfindung Brennwalds zu sein; es mag sein, dass ihm dabei irgend eine „vaga relatio“, die sich indes nicht nachweisen
35 lässt, vorgeschwebt hat.

[3]) Die älteste Stadt, das Castrum Turicum war so klein, dass die Gräber d. heiligen Felix, Regula u. Exuperancius etwa 200 Ellen ausserhalb d. i. oberhalb derselben lagen. S. Vögelin Das alte Zürich beschreibt ihren mutmasslichen Umfang auf S. 133, Fr. v. Wyss ibidem II 105, Nüscheler ibidem II 424 f.

inen] das groß wunder, so im begegnet was, us, liess graben und die wirdigen såliglichen martern sůchen. Und nach dem die gefunden, wurdent si gar erlichen erhept und cainanisiert. Und wann es der zit ein walde was, da liess si der keiser in erliche särch oder greber verschliessen, und wurden sant Felix und Regula in die apti zum Frouwenmünster getragen und sant Exuprancium fůret er mit im das wasser nider gen Ach, da er ‖ erlichen bestattet wirt. Und als er demnach über ettlich jar, namlich als man zalt 760 jar[1]) das wirdig múnster buwte, da liess er dieselben heiligen wieder an ir vorige statt tragen und an sant Exuprancius statt bracht er den kórpel des wirdigen heiligen sant Placidi,[2]) den er ouch in das wirdig múnster leit. Dessglich viel ander köstlich heiltum und stiftet darhin gar ein erlich loblich probsti; die bewidmet er mit 24 korheren: 8 priester, 8 evangelier und 8 epistler. Die versach er mit grossem gůt, rent und gelt. Er satzt sich selbs und ein jettlichen rômischen keiser zů castvogt úber dis gotshus. Und nach diser jarzal so het Carollus dise heiligen erhept und das gotshus gebuwen 40 jare, das er keiser ward.[3]) Es hand ouch die heren von

Bl. 29b

---

[1]) Diese Zahl kann natürlich nicht richtig sein, da Karl d. Gr. von 768 bis 814 regierte.

[2]) Im Reliquienverzeichnis v. 1170 (J. J. Hottinger Speculum Tigurinum S. 580) findet sich v. Placidus noch nichts, hingegen im Reliquienthesaurus v. 1333 E. Stückelberg Gesch. d. Reliquien i. d. Schweiz S. XLIX, jedoch nur caput s. Plac.

[3]) Vgl. S. Vögelin Das alte Zürich I 263. Über die Beziehungen Karls d. Gr. zu Zürich handeln: J. H. Hottinger in seiner 1662 gehaltenen Rede: Oratio de origine e progressu Scholae Tigurinae; Zürich. Ant. II 103 ff.; G. v. Wyss Kaiser Karls d. Gr. Bild am Münster i. Zürich. Neuj. Stadtbibl. 1861. Max Büdinger Von den Anfängen des Schulzwangs 1865. Meyer v. Knonau Zürich T. 1904 S. 65 ff.; U. B. Zürich I 8 ff. Dass Karl d. Grosse das Grossmünster in Zürich gebaut habe, lässt sich nicht mit sichern Quellen beweisen. Sogar der Rotulus mit dem Verzeichnis der Besitzungen der Grossmünsterkirche (zuletzt gedruckt U. B. Zürich I 8 ff.) lässt sich nur auf allgemeine Verordnungen desselben zurückführen, aber nicht auf eine Zürich speziell betreffende! Vgl. darüber ganz besonders P. Schweizers Bemerkungen in U. B. Zürich I 10 ff. und Vögelin Das alte Zürich I 264. Die erste Erwähnung Zürichs in nachrömischer Zeit (in vorrömischer vgl. Heierli Das alte Zürich II 15—40, in römischer S. Vögelin ibidem II 41—79) finden wir in der vita s. Galli. (Meyer v. K. St. Gallen Mitteilungen XII 7: [Columbanus et Gallus] venerunt ad fluvium Lindimacum, quem sequendo adierunt castellum Turegum vocatum. Sehr wahrscheinlich besass dieses castellum schon damals (circa 610) ein Gotteshaus, das schon zu Ende des IX. Jahrhunderts so bedeutend war, dass J. J. Hottinger

beiden stiften nach etwas spans, das jetweder teil vermeint, das heiltum der wirdigen marterer söllen bi inen [in] ir kilchen ruwen, dann si beider sit die sårch zeigent, darin si ligen sond. Und ist wol zů glouben, das diser schatz geteilt und an beiden enden be-
5 halten worden si. Der zit, als Otto der erst keiser des namens[1]), us Ittalia zog, darin er jetz drú jar gesin was, kam er mit vil fúrsten geitlich und weltlich gen Zúrich. Der einer, Eckbertus, erzbischoff zů Trier, bracht durch den keiser so vil zů wegen, das im ein merklich teil heiltums von sant Felix und Regula geben
10 ward, das nach diser zit zů Trier in sant Petters münster, der
Bl. 30a houptkilche dasselbs, wirdiglich behalten und geeret werden.[a])[2]) ||

Wie das Gross múnster zů der statt mit muren ingefasset ward.

Als nun Karollus Mangnus grosse liebe gewann zů diser
15 statt eins teils von des grossen zeichen wegens und der lieben heiligen, ouch das dise statt so an einem fruchtbaren lustigen end von wasser, holz, luft und veld gelegen ist, vieng er an und buwte die wirdigen gestift; darzů im selbs und sinem husgesind kostlich behusungen. Und diewil so nach die statt Durregum darzů stiess,
20 vieng er das gestift und sine büw ouch mit muren und grebnen in, macht si so vil lenger und grösser als von der underen bruggen

[a]) Zusatz von Stumpf: Karolus het das grossmünster mit den türmen gemacht und den 16 brůderen, so er allda fand, ir gält gemeret; derselben namen: Leydrach, Isenbert, Hugifried, Engelbart, Wurmbert, Lütfrid, Paro,
25 Helferich und Hatto. Dieser Karolus hett die stat Zürich wieder von der frawmünster an das römisch rich verwennt und mit sonderen grossen friheiten begabet etc.[3])

---

in Methodus legendi historias helveticas S. 582 mit Berufung auf eine jetzt verlorne Schrift des St. Galler Gelehrten Radbert, Karls des Dicken σύγχρονος,
30 behauptet, „Constantiensis Episcopus post suam electionem et unctionem Tigurum abire populoque se ostendere obligatus fuerit,“ ein sicherer Beweis, dass das Grossmünster „primatum tenuisse post Cathedralem Constantiensem.“

[1]) Vgl. U. B. Zürich I 93.

[2]) Zürch. Stadtbibl. A 118 Bl. 41 ff. lässt das Chorherrenstift durch Karl
35 d. Grossen als Ehrung der Heiligen einrichten. Nur die Gebeine des „Gesellen“ Exuperancius kommen nach Aachen.

[3]) Diese Behauptung Stumpfs ist natürlich ganz unrichtig, da die Gründung des Fraumünsters erst ein halbes Jahrhundert nach Karl d. Grossen stattfand.

bis uf dorf.[1]) Dis ist nun die sechst und letst stiftung diser wirdigen statt.

Wie wol ich dem alter und der jarzal nach jetz von etlichen andern sachen söllte schriben, diewil ich aber jetz von gestiftung der beiden gotshúser zû der probstei und apti geseit hab, so wil 5 ich nun fúrbas von den andern gotshúsern und ir stiftung, so vil ich der erkennt han, úch beschriben. Nun wird von der eltisten pfarrkilchen, so zû Zúrich ist, zum ersten geseit, hievor gemeldet, da man seit, wie die seligen heiligen sind gemartert, ist jetz zû sant Steffan[2]) vor der kleinen statt, darum ich hie nit witter 10 darvon schrib.

Von stiftung der Wasserkilchen[3]) und wunderzeichen, das da beschach.

Als hievor gemeldet ist, wie das Karollus Mangnus das gestift zû der probsti gepuwt hat, derselben zit was er nun vil mit 15 wesen zû Zürich und namlich enthielt er sich in ‖ dem hus glich Bl. 30b nebent dem grossen múnster, das zû dem Loch genempt[4]) und

[1]) Die Erweiterung und Befestigung der Stadt fällt auf die 2. Hälfte des IX. Jahrhunderts und wird der Äbtissin Bertha (859—877), der Schwester Karls des Dicken, zugeschrieben. G. v. Wyss Züreih. Mitt. VIII S. 18, dazu 20 Anm. No. 46 u. Urkunde No. 10. Vom Jahre 876 hinweg bezeichnen die Urkunden mit Ausnahme einer einzigen v. 952 die Abtei nicht mehr als in vico, sondern als in castro oder „in castello" gelegen; mithin muss sie kurz vorher mit in den Festungsring gezogen worden sein. Mit einiger Wahrscheinlichkeit wird angenommen, dass sie mit Hilfe ihres königlichen Vaters oder Bruders auch das 25 rechtsseitige Zürich befestigt habe. Vgl. übrigens über die Befestigung der Stadt Fr. v. Wyss bei Vögelin Das alte Zürich II 105, ganz besonders aber Nüscheler ibidem II 424 ff. U. B. Zürich I 335 u. Regist. Zürich, Befestigungen d. spätern Bände.

[2]) Nüscheler Die Gotteshäuser der Schweiz II 425. U. B. Zürich I 270 II 170 u. a. a. O. Vögelin Das alte Zürich I 602. 30

[3]) Über die Wasserkirche vgl. U. B. Zürich II 258 (1250). S. Vögelin Das alte Zürich I 221 ff., wo die histor. Literatur darüber angegeben ist, darunter namentlich Vögelin Geschichte der Wasserkirche Neuj. Stadtb. 1842—1848.

[4]) Das Haus im od. zum Loch gehörte seit alten Zeiten den Wiss. Als sich aber der Ritter Wisso Wiss in die Verschwörung gegen Brun einliess und 35 1350 in der Mordnacht fiel, konfiszierte es der Rat, verkaufte es 1354 an Elisabeth Schwend, von der es 1394 die Propstei käuflich erwarb. Vögelin Das alte Zürich I 327.

diser zit ein korherenhof ist, das er sin selbs gebuwen het. Und
damit rich und arm zů recht möchtend komen und niemand sin
zůgang gewert wurde, so liess er ein sůl ufrichten und ein glöggli
daran henken an dem ort, da die lieben heiligen enthouptet warend,
5 und liess menklichem verkúnden, wellicher rechts begerete, das er
zů diser zit, so der keiser esse, dis glöggli lútti, so wöllt [er] den
verhören. Und als dis ettlich zit gewert und der keiser zů tisch
sass, so hört er lüten, schickt angenz sinen diener dahin, zebesechen,
wer rechtes begerte; da fundent si nieman; und so bald si da
10 dannen kamend, so lut man aber; das beschach zů dem dickeren
mal. Do hies der keiser, das man wartode, wer das dête; also
kam ein grosser wurm, hanget an das gloggenseil und lut. Das
verkundend si dem keiser; der stůnd uf von dem essen und ret,
man söl dem unvernúnftigen geschöpf durch er ires schöpfers glich
15 als wol recht lassen gan als dem mentschen.

Und als der keiser an das ort kam, da neigt im der wurm
und kroch vorhin gegen dem wasser in ein rúschi, darin er sine
eier gelegt, darúber sich eine grosse krott gesetzet hat. Und als
das der keiser und all sin hofgesind sachend, das der wurm rechtes
20 begert zů der vergiften krotten, da sass er zů gericht und bekant,
das die sollte verbrennt werden. Und nachdem das beschach, über
etlich tag so der keiser ob tisch sitzet, so kumt der wurm für
den hof; das ward im kundgetan; also hies man, das man in
Bl. 31a liesse ingan und in niemand an sinem fúrnemen hinderte; damit ||
25 kroch der schlang für den keiser, neigt im und demnach uf den
tisch, stiess das lid von sinem trinkgschir und liess einen edlen
stein darin vallen, kart sich umb und neigt dem keiser und gieng
von dannen. Dis gross wunder und das die seligen heiligen uf
diser hofstatt umb cristens gloubens willen gemartert warend, be-
30 wegt den keiser, zů ewiger gedächtnis Gott zů lob und er ein gotshus
dahin zů buwen, wirt diser zit die Wasserkilch genempt us der
ursach, das der merteil zites das wasser darumb flúst. Es ist ouch
in der cruft under dem altar der brunen, bi dem die lieben heiligen
gewonet und gefangen wurdent, den nempt man deshalb der heiligen
35 brunen.

Was wunder durch den edlen stein und des wurms halb gewúrkt ward. [1])

Item den edlen stein nam der keiser und hielt in gar fúr ein kostlich kleinod; und us sonderer liebi und gunst gab er selben sinem elichen gemachel. Diser stein hat solliche kraft, nachdem

---

[1]) Die beiden Sagen Karl der Grosse und die Schlange und der Zauberstein (=ring) und die Gründung Aachens hat unser Chronist Brennwald zwar nicht erfunden, wie wir unten sehen werden, aber doch in den schweizerischen Sagenkreis eingeführt. Die ihm vorausgehenden Chronisten, namentlich auch das von ihm benutzte Manuskript Zürich. Stadtbibl. A 118 wissen davon noch nichts. Angesichts der grossen Bedeutung Karls des Grossen, besonders auch für die Kirche — er wurde 1165 canonisiert, vgl. Meyer v. Knonau Zürich T. 1904: Die Heiligsprechung Kaiser Karls des Grossen, ein Moment im Kampfe zwischen Kaisertum und Papsttum u. E. Pauls in der Zeitschr. d. Aachener Gesch. Ver. XXV über denselben Gegenstand — schoss die Sagen- und Legendenbildung rasch ins Kraut. (Vgl. dazu auch Meyer v. Knonau Anz. f. schw. Altert. I 273: Zur Geschichte der Popularität des Andenkens Karls d. Gr. in Zürich.) Ganz natürlich, dass sich auch in Zürich das Bedürfnis geltend machte, von diesem Heiligen, der bekanntlich in Aachen ruht, Reliquien zu erwerben. J. J. 1233 gelang es dem Propst Rudolf v. Hottingen, solche zu erhalten; sie wurden am 27. Sept. gl. J. feierlich ins Grossmünster transferiert. (Büdinger Von dem Anfang des Schulzwangs. Zürich 1865 S. 5 u. 29.) Das Reliquienverzeichnis d. Grossmünsters v. Jahr 1333 führt denn auch einen Daumen Karls d. Gr. an. Zugleich wurde beschlossen, künftig den Karlstag zu feiern. Dadurch, dass Brennwald den Zauberstein, der zur Gründung Aachens führte, von Zürich stammen liess, sollte die Abgabe der Reliquien als Dankverpflichtung motiviert werden. Von den beiden Sagen wurde jedoch in der Schweiz nur eine populär, nämlich diejenige von K. d. Gr. und der Schlange, und zwar geschah dies hauptsächlich durch J. Scheuchzer, der sie in seinem zu Anfang des 18. Jahrhunderts erschienenen Werke ουρεσιφοιτης Helveticus III 383 mit spezieller Berufung auf Brennwald erzählt und sie mit den Worten einleitet: „cujus nam generis fuerit serpens ille, cujus in historia Caroli Magni meminit. Legenda quaedam antiqua in Henrici Brånwaldii chronica reperiunda, pariter non constat, fabula tamen feretur huc inferi, licet nec minimam prae se ferat veritatis speciem.“ Die Entstehung der beiden Sagen führt ins Mittelalter, wenn nicht gar ins Altertum zurück. Die Sage von der Dankbarkeit der Schlange ist ein altes, vielfach variiertes Thema; die Feindschaft derselben mit den Kröten stammt wohl aus Plinius Hist. Nat. X. c. 84, XX. c. 13. Die Gesta Romanorum, eines der ältesten Märchen- und Legendenbücher des christl. Mittelalters, schon 1472 zum ersten mal gedruckt, (vgl. K. Goedecke, Grundriss d. deut. Dichtung (2. Aufl.) I 351) enthalten die Sage von der Schlange (in der Ausgabe d. Gesta v. Grässe I 206) als No. 105, hier zwar nicht v. Karl. d. Gr., sondern v. Theodosius erzählt. Neben J. Scheuchzer findet sie sich auch in den Cento novelle antiche 119,

in die keiserin hat, da mocht si Karolus nit lassen, sonder must si allezit bi und um in sin, oder er mocht weder rûw noch fröud halten. Nun begab es sich, das die keiserin krank ward; die erkannt nun des steines kraft und forcht, wo der einer ander frôwen
5 wurde, das die der keiser liebgewinn und ir gar vergesse, nam also an irem letsten end den stein under ir zungen und verschied. Zestund ward si nach keiserlichen sitten verbalsimiert und zû der begrept bereit. Aber der keiser, der nit an si beliben, noch leben
Bl. 31b kond und mocht us grosser liebe, so er zû ir || het, liess si wider
10 usgraben und fûrt die also tot 18 jar mit im, wohin er dann wandelt. Also hat er einen ritter an dem hof, der gedacht wol, das es von des steins kraft kem, ersûcht die toten frôwen und vand den under ir zungen. So bald das geschach, liess er die vergraben, hat keinen gedank nach ir, sonder nach dem ritter, der
15 den stein hett, und was der begert, das liess im der keiser nach. Das wert nun etwas zittes, und vieng man dem keiser ouch dem ritter an übel zû reden. Also nam der ritter disen stein, als er einsmalls mit dem keiser von Cöln reit und warf den bi dem warmen brunen in das wúst mos, damit er keinem mentschen me
20 sollte werden. Zestund verliess der keiser den ritter und gewan so grosse liebe zû dem ort, das er die statt Ach dahin buwte. Er stifted ouch gar ein köstlich múnster daselbs, das gepuwen war anno domini 810 jar.[1]) Dahin bewidmet er mit corheren; er begabet si ouch, das die bedi stift zû Zürich und Ach zû ewigen ziten
25 sond brûderen heissen und sin. Es ist ouch noch hût bi tag, so ein corher der einen stift zû der andern kompt, das man im presenz gibt, als ob er daselbs verpfrúnd sie. Und was gedachter Karolus witter volbracht hat, lass ich umb kúrze willen. Den sovil das etlich wellend, dis sige die sünd gesin, so sanctus Egedius

---

30 Grimm Deutsche Sagen II 119, Veillées allemandes II 155. — Die zweite Sage v. Zauberstein od. Ring im See b. Aachen, wie Grimm l. c. II 117 sie nennt, findet sich schon ganz ausführlich bei Petrarca, Epistolae de rebus familiaribus I 41 ff., doch steht dabei natürlich nichts von Zürich. Petrarca erzählt (ca. 1340), dass er sie von den Priestern in Aachen gehört, ja dass diese ihm
35 eam scriptam ostenderunt, et postea apud modernos scriptores accuratius etiam tractatam legi. Fr. Schlegel hat sie sogar 1806 in Rostorfs Dichtergarten poetisch gestaltet.

[1]) Das Münster in Aachen liess Karl d. Gr. in den Jahren 796—804 aufführen. Kugler, Gesch. d. Baukunst I 408 mit der dort angeführten Literatur.

Karolo mit sinem gepet abgewilliget hat, das er sin frŏwen also toter 18 jar mit im gefůrt hat etc. ‖ Bl. 32a

Als dann von ursprung, namen und erbuwung der statt Zůrich hievor gemeltet wirt, und ich in dem vom anfang der drien kilchen geseit, so han ich glich dennoch von stiftung der 5 ander gots gehúser in der statt und landschaft Zúrich ouch geschriben. Wiewol die jarzalen wit von enander und nit in ordnung stand, so ist es doch beschechen, darmit diese marteri bi einandern funden und nit durch das ganz bůch zerstrŏwt werde. Demnach wil ich die andern hendel, es sigend kriegs lŏuf oder ander sachen, 10 der jarzal nach, so wit ich die erkennet han und ze wege bringen mag, in ordnung setzen.

Von der pfarkilch zu sant Petter.

Von der pfarkilch zů sant Peter[1]) vind ich nit anders, dann das ein schwösterhus und ein klein käppelli dabi anfenglich gesin, 15 das zů sant Peter hiessi, und als sich das volk zu dem ersten gemeret hat und ir alte pfar sant Ciriack vor der statt (jetzt zů san Steffan) ze klein und eng worden[2]), das sich die kilchgnossen und burger vermeinten ein ander kilch zů buwen. Dahin jeder sin hilf und stúr gegeben hat bis die gemacht und sant 20 Petters múnster genempt worden ist. Demnach etlich burger sonder pfrůnden und caplanien us irem gůt Gott zů lob und den lieben heiligen zů er und allen gloubigen selen ze trost gestiftet hand. ‖ Bl. 32b

[1]) Vgl. S. Vögelin Das alte Zürich I 570; über die Urkunde v. J. 857 (gedruckt U. B. Zürich I 27 u. Zürich Ant. VIII Beil. 2) wo eine capella St. 25 Petri erwähnt wird vgl. S. Vögelin Das alte Zürich I 571 Anm. 4 u. 5.

[2]) Dass an Stelle der St. Peterskirche früher eine Kapelle gestanden, mochte Brennwald aus der eben angeführten Urkunde v. J. 867 schliessen. Das Vorhandensein eines Schwesternhauses daselbst ist durch 2 Urkunden aus dem J. 1246 u. 1247 U. B. Zürich II 148 u. 185 bezeugt. Es wurde gegen Ende 30 des 13. Jahrh. niedergerissen. Hingegen kann die Behauptung Brennwalds, dass die Cyriakus- später St. Stephanskirche die älteste Kirche Zürichs auf dem linken Ufer der Limmat gewesen sei, urkundlich nicht gestützt werden; das war unzweifelhaft die St. Peterskirche, deren Gründung lange vor der Fraumünsterabtei stattgefunden haben wird. S. Vögelin Das alte Zürich I 602. 35 Stumpf Zürich Stadtbibl. A. I fol. 40 u. Bullinger Tig. VIII haben obiges Brennwald nacherzählt; auch Edlibach Zürich Ant. IV 252 muss das getan haben, da er die Bemerkung, dass sie „die alteste lütkilch in Zürich vor zitten war“ erst 1528 machte, als Brennwald seine Chronik bereits geschrieben hatte. 40

Von der kappel uf dem hof.[1]

Als dann von stiftung des alten schlosses Thurrico in der minderen statt Zúrich uf dem hof gelegen und wie die seligen marterer sant Felix, Regula und Exuprancius daselbs von Decio
5 in süttig ól gesetzt sind, meldung geschicht[2]), ist demnach als die cristenlichen keiser landvögt dahin gesetzt hand, ein capell an das ort gepuwen, da die lieben heiligen lange zit geeret sind. Und nach dem die statt Zúrich umb das heilig römisch rich so vil verdient, das inen aller gewalt úbergeben und kein vogt me dahin
10 gesetzt ward, vergienge das selb schloss buw lose halb und verfiel mit der zit, das da den burgern villicht nit vast leit war. Und als sich des nieman me underwand, ward es mit der zit gar geschlissen und in ander buw der statt gepruch[3]). Da ward nun gar ein lustiger platz, dahin sich das gemein volk vast besamelt;
15 ouch ward aller mûtwill mit springen, tanzen, spilen an dem end volbracht. Us dieser ursach die von Zúrich mit erloubnis irer geistlichen oberen die selbig kappel ouch schliessend, verwantend ihr zins, rent und gúlt an den spittal, stiftend ouch armen lútten ze trost einem priester ein pfrûnd darin das er si soll versechen.
20 Nun hat man von alter her allweg uf den letzten firtag ein gemeini process von allem volk und mit allem heilthum in das schloss und die cappell getan zû lob und er den wirdigen heiligen, so da gemartert sind. Das wirt nach zû diser zit volbracht mit grosser solenität, als man kan; und als dri orden parfüsser augustiner und
25 bredien da sind, wird ihnen nachgelassen, uf den selben tag von der statt Zúrich harkomen, lob, er und pris allem volk ze predien, das si versechend ein jar um das ander. Es schlecht ouch jetlich gots-

[1]) Ausführlich besprochen in S. Vögelin Das alte Zürich I 664—669.
[2]) Vgl. oben.
30 [3]) Auf dem Hof, wo in keltischer Zeit ein Refugium (vgl. F. Keller, Zürich Ant. I 29 XII 288, Nüscheler Anz. f. A. G. 1868 S. 18. J. Heierli Zürich in vorgeschichtlicher Zeit. Vögelin Das alte Zürich II 14—40), in römischer ein Kastell (F. Keller Zürich Ant. XII 285 ff. S. Vögelin das alte Zürich II 41—79: Zürich in römischer Zeit) gestanden, erhob sich schon im
35 frühen Mittelalter ein palatium regium od. aula imperialis (U. B. Zürich I 184 (1153) Zürich Ant. VIII Urkd. No. 46 (1153). Aber schon im Jahre 1271 äussert sich Eberhard, der Bischof v. Konstanz (U. B. Zürich IV 183) darüber, dass die presentes nullam possunt habere memoriam, da dieselbe „funditus destructa" sei.

hus sin eigen gezelt uf, darunder man mess halt und wirt grosser gotsdienst volbracht uf denselben tag von menklichen.[1] || Bl. 33a

Von den Prediern zů Zúrich.[2])

Als man zalt 1230 jar kamend die Bredier des ersten gen Zúrich und gab man inen ein hus in, vor der statt Zúrich zů Stadelhofen vor dem tor uf dorf; da enthieltend si sich etlich zit, doch nit lang. Dann des nachgenden jares kamend si in die statt, und gab man inen ein cappell und hofstatt dar bi in der Brungassen, und hiess dieselbig kilch der zit zu sant Niclaus zů Niederdorf. Da fiengend si mit der burger und ander fromer lútt hilf an ein kloster zů buwen, und ward des nach genden jares der kilchhof daselbs gewicht. Und als man zalt 1240[3]) jar, da ward ir kilchen gepuwen und bliben da nit lenger denn 7 jar; darnach wurdent si mit anderen priesteren zů Zúrich usgetrieben, als hienach gemeltet wirt und kamend gen Winterthur uf den Heiligenberg und demnach kamend si mit anderer priesterschaft wider in ir kloster, da sie nåch diser zit sind. || Bl. 33b

Von den Ågustinern.[4])

Der zit (1265) graf Růdolf von Habspurg, demnach römischer kúng, zů Zúrich houpteman was, hat er sondern willen und gunst zů den brůdern sant Augustins ordens; deshalb er inen ein hofstat in der mindern statt Zúrich ze wegen bracht; die gab er demselben orden durch Gots willen und tät sunst sin hilf ouch darzů[5]). Es gab ouch graf Krafft von Toggen-

---

[1]) Vgl. H. Bullingers Reformationsgeschichte I 160.

[2]) Schon 1231 nimmt der Papst Gregor IX die Predigermönche gegen die Kleriker Zürichs in Schutz U. B Zürich I 348. Vgl. S. Vögelin das alte Zürich I 424 ff.; Nüscheler Die Gotteshäuser d. Schweiz II 447 ff.

[3]) Nüscheler l. c. 447 gibt auch 1240 an. Die Vertreibung d. Dominikaner fand mutmasslich 1247 statt, vgl. oben u. Fr. Vogel Die alten Chroniken Zürichs S. 634.

[4]) Vgl. U. B. Zürich IV 136 f.; Vögelin Das alte Zürich I 589.

[5]) Langjähriger Beichtvater, Freund und Berater Rudolfs v. Habsburg war der Barfüsser Heinrich von Isny, den der König 1275 zum Bischof von Basel und 1286 zum Erzbischof v. Mainz erhob, wo er indes schon 1288 starb. Vautrey Histoire

burg[1]) alles das holz, so man zů disem gotshus brucht, den heren durch Gottes willen. Und nachdem graf Růdolf römischer kúng bekrönt ward, da begabet er dis kloster mit sonderen friheiten; ouch tatend etlich geschlecht zů Zúrich ir hilf und rat an den-
5 selben an, die dannach ir begreptnis an dem end erwaltend, namlich die Schafli, die Biber, die von Wartense, die Manessen, die Müller und Stagel[2]). Und demnach kam ein bäbstlicher legat Ulrich episcopus trefarensis von Rom har us[3]), der ward krank und walt im sin begrepnis bi den Augustinern, da har
Bl. 33b si gros gůt und friheit irem Convent erhollet hand. ||

Von dem frowen kloster an Selnow.[4])

Es litt vor der minderen statt ein vast alt frowen kloster an der Sil, dem wasser, dahin sich vor ziten etlich geistlich frôwen versammlotend, und in Gottes dienst so ein hert wesen fürtend,
15 dass man es in der selligen Ouw nampte[5]); und von lange der zit, ouch ungeschickte des gemeinen volkes wirt es dieser zit Selnow genempt. Dis gotshus ist so alt, das ich nit gewisses von sinem ur-

des évêques de Bâle I 245 ff. Wohl haben die Augustiner in Zürich in den Jahren 1266–1273 verschiedene Vergabungen erhalten z. B. U. B. Zürich IV 136,
20 148, doch wird dabei Rudolf von Habsburg nirgends als Donator genannt, ebenso wenig während seiner Herrschaft als deutscher König, während welcher Zeit zugunsten der Augustiner verschiedene Indulgenzen erlassen wurden. (U. B. Zürich IV 260, 301, 310, V 1, 34, 228, 317.)

[1]) Kraft II v. Toggenburg, Sohn des vor dem 26. Sept. 1254 verstorbenen
25 Kraft I U. B. St. Gallen III 135. Meyer v. Knonau St. Gallen Mitt. XVIII 70, Anm. 116. Kraft II erscheint im U. B. St. Gallen III 153. Wenn Vögelin Das alte Zürich I 589 behauptet, „Was aber die Toggenburger betrifft, so findet sich keine Spur, dass sie zu Zürich Beziehungen hatten, ehe Graf Kraft III. 1311 Propst zum Gr. M. wurde“, so ist das unrichtig. U. B. Zürich gibt dafür viele
30 Beweise s. Reg. z. B. 1248, als der Papst auf Bitte des Grafen Kraft v. Toggenburg dem Bischof von Konstanz befahl, die Inkorporation der Kirche zu Altdorf an die Abtei Zürich auch im Namen des apostolischen Stuhls zu bestätigen.

[2]) Am Sommerrefektorium des Augustinerklosters fanden sich neben den Wappen von 20 Vorstehern auch die von 28 Geschlechtern Zürichs, worunter
35 die oben genannten. Nüscheler Die Gotteshäuser der Schweiz III 462.

[3]) Huldricus, Episcopus Trevirensis. Vogel Die alten Chroniken Zürichs S. 24.

[4]) Nüscheler Die Gotteshäuser d. Schweiz II 457; derselbe b. Vögelin, Das alte Zürich II 721 ff.

[5]) H. Meier Die Ortsnamen des Kantons Zürich. Zürich Ant. VI 106.

sprung vinden kan[1]), dann sovil, das es von den heren von Basserstorff gestiftet[2]), begabet und us einem schwesterhus zů einem closter gemacht ist. Und so die statt Zúrich je und je vil anfechtung und grosse krieg gehept, so ist selb gottshus zu dem dickeren mal jetz von den Züricheren, dann von irem vigenden geschleizt worden und ouch beroupt und verwůst. Deshalb es an zitlicher hab nie von den zůgenommen hat, und hand es die Zúricher us der ursach geschadgot, das sie allmal vorchtend, ir vigend leitend sich dahin. Deshalb inen der grösist schad, als man zalt MCCCCXXXVI in dem Zúrichkrieg beschechen ist. Doch hand si nôch vil zitliches gůtes, das da ein erberer convent mit frouwen under sant Bernharts regel ir wesen und erlich uskomen habent. || Bl. 34a

Von der stift Embrach.

Der zit, als die graven von Kyburg erlich und wol regiertend, namend si zů an gůt, er, lútt und land und zoche gar vil adels hinder si; die nun allenthalb gar starke húser buwtend, das si und ir gesind beliben möchtend. Nun was Embrach und dieselb gegni damals ein wildi von holz und bergen gar ruch. Dahin ir etlich sich mit irem volk satztend, rüttend und wurdent die vestinen Geilsperg, Wagenberg, Sal, Blawen, Grafenspúchel, Mosprun, Baldisperg, Rüdenegg und Fryenstein[3]) so nâch in der revier zesammen gebuwen, das man je von einer zů der an-

---

[1]) Anno 1248 in Neuenkirch bei Sempach gegründet (Kopp Urkunden I p. 13), wurde das Klösterlein 1256 nach Zürich verlegt (U. B. Zürich III 67), woranf dann aber dasjenige in Neuenkirch 1286 durch reichere Dotation (Gfd. XXI 31) wieder aufblühte.

[2]) Wenn auch um jene Zeit ein Conrad Faber de Basserstorf urkundlich (U. B. Zürich II 291) nachweisbar ist, so lässt sich doch die Behauptung unseres Autors nicht stützen.

[3]) Von den genannten, sämtlich um Embrach gelegenen, sind nur noch von Freienstein, Sal und Wagenberg nachweisbare Spuren vorhanden vgl. Zeller-Werdmüller Zür. Ant. XXIII 309, 362, 377, während die andern: Baldensberg, Blauen, Geilsberg, Grafensbühl, Moosbrunnen nud Rüdenegg völlig abgegangen, weshalb deren einstmaliges Vorhandensein vom genannten Forscher (l. c. S. 299, 301, 311, 314, 348, 361) als fraglich bezeichnet wird; doch erwähnen die Quellen XV 475 eines hofes zu Badensperg (ohne Zweifel Baldensberg, wie Maag richtig vermutet.)

deren rûfen mocht. Dise edellüt kamen überein, inselbs und irem gesind ein lütkilchen zu buwen; die ward bi Ober-Embrach an dem end, so es nâch der Kilchacker heist, angefangen, und was si fürtend und den ganzen tag rüstend, kam nachts alles dannen, 5 und ward in dem boden, als gotshus Embrach jetz stat, morndes gefunden, daruf die kilch daselbs gebuwen ward. Nun warend unwit von der vesti Fryenstein in dem berg, so der Irchel heist, zwen waldbrüder; from der ein, der ander ein grosser schalk was. Der ward us tüffelschem nid bewegt und schlûg den andern zetod, leit 10 in demnach in sin stuben, zunt das hus an, als ob es sunst verbrunen wêr, und als das für ufging, luf menglich darzû und fundent den brûder unversert. Also kam der schalk, der in gemúrtet hat, ouch und gehûb sich vast übel umb sinen brûder. Und so bald er zû im nachet, da hûb der tot an zu blûtten. Daruf greif man zû 15 im; der verjach das mort zestund; also ward er dem landgraven von Kyburg überantwurt und nach sinem verdienen gericht, und fürt man den toten cörpell gen Embrach in die pfarrkilchen, da Bl. 36b ward er begraben. ||

Nun viengend die lút disen brûder gar vast heim zû suchen 20 von des wunderzeichens wegen, das Got mit im gewürkt hat, wann das hus zu eschen verbrunen und [er] unversert darin beliben was, desglichen so vast geblûttet hat und gefiel viel gûtes dahin. Also ward ein capell vor sinem grab gebuwen und in sant Bläsis er gewicht. Es gefiel ouch so gross gût dahin, das mit der edle und 25 ander lútte hilf ein kloster dahin gepuwen, ouch Gott nacht und tag lange zit gar ernstlich gedienet ward. [hoc ex vaga relacione][1]).

Und das eltist, so ich demnach von der stift Embrach find, ist ein latinischer brieff, den ich zu tütsch transferiert und hienach gesetzet han, lutt also:[2])

30 Wilhelm, von Gottes gnaden bischoff zû Sitten und Wilhelm, apt der kilchen Augunensis, unsern lieben in Gott, den

[1]) Diese Sage, grösstenteils Erfindung unseres Chronisten, trotz seiner Behauptung, dass er hoc ex vaga relatione geschöpft habe, hat auch Stumpf fast wörtlich in seine Chronik II 114 aufgenommen u. von diesem Nüscheler 35 Die Gotteshäuser d. Schweiz II 265.

[2]) Vgl. U. B. Zürich I 233 mit der Bemerkung über die Datierung der Urkunde.

brüdern der kilch zû Embrach und andern glöubigen, zû denen dise brief komend, heil in dem waren heilmacher. Es ist billich, das man den geistlichen begirden lichtlich ze willen werd, uf das die cristenlich geistlichkeit in denen dingen, so nachgelassen sind, irens begerens ein volkomen benûgung erlangind. Und so wir das ermessend, 5 thûn wir kûnd allen cristglöubigen, glich den nachkomenden als den gegenwirtigen, wie der erwirdig probst von Embrach Regerhardus zû der kilchen Augunensis [sant Maricen] um bettens willen komende mit demütigen fliss siner pitt, des allerwirdigsten heilstums der schar Thebeorum bi uns erworben hat. Und als 10 wir sinem begeren stattgethan, so bittend wird ûch in dem herren, das ir die wirdigen pfand derselben heiligen mit billicher ererbietung empfachen wellind, und ir gedächtnis nit versumen, [sondern] mit täglichen fürbittungen gedenken. Damit üweren herzen kein zwifel infalle, hant wir dis geggenwirtig || briefli mit des heiligen sant Maricen insigel bevestnet, one zwifel warlich wüssende, das üwer und aller deren andacht, so dieselben marterer wirdiglich erend, des zitlichen lebens hilf und des ewiglichen lebens sig erlangend, in unser gedächtnis des appostels red haltende, wann, so ir gesellen des lidens sind, so werdent ir ouch desglich sin des trosts. Wir wünschent 20 ûch allen heil in dem herren. Amen. Dise ding alle beschechen von der mentschwerdung des herren 1188, als da regiert Fridericus, der römisch keiser und sin herzug wider die unglöubigen volbracht, und als babst Leo, der dritt des namens, den stûl zû Rom verwalt.[1])

Bl. 37a

Item, ich find ouch das diser bropst Regenhardus siben jar 25 geregieret hat vor disem datum.

Nun find ich kein sonderen stifter zû Embrach, dann einen grafen zû Kyburg, hiess Hundfriedus, thûmher und archidiacon zû Strasburg,[2]) ein streng from geistlich man. Als der sach abgang des gotshus oder dienstes und das die gûter vast vertan warend, 30 nam er, was übrig was, teilt es in 8 theil, stifte von sinem gût dar 12 pfrûnden und ein probsti, deren jetlicher er disen teilen ein zû eignot, nampte si kloster lechen. Der selb Hundfridus nach für stifter daselbs gehalten wirt; wann aber oder wie lang das sige, han ich nit könen finden. || Es ist ouch das gotshus Embrach in

Bl. 37b

[1]) Nicht Leo III., sondern Clemens III. war von 1187—1191 Papst, auch hatte Barbarossa seinen Kreuzzug nicht vollbracht.

[2]) Vgl. U. B. Zürich I 126 Anm. 1.

kriegslöuffen zweimal verbrennt und gar verderpt worden, also das man es mit dem almosen widerum hat mûssen buwen. Und hand es des ersten die von Zürich verbrennt, als sie krieg hattend mit herzog Albrecht von Osterich, davon findest du an dem — blatt;
5 des andern mal ist es von der Eidgenossen zûsatz ab Regensperg verbrennt, davon vindest du an dem — blatt.[1])

Von den bröbsten der stift Embrach.

Anno domini 1264 in dem monott aprellen an dem 11. tag kalend des meiens ist meister Heinrich von Husen von allen cor-
10 heren der kilchene Embrach (die damals der wal waltend sin) gemeinlich zû brobst erwelt, beschach in der kilchen der probsti des Zürichbergs. Und nachdem die wal an dem end beschach, schwûr er uf dem heiligen evangelio der gedachten kirchen trúw zû halten, ir nutz zû schaffen, si bi irem rechten ze behüten und
15 ze beschirmen nach sinem vermogen, und demnach desselben jares und manots uf den 7. kalend des meiens ist sin wal bestet durch den wirdigen her Åberharten, bischoff zû Costenz; desglich hat er uf den 6. kalend. iuni die fürsorg weltlichen ding von dem wirdigen hern Heinrich bischoff zû Strasburg (welichem die ge-
20 dacht kilch in der weltlichkeit underworfen ist) in der statt und des bischofs hof empfangen, da er ouch uf dem heiligen evangelio geschworen hat, das er die gûter der probsti und derselben kilchen in keinem weg verendern und si bi irem bruch und recht behalte
Bl. 38a und beschirmen wel mit gûter trüw und one arglist. ||
25 Diser meister Heinrich ist demnach gestorben, als man zalt 1277 jar. Also hat er 13 jar geregiert.[2]) Wie und in was mass

[1]) Embrach wurde zum ersten mal 1388 verbrannt Hottinger Helv. Kirchengeschichte V 196; Speculum Tigurinum p. X 319 u. a.; das 2. mal aber 1443 Hottinger l. c. V 408.

30 [2]) Heinrich von Husen erscheint schon 1259 als Propst (Regesten v. Einsiedeln N. 81); Herrgott Geneal. Habsb. II 355; U. B. Zür. III 171 und 1267 findet sich H. præp. (U. B. Zürich IV 66) zum letzten mal; Zeitschr. Oberrh. XXXV 426 (1263); also kann v. Mülinen Helvetia sacra I 40, Heinr. v. Husen komme v. 1259—1263 vor, nicht richtig sein. Für das Todesjahr 1277 beruft sich v.
35 Mülinen auf Stumpf u. dieser hat es v. unserm Chronisten.

[3]) Kann nicht richtig sein; denn schon 1269 erscheint Hugo Bockli (U. B. Zürich IV 130) als præpositus. Auf den Irrtum v. Mülinens in Helvetia sacra I 40, der mit Berufung auf Regest Kappels N. 87 für das Jahr 1263 Reinhard als præpositus nennt, hat U. B. Zürich III 295 Anm. aufmerksam gemacht.

aber der gûter der gestift Embrach und ander der grafen von Kyburg gût in disen landen für die gestift Strasburg komen sind, vindestu an dem end, so ich die stift uf dem heilige berg bi Winterthur beschrib, und will nun me von andern bröbsten der stift Embrach sagen, sovil ich deren erkennet hab. 5

Demnach wird Hugo Böcklÿ zû brobst erwelt; der starb anno domini 1288; also regiert er 11 jar.[1])

Anno domini 1295, der zit was ein brobst, hies Baldibartus und was nur evangelier; aber von sinem zû namen und tod vind ich nit.[2]) 10

Anno domini 1298. Das zit ist gesin ein probst her Johannes geheissen; also find ich den in einem instrument, aber sin zûnamen stat nit darbi.[3])

Demnach was ein bischof zû Wirzburg, hies Heinrichus, der ward probst zû Embrach, hat ettliche gûter an gotshus gen, 15 die der herren von Hochentüffen gesin sind, darum ich mein, er sig desselben geschlechtes.

Anno domini 1318 was Cûnradus von Clingenberg bischof zû Frisingen und probst zû Embrach.[4]) ‖ Bl. 38b

Anno domini 1325, da ward her Niclaus von Frowenfeld 20 probst zû Embrach. Nun vind ich, das diser zit ein bischof zû Costenz gsin ist, der ouch Niclous von Frowenfeld geheissen het; ich weiss aber nit, ob er derselb ist gsin oder nit. Diser bischof starb anno domini 1322; also ist er 19 [jar] probst gesin.[5])

---

[1]) Hugo Bockli erscheint noch 1286, U. B. Zürich V 307, auch Gfd. VIII 25 23 (1284) als præpositus.

[2]) v. Mülinen Helvetia sacra I 40 nennt ihn für 1288 u. 1295 als Probst.

[3]) In einer Urkunde v. Töss 1298.

[4]) Nach Kindler v. Knobloch, Oberbad. Geschlechterbuch II 299ff. war Konrad v. Klingenberg von 1308—1318 Propst von Embrach, von 1312—1326 30 Propst auf dem Zürichberg, von 1324—1337 Bischof v. Freising und ist 1349 gestorben.

[5]) Niklaus v. Frauenfeld erscheint nach Neugart Codex diplomaticus Allemanniæ II N. 1093 (a° 1316) nur als canonicus Constantiensis, desgl. U. B. Thommen I 148, hingegen 1325 nach Regesten v. Einsiedeln N. 240 35 u. Gfd. XXXXIII 282 und 1330 nach U. B. Thommen als Propst v. Embrach. Niklaus wurde 1334 Bischof v. Konstanz; sein Zeitgenosse Vitoduran erwähnt ihn als solchen nicht weniger als 6 mal Archiv XI 116 150/151 210 215 227. G. v. Wyss gibt (ibidem 227. Anm.) als Todesjahr 1344 an. Seine

Demnach ward Cůnradus von Tengen, archidiacon zů Costenz, brobst zů Embrach und starb anno dom. 1365.[1])

Demnach ward her Friderich von Tengen probst zů Embrach, was vormals thůmprobst zů Cur gesin; da regiert er 9 jar
5 und starb anno domini 1374.[2])

Demnach ward Johannes von Heydegg epistler probst zů Embrach und regniert ouch 9 jar, starb anno domini 1383.

Demnach ward Johannes Echinger von Constenz brobst zů Embrach præfuit sub anno dom. 1395.[3])

10 Demnach ward her Ulricus probst zů Embrach.

Demnach meister Niclaus Gundelfinger, geistlicher rechten licenciat, resingniert, was ein thůmher zů Costenz.

Item anno domini 1413 in dem concili zů Basel ward ein cortisan brobst, hiess Heinricus us Holland; der resingniert
Bl. 39a demnach anno dom. 1451.[4]) ||

Item meister Äberhart von Nellenburg regnieret 19 jar, do er starb darnach im 70. jar.[5])

Item doctor Jacob von Kam was drü jar brobst und resingniert die probsti.[6])

---

20 unmittelbaren Vorgänger im Episkopat waren Rudolf III. (1308 - 1334) und Gerhard (1306—1318) gewesen. Die von unserm Chronisten angegebenen Zahlen sind also unrichtig.

[1]) Konrad v. Tengen als Propst bezeugt durch U. B. Thommen I 246 (1342) 298 (1352), durch U. B. St. Gallen III 629 (1355). Vgl. auch v. Mülinen
25 Helvetia sacra I 40.

[2]) Über Friedrich v. Tengen und die folgenden Johann v. Heidegg, Johann Ehinger v. Konstanz u. Niklaus Gundelfinger vgl. v. Mülinen Helvetia sacra I 40f. Über den letztern als Feind Fel. Hemmerlins dessen Biographie v. B. Reber S. 416ff.

30 [3]) Echinger erscheint auch schon 1387 als præpositus, desgl. noch 1406 bis 1407. Johannes Echinger, der reiche Vergabungen machte und eine Jahrzeit stiftete, starb nach dem Jahrzeitbuch v. Embrach den 23. April IX. kal. (Maii).

[4]) Die Zahl 1413 verschrieben aus 1431. Um 1448 erscheint ein Petrus Hollard als præpositus.

35 [5]) Nach dem Embracher Jahrzeitbuch am 24. April 1470 gestorben. Nach Charta 2760 (Z. St. Ar.) gab Eberhard v. Nellenburg i. J. 1454 dem Stift neue Statuten. Vgl. Z. Stadtbiblioth. Monasteriorum Tigurinorum historia (unter Embrach) auch kopiert von Erhard Dürsteler in seiner Beschreibung d. Stift u. Clösteren etc. d. statt u. landschaft Zürich N° XXXII.

40 [6]) Jakob v. Cham resignierte 1473 und wurde Probst des Grossmünsterstifts; J. Egli Der ausgestorb. Adel Zürichs S. 29.

Item doctor Heinrich Nithart war bropst und kam nie zû der residenz; dann er resingniert glich wieder.[1])

Item Johannes Vest, thûmher zu Costenz, ward brobst, der regiert 10 jar und starb anno dom. 1483.[2])

Item meister Johanns von Kam ist 29 jar brobst gesin; 5 da resingniert er die probsti sins brûders sun, hiess Jacobus anno dom. 1512; und ist meister Johanns von Kam der erst probst gesin, dem burgermeister und rat der statt Zürich gelichen hand us kraft der bull, so man sixtimanam nembt.[3])

Item Jacobus von Kam, in decretis licenciat, was fünf jar 10 probst und stûnd die selbig zit uf der hohenschul. Und als er anhûb residieren, starb er in einem monot darnach uf den 12. tag jenner 1514.[4])

Item uf den 16. tag des jenners, als man zalt 1514, da ward die brosti her Heirich Brenwald von burgermeister und rat der 15 statt Zürich gelichen us kraft der bull,[5]) so man sixtimanam nembt. Aber derselben zit lag ein legat de latere bi Zürich, hies Burtius;[6]) der gab im die bullen, und was er deshalb noturftig was, damit er kein boten gen Rom schicken müst, kostet in dennoch hundert rinscher gulden, e er die probsti annam. Diser hat 20 demnach sampt dem capitel die stift unsern heren übergäben, wie das in diesem urbar eigentlich angezeigt wirt. || Bl. 39b

[1]) Heinrich Neidhart, Chorherr am Grossmünster; J. Egli l. c. S. 121.

[2]) Johannes Vest; v. Mülinen l. c. I 41. Jahrzeitbuch Embrach (Staatsarchiv Zür. II 26) 27. März (VI. kal.) Obiit Johannes Vest artium magister, de- 25 cretorum Doctor, baccalaureus in Theologia nec non præpositus Imbriacensis qui legavit canonicis et peblano residentibus 1 modium tritici qui interfuerunt vigiliis et crastino divinis officiis celebrandis, absentibus vero nihil. Orate pro eo, obiit anno 1483.

[3]) Johannes v. Cham auch bezeugt durch Gfd. XXXIII 407 (1492). Nach 30 unserm Chronisten wäre derselbe 1483—1512, also 29 Jahr lang Probst gewesen; v. Mülinen I 41 gibt bloss 1492—1512 also bloss 20 statt 29 Jahre an. Nach Charta 3077 (l. c.) muss 1484 Conrad Hepper Probst gewesen sein.

[4]) Der Chronist widerspricht sich selbst. Wenn Joh. v. Cham 1512 resignierte und sein Neffe Jakob v. Cham 5 Jahre das Amt versehen, muss dieser 35 1517 gestorben sein.

[5]) Vgl. Wirz Helv. Kirchengesch. III 335. Gfd. XXIII 21 ff. XXX 173; Leu Lex. XVII 245.

[6]) Anton Puccius, Bischof v. Pistoria. Eidg. Absch. III. 2. S. 1076.

Von dem frowenkloster zu Töss.[1])

Anno domini 1233, da war ein geistliche fromme frow us der pfarr Heligow, so dieser zit Elgow genempt wirt, ab der vesti Herten geboren. Dahar si Eufemia von Herten genampt ward[2]).
5 Die warb an graf Hartmann von Kyburg den elteren, das er vergunte iren, in siner grafschaft in den widen an der Töss Gott zů lob und er ein schwösterhus zu buwen und iren durch gotswillen die selb hofstatt gefrit übergebe; das nun der graf gutwilliglich dät. Und beschach die übergebung an sant Marxentag, war uf zinsstag
10 in den ostertagen im obgemelten jar.[3]) Zestund war ein hus und capell gebuwen, da sich vil frowen in gottes dienst hin besamletend. Dis bestund nun bis man zalt 1268 jar, da kam Albertus Mangnus predier ordens und bischof zů Regenspurg dahin, wicht etlich altär, und umb da der schwösteren sovil da war, da sie ires libs narung wol
15 nit überkomen mochtend, gab er inen fürder ein brief, das almusen ze samlen und verlech grossen aplas darzů; deren datum statt geben zů Zürich in der statt im obgemelten jar.

Die ander stiftung dis gotshus.

Dis wesen ist nun bestanden bis zů der zit, das küng Alb-
20 recht von Hapsburg zů Windisch am Var erschlagen ward; der liess hinder im ein tochter us Elsbeten, einer herzogin von Kernten, sinem gemachel, hiess Angnes und ward Anderesen, dem hungerschen küng vermechlet. Die selb küngin von Ungern mit sampt herzog Lůpold von Österich, irem bruder, rächend
25 ires vaters tod gar trutzlich, also das sie die besten schloss dis
Bl. 40a landes zerstortend und der merteils adels im Turgöw und Ergôw ‖ vertribend. Dann si straftend disen totschlag bis in die vierten linien. Und als si demnach betrachtet, das si villicht zu hert gerochen und mengen unschuldigen getöt het, ging si in das schwö-

30 [1]) Vgl. Heinrich Sulzer Das Dominikanerinnenkloster Töss, Zürich Ant. XXVI S. 84 ff und den dort S. 84 gegebenen Literaturnachweis.

[2]) Vgl. H. Sulzer l. c. S. 86.

[3]) Stimmt nicht; der Markustag ist der 25. April; in der Diözese Konstanz wurde aber auch die Translatio M. am 4. April als Markustag gefeiert.
35 Grotefend Zeitrechnung des deutschen Mittelalters II 2, S. 154; Ostern fiel 1233 auf den 3. April, also war Markustag Montag d. 4, u. nicht der 5.

sterhus, bůss umb ir sünd zů würken; si begabet es ouch mit gar grossem gůt und stift dahin ein convent mit gewiloten frowen, da sie ein sollich streng wesen fůrt mit beten, vasten und allmusengeben, das Gott noch grössere wunderwerk nach irem tod durch si nâch täglichen würkt; wesshalb sie für heilig geacht wirt und litt 5 in demselben kloster Töss begraben[1]); si begabet ouch das kloster Küngsfelden, das ir můtter uf die hofstatt, da kung Albrecht erschlagen war, gestiftet hat, ouch gar erlich, und gab an diese beide kloster vast das gůt, so sie den heren und dem adel nam, die schuld an ires vatters tod hattend[2]). 10

Von dem Heilligenberg bi Winterthur.[3])

Anno domini 1254, dieser zit het graf Hartmann von Kyburg das gotshus uf dem Heiligenberg nebent Winterthur gestift. Diser Hartmann und graf Ulrich sin brůder, der zit bischof zů Cur, hand all herligkeit und oberkeit, so si hie zů land besassend, 15 an das bistum und gestift Strasburg gen, und in der selben übergab inen etlich höf und gůtter fri vorbehalten und damit dis gotshus begabet. Man sicht ouch zenechst umb das selb gotshus me dann an einem ort etliche anzöügung, das starke hüser oder schloss, da die herschafft ihren sitz gehan, gestanden sint und insonders 20 der wintthurn, us dem dene von Winterthůr gar vil übertrangs beschechen ist, den si zuletzt zerstört, abbrochen und etliche hüser in ir statt darus buwen hand. || Si schwerend ouch ierlich, so man Bl. 40b einen schultheissen setzt, das si die selb vesti zů ewigen ziten nit

[1]) Die Königin Agnes wurde nicht in Töss, sondern in Königsfelden bestattet. Die Auffindung eines Grabsteins mit dem Wappen Ungarns, das zugleich das Klosterwappen von Töss ist, gab Anlass zu der irrigen Annahme. Vgl. Th. v. Liebenau Gesch. d. Klosters Königsfelden S. 61; dazu auch die grossartige Schenkung der Agnes v. 11. Januar 1351, bestehend in 2 Bauernhöfen, im Wert v. ungefähr 600 Goldgulden. Argovia V 108. 25 30

[2]) E. Kopp Geschichte d. eidg. Bde. IV. a., 55, 63, 76, 104, 112, 117, 274 bewies, dass keine einzige der vielen Besitzungen der Königsmörder dem Kloster Königsfelden zukam.

[3]) Vgl. U. B. Zürich II 147, wo schon 1246 ein Hermannus praebendarius de Monte Santo urkundet. Nach Nüscheler Die Gotteshäuser der Schweiz 35 II 266 wurde Heiligenberg 1233 gegründet. Vgl. Kasp. Hauser Quellen z. schweiz. Reformationsgeschichte III 48, 128, 186, 244, besond. aber 311 ff, wo als Gründungsjahr (frühestens) 1225 genannt wird.

wieder wellind buwen lan. Es han ouch diser graf Hartmann, ein gräfin von Lenzburg, sin gemachel, und etlich grafen von Kyburg ir begrepnis da; es lit ouch Hartmann von Habspurg, küng Rudolf gsind und sunst vil adels da begraben.

5 Item es hand ouch die pfrundherren demnach für ir stiftung ein confirmaz oder bestettnis überkomen, deren anfang und datum ich zu tütsch gemacht und hiennach gesetzt han[1]): Albertus und Růdolfus, von gottes gnaden herzogen zu Österrich und Stier, fürsten zu Karniol, margrafen Pertus Naonis, heren zû Habs-10 purg und grafen zu Kyburg, landgraven im Elsass, des durchlüchtigisten her Rudolfen römischen küngs sun gemeinlich denen, so dis gegenwirtig geschrift sechend oder hörend glich den jetzigen als den künftigen erkanntnis der nach geschribnen ding. Als da in unser gegenwertigkeit kommen sind die erwirdigen man, der 15 kilchher und pfrundher sant Jacobs kilch von dem heiligen Berg glich bi Winterthur, uns inniglich und demüttiglich battend, das wir inen die recht, gnad, friheit, herlichkeit gemeiniglich so inen und gedachter kilchen von unsern vorderen, den durchlüchtigen Ulrich und Hartmann grafen von Kyburg mit verwillgung 20 des wirdigen in Gott vatter her Cůnraden, etwan der kilchen zů Costenz ordenlichen bischofs, demselben end geben und verlichen, das wir durch unser grossmechtigkeit gerůchtind, die inen zů bestetten und zu ernüwern. Item und statt das datum geben zu Bl. 41a Ougspurg uf unser frowen tag purificacionis anno dom. 1286. ||

25 Von dem kloster im Berenberg.[2])

Anno domini 1255[3]) der zit kamend fünf brüderen von Linz us Österich in dis land, namlich Heinricus, Paulus, Cůnradus, Johannes und Nicolaus; die begerten an graf Hartmann, das er inen vergunte, in siner grafschaft Kyburg zu 30 wonen und ein hofstatt darzů gebe. Der liess inen nach, das si die möchtend usgan; also durchsuchtend si berg und tal, erwalt

[1]) Das Original gedruckt U. B. Zürich V 289, wo es heisst: ... Marchie portusque Naonis domini de Habsburg et de Kiburch comites u. s. w.

[2]) Vgl. Zeller-Werdmüller Das Augustiner Chorherrenstift Mariazell auf dem Beerenberge (bei Wülflingen) Zürich T. 1882, S. 271—281. Kaspar Hauser Quellen z. Schw. Reformationsgeschichte III 309 ff.

[3]) Schon seit 1318 bestand im Walde Beerenberg eine Einsiedelei.

inen den Berenberg. Den übergab er inen und frit in, als si das nâch brief und sigel hand. Also hûb Heinricus und sine gsellen an zu buwen, des ersten ein klein capelli mit drien altaren und batte Gott, das er im da wöllte kund thûn, in was er [er] die wichen sollt. Daruf erschein im unsere liebe frow, hette nebent 5 ir zu jetweder sit die zwen sant Johannes babtist und evangelist und sprach: „In unser er sollt dis gotshus wichen; dann wir uns die wonung erwelt hand, deren patron und schirmer wir sin wend.“ Also besamlet brûder Heinrich dahin ein convent, deren prier er was. Die lepten unter der dritten regel sant Francissen, samlottend 10 ir brot von hus zu hus, drunkend wasser und giengend in schlechten kleideren[1]). Diser brûder Heinrich war ein vast geistlich gelert man, der viel historien und anders schreib und von nüwen macht, die man in der cristenlichen kilchen singt und list. Es würkt ouch Gott grosse wunderzeichen durch in; er hat ouch dick und vil 15 dem herren und landschaft künftige ding geoffenbaret. Er starb, als man zalt 1400[2]) jar und ward in dem crützgang daselbs begraben.

Demnach sind sine brûder all dri priores nach einandern da worden, und Nicolaus der vierd starb in siner juget, als er jetz 14 jar alt war. Disen orden || hieltend si ein zit, und umb ires Bl. 41b gûten lebens willen gabent rich und arm sovil dahin, das si ir narung hattend und nit me den bettel samlen mûssten. Daruf namend si den orden an, den man nempt von der steig[3]), die ouch Canonici regulares sin wend; die hattend so vil hilf, das si dise capell brachend und ein núwe kilch, als die nâch ist, doch nit gar 25 ufgemacht, buwtend, die von bischof Heinrich von Costenz an mittwoch vor dem heiligen wienacht tag gewicht ward anno domini 1372. Diser orden hat sich je sid da enthalten, bis der zit als man zalt 1000 . . .[4]) da hattend si gar übel hus, vertatend dem gotshus all sin rent und gült; schlûgend alle gezierd, kelch, krüz und mess- 30 gewand in fass in meinung, die us dem land zû fûren. Das ilten inen die von Zürich als schirmheren ab, verschicktend die múnch,

[1]) K. Schmidt Nikolaus v. Basel in Basel im 14. Jahrh. S. 262.

[2]) Schon 1372 wird seiner als eines Verstorbenen gedacht. Zeller-Werdmüller Zürich T. 1882, 275. 35

[3]) Vgl. Zeller-Werdmüller Zürich T 1882, S. 274 Anm.

[4]) Im Jahre 1484; Hottinger Helv. Kirchengeschichte II 178, der sich hier auf vorliegende Chronik stützt.

gabend das gotshus den geregleten korheren sant Augustins
Bl. 43a ordens in, die es noch besitzend. ||

Von etlichen landvogten, houptlütten und regenten Zúrich.

5 Nun ist des ersten zů wüssen, als die statt Zúrich lange jar in dem gewalt und beherrschung des römischen richs gestanden ist, das allweg ein römischer keiser sinen anwalt und burgvogt uf dem schloss daselbs gehept hat, als dann hievor von Decio ouch gemelt wirt, und vinden derselben burgvögten etwan mengen, inson-
10 ders herzog Berchtolden von Zeringen, so die statt Bern gebuwen hat, etliche friheit den heren zu der probstei mit sinem insigel (als ein burgvogt des heiligen reichs zů Zürich) bestättet[1]). Es ist ouch her Herman von Bonstetten[2]) friher burgvogt gesin, desglich ein graf von Wandelburg[3]) und ander. Nun hand
15 die von Zürich sovil umb das heilig römisch rich verdient, das si zů einer richstatt gefrit und dieselbig vogtei inen nachgelassen, das si die besetzen und mit einem irer burger versechen mögend[4]), der des richs vogt genempt wirt. Und so man über sachen, die das leben oder malefiz antrifft, richten will, so sitzt er im namen des

20 [1]) Vgl. U. B. Zürich I 219, Fr. v. Wyss Die Reichsvogtei Zürich in Zeitschr. f. schweiz. Recht XVII S. 45.

[2]) Hermann v. Bonstetten der ältere erscheint als Reichsvogt Zürichs 1277 in Gerberts Codex epistolaris Rudolphi I, S. 240, 1280 in Kopp Gesch. d. eid. Bde. II a. S. 41 u. 1281 in Zür. Ant. VIII 241 u. 1285 ibidem S. 261, Herm.
25 v. Bonstetten der jüngere versah auch die Reichsvogtei. Kopp Gesch d. eidg. Bde III, b. S. 226, 274.

[3]) Wandelburg bei Benken im Gasterland. Vgl. F. Keller Anz. G. 1864, S. 41. U. B. Zürich II 105, III 41, 208, 213, IV 190; Herrgott Geneal. Habsb. II 274; doch zeigt sich hier kein advocatus Turegi; wahrscheinlich versteht
30 unser Autor darunter die Grafen v. Rapperswil, die sich auch v. Wandelburg nannten. Anz. G. 1864, S. 43 und nach G. v. Wyss Zürich Ant. VIII 57 bekleideten nach den Zähringern u. Kiburgern die Habsburger die Reichsvogtei.

[4]) Heinrich Wyss oder Albus 1220 (U. B. Zürich I 285) und 1221 (Zürich Ant. VIII 3, 60) noch als Scultetus angeführt, erscheint 1223 (Herrgott Geneal.
35 II 230) als advocatus; als advocati werden u. a. angeführt: 1225 (U. B. Zürich I 312) Hugo Brun, 1230 u. 1231 (Zürich Ant. VIII 3, 69, 71) Werner Biber, 1234 (Zürich Ant. VIII 3, 76) Heinrich Brun u. s. w. aber 1304 Hermann v. Bonstetten E. Kopp Geschichtsblätter II 117.

römischen richs zů gericht und klagt ein burgermeister uf den übeltåter von gemeiner statt wegen. Aber in bürgerlichen sachen richt dieser zit ein burgermeister und rat von dieser und ander friheiten; wie die bestalt sind, wird ich an einem andern ort von sagen. Es hand ouch die von Zürich vor jaren eine landschaft 5 usserhalb iren türm und letzinen gehan; denn das ganz Zúrichgow in der herrschaft handen stůnd. Darum si mit grossen kosten houptlüt und söldner vom adel in ir statt halten můsstend, als da ist gesin graf Rudolf von Habsburg, graf Egli von Toggenberg[1]) und ander. Es war ouch derselben zit das regiment sechs 10 ritteren und sechs von den geschlechten empfolchen, und hat die gemeind gar keinen gewalt. Das nun lange jar weret, und kamend dieselben geschlecht also von des || gewalts wegen hinder einander, Bl. 43b das si starke túrn und hüser in der statt Zürich und davor buwten, offen krieg und vindschaft hieltend. Es parthiet sich ouch das 15 gemein folk in mass, das man zů Zürich satzt, das alle die, so vesti hüser in der statt Zürich oder darvor und regentschaft zůsamen hettend, ein anderen in ir hüseren und dem weg darzů und von nit schatgen selltind bi verlierung libs und gůts. Und wann ein burger sunst den andern in frombden gerichten liblos tåt, so 20 ging weder straff noch rach darnach[2]).

Wie lang der gewalt in der geschlechter hand gestanden und ire namen.

Nun find ich, das dis regiment ist gesin, als man zalt von der gepurt Cristi 1111 und hat gewert, bis man zalt 1335 jar, 25 loufft sich 224 jar; da ward den geschlechtern regiment und gewalt genomen und vieng die gemeind an zů regieren. Also will ich deren namen hienach setzen, so einander nachgeriegert hand. Und us was ursach si von gewalt gestossen sind, wirst auch hienach vinden, so man in die jarzal komt, da sich ir gewalt geendet hat[3]). || Bl. 43a

[1]) Nicht Egli von Toggenburg, sondern Friedrich III v. T. Dierauer Quellen XVIII 35.

[2]) Wahrscheinlich denkt der Chronist an den Richtebrief v. 1304, Archiv V 149 ff.

[3]) Diese Ratslisten finden sich auch handschriftlich vielfach vor, z. B. 35 Zürich Stadtbibliothek Mss. A. 62 p. 412b—416; A. 98 S. 22 ff; B. 71a; Leu 4° Nr. 47 S. 27 ff; St. Gallen Stiftsbibliothek Cod. 657, Cod. 640 66—72 u. a. Auch finden sie sich bis 1319 bei Tschudi Gallia comata S. 103—109 gedruckt.

Anno domini 1111 [a]

die ritter A	burger A
Jacob von Hottingen	Cůnrat Finck
Růdolf von Klotten	Petter Pfung
Jöry Manes	Berchtold Schwend
Ludwig von der metzg	Elrich Trůber
Johans Müller	Heinrich Stőry
Götz Bock	Hans Brechtor

[a]) Zusatz Stumpfs: E du kompst uf die jarzal des anfangs keiser Fridrich des andern so beschrib sine handlung, und von jar zů jar satz die jarlichen regiment von Zürich darin. Darbi sollt du ouch die ort und ursprung der closter der statt Zürich, wie hievor gemeldet ist, von jar zů jar bi iren jarzalen infůren.

Dass diese Ratslisten nicht etwa durchweg Erfindung sind, geht aus dem Umstand hervor, dass ihre Namen, sobald wir in urkundenreichere Perioden kommen, sich nachweisen lassen, z. B. für 1285, sogar in gleicher Reihenfolge U. B. Zürich V 271; desgleichen für 1287 U. B. Zürich V 333 etc.; vgl. unten den Nachweis bei den einzelnen Ratslisten. Nun aber wird hier der Zürcher Rat 110 Jahre früher angesetzt, als er in Wirklichkeit bestanden hat. Das erste Auftreten desselben fällt in die Jahre 1220/21 (Zürich Ant. VIII, 3, 57). Die 6 ersten Listen (für 1111, 1112, 1162, 1186, 1187, 1216) können bei dem Mangel an Quellen gar nicht identifiziert werden. Zu ihrer Erklärung lassen sich drei Möglichkeiten denken: Beisitzer od. Schöffen des Abteigerichts werden für Ratsherren ausgegeben oder unleserlich datierte Urkunden sind eigenmächtig datiert worden oder aber die Ratslisten wurden erfunden, um die Freiheit der Stadt um ein ganzes Jahrhundert weiter zurückzudatieren. Für die erstere lassen sich keine genügenden Beweise erbringen, für die zweite ebenfalls nicht. Wohl kann man einzelne Namen als Ratsherren nachweisen z. B. Rud. v. Beggenhofen, Ritter (1112) für 1274—1311; Heitz Bilgeri, Burger (1112) für 1288—1336; Rud. Biber, Ritter (1186—1216) für 1286—1335; Hans Brechter, Burger (1111) für 1291—1304; Johann Dietli, Ritter (1112) für 1250—1334; Joh. Gütsch, Ritter (1112) für 1298—1327; Hans v. Glarus, Ritter (1162) für 1288—1305; Hans v. Kloten, Ritter (1216) für 1270—1287; Rud. v. Kloten, Ritter (1111) für 1268; Jak. Krieg, Ritter (1187) für 1304, Ulrich Krieg, Burger (1162) für 1292; Heinrich Lisi, Burger (1162) für 1312—1321; Rüdger Mannes, Ritter (1162) sehr oft; Rud Marti, Burger (1112) für 1250 u. 1251; Berchtold Schwend, Burger (1111) für 1305—1320; Heinrich Störi, Burger (1111) für 1289—1336; Ulrich Trüber, Burger (1216) für 1268—1289.

Wenn aber auch für eine spätere Ratsliste ein oder zwei Namen stimmen, so versagen die 11 oder 10 andern. So bleibt nur die dritte Möglichkeit übrig, nämlich, dass diese 6 ersten Ratslisten erfunden wurden, natürlich um das Alter der Selbständigkeit der Stadt um 100 Jahre hinaufzurücken. Unterstützt wird diese Vermutung durch den Umstand, dass manche Vornamen für die betreffenden Geschlechter wenigstens für das 13. Jahrhundert ungebräuch-

Anno domini 1112
ritter B
Růdolf von Beggenhofen
Burckhart uf dem Hof
Johannes Dietli
Heinrich von Topelstein
Johans Frisch
Niclaus Wolffliebsch
burger B
Ludwig Müller
Hans Güsser
Jacob Schafli
Heitz Bilgeri
Růdolf Marti
Jacob Tyg

Anno domini 1162
ritter C
Růger Manes
Jacob Biber
Jörg von Schönenwerd
Hans von Glaris
Lupold von Lütishofen
Hans im Gwelb
burger C
Hanns von Begenhofen
Ůlrich Krieg
Heinrich Lysi
Cůnrat v. Opfikon
Hanns v. Klotten
Petter Refel

Anno domini 1186
ritter D
Burckhardt von Klotten
Hans von Hotingen
Růdolf Biber 5
Jörg Schulthess
Petter Schwend
Jacob Dietli
burger D
Hans Marti 10
Růdolf v. Basel
Hans v. Zinnlickon
Ludwig Saler
Petter Pfung
Hans Artzett || Bl. 44b

Anno domini 1187
ritter E
Johannes Manes
Burckhart Wise
Burckhart v. Werdegg 20
Johans Schultheiss
Jacob Krieg
Hug v. Åsch
burger E
Jacob Bilgerj 25
Hans Råfel
Ůlrich Brechter
Burckhart Brun
Johannes Fůr
Jacob Man 30

lich sind, wie Hans für Beggenhofen, Rudolf für Basel, Konrad für Fink u. s. w. Dabei drängt sich uns sofort die Frage nach dem Autor der aus Patriotismus gemachten Fälschung auf. Brennwald kann es nicht sein; denn die von ihm für das Jahr 1270 angeführte Ratsliste passt zu 1263, und die anderen Kopisten geben auch diese richtige Zahl an; also hat sich Brennwald verschrieben. Die 35 Originalliste scheint verloren zu sein. Ihre Erstellung erfolgte wahrscheinlich schon in den Zeiten Bruns oder noch früher. Sichere Anzeichen fehlen; über Mutmassungen kommen wir nicht hinaus.

Anno domini 1216
ritter F
Jacob Dietly
Petter v. Glaris
Hans v. Klotten
Cůnrat Im Hof
Růdolf Biber
Hans Güser

burger F
Peter Lysi
Hartmann Wolfleibs
Jacob Frisch
Ůlrich Trůber
Hans Tyg
Heinrich Meiss

Item die nachgeschriebenen fůrend zů graf Růdolfen von Habspurg und namend in zů hoptman, und das er und si mit einandern gehandelt han, vindestu der jarzal nach.

Anno domini 1270 [1])
ritter G
Růdolf v. Glaris
Heinrich uf dem Hof
Heinrich Meis
Cůnrat Dietel
Heinrich v. Klotten
Růdolf an dem Steg

burger G
Heinrich Brun, der jünger
Johanns v. Basel
Hanns hinder der metzg
Walther Meiss
Růdolf Gnürsser
Wernher Wÿle

Anno domini 1277 [2])
ritter H
Heinrich Im Hof
Růdolf v. Glaris
Johanns Manes
Wilhelm Beck
Heinrich v. Klotten ‖ Bl. 45a

burger H
Rudolf Meis
Werner Marckwart
Walther v. Sant Petter
Berchtold Schwend
Wernher Biberli
Růdolf zů Viderburg

[1]) U. B. Zürich IV, S. 10 zum Jahr 1265.

[2]) Die v. 1277 sind alle als Räte nachweisbar bis an Rud. Meiss vgl. neben U. B. Zürich IV u. V Zür. Ant. VIII 3 besonders S. 212, 226, 231, 237, 238, 241; doch stimmt die Liste nicht mit den im U. B. Zürich für das Jahr 1270 IV 137, 139, auch nicht für 1268 IV 84, 89 101, 106, 114 oder 1264 III 349 gegebenen überein.

Anno domini 1280 [1])

ritter I

Jacob Müller
Burckhart v. Hotingen
Jörg Dietel
Wernher Biber
Cůnrat v. Düpelstein
Růdolf v. Beggenhofen

burger I

Růdolf Krieg
Ůrich Im Turm
Ůrich Trůber
Petter Wolffliepsch
Heinrich Störi
Friederich Bilgeri

Anno domini 1282 [2])

ritter K

Jacob Meis
Růdolf v. Beggenhofen
Johans Biber
Wilhelm v. Kloten
Růdolf vom Steg
Ůlrich v. Schönenwerd

burger K

Hug Manes
Hug Manes
Ůlrich Stőri
Růdolf Pfung
Oswald v. Mülljmatten
Cůnrat Krieg

Anno domini 1285 [3]) 5

ritter L

Jacob Müller
Wernher Biber
Burckhat von Hotingen
Růdolf v. Beggenhofen 10
Cůnrat v. Tůbelstein
Heinrich Finck

burger L

Růdolf Krieg 15
Ůlrich Trůber
Ŭlrich Im Gewelb
Petter Wolfliepsch
Heinrich Stőri
Friderich Bilgeri 20

Anno domini 1287 [4])

ritter M

Burckhart v. Hotingen 25
Růdolf v. Beggenhofen
Cůnrät v. Tübelstein
Heinrich Finck
Jacob vor der Metzg
Růdolf Müller || Bl. 45b

[1]) Die hier für das Jahr 1280 angeführten Räte sind als solche aus dem U. B. Zür. V alle nachweisbar.

[2]) Zürich Ant. VIII 3 S. 251 bringt diese Ratsliste für den Herbst 1283, hat aber für die beiden ersten Rüdeger Manes und R. Lunkunft.

[3]) Alle die genannten finden sich sogar in gleicher Reihenfolge U. B. Zürich V 271. 35

[4]) Alle die genannten finden sich ebenfalls in gleicher Reihenfolge U. B. Zürich V 333.

burger M
Růdolf Krieg
Ůlrich Trůber
Petter Wolfliepsch
Ůlrich im Gewelb
Heinrich Stőri
Johannes Bilgeri

Anno domini 1288[1])
ritter N
Burckhart v. Hotingen
Růdolf v. Beggenhofen
Cůnrat v. Dübelstein
Cůnrat Finck
Jacob von der Metzg
Růdolf Müller, der jung

burger N
Růdolf Krieg der allt
Ůlrich Trůber
Petter Wolfliepsch
Heinrich Störi
Johann Bilgeri
Cůnrat Tÿg

Anno domini 1292[2])
ritter O
Cůnrat v. Důbelstein
Johannes Bilgeri
Und sin brůder U.
Cůnrat Tÿg
Ůlrich Krieg

burger O
Meister Walther, der arzet
Heinrich Goldstein
Wernher Brechter
Johanns v. Rümlickon
Johanns Schaffli

Anno domini 1294[3])
ritter P
Růdger Manes, der alt
Wilhelm v. Clotten
Ůlrich v. Schőnenwerd
Růdolf v. Lunckhofen
Heinrich Bilgeri, der alt

burger P
Růdolf v. Opfikon
Hug Manes, der jung
Johannes Brechter
Niclaus Krieg
Wilhelm Görkeit
Johanns Biberli

---

[1]) Dieser Sommerrat des Jahres 1288 stimmt mit obigem von 1287 bis an 2 Namen überein: Konrad Fink (statt Heinrich Fink) ohne Zweifel verschrieben — wenn auch ein solcher im U. B. Zür. sich findet — und Konrad Tya; einer dieses Namens findet sich schon seit 1252 (U. B. Zürich II 291) im Rat.

[2]) Wörtlich nach U. B. Zürich VI 169, doch mit Auslassung von Hartmann Saler u. Wilh. Marti. Die Liste des Sommerrats findet sich auch vollständig in Zürich Ant. VIII 3. S. 313.

[3]) Winterrat 1294/1295 nach U. B. Zürich VI 272 u. Zürich Ant. VIII 332, doch mit Auslassung v. Konrad Krieg; auch zählt unser Chronist Heinr. Bilgeri unrichtig zu den Rittern.

Anno domini 1297 [1])

ritter Q

Heinrich v. Klotten
Růdolf v. Beggenhofen
Jacob der Schultheiss
Růdolf Múller, der jung
Johanns Schäffli
Hartman Saler ‖

burger Q

Marquart v. Wilishofen
Cůnrat Thÿg
Burckhart Schwarz
Hug Biberli
Lúpold Gnúrser
Heinrich Refel

Anno domini 1300 [2])

ritter R

Růdolf Manes
Ůlrich a. Schönenwerd
Johans Schultheiss
Růdolf von Lunckhofen
Heinrich Bilgeri
Johans Brechter

burger R

Růdolf v. Opfiken
Niclaus Krieg
Johans Schwartz
Cůnrat v. Důbelstein
Johans Biberli
Johans Trůber

Bl. 46a

Anno domini 1303 [3])

ritter S

Růgger Manes
Ůrich v. Schonenwerd
Růdolf v. Lunckhofen
Jacob Schultheiss
Johans Brechter
Meister Warther, Artzet

burger S

Johans Bilgeri
Burckhardt Schôfli
Johans Fÿr
Lütold Gnûrfer
Ott Man
Berchtolt Schwend

---

[1]) Dieses Verzeichnis passt laut Zürich Staatsarchiv Sch. C. D. Nr. 807 wortgetreu auf den Sommerrat 1296, nur werden hier bloss die 3 ersten zu den Rittern gerechnet.

[2]) Stimmt teilweise mit dem Herbstrat 1301 laut Propstei-Urkunde v. 4. Januar 1302 (Zür Staatsarchiv Sch. C. D. Nr. 844), nur werden hier Heinr. Bilgeri u. Joh. Brechter zu den Bürgern gezählt, auch steht in dieser Urkunde Marquart v. Woloshoven, Meister Walther der Arzt u. Jakob d. Trueber für Nikl. Krieg, Joh. Biberli u. Johann Trüber unseres Chronisten.

[3]) Die 6 ersten Namen finden sich als Herbstrat 1304. Z. St. Arch. Sch. C. D. Nr. 866a, nur steht hier Heinrich Manesse statt Rüdger; die 6 folgenden Namen hingegen stimmen gar nicht.

Anno domini 1311 [1])
ritter T
Růdolf Miller
Johans v. Glaris
Johans v. Schönenwerd
Wÿß

burger T
Růdolf Krieg
Wernhart Biber
Hans Bilgeri
Burckhart Schäfli
Jacob Krieg
Heinrich Bilgeri
Berchtold Schwend
Jacob Schwend

Anno domini 1312 [2])
ritter V
Růdolf Múller, der jung
Růdolf v. Beggenhofen
Růdolf v. Werdegg ‖ Bl. 46b

burger V
Thůn v. Glaris
Jacob Wolfliebs
Heinrich Refel
Bilgeri
Hug Biberi
Cůnrat Saler
Heinrich Krieg
Cůnrat Stagel

Anno domini 1313 [3])
ritter W
Růdolf Müller, d. jung
Růdolf v. Werdegg
Johanns Fritschli
Cůnrat v. Glaris

burger W
Jacob Brun
Johans Wolfliebs
Heinrich Refel
Bilgeri
Hug Biberli
Cůnrat Saler
Heinrich Krieg
Cůnrat Stagel

---

[1]) Diese Ratsliste stimmt bis auf einen Vornamen (Niklaus statt Jakob Krieg) genau mit der Propstei-Urkunde Nr. 146 9. März 1311, der sie unzweifelhaft entnommen ist, da auch die Reihenfolge ganz dieselbe ist.

[2]) Diese Liste stimmt in den 6 letzten Namen auch der Reihenfolge nach mit Urkunde v. 31. Aug. 1311 der Antiq. Gesellschaft Zürich, Die 6 ersten hingegen lauten nach der gleichen Urkunde: her Rådolf der iunger Mülner, her Rüdiger von Werdegge, her Johans Fütschi, her Chunrat v. Glarus, ritter, her Jacob Bruno, her Johans Wolfleibsch,

[3]) Diese Liste stimmt in den 8 letzten Namen genau mit Propstei-Urkunde Nr. 956 (Zür. Staatsar. Sch. C. D. Nr. 956) überein. Die 4 ersten heissen hier: Rudolf d. j. Mülner, Johans Fütschi, Chunrat v. Glarus u. Hug Brun. Wenn wir annehmen, dass Fritschli verschrieben aus Fütschi ist, so stimmt das Verzeichnis bloss in einem Namen nicht überein (Rud. v. Werdegg statt Hug Brun).

Anno domini 1315[1])

ritter X

Cůnrat Müller, der Alt
Johans v. Schonenwerd
Johans v. Glaris
Johans Biber

burger X

Johans Bilgeri
Burckhart Schåfli
Berchtold Schwend
Jacob Schwend
Růdolf Stagel
Cůnrat Tÿg
Růdolf Schåffli
Hug Bilgeri
Cůnrat Saler
Heinrich Krieg
Johans v. Opfiken ‖ Bl. 47a

Anno domini 1316[2])

ritter Y

Růdolf Müller, d. jung
Johans Frischli
Cůnrat v. Glaris
Hug Brun

burger Y

Jacob Brun
Johans Wolflieb
Bilgeri

Anno domini 1317[3])

ritter Z

Růdolf Müller der Alt
Jacob v. Schönenwerd
Johans v. Glaris
Jacob Biber

burger Z

Jacob Bilgeri
Jacob Schåfli
Berchtold Schwend
Jacob Schwend
Heinrich Bilgeri
Cůnrat Tÿg
Ůrich Schäffli

Anno domini 1318[4])

ritter aa

Růdolf v. Lunckhofen
Lútold v. Beggenhofen
Johanns Müller
Pfung

[1]) Diese Liste ist gleichlautend auch der Reihenfolge nach mit der Urkunde v. 24. Apr. 1315 des Zunftarchivs zur Waag bis an den Schluss, wo noch Heinrich Bilgrin als drittletzter beigefügt ist, auch Ulrich statt Rudolf Schaffli steht.

[2]) Diese Liste stimmt auch der Reihenfolge nach mit dem Ratsherrenverzeichnis d. Urkunde v. 13. Aug. 1316 des Spitalarchivs, jedoch fehlt nach Jak. Brun Heinr. Revel, auch ist Biberli verschrieben in Bilgeri.

[3]) Diese Ratsliste stimmt mit derjenigen einer Urkunde v. 10. März 1317 (Z. Staatsarch. Sch. C. D. No. 991) nur teilweise überein, diese hat: Joh. v. Glarus u. Joh. Biber, Ritter, Joh. Bilgeri, Burchard Schaffli, Meister Walther, der Arzt, Burkhard v. Hottingen, Rudolf Biber, Berchtold Schwend, Rud. Stagel, Heinrich Bilgeri, Conrad Thyg, Ulrich Schafli.

[4]) Stimmt mit Urkunde Nr. 166 d. Spitalarchivs (Staatsarchiv Zür.); doch hat diese Urkunde 2 Störi: her Stöiri u. her Heinrich Stöiri, dagegen fehlt Burkhard Schwarz.

burger aa
Johanns Dietel
Burckhart Schwartz
Stôri
5 Schúpfer
Lÿssi
Johanns Krieg
Johannes Frisch
Johanns Wolfliebs
10

Anno domini 1319[1])
Bl. 47b ritter bb
Rûdolf v. Lunckhofen
Johans Müller
15 Lútold v. Beggenhofen
Pfung

burger bb
Johanns Dietel
20 Heinrich Schúpfer
Stôri
Johannes Krieg
Ůlrich Gerhart
Heinrich Lÿssi
25 Johanns Fritschi
Johanns Wolfliebs

Anno domini 1323[2])
Ritter cc
30 Her Hug Brun

burger cc
Ůlrich Manes
Rûdolf Biber
Jacob Brun
Heinrich Refel
Johanns Wolfliebs
Bilgeri
Cûnrat Saler
Rûdolf Bilgeri
Johanns Schâfli
Johanns v. Opfikon
Wilhelm Marti ||

Anno domini 1326[3])
ritter dd
Her Rûdolf Trucksâss
Her Heinrich Biber

burger dd
Rûdolf Manes
Burckhart v. Hotingen
Heinrich Bilgeri
Cûnrat Tÿg
Johans Bilgeri
Ůlrich Fritschi
Ůlrich Berchter
Heinrich Stôri
Ůlrich Tÿg
Niclaus Krieg

---

1) Gleichlautend mit Spitalurkunde Nr. 184 v. 5. Dez. 1319 bis an Pfung, an dessen Stelle die Urkunde Heinr. Biber nennt.

2) Die Chronik setzt irrtümlich 1333 statt 1323. Stimmt in allen Teilen auch in der Reihenfolge mit Spitalurkunde Nr. 194 v. 1. Juni 1323.

35 3) Stimmt mit einer Urkunde v. 6. Febr. 1326 (Grundzins Instrument Kant. Armenfond); doch hat diese Niklaus Bilgeri statt Nikl. Krieg und Rudolf Brechter statt Ulrich B.

Anno domini 1334[1])
ritter ee
Gotfried Müller
Lútold v. Beggenhofen
Johans Dietel
Heinrich Biber
Heinrich Schúpfer

burger ee
Stori
Johanns Krieg
Johanns Fritschi
Heinrich Schafli
Jacob Schwend
Cůnrat Fritschi

Anno domini 1335[2])
ritter ff
Růdolf Biber
Ulrich Manes
Růdolf v. Glaris
Jacob v. Glaris

burger ff
Johanns Schafli 5
Růdolf Bilgeri
Ulrich Schafli
Johanns Bilgeri
Heinrich Pfung
Cůnrat Biberli 10
Johanns Stagel
Ulrich Tÿg

Dissen ist das regiment an der gemeind genomen; 15 worum und was der usprung oder darus entsprungen, vindestu hienach, so man von der Mordnacht zů Zürich sagen wirt. ‖ Bl. 48a

So ich nit eigentlichen find, was sich von anfang dises regenmenz zů Zúrich bis uf die zit keiser Friderich des andern erloufen hat, so lan ich es also bestan, und wil an demselbigen anheben und nach im von jedem keiser etwas sines ursprungs und wie lang der geregiert hat, segen, ouch was sich der loblichen statt Zúrich 25 und andern orten der Eidgnosschaft halb under inen bis uf unser zit erloufen hat. Ich han ouch jedes landes, ortes, stett und lenderen ursprung, harkommen und handlung, so vor den pünten der Eidgnosschaft ergangen bis der zit, das si zůsamen verbunden sint, denselben insonders zů geschrieben. Und hebe [ich] also in dem namen 30 Gottes des ersten [an], von keiser Friederichen und der statt Zúrich hendel zů beschriben bis uf die zit, als si sich zů den fier Waldstetten verbunden hand. ‖ Bl. 48b

[1]) Stimmt mit einer Urkunde v. 1. Dez. 1334; doch fehlt unserm Chronisten Heinrich Bilgeri. 35

[2]) Stimmt mit der Urkunde v. 18. Mai 1336 d. Antiq. Gesell. Zürich bloss mit dem Unterschied, dass unser Chronist Jakob v. Glarus zu den Rittern, die Urkunde aber zu den Burgern zählt.

Von keiser Friderich dem andern und sinem regement.

Nachdem die kurfürsten Otenem den keiser abgesatztend, ward Fridericus der ander an sin statt gesetzt und von dem bapst Honorie[1]) bestettet, ouch zum keiser bekrönt. Der regiert 33 jar. 5 Diser was der ersten jar ein gerechter, fromer man, der gegen dem bapst, der kilchen ouch menglichen jar tugentlichen und loblich lebt; aber als er 28 jar alt ward, wandelt er denselben gůten sitten zů grimme und ret in gegenwirdigkeit vil fürsten und heren diese drei kätzerische lasterliche [Wort]: „Gött hand die ganze welt 10 betrogen, Moyses die juden, Machmet die heiden und Jhesus die kristen. Und vinde ich des hilf bi den fürsten, so wöllte ich besseren weg vinden und rechter wüssen zů leben, dann ir keiner." Und je wol diser Fridericus abgestossen, verbant und ander wider in erwelt wurdent, so was er doch so mechtig und hat so vil anhangs 15 von fürsten, herren und stetten, denen er gar viel friheiten gab, namlich in tütschen landen, das im keiner widerstand gethůn mocht. Und nachdem er die römischen båpst lang zit verfolget und den römisch stůl mit vil jammers bekumert und betrůpt het, da ward er zuletst von bapst Innocencio in dem selbe concilio zu Lion 20 verbant, keiserlichs und küniglichs gewalt entsetzt und der zweien küngrichen Sicilie und Apulie berůbt. Demnach ward er bi Barma in einem strit überwunden und zůletst von sinem eignen sůn Manfredo mit gift getodet oder ersteckt uf Lucÿe anno dom. 1252.[2]) Und nach sollicher entsetzung firet das keisertum 25 28 jar[3]) bis uf bapst Gregorium den Zechenden und graf Rů- Bl. 49a dolfen von Habspurg. ‖

---

[1]) Honorius III.

[2]) Z. T. nach Hartm. Schedel Chronik Bl. 234 b 235 a; bekanntlich ist Friedrich II 1250 gestorben. Über den Kampf zwischen Kaiser und Papst vgl. 30 C. Köhler Das Verhältnis Kaiser Friedrichs II. zu den Päpsten; Th. Frantz Der grosse Kampf zwischen Kaisertum und Papsttum z. Zt. Friedrichs II.; G. Paolucci La prima lotta di Federigo II col Papato; U. Tammen K. Friedr. II. u. P. Innocenz IV. in d. J. 1243—1245; H. Weber Der Kampf zw. Innocenz IV. m. Friedr. II. bis zur Flucht des Papstes n. Lyon in Eberings Hist. Stud. 35 No. 20 u. a.

[3]) Damit rechnet unser Chronist das Interregnum vom Konzil zu Lyon i. J. 1245 hinweg.

Wie ein zwitracht zwúschend den geistlichen und burgern zů Zúrich entstund.

Nun stůnd vor dis keisers Friderichs ziten gar noch aller gewalt [zů] Zúrich in der geistlichen, als eines probsts zů dem grossen und einer eptissin zů dem frowenmünster handen, on allein das malificium, gehört des richs vogt, so uf dem schloss Turico sass. Und was gewaltes die geschlácht, hattend si alles von den geistlichen. Also tatend si diesem Friderico wider den bapst und die heiligen kilchen bistand und anhang, das nun die geistlichen nit thůon, ouch kein lechen von im als einem bennigen empfachen wolltend; us der ursach er dieselben den geistlichen entzog, der burgern und der statt lechen. Uf das hubent si an, die statt zu buwen und sich ir nüwen friheiten zů gebruchen, leistend stür, schatzungen, ungelt und wachten uf priesterschaft, gebuttend ouch inen, an ire gemein werk, greben, bollwerk und muren zů machen. Und als si sich des spartend, da schicktend sie der priesterschaft zů schmach etliche frowen von der statt. Diser span und misshellung war durch den hochwirdigen bischof von Costanz abgestellt und betragen in nachfolgender mass.

Ein copie einer bericht zwischend den geistlichen und burgern.[1])

Wir Cůnradus, von Gottes genaden bischof von Costenz, empiettend allen burgeren zů Zúrich unseren grůtz in Gott. Wann nit gezimpt weder keiserlicher nach bäpstlicher gesandte sich

---

[1]) Das Original gedruckt i. U. B. Zürich I 335. Tschudi Chronik I 123 gibt davon eine deutsche Übersetzung, die für sein historisches Forschen charakteristisch ist; denn seine Übersetzung hält sich ganz an diejenige unseres Chronisten, bloss mit dem Unterschied, dass er sie, der Zeit entsprechend, in flüssigeres Deutsch umgegossen hat. Dass Tschudi das Original nicht gesehen, sondern nur unserm Chronisten nachgeschrieben hat, geht nicht bloss aus der Gleichartigkeit der Ausdrücke (Angaria und Parangaria z. B. übersetzt er auch unrichtig mit „Satzungen und Stüren"), sondern ganz besonders aus der Datierung hervor. Brennwald setzt nämlich 23. Mai statt 22.; Tschudi schreibt ihm auch diesen Fehler nach, fügt dann aber zum Schluss in Klammern bei: „ze Latin 10. Kal. Junii." Das stimmt für den 23. Mai, das Original hat aber 11. Kal. junii. Wollte Tschudi durch diesen Anhängsel den Leser glauben machen, dass er direkt aus dem Original übersetze?

wider zû setzen, so gebietend und setzen wir üch gemeinlich uf, mit unsres capitels und anderer wisen rat bi kraft des eides, so ir uns umb gehorsami von der sachen wegen, die ir uns empfolchen
Bl. 49b haben, gethan hand, das ir die ‖ pfaffen [in] Zûrich, die da ge-
5 boren oder verpfrûnd sind, mit deheinen satzungen, noch stûren, wachten, muren oder greben zû machen, deheiner anderen satzung oder mit ir gûtter angriffung jemer oder jenen bekümberint ald betrûpend und si und ir gesind sich ze ewiger besitzung oder geschicklichkeit fröwen und geniessen lassend. Es well ouch Gott
10 nit, das die, so zû göttlichen ämptern geordnet und gebunden siend, mit keinerlei zitlicher dienstbarkeit getrengt werdint. Item die eid, die ir üch fräffelich zesammen gethan und gegen einander verbunden hand von frowen wegen, si sigend usgeschlagen oder nach us sollind getrieben werden zû schmach und schand der pfaffheit, die lassend
15 wir üch ab, wann wir das wol thûn mögend; die vertillgend wir als eid, die dem rechten, der vernunft und gewohnheit widerwertig sind und verpietend üch streng bi behaltnis des obgeschribnen eides, das ir von derselben eiden wegen kein mentschen, es sige wib oder man, mit worten oder mit werken, an lib oder an gût, bekrenkind
20 oder schmechind. Wann die sachen, so unsres gerichts strengkeit anrûrend, die wellend wir nit, das die nach úwers willen gefallen gestraft werdint. Wer sich ouch diser erkanntnis und ordnung freffelich widersatzte, der sol wüssen, das er in des allmechtigen Gottes ungnad und in unserm hass des pannes mit masse des
25 meineides und eines bösen lúnden gefallen ist. Zu dises dinges schinbaren gedächtnis und vestigkeit zû künftigen ziten haben wir diesen brieff mit unserem, unseres brûders und des rattes von Zúrich insiglen heissen besiglen. Datum zu Costenz, anno domini
Bl. 50a 1230 jar am 23. tag des manots meien. ‖

30 Wie die priesterschaft alle zu Zúrich usgeschlagen ward.

Diser bericht ward nun von beiden partien gehalten; aber nit desterminder was grosser unwil zwüschend den geistlichen und burgeren und weret, bis das man zalt 1250[1]) jar; da was Fridericus

---

[1]) Zürich stand als Anhängerin Kaiser Friedrichs II. schon seit 1245 im
35 Bann. Die Austreibung der Geistlichkeit fand nach dem 14. Juni 1247 statt; denn nach Zürich Ant. VIII 3. 98 ist sie um diese Zeit noch in der Stadt, während

der keiser für und für in des bapstes pann und alle, die so sines theils warend. Also hangeten die burger von Zůrich dem keiser und die priesterschaft bapst Innocencio dem fierden an; darus entsprang eine solliche zwiträchtigkeit zů Zůrich, das etlich understundent, die priesterschaft all zu schlachen und das iren zu nemen. 5 Aber si hattend dannoch soviel hilf von dem gemeinen man und irer früntschaft, das es nit geschach. Aber uf den 12. tag jenners in dem obgemelten jar war alle priesterschaft zů Zůrich usgeschlagen und ward also in 11 jaren[1]) nie kein gottesdienst da volbracht, den zu den barfůssen; die zugend zů einem tor mit der 10 ganzen priesterschaft us und zů dem andern wieder in, hieltend mâss über alle gebot des pabsts. Es kamen die bredier mit irem convent uf den heiligen berg[2]) zů Winterthur, bis diese zweiung sich endert. Als nun die von Zůrich in dem pann verharretend, da gieng inen gar vil und gross unglück zů handen und kam darzů, 15 das ir keiner vor die statt kommen bedorft; dann si der bapst gar hert beschwart des keisers und der usgeschlagnen priesterschaft halb. Es was ouch gar grosser gwêrb und hantierung da; also ward menglichem gebotten, das niemand zů inen faren, nâch mit inen handlen sollt. ‖ Und ward der selb gewerb gen Cum in Bl. 50b Meiland geleit und ist sidhar da bliben, das man nâch hüt bi tag gar grossen schaden liden můss.[3]) Es griffend si ouch alle die

wir schon am 9. Febr. 1248 (Zürich Ant. VIII 3. 99) hören, dass der Kaiser „per literas suas et nuntios multotiens ipsos de castro Thuricensi exterminari fecerit et expelli.“ Nach dem strikten Wortlaut dieses Satzes müssen die Geist- 25 lichen wiederholt vertrieben worden sein; allerdings wäre es auch möglich, dass fecerit im Sinne von exegerit, poposcerit zu nehmen wäre, wodurch dann an eine wiederholte Forderung von Seite des Kaisers, aber nur an eine einmalige Ausführung zu denken gestattet sein würde. Übrigens billigten nicht alle Zürcher die Tat ihrer Regierung (vgl. Bernoulli Acta Pontif. S. 257); 30 diese beharrte auch nicht auf der strikten Durchführung ihres Beschlusses; denn schon im Febr. 1248 kehrte der Klerus in die Stadt zurück, in der zu bleiben er ausdrücklich vom Bischof ermächtigt wurde (Zürich Ant. VIII 3. S. 99) „ut suos parentes et amicos quantum possunt student ad Ecclesiae gremium revocare.“ Vgl. Dierauer Quellen XVIII 25. P. Schweizer Zürich T. 1888 S. 116ff. 35

[1]) Da Zürich schon bald nachzugeben begann (Zürich Ant. VIII 3 S. 106, Urk. v. 20. Juli 1249) und sich dem Papsttum unterwarf (Bernoulli Acta Pontif. S. 391), lässt sich die Zahl 11 Jahre urkundlich nicht stützen.

[2]) Vgl. den Schluss der Urkunde v. 20. Juli 1249 Zürich Ant. VIII 3. 106.

[3]) G. Meyer v. Knonau Der Kanton Zürich I 306, erwähnt, dass der 40 Chronist Ludwig Edlibach (Sohn des Gerold E.) schreibe, die Seiden-

nachpuren, die edlen, so im land sassend an mit rûb und totschlag so lang und vil, das si gezwungen wurdent, frömbd und uslendig houptlüt und söldner in ir statt zû legen, das si beschirmbtind, und werind dis uneinigkeit, das si im ban warend, 11 jar, e die 5 priester wieder dahin kamend. Und vind ouch, dass derselben zit ein satzung zû Zúrich was, das keiner eines burgern frowen, kind oder dienst minder dann eins zentners schwer siden abkoufen bedörft umb des willens, das ir keins sovil heimlich zuwegen bringen möcht; dabi man wol gedenken mag, was grosser gwerb und händel 10 da gesin sind.[1])

Wie die von Zúrich an den von Regenspurg wurbent, das er ir houptman wurde.[2]) [a])

Dis gestûnd nun, das kein römischer keiser was und nach abgang keiser Friderichs in 28 jaren. Und als die von Zúrich 15 nun wider us pann kamend und sich mit ir priesterschaft vereint

a) Zusätze Stumpfs: 1245 ward K. Friederich gar entsetzt im achten jar Richardi. Anno 1252 starb Richardus und verwalst das rich 21 jar. Anno 1254 von stiftung des heiligen Berges.

---

industrie sei seit Friedrichs II Zeiten ganz nach Como hingezogen worden. Da 20 aber L. Edlibach unsern Chronisten benutzt hat, so müssen wir diesen für die Behauptung verantwortlich machen. Der Richtebrief vom Jahr 1304 (Archiv G. V 236 und 263) kennt nicht nur importierte Seidentücher; spricht doch Buch V Art. 107 (S. 264) von Seide „an spuolen, an spillen u. an werpfen“ (werpfen = Zettelgarn), woraus deutlich hervorgeht, dass schon zu Beginn des 25 14. J., wahrscheinlich aber schon viele Jahrzehnte früher das Seidengewerbe, wohl meist von Frauen ausgeübt, in Zürich blühte. Schon 2 Jahrzehnte darauf finden wir (Zeller-Werdmüller Stadtbücher I 39) eine Seidenweberordnung. Vgl. Schinz Geschichte d. Handelschaft von Stadt und Landschaft Zürich 1763. Leonh. Pestalozzi Schweiz. Versuche im Seidenbau im 21. Heft der Ver- 30 handlungen d. Technischen Gesellsch. i. Zürich 1858. Adolf Bürkli-Meyer Gesch. d zürcherischen Seidenindustrie 1884.

1) Woher unser Chronist diese Stelle hat, konnte ich nicht eruieren.

2) P. Schweizer Zürcher T. 1888 S. 122 behauptet, nicht die Stadt Zürich, sondern Rudolf v. H. sei der hilfesuchende Teil gewesen, da letzterer 35 mit den Regensbergern wegen des kiburgischen Erbes im Streite gelegen und Zürich durch die listige Eroberung d. Ütliburg für sich gewonnen habe. Dagegen scheinen mir die Worte Vitodurans l. c. S. 21: „suscitavit eis Dominus liberatorem comitem R.“ zu sprechen, was doch auf eine sehr bedrängte Lage der Stadt schliessen lässt.

hattend, da schicktend si 12 die besten burger, so der zit die statt regiertend, der namen glich hievor [S. 111] geschrieben stand, zů dem heren von Regensberg, begertend, das er bis uf einen künftigen kúng oder keiser ir houptman wollte sin und si zů des richs handen beschirmen, so wolltend si im gehorsam sin und thůn. Wann der von 5 Regenspurg viel stått und schloss besass, verschmåcht er dise werbung, sprach: „Ich han úch mit minen vestinen umsetzt wie einen visch || mit garnen und bin úch stark gnůg, zezwingen und Bl. 51a under mich ze bringen. Sover ir úch aber an mich ergeben und mir úwer statt in antwurten, will ich úch genediglich beherschen.“ 10 Dise antwurt brachtend si nun heim; darob menglich erschrack. Nun hat derselb her von Regensperg der zit grossen krieg mit grafen Růdolfen von Habspurg; desshalb sich die von Zúrich vereinten an denselben zu werben.[1]) Und diewil nun die statt Zúrich und graf Růdolf in grosser armůt zůsamen kamend und 15 sich vereint hand und beid theil viel angst und not miteinander gelitten, dardurch si zů hohen und grossen ehren und gůt komen sind, also das gedachter graf Růdolf, nachdem er gewaltiger keiser ward, all sin gůt und all sin er verjach, von der statt Zúrich har erlangt han, ouch er und sine nachkome die hocher und me denn 20 kein statt in disem land begabet hand: so wil ich nun me etwas ein wenig von sinem harkomen, namen und stamen sagen, e das ich die sachen beschrib, so si mit einander gehandelt han.

Von dem harkomen der grafen von Habspurg.[2])

Es ist gesin ein römer von dem geschlecht der Cipionen, 25 hat viel kind; der inpetriert einem siner sünen das bistum Strasburg, das der zit gar hoch geachtet was. Und als der selb bischof

[1]) Vgl. Dierauer Quellen XVIII S. 28.

[2]) Nach Klingenberg S. 18 mit einigen Zutaten. Nach den gründlichen Forschungen von Alois Schulte Studien zur ältesten und älteren Ge- 30 schichte der Habsburger und ihrer Besitzungen vor allem im Elsass in Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung Bd. VII p. 1 ff. u. p. 513 ff., Bd. VIII p. 513 ff. und von Emil Krüger Zur Herkunft der Habsburger i. Jahrb. G. XIII 499 ff. wäre Archinoald, Majordomus in Neustrien † 657/659, dessen Besitzungen nach der Vita S. Fursei um Rouen und Peronne lagen, der Stamm- 35 vater der Habsburger; denn sein Enkel Edico I. erhielt von seinem Schwager Childerich II. das Herzogtum Elsass, und 300 Jahre später gelangte Guntramnus

in Tütschland reit, sin bistum zů besechen, nam er zů im ettlich siner gůten fründ, under denen sin jüngster brůder, Albrecht geheissen, ouch einer was. Nun sass der zit gar vil adels in dem Bl. 51b Elsass, mit ‖ denen diser Albrecht reit, kurzwil mit jagen, beitzen 5 und allem weidwerk zů triben. Us der ursach gewann er grosse liebe zu diesem land, satzt im fúr, dar in zů bliben, rust sich einsmals gen Rom zů sinem vatter zů ritten und sin gůt harüs in dis land zu fergen. Und als er nun mit sinen dienern von Basel hinuf bis an das gebirg kam, reit er über den Bötzberg der 10 bruggen, so über die Aren gat, zů einem kleinen stettli, Brugg genempt; ist vor vil jaren ein vorstatt gesin[1]) der grossen und witberühmten statt Windesch, die da dannen oder zwüschend der Aren und Rüss bis an die Lintmagt gangen ist[2]) und als die tri schiffrichi wasser und an dem end diser statt zů samen flüssend [!]. 15 Aber sie ist hievor von den Gottis zerstört, so das man wenig me irer gepüw sechen mag; ouch ist das bisthum daselbs dannen gen Bischofzell und dannach gen Costenz komen.[3]) Als nun gedachter Albrecht von dem Bötzberg in dise gegne sach, die mit sovil rinnenden wasseren, lustigen täleren und wolgezierten bergen 20 und gar nâch uf jetlichem büchel ein wolerbuwen gůt schloss lag und gedacht, das so vil here und adels da wonete, fienge er an das land begirlichen zů beschowen. Und als er über die bruggen

---

Dives, 952 wegen Hochverrats verurteilt, Vater Lancelins I., in den Besitz der Güter zwischen Reuss und Are. Die Ableitung der Habsburger von den 25 Scipionen ist natürlich fabelhaft und verdankt ihre Entstehung der Manie fürstendienerischer Scribenten, berühmt gewordenen Geschlechtern auch berühmte und langreihige Ahnen zu geben. Übrigens muss die genealogische Sagenbildung betreffs der Habsburger schon unter Rudolf I. oder kurz nach seinem Tode begonnen haben, da schon Mathias Nůwenburgensis, herausgegeben v. Studer 30 S. 1 behauptet: Rudolfus comes de Habsburg ex antiquis progenitoribus ab urbe Roma traxit originem. Über die Abstammung der Habsburger vgl. V. Thiel i. Mitteilg. d. Inst. f. öst. Geschichtsforschung XX 567 ff.; P. P. Albert i. Ztschr. f. Gesch. d. Oberrheins N. F. XX 179 ff.

[1]) Wohl blosse Vermutung unseres Chronisten. Vindonissa erscheint nicht 35 als oppidum, sondern bloss als castrum Th. Mommsen Zürich Ant. X No. 245.

[2]) Über den Umfang Vindonissas werden nun die an die Hand genommenen Ausgrabungen wohl Licht bringen. Vgl. Anz. A. N. F. V 10 ff., 268 ff., VIII 13 ff., 195.

[3]) Von der Verlegung des Bischofsitzes von Windisch nach Konstanz — von Bischofszell war nie die Rede — vgl. E. Egli Kirchengeschichte d. Schweiz 40 bis auf Karl d. Grossen S. 127 ff.

durch das stettli über die lustigen witen felder kam, hůb er an zů beitzen und warf sinen vogel. Als es dann Gott wollt, gieng der selbig vogel so hoch uf und verfiel, das in Albrecht und sine diener lange zit sůchtend, und zů letzt an glich dem stettli Brugg nebent der Aren uf einem siwellen zamen berg ward diser habich 5 gefunden. Als [sie] nun von dem loufen und des berges stigen müd warend worden, růwettend si und besachend das land zů allen orten. Also satzte Albrecht im fúr, eine behusung dahin zebuwen und die Habspurg dem vogel nach, der inen dise hofstatt gezǒúgt, zenennen, rüst sich, sin angefangene reise zů vollbringen.[1] || Bl. 52a

Wie die Habspurg gebuwen und der erst graf ein wib nam.

Als nun Albrecht von Rom wider gen Straßburg zů sinem brůder, dem bischoff, kam, seit er im von sinem willen, begert, das er im behulfen sin wollte, damit er ouch ein heimwesen und be- 15 husung in diesem land überkomen möchte für sich und sine nachkommen. Uf das im der bischoff gross gůt darzů gab. Vieng uf dem vorgemelten berg ein schlechte behusung an zů buwen, kouft umb das übrig gelegene güter, gab uf alle andere umliegend schloss, herschaften, güter gross gůt und lech die demnach wieder iren be- 20 sitzeren zů lechen. Us der ursach gar nâch aller ergǒwischer adel im huldet und lechen von im empfiengend. Dis gestůnd nun unlang, das der bischof von Straßburg zů sinem brůder Albrechten kam, sin buw zů besechen. Und als er dise schlechte behusung sach, was er eines theils erzúrnet úber in, das er so gross gůt so 25 unútziglich verbuwen het. Uf das beschrib Albrecht heimlich den argǒwischen adel und alle die, so von im lechen hettend, das si des morgens frů wolgerüst vor sinem schloss in dem veld solltind halten, bis inen witer bescheid wurde. Und als der bischof ufstůnd, ungenadet von sinem brůder ritten wollt, erschrack er fast úbel ab 30 diesem zúg, vorcht sin brůder wöllte untrúw mit im pflegen. Also sprach Albrecht: „Gnediger her und brůder! ir hand mich mines buws halb geschulten; darum so sechend, die sind die muren, die ich úch und mir zů schirm gemacht han; dann wir sin frǒmbt lút,

[1]) Die Gründungssage v. Habsburg nach Klingenberg S. 18f. und 35 Mathias v. Neuenburg S. 2.

hand ouch weder früntschaft nach anhang im land; darum so hette ich schon das best schloss, so in Burgenthal ligt, hulfe mich klein; aber mit disem volk trúw ich, dis min schlecht hus wol ze behalten“. Des der bischof ein gross wolgefallen hat, berůft den adel, etlich 5 tag hof zů Habspurg [zu halten] und rette mit dem lantsheren, sinem brůder Albrechten, umb ein elich wib. Uf das ward im eins herzogen von Lenzburg tochter vermechelt, wurdent demnach Bl. 52b grafen und ist ir geschlecht diser zit gar abgestorben.[1]) || Nun het ein docter das harkomen der graffen von Habspurg beschriben zů 10 lob und er Maximiliano, römisch keiser, welliches meinung wit von diser abgeschribnen ist.[2]) Und so ich sie beid gelesen, han ich die ein hierhar gesetzt, die ander, wann si in dem truck usgot, underwegen gelassen. Darum jeder halten mag, die er wil. Ich vind ouch gar eigentlich, das zwei geschlecht von Habspurg in disen 15 hoch tütschen landen sind gesin, die doch beide gestorben sind.[3])

Wie graf Albrecht landvogt im Elsass ward und die von Kyburg bekriegt.[4])

Nach dem nun der bischof von Strassburg wieder heim kam, da erwarb er sinem brůder Albrechten die landvogti im 20 Elsåss[5]) und im Burgenthal, von Strassburg heruf bis an

[1]) Die Lenzburger waren nie Herzoge; hingegen war die Gemahlin Radbots, den unser Chronist Albert nennt, nach dem ersten Einsiedler Necrologium (Gfd. I 418) eine Herzogin von Lothringen, nämlich Ita (Ducissa Lotharingiæ Mosellanæ, coniunx comitis Ratebotonis de Vnindonissa).

25 [2]) Wahrscheinlich Tritthemius in seinem Compendio de origine gentis Francorum ex Hunibald (einer von ihm selbst erfundenen Chronik), der die Habsburger auf die Franken u. noch weiter zurückführt. Tritheims Auffassung folgten z. T. Jacob Menlius, Joh. Stab, Ladislaus Suntheim, Johannes Aventin, Hieronymus Gebwiler, Wolfgang Lasius u. a. Ulmann Maximilian I. II. 749 f.

30 [3]) Die habsburgische Genealogie unterscheidet ältere und jüngere Linie; letztere wurde auch Habsburg-Laufenburg genannt u. ist 1490 erloschen. Wenn unser Chronist von zwei abgestorbenen Linien spricht, so meint er sehr wahrscheinlich neben der Linie Habsburg-Laufenburg noch die Grafen v. Rapperswil; Rudolf III. von Habsburg-Laufenburg nannte sich nämlich nach seiner 1296 35 erfolgten Verheiratung mit Elisabet, der Tochter des 1283 verstorbenen letzten Grafen von Rapperswil, auch nach diesem Orte; R. Maag Quellen XV 288.

[4]) Nachfolgend herrscht bei Brennwald grosse Verwirrung.

[5]) Die Gründung Habsburgs i. A. erfolgte i. J. 1020; erst Adelbert III. † 1199 nennt sich Landgraf v. Elsass.

Wallis. In disen dingen starb nun ein landgraf von Kyburg ab, der hat net necher erben denn graf Albrechten husfrowen, was ein herzogin von Lenzburg und einer landgräfin von Kyburg tochter.[1]) Nun warend des geschlechts der von Kyburg me; die hattend iren sitz und wesen im Burgenthal zû Burtorf. Die underwunden sich ires vettern land, das nun graf Albrecht nit gestatten, sondern das als siner husfrowen und elichen kinden erb und gût zû sinen handen ziechen wollt. Nun was er lantvogt im Elsåß; dessglich deren von Straßburg fenner,[2]) mit deren hilf er dieselben grafen von Kyburg understûnd zû bekriegen. Und als er so mechtig was, und si im keinen wiederstand gethûn mochtend, verpfantend si das selb land dem grafen von Safoy, [der] derselben zit der mechtigist lantsher was; || der nun unterstund, graf Albrechten zû vertriben. Aber mit hilf deren von Straßburg, [der] Elsåsser und des årgôwischen adels, ouch des bischofs, sines brûders, gewan er dem grafen von Safoy das Turgôw, Brisgôw, Ergôw, die grafschaft Kyburg, ouch einen mechtigen theil sines fürstentumbs Safoy und des nideren Burgundes an und starb, e das er dise sachen zû end und frid bringen mocht[3]) und liess hinder im einen sun, graf Rûdolfen von Habspurg; der arpt nun alle dise land, den krieg und unrûw mit einanderen. Diser vermechlet im ein gräfin von Hochenberg, hies Anna, bi deren er viel kinden gewan.[4]) Nun fûrt diser graf Rûdolf den krieg gar trûtzlich und gewan [vom] herzogen Baden, Mörsperg, Winterthur.[5]) Er bekriegt ouch den markgrafen von Nider-Baden, dem

5 10 Bl. 53a 15 20 25

---

[1]) Die direkte Linie d. Kiburger starb bekanntlich 1264 mit Hartmann d. ä. aus, dessen Schwester Hedwig, Gemahlin Albrechts des Weisen von Habsburg, also Mutter des spätern Königs Rudolf, und dessen Gemahlin Margaretha v. Savoien, Schwester Peters d. Grossen v. Savoien war. In diesen verwandtschaftlichen Verhältnissen und den darauf sich stützenden Ansprüchen liegen die Gründe zum habsburgisch-savoischen Krieg.

[2]) Königshofen (Die Chroniken der deutschen Städte VIII 449) bezeichnet Albrecht als Venner Strassburgs.

[3]) Albrecht der Weise starb 1238 od. 1239. Unser Chronist verwechselt hier Vater u. Sohn u. misst die Erfolge des letztern im habsburgisch-savoischen Krieg 1265/66 ersterm zu.

[4]) Anna Gertrud; vgl. Rem. Meyer Basel B. V 175—198.

[5]) Baden, Mörsberg u. Winterthur kamen an Habsburg aus der kiburgischen Erbschaft; Maag Quellen XIV 116 (Baden) XIV 309 (Wintertur) XV 15, 487 (Mörsberg b. Wintertur).

30 35 40

gewan er an Grenzingen, Mollenburg, Durlach[1]) und vil sines landes in Schwaben. Er hat sich ouch so vast usgekriegt, das er vast blos und schier zů armut komen was, wann die von Kyburg und der graf von Safoy gar vil hilf und bistand von den lantsheren 5 hattend.

Wie die von Zúrich an den von Habspurg wurbent, das er ir houptman ward.

Nachdem nun die von Zúrich so ein hoffertig antwurt von dem von Regenspurg empfangen und für ir regement bracht hand, 10 als dann hievor gemeldet wirt, vereintend sie sich an den grafen von Habspurg zů werben, ob er die houptmanschaft annemen und si zů handen des römischen richs bis uf einen kúnftigen kúng oder Bl. 53b keiser beschirmen wöllt und schicktend aber disem || zwölf man zů im uf die vesti Habspurg, da si gar erlich und wol empfangen 15 und gehört wurdent. Also ward graf Růdolf diser werbung vast fro und reit mit inen gen Zúrich und schwurend zůsamen, ein andern helfen lib und gůt retten wider alle die, so si an lib, gůt und er ouch ir friheiten understůndent zů hindern, bekrenken oder davon zů trengen. Dis beschach in dem jar, als man zalt 1265.[2]) 20 Also satzt sich graf Růdolf uf die vesti Kyburg,[3]) damit er der statt Zúrich gelegen und zů iren hendlen sechen könde.[a])

Von anfang des kriegs zwúschend denen von Zúrich und denen von Regenspurg.

So bald nun der von Regensperg vernam, das die von 25 Zúrich graf Růdolfen, sinen vigend, zů houptman angenomen und mit im verbunden hattend, da greif er si uf allen strassen an, bekriegt sie gar hert. Es seitend ouch inen die grafen von Kyburg, die von Rapperswyl, von Toggenburg, von Nidow, von Ar-

[a]) Zusatz Stumpfs: A⁰ 1265 ist das Augustiner closter gestift.

30 [1]) Rud. hat 1274 die festen Plätze Durlach, Grötzingen u. Mühlberg erobert; Hegel Städtechroniken VIII 449; U. B. Strassburg II 10 18.

[2]) Nach Klingenberg S. 11. Die Jahreszahl ist Zutat d. Chronisten.

[3]) Vitoduran Archiv G. XI 23 gibt Kiburg als damaligen Aufenthaltsort Rudolfs an.

berg, von Eschenbach, von Ringgenberg, von Kilchberg, von Balm, Honburg und die von Wart,[1]) das alles grafen und frien warend, alle vindschaft zů; dessglich vil adels im land. Also vereintend sich die von Zúrich mit irem houptman, graf Růdolfen, den krieg redlich anzůgriffen, schicktend im 50 man gen Kyburg 5 von ir statt; dargegen er inen der sinen ouch etwan vil [schickt]. Es hieltend sich ouch dieser zit die von Winterthur gar erlich und wol mit dem grafen irem herren und denen von Zúrich. ‖ Bl. 54a

Wie die von Regensperg etlich vestinen versatzt und verkouft. 10

Als nun der krieg angangen und beider sit uf einandern angriffend, wollt der von Regensperg an keinem ort im fäld gestan, und wo graf Růdolf mit den von Zúrich uszog, so weich dieser und greif sie an einem andern ort an; den er vil vestinen und uf der jetlichen etwan vil lúten hat. Do nun die von Zúrich 15 sachend, das im in diesem weg nit mochten abbrechen, wurdent si zů rat und rustend sich in mass, als ob si im etlich vestinen beligen und mit gewalt innemen wolltend, verschůffend, das im das heimlich, als er wand, warnung beschech. Uf das besatzt er die gar wol mit lúten und zúg. Das beschach nun so dick und war 20 der kost so gross, das er etlich vestinen verkoufen und versetzen můst, dann er nit sollichen kosten erliden mocht und behielt im selbst nit me denn Ütliberg, Balderen, Glanzenberg, Núwen Regenspurg, die so vest warend, das er nit meint, das sie zů gewinen werind, tât inen grossen schaden darab. 25

Wie graf Růdolf einem priester sin ross durch gotswillen gab.[2])

Under disen löufen reit graf Růdolf einsmals von siner vesti Habspurg und wollt gen Zúrich, und als er über die Rúss kam, da begegnet im ein priester mit dem hochwirdigen sacrament, der 30

---

[1]) Alle diese Namen sind, wie schon P. Schweizer Zürich T. 1888 S. 123 richtig vermutete, Zutat des Chronisten.

[2]) Nach Klingenberg S. 22/23 und zwar nach der auf S. 23 Anm. y. gegebenen Fassung.

Bl. 54b wollt einen kranken mentschen versechen, || stůnd er von sinem pferd, det Gott dem allmechtigen er. Nun was es sunst triff und unsuber weg. Da sprach er: „Her, warum gand ir zů fůss?“ der her sprach: „Gnediger her, ich han ein kleine pfrůnd und vermag
5 kein ross zů halten“. Also gab im der graf das ross und darzů so vil gúlt, das er und sine nachkomme allweg ein ross halten mochtend. Dis tåt er Gott dem allmechtigen zů lob und er. Und uf dem selben weg kam er in das kloster Far, so ein mil under Zúrich an der Lindtmagd lit, darin gar ein frome geistliche
10 frow ingesegnot und verschlossen was, die zu besechen. Als nun der graf menger hand mit iren ret, da sprach si: „Lieber her von Habspurg, ir hand des vorigen tages Gott dem allmechtigen ein er bewisen mit dem ross und allmosen, so ir dem priester geben hand, das Gott, der allmechtig gröslich an úch und úweren nach-
15 komen begeben wil, und wússend fúrwar, das ir an er und glúck 30 jar vast werdent zůnemen“. Damit schied er von iren. Nun ward demnach dieser priester des bischoffs von Mentz caplan, der sinem herren und andern so vil tugenden von disem graf Růdolfen seit, das es im ein gros fúrdernis was zů dem keiserthům.

Wie gross heltum gen Zúrich kam.

20

Diser zit bracht graf Růdolf zů wegen, das gar gross heiltum gen Zúrich kam: die túrni kron, sper, crúz, nagel und ander stuck, wie die jetzmalen zů Nůrenberg behalten und des keisers capell oder rich genempt wirt. Das liess man offenlich uf dem hof
25 sèchen, und fůrt es darnach graf Růdolf gen Kyburg, da es lange
Bl. 55a jar behalten was.[1]) ||

Wie graf Růdolf einsmals von einem narren gewarnet ward.

Nun wollt graf Růdolf einsmal von Kyburg gen Zúrich
30 riten. Das hat im der von Regenspurg verkuntschaftet, rüst sich, uf in zů halten und ret zů sinen dienern: „Mir wend dem von

[1]) Diese Reichsheiligtümer wurden 1292 von Herzog Albrecht von Österreich dem König Adolf ausgehändigt; 1346 wurden sie nach Böhmen u. 1424 nach Nürnberg übergeführt; vgl. E. Stückelberg Geschichte der Reliquien in der
35 Schweiz (Schriften d. Schweiz. Gesellschaft für Volkskde. I) S. 44, 45. 53.

Habspurg sin lange nasen zerschlachen in mass, das er uns fürhin kein leid me soll thůn". Dis ward nun zů dem dickeren mal geret, das es der narr hort. Der luf von stund gen Kyburg, klopfet an, fragt nach dem herren, der hiess in für sich. Also beschowet in der narr vast gůt und sprach: „Warlich du hast nit als ein lange nasen, dann das min her kum halb sovil lúten bedörft, das si dir die zerschlůgend; ich wollt si allein zertúlpen, das man si númen sechen můst". Da markt der graf, wie es ein gestalt hat, das er verkuntschaftet was, rúst sich mit der macht, so er gehaben mocht, zog morendes dem von Regenspurg entgegen; aber er wollt sin nit gebeiten.[1])

Nun hattend die uf Utzenberg[2]) die vesti verloren; wie si gewunen ward, volgt hiernach.

Nun hattend die grafen von Toggenburg ein werlich stark schloss, das hiess Utzenberg, lag ob Schmerikon under Sant Gallen capell (ward demnach derselbige thurm und gemür anno dom. 1505 geschlissen und die pfarrkilch zů Utznach darus gepuwen),[3]) darab denen von Zúrich grosser schad und vil úbertrangs geschach. Daruf besamlet graf Růdolf und ‖ si ein zug, beleitind es, und als si die jar und tag nit gewinen konntend und sich verwagend, das leger zů schlissen, da wúrffend si lebendig visch us dem schloss. Da sprach graf Růdolf: „Jetz ist das schloss gewunen!" vieng an die lantlút zů fragen und in den wildinen zů sůchen. Also vand er einen schwinhirten, der sagt, das er dick hette gesechen lút in ein wildtobel gan, so er im zeigt, darin der graf einen heimlichen ingang fand, durch den er mit den sinen in das schloss kam. Und wurdent alle die erschlagen, so darin warend, die vesti geplúndert und in grund verprennt. Dis beschach, als man zalt 1262 jar uf den 9. tag aprellen.[4])

[1]) Nach Vitoduran Archiv XI 23.

[2]) Über die feste Utzenberg ad Uzusberg vgl. Meyer v. Knonau St. Galler Mitt. XVII 224, 253, 262—264, XVIII 68; Mon. Germ. Script. XVII 241; Dierauer Quellen XVIII 27 u. die daselbst angeführte hist. Literatur.

[3]) 1505 fand die Einweihung der neuen Kirche statt Gfd. XXXIV 154.

[4]) Das Gerippe (Name, lange Belagerung, Datum) zu seiner Erzählung entnahm Brennwald der alten Zürcher Chronik b. Dierauer Quellen XVIII 26; das Übrige ist ohne Zweifel eigene Zutat.

Wie die vesti Kúsnach[1]) am Zúrichsee gewunnen ward.

Dis gestûnd bis uf sant Urbanstag im 68. jar. Da zugent die von Zúrich und ir houptman graf Růdolf fúr die vesti Wulsch zů Kúsnach am Zúrichse, die si etlich tag belegertend 5 und gewunend, ward geplúndert und verprennt. Nun hat graf Růdolf von Habspurg dieser zit an keinem end stäts sin wonung, dann er je zů Zúrich, Kyburg, Bremgarten, Habspurg oder ze Baden was, so enthielt sich der von Regensperg uf Ůtliberg, Balderen, Regensperg und Glanzenberg, hieltend und 10 grifend beider sit täglich ufeinander an, das die von Zúrich nit wol geliden mochtend, wann des von Regenspergs schloß inen zenach gelegen warend, machtend etlich anschleg mit irem hoptman, da- Bl. 56a mit si diser vestinen abkommen und vor inen sicher sin möchtind. ‖

Wie die veste Balderen gewunen ward.[2])

15 Es lag ein vesti ob Zúrich, hiess Balderen uf dem Albis, uf deren etwan kúng Ludwig, so das frowen múnster gebuwen hat, gesessen was; dieselben hielt diser zit der von Regenspurg in siner gewalt. Also namend die von Zúrich und ir hoptman us 30 wolgerústet pferd und satztend so zwen uf eins hinder einan- 20 der und hiessend die uf aller höche über den grat uf das schloss riten. Nun was glich nach bi dem schloss ein gestûd und tôbeli, durch di si ritten mûsstend; darin der halbteil beleib, und rittend die anderen 30 zunechst bi dem schloss fúr. Und als die zû- setzen ab dem schloss so en klein zug sachend, fielend si on alle

---

25 [1]) Dierauer Quellen XVIII 27. Die Burg Küsnacht ist mit Wulp, einer in der Nähe gelegenen, nicht zu verwechseln; Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 334; St. Gallen Stiftsbibliothek Cod. 651 nennt die Burg Wulp.

[2]) Baldern am Albis. Zeller-Werdmüller Zürich Mitt. XXIII 298. Von dem Geschlecht der Baldern wird uns bloss im Jahrzeitbuch d. Zür. Frau- 30 münsterabtei unter dem 5. Januar ein Chuonradus comes de Balderen genannt. G. v. Wyss Zürich Mitt. VIII, 2, 24. Im übrigen wissen wir über Schloss und Besitzer nichts Sicheres. Vgl. Anz. G. 1887, S. 3 mit der Korrektur v. M. v. K. Z.-W. auf S. 43. — Die ganze Erzählung unseres Chronisten beruht bis auf den Namen auf Vitoduran (Archiv XI 20 f.), der dies erzählt von einem „castrum 35 excelsum et firmum in monte dicto Albis prope Turegum situm“. Gewöhnlich wird dieses castrum mit der Ütliburg identifiziert. Auch hier lässt unser Chronist seine Phantasie spielen.

sorg harus, understůndend mit den 30 pferden zů scharmützen; die glichtend nun ein flucht und zôúchtend die schlosslüt entwêris an berg hinder das schloss. Damit brachend die andern trissig, so sich verschlagen hattend, uf und iltend dem schloss zů, da si die bruggen und vorhöf innamen. Und als die úbrigen uf dem schloss 5 das ersachend, gabend si wort zeichen. Damit wollten si wieder dem schloss zů sin. Da hattend es die vigend inen vor und iltend inen dise reisigen wider nach. Damit ward ir sovil, das die schlosslút die flucht namend, und in dem schrecken gabent die úbrigen das schloss uf. Also hattend es die von Zúrich etlich 10 tag, und demnach zundend si es an und brantend es in den grund. || Bl. 56b

Wie die vesti Ůtliberg gewunen ward.[1])

Nun was Útliberg das sterkist und best schloss, so der zit in allen landen sin mocht. Daruf der von Regensperg all sin herz satzt. Dann es nit wol muglich zu gewinnen was. Das lag 15 nun, das er die statt Zúrich an allen orten übersechen mocht; es kont ouch niemand darzů und us gan, er mocht es sechen. Deshalb er diesen krieg der merteil daruf was. Nun was er gerüst mit zwölf wissen pfärden, het ouch sich und sine diener in wisses bekleidet, und darzů luffend 12 wisse windspiel mit im. Das 20 marktend nun die von Zúrich im ab, růstend, so heimlich si kondent, der glich ross, kleider und hund zů. Und einsmals als der her usgeritten war, da kamend der von Zúrich lút mit ir 12 wissen rossen und der kleidung, als ob es der her von Regensperg were und iltend inen etlich zů ross und fuss nach, als ob si 25 die herren jagtind. Das ersach der wechter, zog bald, damit, als er wand, sin her in das schloss entrinnen möcht. Also viel graf Růdolf mit sinen pferden in das schloss, behielte das thor offen, bis die fůssknecht hienach kamend; die erstachend, was si drin fundend, gabent ir wortzeichen. Also zogend die von Zúrich us 30 mit ir stattpanner mit ganzer macht hinuf, zundend dise vesti an, zerstortend si in boden. Also ward dis gůt schloss mit listen, das sunst nit gůt múglich was ze gewinnen. Dis beschach in dem ersten herbst manot, als man zalt 1268 jar. || Bl. 57a

[1]) Zeller-Werdmüller Ůtliburg und die Freien v. Regensberig 35 Turicensia S. 32–43; Dierauer Quellen XVIII 29.

Wie die statt Glanzenberg gwunen ward.[1])

Die gestůnd nün unlang, da rustend sich die von Zúrich und ir hoptman, den von Regensperg abermals anzůgrifen und ludent zwei schiff in mass, als ob si gen Basel wollten varen, 5 wann es der zit vast túr was, und verstiessend vil wolgerüster knechten darin, fůrend die Lindtmagt nider. Und als si gegen Glanzenberg dem stettli fůrend, das glich bi der Lindtmagt was, hůb des von Regensperg volk gar vast an zů inen schiessen. Damit kamend si hinder das holz, das man si us der statt nit me ge- 10 sechen mocht, hůbent damit an zů schrien, als ob man inen die schiff zerschossen hette, wurfend allerhand zúg us dem schiff; das ran die Lintmagt nider. Und als si dis geschrei in der statt hortend und den plunder das wasser nider rinnen sachend, lufend si us der statt den schiffen zů. Als si nun an das wasser kamend, 15 hatten sich die Zúricher zů wer gestellt, griffend einander beider sit an. Also ward der louff gar gross us der statt; dann si der von Regenspurg, nach dem er Ütlyberg verloren, gar wol mit lút und zúg besetzt hat. Nun hat sich der von Habsperg mit einem grossen zúg zůnechst der statt im eichwald verstossen; 20 der brach uf, viel zwüschend das volk und die statt, ilt ein teil inen die statt ab, der ander an das wasser, die iren zů entschútten, und in disem schalmutz kamen beider sit vil lúten um. Und als die vigend sachend, das sie die statt verloren hattend, namend si die flucht; da ilt menglich der statt zů; die ward ganz und gar ge- 25 blündert, mit fúr angestossen und in den grund verbrennt. Also wurdent die gloggen ouch da dannen gefůrt, deren eini Zúrich in dem bredierkloster hanget und die ander in Zollikon am Bl. 57b Zúrichse[2]). ‖

---

[1]) Glanzenberg an der Limmat zwischen Zürich u. Baden, war eine 30 regensbergische Gründung. Nabholz Freiherren v. R., S. 43 ff.; seine Existenz bezeugt von U. B. Zürich III. 78, 174. 233, IV 57, verschwindet nach 1267 ganz aus d. Urkunden, muss also damals zerstört worden sein. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 312.

[2]) Woher Brennwald diese Notiz hat, ist mir unbekannt; über die 35 Glocken genannter Orte vgl. die kurzen Notizen Nüschelers Die Gotteshäuser d. Schweiz II 399 u. 449.

Wie der krieg zwúschend denen von Zúrich und Regensperg gericht ward.

Nun hat dieser krieg drú ganze jahr gewert, und was her Ůlrich [!] von Regenspurg von allen sinen vestinen komen, dann allein nüwen Regenspurg hat er noch, die er minder getruwet zehalten; dann dieser keini, ouch der heren, so sines teils warend, umb lút und lant und gross gůt komen, mochtend den krieg nit lenger erliden. Also rittend fúrsten und herren darzwúschend, und ward ein bericht gemacht, daruf der von Regenspurg gen Zúrich kam, ergab sich an sie. Die namend sin lut und lant und was er het, gabent im ein merklich gůt zů lipting, beleib bi inen bis an sin tot und ward zů den parfůssen [zů] Zúrich in dem crútzgang begraben.[1]) Demnach hultenden alle herren und umbsássen denen von Zúrich, das si der zit gar keinen vigend me hattend, und der, so ir genempt vermeinit zů sin, ward ir pfrúnder und was des fro.[2]) Darum sich sines gůtes, gewaltz und macht niemand ubergeben sol. Und ist diser krieg vericht, als man zalt 1268 jar in dem anderen herbstmonat.[3]).

---

[1]) Nach der alten Zürcher Chronik Dierauer Quellen XVIII 29 und zwar nach Handschrift 2. Lütold VI von Regensberg wurde sehr wahrscheinlich in Rüti beigesetzt, wo sein Grossvater Lütold IV, Stifter dieses Prämontratenserklosters, † 1218, ruhte. Zürich Mitt. XXIV 229. Nabholz l. c. S. 51.

[2]) Das Geschlecht d. Regensberg blühte zwar noch fort, begann aber doch zu sinken. Nabholz l. c. S. 52 ff.

[3]) Mit Nabholz l. c. S. 40 ff und 88 ff und gegen P. Schweizer (Zürcher T. 1888 S. 121 ff. und O. Redlich Rud. v. Habsburg S. 746) möchte ich an dieser Jahreszahl 1268 als Abschluss der Regensbergerfehde festhalten. Das Datum von der Einnahme der Burg Küsnacht am 25. Mai 1268 mag auf Verschreibung beruhen; hingegen spricht für 1268 hauptsächlich die Urkunde vom 30. Nov. 1269 (U. B. Zürich IV 133), wonach der Abt v. St. Gallen die vielen Dienste L. v. Regensbergs, qui nobis et ecclesiæ nostræ frequenter impendit, hoch belohnt. Diese Dienste können sich nur auf Grüningen, Dürnten und Mönchaltorf, welche L. v. R. von St. Gallen zu Lehen hatte, beziehen. Als zweiter Grund muss geltend gemacht werden, dass gerade 1268/69 die grossen Güterentäusserungen d. Regensberger begannen. U. B. Zürich IV 94,130 u. s. w. U. B. St. Gallen III 267 ff.; Meyer v. K. St. Gallen Mitt. XVIII 102, 148; Maag Quellen XV, 266 ff.; Nabholz l. c. S. 46 ff.; Fr. v. Wyss Bas. Recht XVIII 19, 181.

Wie graf Růdolf und der apt von Sant Gallen gericht wurdent.

Nun hat graf Růdolf der ziten etwas spans mit dem bischof von Basel und mit dem apt von Sant Gallen, und der apt von 5 Sant Gallen hat ouch span mit dem bischof. Nun kam es darzů, das sich graf Růdolf rust, den bischof zů bekriegen; das vernam Bl. 58a nun der apt und besammelt ein ‖ merklich volk, in meinung, graf Růdolf zů schatigen, wann er us dem land kam. Diser zůg lag nun zů Wyl in dem Turgow; uf das graf Růdolf mit aller macht, 10 so er wider den bischof gesammelt hat, gen Winterthur, Elggôw und da umb zoche, dis aptes zu warten. Und als jetz etlich tag vergiengend und niemen komen wollt, sprach graf Růdolf, der apt lege sin leptag still, „darmit wurde mir der rat zů schwer, so hat er ansprach an mich und ich keini an in; deshalb ich in mit keinem 15 rechten kan überziechen oder angriffen; ich will diesen krieg mit im richten, damit ich das, so ich vorhanden han, verbringen mog“; sass uf und reit mit zechen pfärden gen Wyl an das thor, begert, das man in zů dem apt liesse. Das tät man nun kůnd, wie graf Růdolf von Habspurg da were, das den apt, sine herren, knecht 20 und ritter hoch verwundert. Also ward er ingelassen. Daruf ret er und sprach: „Her von Sant Gallen! ir hand etwas spans mit mir und beklagend, úch sie von mir unbilligs gschen, das ich nit vermein; aber darmit ir und ich uns an dem bischof von Basel mögent rechen des hochmůts und unrechten, so er uns zůgefůgt hat, so setz 25 min sach zů recht uf úwere råt, und was sich die darinnen erkennet, dem wil ich trúlich geloben und nachkomen, und ist min meinung, das úwer volk und das min angents, wie sie besammelt sind, mit mir fúr Basel ziechend und den bischoff in unser beider namen angriffend. Also wurdent si beid, der apt und graf Růdolf ir sachen Bl. 58b halb gericht. [1]) ‖

---

[1]) Vorstehende Erzählung nach Klingenberg S. 20, der sie mit der Basler „Bösen Fastnacht“ 1376 verquickt. Unser Chronist hat den Irrtum Klingenbergs gemerkt und ihn vermieden. Übrigens erzählen auch Mathias v. Neuenburg S. 6 und Kuchimeister (St. Gallen Mitt. XVIII 75 ff.) die gleiche Episode. vgl. i. 35 St. Galler Mitt. XVIII die Anm. Meyer von Konaus No. 122 und 126—130, der die Vereinbarung Rudolfs v. H. mit dem Abt auf den 16. Dez. 1266 verlegt. Die endgültige Regelung fand freilich erst am 16. Juli 1271 statt. U. B. St. Gallen III 190; vgl. Kopp Gesch. d. eidg. Bde. IIa S. 635.

Wie graf Růdolf und die von Zúrich Basel beleitend.

Uf das brachend beider her des apts und graf Růdolfen volk uf und zugend mit inen die von Zúrich mit ir statt panner und ganzer macht. Es warend ouch vil burger zů Basel, edel und unedel, dem bischof wider wertig; die kamend mit ir hilf und be- 5 leitend die statt Basel 11 ganzer wuchen, wůstend und branntend was dem bischof zůgehert.[1])

Wie graf Růdolf zů rômischen kúng gewelt ward.

Anno domini 1272, als das rômisch rich jetz 28 jar ân hopt gestanden und kein keiser was, gienge so gross úbel im Tútschland 10 und ouch in welschem fúr mit krieg, roub, brand und totschlag, das bapst Gregorius, des namens der zechend, den curfúrsten schreib und gebot, in einer zit, so er bestimpt, einen rômischen kúng zu erwellen und die heilig cristenlich kilchen mit einem vogt nach irem alten loblichen bruch zů versechen, oder aber er wôllte mit rât siner 15 cardinalen das rich verwenden, dahin es der cristenheit und dem stůl zů Rom nutzlich und erlich sin wurd. Uf das kamend die curfúrsten gen Frankfurt. Und die wil alle ding ân ordnung und gar wild stůndent, meintend si, das not wurde sin eins fromen, wisen, handvesten keisers, der das rich wider in wesen und das recht 20 regement bringen möcht, und namend fúr sich alle fúrsten des ganzen tútschen landes. Us dem allem ward graf Růdolf von Habspurg zů rômischem keiser gewellt, und beschach uf den nechsten tag nach Michahelis in dem obgemelten jar.[3]) ‖ Bl. 59a

Wie graf Růdolfen, das er zu kúng gewellt, verkúndt 25 ward.

Der zit, als graf Růdolf von Habspurg, der apt von St. Gallen und die von Zúrich die statt Basel mit gewalt belegertend und den bischof an allem sinem land gar merklich schadgotend, da schicktend die curfúrsten ir treffenliche botschaft zů graf Ru- 30

---

[1]) Bekanntlich erst 1273. Der Chronist rechnet die kaiserlose Zeit von 1245 an; vgl. oben.

[2]) Vgl. Mathias v. Neuenburg S. 8 ff. U. B. Basel I 65; Iustinger S. 27. A. Burckhardt-Finsler Basler Biogr. II 77 ff.

[3]) O. Redlich Rud. v. Habsburg S. 160 ff. 35

dolfen für Basel in das leger, verkundtend im, das er von inen allen gemeinlich zů römisch keiser erwelt were. [1]) Dise botschaft empfing er frölich und erlich mit grossem verwundern, wann er sich des nit versechen het. Es war ouch so gross frőúd in allem her, der-
5 gleich vormals keins gehört ist. Und zestund begert der bischof und die statt Basel an dem núwen keiser genad, und ward im die statt ufgethan, er und all sin volk als gůte frúnd empfangen, die glich des vorderigen tags ir totliche vigend gesin warend. Also von stund bevalch graf Růdolf sin lút und land denen von Zurich in sinem
10 abwesen zů beherschen, schickt den ganzen Züg mit eren und frőúden heim, behielt etwan vil volk bi im, die sich zů Basel bekleitend und rustend mit den núwen keiser gen Frankfurt zů den fúrsten zeritten. Und sollicher mass ward diser krieg ouch gericht. [2])

Wie graf Růdolf zů den curfúrsten kam und bekront
15 ward.

Und als graf Růdolf gen Frankfurt zů den curfúrsten kam, ward er gar erlich empfangen; denen er gross lob und dank seit und begert von inen trost, hilf und rät, damit das heilig römisch rich beschirmbt und die tútsch nacion gemeinlich in frid und sůn
20 gesetzt wurd. Uf das ward tag gesetzt gen Ach, da er von dem bischof von Cőlln bekrönt ward. Es empfiegend ouch fúrsten und
Bl. 59b herren und die statt ir lechen von im, und || beschach, als man zalt 1274 jar. Zestund vordert er alles das, so sine vorfaren, kúng und keiser, von dem rich verloren und verendert hatten; der im nun der
25 merteil wider geantwurt ward; er hat ouch nit not, ůber das gebirg in welsche land zů ziehen, die keiserlich kron zů erhollen von des

[1]) Nicht ganz richtig. Am 11. Sept. 1273 fand in Boppard eine Vorbesprechung der Wahl zwischen den Erzbischöfen Werner v. Mainz, Engelbert v. Köln und Ludwig dem Pfalzgrafen, denen sich auch der Erzbischof Heinrich v.
30 Trier anschloss, statt, wobei sie sich auf Rudolf einigten und Friedrich, den Burggrafen v. Nürnberg, an diesen abordneten, der etwa am 20. Sept. vor Basel eintraf. Vgl. Oswald Redlich Rud. v. Habsburg S. 159 ff. H. Bärwald De electione Rudolfi I regis; H. Grauert Zur Vorgeschichte d. Wahl R. v. H. in Sybels Hist. Jahrb. XIII; H. Bresslau Zur Vorgeschichte der Wahl R. in Mitt.
35 d. österr. Inst. XV. S. 59–67.

[2]) M. H. G. SS. XVII 122 ff. Chronik Ellenhards v. Strassburg; ibidem Chronicon Colmariense S. 195. Böhmer Regesta Imperii S. 5 ff.; Kopp Gesch. d. eidg. Bde. II a. 657 ff.

erschrockenlichen mortlichen handels wegen, so kúng Cůnrat und anderen vormals in Ittalia begegnet was; er hielt ouch vast wenig von den welschen.[1])

Wie der Múllner von Zúrich vom kúng zu ritter geschlagen ward.[2]) 5

Diser zit hielt graf Růdolf hof zu Menz; dahin kam Jacob Múller von Zúrich. Und als der kúng bi fúrsten und heren sitzt, so sicht er disen burger, stat uf, gat im entgegen und empfacht den gar fríndlich und erlich. Des sich die heren verwundertend und fragtend, worum er sich gegen einen schlechten man temotigietti. 10 Da sprach der kúng: „Der zit, als wir denen von Zúrich hoptman warend in dem krieg wieder den von Regensperg, da wurdent wir an einem angriff von unserm pfärt gestochen, vast verwundt, und vieng man uns an, fúr tod us zů ziechen. In dem kam dieser burger von Zúrich, schlug die, so ob uns warend, mannlich in die 15 flucht, satzt uns uf ir eigen pfärt, und durch sin manheit bracht er uns beid von unsern vigenden, dann wir uns verritten hattend, das uns der ganz zúg nit me zů hilf komen mocht; die also nachts in die statt Zúrich kamend und nit anders wustend, als uns beide verloren han. Darum wir billich disen burger und alle, die von 20 Zúrich sind, unser leptag eren und erhochen sond; den wir vast arm und [durch] den von Regenspurg uskriegt und nâch gar verderpt warend. || Darum was ir hand und sind, all unser glúck, er und Bl. 60a gůt langt uns von der statt Zúrich har". Und schlůg also denselben Múller von Zúrich in ir aller gegenwirdigkeit zů ritter und begabet 25 in mit grossem gůt.

Wie sich einer für keiser Friderich usgab und vil anhangs hat.

Diser zit gab sich einer us, wie er keiser Friderich were,[3]) dem tatend 14 grafen in Schwabenland und etlich stet anhang und 30

[1]) Vgl. dagegen Kopp Gesch. d. eidg. Bde II c. S. 5ff. Osw. Redlich Rud. v. Habsburg S. 170 ff., 385 ff., 683 ff.

[2]) Nachfolgende Anekdote nach Vitoduran Archiv XI 20, der durch den Zusatz, dass er selbst Müller gesehen habe, dieselbe glaubwürdig erscheinen lässt.

[3]) Vorstehendes nicht nach Klingenberg S. 29, sondern nach Closener 35 i. d. Chroniken deutscher Städte ed. v. Carl Hegel VIII 47, der sich hinwieder auf seinen älteren Landsmann Ellenhard M. H. G. XVII 867 stützt.

bistand wider kúng Růdolfen, namlich die von Wertenberg, Montfort, Helfenstein, Toggenburg und andere. Also bekriegt sie der kúng und bracht si zů gehorsami. Er belegert die statt Westfaler;[1]) darin derselb trugner lag. Den gabent sie hinus und ward
5 verbrent. Demnach straft graf Růdolf die herren und stett nach irem verdienen; des můssen die von Kolmer 4000 mark fúr silber gen. Er bezwang ouch und macht ein gehorsami den herzogen von Burgund, den landvogt von Túringen, den erzbischoff von Salzburg. Auch mit hilff denen von Zúrich, Bern und Fryburg
10 gewan er die statt Bätterlingen[2]), und nach diesen handlen kam kunig Růdolf gen Zúrich. Da ward im geklagt, wie der welt so grosser schad und übertrang bescheche ab dem schloss Wyssenburg[3]) unwit von Schaffhusen gelegen, das gar ein mortlich schonbhus [!] war. Also nam er zů im die von Zúrich und etwan
15 viel volkes von disen landen und belegert es wol 7 wochen, das nun das volk verdros und hettend es gern gestürmbt, sprach er: „Nein es ist weger das gůt, darum die lút verkriegt"; uf das liess [er] mit grossen kosten, můi und arbeit graben und das schloss uf den boden
Bl. 60b fellen. ||

20 **Von dem pfister, der Zúrich verprant.**

Anno dom. 1280, da ward ein pfister [in] Zúrich in Niderdorf under dem bach gesässen, der etwas verschult het, das er gefangen ward. Nun ward der zit ein dieffi pfútz von wústem wasser glich ob dem Rúden, das der zit der von Toggenburg hus was;
25 ob deren hangt ein korb; darin satzt man die lút und gab inen weder essen noch trinken, bis si darus in das kot hinab fielend. Disse sträff war nun etwas schantlich. Darzů diser pfister ouch gesetzt was. Das verdross in so vast, das er nacht und tag gedacht, wie er sich gerechen kond, koufft vil holzes, fúllt sin hus.
30 Und einsmals, da es im fúglichisten was, frů vor tag, zunt er das

[1]) Wetzlar, V. Meyer Tile Kolup (der falsche Friedrich) und die Wiederkunft eines ächten Friedrich. Wetzlar 1868. A. Busson Sitzungsberichte der Wiener Akad. CXI.

[2]) Kopp Gesch. d. eidg. Bde. (od. König Rudolf u. seine Zeit) II, b.
35 360 ff.; Matthias v. Neuenburg S. 20 ff.

[3]) Weissenburg westl v. Waldshut, gehörte den Herren von Krenkingen, 1288 zerstört. Archiv XI 29.

an und floch damit zů der statt us. Und als er uf den Zúrichberg kam, begegnot [ihm] ein frow, die sprach: „Warum fliechstu und sichst, das es so recht übel in der statt got?“ Da sprach er: „Gang hin und sag inen, der pfister, der us dem korb in das kot gefallen ist oder sig, heig sich geweschen und well sich bi diesem fúr tröcknen; ouch heigend sie damal all gemeinlich jung und alt gelachet, und wann si jetz all gemeinlich schriend und weinend, sigend wir erst der sach halb wett.“ Also verbran die gross statt von Niderdorff bis uf Dorff an den schwibogen, das darzwischend gar wenig húser beleib.[1])

Wie kúng Růdolf den kúng von Behem erschlůg und von andern sachen under im beschechen.

Es ist zu wússen, das graf Růdolf kúng belib und ward nie keiser;[2]) er macht aber gůt frid in allen landen. Und in dem 6. jar sines riches was es so wolfeil in Schwaben, das ein schöffel roggen zwen schilling haller galt, und ein schöffel dúrer kol 20 haller und so vil haber 16 h.[3]) — Es gebar ouch siner zit in dem stettli Sempach, || als man zalt 1280 jar, ein edle frow einen wunderbaren löwen. — Under disem kúng Růdolfen starb ein herzog von Osterich, [der] mit schilt und helm begraben wurd[4]), und gefiel das herzogtum dem heiligen römischen rich lidiglichen heim. Das lech er graf

[1]) Den schlichten Bericht von einem grossen Brande, verursacht durch einen Pfister, dessen Namen der zwanzig Jahre später entstandene Richtebrief Archiv V 225 übermittelt, schmückt unser Chronist zu einer Erzählung aus, die später v. Stumpf II 153b, Tschudi I 188. Bullinger, Rahn u. a. z. T. mit einigen Variationen, meist aber wörtlich reproduziert wurde. G. v. Wyss Zürich Ant. VIII, Anm. II 40 u. Dierauer Quellen XVIII 32 Anm.

[2]) Vgl. A. Giese Rudolf I v. H. u. d. röm. Kaiserkrone die Dissertationen v. F. Walter Die Politik d. Kurie unter Gregor X; H. Otto Die Beziehungen Rud. v. H. zu Papst Gregor X.; F. Wertsch Die Beziehungen Rudolfs v. H. zur röm. Kurie bis zum Tode Nicolaus III. A. Zisterer Gregor X u. R. v. H. A. Demski i. Knöpflers Kirchengesch. Studien VI.

[3]) Diese Lebensmittelpreise z. T. nach Klingenberg S. 27; vgl. damit Dierauer Quellen XVIII 32; Closener i. C. Hegel Die Chron. d. d. Städte VIII 44; Königshofen ibidem VIII 450.

[4]) Friedrich II der Streitbare. der letzte Babenberger in Oesterreich, ermordet 1246.

Albrechten von Habspurg, sinem sun [1]); dahar sind us den grafen von Habspurg herzoge zu Österich worden. — Nun was der zit ein kúnig zu Behem, hiess Othocarus, [2]) der verachtet kúng Růdolfen, unnderstůnd Österich mit gewalt in zu halten, wollt ouch 5 Behem nit von im empfâchen. Daruf sammelt der kúng ein mechtigen zúg us allem rich, zog mit heres kraft in Österich. Zu disem zug schicktend die von Zúrich ir treffelich hilf. Es hat der kúng sie so lieb, das er hundert burger von Zúrich [3]), edel und unedel, vor disem strit zů ritter schlůg, die er all an dem angriff zů vordrist 10 stalt [4]) und sprach zu dem andern volk, wohin die giengind, das si inen nachvolgenden, dann er si bekannte in måss, das ir keiner hinder sich gedâchti. Es was ouch hiebi aller adel us Ergow, Turgow und Hegôw, ouch allenthalb us dem land, so jetz die Eidgnosschaft genempt ist und wirt. Es erholtend in disem strit die 15 von Winterthur ir Regalia, friheit und statt recht, damit si kúng Růdolf begabet; dann es hievor nur ein markt und kein statt was [5]). An

---

1) 1282. Vgl. Festschrift zur 600jährigen Gedenkfeier d. Belehnung des Hauses Habsburg mit Österreich. Wien 1882.

2) Meist nach Klingenberg S. 26 ff; über die Schlacht vgl. Lichnowsky 20 Gesch. d. Hauses Habsburg I 450 ff; E. Kopp König Rudolf u. seine Zeit I 250 ff.; Huber Gesch. Österreichs I 610 ff.; Oswald Redlich Rud. v. H. S. 363 ff. Busson i. Archiv für österr. Geschichte LXII; Köhler i. Forschungen z. deutschen Geschichte XIX 307 ff, bei welchen die Quellen angegeben sind.

3) Von einer besonders sich auszeichnenden Teilnahme der Zürcher an 25 der Schlacht b. Dürnkrut, wie sie hier erzählt wird, wissen die zeitgenössischen Quellen nichts, auch die alte Zürcher Chronik nicht, die gewiss nicht unterlassen hätte, solche rühmend zu erwähnen, wenn sie wirklich stattgefunden. Sie scheint also Erfindung unseres Chronisten zu sein; sie ging dann über auf Stumpf Chr. II 153 b, Tschudi Chr. I 187, Bullinger I 110, Rahn, 30 Silberisen, Fugger u. Joh. v. Müller Geschichten schw. Eidgen. I 537. Vgl. auch S. Vögelin Das alte Zürich I 362. Es ist ja sehr wahrscheinlich, dass Zürcher daran teilgenommen mit Rücksicht auf das frühere Verhältnis der Stadt z. Rud. v. H. Lobend hervorgehoben wird beinahe von allen Chronisten der Bischof Heinrich v. Basel, der mit dem Landvogt im Elsass ihm 100 geharnischte 35 Reiter zuführte und persönlich am Kampfe teilnahm, auch Heinrich Walter von Ramswag, Kt. Turgau (U. B. St. Gallen III 220), der den in der Schlacht gefallenen König schützte und wieder auf ein Pferd hob.

4) Die Ungarn unter Matthäus Csak hatten den Vorstreit. Osw. Redlich, S. 321.

40 5) Wintertur hatte schon am 22. Juni 1264 v. Grafen Rud. v. H. ein geschriebenes Stadtrecht erhalten U. B. Zürich III 347. Übrigens behauptet auch der Winterturer Chronist Laur. Bosshart (Quellen zur schweiz. Refor-

diesem strit kamend beider sit viel volkes umb und insonders wurden der Behem 14,000 erschlagen. Es hat der kúng von Behem vormals ein edelmann us der Stiermark wider recht lassen richten; der hat zwen brůdern, waren ouch im feld; als die sachend, wie es gan wollt, schlůgend si den kúng selbs zů tod. Und beschach dis 5 strit, als man zalt thusen zweihundert sibenzig und im achten jar uf sant Růdolfen tag[1]) im Osterland. Nun kamend die Zúricher der merteil umb, so der kúng zů ritter ‖ geschlagen hat; Bl. 61b die úbrigen wurden erlichen von im begabet; die liessend demnach, als inen gott wieder heim half, ir schild [in] Zúrich zů den par- 10 fůssen in der kilchen der lenge nach målen, da si nâch stand, der edlen uf einer und der burger uf der andern siten.[2])

Nun ist zů wússen, das kúng Růdolf die trú lender Uri, Schwitz und Underwalden von ir herschaft zů des richs handen lost[3]), davon ich hiernach sagen wirt, so ich an dieselben lender 15 kum zebeschriben. Und damit ich diese materi kúng Růdolfs halb ende, so wil ich hienach setzen das, so ich in der Nürenbergischen chroniken find, das in einer sum anfang, mittel und end sines lebens äben vil begrift.

Was von kúng Růdolfen in der Núrenbergischen 20 chronik stat.[4])

Růdolfus, graf zu Habsburg ward nâch lenger fir des romischen keiserthůmbs und zerrüttung der gůter des römischen riches mit gemeiner einhelliger wal der curfúrsten zu romischen

---

mationsgeschichte v. K. Hauser III 3 ff) dass „in selbem strit oder schlacht die 25 von Wintertur den Vorzug gehan händ".

[1]) Die Schlacht fand bekanntlich am 26. Aug. 1278 statt: Klingenberg S. 28 meldet irrig am Rufustag (27 Aug.), den unser Chronist in Rudolfstag (17. April) umgewandelt hat.

[2]) Auch dies ist Erfindung Brennwalds. Stumpf, Bullinger, Rahn 30 (nicht im gedruckten Teil) u. a. folgten. Vor dem Umbau der Barfüsserkirche i. J. 1833 suchte Dr. F. Keller vergeblich nach diesen Wappen. S. Vögelin Das alte Zürich I 362.

[3]) Vgl. unten.

[4]) Hartmann Schedel (Chronik) Das buch der Chroniken und ge- 35 schichten mit figuren und bildnissen von Anbeginn der Welt bis auf dies unsere zeit. Blatt 243 f.

küng erkoren und von bapst Gregorio dem zechenden zů rettung des heiligen lands bestettet; dann er was ein klug, fúrsichtig, anschlegig man, in sinen handlungen streng, und ernstlich mit waffen und war gerecht und gotsförchtig und an fürtreffligkeit alles lobens
Bl. 62a und breises ungebrechlich, || starkes libs, schönes antlitz, rot wis, grossmütig und sonderlich milt fri. In betrachtung und ermessung sollicher loblicher art und eigenschaft ward er zů keiser und herrschet 19 jar in vil mü und arbeit der hendel und sachen tútscher nacion und land berůrende. Nun was dieser Růdolf
10 Othocari des kúngs zů Behem hofmeister etwan gewest; als er aber zu einem vogt und vorsteher gemeins cristenlichs nutz erwelt ward, da liess er durch sin keiserlich botschaften von demselben Othocaro Ősterich, Kernten und andere an welsche land stossende gegne als zu dem römischen keisertum geherende
15 erfordern. Dann als herzog Friderich von Österich ôn liplich erben mit tod vergienge, da empfieng Margret sin schwöster die erbschaft deselben landes und beheiratet sich zu dem benempten Othocaro und erlangt also das österichisch edel fürstenthům. So hat Ulrich, der damals das fürstenthum zu Kernthen besass,
20 auch kein lipserben; darum erkouft er Othocaro Kernthen, Krain und die Windischi Mark und andere me. Und nachdem aber Österich kein wiplicht lechen was, und Ulrich ån geheiss oder verwilgung des römischen keisers die benempten land und gegne als zu dem rich gehorende zuverkoufen nit macht gehept
25 hat, darum begert kúng Růdolf von Othocaro, im des alles abzůtreten. Des widersatzt sich Othocarus, der behemsch kúng; doch wurdent si durch undertädung vereinigt also, das Osterich dem keiser volgen und si beidersit ir kinder zůsammen verelichen und die land, darum der unwill was, zů heirat gůteren werden
30 soltind. Und der behemsch kúng schwůr dem keiser, die ding also zů halten. Aber der kúng war durch sin wib mit worten also angereizt, das er wider den keiser ein gross her besamelt. Dem
Bl. 62b begegnet der keiser || und erschlůg den kúng in einem strit; zůletzt starb er von alter schwachheit zů Erdfurt, und sin lichnam
35 ward gen Spyr gefůrt und bi andern keiseren begraben. Aber vor sinem absterben kam Gutta, sin tochter, mit Wantzeleo zů Behem irem gemachel, des Othocari sun, gen Erdfurt.

Anno dom. 1291, do starb kúng Růdolf, als er das römisch rich 19 jar geregiert hat[1]), und hat vierzechen veldstriten behalten, in deren er in eigner person allweg gesin was.

Wie kúng Adolf gewellt und sich herzog Albrecht von Österich darwider satzt. 5

Das römisch rich firet nach kúng Růdolfs tod ein jar; das verzog sich, bis man zalt 1292 jar, da welten die curfúrsten graf Adolf von Nassow zů romischem kúng; dem hultenden nun der mertheil fúrsten und die richstett; wider den satzt sich Albrecht, kúng Růdolfen von Habspurg sun, der erst herzog von Osterich us diesem geschlecht und sprach, si sollind billicher in gewellt han, diewil sin vatter das rich geöuffnet hette, hankt ouch etlich herren und stett an sich, understůnd der curfúrsten wal hinder sich zů triben. Diewil er darzů nútz und gůt wêre, so solltend si keinen anderen den in gewelt han. Uf das mant kúng Adolf fúrsten, herren und die stett wider diesen Albrechten, dätt ouch im sin lút und land in die acht, gebot daruf die allenthalben anzůgriffen. Also war grosse zwitracht in dem rich und stůndent schwere krieg uf. die wortend 6 jar ob man wider zů frieden kam[2]) || Bl. 63a

Wie die von Zúrich fúr Winterthur zugend und ein schlacht da beschach.[3]) 20

Uf die manung und gebott kúng Adolfen zugend die von Zúrich us mit ir statt panner und der macht, so si gehaben mochtend, und was hoptman graf Egli von Toggenburg in meinung, Winterthur zů belegeren, wann herzog Albrecht gar ein merklich volk da hat liegen, deren hoptman was graf Húgly von Werdenberg,[4]) die do teglich uf die von Zúrich rittend, die iren viengend

[1]) 18 Jahre (1. Oct. 1273—15 Juli 1291).

[2]) Betreffs Adolfs v. Nassau verweise ich auf die Werke von Kopp, E. Roth, L. Ennen, O. Lorenz, L. Schmid, A. Dopsch u. A. Busson. 30

[3]) Quelle für das Folgende ist unserm Autor die alte Zürcher Chronik Dierauer Quellen XVIII S. 33 u. 34 u. Vitoduran Archiv XI 31—35, während er Kuchimeister St. Galler Mitt. XVIII 237—239 nicht benützt hat; letzterer nennt als Führer d. Zürcher richtig Friedrich u. nicht Egli von Toggenburg.

[4]) Über Graf Hugo v. Werdenberg vgl. Meyer v. Knonau St. Galler Mitt. 35 XVIII S. 238 Anm. 416 u. E. Krüger ibidem XXII 147, Reg. 102—104.

und erstachend. Und als si nun bis gen Töss kamend, da zog inen des herzogs zúg entgegen. Also rustend si sich beider her und zugend in dem witen veld zůsamen. Da beschech gar ein herter angriff; also gab des herzogen volk die flucht, und was nit gen Winterthur entran, ward alles erschlagen.[1]) Darab nun graf Hügly ir hoptman gar úbel erschrack, dann er vorcht, das si die statt ouch behouptentind und gedåcht, wie der sach zů thůn were. In dem leit sich deren von Zúrich volk alles unden an dem Lintperg zůnechst an die statt, vermeintend, si hettend die sach behouptet, inen däte niemand me kein widerstand, zugend ir harnasch us, lagend ân alle sorg.

Wie die von Zúrich vor Winterthur verlůrend.

Uf das hiess graf Húgly ilends schriben, und loptend Got die von Zúrich umb den sig, den si behalten hattend, macht sigel und búchsen dem botten, als ob es der bischof von Costenz wêre, schreib darbi, wie das er mit sinem zug uf der strass und mornendes zů frůien morgen brott ‖ bi inen in dem leger sin wöllte; der selb bischoff der zit ir eidgenoss was,[2]) des si gar fro warend und meintend, es were also. Daruf teilt graf Húgly sin volk,[3]) liess ein theil in der statt und zog bi der nacht mit dem úbrigen darus, und frů am tag liess er sich bi Ober-Winterthur sechen, empott, des bischoffs zúg kåm. Doch wollte er sich bas besammlen in einer ordnung, durch ir leger ziechen und das volk lassen besechen. Und als er mit sinem volk jetz in der von Zúrich leger zog mit panner und allen zeichen, als ob es des bischoffs volk wêre, da liess sich

(Bl. 63b)

[1]) Dass (wohl am 12. April 1292) vor Wintertur zuerst ein für Zürich siegreiches Gefecht stattfand, bezeugt nicht bloss der Zürcher Chronist, „und do man gefochten hat mit denen von Winterthur“, sondern geht auch aus der grossen, von Vitoduran in den stärksten Farben gemalten Furcht seiner Landsleute hervor.

[2]) Vgl. Lichnowski Geschichte d. Hauses Habsburg II 280; Fontes rerum Austriacarum III 537; Ladewig u. Müller Regesta Episc. Constanc. S. 320.

[3]) Die Winterturer hatten in der Nacht vom 12./13. April von Schaffhausen u. andern Städten, auch von dem umwohnenden Adel Zuzug („adjutores idonei et bellicosi“) erhalten, während die Zürcher nach Paul Schweizer Zürcher T. 1888 131 höchstens 1200 Mann zählten, wenn auch der österreichisch gesinnte Vitoduran behauptet, dass sie in apparatu incredibili aspectu terribiles more locustarum occupancium campum vor der Stadt erschienen seien.

das ander volk, so nach in der statt was, zů dem Schmidthor us; dahin nun jedermann anfieng zů loufen; und in disem gelöuf viengend si an, in die Zúricher ze schlachen, zerstachend alles, das inen werden möcht. Und e si dieser untrúw und veráteri gewar wurdent, hattend si ir stattpanner und vil redlicher man verloren; ouch warend 5 irer vil gefangen. Es verlor ouch graf Eglj von Toggenburg sin panner, und kam er mit grosser not darvon, wann beide hufen deren von Winterthur kamend zůsamen und trucktend mit gewalt wieder zů dem thor hinin. Und als sich die Zúricher besamlotend, dă was der schad bescheche. Also zugend die úbrigen mit 10 grossem jamer und leid wider heim. Dis beschach, als man zalt 1292 jar uf den 13. tag aprellen. Es wurden bi den 80 zů Töss in ein grab vergraben und die úbrigen gen Zúrich gefúrt; also buwten die von Winterthur demnach ein capell uf die hofstatt, stifftend ein pfrůnd dahin, ist jetz zů sant Jörgen am veld[1]), und 15 hiess ir hoptman in der statt der Hopler, was schultheiss. ‖ Bl. 64a

Wie kúng Adolf von herzog Albrechten erschlagen ward.

Dis gestund nun etwas zites, da besammlet herzog Albrecht von allem sinem land und anhengern ein mechtig volk, zog den Ryn nider. Daruf rüst sich kúng Adolf und kamend zůsamen 20 zwúschent Spyr und Wurms uf dem Hasenbüchel, da si einandern beider sit angriffend. Und ward kúng Adolf erschlagen, und lag mit im ein gross volk darnider sines zúges; die úbrigen můstend herzog Albrecht zůstund schweren als einem römischen kúnig, wie wol er dennoch nit gewalt was. Diser stritt beschach 25 uf der lieben heiligen Processi und Martiani tag,[2]) als kúng Adolf jetz 6 jar geregiert hat.[a])

Herzog Albrecht war zů rö[misch] kúng gewellt und was er der zit handelt.

Nach dem herzog Albrecht den kúng erschlagen und die 30 sach behouptet hat, beschreib er zů stund alle curfúrsten, die im gehorsam warend, kamend zůsamen, walltend in zů römischem keiser.

a) Zusatz Stumpfs: namlich anno 1298.

1) Vgl. den Schluss der Anmerkung 416 bei Meyer von Knonau St. Galler Mitt. XVIII 238. 35

2) 2. Juli 1298.

Also regiert er 11 jar. Von stund endet er vil sachen in dem rich und satzt zů landtvogt in das Elsäss Johannsen, grafen zů Liechtenberg, in das Prissgöw den von Ochsenstein und in Schwaben und von Wirttenberg.[1]) Nun was im der selb graf
5 Äberhart von Wirttenberg mit lib und gůt me und witter behulfen gsin, dann kain ander her. Und als er meint, wollt im der kúng nit alles das halten, so er im hie versprochen hat, deshalb der von Wirttenberg in und das römisch rich bekriegt, bis er von sines brůders sun erstochen ward, und gewan vil stet und land und
10 ouch lút dem rich ab.[2]) Es ward disem kúng Albrechten einsmals gift geben; da hanktend in artzet an beidi fůss und tribent das gift zů dem einen oug us; desshalb er einögg was,[3]) und was
Bl. 64b sunst ein stark, frisch, búrisch und gitig man.[4]) ||

Wie die von Zúrich verklagt und der kúng die statt
15 belegert.

Anno dom. 1299[5]) da kúng Albrecht jetz sin sachen bi den curfúrsten und des richs halb gericht hat, nam er fúr sich, in sin land zeriten, beschreib die lantsherren alle gen Winterthur. Da-

---

[1]) Vgl. Jos. Becker Die Landvögte des Elsass von 1273–1308 im
20 Bulletin de la société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace XXI 260ff.; Chr. Fr. v. Stälin Wirttembergische Geschichte III 95.

[2]) Erst 1304/5 wurde Graf Eberhard v. Württemberg aus einem Freund ein Feind Albrechts; vgl. Fr. Stälin Gesch. Württembergs I 470ff.

[3]) Wohl nach Königshofen (K. Hegel D. Chroniken d. deutschen Städte
25 VIII 458) od. Klingenberg S. 40.

[4]) Das bäurische Wesen und den Geiz betont Closener (K. Hegel ibidem VIII 64) u. Klingenberg S. 40 u. der österreichisch gesinnte Vitoduran l. c. S. 42 sagt: „Hunc regem Albertum fama vitio avaritiæ nimis excessive irretitum testatur. Nam tantum lucris et rebus temporalibus inhyavit, quod castra, civitates et op-
30 pida suorum consanguineorum sibi indebite usurpavit.“ Aber solchen chronikalischen Behauptungen fehlen urkundliche Beweise; Albrecht gilt wohl als der beste Finanzverwalter unter den habsburgischen Dynasten; vgl. z. B. die Anlage d. Urbars b. Paul Schweizer Quellen XV 2 499.

[5]) Dass unser Chronist die Belagerung Zürichs durch Albrecht I. in das
35 Jahr 1298, statt auf den Mai 1292, d. i. nach der Katastrophe von Wintertur, verlegt, lässt sich wohl nur daraus erklären, weil er die Zürcher ihm huldigen lässt und diese Huldigung in seinen Augen nur Albrecht dem König und nicht Albrecht dem Herzog geschehen konnte.

hin kamen gar vil herschaft. Da lech er dem grafen von Kyburg, den grafen Rapperschwyl, Lenzburg, Nidow, Toggenburg, ouch anderen grafen, frien, ritteren, knechten lechen von des römischen richs wegen.[1]) Diser zit klagten sich die von Winterthur gar hoch ab denen von Zúrich von siner kúnig[lichen] maj[estät] wie si mut- 5 williglich úberzochen und mit ir selbs gewalt understanden, under sich zůbringen, und nǎch dem ine misslunge wer, fůgtend si inen teglich vil schadens zů, besorgtend untrůw, mǒchtend es in die harre nit erliden, bǎttend, das er inen mocht hilflich und beratten sin. Uf dises anbringen fordert der kúng zů stund die herren von adel, so 10 bi im was, besamlet ouch ander sin volk zů ross und fůss, viel mit ganzer macht vor Zúrich, belegert die statt mit gewalt, vermeint, er sollt uf diese niderlag [!] kein widerstand nǎch wer da vinden, dann dar mertheil ires volkes zů Winterthur erschlagen was. Und lag der kúng mit sinen besten an den Zúrichberg bi dem 15 Kraten,[2]) da der adel und die reisigen gar viel spiegelvechtens bruchtend. Des nun die in der statt gar ab dem úbel erschrackend, kamend úber ein, wappnotend knaben, man und tochteren, die da gross genůg warend, zugend mit denen in der statt umb mit pfifen und trumen, und zůletzt machtend si ein redli mit diesem volk uf 20 dem hof,[3]) der hoch und ganz gesichtig was. Das nun der küng selbs und die sinen gesechen mochtend, schatztend es fúr ein sollich volk, das si besorgtend, so si us der statt vielend, das si inen dehein widerstand gethůn mochtend. Und damit der küng nit ungeschafft můssti abziechen, liess er in die statt sagen, begertend 25 si friedens und wöllten im als ein römischen keiser hulden, das si kemind und des handels zů Winterthur berichtend, so wöllte er si genediglichen hören und die sach ab weg thůn. ‖ Bl. 65a

---

[1]) Unter den vielen Beurkundungen Albrechts, die das Territorium d. alten Eidgen. beschlagen (Fr. Böhmer Regesta imperii S. 193—252, 412—414, 30 478—496), findet sich nichts, das diese Behauptung unseres Chronisten stützen würde. Übrigens war das Grafengeschlecht v. Rapperswil und dasjenige v. Lenzburg schon ausgestorben.

[2]) Brennwald lässt Albrecht die Stadt v. Zürichberg aus belagern, weil er sich dabei auf Vitodurans Mons Vinetorum (l. c. S. 40) stützt; P. Schweizer 35 hat aber im Zürcher T. 1888 S. 135 u. U. B. Zürich VI S. 168 Anm. 7 u. S. 169 Anm. 1 nachgewiesen, dass der Sturm von der Nordwestseite beim Kloster Öttenbach erfolgte.

[3]) Lindenhof.

Wie dieser krieg gericht ward.

Dis anbringens des küngs waren die von Zúrich vast fro und schicktend 20 der besten burger hinus, begertend fridens und gnadens mit gnůgsamer entschuldigung der hoptsach. Also macht der kúng
5 friden[1]) zwúschend inen und dene von Winterthur, und liess man die gefangnen, deren ob 60 warend, ôn all entgeltniss ledig. Uf das reit kúng Albrecht gen Zúrich in, da im gross er empotten ward. Und umb des willens, das sin vatter, graf Růdolf ir hoptman gesin, und einander beidersit sovil gůtes bewisen hatend, be-
10 gabt er si gar erlich mit grossen friheiten, bestett und confirmiert die regalia, so er oder sine vorfaren genedigklich der statt Zúrich verlichen hattend, gab inen des briefs und sigel.[2]) Sollicher mäss ward diser krieg gericht.

Wie kúng Albrecht herzog Hansen zů verweser oder
15 vogt geben ward.

Diser kúng Albrecht hat ein brůder, hiess herzog Růdolf. Dem ward Angnes, kúng Wentzellus von Behem schwöster, vermechlet; der starb zů Prag und lies ein sůn, der hiess Johans. Der ward dem kúng, sines vaters brůder, bevolchen, das
20 er in erziechen und so er zů sinen tagen kam, im sin land, lút und gůt, âne allen abgang antwurten sollt. Und als derselb jung herzog jetz 12[3]) jar alt was, da stiftet in sine redt daruf, das er sin land von dem kúng, sinem vettern, vordere und selbs regierte, wann diewil er jung und noch ein kind was, meintend si in und das land zů
25 regieren. Und als der kúng das vernam und markt, das es allein ir sach was und worum es geschach, da sprach er zů dem herren: „Min vetter und sin land sint uns empfolchen, und so es zit wirt,

---

[1]) Der für Zürich sehr günstige Friedensvertrag gedruckt U. B. Zürich VI 171 ff.

30 [2]) Erst am 11. u. 12. Okt. 1298, wo er wohl die Reichsunmittelbarkeit u. Befreiung v. fremden Gerichten anerkannte; hingegen bestätigte er nicht, dass das Reichsvogteiamt jeweilen nur auf 2 Jahre besetzt und dass für die Dauer der Sedisvakanz Zürich von sich aus seinen Blutrichter ernennen dürfe. Böhmer Regesta imperii S. 204; Bluntschli Gesch. d. Rep. Zürich I 138.

35 [3]) Nicht wohl möglich; Johanns Vater Rudolf war am 10. Mai 1290 gestorben; er selbst wurde von einem Vormund erst 1304 v. Prag an den Hof nach Wien gezogen Fr. Böhmer Reg. imp. S. 520 u. Reimchronik S. 706.

wend || wir thůn, das wir schuldig sind; dann dieser zit sind wir her úber sin lib und sin gůt und sunst niemand". Die antwurt gab der kúng sines vetteren råten so dick, das es si vast úbel verdross und wistend den jungen herzogen an, sin land selbs zu erforderen. Bl. 65b

Wie herzog Hanns sin land erfordert und des kúngs antwurt.

Úber etlich tag begab es sich, das der kúng und sin vetter miteinander rittend; also begert der herzog sines vetterlichen erbes und sprach, er wöllte sine land selbs regieren. Da reit der kúng zů einer studen, bracht ein loubast, macht ein krenzli und satzt es im uf und sprach: „Das, her vetter, soll úch nåch dieser zit fröwen; und lút und land zů regieren, wann es zit ist, so wirt úch dasselb ouch". Das satzt herzog Hanns zů herzen und nam es für ein verachtung und klagt es weinend sinen dienern, die im gestand gabent und darhinder bracht hattend; die schwůrend im diese schmåch helfen zů rechen und den kúng darum zů töden und warend dise: ein her von Eschenbach, her Walther von Wartt, der her von Balm, einer von Vinstingen. Die namend demnach zů inen etlich ander ritter und knecht, die inen behulfen warend.[1])

Von einem wunder, so glich vor kúng Albrechts tod beschach.

Dis gestund nun ein kurz zit, da růffte kúng Albrecht hof gen herzogen gen Baden im Ergöw, da er ein badfart hat. Da-

[1]) Die zuverlässigsten Berichterstatter nennen als Königsmörder: Vitoduran Arch. XI 42 domino de Wart, de Eschibach, de Balm; Matthias v. Neuenburg S. 41 barones Rudolf de Wart, Walther de Eschibach u. Ulrich de Palma; desgl. Justinger S. 42; Alte Zürcher Chronik Quellen XVIII 35; Closener D. Chroniken deutscher Städte VIII 64; Königshofen ibidem VIII 459, wo auch der Dienstmann Warts nämlich Rulassingen, der das Pferd gehalten, erwähnt wird; desgl. Joh. v. Victring Geschichtschreiber d. deut. Vorzeit 14. Jahrh. VIII 149; Ottokars Reimchronik M. G. H. Scrip. V. Von Konrad v. Degerfelden, der gewöhnlich auch als Mörder genannt wird, muss als solchem abgesehen werden, wenn er auch in der Achterklärung durch Heinrich VII. mit den andern angeführt wird. Böhmer Fontes rerum germanicarum I 486 beschäftigt sich mit der Frage: Gab es noch andere Teilnehmer an Albrechts Mord als die, welche die Strafe erreichte? ohne indes betr. Degerfelden etwas zu sagen.

hin gar vil adels, grafen, ritter, frien und knecht zů im kamend,
Bl. 66a under denen ein ritter was, den er ‖ wol bekant; den fragt er, was
núwer mer er brechti; er sprach: „Her, nit sonders, dann als ich
gestern har wollt riten, begegnet mir ein schwarm hurnussen und
5 wåspi, umgabent und stachend so vast in mich, das ich von dem
ross viel und es entsattlet und nam den sattel, mir zů schirm uf
min houpt, mocht inen mit not entwichen; uf das si all an das ross
sassend, stupfent es so lang, bis es tod im veld lag; han also můssen
hiehar zů fůss gan“. Das den kúng grösslich verwundert und sprach:
10 „Es ist ein ungeherti sach; ich besorg, es bedúti nit gůts“. Als
es dann dett, dann er glich morndes erschlagen ward.[1])

Wie kúng Albrecht schantlich ermúrt ward.

Diser zit was kúng Albrechts můtter[2]) zů Rinfelden mit
wesen. Also rust sich der kúng, dahin zů ritten. Und als das
15 herzog Hanns und sine råt vernomend, machtend si ein anschlag,
das sich der herzog zů Windisch, als man über die Rüss varen
můs, zů dem kúng in das schiff flissen[!] sollti, damit sie vor dem
volk hinúber kämend, da herzog Hansen diener enhalb dem
wasser sin warten wolltend. Und als sich der kúng keins argens ver-
20 sach, kam er mit sinem vetteren úber das wasser und belibent sines
volkes der mertheil hie disent. Und demnach als si die steig von
dem wasser uf kamend uf das wit veld zwúschen Windisch und
Brugg, da sprach herzog Hanns: „Jetz will ich sechen, ob mir
min vetterlich erb werden múg und dir der schmäch lonen, die du
25 mir hievor bewisen hast“. Und damit begrifend si im das pferd
Bl. 66b bi sinem zom und stachend ire scharpfe ‖ schwert durch in, das
er also tot zů der erden fiel. Nun hat sich das gefächt so lang
verzogen, bis er kam an das end, da dieser zit der fron alter zů
Künigsfelden stat; uf derselben hofstatt verschied er einer ge-
30 meinen frowen, die dem hof nachzog, in der schoss[3]) und ver-

[1]) Das Histörchen nach Vitoduran Archiv XI 62.

[2]) Gattin, nicht Mutter, nach Klingenberg S. 40 u. a.

[3]) Vgl. dagegen G. v. Wyss in Anz. A. u. G. 1855 S. 4ff. u. Meyer v.
Knonau i. St. Galler Mitt. XVIII S. 313 Anm. 571, wonach Albrecht in den Armen
35 des Strassburger Bischofs Johann gestorben sein soll. Wenn unser Chronist
u. mit ihm die Spätern den König in dem Schoss einer dem Hofe nachziehenden
Dirne sterben lassen und dadurch seinen Tod andeutungsweise noch mit einem

meintend demnach viel lút, das er diesen jemerlichen tod an kúng Adolfen, sinem heren hievor, beholt hette.

Zû stund kam das geschrei hinder sich an das var under die diener, wie ir her erstochen were. Also namend sie herzog Lüpolden, sinen sun; der nâch jung und ouch mit sinem vatter zû der grossmûtter[1]) wollt gevaren sin, fûrtend den ilents wieder hinder sich gen Baden uf die vesti, darmit er vor untrúw bewart bliebi.[2]) Und ward der kúng also tod gen Wettingen in das kloster begraben, und nach ettlichen jaren da dannen gen Spyr gefûrt, da sin vatter kúng Rûdolf begraben lag und allda bestattet. Diser totschlag beschah uf sant Walpurgentag, als man zalt von der geburt Cristi 1308 jar.[3])

Wie man [zû] Zúrich die tor beschloss, das die mörder nit dahin fluchend.

Und als die kúngin zû Rinfelden ires suns[4]) tod vernam und das er so schantlich ermurt ward, besamelt si ilends das volk, das sie gehaben mocht, schickt allenthalb ir botschaft, damit die morder gefangen wurdent. Und || als diese mär [zû] denen von Zúrich kamend, da wolltend si ir tor beschliessen, das nieman, so schuld an dieser sach het, in ir statt könde fliechen. Also mûst man den herd mit schuflen und howen von den tåren rumen, dann si vor dem in 30 jaren[5]) nit beschlossen warend. Uf das fluchent si uf ire schloss und vestinen, da si getruwtend sicher zû sin und sich zû enthalten. Aber dis kúngs tochter, frow Angnes, ein kúngin von Unger, was so durstig ires vatters tod zû rechen, das si zû

Bl. 67a

neuen Makel beflecken, so verdient dies der von der Sage sonst schon schwer Misshandelte um so weniger, als der Chronist Ottocar von ihm rühmt, dass er sich hauptsächlich durch vier Tugenden ausgezeichnet habe: Keuschheit, Nachsicht, Versöhnlichkeit und Zucht; vgl. Böhmer Regesta imperii S. 197.

1) Zu der Mutter o. o.

2) Leopold I. urkundet (zum ersten mal) am 15. Mai 1308 in Baden Kopp Eidgen. Urkde. I 81.

3) Vgl. über die Ermordung Albrechts I. auch Oechsli Die Anfänge der Schweiz. Eidgen. Reg. Nr. 477. Argovia V 50.

4) Gatten.

5) Unrichtig, da Zürich im Mai 1292 sechs Tage von Albrecht I. belagert worden war; s. oben S. 149.

stund die selben schloss belegert mit heres kraft und gewan der vil. Und alle die, so an dieser tat schult hattend, mûstend darum sterben, ouch ir aller frúnd bis in die fierten linien; si brach ouch die sterkisten und besten schloss in disen landen, daruff dis edlen ge-
5 flochen warend, da si sich getruwten ufzûenthalten. Es floch ouch vil adels us dem land, der geschlecht und stamen niemer me darin komen sind.

Wie das gotshus Kúngsfelden gebuwen ward.

Des kúngs mûtter[!] liess zû stund ein capell uf die hoffstatt
10 buwen, da ir sun[!] tot gefunden ward, die dennoch desselben jars[1]) ufgemacht, gewicht und Kúngsfelden genempt ward, buwte unlang zweien brûderen ein hus dahin, hies einer brûder Niclaus von Bischoffzell, der ander brûder Strebel von Oftringen, was etwan kúng Rûdolfs diener gesin. Dis gestûnd nun etwas
15 zites, nachdem frow Angnes, so kúng Albrechts tochter und einem kúng von Ungern vermechelt was, des selben ires vatters tot gerochen und vil blutes vergossen hat, da buwte si gar ein
Bl. 67b mechtig gotshus || dahin, bewidmet das mit grossem gût, stifte also barfussen in sant Francissen und schwösteren in sant Claren
20 er. Und unlang darnach buwte si ouch in dem Zúrichgôw ein erlich frowenkloster Thôss und begabet dise beide gotshúser vast mit dem gût, so si den friheren von Wart und anderen sâcheren genomen hat.[2]) Von dieser stiftung vindestu glich hievor witter etc.

Wie Schnabelberg belegert und zerstôrt ward.

25 Anno dom. 1309, da besamelt herzog Lúpolt, kúng Albrechts sun, ein mechtig volk, zog für die gût vesti Schnabel-

[1]) Die Königin Witwe Elisabeth baute zuerst an der Stelle, wo der Entseelte gefunden, ein Gotteshäuschen für zwei Minderbrüder. Th. v. Liebenau Geschichte des Klosters Königsfelden S. 20. Der Stiftungsbrief für das Doppel-
30 kloster wurde erst am 29. Sept. 1311 in Wien ausgestellt, nachdem allerdings der Bau bereits begonnen hatte, ibidem S. 22. Kopp Gesch. d. eidg. Bünde IV 1 119 verlegt die Grundsteinlegung auf den Herbst 1310.

[2]) Über die irrige Behauptung, als ob die Königin Agnes das Kloster Töss (schon 1233 als Dominikanerkloster gegründet) neu gegründet habe vgl. oben S. 104.
35 Allerdings ist richtig, dass das Kloster den grössten Teil der Güter des freiherrl. Geschlechts der v. Wart an sich brachte, aber meist durch Schenkung und Kauf (schon seit 1245). Vgl. H. Sulzer Zürich Ant. XXVI 90.

berg, so nit wit ob Zúrich uf dem Albis lag und der herren von Eschenbach was; die belegert er jar und tag. Und nachdem er si behoupted, da lies er die schleissen uf den grund. Da dannen zog er für die vesti Eschenbach,[1]) da har die herren ir namen und stamen hattend, gewan die ouch, verbrant und schleiz si uf 5 den boden. Aber der her von Eschenbach entran, und ward er und all sin geschlecht us dem land des mâls vertriben. Daruf nam herzog Lúpold sin lút und land, des er vil het ennhalb und dishalb des Albis, in zû sinen handen, mûstend im schweren. In disem zug warend die von Zúrich dem herzog behulfen mit zúg, 10 lib und gût.[2]) Us der ursach schenkt er inen das Silveld, so der heren von Eschenbach gesin was, litt glich ennhalb der statt Zürich, ennhalb der Lindmagt; darzû gab er inen einen merklichen theil des silwaldes zû widergelt.[3]) || Bl. 68a

Wie die vesti Farwangen zerstört ward. 15

Demnach zog herzog Lüpold inn das Ärgow, die gûte vesti Farwangen,[4]) da der von Balm sin sitz und wesen hat, wie wol er der zit gewichen und nit daruf was, [zû zerstören]. Es hattend sich aber der herren diener, so schuld an disem mort hattend, vil dahin besamelt in meinung, sich da ufzeenthalten; dann es vast ein 20 stark hus was; deshalb er sie mit grossen kosten, mû und arbeit

---

[1]) Über die Zerstörung der Burgen namentlich Schnabelburg u. Eschenbach vgl. Zeller-Werdmüller Zürich T. 1893 S. 128ff.

[2]) Vgl. den Vertrag Zürichs mit den Herzogen Friedrich u. Leopold vom 2. Aug. 1309 Zeller-Werdmüller l. c. S. 128. Die Achterklärung der Mörder 25 durch Heinrich VII. erfolgte erst am 18. Sept. 1309; Herrgott Geneal. Habsburg. II 592; Mon. Ger. Hist. IV 494. Laut diesem Vertrage versprach Zürich keine aktive Hilfe, sondern bloss die Erlaubnis zur Verproviantierung und Aufnahme der österr. Truppen in die Stadt. Es ist also nicht erwiesen, dass Zürich aktive Hilfe geleistet hat. 30

[3]) Eine solche Schenkung des Sihlwaldes an Zürich ist Fabel, wie U. Meister Die Stadtwaldungen von Zürich S. 43f. nachgewiesen hat. Meyer v. Knonau i. S. Vögelin Das Alte Zürich II 272; Dierauer Quellen XVIII 37 Anm. 1.

[4]) Fahrwangen östl. v. Hallwilersee Kt. Argau; vgl. darüber W. Merz 35 Die mittelalt. Burganlagen etc. Argaus. Das Stammschloss des freiherrl. Geschlechts v. Balm stand nordöstl. v. Soloturn; vgl. Rahn u. Durrer Die mittelalterl. Kunstdenkmäler Solothurns S. 10ff.

belägert und zů letst gewan, daruf er 63 man vand, die edel oder sunst reisig warend, wurdent all mit dem schwert uf einer fusstapfen gericht, das schloss verprent und gar zerschleitzt.[1])

Wie der von Wart gefangen und gericht ward.

5 Als dise úbeltâter an keinem ort sicher warend,[2]) da floch her Walther von Wart[3]) in Welschland zů dem herren von Ÿla; desselbigen wib hort im zů. Und sobald derselb vernam, das er ein rechter houptsecher an dem mord schuldig was, zů stund nam er in gefangen und empott das dem jungen herzog Lúpold; 10 der reicht in mit grosser macht und fůrt in gen Basel, zů denen der von Wart allen trost hat, si wurdent in beheben. Aber als das nit geschach, da hat er kein trost me zů leben. Und nachdem im das gross mord fúr gehalten ward, da sprach er, er hette nit ein kúnig, sunder einen wůtterich helfen erschlachen, der sine 15 blůtigen hend an kúng Adolf von Nassow, sinem natürlichen herren, straffelich gelegt, den er mit gewalt ân recht erschlagen het. Also ward er mit urteil und recht uf das rad gesetzt. Daruf er 3 tag und so vil necht lept, e das er starb, hat gross růw und leid über sine súnd. Es was ouch dieselb zit sin husfrow, so im 20 vermechelt was, under dem rad, die sines endes wartet mit grossem jamer und schmerzen. Demnach zog herzog Lúpold fúr sin schloss Wart bi Winterthur gelegen, zerstórt es ganz bis uf den Bl. 68b Boden.[4]) ‖

---

[1]) Nach Etterlin S. 36 mit eigener Zutat (z. B. „die edel oder sunst 25 reisig warend"); „uf einer fusstapfen" unrichtige Übersetzung von Vitodurans l. c. S. 48 „super uno sulco", von dem Autor auf Altbüren angewendet.

[2]) Die Mörder flohen zuerst in das Schloss Froburg, von wo sie durch die List des Besitzers, des Grafen von Nidau, bald entfernt wurden. Zeller-Werdmüller Zürich T. 1893 S. 125 behauptet, dass dessen „Herr ihnen 30 den Einlass zu verweigern wusste". Die einzige hierbei in Frage kommende Quelle Matthias v. Neuenburg S. 43 sagt: „Occisores autem fugati primo venerunt in castrum Froburg; dolo autem elusi per comitem de Nidouwa, dominum castri, quod descenderunt". Sie hielten sich nachher längere Zeit auf der Burg Falkenstein bei Balstal auf; auch urkundeten sie wiederholt; vgl. E. Kopp 35 Urkd. I 83, 89; II 172, 176, diese Urkunde sogar v. Schnabelburg aus.

[3]) Rudolf v. Wart.

[4]) Vorstehendes nach Matthias v. Neuenburg S. 43 u. Vitoduran l. c. S. 47. Über die Blutrache vgl. J. Stammler Bern T 1888 S. 138 ff.

Wie die zwen herren von Eschenbach und Balm fluchend und es inen ergieng.

Nun warend die andern zwen morder, der von Eschenbach und der von Balm, beid friheren, zû einem irem vetteren gewichen, hies der von Finstingen[1]), da si ufenthalt und ir heimwesen hattend. 5 Und als herzog Lúpold einsmals von Srassburg reit, da hielt der selb her uf in, understûnd den zû vachen oder gar umb zû bringen, damit diesen zweien gehulfen ward. Das ward der herzog gewarnet und entran, besamelt daruf ein mechtig volk, úberzog denselben von Finstingen, brant und wûst im sin land allenthalb; zog dem- 10 nach im Purgunt fúr ein vesti, hiess Altprunne,[2]) uf deren ouch etlich lagend, so schuld an sines vatters tot hattend. Die gewann er und liess viertzig und sechs man eins tags richten mit dem schwert, bracht ein söllich forcht in das volk, das kein vesti so stark was, darin die man warend, so schuld an diesem mord 15 hattend, me enthalten wollt. ‖ Bl. 69a

Wie es herzog Hansen ergieng und war sin gût kam.

Als nun herzog Hans darnach vast jung was, sach, wie es denen ergieng, so in hinder dise sach bracht hattend, da zog er gen Rom, hat gross leid úber diesen totschlag, begert von 20 bapst Clements dem fúnften bûss und vergebung diser getat. Also sprach der bapst, das ein totschlager eines keisers von neman den nur ein keiser söllti geurteilet werden. Uf das cam er gen keiser Heinrichen gen Pisa, begeret gnåd; der hiess in zû bûss und stråff sines begangenen totschlages in ein Kloster sant 25 Augustinsordens gan und da bis an sinen tot bûss wúrken, die er williglichen annam und beleib darin, bis das er starb.[3]) Uf

[1]) Finstingen, elsässisches Adelsgeschlecht Vitoduran l. c. XI 48.

[2]) Altbüren bei Zell Kanton Luzern Vitoduran l. c. XI 48.

[3]) Vorstehendes nach Hartmann Schedel, Chronik Bl. 248. Schedel 30 wusste, dass der Papst damals nicht in Rom, sondern in Avignon war und führte deshalb „Rom“ nicht an, was aber unser Chronist irrtümlich von sich aus glaubte beifügen zu müssen. Nach Joh. Victring ed. v. Böhmer Fontes rerum germanicarum I 372 u. 487, soll Parricida im März 1312 Heinrich VII gesagt haben „se a papa directum qui magis hoc facinus iudican- 35 dum iuxta leges civiles quam sanctiones ecclesiasticas definivit.“ Der König

das[1]) sprach derselb keiser Heinrich von Lützelburg, der achtend [!], alles das gût, so herzog Hanns und die andern sacher hattend an land und lüt, herzog Lúpolden und sinen brûderen zû. Dahar herren von Österich eins teils sovil landes überkomen 5 hand, was kúng Albrecht und herzog Hanns, sines brûders sun, hattend der zit in Lucern, Uri, Schwiz, Underwalden, Turgôw und Argôw[2]). Wie die in mass alder in mass gestellt an das hus Österych und wider darvon komen sind, wirst darnach durch die ganze cronik davon hören, so ich von den kriegen sagen 10 wirt, die sich zwüschen den herren von Österych und der Eidgnosschaft erlouffen hand.

Wie keiser Heinrich gewellt und was er gehandelt hat.

Als man zalt 1308 jahr, nach dem kúng Albrecht erschlagen was und das rômisch rich ein jar gefirett hat, da waltend 15 die curfúrsten graf Heinrich von Lútzelberg zu rômischem keiser; Bl. 69b der ward zû Ach, zû Meyland, ‖ und zû Rom bekrônt[3]) und tât viel grosser rumwirdiger sachen. Er bekriegt graf Aberharten von Wirttenberg, der under kúng Albrechten dem römischen rich 80 stett und schloss abtrengt und ingenomen hat; die bracht 20 er alle wiederum an das rich; dann allein Urach, Nifen, Witingen und Seburg belibent dem grafen in einer bericht umb die

liess ihn dort einsperren; er starb aber schon am 13. Dez. 1315 und wurde bei den Augustinereremiten zu Pisa beigesetzt. Vgl. auch Böhmer Regesta imperii S. 298.

25 [1]) Nicht erst jetzt nach der Unterwerfung Parricidas in Pisa, sondern schon in der Achterklärung vom 18. Sept. 1309. Herrgott Genealog. Habsburg. III 592.

[2]) Unbegründete Vermutung unseres Chronisten; Johann Parricida war ja noch unter Vormundschaft gestanden, er hatte bloss Anwartschaft besessen. 30 Die Wart'schen Güter gingen zum grössten Teil auf das Kloster Töss über. Zürich Ant. XXVI 90, die Eschenbachschen an Habsburg, und der Balmsche Besitz wurde v. Heinrich VII dem Grafen v. Strassburg, dem Landvogt in Burgund, als Lehen übergeben. E. Kopp Gesch. d. eidg. Bde. IV a. 49.

[3]) Heinrich VII wurde am 27. Nov. 1308 in Frankfurt gewählt, am 6. Jan. 35 1309 zu Aachen gekrönt, zog am 23. Dez. 1310 in Mailand ein und setzte sich am 6. Jan. 1311 die eiserne und am 29. Juni 1312 in Rom die Kaiserkrone auf, wobei sich der Papst Clemens V durch Legaten vertreten liess.

recht und ansprach, so dann er und sine vorderen daran hattend.[1]) Und nachdem dieser keiser jetz bis um das acht jar geregieret hat, uf unser frowen tag Asumpcionis, da er das hochwirdig sacrament zu Pisa von einem bredier múnch, hiess Bernhard De Monte Pollitano, empfieng, da vergab im der selb sin bichtvater mit gift in dem Kelch. Und alsbald er das gewar ward, gieng er selb zu dem múnch, sprach: „hergott verzich úch úwer tât, und machent úch bald von hinen; dann so bald mine diener des gewar werdent, so mûssent ir sterben; darvon ich nit sin mag;“ zustund wurdent die arzet berûft; aber er wollt kein arzni nâmen und sprach: „Ich han Gott, minem heren und schôpfer mir selbs zû heil und trost empfachen, den wil ich nit wieder von mir triben; denn sin göttlicher will beschech.“ Also enthielt man in bis an den zechenden tag, da verschied er und ward zu Pafy begraben.[2]) Und nach sinem tot stûnd das rich zwei jar ôn ein keiser, und gieng die selb zit viel úbels fúr in tútsch und welschen landen.

Von einer grossen brunst zu Zúrich.

Anno Dom. 1308 uf den fúnften tag augsten gieng zû Zúrich in der minderen statt ein fúr us, das gewan úberhand und verbran der Rennweg und die Strêlgass bis an die nider brugg. Und ‖ Bl. 70a wellicher wieder buwen wollt, der must sin hus des ersten aller mindsten ein gemachs hoch mûren, dann es darvor der mertheil alle hôlzine húser warend gesin.[3])

Wie die von Zúrich verlurend an dem Morgarten in des herzogen dienst.

Anno dom. 1315, da bat herzog Lúpold von Österych die von Zúrich, das si im hilflich mochten sin wieder die von

[1]) Näheres darüber bei Paul Friedr. Stälin Gesch. Württembergs II 474 ff. Eberhard verblieben bloss die Burgen Hohen-Urach und Hohen-Neuffen und die Orte Wittlingen und Seeburg.

[2]) Heinrich VII starb am 24. Aug. 1313 zu Buonconventi eines natürlichen Todes; doch verbreitete sich kurz nach seinem Hinschied die Kunde von seiner Vergiftung; auch Vitoduran l. c. 57 berichtet ausführlich darüber und nach ihm auch unser Chronist. Die wichtigsten Berichte über seinen Tod zusammengestellt bei Böhmer Regesta imperii S. 311. Er wurde in Pisa und nicht in Pavia beerdigt. G. Paliotti La morte d'Arrigo VII di Luxemburg secondo la storia e secondo la tradizione. Montepulciano 1894.

[3]) Klingenberg l. c. S. 46.

Schwitz, Uri und Underwalden, die sich von im abgeworfen hettend. Also schicktend si im fünfzig redlicher man, die si alli in ein farw wiss und blaw bekleitend. Die wurden alli an dem Morgarten erschlagen in des herzogen dienst, dann si stalltend 5 sich zû wer und belibent all bi einanderen, das sie nit fliechen mochtend, und sprachent dieselben waldstatt, das si me widerstants und schaden von den Zúricheren hettend empfangen, denn sunst von dem ganzen zúg. Es war ouch ein ursach, das si demnach die dester lieber zu Eidgnossen annamend.[1]) Und von dieser 10 geschlacht vindestu witer an dem ort, da ich von den dri waldstetten schrib.

Wann kúng Ludwig gewelt und was er gehandelt hat.

Nach absterben keiser Heinrichs, da waltend etlich und der mertheil curfúrsten herzogen Ludwig von Peier und die 15 andern herzog Friedrichen von Osterych.[2]) Die underwundent sich beid des keiserthumbs; und als si jetz 8 jar darum gekriegt hattend, kamen si beider sit mit grossem volk zusamen in dem veld zwischend Otingen und Múlldorf, schlugent einander, und Bl. 70b behielt herzog || Ludwig den sig; er fieng ouch herzog Friderich, 20 der im nachgefrúnt was und behielt in drú jor im gefenkniss. Demnach liess er in ledig; doch must er darvor brief und sigel úber sich selbs gen, das er sich des keiserthumbs nit witer underziechen wellti. Und nachdem er ledig war, hielt er das nit, satzt sich wieder kúng Ludwigen als vor. Demnach úber kurz frassend in 25 die lúss. So wollt kúng Ludwig dem bapst nit hulden und regiert mit gewalt; doch zûletst fûr er gen Rom und macht ein barfûsser múnch zu bapst; dann die Römer hattend den rechten pabst vertriben. Uf das ward diser Ludwig von drien bäpsten nach einander verbanen umb sin ungehorsami und ouch, das er sin nechste

30 [1]) Nach Klingenberg l. c. S. 51 scheint sich Zürich an der Morgartenschlacht auf Seite Österreichs mit 50 Mann beteiligt zu haben. Ihre Kleidung, ihr Heldentod und vollständige Vernichtung ist Erfindung unseres Chronisten; der Grund dazu lässt sich dem Schluss entnehmen.

[2]) Vgl. C. Mühling Die Geschichte der Doppelwahl des Jahres 1314. 35 München 1882.

bese bi im zu húpsch sitzen het.[1]) Es wurdent ouch viel kilchen verschlachen und sonders in tútschen landen. Dann er gab allen denen, so sines theils warend, gros friheiten und privilegen, macht ouch vil stett, davor mals dörfer und mårkt gesin warend, uf das er grossen anhang gewan, wann man weder des bapsts nach sines anhangs und bannes achted. Als er nun bis in das 31 jar in dieser ungehorsami verharret, da gebot pabst Clements den curfúrsten, das si einen andern römischen keiser waltind. Also war kúng Karli von Behem zů römischem keiser gewelt. Die zwen bekrigtend ein ander gar streng, und verzoch sich, bis man zalt 1347. Da reit kúng Ludwig uf das gejegt mit einer herzogin von Österych, und in der hitz gab si im uss einer flaschen, die zweierlei trankes hielt, gifft ze trinken. Zustund viel er von sinem ross und starb bi Firstenveld in eines buren hus und ward zů Múnchen begraben[2]) ‖ Bl. 71a

Anno dom. 1330, da starb herzog Friderich von Osterych, der sich bishar wider kúng Ludwigen gesetzt hat. Und als er das vernam, zog er von stund us welschen landen in Schwaben, und demnach den Ryn nider, die in alle fúr einen römischen kunig annamend. Demnach zog er in das Elsåss. Also emputend im die von Kolmer, das er zů inen ouch kem; das was nun nit jedermann åben, emputtend es herzog Otten von Österych, der damals zů Hagenouv was. Der besammelt ein merklich volk, 1400 zů ross und 30,000 zů fúss und belegertend die statt Kolmer in meinung, kúng Ludwigs da zů warten und zeweren, das er im nit in sin land kem. Uf das starkte sich kúng Ludwig ouch gar vast, understund, mit inen zů schlagen und die statt zu entschútten. Also leit sich der kúng von Behem in die sach und verricht die mit dem geding, das kúng Ludwig herzog Otto sollt gen zwenzig thussend mark an sin kosten und fúr sin schaden, so er sin brůderen hievor zůgefúgt hat.[3]) Umb diese sum verpfand er im

---

[1]) Im allgemeinen nach H. Schedel Chronik Bl. 254. Über Friedrichs Tod vgl. Königshofen l. c. I 468; Kopp Gesch. d. eidg. Bde. V a. 473 Anm. Über Ludwigs Verhältnis z. Kirche vgl. u. a. K. Müller Der Kampf Ludwigs des Baiern mit der Römischen Kurie; W. Preger Der kirchenpolitische Kampf unter L. d. B. 1877.

[2]) Meist nach H. Schedel Chronik Bl. 254.

[3]) Vgl. Kopp Gesch. d. eidg. Bünde V b. S. 59 ff.

fier stett vom rich, namlich Zúrich, Núwenburg, Riinfelden und Schaffhusen.[1]) Des widerrettend sich die stett, wollten sich nit von dem rich lassen versetzen. Also beleitend si die stett Núwenburg wol 6 wochen, zwungen si das mit gewalt zethun, darnf Rinfelden und Schaffhusen sich nit me gewideren dorften, schwurend dem herzogen ouch. Aber Zúrich wollt das ůber ein nit thun; daruf inen der kúng und herzog gar troute. Und als si je sachend, das es nit sin mocht und inen nit wusten mit gewalt abzubrechen, da gab der kúng dem herzog die statt Brysach fúr Zúrich und belibent si an dem rich. Und sollicher mass sind dise stett an das hus Österych und von dem rich komen.[2])

Anno 1333 von einer puntniss zwischen herzog von Osterych und ettliche stette, des pundtbrief statt hernach im andern theil.[a]) [3]) ‖ Bl. 71b

Wie die statt Rapperschwyl gebuwen ist des ersten.[4])

So nun hienach von der statt Rapperschwyl, [die] zwo mil wegs ob Zúrich und an demselbigen se lit, zů dem dickern mal geseit wirt, so will ich des ersten von irem ursprung schriben. Es ist zů wússen, das da grafen sind von Rapperschwyl gesessen in der March, nit wit under Lachen uf der vesti, die alt Rapperschwyl genempt[5]), deren damals die March und das Gastel eigen was; deren einer hat gar ein schöne frowen, die im vast lieb was, und einen alten, wisen ritter zum hofmeister. Nun reit der jung her gar vil von hus. Und in sinem uswesen treibt die frow vil gesprechs mit etlichen dieneren, das dem alten missviel, satzt fúr sich, sollichs dem herren zu sagen und hub einsmals an, sprach: „Gnedigen herren, so wit und ir es in gutem wend von mir vermerken, wollt ich úch gern etwas sagen, das úwer nutz und er sin würde, dar-

a) **Zuschrift Stumpfs: Anno 1332 uf Samstag vor Martini machtend die von Lucern und die drü länder ein ewigen punt miteinander.**

---

1) Der Vertrag ist gedruckt in Kopp Geschichtsblätter I 35. Nicht Neuenburg a. Rh., sondern St. Gallen wurde verpfändet.

2) Auch St. Gallen wusste sich aus der Pfandschaft zu lösen. Vgl. Kopp Gesch. d. eidg. Bünde V a. S. 119.

3) Vgl. unten S. 165.

4) Nachfolgende Sage erzählt nach Klingenberg S. 17.

5) Über Alt-Rapperswil vgl. Ferd. Keller Zürich Ant. VI 189 ff. und unten.

durch ir schaden vorkomen mechtend.“ Als bald der graf von dem ritter diese red hort, da sprach er: „Lieber, ich bekenn din trúw und weis, was du mir seist, das es in gutem beschicht; aber eins thu so wol und sag mir, was du wills anders denn von minem gemachel; dann von deren solltu mir nit arges zů wússen thun; dann ich nit uf ertrich han, das mir lieber sig und mich bas frőwe, so ich zů hus rit, dann si. Darum sag on allen zorn, was du willt, dann allein von iren.“ Und als der alt wis, vernünftig was, sprach er: „Min gnediger her, ich weiss nit arges von úwer hůsfrowen; das ich vor mir hab, ist des landes halb. Darum sech úwer gnad úberse“, und zeigt im das ort, da diser zit Rapperschwyl stat. „Da ist ein hofstatt, dahin úch wol gebuwen were; dann das wasser gar nach umb den selben bůchel gat, und wurde der landschaft, || so ir enhalb dem se hand, gar ein trostlich behusung sin; dann sie sunst keinen ufenthalt im land hand, so můstend si úch vil witer und me fürchten, ouch gehorsam sin denn sunst“. Diese red gefiel dem jungen heren gar wol und empfalch dem ritter die vesti ze buwen; die ward also gemacht und gedacht der ritter sinem heren der sach der frowen halb nit witer[1]).

Wer Rapperschwyl beherschet und die lang brugg da gemacht hat.

Nach dem nun die grafen von Rapperschwyl absturbent[2]), viel dieselb vesti und ander lút und land in erbs wis an grafen von Homberg[3]), die sie ouch etwas zit beherschendet, sturbent

[1]) Die Darstellung dieser Sage durch die Rapperswiler Chronik, herausgegeben von Lud. Ettmüller Zürich Ant. 226, scheint nichts anders als eine Wiederholung der Klingenbergschen mit schmückendem Beiwerk zu sein.

[2]) Die Rapperswiler Grafen starben mit Rudolf IV am 15. Januar 1283 aus. Anz. G. IV 303.

[3]) Nach dem Tode Rudolfs IV. fiel Rapperswil an seine Schwester Elisabeth, die mit dem Grafen Ludwig von Homberg verheiratet war. Wohl war das Grafenhaus v. Homberg schon 1233 erloschen, aber von seinen Erben, den Froburgern, hatte sich Ludwigs Vater Hermann den Titel Graf v. Homberg beigelegt. Ludwig wurde 1289 vor Bern erschlagen und Elisabeth heiratete in zweiter Ehe 1295 Rudolf v. Habsburg-Laufenburg. Im Jahre 1354 ging Rapperswil durch Kauf an Herzog Albrecht II. v. Österreich über. Vgl. Xaver Rickenmann Geschichte d. Stadt Rapperswil 2. Aufl. S. 33 ff.

ouch ab und gefiel an die grafen von Habspurg, deren vil in disem land was, nit des geschlechts des kúngs Růdolf und die herzogen von Österych warend; dann si ir ursprung und harkomen von dem schloss Habspurg hattend, so dann an dem 5 Lucernerse lit[1]). Und als man zalt 1334 jar, behielt graf Růdolf[2]) von Habspurg diese vesti Rapperschwyl inn. Der machte ein ewig burgrecht für sich, sine nachkome mit dene von Zúrich, der statt Rapperschwyl ire lúten in der March[3]). Wie aber das gehalten ward, wirst bald hienach erfaren. — Es buwte 10 demnach, als man zalt 1358, herzog Albrecht von Österych ein bruggen zů Rapperschwyl úber den Zúrichse, ist 2000 Bl. 72b schritt lang, und deselben jares zů mitten höw manot starb er[4]). ‖

Wie die von Zúrich etlich schloss belegertend und zerstortend.

15 Diser zit viengend etlich edellút an, die statt Zúrich zů bekriegen, und wo sie die Zúricher ankamend, viengend sie die und beschatztend sie umb gross gůt. Daruf besammeltend si ein gross volk, belegertend die vesti Schönenwert, unwit von Zúrich an der Lindmagt bi dem kloster Far gelegen; die ward gewunnen

20 [1]) Neu-Habsburg bei Meggen am Vierwaldstättersee scheint zwischen 1240—1244 erbaut worden zu sein. Ihre Besitzer aber nannten sich nicht die „Novahabesburcher“, sondern v. Habsburg-Laufenburg. Vgl. Gfd. XII 184.

[2]) Rudolf war schon 1315 bei Morgarten gefallen, sein Bruder Hans ward sein Erbe; dieser verwickelte sich in die Brunschen Wirren.

25 [3]) J. v. Müller Geschichten etc. II 155 erwähnt eines Schadloshaltungsreverses, laut welchem Zürich 1328 dem Grafen Hans v. Rapperswil für 85 Mark Bürgschaft leistet. Wenn wir auch den Wortlaut des Burgrechts v. J. 1334 zwischen Zürich und dem Grafen nicht kennen und man versucht wäre an das am 20. Juli 1333 zwischen Zürich, andern Städten und den österrei-30 chischen Pflegern (U. B. Basel IV 102 ff) geschlossene Landfriedensbündnis zu denken, so ist an dem Burgrecht gar nicht zu zweifeln, da der Zeitgenosse Vitoduran seiner ausdrücklich gedenkt (Archiv XI 122). „Indignati sunt autem de comitis supradicti de Habsburg infidelitate medullitus, quia rupto pacis federe secum prius inito et jurejurando ipsis prius prestito extraneis adhesit in 35 eorum prejudicium nimis grave.“

[4]) Albrecht II der Weise starb am 20. Juli 1358. Sein Sohn Rudolf, der 1358 Alt-Rapperswil erwarb (Lichnowsky Geschichte d. Hauses Habsburg IV 5 u. Reg. Nr. 4), liess nach Klingenberg S. 99 die Brücke bauen. Über deren Bedeutung vgl. Rickenmann l. c. S. 70.

und verbrennt. Da dannen zogen sie am nechsten für die vesti Hochentüffen, da der zit die friheren von Tuffen iren sitz hattend, ward ouch gewunen und uf den boden geschleizt, und da dannen gen Fryenstein, so unwit am Irchel lit, ward ouch erobert und zerstört. Und demnach zugend si vor die vesti Schlatt, ob Winter- 5 thur gelegen, die ouch desmals gebrochen ward. Demnach zugend si wieder heim, das inen uf disem zug kein schad begegnot, wie wol es den adel im land fast úbel verdross, so getorft sich der sach niemand annemen.[1])

Wie und worum den von geschlechtern das regement 10 zů Zúrich genomen ward.

Als dann hievor deren namen gemeldet werden, so das regement zu Zúrich 244 jar gefůrt hand, hat sich verzogen bis der zit, das man zalt 1335 jar. Da hand geragiert her Růdolf Biber, her Ulrich Manes, her Růdolf von Glaris, her Jacob von 15 Glaris, alle ritter und Johann Schafli, Růdolf Bilgeri, Ulrich Schäfli, Hanns Bilgeri, Heinrich Pfung, Cunrat Biberli, Johann Stagel und Ulrich Tyg[2]) von den geschlěchten. Die hand um dieser zit das regement in massen gefůrt und der ‖ Bl. 73ª statt Zúrich huss gehan[3]), das gar ein grosser unwill ufentstund 20

[1]) Über die vier Schlösser vgl. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 309, 364. 365. 372. Welche Quelle hier Brennwald vorgelegen, weiss ich nicht. Dass das Raubritterunwesen wieder aufzuleben schien, geht aus der ein Jahr vorher erfolgten Zerstörung der Burg Schwanau hervor. Wenn aber die vier genannten Burgen wirklich zerstört wurden, dann müssen sie bald nachher wieder 25 aufgebaut worden sein. Im Jahre 1371 nötigte Zürich Heinrich v. Schönenwerd zur Erfüllung seiner Burgerpflicht und erklärte dabei, dass sie seine Feste eingenommen und eine zeitlang inne gehabt, sie ihm aber wieder übergeben habe. Zeller-Werdmüller Zürcher Stadtbücher I 221. Demnach wäre Schönenwerd wohl eingenommen, aber nicht zerstört worden. Die Burg Freienstein wurde 30 1381 an Konr. Lauffer verkauft. Zeller-Werdmüller Zürcher Stadtbücher I 192. Die Erzählung von der Zerstörung der vier Burgen scheint namentlich aus Rücksicht auf Schönenwerd sehr fraglich zu sein.

[2]) Vgl. oben S. 118.

[3]) Über die Staatsveränderung Zürichs i. J. 1336 vgl. neben J. J. Hottinger 35 Rudolf Brun und die durch denselben in Zürich bewirkte Staatsveränderung, durchaus nach Urkunden dargestellt im Schweiz. Museum für histor. Wissenschaften I 37—67 u. 217—241 u. Fr. v. Wyss b. Vögelin Das alte Zürich I 227 ff.,

zwüschent den geschlechten und der gemeind. Dann si tribend grossen kosten us der statt gût, warend úberlegen jedermann mit stúren, zollen und umgelt uf zû legen.[1]) Das bracht etlich von den geschlechten dazû, das sie es in die gemeind trugent, wie der statt 5 so ûbel wurde gehuset. Uf das vermeint sich alles volk in der statt und begertend an diese zwölf man, ire heren, das si inen umb der statt gût wölltind rechnung geben. Das schlugent si ab, wolltend das nit thun, trostend sich ires anhangs und gewaltes, trowten etlichen, so dann schuld daran hetten, zû straffen. Daruss gar ein grosser 10 unwill entstund. Und besamelt sich ein gemeind eines tages, da die rât bi einandern warend. Und diewil sie sich underrettend, wurden si gewarnet. Als nun das gemein volk das rathus allenthalb umbgab, warend si geflochen, jettlicher an sin gewarsami. Daruf schwur die ganz gemeind, rich und arm zusammen, einandern zû helfen, lib

---

15 ganz besonders Zeller-Werdmüller Zur Geschichte der Zürcher Verfassungsänderung von 1336. Zürich T 1898 108 ff., der dartut, dass das treibende Element der Bewegung die von den Geschlechtern zurückgesetzten Ritter waren, die dabei geschickt ihre Interessen mit denen der Handwerker zu verbinden verstanden. Vgl. auch Zeller-Werdmüller Die Zürcher Stadtbücher I 102 Anm. 1: unter 20 den 12 Verbannten findet sich bloss ein Ritter und ein Ritterbürtiger, die andern gehörten den reichen bürgerlichen Geschlechtern an.

[1]) Die Gründe der Regimentsänderung gibt der Urfehdebrief der 12 verbannten alten Ratsmitglieder. Zeller-Werdmüller Die Zürcher Stadtbücher I 101 im allgemeinen an: Rechtsverschleppung („die unser stadtgerichte so verre 25 sumden, das den lúten nicht konnte gerichtet werden, wan so si wolten") Parteilichkeit („das si arme lúte herte und smälich mit ir rede hatten, so si umb ir notdurft für si kamen"), liederliche Rechnungsführung („das si den burgern ir ungelt und der stat gut nicht konden ze worten bringen"), was leicht den Verdacht der Staatsgelderverschleuderung erregen konnte und endlich die Forde- 30 rung, dass die Bürger auch für alle ihre Lehen die Regierung Zürichs als oberste landesherrliche und richterliche Instanz anerkennen sollten („und sunderlich, das si die burger betwungen umb ir lehen, si weren von dem riche, von gotzhuseren, von herren oder von edelen lúten, das man darumbe recht vor in sûchen und nemen mûste"). Letzterer Vorwurf kann, obgleich besonders hervor- 35 gehoben, nur dann einen Sinn haben, wenn er sich auf Gewaltakte Einzelner zum Zwecke eigener Bereicherung bezieht (und Zeller-Werdmüller Zürich T 1898 S. 117 führt dazu einige Beispiele an), nicht aber, wenn diese Forderung im Interesse des Staates gestellt wurde; denn dies geschah nachher noch in verschärftem Masse. Die Regierung wahrte eifersüchtig ihre landesherrliche 40 Hoheit über ferne Lehen von Stadt- u. Ausburgern, zog Fehlbare zur Strafe, lieh aber auch Geschädigten ihren mächtigen Arm, wie 1340 im Fall Mülner-Wasserstelz. Zeller-Werdmüller Zürich T 1898 S. 124.

und gůt retten und dise umb ire missetat zestrafen. Also ward ein tag angesetzt, da jedermann sin beschwerd und was unrecht im beschehen wer, für eine ganze gemeind bringen sollt, da man jederman hóren und sin klag ufschriben wirt.

Wie die gewaltigen gestraft wurdent. 5

Hieruff ward ein gemeind besamelt in die kilchen zů Barfussen; dahin der flúchtige frúnd und gemeiner kamend und begertend den räten, [dass sie] frid und gleit fúr sich geben wolltend, sich zů verantwurten. Also ward sovil ‖ dar in gehandelt, wann si (Bl. 73b) fúr ein ganze gemeind stån, ir misstat hören und was inen zu bůss 10 geben ward, an alle fúrwort thun, so wollt man si ires libs und lebens sichern und genad mitteilen. Das namend si an, und nachdem ietlichen sinen misshandel fúrgehalten ward, must er von der statt schweren, etlicher drú, etlicher fieri oder fúnf jar; es ward ouch jeglich an ein statt oder ort benamtset, da er die selbig zit und 15 nienen anders sin sollt; dessglich sollt in mittler zit ir keiner zů dem andern komen, schriben oder handlen.[1]) Dise straff, wie wol si die ungern schwurend, [wurde] von stund vor Gott und den heiligen gehalten. Damit musten die råt, wie si glich hievor gemeldet und genempt sind, alle von der statt ilents anfächen zů leisten. 20

Wie ein búrgermeister und núw regement gesetzt ward.

Uf das vermeint sich ein gemeind, das regement und gewalt númen an so lútzel lút zů setzen, und in ir handen zů halten. Damit kein gewalt wie bis dahar mit den armen lúten gebrucht wurde, satzten [sie]

Nachschrift Stumpfs: Anno 1233 ward das Barfusser kloster gestift von der edlen 25 wohlgebornen frowen Jutta, grefin zů Rottenburg, welche grevin demnach starb anno 1233 und ward in gemelten Barfůsser kloster begraben.[2])

---

[1]) Nach den Urfehdebriefen u. Verzichtleistungen bei Zeller-Werdmüller Die Zürcher Stadtbücher I Nr. 252, 253 u. 254.

[2]) Wohl d. eidg. Chronik d. M. Russ Gschf. X 35—42, od. mit Ausnahme 30 des Todesjahres 1233 der Schweizer Chronik des Luzerners Diebold Schilling S. 7 entnommen. Es gab nie eine Guta v. Rotenburg, wohl eine Nonne in Engelberg Itun v. R., Gfd. XXXVII 294; auch besassen die v. Rotenburg nicht den Grafentitel. Irrtümlich bezeichnet das Jahrzeitbuch der Franziskaner in Luzern frow Gutta als ein grefin v. Rottenburg, Gfd. XIII 24, vielleicht Verwechslung 35 mit Gutta v. Toggenburg. Kopp Gesch. d. eidg. Bünde II a. 99; überdies fällt die erste Niederlassung der Franziskaner in Luzern auf das Jahr 1269.

12 zúnft und ein Cristäfel, deren jetlich zwen zunftmeister und einen ratshern zû dem kleinen und zwölff man zû dem grossen rat haben sollt, die úbrigen von der cristäfel und der frien wal, deren aller zweihundert[1]) werdint, an die man keinerlei sachen, so die statt
5 und den gemeinden nutz antrifft, verhandeln solli. Sunst walten sie einen burgermeister, hern Rûdolf Brunen[2]), der mit sampt den kleinen râten in burgerlichen sachen handeln solt. Also beleib dieser her Rudolf Brun 24 jar burgermeister, het grossen widerstand, tât ouch vil gûter sachen zû Zúrich, e das er starb; dann
Bl. 74a es gar ein redlich, wis, from man was. ||

Das sind aller burgermeister namen, so zů Zúrich geregiert hand.[3])

Her Rudolf Brun 1335 der erst, bi diesen ziten wurdent die zunft angefangen.

15 Felix Maness 1362[4]) Heyrich Meys 1391[6])
N. Heerfor 1413[5]) N. Manes 139–[7])

---

[1]) Der Ausdruck „Zweihundert" für Grosser Rat findet sich erst 1373/74. Zeller-Werdmüller Die Zürcher Stadtbücher I 241.

[2]) Über Rudolf Brun vgl. J. J. Hottinger in Schweiz. Museum für histor.
20 Wissenschaften I 37 ff. und Zeller-Werdmüller Zürich T 1898 S. 128 ff.; Derselbe Die Zürcher Stadtbücher I 34, 51, 59, 128–130 u. a. a. O.

[3]) Schwerlich wird unserm Chronisten für das nachfolgende, sehr fehlerhafte Verzeichnis zürcherischer Bürgermeister eine Liste vorgelegen haben. Er scheint es vielmehr aus gelegentlichen chronikalischen Notizen ohne jegliche
25 kritische Sichtung zusammengetragen zu haben. Nur bis 1524 ist's mit gleicher Tinte geschrieben; das andere ist spätere Zutat. — R. Brun regierte bis zu seinem am 17. Sept. 1360 erfolgten Tode mit diktatorischer Gewalt. S. Vögelin Das alte Zürich I 580. Aber schon unter seinem Nachfolger Rüdiger Maness (1360—1383) wurde die Macht des Bürgermeisteramts gebrochen; 1383 wurde durch Beschluss
30 festgesetzt, dass in Zukunft der Bürgermeister gleich dem Rate nur auf ein halbes Jahr gewählt werde, sodass jedes Jahr 2 regierten, die dann allerdings meist bis zu ihrem Tode im Amt blieben. Meyer v. Knonau b. Vögelin Das alte Zürich II 292. Handschriftliche Bürgermeisterverzeichnisse besitzen sowohl Stadtbibliothek als Staatsarchiv Zürich mehrere; gedruckte finden sich bei Leu
35 Lexicon XX 309 u. Fried. Vogel Die alten Chroniken etc. Zürichs S. 108 ff.

[4]) Rüdiger Maness 1360.

[5]) Johannes Hert 1409.

[6]) Heinrich Meiss 1393.

[7]) Joh. Maness 1392.

Hans Schwend 1390[1])
Hans Meyer v. Knonow 1401[2])
N. Keller[3])
Jacob Glenter 1424[4])
Heyrich Schwend[5])
Rudolf Stüssi ritter 1433[6])
Jacob Schwartzmaurer 1439
Rudolf v. Kam 1454
Rudolf Meys 1443[7])
Heirich Rôst 1469
Heirich Gôldli ritter 1474[8])
Hans Waldman ritter 1482[9])
Cunrat Schwend ritter 1489
Felix Brennwald 1489
Rudolf Escher 1499
Mathis Wyss 1501
Marx Rôst 1505
Felix Schmid 1510
Heirich Walder 1524
Diethelm Röst 1524
Johans Hab 1542
Hans Rudolf Lavater 1544
Jorg Müller 1557 5
Bernhar von Kam 1560
Hans Brâm 1567
Hanns Kambli 1571
Kaspar Tomma 1584
Cunrat Grossmann 1590 10
Johanns Keller 1594
Heinrich Brâm 1601
Hans Rudolf Rann 1607
Lienhart Holtzhalb 1609 der aber
starb den 5. März 1617 15
Hans Heinrich Holtzhalb 1617,
dieb || Bl. 75a

Wie den usgeschlagnen burgern ir bûss beschwert ward.

Als nun die von den geschlechten sachend, das die gemeind 20
úberhand und si nit me zû dem regement komen mochtend, da
understûndent si, das zû weren, machtend etlich anschleg, hanktend
die usgetribnen rât, ir frúndschaft und anhang an sich, vermeintend,
dis núw regemen und satzung wider abzuthun und die statt
Zúrich wie von alters har zu beherschen. Darwider sich her Rû- 25
dolf Brun, der burgermeister, die zúnft und ein ganz gemeind

---

1) Joh. Schwend 1390. ohne Zweifel verwechselt mit Rudolf Schwend 1384
2) Joh. Meyer v. Knonau 1393.
3) Hans Keller 1445.
4) Jak. Glenter 1415. 30
5) Heinrich Schwend 1442.
6) Rud. Stüssi 1429.
7) Rud. Meiss 1434.
8) Heinrich Göldli 1476.
9) Hans Waldmann 1483. 35

Ausgelassen wurden: Joh. Pink 1384, Rudolf Schwend 1384. Rud. Schön 1390, Pantaleon ab Inkenberg 1414, Felix Maness 1427, Johann Schwend 1441.

satzt, vermeintend, ir angefangne sach zu behoupten, viengend etlich, so wider dies núw regiment und denen, so umb ir bossheit ussgeschlagen warend, hilflich sin wolltend, richtend die mit dem schwert als meineids lút nach irem verdienen, erkantend ouch, das die, so 5 vormals ein zal jaren von der statt zů leisten geschworen und nit dabi beliben, sondern darwider gehandelt hattend, zů ewigen ziten nimmer me in die statt komen und wo si betreten, das zů irem lib und gut gericht werden söllte. Uf das hin etlich von inen besoldet wurdent, fúr in zu legen und die statt Zúrich gar zů ver- 10 brennen; derselben ouch etlich gefangen und nach irem verschulden gericht[1]).

Wie der von Habspurg die usgeschlagnen burger enthielt.

Und so nun dise usgeschlagnen burger sachend, das inen ir 15 straff beschwert und alle anschleg gefehlt hattend, suchtend si witer weg und wurbent an graf Růdolfen von Habspurg[2]), so kürzlich Bl. 75b hievor mit sinen lút und landen [zů] Zúrich ewiger burger || worden was[3]). Der nun si an[nam] wider sollich burgrecht, gab inen die statt Rapperschwyl in iren gewalt. Die griffend zestund uf die 20 von Zúrich, kriegtend si und schlugend si an lút und gůt und brachtens zů grossem schaden. Und wann si viel in der statt Zúrich hattend, die ires teils warend, und sich her Růdolf Brun, der burgermeister, mit sinem anhang gar úbel besorget, also zogen sie einsmals mit der statt panner und macht, so si gehaben mochtend, für Rapperschwyl, wustend und branntend, was inen zůstůnd, 25 understundent ouch die statt zů stürmen, mustend aber ungeschaft wiederum heim ziehen[4]).

---

[1]) Vgl. Vitoduran Archiv XI 121. Sehr wahrscheinlich stehen damit im Zusammenhange zwei datumlose Actenstücke der Zürcher Stadtbücher I Nr. 30 250: Gefangennahme von Bürgern durch Äussere u. Nr. 259: Verzeichnis Strafbarer. Vgl. auch J. J. Hottinger Museum f. histor. Wissenschaft I 56.

[2]) Nicht Rudolf, sondern Hans v. Habsburg-Laufenburg.

[3]) Über das ewige Burgrecht des Grafen vgl. oben. S. 165.

[4]) Nach Vitoduran Archiv XI 122.

Wie die von Zúrich für Grinow zugend und da ein schlacht beschach.[1])

Dis verzog sich, bis man zalt von der gepurt Cristi 1337 jar, da understundent sich die von Zúrich, an dem grafen von Habspurg ze rechen, der untrüw halb, so er inen bewist het, 5 zugend mit ir macht und statt panner dem grafen für die veste Grinow. Des nun der graf vor gewarnet was, verschlug sich mit sinem volk glich ob dem schloss in das holz bergshalb. Und als bald die Zúricher zů land furend und nit vermeintend, das niemand im wald wär, da viel er über si, erstach und tod, was im 10 werden mocht. Die úbrigen fluchend den schiffen zů. Und nachdem si zusamen kamend || und den schaden, den sie empfangen Bl. 76ᵃ hattend, dessglich die in der March, so vormals zu inen geschworen und jetz so untrůlich gethan hattend, erkantend, wurden si in zorn bewegt, das zů rechen oder all darum zů sterben, zugend an des 15 grafen volk, schlugend und stachend so manlich, das si die flucht namend. Also ward der graf erschlagen und etlich ritter und knecht siner besten diener bi im. Nun was in dem vorderen angriff ein graf von Toggenburg gefangen, und als die von Rapperschwyl hortend, das ir her graf Růdolf[2]) umkomen was, 20 schlugen si denselben von Toggenburg ouch ze tod und zerhuwend in zu kleinen stücklinen; dann jeder sines herren tod an im rechen wollt. Uf das sturmbtend die von Zúrich die vesti Grinow nach einander tri tag in meinung, nit darvon zelassen, bis die erúberget wurde. Und so bald des herzogen von Österych land- 25 vogt das vernamend, denen der von Habspurg, so umkomen, näch gefründet was, emputtend sie denen von Zúrich und manetend si zůstund das feld zů rumen, oder si woltend sich der sach beladen. Uf das die von Zúrich das veld můsstend rumen, dann sie den herzogen nit wollten zů vigend han. Es war ouch gross 30 weinen und klagen, dann beider sit vil erlicher, redlicher lút waren umbkomen. Also brachtend die von Zúrich 5 paner und fenli mit inen heim, die in dem grossen múnster lange jar zum gedechtnis wurdent ufgehenkt. Und geschach dis schlacht an sant Marien

[1]) Ausführlich b. Vitoduran Archiv XI 122—124. 35
[2]) Nicht Rudolf, sondern Hans.

abend[1]). Dis bestund nun zwúschend denen von Habspurg und usgeschlagenen burgern etlich jar in vigendschaft, und ward ouch nit sonders gehandelt bis der zit, do die mordnacht fúr handen Bl. 76b genommen ward, als du glich hienach hören wirst. ||

5 Wie ein bischof von Costenz zů Glattfelden gefangen ward.

Anno dom. 1337 reit der bischof von Costenz von Keiserstul und wollt heim; und als er gen Glattfelden kam, da hielten die heren von Tengen uf in, namend in gefangen und ver-10 wundeten vil siner diener, fürtend in demnach uf nůwen Hôwen, da er von ostern bis an den herbst gefangen lag. Also rittend etlich heren und etlich stett da zwúschend, ward ein bericht gemacht und der bischof ledig gelassen.[2])

Wie die von Zúrich mit den stetten am Bodense ein 15 puntniss machtend.

Diser zit was der adel allenthalb in dem land denen von Zúrich gar gehass und ufsetzig; desshalb si ein pund machtend mit den stetten am Bodense. Uf das zugend si us mit ir macht im ougsten, als man zalt 1337[3]) jar und belegerten zwei schloss bi 20 Altstetten im Rinthal. Also kamend zů inen die von Lindow, und da die edellút sachend, das si kein entschúttung, ouch die schloss nit behalten mochtend, da namend si ir beste hab und zugend heimlich davon. Und da die von Zúrich anhubend zu stúrmen, da war niemand, der inen werte. Also wurden beid ves-25 tinen geblündert und verbrant[4]). Daruf verschribent inen die anderen

---

[1]) Das Gefecht b. Grinau fand am 21. Sept. 1337 statt.

[2]) Nach Vitoduran Archiv XI 151 od H. v. Diessenhofen i. Böhmer Fontes IV 28. Es war Nikolaus von Frauenfeld, auch von Kenzingen genannt, der 1333 dem Domkapitel v. Konstanz vom Papst zum Bischof aufgedrungen 30 worden, dann auf der Veste Meersburg eine mehrwöchentliche Belagerung durch den Gegenbischof, den Grafen Albrecht von Hohenberg und die kaiserlichen Hilfstruppen erfolgreich ausgehalten, hierauf österreichischer Hauptmann in Schwaben und im Sundgau geworden war. Pup. I 671—674.

[3]) J. Jahr 1338 u. nicht 1337.

35 [4]) Nach Vitoduran Archiv XI 137. Tschudi Chronik I 351 folgt hier z. T. ganz wörtlich unserm Chronisten.

stet, das si das veld nit schlissen, sondern iren warten solltind, wann si mit ir macht zu ihnen komen wölltind und den grafen von dem heiligen Berg[1]) ouch überziechen und umb den grossen hochmut, so er inen tåglich tåt, understan zu straffen. Als sich nun diser zug besamelt und der graf sach, das er inen keinen widerstand ‖ gethun Bl. 77ᵃ mocht, da rittend die herren und stett darzwúschent und ward ein bericht gemacht, das der graf ein merklich sum geltes den stetten geben und sie irer ansprach abtragen múst; demnach zog jedermann wieder heim[2]).

Von viel hôwstôffel, so diser zit warend. 10

Anno dom. 1338 zů mitten ougsten flugend sovil hôwstôffel zů Zúrich und in disen landen, das si alle frucht uf dem feld benagetend und verwůstend in mass, als ob alles verbrennt wer. Und kam des nachgenden jares eine grosse túre in alle essige ding. Man tett krútzgeng und lütte die gloggen inen, domit Gott die 15 welt von sollicher plag erloste. Und als dis ungefügel zů der erden viel, fieng es an fulen und stinken, das der luft davon so vergift was, das ein grosse pestilenz darnach folgt[3]).

Wie der priesterschaft Zúrich usgeschlagen ward.

Als dann hievor gemeldet wird, wie denn kúng Ludwig mit 20 allen sinen anhängen von dem babst verbant wurdent, also tattend im die von Zúrich der zit ouch bistand, hieltend in für einen rômischen keiser, dann er inen ir núw regement bestett und wes si an in begertend, verlichen hat[4]). Und als die priesterschaft, dem babst

---

[1]) Heiligenberg im badischen Amt Pfullendorf. Über die Genealogie der 25 Grafen dieses Namens vgl. Kindler v. Knobloch Oberbadisches Geschlechterbuch II 19 f.

[2]) Vitoduran Archiv XI 137.

[3]) Vitoduran Archiv XI 135 f. Böhmer Fontes IV 28. Dierauer Quellen XVIII 42. 30

[4]) Ludwig der Baier schickte zwei Bestätigungsbriefe; im ersten bestätigte er nur kurz die neue Verfassung mit dem Vorbehalt, dass es dem Reich und seinen Ehren unschädlich sein solle; im andern werden die Gründe der Veränderung angegeben und dabei sogar betont, sie sei vor sich gegangen, damit die Stadt dem Reiche desto nützlicher sei. Vgl. Salomon Hirzel 35 Zürcher Jahrbücher I 153. In den Aussöhnungsversuchen unterstützte der österreichische Herzog Albrecht der Weise den Kaiser. S. Hirzel l. c. 158 u. 161.

gehorsam, inderdict hieltend und weder singen noch lesen wolltend[1]),
Bl. 77b da vereint sich ein ganz gemeind, ‖ das si das tun oder us der
statt ziechen solltind; daruff alle priesterschaft und geistlichen us
Zúrich getrieben wurdent, und ward in 17 jaren da weder gesungen
5 noch gelesen; dan si fúr und fúr in dem pann warend und gienge
es inen in derselbig zit gar úbel und unglúcks zů handen; si
kamend ouch umb sollich gross gůt, das die statt Zúrich ganz zů
armut kam; und ward die priesterschaft usgeschlagen anno domini
1339[2]).

10 Von einem krieg zwúschend denen von Zúrich und Schaffhusen.

Anno dom. 1342, da erhub sich etwas spans zwúschend denen
von Zúrich und Schaffhusen. Die griffen einandern mit iren
helferen zů beider sit an mit namen, roub und brand, fůgtend ein
15 andern grossen schaden zů. Als dieser krieg nun etlich wuchen ge-
weret hat, beludent sich die richstett der sach, richtend den krieg,
ward die ansprach von beiden parteien uf si zurecht gesetzt[3]).

---

[1]) Vgl. Dierauer Quellen XVIII 42.

[2]) Indem Zürich den Reichstagsbeschluss vom 6. Aug. 1338, der die Nicht-
20 beobachtung der päpstlichen Exkommunication des Kaisers bei Strafe gebot,
annahm, nötigte es seine, durch Gelübde zum Gehorsam gegenüber den Kirchen-
obern verbundene Geistlichkeit zum Verlassen der Stadt. Dass die Aufforde-
rung der Zürcher Regierung vom 11. März 1339, laut welcher die ausgewander-
ten Geistlichen zurückzukehren hatten (Lauffer Beiträge II 72; Zeller-
25 Werdmüller Die Zürcher Stadtbücher I 71) nicht erfolglos blieb, beweisen die
Erlasse vom 30. April 1341 (Lauffer Beiträge II 80/81 od. Zeller-Werd-
müller l. c. 167/168), laut welchen heimlicher Gottesdienst verboten und der
Besuch der öffentlichen Kirchen geboten wird. Es kann also nicht richtig sein,
wenn unser Chronist, allerdings gestützt auf die alte Zürichchronik (Dierauer
30 Quellen XVIII 42; Zürich Ant. II 75; Klingenberg 70) behauptet, es sei 17
Jahre lang weder gesungen noch gelesen worden; es konnte sich höchstens
um etwa 10 Jahre handeln.

[3]) Dieser Streit zwischen Zürich und Schaffhausen, dessen Vitoduran
Archiv XI 170 gedenkt, entstand aus einer bestrittenen Forderung der Zürcher
35 Mülner, Vögte der Kirche zu Küsnacht, an den Nachlass des Heinrich v.
Tengen, genannt Wasserstelz, Kirchherrn zu Küsnacht; die Freiherrn v. Tengen, in
Schaffhausen verburgrechtet, fanden bei dieser Stadt Unterstützung. Es kam
zum Auszug, zum Gefecht (proelium atrox) und zu Verwüstungen. Die Königin
Agnes in Königsfelden schlichtete den Streit. Zeller-Werdmüller Die Zürcher
40 Stadtbücher I 141 ff.

Von einem uflouff zů Winterthur.

Item dises jares úberhubent etlich sich zů Winterthur ires gewaltes; deshalb ein uflouff daselbs ward, und vertreib die gemeind etlich der gewaltigen von der statt umb ir bossheit wegen. Die begerten demnach gnad, wurden gestraft und also wieder zů den iren gelassen[1]). 5 Bl. 78a

Von einer Wassergúsi zů Zúrich.[2])

Anno domini 1343 an sant Jacobsabend,[3]) da ward der Lintmagt so gross, das si zů Zúrich úber beid bruggen gieng und lúff úber das Silveld. Da beschwart man die bruggen mit grossen 10 steinen, trop bömen und was man schweres daruff bringen mocht. Desselben males rann das gross hus an der brugg hinweg, das her Hans Müllers was,[4]) zersties den múlli steg und fůrt dri múlinen mit im und gestand an dem hard an der brugg,[5]) so bi dem thurm úber das wasser gat. Und so man es schlissen wil, 15 da brach das oder die selbig brugg ouch und gieng alles mit einander weg. Man fůr ouch deselben mals mit schiffen zů den frowen múnster in der kilchen und sunst an viel andern enden, da sid har kein wasser nie hin komen ist, wie gross joch die Lindmagt je gesin ist. 20

---

[1]) Nach Vitoduran Archiv XI 170. Zeller-Werdmüller Die Zürcher Stadtbücher I 168 f.

[2]) Dierauer Quellen XVIII 44.

[3]) Am Jakobstag (25. Juli) 1343. Über die verschiedene Datierung vgl. Klingenberg S. 62. 25

[4]) Jetzt das Hôtel zum Schwert; vgl. Vögelin Das alte Zürich I 168.

[5]) Beim Hardturm bei Wipkingen führte eine Brücke, die einzige zwischen Zürich und Baden, über die Limmat. Hier befand sich im 13. Jahrhundert eine Zollstätte der Freiherren von Regensberg und eine Furt. Doch ging die Burg (der Nordturm) schon um die Mitte genannten Jahrhunderts in den Besitz der 30 Maness über, die in der Hard viele Güter hatten. U. B. Zürich II 283. Am 18. Juni 1336 musste Heinrich Maness der Stadt Zürich versprechen, mit Turm und Brücke ihr zu „warten“. Zeller-Werdmüller Die Zürch. Stadtbücher I 115. Über den Hardturm Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 320. Abgebildet auch Zürich Neuj. Stadtbibl. 1850. 35

Von den Geissleren und war die kamend.

Anno domini 1348, da kam us Itallia ein folk in dis land; die wurdent uff 4000 geschetzt; die hatten einen oberen, der liess ein gross hoch crútz vor im tragen. Dem giengend die anderen in 5 einer ordnung nach, warend alle bis uf die gúrtel nackend usgezogen, und wie ir vorgenger sich hielt, also tatend si alle hienach. Dise schlugent sich alle tag tri stund, das si blutend; si namend auch nit dann esige spiss von den lútten. Und des ersten, wann si gegen den stetten zugend, so lutt man alle gloggen gegen inen; 10 aber es bestund nit lang, da underwundent si sich etlicher sachen, die wieder den glouben wärend und gabend fúr, wie si dise peni- Bl. 78b tenz 34 jar, als lang Cristus uf erttrich gangen ist, || würken mustend; si hieltend ouch gar viel ketzerei und ungloubens. Das und alles ir wesen, ir pennitenz und lobgesang ist alles gar eigent- 15 lich beschriben und vind das man zu Strassburg uf unser frowen hus. Dise geisselfart wert kum ein halb jor, dann si von babst Clemenz verbant und in so kurzer zit vertilget ward, das nieman wússen mocht, wohin si je komend. Es sind ouch vor disen ziten geisler gangen; aber si hand all mal glich end genomen.[1])

20 [1]) Die wichtigsten Quellen für die „Geissler" bilden Etterlin Chronik S. 80; Closener Deutsche Städtechroniken VIII 104—120; Königshofen ibidem IX 764—768, Mathias v. Neuenburg S. 163—166. Ausführlich handeln darüber Zacher b. Ersch u. Gruber Artikel Geissler; Herzog Real-Encyclopädie f. protest. Theologie u. Kirche; Dr. Theod. Meyer-Merian 25 Basel i. 14. Jahrhundert S. 191—209; P. Runge Die Lieder und Melodien der Geissler des Jahres 1349 nach der Aufzeichnung Hugos von Reutlingen, nebst einer Abhandlung über die italienischen Geisslerlieder von H. Schneegans und einem Beitrag zur Geschichte der deutschen und niederländischen Geissler von H. Pfannenschmidt. Leipzig 1900. P. Fredericq, Sekten der 30 Geeselaars en der Dansers in de Nederlanden tijdens de 14 eeuw in den Verhandlg. d. königl. Akademie von Belgien LIII, Brüssel 1897.

Die Geislerfahrten fallen ins Jahr 1349 und nicht 1348. Wohl sind sie ursprünglich in Italien entstanden und leiteten sich sogar v. Antonius v. Padua her, aber die Bewegung v. 1349 spielte sich hauptsächlich auf deutschem 35 Boden ab. — „Unser Frauenhaus" ist das 1347 neben dem Münster zu Strassburg erbaute Domherrenhaus (Hegel Deut. Städtechroniken IX 727), und Brennwald weist mit dieser Stelle direkt auf Closener hin. Vgl. Ottokar Lorenz Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter I 32 ff.

Wie Karli von Behem zu einem rôm. kúng gewelt ward.

Anno domini 1348,[1]) da gebott babst Clemenz den curfúrsten, das si wieder keiser Ludwigen einen rôm. kúng waltind. Also ward Karolus, kúng zů Behem, zu kúng erwelt; der empfieng die kron zů Ach, Meiland und Rom und regiert demnach 32 jar. Wider disen Karolum satzt sich graf Gúnther von Schwarzenberg, ein grossmúttig man und nampt sich einen rômischen kúng; des hat er bistand von etlichen curfúrsten, als der Pfalzgraf, die herzogen von Peier, die von Nůrenberg und der stett in der Wederaw, fúrttend in mit gewalt gen Frankfurt. Darwider zog kúng Karli ouch mit grossem volk darhin; als si etwan lang gegen einandern zu feld lagend und man in weder mit pitt noch trôwen da dannen || bringen mocht, da ward gross gůt zů geben versprochen, das si im wichtend. In diser frúntlichen handlung ward im durch ein arzet mit gifft vergeben, des Karolus vast verargwonet ward.[2]) Und demnach verhiess diser Karolus den kurfúrsten jetlichem hundert thussend guldin, das si sinen eltesten sun Wentzelus zů keiser walltind. Und diewil er sovil geltes nit bar vermocht, versatzt er inen des richs zöll, land und lútt, die si nåch bis uf den húttigen tag inne hand.[3])

Wie die von Zúrich absolviert und die priesterschafft wider dahin kam.

Anno dom. 1349, da wurdent die von Zúrich absolviert von dem ban, uf des heiligen crútzen abent zů meien, darin si jetz 18 jor gesin warend von kúng Ludwigs wegen. Da kam die priesterschaft wieder dahin und fieng man [an zů] singen und lesen; deselben herbstes kam ein grosse pestillenz in dis land und starb

---

[1]) Die Wahl Karls zum Gegenkönig Ludwigs d. Baiern fand am 11. Juli 1346 statt; letzterer starb am 11. Oktober 1347.

[2]) Die Fabel von der Vergiftung Günthers von Schwarzburg, der am 30. Januar 1349 von 4 Kurstimmen zum deutschen König gewählt worden, aber schon am 26. Mai gl. Jahres auf die Krone verzichtet hatte und bald darauf gestorben war, muss unmittelbar nach seinem Tode entstanden sein, da Mathias v. Neuenburg S. 168, die Limburger Chronik (herausgeg. v. Rossel) S. 421 u. a. ihrer Erwähnung tun. Vgl. Hegel Deutsche Städtechroniken VIII 479; Klingenberg S. 66 f.

[3]) Vgl. E. Werunsky Geschichte Kaiser Karls IV. u. seiner Zeit.

zů Zúrich sovil lút, das si das fúr ein sonder straff oder blag wollten achten.

Wie die Juden verbrennt, und ein kind gemartert hand.

Anno dom. 1349 was gar ein grosser sterbent in allen landen; 5 darum die Juden an vil enden gefangen wurdent, die bekannten, das si die brunnen vergifft und damit den sterbent gemacht hattend, daruf si in vil stetten tútsches landes verbrennt wurdent, und verbrant man si [zu] Zúrich an Sant Mathys abent in obgemeltem Bl. 79ᵃ jar.[1] ‖

10 Item ich vind ouch, das die Juden[2]) einem schuhmacher zu Zúrich, hiess der zů der Wÿden, ein knebli, was nit vier jar alt, verstålend, das mit gufen so lang stupfend, das es starb. Und nachdem si das blut von im empfiengent, begrubent si das in den bach zu Númerkt. In dem etlich knaben uf stelzen wider und fúr 15 giengent, der einer, hies Walther von Weyl, sach dem kind ein schůli, so über das wasser ging, das er mit der stelzen schupfen wollt. Also gesach er das beinli, seiten es die knaben. Daruf das kind besechen und das es von den Juden getődt was, erfunden ward, begrub man es zu dem grossen múnster bi der seligen 20 martergreber, da sid har ein altar uf ein grebli gemacht und ein

---

[1]) Vgl. Dierauer Quellen XVIII 46; Gust. Tobler Bern Archiv XII 358 ff.; Theod. Meyer-Merian Basel im 14. Jahrhundert S. 169—190; v. Mülinen Revue historique vaudoise VIII 33 ff. Beinahe alle Chronisten jener Zeit berichten über diese furchtbarste aller Judenverfolgungen ausführlich, u. a. auch 25 H. v. Diessenhoven Böhmer Fontes IV 63—71, der betreffend Brunnenvergiftung sagt: positi super rotas fatebantur se venenum sparsisse et aquas intoxicasse. Bei Gelegenheit der Judenverfolgung v. J. 1338 bemerkt der gleiche Autor über Grund und Zweck S. 28: „non ob aliud nisi quod eis bona temporalia auferre volebant occisores eorum.“

30 [2]) Dieser Fabel erwähnt Stumpf Chronik II 157; Tschudi Chronik I 378; Joh. Heinr. Rahn Eidtgenössische Geschicht-Beschreibung S. 168 f.; auch Leu Lexicon X 633, u. Vogel Die alten Chroniken Zürichs S. 318 deuten sie an und weisen sie in das Jahr 1349. Brennwald scheint mithin der älteste Gewährsmann, vielleicht der Schöpfer derselben zu sein; es ist 35 wahrscheinlich, dass er sich dabei auf eine im Volke umlaufende Sage gestützt hat. Von den 21 Altären des Grossmünsters (Nüscheler Die Gotteshäuser der Schweiz III 346—359) scheint jedoch keiner irgend eine Erinnerung an das hier verzeichnete Ereignis zu verraten. Vgl. Vögelin Das alte Zürich I 293.

pfrund dahin gestifft ist. Wellicher zit aber das beschechen, oder was den Juden daruss entsprungen, kan ich nit vinden.[a]) || Bl. 81a

Von dem anschlag, so graf Hans von Habspurg wider die von Zúrich macht.[1])

Als hievor von den burgern, so von Zúrich umb ir bossheit willen us der statt [getrieben], gemeldet wirt, denen lag nun gar schwer uf, das ein burgermeister und ein gemeind mit den zúnften regieren und die geschlecht also von irem gewalt gestossen sin solltend,[2]) ruftend an graf Hansen von Habspurg,[3]) des vatter die von Zúrich hievor zu Grunow erschlagen hattend, versprachend im, sover er inen mit lút und gůt beholfen wollte sin wider den burgermeister und die gemeind zů Zúrich, das si in ir vorig regiment und gewalt kommen mochtend, dann si sunst ouch vil in der statt hettend,

a) Nachschrift v. Stumpf: Anno dom. 1349 uf Samstag vor Johannis im sumer ward her Rudolf von Büttickon Comenthur und die ... husbrüder gemeinlich zu Clingnow und Biberstein des ... ordens Burger zu Zürich.[4])

---

[1]) Im Nachfolgenden (1350–1355) stützt sich Brennwald hauptsächlich auf die Chronik der Stadt Zürich (Dierauer Quellen XVIII 47 ff.), welche im Auftrage des Schultheissen Eberhart Mülner entstanden, „die bedeutsamen Ereignisse von der Zürcher Mordnacht bis zum Regensburger Frieden (1355) in zusammenhängender, abgerundeter Form umfasste und in sich eine höchst erfreuliche Quellenschrift darstellt, die eine ausgeprägte, von Anfang bis zu Ende festgehaltene stilistische Eigenart zeigt“. Dierauer l. c. Einleitung S. XII ff.

[2]) Zeller-Werdmüller Zürich T. 1898 S. 123 führt als Ursache und Veranlassung der Mordnacht neben dem Hass noch die Forderung der Zürcher Regierung an, dass alle Ansprachen gegen die Ausburger nur vor ihren Gerichten angebracht und entschieden werden sollten.

[3]) Am 1. Okt. 1343 hatten die Grafen von Habsburg, Hans mit seinen jüngern Brüdern Rudolf und Gottfried, mit Zürich einen Vertrag geschlossen, wonach sie sich „zu einer steten und ewigen frűntschaft und zu einer festen püntnuss verstrickt und verbunden haben zu dem Burgermeister, Rat und burgeren Zürich und zu den heiligen geschworen, das si dise frűntschaft täglich mehren und besseren wollen.“ Justinger S. 382 ff.; J. J. Hottinger Museum d. histor. Wissenschaften I 62; S. Hirzel Zürch. Jahrbücher I 172, der hier wörtlich der anonymen Berner Stadtchronik folgt.

[4]) J. Egli Der ausgestorbene Adel etc. Zürichs S. 27 erwähnt eines Rud. v. Büttikon, Johanniterritters, Komturs zu Wädenswil u. Klingnau für das Jahr 1335. Zeller-Werdmüller Die Zürcher Stadtbücher führt den Namen nicht an, obwohl er z. B. I 163 für das Jahr 1343 die Bürgeraufnahmen bringt.

die ires theils werind, so wöllten si im demnach hulden und für ein herren zû Zürich erkennen. Hieruf der graf und dieselben usgeschlagnen mit etlichen burgern zû Zúrich ein anschlag dattend, denen si heimlich nach und nach bi 800 wolgerúster mannen in 5 ir húser gen Zúrich schicktend, deren etlich in bilgeris wis, etlich in grossen fuder hôw, in winfassen und under strow hinin gefûrt wurdent.[1]) Diesen anschlag seit graf Hans von Habspurg dem grafen von Toggenburg,[2]) her Ůrichen von Bonstetten,[3]) her Ůrich von Matzingen, friherren,[4]) her Beringer von der 10 Hochenlandenberg.[5]) Dise namen zû inen gar vil adels us Turgow und Argow, wann alle edlen der statt Zúrich damals vast vigend warend, desshalb si all darzû rietend und hulfend nach irem vermugen.

Wann die mordnacht Zúrich fúr hand genomen ward

15 Als man zalt von der gepurt Cristj 1350 jar an sant mattis abend in der nacht, kamend in die statt Zúrich graf Hanns Bl. 81b von Habspurg mit den vorgenannten herren || und edlen, iren

---

[1]) Nach Etterlin Chronik S. 82. Wodurch Graf Hans v. Rapperswil zum Vertragsbruch veranlasst wurde, ob durch die Aussicht auf die Herrschaft d. 20 Stadt oder, was wahrscheinlicher, durch die Hoffnung auf Tilgung seiner Zürcherschuld, wie v. Arx Geschichten d. Kantons St. Gallen II 31, meint, bleibt wohl ungewiss. Vgl. die merkwürdige Urkunde b. S. Hirzel Zürich. Jahrbücher I 182 f., wonach die Verschwörer dem Grafen Auslösung seiner Pfandschaften versprachen.

25 [2]) Graf Friedrich (V.) v. Toggenburg, Bruder Diethelms, der bei Grinau, auf Seite der Zürcher kämpfend, gefangen und gefallen (Kopp Geschichtsblätter II 116 ff.), kann es nicht sein, da er nachher noch urkundet, z. B. U. B. St. Gallen III 606 u. a. a. O.

[3]) Ulrich v. Bonstetten, Bruder des Abtes v. St. Gallen, Hermann v. B. 30 Ildef. v. Arx Geschichten d. Kts. St. Gallen II 31. Watt l. c. I 445 nennt ihn Vetter.

[4]) Sehr wahrscheinlich Neffe der Elisabeth v. Matzingen, Äbtissin der Frauenmünsterabtei in Zürich (1308—1340) und nicht Bruder, da letzterer schon 1312 in ihrer Umgebung erscheint. G. v. Wyss Zürich Ant. VIII 944. Pup. 35 I 710.

[5]) Vgl. über die Hohenlandenberg Dierauer Quellen XVIII 47 Anm. 5. Von Beringer v. Landenberg (ohne Zweifel derselbe, der im U. B. St. Gallen III 517, 521, 543 erscheint) berichtet Matthias v. Neuenburg S. 178, dass er im Gefecht bei Grinau nach hartem Kampfe ein Auge verloren habe.

dienern und vil volkes, mit denen die von Zúrich ein getrúwe fride hattend; ouch kamend mit inen die burger, so von ir bossheit wegen von Zúrich getrieben und e si ir buss, die so inen ufgeleit was, vol leisteten, ouch zů Gott und den heiligen in die statt nit zů komen geschworen hattend nach dem spruch, so kúng 5 Ludwig und herzog Albrecht[1]) von Österych kürzlich hievorgethan und der statt ir offen brieff und sigel darum geben hattend: dis vorbenempten alle wollten her Růdolf Brunen und alle, die so sine theils warend und die statt gern bi iren gerichten und bi friden behept hettend, bi nacht und schlaffender tiet un- 10 wider seit schantlich ermurt han, als deren etliche ermurt wurdent.

Wie sich die morder halten und ir sach volbringen solltend.

Nun was der anschlag, das die, so in der statt warend, uf mitnacht us den húseren dem rathus zů gan solltend, damit aller 15 louf dahin wurde. Underdem solltend zů dem Rennweger thor in der kleinen statt,[2]) ouch uf den see, dessglichen zu Núwmerkterthor in der grossen statt, an disem jetlichen ort ein zug zů ross und fuss sin, die die selben dri wechter in lassen, damit si die statt mit gewalt in nemen und die selben dri strassen mit ge- 20 walt in heben solltend, damit der statt volk sich nit besamlen und zusamen komen möcht. Es was ouch nit ir meinung, jederman zů tǒden oder zu schattgen, dann allein her Růdolf Brunen, den núwen burgermeister und die so im anhangtend und ‖ das núw Bl. 82a regement inn hattend; desshalb vast die mechtigisten burger in der 25 statt von der sach wustend und inen behulfen warend; denn es den geschlechten, so hievor geregiert, ganz wider was, das si under den zúnften und der gemein sin mustend.

---

[1]) Vgl. oben S. 180.

[2]) Es war das einzige grössere Tor der Kleinstadt; vgl. S. Vögelin Das 30 alte Zürich I 627. Die Zürch. Stadtbücher I 133 nennen als Tore der Stadt Niederdorf-, Neumarkt-, Linden- und Oberdorftor auf der rechten, und Rennwegtor auf der linken Seite der Limmat. S. Vögelin führt in seiner Schrift Zürichs ehemalige Stadttore S. 7 sieben Türme auf der rechten Seite der Limmat an, von denen jedoch nur 4 zugleich als Tortürme dienten. 35

Wie der von Toggenburg mit zwei burgern von der statt faren wollt und von Johanns Waser ertrankt was.[1])

Dismals was ein graf von *Toggenburg* ouch mit andern in die statt komen, der nun in eins burgers hus etlich tag verborgen lag, mit dem er ein anschlag tåt, das si in dise nacht von der statt und diser sach nit darin erwarten wöltind; dann niemand wust, wi si usschlagen oder enden wurd; gienge ir anschlag fúr sich, so kemend si wol wider darin, misslunge dann inen, so wer weder daruss noch darin. Also wurdent iren dri mit dem grafen; die namend zu inen ir barschaft und kleinot, sovil si deren getragen mochtend, giengent an die *schipfi*, wackten ein fischer, hies *der Bachs*, das er si ilens das wasser nider us der statt fúrte, dann si der statt sachen halb etwas zu schaffen hettend. Und als er von land vart, spricht einer: „Wie wend wir dem schiffman thun, das er nit sag, wohin wir komen sigind.“ Da sprach der ander, so bald er lendt, „so wil ich in ze tod stechen und in das wasser werfen.“ Dise wort hort nun der schiffmann. Und als er kam in den obern *múllisteg* in die schnelli, da trat er das schiffli umb, und von schweri des harnisch, gelt und kleinet

---

[1]) Diese Episode, den Grafen von Toggenburg, seine Freunde und den Fischerknecht Bachs, den *Brennwald* in der Kapitelüberschrift Johannes Waser nennt, betreffend, scheint eine Erfindung dieses Chronisten zu sein. Keine einzige zeitgenössische Quelle erwähnt ihrer, weder die Chronik der Stadt Zürich (*Dierauer* Quellen XVIII 47, Zürch. Mitt. II 76, *Klingenberg* 71), noch *Matthias* v. *Neuenburg* S. 178, noch H. v. *Diessenhoven* (*Böhmer* Fontes IV 75/76) od. *Königshofen* (*Hegel* Chron. deutscher Städte IX 821); auch *Justinger* S. 113/114 u. 382—384, *Etterlin* S. 81—83, *Schodoler* I fol. 98 (der in meinem Besitze stehenden Kopie), J. v. *Watt* Deutsche Schriften (herausgegeben v. *Götzinger*) I 445/46 u. *Tschudi* I 385 f. wissen nichts davon, hingegen *Bullinger*, *Stumpf*, *Rahn*, *Simler* etc., also diejenigen, welche zunächst aus *Brennwald* geschöpft haben. Es ist unzweifelhaft, wie er übrigens unten selber gesteht, dass er diese Episode zum erstenmal in Schrift brachte, sie an eine alte Überlieferung anknüpfte, die ihm die Kapelle der h. 3 Könige zum Sihlbühl bei der Ausmündung des Sihlkanals unterhalb der Mauer des Klosters Ötenbach, wo die Ertrunkenen ans Land gezogen worden seien, geben mochte. *Nüscheler* Die Gotteshäuser d. Schweiz III 426. Das ändert aber an der Tatsache nichts, dass *Brennwald* der Sage den Stempel geschichtlicher Glaubwürdigkeit aufgedrückt hat. Ganz unrichtig behauptet J. J. *Hottinger* Schweiz. Museum für hist. Wissensch. I 218, dass die Tat des Fischers in *allen* Darstellungen beschrieben werde.

fielen si glich ze boden und ertrunkend. ‖ Uf das wackt der selbig Bl. 82b
vischer zů stund sine nachpuren und je einer den andern, bat,
das si still werind und sich mit wer und harnisch rustend, dann
es wurde etwas nâch der nacht fúr gan, aber er möchti nit wüssen
was; und hiemit warend gar nâch alle die in der kleinen statt 5
gerüst, als dann Gott wollt.

Wie ein armer knab den burgermeister warnot.

Diser zit besamelt sich vil der morder im Niderdorf in eines
wirtes hus zenechst under dem spittal, ist jetz des spittals trott
daselbs.[1]) Und als si iren anschlag und wortzeichen einandern 10
seitend, da lag ein armer knab hinder dem ofen, der es alles hort
und verstal sich heimlich us der stuben, vil hinden durch ein
sprachhus in den bach; dem louft er nach uf bis zů des burger-
meisters hus, her Růdolf Brunen, das diser zit die herren von
Embrach inn hand; den er wackt und im alles das seit, so er 15
gesechen und gehort hat. Da er nun vast úbel erschrack,[2]) wackt
sinen knecht, leit ein panzer an und lúff barschenkel zů dem rat-
hus.[3]) Nun leit er dem knecht sine kleider an, schickt in vorhin
und seit im nit, was vorhanden was; und e si zu dem rathus, da
kamend die morder an si. Also wust sich der knecht nit zu ver- 20
walten und wurd erstochen; aber der burgermeister sprach: „Ich
heiss Pettermann.“[4]) Das was ir wortzeichen; damit kam er

---

[1]) Also nicht zum „Strauss“, sondern in dem sogenannten „Losserhaus“ oben am „Strauss“, das Rud. Bilgeri, gen. Losser, gehörte, der in der Mordnacht umkam. Zeller-Werdmüller Zürich T 1898 S. 127. 25

[2]) Die erste Erwähnung von dem die Verschwörer belauschenden und verratenden Knaben Eckenwieser finde ich bei Justinger (herausgeg. v. Studer) S. 114, ausführlicher in der anonymen Stadtchronik ibid. S. 383. Die Behauptung Nüschelers und Vögelins Das alte Zürich I 445, als komme sie erst bei Brennwald vor, ist nicht richtig. 30

[3]) Brun wusste um das Vorhaben seiner Feinde und zwar durch bezahlte Verräter: Ritter Johannes von Steinegg, Johann v. Langenhard, Burkhard Peyer und besonders durch Heinrich Graf. Zeller-Werdmüller Zürich T. 1898 S. 126, namentlich aber J. J. Hottinger i. Schweiz. Museum für histor. Wissenschaften I 64 ff. 35

[4]) Über die Bedeutung des Losungswortes Petermann vgl. Rochholz Aargauische Sagen II 372; W. Wackernagel Kleine Schriften III 153; Ludw. Tobler Kleine Schriften S. 89. In 9 von 10 Fällen halte ich das Forschen nach

fúr si an das rathus, da er ilenz in gelassen ward und schickt den
Bl. 83a gross weibel zů dem grossen múnster, || das er liessi stúrmen; darab
nun dem sigeristen gruset, und gab im Gott in, das er nit den
rechten weg in den thurm gieng, der nun vor und sid nit vil ge-
5 brůcht ist; damit si zů den gloggen kamend und hubent an zů
stúrmen; und wo si den rechten weg gangen, so werend si erstochen,
wann lút uf das zewarten verordnet warend. Und alsbald si die
gloggen anzugend, da vieng der burgermeister an mord zu schreien
uf dem rathus; das erhorten die burger in der kleinen statt, so
10 von dem vischer geweckt warend, luffend im zů; denen seit er,
das ich heiss Pettermann, der mordern wortzeichen und ist die
statt vol frómbdes volkes. Zestund wurfend si in der kleinen statt
die oberen bruggen ab,[1]) das niemand darüber komen mocht und
trucktend demnach mit ir gůten ordnung us der kleinen statt úber
15 die under brugg dem rathus zů.

Wie die burger úberhand gewunend und der mordern vil erschlagen warend und weliche ermurt wurdent.

Als dann Gott wollt, so warend dise morder in der statt
etwas zu frú ufgangen, das die darvor zu den toren in gelassen
20 warend. Die stiessend nun in der merktgassen uf die in der
kleinen statt; die griffend einander an, stachend und schlugend so
manlich uf si; ouch wirft man us den húseren mit steinen und
andern dingen so tråffelich uf die morder, das sie anfiengend die
flucht zu nemen, und wurden irer domals vil erschlagen. Dis ge-
Bl. 83b schrei und rumor gehort || nun das volk, das nach vor der statt
und nit ingelassen was; die namend die flucht; den was so not,
das man morndis etlich fussknecht in der gassen tod fand, die
selbs einandern gestochen und zů tod geritten hattend. Es
warend ouch etlich schiff uf dem Zúrichse in die statt komen;
30 deren verfůrend nun bi der Wasserkilchen zwúschend den

der Bedeutung von Losungsworten für ein müssiges Unterfangen, wenn man
weiss, wie sie z. B. heutzutage im Militärdienst entstehen.

[1]) Die niedere Brücke beim Rathaus und die obere bei der Wasserkirche
waren die einzigen Brücken, welche die beiden Stadtteile verbanden; denn die
35 gedeckte Brücke zwischen dem Papiererwerder und dem linken Ufer ist wahr-
scheinlich erst 1689 entstanden. Vögelin Das alte Zürich I 168, 217 u. 467.

schwirren,[1]) das der mertheil lút sich selbs ertranktend, wann si des wassers kúndi nit wusstend;[2]) aber die úbrigen des grafen von Habspurg volk von Rapperschwyl, uss der Mark und des umb, die fluchend bi nacht wieder heim, als si mênen[3]) da gesin werind. Also gab Gott der allmechtig, die lieben heiligen sant Felix, Regula und Exuprancius, der statt Zúrich patronen und huss vätter, dem burgermeister und burgeren das glúck, das si ir statt behieltend und disen morderen oblagend, das uf ir sitten erschlagen und schantlich ermurt wurden nit me dann zechen man, namlich her Rûdolf Manness, schûlher zu der probstei Zürich, Johannes Henntscher, bumeister, Jacob Maness, der krämer, Rûdolf Rödi, Binder, Riffli, Furtter, Heinj Sumer, Johanns Michel unnd Kunj Rüschli.[4])

---

[1]) Die Schwirren waren beim Ausfluss der Limmat aus dem See eingerammte Pallisaden, welche zum Schutz der Stadt gegen Landung feindlicher Schiffe angebracht waren. Vgl. Nüscheler b. Vögelin Das alte Zürich I 237 u. II 434.

[2]) Die Einzelheiten über den Angriff zur See sind Erfindungen Brennwalds. Die Chronik der Stadt Zürich und zwar in den wichtigsten ihrer Handschriften (Dierauer Quellen XVIII 51; Klingenberg S. 75) betont ausdrücklich: „Und da si [die Raperswiler] noch uf halben tail herab zů unser statt kamend, do wurden si gewendet und ward inen ze wissen getan, das dem grafen und ir herren misselungen were. Da kerten si wider umb und furent haim.“

[3]) Mênen. Weder Lexer Mittelhochdeutsches Handwörterbuch I 2099 noch Schw. Idiotikon IV 238 od. 296 geben über diesen Ausdruck eine hier zutreffende Erklärung.

[4]) „Eine Bereinigung der Namen der beidseitig Gefallenen und der Hingerichteten wäre sehr von Nöthen“, schreibt Zeller-Werdmüller i. Zürich T. 1898 126. Trotz der vielen Verschreibungen der verschiedenen Codices lässt sich eine Bereinigung der Zürcher Totenliste der Brunschen Partei durchführen, da mehrere Namen unzweifelhaft feststehen. Die Chroniken nennen 10 Gefallene, nämlich:

1. Rudolf Maness, Schulherr der Propstei. Sohn Rudolfs v. d. Manesse auf Dorf. Vgl. Zürich Neuj. Stadtbibl. 1850: Stammtafeln d. Manesse.
2. Johannes Hentscher, Baumeister; Hentscher = Hentschouwer od. Handschuhmacher. Einer des Namens Hentscher findet sich bei Zeller-Werdmüller Die Zürcher Stadtbücher I 205.
3. Jakob Maness, Kramer.
4. Rudolf Binder.
5. Rudolf Thyg.

Wie der von Habchspurg gefangen und wellich sines theils erschlagen wurdent.

In disem gefecht verschlugend sich vil der morderen allenthalb in die hüser; si warend auch denäebt nit all uf die gassen Bl. 84a komen; desshalb irer gar vil entrann ‖ und über die muren uss in der statt graben vielend, darin man morndis iren vil vand liggen, die schenkel ab, und sunst gefallen warend, das si nit witer komen mochtend, under denen graf Hans von Habspurg, der recht houptsecher selbs gefangen und in den Wellenberg gefúrt, dar 10 in er drú ganze jar gefangen lag. Es ward ouch her Hans von Bonstetten friher mit im gefangen. Und wie si wider ledig gelassen sind, wirst hienach hören. Es wurdent ouch vil ander angenomen und demnach gericht, so verlurend an frischer tat und wurdent uf des von Habspurg theil erschlagen: her Urich von 15 Matzingen, friher, her Beringer von der Breitelandenberg, ritter, her Wysso Wyss, ritter, her Lútold Gasser, corher zů Embrach, Urich Schaffli, Heinrich Störi, Spiser von Sant Gallen, Franzen sun ab dem tär, Rudolf Bilgeri, losser, her Wisson, ritters knecht, Johanns von Glariss, Heinrich Schüpfer, 20 sin sun, und sin knecht, Johanns Störi und Heinrich Refel.[1])

---

6. Rud. (?) Rifeli
7. Der Furter
} Dierauer Quellen XVIII 51 bringt Riffli als Vorname zu Furter; das ist es nicht; denn b. Zeller-Werdmüller Die Zürch. Stadtbücher I 132 findet sich ein H. Rifeli.

8. Heinrich Sinner. Zeller-Werdmüller l. c. I 166.
25 9. Hans Michelmann.
10. Konrad Buchli, wahrscheinlich identisch mit C. B. bei Zeller-Werdmüller l. c. I 97, bei dem man 1341 falsche Würfel fand.

[1]) Über die Liste der im Kampf gefallenen Gegner Zürichs herrscht bei den verschiedenen Codices (Dierauer Quellen XVIII 49; Klingenberg 30 S. 74) merkwürdige Übereinstimmung. Nach meiner Zusammenstellung sind es 17 u. nicht 18, nämlich: 1. Ber. v. Landenberg vgl. ob. S. 181. 2. Rud. Biber, 1330 mit Rud. Brun um 550 ₰ gebüsst, 1336 verbannt, verglich sich 1344 mit dem Rat, stand 1350 an der Spitze d. Verschwornen. Zeller-Werdmüller Zürch. Stadtbücher I 51. 102, 106. 3. Wisso Wiss vgl. Zeller-W. l. c. I 98. 35 4. Ulrich v. Matzingen vgl. oben S. 181. 5. Lütold Gasser, Chorherr zu Embrach. Zür. Ant. II 76 nennt ihn Friherr. 6. Ulrich Schafli, 1336 verbannt, 1341 ausgesöhnt, 1349/50 einer der 12 Hauptverschworenen. Zeller-W. l. c. I 89. 7. Heinrich Störi. Zeller-W. l. c. I 103. 8. Spiser v. St. Gallen. 9. Franzen sun ab dem Burg tor. 10. Rud. Bilgeri, genannt Losser. Vögelin Das alte 40 Zürich I 442; Zeller-W. l. c. I 104. 11. her Wissen ritters knecht. 12. Joh.

Welliche mit dem rad gericht wurdent.

Item so ward der wirt under dem spittal, da sich die morder des mertheils gesamlet hattend, vor sinem hus zů kleinen stucken zerhacket, und dise nachgeschribnen mit dem rad gericht Heinrich Schúpfer, Oltinger, Dietelschenk, Krieg, Heiz, Wasmer, 5 Windegger, ‖ Cůny von Matzingen, Johanns ab dem hus, Bl. 84b Wernli Bilgeri, Ůlrich Schäfli, Růgger ab dem tor, Johanns von Schlatt, Ůli uss der Ow, Johanns Meyer von Herdenberg, Fritschis sun ab dem Öttenwys und Heini von Bussenhart.[1]) 10

---

v. Glaris. Unter den alten Räten 1335/6 werden Rudolf u. Jak. v. Glaris genannt. Johann ohne Zweifel jüngerer Sprosse d. Geschlechts. 13. Heinrich, der alt Schüpfer, 1336 verbannt. Zeller-W. l. c. I 89, 126. 14. Rudolf Schüpfer, sein Sohn. Zeller-W. l. c. I 98 15. Sein Knecht. 16. Joh. Störi, Sohn Heinrich Störis, hatte 1343 Frieden gemacht. Zeller-W. I 110. 17. Heinrich 15 Revel, Reichsvogt, gegen den 1345 der Rat den Stadtförster Rudin Kamrer schützen musste. Hottinger Museum l. c. I 95; Zeller-W. l. c. I 147. — Die einzige Schwierigkeit besteht bei No. 10 R. Bilgeri und Losser; doch ist Losser ganz unzweifelhaft nur als Beiname aufzufassen. Vgl. oben S. 184 Anm. 1.

[1]) Von den 18 hier genannten Geräderten bieten hauptsächlich die 5 20 ersten einige Schwierigkeiten für die Identifizierung. Der zuerst angeführte Heinrich Schüpfer, der jüngere, hatte 1343 die Erlaubnis zur Rückkehr erhalten. Hottinger Schw. Museum I 88. Der zweite, Oltinger od. Oftringer, Eftringer, Estringer gehörte wahrscheinlich dem Klettgauischen Adel von Oftringen an, den wir wiederholt mit Zürich in Verbindung sehen. U. B. Zürich II 274, III 25 114, IV 258; doch vermisst man bei dieser Annahme irgend ein den Adel bezeichnendes Epitheton. Dietel findet sich 1344 bei Zeller-W. l. c. I 141. Ein Werner Schenk (Zeller-W. l. c. I 231), wahrscheinlich ein Verwandter des Geräderten, schickt 1371 mit andern wegen des Propstes Bruno Brun Zürich eine Absage. Krieg, bekanntes Zürchergeschlecht, doch erblicken wir es auf 30 Seite Bruns. Nach Zeller-W. l. c. I 191 war Joh. Krieg des Rats von 1337—1361. Wie die Thyg, von denen wir oben Rudolf Thyg unter den Zürcher Gefallenen, Ulrich Thyg (J. J. Hottinger Museum l. c. 929 u. 95) unter den Verschwörern erblicken, so mögen auch die Träger des Namens Krieg geteilter Meinung gewesen sein. Die übrigen Namen der Geräderten sind durch übereinstimmende 35 Schreibung der verschiedenen Codices nicht anfechtbar; es sind 6. Henz Wasmer; 7. Windegger; 8. Cuoni v. Matzingen; Pup. I 710 bezeichnet ihn als Diener des obengenannten Ulrich v. M.; 9. Affo; nach Hottinger Schw. Museum I 88 sohnten sich Heinrich Affo und Ulrich sein Sohn 1340 mit Zürich aus. 10. Johann ab dem Hus. 11. Wernli Bilgeri; Zeller-W. l. c. I 114. 12. Ulrich Schafli, 40 1336 abgesetzt; Zeller-W. l. c. I 126. 13. Rügger ab dem Tor; Zeller-W. I 344 nennt einen Johann z. Tor. 14. Johanns von Schlatt. 15. Ulrich aus

Weliche mit dem schwert gericht wurdent.

So wurdent mit dem schwert gericht: Johanns Fryburger, Rüdger Refel, Heinrich Wingant, Růdolf Borso, Růdi Wenni, Oremus Aman, Keller, des Wyssen knecht, der
5 sigerist von Küssnach, Grundeli, Klaus Bilgeri, Tuginer, Vischli, Klaus von Bussenhart, Johannes Itten, Goldbacher, Heinrich Eschud, Arnolt von Landenbergs knecht. Dise und so uf ir siten erschlagen wurdent, liess man allenthalb in der statt dri tag offen in der gassen liggen, das si niemand
10 begraben torft, bi lib und gůt und menglich über si varen, ritten und gan must.[1])

Wie der Bachs di dri zeigt, die er ertrenkt hat.

Als nun hievor geseit ist, wie der Bachs den grafen von Toggenburg selb tritt ertrenkt hat, das bedorft er nun nit offnen,
15 bis diser topel über hin kam und man denen, so schuld daran hattend, durch die hüser lüff, alles das nam, das si hattend; also
Bl. 85a tat man disen || drien eim, des namen ich nit finden kann, doch was er zů dem wissen lówen glich hinder sant Petter sesshaft, sin hus ouch durchsucht, ist jetz diser zit das alt búchsen hus;[2])

---

20 der Owe Joh. v. Au war 1370—1375 Stadtschreiber. Schlatt und Au od. Ouwe bekannte Zürchergeschlechter. Egli Der ausgestorbene Adel Zürichs S. 152 u 126. U. B. Zürich Reg. 16. Hans Meier v. Herdiberg = Herliberg. 17. Fritschis sun ob Ötenwis. 18. Heinrich von Bussenhart, wohl von dem Weiler Bussenhart bei Herliberg?

25 [1]) Auch in den Namen der 19 Enthaupteten (b. Brennwald fehlt Heini Veni) herrscht in den Codices ziemliche Übereinstimmnng. Doch finden sich hier noch mehr als in den beiden vorausgehenden Listen nicht stadtzürcherische Namen. 1. Johann Freiburger. Hottinger Schw. Museum I 80, 90, hatte sich 1344 ausgesöhnt. 2. Rudger Revel. Die Revel sind ein altes Burger-
30 geschlecht Zürichs U. B. Zürich II—VI Reg. 3. Heinrich Wigant. 4. Rud. Borso, etwa Borsikon U. B. Zürich II u. III Reg. 5. Rudolf Veni. 6. Heini Veni. Unter den von Waldner Beraubten findet sich auch ein Veni. 7. Oremus Amman, ohne Zweifel ist Oremus Vorname. Amann bekanntes Zürchergeschlecht. 8. Keller. 9. des Wissen Knecht. 10. Sigrist von Küsnacht. 11. Grundeli.
35 12. Claus Bilgeri. Zeller-W. l. c. I 103. 13. Tugginer. 14. Fischli. 15. Claus von Bussenhart. 16. Johannes Iten. 17. Goldbacher. 18. Heinrich Tschud (od. Eschud?). 19. Arnold, des von Landenberg Knecht.

[2]) Zürich, Neuj. Feuerwerker 1850 S. 15 u. 1855 S. 175.

in deselben keller vand man eine grosse stande wol verspert; darunter lag ein redlicher man gefangen, was desselben burgers leman, den er am dritten tag darvor beschickt und [dem er] diesen uflouf geseit hat, meint, er sollte im darhin behulfen sin; das nun diser nit thun wollt; da sprach sin her: „Wolan, wann aber ich her 5 Zúrichs wêr, als der burgermeister jetz ist, wolltist mir dan gehorsam sin?" Da sprach er: „Wer je her isch, dem sol ich billich gehorsam sin;" also seit er im alle sachen und anschläg und leit in demnach dahin gefangen. Und als der Bachs das hort, da gieng er fúr rátt und sprach: „Her burgermeister, ich bin ein vischer, als 10 ir wússend; nun han ich dri fisch in einer rúschen; da bitt ich, ir wollind die visch nemen und mir die schupen lassen." Also gab man im lút zů, mit denen fůr er, da dise ertrunken warend, zog die her us, nam das gůt, so sie hattend und liess inen die körpel. Dess war man vast fro; dann si hetten der statt grossen 15 schaden mogen zůfúgen, wo si beleben weren beliben.[1]) Es liess derselb vischer demnach ein gemuret bildhúsli[2]) an das ort machen, da er si ertrenkt het, städ nach an der Halden, hinder dem kloster Öttenbach, als die Sil in die Lintmagd rünnt, zu einer gedächtnis.|| Bl. 85b

Wie die von Zúrich Rapperschwyl innamend.[3]) 20

Als diser mortlicher handel an dem zinstag ze nacht ergangen was, besammelt her Růdolf Brun, der burgermeister, sovil volkes, als er gehaben mocht; es schicktend ouch im die von Schaffhusen ir statt zeichen mit vil redlichen lúten.[4]) Mit denen

---

[1]) Vgl. oben S. 183. Die Erzählung vom gefangenen Pächter ist ohne 25 Zweifel ganz Erfindung Brennwalds.

[2]) Die Bezeichnung „Bildhüsli" für Kapelle muss hier um so mehr auffallen, als der Autor Geistlicher, sogar Probst war und sich durch die ganze Chronik hindurch als treuer Anhänger des alten Glaubens zeigt. War es wirklich die Kapelle zu den h. drei Königen? Dass es eine solche Kapelle gab, beweist 30 eine Urkunde aus dem Jahre 1403 (Nüscheler Die Gotteshäuser d. Schweiz III 426). Sehr wahrscheinlich hat erst die sagenbildende Phantasie des XV. Jahrhunderts der Kapelle die Bedeutung untergeschoben, wie sie hier durch Brennwald schriftlich fixiert wird. In des letztern Zeiten muss sie ihrem Zwecke ganz entfremdet gewesen sein, wenn er sie nur „Bildhüsli" nennt. 35

[3]) Dierauer Quellen XVIII 51.

[4]) Laut des am 9. Mai 1345 geschlossenen und am 7. Mai 1346 bis auf den 11. Nov. 1350 erneuerten Bündnisses. Eidg. Absch. I 419 u. 421.

zog er den nachgenden mentag für die statt Rapperschwyl. Und als si die bis an den dritten tag belegertend, da ward si uf gnad úbergeben. Es schwûr rich und arm denen von Zúrich zedienen, gehorsam und gewertig zû sin in mass, als si iren heren von 5 Habspurg bishar gethan hettind. Uf das besatztend die von Zúrich die vesti und statt Rapperschwyl gar mit grossen kosten, und mûstend allweg untrúw besorgen, das si an dem land lút und gût verlorend. Uf das liessend si die von Habspurg wússen, so wit si zû der sach thun und darin handeln wolltind, das ze friden 10 diente, das si gern lässen; wo aber das nit geschech und nit zû der sach thun wolltind, so wolltend si sich selbs disèr sorgen, kostens, mûi und arbeit entledigen, die statt und vesti Rapperschwyl schleizen. Uf dise werbung macht frow Angnes[1]) ein kúngin von Unger, ein friden bis uf einen verzwickten tag. 15 Diser friden wurden drú nacheinander gemacht;[2]) aber es belúde sich der sach niemand zû mittler zit sovil, das si gar gericht wurde, wann aller adel im land den grafen hilf zû seit; dann es si gar übel múget, das si so schantlich vil volkes zû Zúrich verBl. 86a loren hattend. ||

20 Wie die von Zúrich alten Rapperschwyl zerstörtend und die March inamend.

Dis verzog sich bis zû sant Verenas tag; da zugend die von Zúrich mit ir macht in die March, wûstend und brantend, was da was, legerten sich demnach fúr die vesti Alt-Rap-

25 [1]) Über die Königin Agnes vgl. Urkundliche Nachweise zu d. Lebensgeschichte d. K. Agnes, gesammelt v. Hermann v. Liebenau und dessen Sohn Argovia V 1—192, sowie Hermann v. Liebenau Lebensgeschichte d. Kön. Ag. v. Ung.; damit vgl. aber auch die Kritiken dieses panegyrischen Werkes v. G. v. Wyss in Meyer v. Knonaus Jahrbuch für die Literatur d. 30 Schweizergeschichte II 282 ff u. v. Huber im Liter. Centralblatt 1869 No. 16.

[2]) Nach Tschudi Chronikon I 380 vermittelte Agnes schon 1350 einen Anstandfrieden, doch wissen die oben angeführten urkundlichen Nachweise nichts davon; ohne Zweifel Verwechslung mit dem Frieden zwischen Zürich und den Städten Strassburg und Basel am 6. Juli 1351 wegen der Waldner Affäre. 35 U. B. Basel IV 182; U. B. Strassburg V 215. Für Zürich sehr ungünstig war dann der Spruch der Königin Agnes am 12. Oktober 1351 (Eidg. Absch. I 264, 270). Der Friede v. Sept. 1352 (Eidg. Absch. I 279 ff.) und derjenige vom 23./25. Juli 1355 war durch den Markgrafen von Brandenburg vermittelt.

perschwyl.[1]) Dahin schicktend inen die von Sant Gallen und Costenz ouch ihr trefflich hilf.[2]) Und als si von dem mentag bis an den sambstag davor gelagend, da gābent si das schloss uf mit dem geding, das man die, so daruf, deren thrissig warend, mit dem leben und ône alli beschwerd sollti lassen abziechen, 5 doch das keinerlei in der vesti verendert wurde. Und als dise darab kamend, ward si suber geblúndert, demnach undergraben, mit holz ufgefüllt, angezúndt und uf den boden geworfen. Die verfiel so guot, das man kum sach, das vormals etwas da gestanden was. Uff das schwûrent der von Habspurg lüt, gewertig und 10 gehorsam zů sin in wiss und mås, als irem heren vormals. Darnach zugend si aber heim in ir statt.

Wie ein frid beret ward, und die statt mit der vesti Rapperschwyl verbrennt.

Und als die sach aber etwas zit gestûnd, do nam sich der 15 Comentur zu Klingnow[3]) und ander erber lút der sach an und berettend einen friden uf ein genampt zil; den namend die von Zúrich an; also ward er ouch den grafen v. Habspurg verkúndt, und was Hans Amstad von Schafhusen der bot[4]). Und als er zů inen zweien kam, widerspartend si im, wolltend in halten 20

---

[1]) Dierauer Quellen XVIII 53. Über Alt-Rapperswil auf dem Johannisberg b. Lachen ibidem Anm. 1 besonders auch Meyer v. Kn. Anz. G. V 290—292; Odilo Ringholz Anz. G. V 345—357. Zeller-Werdmüller Anz. G. VII 485/486 u. R. Maag Quellen XV I 491 beide mit der entscheidenden Beweisstelle, laut welcher die Burg sich bei der St. Johanniskapelle oberhalb Lachen-Altendorf 25 befunden hat. Altendorf heisst in 3 Urkunden v. J. 1476 vetus villa Rapperswil Gfd. XII 177.

[2]) Laut Bündnis Zürichs mit Konstanz u. St. Gallen v. 1344 u. 1347. Eidg. Absch. I 418 u. 421.

[3]) Rudolf von Büttikon, Komtur v. Klingnau 1342—1352. Schweizer 30 u. Dierauer Quellen XVIII 54; Argovia V 43.

[4]) Nicht Hans, sondern Heinrich am Stad; die am Stad waren ein Zweig der Brümsi. Rüeger Chronik der Stadt u. Landschaft Schaffhausen S. 655, 958 u. 966 mit dem Stammbaum. Rüeger l. c. S. 958 behauptet, dass 1341 die Brümsi am Stad wie auch die Brümsi im Thurm ihr Brümsiwappen auf- 35 gegeben und ihr eigen Wappen angenommen hätten; bald liessen sie auch den Namen Brümsi fahren und nannten sich am Stad u. im Thurm; doch siegelte Heinrich noch 1378 mit dem früheren Namen.

Bl. 86b und schicktend die brief wider gen Zúrich.[1]) Also namend ‖ si aber die macht, so si gehaben mochtend, zugend gen Rapperschwyl, schleizten die vesti und die ringgmur an der statt, zuntend si demnach an, verbrantend si in den grund; die demnach etlich
5 zit ganz ôd stund, das kein mensch da wonet. Nun hattend die von Zúrich hievor 60 burger[2]) von Rapperschwyl gen Zúrich gefûrt, und als die sechent, wie man inen hat hus gehalten, wichend si alle heimlich von inen[3])

---

[1]) Diese Briefe sind unzweifelhaft das Bündnis, das Brun, Räte und
10 Burger Zürichs am 4. August 1350 mit Österreich beschworen (Museum f. hist. Wissenschaften I 241—247), wonach sich Zürich verpflichtete, während der Dauer des sechsjährigen Bundes „zů niemande mit dheiner gelobende püntnus zu verbinden", auch keinen zum Burger aufzunehmen, der vestenen uf dem land hat; es were dann, das er mit hussröüki in unser statt seshaft
15 ist." Die Verwerfung dieses von der Stadt bereits beschwornen Bündnisses muss in Zürich einen völligen Umschlag bewirkt haben, dessen Opfer Rapperschwil wurde.

[2]) Nach Klingenberg S. 78 waren es 40; übrigens gibt auch J. Watt Deutsche histor. Schriften I 446 60 an.

[3]) Dierauer Quellen XVIII 55 bezeichnet die Erzählung von den 40
20 Geiseln und der gänzlichen Zerstörung der Stadt Rapperswil (Klingenberg S. 78/79) als spätere Interpolation der Zürcher Chronik. Die Rapperswiler Chronik (Zürich Ant. VI 223—238), nach Lud. Ettmüller, ihrem Herausgeber, etwa 60—80 Jahre nach dem Ereignis verfasst, spricht jedoch ebenfalls von gänzlicher Zerstörung (eingehend benutzt von Xaver Rickenmann Geschichte
25 der Stadt Rapperswil (2. Aufl.) S. 42 ff.). Dass nicht etwa bloss das Schloss und die Ringmauer zerstört wurden, geht auch hervor aus dem Urfehdebrief der Brüder Hans, Rudolf und Gottfried v. Habsburg-Rapperswil v. 19. Sept. 1352. (Herrgott Geneal. Habsb. III 688: wir gelobend ouch, welche von unseren wegen geschädiget sint in der stat ze Raperschwil, in der March oder auf dem
30 land, die hinder uns gesessen warend oder sitzend etc., dass wir die wisen sollend), ferner aus einer Urkunde des Herzogs Albrecht II. von Österreich v. 26. Mai 1356, Argovia V 131, laut welcher er Friedrich von Hinwil mit einem Burglehen in Rapperswil belehnt und dabei sagt: „da sin vordern und er vormalen burgmann gewesen sint und da si hus und hof hattent, das aber inen
35 zergangen und unütz worden ist." Wenn nun auch der Spruch der österreichischen Schiedleute Immer von Strassberg und Peter v. Stoffeln v. 12. Okt. 1351, Eidg. Absch. I 264 ff. die völlige Zerstörung Neu-Rapperswils nicht erwähnt, sondern nur allgemein Ersatz für den daselbst vor und nach dem „offenen" Krieg angerichteten Schaden fordert, desgleichen auch nicht der Teilungsver-
40 trag v. 30. Dez. 1354 der drei Brüder Grafen v. Habsburg-Rapperswil (Herrgott Geneal. Habsb. III 691), laut welchem u. a. die Stadt R. Johann zufiel, noch der Abtretungsvertrag v. 29. Juli 1354 (Gfd. I 82), laut dem derselbe R

Wie der von Bonstetten ledig ward.

Nun lagend graf Hans von Habspurg und Hans von Bonstetten,[1]) friher, diser zit gefangen. Und als die von Bonstetten sachend, das die von Habspurg nit zů der sach thůn und ir land und lút zu grund gan, dessglichen ire vettern im gefenknis ligen liessend, da warb abt Herman v. Sant Gallen, dessglich frow Anna,[2]) derzit Äbtissin zů frowen münster, des gedachten v. Bonstetten geschwistergit an den burgermeister und rat zů Zúrich, begertend, das si iren brůder ledig welltind lassen. Also ward ein bericht zwúschend denen von Zúrich und den friherren von Bonstetten abgeret, und gabet der apt und die äptissin der statt gross gůt für iren brůder an den erlittenen kosten. Uf das der selb von Bonstetten ledig gelässen, aber graf Hans von Habspurg im gefengniss behalten ward bis zů end dises kriegs, als du hienach hören wirst. ‖ Bl. 87a

Wie die Waldner von Sulz denen von Zúrich abseitend.[3])

Als nun die von Habspurg umb núw und alt Rapperschwyl, des glich die March, Gastel und ander landschaft um Zúrich gelegen, komen warend, und si die von Zúrich nit

---

an Herzog Albrecht abtrat, (beiläufig bemerkt muss wohl eine dieser beiden Urkunden unrichtig datiert sein, ausser es sei denn anzunehmen, dass der Teilungsvertrag lange vor seiner schriftlichen Ausfertigung mündlich vereinbart und als zurecht bestehend anerkannt worden sei), so scheint mir doch die Frage, ob R. damals völlig zerstört worden sei, zum mindesten noch unentschieden zu sein.

[1]) Nicht Hans, sondern Ulrich von Bonstetten vgl. oben.

[2]) Nicht Anna, sondern Fides von Klingen war damals (1340—1358) Äbtissin der Fraumünsterabtei G. v. Wyss. Zürich Ant. VIII 99. Hier S. 104 wird sie zwar als Glied d. Klingenberg bezeichnet, doch findet sich ihr Name weder auf der Stammtafel Thurg. B X 104, noch auf derjenigen b. Kindler v. Knobloch Oberbadisches Geschlechterbuch II 301.

[3]) Diese Waldnerfehde, die beinahe aus einem Privatstreit zu einem Krieg ausgewachsen wäre, bespricht Zeller-Werdmüller in Zürcher Stadtb. I 197 u. Zürich T 1898 S. 125 und verlegt dabei gewiss unrichtig die Hauptaktion auf das Jahr 1349. Der Verlauf lässt sich ziemlich klar verfolgen. Am 12. März 1345 erkannte der Zürcher Rat, dass er seine Bürger Johannes

me so übel besorgen torftend, wann vil adels, irer umsássen, mit inen gericht was, als si den friheren von Bonstetten ledig liessend, da warend edellút in dem Elsass, hiessend die Waldner von Sultz, die widerseitend denen von Zúrich von der grafen
5 von Habspurg wegen; dann si meintend, das si [sie] nit mit keinem züg so wit von irer statt überziechen bedörftind, griffend uf si an und viengend deren etwan mängen in dem Elsåss, berouptend und wurffend nider, was inen zu versprechen stůnd. Nun was ůngevarlich der zit die Engel wychi zů den Eisiedlen. Desshalb
10 vil pilgeri von allen enden gen Zúrich kamend; die nun understůndent ires erlittnen schadens wider in zů kommen und viengend 100 burger von Basel und 70 von Strassburg, die diesen edlen, iren vigenden, hattend ufenthalt, fristung und hilf bewist wider die von Zúrich. Also ward von den herren und stetten
15 sovil darunder geret, das man dise gefangnen uf trostung und ein urveck ledig liess und die houptsach ze recht gesetzt ward. Und nachdem man zů tagen kam, vortertend die von Zúrich ein sollich gross gůt für ir schmach, kost, mûi und arbeit, das nüt us der richtung ward und man inen die gefangnen wider úber antwurt.
20 Und verbundent sich zůsamen wider die von Zúrich herzog

u. Eberhard Mülner, Brüder, gegen die Waldner, die von Steinibrunnen, die von Zeissingen und Conrad den Münch von Basel schützen wolte. Die Mülner wollten nur vor Zürcher Gerichten zu Recht stehen. Die Feindseligkeiten äusserten sich im Abfangen von Bürgern. Auch Zürich bediente sich dieses
25 Mittels, da daselbst Urfehdebriefe gefangen gewesener Elsässer v. 10. Juni 1349 u. 7. März 1350 noch vorhanden sind. Der Streit wurde erst heftig als Zürich, wohl ermutigt durch die jüngsten Erfolge, sehr wahrscheinlich im März oder April 1350 100 Basler u. 70 Strassburger Pilger gefangen setzte. Unterhandlungen scheiterten an den allzugrossen Ersatzforderungen der Zürcher (Königshofen
30 S. 821: si hieschent so unbescheidentliche gross gůt). Unter diesen Umständen erfolgte das Bündnis der Pfleger Österreichs in den obern Landen mit den Städten Basel, Strassburg und Freiburg am 23. April 1350. U. B. Basel IV 174; U. B. Strassburg V 215; U. B. Freiburg I 397. Am 11. Mai 1350 erklärte das mit den 3 genannten Städten verbündete Breisach an Zürich den Krieg. R. Wacker-
35 nagel Geschichte der Stadt Basel I 259; doch die Königin Agnes brachte am 6. Juli 1350 den Frieden zustande U. B. Basel IV 182; U. B. Strassburg V 223; Argovia V 105. Mathias Neoburgensis (herausgeg. v. Studer.) S. 194 Königshofen i. Hegel Chroniken deutscher Städte IX 821, Klingenberg S. 72 g. geben 1350 als Zeit dieser Fehde an, v. Jacubowski Beziehungen
40 zwischen Strassburg, Zürich u. Bern i. 17. Jahrh. S. 9.

Friderich[1]) von Osterich, beide bischoff von Straßburg und Basel, dessglich die stett Sraßburg, Basel, Fryburg, Brysach, Kolmer und Schletstatt[2]) mit geschwornen eiden, fúnf jar lang, rûsten sich daruf, mit grossem volk fur Zúrich zû ziechen und ir gefangnen mit gewalt zû ledigen. Und als si das vernamend 5 und so grossen uf satz sachend, ‖ ouch von niemand kein trost Bl. 87b noch hilf und bistand sachend nâch hattend, besorgtend, si móchtend diser macht kein widerstand zethun, dann si jetz lange zit umb gross gût komen werind, schicktend [sie] dise gefangnen wider heim âne alle entgeltnis; daruf dise reiss ouch wendig ward. 10

Wie die von Zúrich an kúng Karli und herzog Albrechten wurbent.

Uf dise handlung schicktend die von Zúrich ir treffelich botschaft zu Karolo,[3]) dem römischen kúng, erklagtend sich alles das, das inen von dem adel bishar zugefúgt und das [sie] vilvältiglich 15 wider billichs und on alles recht an lút und gût teglich geschedigt wurdent, und ob wol si ein richstatt werind, hettend si doch von dem rich, nach dem keiser ganz keinen bistand, nach hilf, begertend also, das er inen wol beraten sin und hilf mittheilen wollt; daruf der keiser sich vil embott, was er gûtes darin handeln konde, ze 20 thûn; doch bedörfti er sich mit keinem gewalt wider die herren von Osterych und dem adel in diesem land setzen, wann si im zû mechtig werind, die wil er ein Behem und nit us disen landen wer. Des die von Zúrich vast erschrackend und wurbend zûstund

---

[1]) Nicht Friedrich, sondern Albrecht bestätigte am 14. Mai 1350 von 25 Wien aus das Bündnis v. 23. April. U. B. Basel IV 181.

[2]) Die Kontrahenten siehe U. B. Basel IV 174.

[3]) Karl IV hatte am 23. April 1349 die Stadt Zürich auf 3 Jahre von der Reichssteuer befreit. Keller-Escher Das Steuerwesen der Stadt Zürich im 13. u. 14. Jahrh. i. Zürich Neuj. Waisenhaus 1904 S. 15. Aber diese freundliche 30 Stimmung schlug während seiner schweren Krankheit 1351/52 ins Gegenteil um; denn am 6. Juli 1351 gebot er den Vögten in Schwaben, dem Herzog Albrecht von Österreich in allen Dingen, dazu er ihre Hilfe bedürfe, gehorsam zu sein. Lichnowsky Gesch. d. Hauses Habsburg III Reg. No. 1561. Die Sendung Zürichs an Karl u. Friedrich findet bei keinem zeitgenössischen 35 Chronisten erwähnt; sie ist deshalb fraglich.

an herzog Albrechten[1]) von Österych, schicktend im ein erlich schencken und berichten in des ganzen handels mit graf Hansen von Habspurg und den sinen. Die hört er nun gar gnediglichen, nam all ir werben gůtwilliglichen an, seit inen zů, wie das er si fúr gůte frúnd und die statt Zúrich in sinem schirm fúrer wollte Bl. 88a halten, fergot si also in gnaden von im.[2]) ‖

Wie herzog Albrecht sich wider die von Zúrich rúst, und [sie] sich zu den fier Waldstetten verpúndent.

Dis bestund nun unlang; da beschickt der herzog die von 10 Zúrich gen Brugg in das Årgow und liess si wüssen, das er was treffenliches mit inen ze schaffen het. Die kamend zů im. Also erklagt er sich, wie si úbel an im gethăn deshalb, das sie die March geprennt und die vesti Alten Rapperschwyl geschleizt hettind, begert, das si im die wider in antworten, umb 15 schaden und fråfel abtrag thun wolltind, wann dise herschaft von dem hus Österich lechen und nit des von Habspurg eigen were. Dise botschaft brachten si gen Zúrich, die nun das über ein nit thůn wolltind, wann si ab der vesti gemurt und die ŭbel tåtter daruf betreten hattend. Also schlugend si dem herzog das recht 20 für uf fúrsten, herren oder stett, deren er keins ingan wollt.[3]) Und kam denen von Zúrich warnung, wie sich der adel im land allenthalb wider si rúste und herzog Albrecht der sach sich ouch underziechen wollt. Und als nun dise von Zúrich sachend, das si von niemand weder trost, nâch hilf hattend und 25 sich witer nit wůsten zu enthalten, dann man inen alles recht abgeschlagen und was si thůn mustind und kein anders fürgehalten ward, da wurbent si an die fier Waldstett Lucern, Uri, Schwÿz und Underwalden, begertend frúntschaft und púntniss mit inen zů machen, die wil si doch in uneinigkeit stůnden mit 30 dem hus Österych und dem adel, die inen beider sit úberlegen

1) Albrecht kam nach Böhmer Fontes rer. Germ. IV 81 am 5. August 1351 nach Brugg.

2) Klingenberg S. 80; Dierauer Quellen XVIII 55.

3) Der Vorschlag Zürichs, den Streit durch Fürsten, Herren oder Städte 35 entscheiden zu lassen, scheint Zusatz Brennwalds zu sein; er lässt sich aus keiner Quelle nachweisen.

wärend. Daruf der fier Waldstetten bottschaft gen Zúrich kamend, machtend einen ewigen pund, schwůrend zesamen, einandern lib und gůt helfen ze schirmen wider alle die, so si von dem heiligen römischen rich, ir friheiten und || altem harkamen understundent zů trengen oder ützit wider recht zů zůfügen, wie das dieselben půndbrief gar eigentlich uf wisend. Und ward diser pund zu ussgenden meien geschworen in der statt Zúrich, als man zalt seit Christi gepurt 1351 jar.[1]) Bl. 88b 5

Der fúrsten und herren ouch stett namen, so sich fúr Zúrich leitend. 10

Und sobald herzog Albrecht dise púntniss vernahm, zestund seit er denen von Zúrich für sich, sin land, stett und schloss ein offen vindschaft zů, trost sich der vilen sines volkes, vermeint, wann er die Eidgenossen uf die witi us irem land und gebirgi brächti, das er inen mit dem reisigen zúg wol obligen wollte. Es seitend ouch dise nachgeschribnen herren und stett denen von Zúrich ir vigendschaft und leitend sich mit ir selb lib und macht uf des heiligen Crütz tag zů mitten herbst fúr die statt Zúrich anno dom. 1351 jar,[2]) namlich[3]) des ersten herzog Albrecht von 15

[1]) Der Bund Zürichs mit den Waldstätten fand am 1. Mai 1351 statt, also mehr als ein Vierteljahr vor den Unterhandlungen mit Albrecht. Es muss auffallen, dass die Zürcher Chronik ihn nicht einmal erwähnt. Eidg. Absch. I 260; A. Heusler Basel B. V 201 ff.; Bluntschli Gesch. d. schweiz. Bundesrechtes I 91 ff.; Dierauer Gesch. d. Schweiz. Eidg. I 191; Dändliker Gesch. d Schweiz I 466. 20 25

[2]) Heinrich v. Diessenhofen i. Böhmer-Huber Fontes rer. Germ. IV 81 berichtet, dass Albrecht Zürich den Krieg XV kal. octobris d. i. den 18. Sept. erklärte und die Feindseligkeiten XII kal. oct. also den 21. Sept. eröffnete (nicht 17. resp. 20. Sept. wie Huber die römischen Zahlen unrichtig umsetzt.) Die Chronik der Stadt Zürich (Dierauer Quellen XVIII 56) und ihr folgt auch Brennwald, erzählt, dass Albrecht mit seinem Heer schon am Kreuztag, also am 14. Sept. vor die Stadt gezogen sei. Angesichts der schwerfälligen Kriegführung damaliger Zeiten lassen sich die beiden scheinbar divergierenden Angaben schon erklären. Der Kreuztag wird den Kontingenten als das Datum des Truppenaufmarsches bezeichnet worden sein; doch erst nach dem Eintreffen der Mehrzahl der erwarteten Zusätze konnte die Kriegserklärung und dann der Angriff erfolgen. 30 35

[3]) Nachfolgende Liste findet sich meist mit eingehenden Anmerkungen bei Dierauer Quellen XVIII 69—72.

Österych, Margraf Ludwig von Brandenburg, graf Äberhart von Wirttenberg, was obrister houptman, graf Ludwig von Öttingen, zwen grafen von Schmallenegg, graf Friderich von Orttenberg, der burggraf von Nůrenberg, zwen grafen von
5 Tätnang, Albrecht[1]) und Heinrich, grafen von Nällenburg, graf Wilhelm von Kilchberg, zwen grafen von Fürstenberg, Hartmann und Růdolf, grafen von Werdenberg, der bischof von Wirtsburg, der bischof von Frisingen, der bischof von Babenberg, der bischof von Cur, des grafen volk von Safoi,
Bl. 89a der graf von Hachpurg, ‖ dri grafen von Dierstein, graf Imber von Straßburg, der graf von Kiburg, der graf von Núwenburg, der graf von Nidow, der graf Petter von Arburg, Herrman von Froburg, der bischof von Basel, der graf von Zoller der herzog Urslingen, der herzog Friderich von Teck, der
15 graf auf Mettburg,[2]) item die stett Straßburg, Basel, Fryburg im Brissgow, Núwenburg, Schaffhusen, Bern, Solothurn und Friburg.[3])

Item so nun die von Zúrich zů den Eidgenossen geschworen und [als] das obrist ort von inen angenomen, ouch disen krieg mit
20 derselbigen hilf zu end gebrächt hand, so wil ich nun hienach nit me denen von Zúrich, sondern disen und andern krieg gemeinen Eidgnossen, wie si die miteinander vollbracht hand,
Bl. 91a zů schriben; das alles du der jarzal nach an sinem ort vindest. ‖

Wann und von wem die statt Bern erbuwen ist.[4])

25 Berchtold, herzog zů Zeringer, von des namen, stamen und harkomen geseit wirt, so man die statt Friburg im Ůchtland beschribt, der regiert gewaltiglich in Burgenden. Und als er sach,

---

[1]) Eberhard nicht Albrecht.

[2]) Megburg Dierauer l. c. S. 72.

30 [3]) Dierauer l. c. nennt noch Breisach, hingegen nicht Freiburg i. Ü.

[4]) Brennwalds Quelle für die älteste Geschichte Berns ist Konrad Justingers Chronik, weniger die von G. Studer 1871 herausgegebene Berner-Chronik d. K. J S. 1—291, als die von demselben Gelehrten ibidem S. 314—466 edierte Anonyme Stadtchronik, die G. Tobler Die Berner Chronik
35 des Diebold Schilling II 312 als Justingers Privatchronik und ersten Entwurf, Ferdinand Vetter hingegen in „Neues zu Justinger" Jahrb. XXXI 109—207

das im die lants herren widerig warend, damit er inen dester bas widerstand und sich beherschen möchte, versamelt er sine råt und diener, hielt inen fúr, wie er willens wer, ein statt ze buwen, begert ires rates, wo die am besten und geschicktisten anzůfachen were. Und nach dem iren vil darzů rietend, da sprach sin jegermeister: 5 „Gnedigsr her, ich han dis land witer und me durchgangen in berg und tal, dann kein ander, weiss kein besser und geschickter hoffstatt, dann bi úwer vesti Nidegg an dem ort, da es in dem Sack heisst an der Aren. Daruf reit der herzog dahin, besach die hoffstatt gar eigentlich und liess zů stund einen graben uf werfen an 10 dem ort, als jetz die Crúzgassen ist und satzte zů buwmeister einen von Bubenberg.[1]) Der befand nun, das die hoffstatt werlich und wol gelegen, der hals und ingang enger und schmeler, dann die hoffstatt was, was an dem end, da der zit gloggturm stat jetzt, als die zwen stein brug und gerwer graben zů samen stossend, 15 da begreif man die statt des ersten, machte ein mur und vieng an súbern und buwen. Diser anfang und stifftung der statt Bern beschach, als man zalt von der gepurt Cristi 1191 jar in dem meien, zwölff jar nachdem Friburg im Ůchtland ouch von disem herzog Albrechten erbuwen was.[2]) ‖ Bl. 91ᵇ

Von dem schilt und namen der statt Bern.

Uf das ward der herzog zů rat, wie er dise statt nennen und was er iren fúr ein schilt und zeichen geben wollt. Uf das ward

als den wahren Justinger, den bisher als J. ausgegebenen hingegen als das Werk eines andern bezeichnet. Doch haben G. Tobler und Ad. Fluri, letzterer 25 im Anz. G. IX 128ff. und neuerdings ibidem X 57, wie mir scheint, mit einleuchtenden Gründen die Autorschaft Justingers auch für das grössere Werk nachgewiesen. Über den Chronisten Kon. Justinger vgl. das Vorwort der Ausgabe G. Studers (1871); G. Tobler Die Chronisten u. Geschichtschreiber des alten Bern in der Festschrift zur VII. Säkularfeier der Gründung Berns 1891. S. 10ff.; 30 G. v. Wyss Historiographie d. Schw. 1895 S. 110; Gust. Tobler Die Berner Chronik d. Diebold Schilling II 309ff. und die daselbst angeführte Literatur. Brennwald benutzte das Manuskript A 122 der Zürcher Stadtbibliothek, das eine von Melchior Ruppen, dem Schulmeister in Schwiz, 1469 angefertigte Papierhandschrift ist, die eine Kopie der Chronik v. Königshofen und als 5. Kapitel 35 die „Anonyme Stadtchronik" d. i. Justinger enthält.

[1]) Erste Erwähnung dieses berühmten Berner Geschlechts findet sich U. B. Bern Z. I 295. (1235): Peter v. Bubenberg, Schultheiss.

[2]) Freiburg i. U. wurde bekanntlich v. Berchtold IV. erbaut.

beschlossen, das der her mit allem sinem gesind, (wann es ein grosser eichwald was) sôllti jagen und mit dem ersten tier, das da gefangen ward, sollti man si nâch nennen und ihren schilt geben. Uf das ward ein bâr gefangen; also nampt er si Bern und gab 5 den burgern einen wissen schilt und einen schwarzen bêren, in gender wiss darin. Wann und was ursach diser schilt geendert ist, wird hienach von geseit. Es wurden die ersten húser us dem holz gemacht, daruf die hoffstatt stûnd; dann es gar ein schöner eichwald was, und was der zimberlúten sprichwort: holz lass dich 10 howen gern, du wirst heissen Bern.[1])

---

[1]) Z. T. wörtlich nach Justinger S. 316. Diese Gründungssagen zu beurteilen, dazu fehlen einstweilen die nötigen Anhaltspunkte. Blosse Analoga z. B. Hinweis auf Hagenau, das eine ähnliche Gründungssage hat, sind keine zwingenden Beweise. Die Gründungsgeschichte Berns wird vielfach mit der Er- 15 klärung des Namens verquickt. Willmann verfocht in den „Alpenrosen" v. Januar 1879 die Meinung, der Name Bern sei ein aus der Lage der Stadt zu erklärendes Appellativum der keltischen Sprache; F. Vetter Der Name der Stadt Bern und die deutsche Heldensage i. Bern T. 1880 S. 189—211 äusserte die Ansicht, dass Berchtold V. von Zähringen die Gründung nach seinem 20 Lieblingshelden Dietrich v. Bern (Verona) benannt habe, und ihm schloss sich Türler in seinem Buche Bern, Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart und Heyck in seiner Geschichte der Herzoge von Zähringen an. An solch ideale Rücksichten ist bei einem Realpolitiker, wie Berchtold V. war, der um paar tausend Mark auf die deutsche Kaiserkrone verzichtete, schwer zu 25 glauben. Zwei andere Gründe lassen sich mit mehr Wahrscheinlichkeit geltend machen. Die Zähringer führten den Titel Herzog v. Kärnten und Markgrafen v. Verona (Bern) bis zu ihrem Aussterben, obgleich sie diese Gebiete schon 1073 verloren hatten. Durch die Gründung eines neuen Bern mochte sich Berchtold V. Ersatz, wenn auch nur dem Namen nach, für den Verlust seines 30 Hauses verschaffen. Ein zweiter Grund liegt in der Gleichartigkeit der Lage beider Städte. Verona erhebt sich nämlich in einer nach Osten ausbiegenden Schleife der Etsch, wie Bern in einer solchen der Are. Wer jede der beiden Städte von erhöhtem Standpunkte überblickt, den muss die Übereinsimmung ihrer Lage überraschen. — Die vorberchtoldische Anlage Berns suchte man zuerst mit Berufung 35 auf eine Urkunde b. D. Schöpflin, Historia Zaringo-Badensis IV. Dipl. p. XLIX, um 1152 ausgestellt und ein Concambium zwischen der Abtei St. Peter im Schwarzwald und Berchtold von Rietheim betreffend, zu stützen. Es kommt daselbst ein Burcardus de Berno mit seiner Gattin Ludinta, der Mutter d. Berchtold v. Rietheim vor. Allein dieser Burcardus de Berno steht mit Bern in Klein- 40 burgund in gar keiner Berührung; denn er stammt von dem Rittergeschlecht v. Bern bei Rotweil, in dessen Nähe auf einem schmalen Bergrücken drei schon i. J. 1417 zerstörte Burgen lagen, von deren vorderer heute noch der Graben, niedrige Mauern und ein Turm übrig sind. Überdies gehören auch die übrigen

Wie ein lútkilch zů Bern gebuwen ward.[1])

Die hofstatt lag in dem kilchsperg Künitz, das unwit davon und den burgeren ungelegen was; deshalb ůber kamend si mit den herren daselbs, das dâ Canonici regulares warend, als die von Hinderlapen diser zit sind. Darzů half inen der bischof von Losann und buwtend ein lútkilchen in der statt, doch mit dem geding, das im die selb lútkilch jerlichen 32 mark silbers solltend gen.[2]) Die ward nun volbracht, gewicht, und sant Vincentz zů patron und husherren da uf genăn, des nam als vil als ein úberwinder gesprochen ist, schicktend ir treffeliche botschaft in Hispaniam in ein breidier kloster, da er begraben lit, nach sinem heiltum, das hochgeacht und in grossen eren zů Bern gehalten wird.[3]) ‖ Bl. 92a

testes genannter Urkunde der Umgebung von Rotweil an. Kindler v. Knobloch Oberbadisches Geschlechterbuch I 60. Das vorberchtoldische Bern hat neuerdings Paul Hofer „Noch einmal der Name Bern" in Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde III 107ff. mit Berufung auf die Urkunde v. 1. Dez. 1208 (U. B. Bern I 501) zu stützen gesucht. Der Bischof Roger v. Lausanne schlichtete nämlich einen Streit zwischen dem Propst und den Stiftsherren v. Soloturn, wobei als testes zuletzt noch 4 scolares, worunter Burcardus de Berne, angeführt werden. Wenn es auch sehr wahrscheinlich ist, dass hier Bern i. Ü., natürlich nur als Orts- und nicht als Adelsbezeichnung gemeint ist, so ist damit für die Proexistenz nichts gewonnen; denn man muss wohl annehmen, dass die Gründung und Kolonisation mit Leuten verschiedenen Alters und Standes erfolgt ist. Nach Du Cange ist unter scolaris nicht ein Schüler, wie U. B. Bern Z. I 170 annimmt, sondern ein Lehrer zu verstehen, qui scholas tenet et in iis docet. In Soloturn gab es ein Geschlecht de Berno. Solot. Wochenblatt 1823, S. 401 nennt unter den consules Solodurenses 1270 einen Hermannus de Berno.

1) Justinger S. 316f.

2) Nach U. B. Bern II 74 entzog Heinrich VII 1226 das Patronatrecht der Könizer Kirche den Augustinern und übertrug es den Deutschrittern, bei welchen es bis 1484 verblieb; erst 1276 wurde Bern von Köniz losgelöst und zur selbständigen Kirchgemeinde gegen Zahlung v. jährlich 21 Mark Silber erhoben. U. B. Bern III 180.

3) Reliquien d. h. Vincentius werden erst 1343 erwähnt U. B. Bern VI 744. Die Hauptreliquie, nämlich das Haupt d. h. Vinzenz erwarb Bern nicht aus Spanien, sondern 1463 in wenig rühmlicher Weise vom Rhein durch den Reliquiendieb und Schwindler Joh. Bäli. Vgl. über diese unsaubere Geschichte H. Türler: Meister Johann Bäli und die Reliquienerwerbungen der Stadt Bern in d. J. 1463 u. 1464 in Bern Neuj. d. litter. Gesellschaft; Gfsch. VI 107—123; Quellen I 219; E. Stückelberg Gesch. d. Reliquien in der Schweiz. Regesten No. 325ff.

Wie den jungen herren von Zeringen vergeben ward.[1])

In denen dingen, als die statt Bern vast zů nam, an lút und gůt sich meret, dann vil volkes ab dem land umb frid und schirmes willen dahin zoch, das verdross die landherren gar vast, besorgtend, 5 des herzogen macht und gwalt wurde inen zů úberlegen, dann er zwen junger herren hat. Da si vorchtend, das sich das geschlecht mereti und inen zů gewaltig wurde, verschuffend also, [dass] beiden herren oder jungen herzogen mit gifft vergeben ward, ligend zů Soloturn begraben, und gabens siner husfrowen, was ein land- 10 gräfin von Kiburg, heimlich zů essen, das si unberhaft ward. Und als herzog Berchtold vernam, wie im die sinen so schantlich von den lanzherren gemúrt, und sines lebens ouch besorgen můst, da sprach er: „Wolan, ich bin umb mine kind komen; min gemachel ist unberhaft gemacht und mues ich mich mines lebens besorgen;

15 [1]) Justinger S. 317f. Die Sage von der Vergiftung zweier Söhnchen Berchtolds V. führt sich auf Justinger zurück; sie machte die Runde durch die meisten schweizerischen Chroniken mit nicht unerheblichen Varianten. Vgl. z. B. Stumpf I 282; Tschudi Chronik I 115 u. a. Schon G. Walther hat 1765 in seiner Schrift: Kritische Prüfung der Geschichte von der Ausrottung 20 des zähringischen Stammes durch Vergiftung zweier Söhne Berchtolds V., die Grundlosigkeit der Erzählung nachzuweisen gesucht. Allerdings hatte im 16. Jahrh. die Auffindung eines Sarges in Soloturn mit Skeletten von 2 Kindern und dem Schädel eines Erwachsenen auf Sammet, die man sofort als Überreste der Fürstenkinder und ihrer ruchlosen Mutter ausgab, der Überlieferung neue Glaub- 25 würdigkeit verliehen. Stumpf Chronik II 232[a] versichert, am 9. Sept. 1544 diese Überreste selbst gesehen zu haben, doch tut er davon in seinem Reisebericht (herausgeg. v. Herm. Escher Quellen VI 231ff.) keiner Erwähnung und 1666 schreibt Franz Haffner Solot. Schaw-Platz II 35, dass die Gebeine der zween junge Herrlein in einem ganz verguldten „Kästchen od. Särchlein" 30 hinder dem Choraltar ob dem alten Sakramenthäuslein in der Stiftskirche ruhten. Aber schon D. Schöpflin Zaringo-Badensis I 168 erkundigte sich um die Mitte d. 18. Jahrh. wiederholt erfolglos nach diesen Gebeinen; i. J. 1763 war auch der romanische Grabstein der letzten Zähringer nicht mehr sichtbar. J. Amiet Cajetan Matthäus Pisoni S. 4. Was über die Nachkommenschaft Berch- 35 tolds V unzweifelhaft feststeht, ist, a) dass er 1208 bei der Bewerbung um die Kastvogtei St. Gallen noch keinen Sohn hatte, St. Gallen Mitt. XVII 154. (Conradi de Fabaria continuatio casuum s. Galli cap. 10.) „ut advocatiam sibi suoque heredi filio, et non alii, si forte filium, quem tunc non habuit, acquivisset." b) dass er nachher einen Sohn namens Bertold hatte, der ihm starb u. dessen 40 Jahreszeit am 1. Januar gehalten wurde. Gfsch. II 28; Wurstemberger Geschichte d. Alten Landschaft Bern II 327. c) dass er kinderlos gestorben ist.

dis alles durch rät und tät der lantsherren geschechen ist, damit min geschlecht, namen und stamen abgetilget und ein end nėm. Nun kan und mag ich mich diser zit nit an inen gerechen; aber durch dise statt Bern wil ich das land und den ganzen Adel darin vergiften, das ich mine Kind und husfrow an inen und iren nächkommen kond gerechen in mäss, das ir namen und stamen ouch usgetilget und disem land söllend vertriben werden. Und wie ich dise statt Bern mir, minen nachkomen, allem adel im land zů trost und ufenthalt angesėchen und gebuwen hab, also můs si ir aller schad und verderpniss werden.“ ‖ Bl 92b

Von der statt Bern friheit, und wie ir her geregiert hat.

Nach dem herzog Berchtolden von Zeringen disen handel begegnot was, reit er zů keiser Friderich dem andern, sinem vetteren, erklagt sich des grossen úbels, so die landsherren in Burgunden an im und den sinen gethan hettend. Und damit er hilf und bistand úberkeme und sich an inen gerechen möcht, gab er sin statt Bern, in Burgunden gelegen, an das heilig römisch rich, doch das si mit etwas sondern friheiten begabt und zů ewger zit nit davon entfrömdet söllte werden. Also nam sie keiser Friderich an und frit sie nach recht und friheit der statt Kölln, gab inen des ein bull mit sinem keiserlichen guldnen insiegel, bewart deren datum: statt geben zů Frankfurth anno domini 1209 jar.[1]) Uf das regiert herzog Berchtold sine zwo stett

[1]) Irrtümlicherweise verlegt hier Brennwald die Handveste Berns (gedruckt U. B. Bern Zeerl. I 182ff.; U. B. Bern II 2ff.; Keutgen Urkunden zur städtischen Verfassungsgeschichte I 126ff.; E. Welti Rechtsquellen des Kantons Bern I 1ff.) in das Jahr 1209 und lässt sie zugleich auf Antrieb Berchtolds V. gleichsam als Racheakt gegen die burgundischen Adeligen entstehen. Nach Wattenwil Gesch. d. Stadt u. Landschaft Bern I 14, der eine Stelle aus Königshofen unter dem Datum 1209 anführt, die ich in K. Hegels Ausgabe dieses Chronisten nicht finde, stützt sich Brennwald auf diesen Strassburgerchronisten. Allein im Jahre 1209 befand sich Friedrich II. noch im Süden. Über die Handveste selbst vgl. U. B. Bern Z. I 182ff. und die eingehenden Untersuchungen v. Wattenwyl l. c. I 353—371; A. Zeerleder Die Berner Handveste und B. Hidber Diplomatisch kritische Untersuchungen, beide in Festschrift zur VII. Säkularfeier d. Gründung Berns, mit einem Facsimile der umfangreichen Urkunde und erschöpfenden Literaturangaben; E. Welti l. c. Einleitung betreffs den Streit über die Echtheit od. Unechtheit derselben. Die formellen Bedenken

Friburg[1]) und Bern ouch ander landtschaft erlich und wol. Er was so streng und trutzlich, das sich alle lantsherren vor im besorgen můstend. Er bat ouch dise beide stett, das sie sich trúlich wölltind zesamen halten, dann er si in måss gefrit hette, das si das wol
5 thůn mochtind, in was herschaft handen ouch Friburg kemi. Nach dem nun herzog Berchold Friburg 43 jar und Bern 27 jar beherschet hat,[2]) da starb er und ward zů Friburg im Brißgöw mit schilt und helm begraben.[3]) Also viel Friburg an die
Bl. 93a grafen von Kiburg, und beleib Bern an dem römischen rich.[4]) ‖

10 Von der prugg zů Bern und dem stoss, so da von entstůnd.

Dis gestůnd nun unlang, das die von Bern einer bruggen úber die Aren werind notturftig gesin. Und als si die joch uf das halbteil des wassers geschlůgend, da wollt si der graf von Kÿburg
15 nit witter buwen lassen, vermeint, das sin herschaft bis dahin

---

scheinen mir durch den Vergleich mit den frühern d. i. vor 1218 ausgegebenen Urkunden Friedrichs II. ziemlich gehoben; schwerwiegender hingegen sind die materiellen, auf die E. Welti in seiner gründlichen Einleitung zu den bernischen Rechtsquellen aufmerksam macht, indem er nachweist, dass einzelne
20 Artikel der Handveste erst im 14. Jahrhundert zur Geltung kommen konnten. Hinwiederum ist gar nicht daran zu zweifeln, dass Bern von Friedrich II. eine Freiheitsurkunde erhalten hat, wenn auch nicht von dem Umfang, wie die Handfeste sie aufweist; denn am 15. Januar 1274 hat Rudolf v. Habsburg (U. B. Bern III 70) und am 11. Januar 1293 Adolf v. Nassau (U. B. Bern III 546) die-
25 selbe bestätigt; schwerlich ist unter „privilegium, quaedam jura et bonae consuetudines pridem Bernensibus exhibita“ etwas anderes zu verstehen als der Hauptinhalt der Handveste.

[1]) Freiburg i. Ü. erhielt 1249 eine Handveste, herausgegeb. v. Ernst Lehr 1880.

30 [2]) Bekanntlich regierte Berchtold V 1186—1218, sodass keine der hier angegebenen Zahlen richtig ist; übrigens lässt auch schon Justinger S. 323 Freiburg durch Berchtold V. gegründet werden.

[3]) Berchtold V. wurde nicht in der Familiengruft zu St. Peter auf dem Schwarzwald, sondern im Münster zu Freiburg begraben, wo heute noch ein
35 aus dem XIV. Jahrhundert stammendes, früher als Deckplatte seines Grabmals verwendetes Standbild an ihn erinnert.

[4]) Freiburg kam als zähringisches Erbgut an die jüngere Schwester Berchtolds V., nämlich an Anna, vermählt mit Ulrich v. Kiburg, die breisgauischen Güter hingegen an Agnes, die ältere Schwester, vermählt an Egon v. Urach. Bern
40 fiel als Reichslehen ans Reich zurück.

reichti. Also koufftend die Berner ein boumgarten enhalb dem wasser, da jetz der turm stat, das si dester me glimpfes hettind uf dem iren zebuwen, schlůgend die brugg fúr sich, vermeintend, das inen nieman steg nâch weg uf und úber das iren weren sôlti.[1]) Des erklagt sich der graf gegen den lantsherren, die im all ge- 5 meinlich hilf wider si zůseitend, wann si fro warend, das si ansprâch an die Berner funden hettend. Daruf seit inen der graf sin vindtschaft ab und hielt die Friburger darzů, das si im und nit den Bernern můstend sin. Daruff schicktend si ilents ir trâffelich botschaft zů dem keiser, erklagtend sich des hochmůts, 10 begertend das er inen als einer richstatt behulfen sin wöllte. Aber weder er nâch das rich underzugen sich der sach. Und als si nun lange zit disen krieg behartend und nit fúr ir tor dann mit grosser macht komen torftend, ouch von niemand weder hilf nâch trost hattend und es nit lenger beharen mochtend, da namend si treffelich 15 erber lút von ir gemeind, bekleitend die in graw rôck, schicktend si nachts us Bern. Die giengend frömbde weg durch Sibental heimlich strâssen, bis das si kamend zů den merern grafen von Safoÿ, dem si ir anligende not klagtend, batend in, das er inen wöllt wider den grafen von Kiburg behulfen sin, darum si im 20 hulden, brief und sigel geben wöllten, ewiglich zedienen und gehorsam zů sin. Uf das der selb von Safoÿ dem von Kiburg schreib, das er hinfúr die Berner ungeschattgot und sich des richtens gegen inen begnůgen liessi, so wollt er die ân zimliche billiche ort und end stellen, bestimpt im also dieselben und satzte tag.[2]) ‖ Bl. 93b

[1]) Justinger S. 17, wo als Datum 1230 angegeben wird. Diese Angabe scheint richtig zu sein; denn 1239 wurden am 7. Mai drei Urkunden apud pontem superiorem (U. B. Bern Zeerl. I 322 f.) ausgestellt, was auf eine pons inferior schliessen lässt. Justinger verquickt den Brückenbau mit der Kiburgerfehde, die ins Jahr 1255 fällt. Das Kloster Interlaken wurde durch Bern ohne Zweifel 30 während derselben oder gar während des habsburgisch-savoischen Krieges 1265 an drei Orten, worunter auch „an den gärten bi der brugg" geschädigt, wofür ihm i. J. 1265 die Stadt steuerfreies Burgerrecht schenkte. U. B. Bern II 627. Daraus zu folgern, dass diese Gärten die von der Stadt gekauften Baumgärten gewesen seien, wie v. Wattenwyl l. c. I 79 tut, ist denn doch ein zu gewagter 35 Schluss. Ein Einstellen des Brückenbaus auch nur von wenigen Jahren ist undenkbar.

[2]) Die freiwillige Unterwerfung Berns übrigens mit Murten u. Hasle fällt ins Jahr 1255, also in den Beginn der Zeit des Faustrechts. Davon ist uns noch die Unterwerfungsurkunde Murtens erhalten. U. B. Bern II 397. 40

Wie die grafen von Safoÿ und Kÿburg der Berner halb ein tag leistetend.

Uf das besamlotend sich die lantsherren, rittend mit dem grafen von Kiburg, warend so mechtig uf dem tag, das der selb 5 dem von Safoÿ [weder] uf stån, nâch kein er bewisen wollt, als er mit sinen Bernern kam. Desshalb gar grosser unwil zwúschend inen entstûnd und dessmals nit gehandelt, sonder ein ander tagsatzung beschach, uf deren der von Safoÿ so stark erschein, das er dem von Kiburg die unzucht dankt und im ouch kein er bewisen wollt. 10 Uf das die sach fúr hand genomen ward und gewunnen der graf von Kÿburg und lantsherren unrecht und die Berner recht. Daruff ret der von Safoÿ zû inen: „Ir sond wússen, das mir die Berner zû versprechen stand; darum ir si hierfúr unbekúmert låssen sond, dann ich si jedermann zû dem rechten stellen will; 15 und wer si úber das bekúmerti, wil ich inen mit lib und gût behulfen und beraten sin.“ Also ward diser krieg gericht, und belibent etwan manig jar in gûten friden.[1])

Wie die prugg und ein vorstatt zû Bern gemacht ward.

Ab diesem tag reit der herzog von Safoi mit den boten von 20 Bern heim, da er gar erlichen empfangen ward, und leit den ersten nussbom an der brugg und sprach:[2]) „Nun schlagend und buwent;

---

[1]) Justinger S. 18. Dass zwischen Kiburg einer- und Bern-Savoien anderseits 1255 eine Fehde bestand, davon zeugt die Stelle eines Briefes Johannes von Châlons an Peter II. v. Savoien vom 9. Aug. 1255 (Wurstem-25 berger Peter II. v. Savoien IV No. 409): pro juvamine contra comitem Kiburgensem praestito.

[2]) Justinger S. 19. Man könnte nach dieser Stelle glauben, dass die Berner erst jetzt, also nach 1255, nachdem sie vom Grafen von Savoien wirksame Hilfe erhalten, die früher angefangene Brücke vollendet hätten. Allein 30 dem ist, wie wir schon oben gesehen haben, nicht also. U. B. Bern Zeerl. I 322 ff. gibt unter dem 7. Mai 1239 drei Urkunden, ausgestellt „apud superiorem pontem,“ worunter unzweifelhaft die beim Zeitglockenturm über den Stadtgraben führende Brücke verstanden ist. Sehr wahrscheinlich bezieht sich die Chronikstelle auf die in den 60er od. 70er Jahren des 13. Jahrhunderts erfolgte Stadt-35 erweiterung bis zum Käfigturm, „der den Mittelpunkt der savoischen Befestigung bildete.“ Ed. v. Rodt Bernische Stadtgeschichte S. 62; Durheim Hist. topogr. Beschreibung der Stadt Bern S. 17.

dann ich wills helfen behalten. Uf das hielten nun die Berner gar gůt gericht und recht und war der lút vil und der zůlouf so gros deren, die da burger wolltend werden und die herschaft ensassend, das die statt vil zů eng was. Das ward nun dem herzogen von Safoÿ fúrgehalten, ‖ kam gen Bern, besach und erkunt die Bl. 94a ding. Also kam er mit den burgern úberein, liess einen graben uf werfen und vieng an vorstett und erloupte menglichem dahin zů buwen; desshalb er ouch eins theils stifter ist der statt Bern. Und ist dise witerung beschechen 10 jar nach herzog Albrechten tod und heisset der tiergrab.[1]) 10

Wie der von Safoÿ krieg hat und die Berner wider fri wurdent.

Diser zit gewonen die herren von Safoÿ und ein herzog von Burgund etwas spans; desshalb si ein versprochnen strit ansachend; also bat und mant der von Safoÿ die Berner, das si im 15 ein zug und ir hilff dazů schicktend, so woelte er si geweren alles das, so si an in begertind, wo im got sig und glúck verliche. Also schicktend si im 500 wohlgerúster man, von deren hilf er ob gelag und das veld behielt. Und nachdem alle sachen ergangen warend, da sprachend die Berner: „Gnediger her, uf úwer beger und zů- 20 sagen hand wir unser lib und gůt trúlich zů úch gesetzt und durch unser hilf hand ir den vigenden angesiget; darum wir hoffen, ir sollend úweren worten stat thun und uns halten.“ Daruf antwurt

[1]) Justinger S. 19. Vgl. über diese zweite Stadterweiterung Ed. v. Rodt Bernische Stadtgeschichte S. 6 u. 157. Durheim l. c. S. 35. Die Erweiterung 25 muss vor 1269 stattgefunden haben. Der neue Stadtteil galt zwar als „extra civitatem“ gelegen und wird U. B. Bern III 724 ausdrücklich als Vorstadt (suburbium) bezeichnet, doch wird wiederholt der murus novus, welcher das suburbium im Westen einschloss, erwähnt. — Brennwald, abweichend von seiner Quelle, lässt die Erweiterung 10 Jahre nach Herzog Albrechts Tod erfolgen. Hier 30 hat er sich ohne Zweifel um ein Jahrhundert geirrt; denn er wird an Albrecht II. den Weisen od. den Lahmen † 1358, von dem er kurz vorher geschrieben hat, gedacht haben; Albrecht V., † 1256, Bruder Rudolfs v. Habsburg u. Sohn Albrechts IV. † 1240 kann unmöglich gemeint sein; denn er war nicht Herzog, sondern Domherr in Basel u. Strassburg. — An den alten Tiergraben erinnert heute 35 noch der Name Bärenplatz. Vgl. Durheim l. c. S. 284ff.; R. v. Rodt Bern. Stadtgesch. S. 295ff.

der graf: „Was ich geredt han, soll stett ône allen abgang gehalten werden.“ Also begertend si des briefes, den si vormâls über sich selbs geben hattend mit inen wider heim zû fûren. Wie wol das dem herren schwêr und es ungern tât, gab er inen doch ir brief 5 und sigel, auch verschribung, seit si ir gelúpten und eiden ledig. Bl. 94b Und als die úbrigen burger zû Bern vernamend, wie es ‖ ergangen was, und si wiederum fri worden warend, da hat jung und alt unsaglich grosse frôúd, schicktend angents ir treffelich bottschaft zû dem herren von Safoy, seitend im des er, lob und dank, enputend 10 sich im ewiglich zû dienen. Daruf begert er ein púntniss und frúntschaft mit inen ufzerichten. Das beschach, und belibent demnach mänge jar in gûtem frid, das sich die lantsherren nit wider si getorftend setzen.[1])

Anno dom. 1238 viengend die brûder des heiligen geistes ordens 15 das kloster zû dem obern spittal an zû buwen vor der statt, dann die greben und mur hattend nit witer begriffen, dann bis an Gloggners tor, als die kefi jetzund ist.[2])

Anno dom. 1235 begabet keiser Friderich, der ander,[3]) us sondern gnaden die herren des tútschen ordens mit den kilchen, 20 namlich Könitz, Bern, Binblitz, Múlenberg, Núwenegg und Bl. 95a Ibrißdorf. Dise gab ward von Inâcencio dem fierden bestât.

Von einer schlacht, so die Berner verlurend.

Es ist zû wússen, das graf Albrecht von Habspurg gross krieg hievor mit den grafen von Kiburg und ir anhengeren voll- 25 bracht, von denen du hievor in deren von Zúrich kronick, so man kúng Rûdolf von Habspurg herkomen beschribt, gar

[1]) Justinger S. 19. Vgl. über den Inhalt die eingehenden Untersuchungen v. Wattenwyls l. c. I 102ff., der die entscheidende Hilfe Berns nicht einem Krieg Savoiens mit Burgund, sondern mit der savoisch-habsburgischen 30 Fehde 1266 und mit der Schlacht bei Chillon in Beziehung bringt. Nicht mit Peter II., der im Mai 1288 starb, schlossen die Berner ein Bündnis, sondern mit seinem Nachfolger Philipp. U. B. Bern Zeerl. II 6.

[2]) Justinger S. 25 u. 325; auch Cronica de Berno ib. S. 295. Schon im Lausanner Cartular v. J. 1228 (U. B. Bern II 92) wird das hospitale s. spiritus 35 in Bern erwähnt. Glöggnertor = Käfigturm. Vgl. Durheim l. c. S. 36.

[3]) U. B. Bern II 155.

eigentlich vindst, in denen si gar vil lút, land, stett und schloss inen abgetrungen hand;[1]) und sollicher mass ist die statt Fryburg ouch an si kommen;[2]) desshalb die von Friburg ir púntniss mit denen von Bern nit lang hieltend,[3]) sonder den grafen, iren herren, hilf und bistand wider si tättend. Als man zalt von der gepurt Kristi 1241 jar, da hattend die von Bern und graf Gôtfrüd von Habspurg[4]) etwas spans. Derselbe zog mit grossem volk fúr Bern. Also besamlotend si ir macht und zugend zû im in das veld fúr ir statt, griffend einandern beider sit an, vâchtend lang, und zû letst namen die Berner die flucht der statt zû. Deren ward an der nachil vil erschlagen, und empfiengend dermals grossen schaden, also das ir wenig mit dem leben darvon kam, die da nit verwundt warend. Uf das liess der adel ussplässen, trumphiertend vor der statt mit grossen frouden. So kamend wib und kind us

[1]) Vgl. oben S. 124 ff.

[2]) Die Zäringerstadt Freiburg wurde 1218 Eigen der Grafen von Kiburg. Im J. 1264 warf sich Rudolf v. Habsburg zum Schirmherrn der Stadt auf (U. B. Bern II 589; Recueil diplom. du canton de Fribourg I 96—99; Solot. Wochenbl. 1827 S. 389); nachdem Rudolf aber selber als König die Stadt 1275 unter den besondern Schutz des Reiches genommen (U. B. Bern. Zeerl. II 156; U. B. Bern III 122), gelangte Freiburg durch Urkunde v. 26. Nov. 1277 um 3040 Mark Silber an Habsburg. U. B. Bern III 216; Kopp Gesch. d. eidg. Bünde II, b. 176 ff.; A. Büchi Collectanea friburgensia VII 1.

[3]) Das erste uns erhaltene Bündnis zwischen Bern u. Freiburg datiert vom 20. Nov. 1243. U. B. Bern Zeerl. I 372; U. B. Bern II 241; Recueil diplom. du canton de Fribourg I 11; Solot. Wochenbl. 1831 S. 145; doch war dieses Bündnis bloss eine Erneuerung: ... burgenses formam juramenti, sub qua confederati erant. Wann der erste Bund geschlossen wurde, ist nicht bekannt. Das Lied über den Bund s. Justinger S. 22 u. 324. Es ist das älteste histor. Volkslied der Schweiz. Liliencron I 2; L. Tobler in Bibliothek älterer Schriftwerke d. deut. Schweiz IV S. XVIII u. 5; E. Lud. Rochholz Eidgen. Lieder-Chronik S. 1 ff.

[4]) Gottfried v. Habsburg-Laufenburg, Sohn Rudolfs des Schweigsamen, also Vetter des Königs Rudolf. Herrgott Genealog. Habsburgica I 232; nach Mon. Germ. S S. XVII 194 starb er 1271 u. zwar nach dem Necrol. Wetting i. Herrgott Gen. III 839 am 29. Sept.; er war sehr fehdelustig u. tapfer, der schon 1242 als puer virtuosus im Kampfe mit seinem Vetter Rudolf, dem spätern König, diesem die Stadt Brugg ausraubte (Böhmer Fontes II 45), sich auch bei der Eroberung Kolmars 1261 besonders auszeichnete. Comes Gotfridus miles valens et animosus valde, audacior comite Rudolfo et junior. Böhmer Fontes III 126; Argovia X 145.

der statt, sûchtend ir vätter und man mit grossen schmerzen und jamer.[1])

Dis gestûnd zwei jar, in dem beschach beiden stetten Bern und Fryburg gar vil übertrangs von dem adel, und wollt man
5 si nit bi ir friheit und harkomen belassen; also kamend si úber
Bl. 95b ein und ernúwertend ir ‖ alten púndt, schwurend zûsamen, einandern helfen lib und gût zû retten wider menglichen; allein behielt jedwedere statt sine herren empfor, und ob die wider einandern sin wurdent, das ab zûstellen nach irem vermügen. Dis púntniss ward
10 ufgericht, als man zalt 1243 jahr uf sant Martis tag,[2]) und was Fryburg der zit 64 und Bern 52 jar alt. Aber die vereinung wert nit lang zit; dann der adel si wider traut, als er sach, das die stett inen so mechtig wollten werden. Davon viel hienach geseit wirt.

15 Item über etliche jar demnach machtend die Berner, der bischof von Sitten und das land Wallis ein púntniss mit ein andern zechen jar lang.[3])

---

[1]) Diese Niederlage Berns i. J. 1241 ist durch Justinger (anonyme Stadtchronik) S. 325 und Cronica de Berno Just. S. 296, wonach Graf Got-
20 fried v. Habsburg 350 Berner fieng, einige auch tötete, beglaubigt. An der Tatsache ist wohl kaum zu zweifeln, doch bleiben Motive und nähere Umstände vollständig im Dunkeln. Vielleicht bezieht sich die Erzählung Vitodurans Archiv G. XI 27 auf dieses Ereignis. Kopp Gesch. d. eidg. Bde. II b. 290 verlegt es in das Jahr 1271; ihm schliesst sich Stürler U. B. Bern II 763 an.
25 Jener behauptet, dass 1239 Gotfried noch minderjährig gewesen, dass er erst 1248 urkundlich auftrete, übersieht aber, dass er schon 1242 mit seinem Vetter, dem spätern König, in Fehde lag. Böhmer Fontes II 45. Allerdings befand sich Gottfr. im Frühling 1271 in den obern Landen. Böhmer Regesta imperii S. 473; Kopp Urkunden z. Gesch. d. eidg. Bde. I 19. Auch waren die
30 Zeiten sehr kriegerisch. Rud. v. Habsburg lag mit dem Bischof v. Basel im Krieg und die Möglichkeit, dass Bern auch in diese Kämpfe hineingezogen worden, liegt nahe; aber sichere Beweise fehlen gänzlich. Auch weiss man nicht, wann Bern die Reichsburg in seiner Stadt zerstört hat. U. B. Bern III 72 super castro ad nos spectante sito in ipsa Bernensi civitate, quod vacante
35 imperio vos asseritis destruxisse. Mit mehr Wahrscheinlichkeit bezieht man die oben von Vitoduran angeführte Erzählung auf das Gefecht an der Schosshalde, wie es schon U. B. Bern Zeerl. II 348 getan.

[2]) Über das Bündnis vgl. oben S. 210; hier ist es unrichtig datiert: es wurde am 20. u. nicht am 11. Nov. 1243 geschlossen (Feria sexta post octavam Martini).

40 [3]) Justinger S. 26. Der Bündnisvertrag gedruckt i. Solot. Wochenbl. 1828 S. 515; U. B. Bern Zeerl. I 430; U. B. Bern II 350; Suisse Rom. XXIX 473; Cibrario et Promis Doc. 189. Vgl. v. Wattenwyl l. c. I 55.

Anno domini 1251, da kamend die Barfůsser gen Bern; denen gab man ir hofstatt, da hůbent si an das kloster zů buwen, und úber 80 jar demnach ward der kor erst gemacht, und buwte ein meister der barfůssen kor zů Küngsfelden und Bern eins mals[1]). ‖ Bl. 96a

Anno domini 1265 kamen die Predier gen Bern und ward inen die hoffstatt ingeben, da jetz ir kloster stad; aber den obern bomgarten haud si nach und nach an ittel hofstetten darzů erkouft.[2])

Anno domini 1275, diser zit kam babst Gregorius der zechend gen Lossan[3]), und ernúweretend Friburg und Bern vil púnt abermals.[4])

Anno domini 1277, der zit erhůb sich zů Schwarzenburg ein ketzerei wider den glouben; die ward von brůder Hinbart brediger ordens von Bern, us empfelch des bischoffs von Lossan behört und vertilget.[5])

---

[1]) Justinger S. 26, 295, 326. Brennwald gibt als Datum der Niederlassung der Franziskaner 1251 statt 1255, auch Malachias Tschamser Annalen der Barfüsser zu Thann I 135 nennt diese Zahl und fügt bei: und bringens innert 4 iaren glücklich zum end. Vgl. darüber meine Bemerkungen i. Jahrbuch XXXII 154 f. Ed. v. Rodt Bernische Stadtgeschichte S. 154. Betreffs des Baumeisters sowohl d. Franziskanerklosters in Bern als auch Königsfeldens finde ich weder bei Rahn Gesch. d. bild. Künste i. d. Schweiz S. 503, noch i. Anz. Alt. IV 16, weder bei Stammler Die Pflege der Kunst i. Kt. Argau i. Argovia XXX 34, noch i. Argovia XXVI 115 ff., weder bei Liebenau u. Lübke Denkmäler des Hauses Habsburg in der Schweiz, noch bei Th. v. Liebenau Geschichte des Klosters Königsfelden einen Namen.

[2]) Justinger S. 26, wo das Jahr 1269 und nicht 1265 angegeben wird. Auch die Cronica de Berno MGH. SS. XVII 271 gibt das gleiche Jahr an. Laut U. B. Bern II 721, U. B. Bern Zeerl. II 16 wies Bern am 20. Juli 1269 den Brüdern des Predigerordens zwischen den beiden Stadtwällen das nötige Land zur Erbauung eines Klosters an. Ed. v. Rodt Bern Stadtgeschichte S. 157.

[3]) Justinger S. 326, 26. Über die Zusammenkunft d. Papstes mit König Rudolf in Lausanne vgl. MG. H. SS. XVII 198; Suisse Romande VII 60, XVIII 95 ff.; U. B. Bern III. 137. Böhmer Regesta Imperii S. 72 ff.; Kopp Gesch. d. eidg. Bünde I 120. Oswald Redlich Rudolf v. H. S. 192. Über die Beziehungen Rudolfs v. H. zur Kurie, namentlich aber zu Gregor X vgl. die Werke von F. Walter, A. Zisterer, H. Otto und F. Wertsch.

[4]) Die Erneuerung d. Bündnisses mit Freiburg (U. B. Bern II 775) am 16. April 1271 gibt die Anonyme Stadtchronik (Justinger S. 326) und mit ihr Brennwald unrichtig mit 1275, Justinger S. 26 richtig mit 1271 an.

[5]) Justinger S. 27, 326. Ob diese häretische Bewegung von den Albigensern ausgegangen, wie Michael Stettler Chronik I 18 glaubt, oder ob sie mit der wenige Jahrzehnte nachher in Basel florierenden der Gottesfreunde

Anno dom. 1286, da gieng zů Bern ein fúr us, und verbran Bl. 96b die statt bis an die Crúzgass, bis an die alt ring mur.[1]) ‖

Von einem krieg zwúschend den Bernern und den herren von Wissenburg.

5 Diser zit gewunend die herren von Bern etwas spans mit den herren von Wissenburg, namend die macht, so si gehaben mochtend, belegertend das stettli Wimmis, gewunend die letzi daselbs. Dem nach ward ein mur fúr das land gemächt; die zerbrächend ouch die Berner. Und als si die letzi sturmbtend, 10 da lagend die herren von Wissenberg, die von Griers, die von Friburg, der vom Turn und alles landvolk zů Sibenthal daran. Also beschach gar ein herter angriff und gab Gott denen von Bern das glúck, das si úberhand gewunend und der vigenden vil erschlugend, das stettli Wimmis gewunend und zerbrachend, ouch 15 das land zů Sibenthal berouptend und verprantend.[2]) Da dannen zugend si angents fúr die gůte vesti Jagberg, da der von Wissenburg sässhaft was; die ward gewunen, und der houptman, was einer von Blankenberg, ein ritter, mit denen, so bi im

---

oder derjenigen der Brüder u. Schwestern des freien Geistes, wie Studer 20 Bern Archiv V 532 vermutet oder irgend einer andern im Zusammenhang steht, kann aus Mangel an Quellen nicht unterschieden werden.

[1]) Die anonyme Stadtchronik l. c. S. 327. Just. S. 28 drückt sich deutlicher aus: von der crützgassen uf unz an die alte ringmur. Die Cronica de Berno (Justinger S. 296) gibt als Datum an: VI Kal. April 1286 hac nocte feria 2 da in 25 hebdomade pascali = 26. März und nicht den 27., wie G. Studer Bern Archiv V 533 schreibt. Nun aber fällt, wie schon U. B. Bern Zeerl. II 302 u. G. Studer Bern Archiv V 533 bemerkt, Ostern 1286 auf den 14. April; hingegen 1285 auf den 25. März; feria 2 da = Montag den 26. März. Deshalb muss das Jahr 1285 u. nicht 1286 angenommen werden, welche Zahl übrigens die Kolmarer Annalen (Böhmer 30 Fontes II 21) richtig angeben.

[2]) Justinger S. 33, 327. Diese „erste glänzende Waffentat der Berner“ (Gschf. I 19) fand nicht statt. Der höchst glaubwürdige Strassburger Chronist Gotfried v. Ensmingen, der mehr als hundert Jahre vor Justinger schrieb, erzählt (Böhmer Fontes II 123), dass 1287 Rudolf v. Habsburg, Sohn, mit Hilfe 35 seines Vaters das sehr feste Schloss Wisenburg = Weissenburg i. Klettgau zerstört habe. Ihn unterstützt auch Closener K. Hegel Chroniken deut Städte VIII 49. Der Berner Chronist verwechselt das klettgauische Weissenburg mit demjenigen im Berner Oberland. Vgl. v. Wattenwyl Gesch. etc. Berns II 79. Meyer v. Knonau St. Galler Mitt. XVIII S. 204 und 211.

wärend, gefenklich gen Bern gefůrt. Derselb ward demnach burger da und nam eini von Gisenstein zů der e.[1])

Wie die Juden ein Kind martortend, und was darus entsprang.

Anno domini 1287, der zit was vil Juden zů Bern, die martorretend ein knebli, hiess Rů̊f; das ward in der Lútkilch hinder des heiligen Crútzes altăr begraben, da es grosse zeichen tât; desshalb vil lüt den sant Rufen altăr nennend. Umb dis mort greiff man zů den Juden, und die schuld daran hattend, wurdent uf reder gesetzt, die úbrigen um gross gůt geschetzt und von der statt geschlagen.[2]) Die kamend fúr || kúng Růdolfen von Habspurg, Bl. 97ᵃ

[1]) Justinger ib. Mit diesem Ereignis wird man nicht so leicht fertig wie mit dem vorigen. Bei Amsoldingen, westlich von Tun, stehen heute noch die Ruinen der Jagdburg; doch bestreitet W. v. Mülinen Bern T 1903 S. 221, dass unsere Erzählung sich auf diese Burg beziehe; es sei erst noch zu untersuchen ob darunter nicht Jaberg bei der Jabergbrücke unterhalb Tun, wo an einem völlig mit Wald bewachsenen Ort eine Burg und ein Städtchen gestanden haben soll oder am Ende gar Wimmis selbst gemeint sei, während Eg. v. Mülinen l. c. II 223 entgegen seiner frühern Annahme l. c. I 19 dieses Jagdberg bei Amsoldingen annimmt. Zwei Tatsachen stehen jedoch, durch eine Urkunde v. 12. Nov. 1299 (U. B. Bern III 756) gestützt, fest: erstlich, dass es früher nicht bloss ein castrum dieses Namens, nach dem sich ein Adelsgeschlecht (U. B. Bern III 40, 373 u. a. a O.) nannte, gab, sondern auch ein oppidum; sodann, dass letzteres 1299 als destructum bezeichnet wird. Doch ist unerwiesen, wann die Zerstörung stattgefunden.

[2]) Die Judenverfolgung fällt statt ins Jahr 1287 in das Jahr 1294; die Urkunden v. 1. Aug. 1294 u. Dez. gl. J. i. U. B. Bern Zeerl. II 411 u. 417 geben darüber Auskunft. Joel und andere Juden in Bern wurden beschuldigt, dass sie den Knaben Rudolf getötet hätten. Der Aberglaube, dass die Juden zu Ritualzwecken das Blut v. Christenknaben brauchten, war bekanntlich im Mittelalter weit verbreitet und führte zu scheusslichen Exzessen. Auch in Bern wird von „excessibus perpetratis contra Judeos et Judeas Bernenses a civibus Bernensibus“ berichtet. Der Bischof v. Basel u. a. unterhandelten dann darüber im Namen des Königs mit Bern; es kam zu einem Vertrag, laut welchem Joel und seine Genossen der Stadt 500 Mark bezahlten. Es ist charakteristisch, dass die dafür ausgestellte Quittung den Mord des Knaben bloss als ein „ut dicitur“ erwähnt. Justinger mag zur Datumsverschiebung durch das Chronicon Colmariense (Böhmer Fontes II 72), das unterm Jahr 1288 ein ganz ähnliches Ereignis, Christenmord und Judenverfolgung, aus dem Elsass erzählt, verleitet worden sein. J. Stammler Kath. Schweiz. Blätter 1888. S. 268—302, 376—390. A. Steinberg Studien z. Gesch. d. Juden i. d. Schweiz während d. Mittelalters S. 124.

erklagtend sich, wie inen unrecht geschechen und sin kúniglich geleit an inen gebrochen wer. Daruff erfordert der kúnig die von Bern, das si im die Juden bessertind und disen fräfel abtrůgend. Also versprachen si sich und vermeintend, im núzit pflichtig ze
5 sin; dann die Juden ein gross mort in der statt begangen; desshalb si die nach keiserlichen rechten gerichtet hettend, únd were das nit in verachtung beschechen; darum si hofftend, nit sträffbar zů sin, begertend ouch, das sin gnad das nit zů ungnaden von inen wöllte ufnemen; aber der kúng hat sunst nit gross gunst năch der
10 statt Bern; desshalb er in sinem fürnemen beharret, understůnd si umb disen fråfel zů sträffen.[1])

Wie kúng Rudolf die statt Bern belegert.

Dis bestůnd bis zů usgenden meien: Da besamelt kúng Růdolf ein gross volk, wol 30 000 man zů ross und zů fůss, beleit
15 die statt Bern und schlůg sin leger uf das breit veld daselbs und machte zůstund ein brugg zů Marzsili úber die Aren, darum das volk darúber komen mocht, als dick es inen åben was. Demnach am fritag sturmpt er mit sinem volk unden und oben an die grendel; aber er schůff nit. Nun lage der zit das kloster der obern
20 spittal herren vor der statt und uf der underen siten ein siechen hus, die si gern verbrennt hettend; aber die Berner behieltend

---

[1]) Die Judenverfolgung zur Ursache des habsburgisch-bernischen Kriegs v. J. 1288/89 zu machen, ist natürlich ganz unzulässig, schien übrigens sogar unserm Chronisten nicht hinreichend zu sein, deshalb er den Zusatz machte:
25 „aber der künig hat sunst nit gross gunst nach der statt Bern.“ Den eigentlichen Grund gibt Gottfried v. Ensmingen (Böhmer Fontes II 123) an, wenn er sagt: Eodem anno 1288 civitas Bernensis se domino Rudolfo opposuit propter quaedam jura, quae sibi dare contra justitiam denegarunt.“ Ähnlich drücken sich die Annales Colmarienses (Böhmer Fontes II 20) aus: Civitas Friburgensis
30 in Otlandia et Bernensis obedire regi Rudolfo minime voluerunt. Der Hauptgrund liegt in den übermässigen Steuerforderungen des Königs, der sogar den 30. Teil des Vermögens verlangte. Wie sich Kolmar, Wetzlar, Friedberg, u. a. O. empörten, so auch Bern; dazu kam noch die Hinneigung Berns zum Grafen von Savoien, der ihr als Schirmherr i. J. 1291 (U. B. Bern Zeerl. II 374) 2000 ℔
35 zu geben versprach, weil die Berner durch die Kriege Rudolfs „depauperati“ seien u. ipsas adversitates sustinuisse dicuntur pro nobis. Kopp Geschichte der eidgen. Bünde II b. S. 398; v. Wattenwyl Gesch. etc. Berns I 145; Oswald Redlich Rudolf v. Habsburg S. 624 ff.; J. Stammler l. c. S. 284 ff.

si dem ganzen zug vor. Also můstend si von dem ‖ sturm tråtten; Bl. 97b demnach lag er denacht etlich tag vor der statt und schattgot si, so vil und vast er mocht. Und als er inen nit abgebrechen kond, schleiss er das leger und zog davon.[1])

Wie kúng Rudolf Bern zů dem andern mal belegert. 5

Dis gestůnd bis zů sant Lärenzen tag, da belegert kúng Rů dolf Bern zů dem andern mal. Und am zinstag nach de heilligen Crútz tag sturmpt er die statt zů Michelis túrli unds an die múllinen uf der Ar. Si hattend ouch etlich schiff und flötz mit holz geladen und das mit holz, schvêbel, hartz und anderem 10 vast brunenden dingen gespickt; die liessend si also brúnend an die brugg rúnen. Aber die Berner hattend die mit schragen versechen und warteten so vast, das si keinen schaden darvon empfiengend.[2]) Es was der zit ein baginen hus an der brugg,

[1]) Justinger S. 31 u. 329. Die Quellen zur ersten Belagerung Berns 15 durch Rudolf v. Habsburg im Mai u. Juni 1288 fliessen spärlich: Cronica de Berno (Just. S. 296), Gotfried v. Ensmingen (Böhmer Fontes II 123) u. Annales Colmarienses (Böhmer Fontes II 25). Erstere gibt das genaue Datum an; VIII Kal. Junii = 25. Mai, feria 3a = Dienstag; der Sturm erfolgte proxima feria sexta = 28. Mai; offenbar geben die Marginalien der Cronica i. Gschf. II 29, 20 weil von späterer Hand geschrieben, die Daten für den Beginn der Belagerung u. den Sturm 1. u. 4. Juni unrichtig an. Der Angriff erfolgte gleichzeitig von zwei Seiten, oben am Spital z. heil. Geist und unten am Siechenhaus (über die beiden vgl. Ed. v. Rodt Bernische Stadtgeschichte S. 141 u. 264 ff). Vergeblich suchten die Belagerer den Spital einzuäschern; „was bei starkem Winde 25 hätte gefährlich werden können", bemerkt v. Wattenwyl l. c. I 148; nach Gschf. II 29 wehte eben ein starker Wind, vento valido sequente. Als Endetag der Belagerung gibt v. Wattenwyl den 20. Juni an; allein die Quellen, die er dazu anführt, wissen davon nichts; es kann also nicht richtig sein; denn am 20. Juni urkundet Rudolf in Basel. Kopp l. c. II a. 451 u. II b 401. 30 Gotfr. v. Ensmingen sagt bloss, dass sie lange gedauert habe. Dieser Chronist fügt aber noch die wichtige Bemerkung bei, dass der König die umliegenden Schlösser besetzte und damit den Bernern jeden Verkehr mit der Aussenwelt abschnitt, so dass sie sehr „angariati" waren, namentlich unter dem Mangel an Salz schwer litten, sich aber gleichwohl nicht bestimmen liessen, 35 „ut ad gratiam domini Rudolfi regis vellent redire obtinendam."

[2]) Justinger S. 32. 329 f. Die zweite Belagerung Berns begann am 10. Aug. 1288; der Sturm fand Dienstag, den 14. Sept. statt; Justinger u. ihm folgend Brennwald sagen unrichtigerweise am Dienstag nach dem heil. Kreuztag. Dienstag der 14. Sept. war eben Exaltationis crucis. Unmittelbar 40

ward da dannen gethän und an die herren gassen gebuwen, da har es nach den namen hat das schwöster hus an der brugg[1]). Item es ward ouch damals ein frowenkloster zů Brunadern; die wichend in die statt, buwtend das kloster in der Inselen und 5 sind ouch also beliben[2]). Und als nun der kúng sach, das er die statt mit gewalt nit gewunen mocht, ward er mit den sinen zů rät, uf das mal abzůziechen und si mit listen zů bekriegen. Daruf sprach des kúngs zwerg: „Lieben herren, es stande kurz oder Bl. 98a lang, so wirt Bern her im land.“[3]) ||

Zweikampf.

10

Anno dom. 1288 uf den achtenden der Kindlitag, da beschach zů Bern an der Matten, da jetz die kilchhoffmur stät, ein kampf zwúschend einem man und einer frowen, und gelag si desselben ob[4]).

---

15 darauf muss die Belagerung aufgehoben worden sein; denn am 18. Sept. urkundet Rudolf in Freiburg (Böhmer Regesta imperii S. 141). Die Belagerer suchten beim Michelstürli d. i. nach Deliciae urbis Bernae S. 447 beim Marzilitor einzudringen und durch brennende Flösse die Mühlen (E. v. Rodt Bern Stadtgesch. S. 259) sowie die Brücke in Brand zu setzen; die Berner wehrten 20 sie indes mit Schragen = kreuzweis eingefügten Pfählen ab und vereitelten dadurch den Angriff.

[1]) Über das Beginenklösterchen der Schwestern an der Brugg, das von der Brücke nach der Ägerten- oder Herrengasse verlegt wurde, vgl. Ed. v Rodt Bern Stadtg. S. 182 f. Deliciae urbis Bernae S. 402 f.

25 [2]) Unser Chronist resp. Justinger will glauben machen, dass während der Belagerung 1288 das Kloster nach der Stadt verlegt worden sei; dies ist indes nicht richtig. Das 1285 von Mechtilde von Seedorf gegründete Kloster in Brunnadern, westl. v. Bern, wurde 1293/1294 auf eine Arinsel am Altenberg verlegt (U. B. Bern III S. 556, 597), wovon es den Namen Inselkloster erhielt. 30 In den 20er Jahren des folgenden Jahrhunderts kauften die Schwestern einen Teil des Judenkirchhofes in Bern, begannen daselbst 1331 den Bau des Klosters und dann den einer Kirche, die 1401 eingeweiht wurde: Messmer Der Inselspital; Studer Die Geschichte d. Insel-klosters Bern i. Archiv IV 1. Heft 1—48 2. Heft 1—56.

35 [3]) Justinger S. 32, 330.

[4]) Justinger S. 29, 330. Auch die Cronica de Berno (Justinger S. 296) bringt eine Notiz darüber.

Wie herzog Albrecht für Bern kam, und si ir paner gar verlurend.[1])

Anno dom. 1289, da kam herzog Albrecht von Österych, kúng Růdolfs sun, mit einem grossen zúg in das land, in meinung, sich an denen von Bern zů rechen, und reit bi einem fůtter 5 wol 10 mil, verschlůg sich hinder die Schosshalten und macht ein gezóch gegen der statt. Und als si wändent, gwússe kuntschaft zů han, das kein zúg im land were, da sass einer bi der Niderbrugg und hiess der Brugger[2]), was ein fenner und hat die schlússel zů den toren; der tát uf und lief hinus mit etlichen 10 sinen nachpuren; under denen was ein geschlecht, hiessend die Nühůpten[3]), die griffend die vigend an on alle ordnung und anschleg. Also brach des herzogen zúg uf und reit in das zerstrówt folk, und ward iren vil erschlagen; ouch verlůren si die paner von Bern. Für dem ward der zůlouf von Bern so gross, das si der 15 iren vil errattend. Und was einer, hiess Walo von Grierz[4]);

---

[1]) Justinger S. 33, 331. Über das Gefecht an der Schosshalde geben Cronica de Berno (Justinger S. 296 u. 297) und Gotfried v. Ensmingen (Ellenhard) i. Böhmer Fontes II 124 od. MG. SS. XVII 29, Matthias von Neuenburg S. 22 und das U. B. Bern III 470—473 die glaubwürdigste Aus- 20 kunft. Als Datum wird vigilia Vitalis oder V Kal. Maii = 27. April 1289 angegeben. Brennwald teilt mit seiner Quelle Justinger den Fehler, dass er Albrecht statt Rudolf als Anführer nennt. Über diesen, bekanntlich Vater des Parricida, vgl. Böhmer Regest. Imp. S. 496 f. Ensminger schätzt die Zahl der Habsburgischen auf 300, Mathias v. N. auf 400 Reiter; die der gefallenen 25 Berner wird vom Jahrzeitbuch des Vinzenzenmünsters Bern i. Archiv VI 380 auf 100 angegeben.

[2]) Ohne Zweifel Werner Brügger, der seine Unvorsichtigkeit mit dem Tode büsste. Bern Archiv VI 385. Das Geschlecht der Brügger tritt urkundlich wiederholt auf. U. B. Bern Register; Bern Archiv IV 546. 30

[3]) Auch das Geschlecht Neunhaupt erscheint seit 1257 oft in Urkunden. U. B. Bern II Register. Bern Archiv V 546 Anm.

[4]) Für die Heldentat des Walo v. Greierz (Justinger 331, 34 U. B. Bern Zeerl. II 349) ist Justinger der einzige Gewährsmann. Es ist möglich, dass die Erzählung von ihm auf Grund vager Tradition zur Erklärung des 35 Namens Biderbe erfunden worden ist. In keinem Falle ist an ein Glied der Greierzer Grafenfamilie zu denken; denn der Name Walo war ihr damals fremd. Gschf. XIII Stammtaf.; Hisely Histoire du comté de Gruyère i. Suisse Rom. IX—XI, Stammtafel in X. Hingegen kommt das Geschlecht Walo od. Walko in Bern vielfach vor. Der Rat der CC. v. J. 1295 zählt allein 6 dieses Namens; auch Joh. 40 Biderbe findet sich daselbst. U. B. Bern III 604.

als der sach, das die vigend die paner gewunen hattend, da wägt er sich und lúff under die, nam die mit gewalt und bracht si gen Bern; doch ward si zerschranzt, das si nit gar dahin kam. Also gab man demselben den namen der Biderb, und heisst sin ge-Bl. 98b schlecht näch also. Und als der zů louf so gross || werden wollt, da zog des herzogen zúg ab, uf des teil ein graf von Honburg[1]) und ein ritter von Hetlingen[2]) mit vil andern warend umkomen. So fůrtend die von Bern, so die inen erschlagen wärend, in ir statt, da ir jarzit jerlich begangen wirt[3]). Und zů einer ewigen 10 gedächtnis ist damals die panner geendert worden[4]). Vor dem schaden si wol hettend mogen sin, wo si mit rät und vernunft die sach angefangen und den vigend nit verracht hettend.

Von einer schlacht beschach uf dem Toner bul.)

Diser zit starb kúng Růdolf; desshalb diser krieg einestheils 15 ersaß[5]). Und als aber er und herzog Albrecht[6]) von Österÿch die statt Bern gar treffenlich an lút und gůt geschatiget hattend,

---

[1]) Der Tod dieses Getreuen Ludwig v. Homberg, den wir schon 25 Jahre vorher an der Seite des Grafen Rudolf v. Habsburg erblicken (Kopp Gesch. d. eidg. Bde. II a 629) ging dem Herzog so sehr zu Herzen, dass er einige ge-20 fangene Berner töten liess. Auch musste sich Bern verpflichten, für ihn in Wettingen, wo er begraben wurde, einen Altar zu stiften und täglich zwei Messen lesen zu lassen. U. B. Bern III 470 ff.; Kopp, l. c. II b. 406; v. Wattenwyl l. c. I 152 f.

[2]) Dieser nicht näher bezeichnete v. Hettlingen gehörte wahrscheinlich 25 zum kiburgischen Ministerialgeschlecht v. H., das seinen Stammsitz beim Dorf Hettlingen zwischen Wintertur und Andelfingen hatte, das laut. U. B. Bero-münster I 97 schon 1223 urkundlich auftritt. U. B. Zürich II ff. Register; Pup. I 500f.; J. Egli Der ausgestorbene Adel Zürichs S. 71 ff.

[3]) Die Jahrzeit ist merkwürdigerweise unter dem 19. statt 27. April ein-30 getragen, Bern Archiv VI 379, mit der Randbemerkung: Haec anniversaria debent celebrari cum cruce et cum processione per circuitum cimiterii.

[4]) Justinger S. 35: darumb wart die paner gewandlet in die wise, als sie noch ist.

[5]) Nicht der Tod Rudolfs v. Habsburg i. J. 1291 liess die Feindselig-35 keiten aufhören, sondern ein regelrechter Vertrag, der schon vor Mitte Mai 1290 geschlossen wurde, dessen Original allerdings verloren, der uns aber durch drei andere Urkunden, (U. B. Bern Zeerl. II 350 ff.) verbürgt ist. Kopp Gesch. d. eidg. Bde. II b. 407 ff.

[6]) Nicht Albrecht, sondern sein Bruder Rudolf.

da understundent die lantzherren si witer zů bekriegen, vermeintend, das si es kein zit me beharren möchtend, und verbundent sich zůsamen graf Ludwig von Safoi[1]), der graf von Nůwenburg[2]), der graf von Grierz[3]), der her von Turn, der bischof von Losann[4]) und vil ander edel und unedel, ouch die statt Fryburg. Uf das namend die Berner den graf Amadeum von Safoi zů schirmherren bis an einen künftigen keiser, das er si bi dem heiligen römischen rich beschirmpte. Der selb ir houptmann hatte inen ouch hievor 2 thusend pfund losner zů stúr geben an den kosten, den si in dem krieg erlitten hattend[5]). Also besamletend die herren ein mechtig volk zů ross und fůss, zůgend uf die Berner, wůstend und brantend, was si mochtend. Also mantend die Berner die puntgenossen, die von Solleturn[6]), || den grafen von Kyburg[7]) Bl. 99a

---

[1]) Ludwig v. Savoien, Sohn Peters II, Bruder des damals regierenden Grafen v. S. Amadeus V hatte nach dem Tode seines Onkels Philipp 1285 die Baronie Wat erhalten; über deren Umfang vgl. Paul Maillefer Histoire du Canton de Vaud S. 184 Anm. 3. Er hatte 1291/92 eidlich gelobt, Bern 10 Jahre lang zu schirmen, U.B. Bern III 524, und diesen Schwur am 10. Febr. 1296 erneuert, am 25. Febr. 1297 Burgrecht in Bern genommen (U. B. Bern III 666), noch im gleichen Jahr die Hilfe Berns gegen den Bischof v. Lausanne erhalten, ib. III 675. Was ihn bewogen, seinem Eide untreu zu werden, bleibt Geheimnis.

[2]) Der Graf Rudolf von Neuenburg-Nidau war mit Freiburg durch Burgrechsvertrag v. 1. Sept. 1294 auf 12 Jahre zur Hilfeleistung verpflichtet, U. B. Bern III 592.

[3]) Peter II, Graf v. Greierz 1270—1304. Hisely Suisse Rom. X 124 ff.

[4]) Peter v. Turn u. der Bischof v. Lausaune werden v. d. Cronica Berno nicht angeführt, scheinen aber doch am Kampf sich beteiligt zu haben. Hisely Suisse Romande X 123. In den Jahren 1293 u. 1295 stand La Tour auf Seite d. Berner. U. B. Bern III 554, 623.

[5]) Das war bereits im August 1291 geschehen; vgl. die 3 Urkunden darüber i. U. B. Bern Zeerl. II 372–376. Unterdessen hatten die Berner und Freiburger durch Niedersetzung eines Schiedsgerichts am 11. Febr. 1294 ihre Streitigkeiten beglichen, U. B. Bern III 576, doch ohne dauernden Erfolg; umsonst hatten sie im Sept. 1297 in Motier am Murtensee wieder sich zu einigen versucht, ibid. III 691.

[6]) Kann nicht richtig sein; die Cronica de Berno nennt als Gehilfen d. Berner nur den Grafen v. Kiburg. Am 25. April 1295 hatte Freiburg eingewilligt, dass die Stadt Bern mit Soloturn sich verbinde, doch unter dem Vorbehalt, dass letzteres in gleicher Weise auch ihnen schwöre. U. B. Bern III 613.

[7]) Hartmann v. Kiburg. Er kommt mit Rudolf von Neuenburg im Friedensinstrument v. 31. Mai 1298 vor. U. B. Bern III 707.

und graf Petter von Arberg[1]); die schicktend inen illents ir hilf. Also ward her Ulrich von Erlach[2]) dem zúg zů houptman gen; der zog den nechsten uf die vigend. Und als er kam bis uf den Tonerbůl,[3]) da wurdent si die herren gewar; die wichen hinder
5 sich an den rein in iren vorteil; da stallten si sich zů wer; da beschach gar ein strenger angriff. Und gab gott denen Bernern und ir mithelfern das glück, das si die herren in die flucht brächtend und erschlugend 460[4]) man und viengend ob 300, die si mit inen gen Bern fůrtend, da gar vil gůter lůtten under was. Und
10 wo die reisigen das fůssvolk nit so vast beschirmpt hett, so wer ir keiner darvon kommen. Es liessend ouch alle herren und stett ir paner und fennli dahin, die zů Bern in der pfarkilch ufgehenkt wurdent. Da si blibent, bis die paner und fennli, so zů Loupen gewunen, darzů gehenkt wurdent. Aber über etlich jar demnach
15 nam man si denen von Fryburg zů dienst wider von dannen.[a])

a) Zuschrift Stumpfs:[5]) Anno Dom. 1318, da erhůb sich ein grosser stos zwischent den herren von Wetiswyl, den herren von Frutingen, den herren von Wissenburg us Sibental und ihren helferen eins- und dem Wallis andern teils. Also besammlottend sich

[1]) Die Teilnahme Peters v. Arberg auf Seite der Berner ist sehr fraglich.
20 Wohl findet sich urkundlich 30 Jahre vorher ein Peter; aber die in den letzten Jahrzehnten des 13. u. den ersten des 14. Jahrh. in Urkunden angeführten Glieder dieses Adelsgeschlechts tragen andere Vornamen; erst später taucht der Name Peter wieder auf, was im Ohr Justingers nachklingen mochte. Sodann waren d. v. Arberg aufs engste mit dem Hause Neuenburg-Nidau verbunden,
25 das auf Seite Freiburgs stand. Vgl. U B. Bern III 629, 726 u. a. a. O. Im J. 1293 hatten die v. Arberg Frieden mit Freiburg geschlossen, mit dem sie eine Zeit lang in Fehde gelebt. Recueil d. Fribourg I 155.

[2]) Ulrich v. Erlach kann nicht Anführer der Berner gewesen sein; denn diese zerstörten ihm die Burg Bremgarten und verwüsteten sein Gebiet, so
30 dass sie „super destructione castri de Bremgarten ac de omnibus damnis et gravaminibus, nobis in eodem castro et suis pertinenciis per ipsos illatis quoquo modo“ Ulrich, dem Kastellan v. Erlach und dessen Mitbesitzer Rudolf von Neuenburg 200 ℔ Entschädigung bezahlten. U. B. Bern III 748.

[3]) Justinger S. 332, 37. Die Hauptquellen für das Gefecht auf dem
35 „Tonerbül“ sind Cronica de Berno (Justinger S. 297), Annales Colmarienses (Böhmer Fontes II 35) und einige Urkunden, besonders U. B. Bern III 707. Die Cronica nennt als Ort „bei Oberwangen“, n. v. Bern und als Datum den 2. März. Die Truppenstärke der Freiburger und ihrer Genossen wird von den Annales Colm. auf 10,000 angegeben, was offenbar viel zu hoch ist. Die Ver-
40 luste derselben beziffert die Cronica auf 60 Tote, 1500 Gefangene und 18 Fahnen, während jene Quelle nur von vielen Gefangenen und einigen Toten spricht. Vgl. dazu Studer Bern Archiv V 556.

[4]) Vgl. v. Wattenwyl l. c. I 188; Kopp l. c. III a. 251.

[5]) Justinger S. 50.

Wie die Berner den herren von Belp ire vestinen zerstörtend.

Die friheren von Belp, von Montenach geboren, hattend sich dieses kriegs ouch beladen und mit andern herren wider die von Bern gezogen. Also besamlottend die von Bern ein zůg und beleitend 5 die vesti Belp zů ingendem meien. Die ward nach zechen tagen gewunen und uf den grund geschleitzt[1]). Denacht hattend ‖ si ein Bl. 99b vesti, hiess Gerenstein; das gewunend si ouch und brachend es. Dem nach wurdend si des krieges gericht, und zugend die herren von Belp gen Bern, da si burger wurdent, das si das übrig ir 10 gůt behalten mochtend; dann si kein hülf me von den lantsherren hattend.

Von einem landfriden und wie Wimmis zerstôrt ward.

Anno dom. 1303, diser zit was gar vil untrůwen in disen landen, also das niemand weder im Prisgôw, Ärgôw und im 15 Turgôw, noch andern umb liegenden gegninen sicher gewandlen torft, dann jedermann angriffen, beroupt und das sin genumen ward. Daruf vereintend sich die heerschaft Österych, ire landtvögt,

die herren und schiktend inen hilf die grafen von Kiburg, die von Tůn; das wurdend die Walser bi zit gewar, und versamlottend all ir macht. Und als die herren jetz in Wallis bis 20 an das dorf Löck gezogen warend, da überfielend si die und tribend si mit gewerter hand doruf, bis uf ein matten an dem Rotten gelegen, da si nit witter kamend, sonder da sterben und genesen můsten. Und was aber ir macht vil zů schwach; desshalb so vil darzů geret ward, dass der herren volk ir wer und harnisch von inen legen und si die Walliser on allen schaden sicher us dem land sôlltind ziechen lassen. Das giengend si einander beden siten in; wie wohl die herren 25 das ungern tatend, so mochtend si doch anders nüt me davon komen. Und alsbald das geschach und si abziechen wolltend, da überfielend sie die Walser und schlůgend si alle ze tod, und wurdent als vil deren schantlich ermürt.[2])

---

[1]) Justinger S. 41, 334. Nicht bloss die Cronica erwähnt der Zerstörung Belps, Justinger S. 298, sondern auch der Friedensschluss v. 31. Mai 30 1298. Belpa quae ante destructionem etc. U. B. Bern III 709. Die Belagerung dauerte nicht 10, sondern 12 Tage. Die Herren von Montenach besassen neben Belp noch Montenach u. Gerenstein. Ulrich v. Montenach musste nach der Zerstörung seiner Festen Belp und Gerenstein das Burgrecht in Bern annehmen. Vgl. Studer Bern Archiv V 561 f. U. B. Bern IV 240. 35

[2]) Justinger S. 343, 50; Gschf. I 33; Suisse R. XXIV 276; Bern Archiv V 576. Mich. Stettler Chronik I 43 u. a. Die genannten alle halten sich an Justinger. Vielleicht steht damit im Zusammenhang, dass sich Graf Hartmann von Kiburg am 8. Apr. 1318 als Gefangener bezeichnet. Kopp l. c. IV b. 469. Beilage 31. 40

ouch die herrschaft Kiburg, Habspurg mit iren hindersássen eines fridens etlich jar mit den stetten Straßburg, Basel, Bern, Friburg, Solloturn und anderen, also das menglich ein jarzal zû und von dem andern wandeln und in denselben kreisen sicher
5 libs und gûts halbs sin sollte.[1]) Disen landfriden ûbertrat ein herr von Wyssenburg; daruf der graf von Kiburg erfordert wurd, den ze wisen, widerkerung zethûn nach des fridens sag. Das was nun nit in des grafen vermugen, wann er zefil hilf und bistand hat von andern lantsherren. Daruf besamlot die statt
10 Straßburg, Basel, Bern, Friburg, Solloturn, Biel, Betterlingen, Murten, ouch die lantschaften, so in diesem friden warend,
Bl. 100a gar ein mechtig folk, belegertend die statt und vesti Widmis.[2]) ‖ Darhin brachten die von Bern zwei werk, deren hiess eins Holmetza, das ander der Esel, darmit sturmpt man, und ward
15 die statt gewunen, verbrennt und gar zerschleizt; aber die vesti belib ganz.

Von einem anschlag, so wider die statt beschach.

Under disen dingen besammlet der von Wissenburg und sine helfer, der graf von Grierz, der her von Turn und ander
20 gar vil volkes und lagend in dem Sibental, da dannen si denen von Fryburg schribent, wie das si uf ein bestimt zit die stett wölltend angriffen und, wann si vornen an die zugend, das si dann hinen in si schlugend. Disen anschlag schribend si inen. Und want der bott, er geb den brief dem schultheiss von Friburg; da war
25 es der von Bern. Nun wollten die Berner keinen unfriden under den stetten im veld machen, schuffend mit den Friburgeren, das si ilents us dem veld zugend, e das die gemeind des anschlags inen wurdent; dann si wússtend si nit ze schirmen. Das beschach,

---

[1]) Justinger S. 39 u. 335. Wir finden Bern zwar nicht bei den grossen
30 Landfriedensbünden v. 24. Juni 1305 und 1317, wohl aber bei denen v. 20. Mai 1327, U. B. Basel IV 57 ff., und 1333, U. B. Basel IV 102. Tschudi I 328; auch setzte sich Bern schon zu Anfang d. 14. Jahrhunderts mit Soloturn, Freiburg, Laupen, Biel, Tun, Burgdorf etc. in enges Bundesverhältniss. v. Wattenwyl l. c. II 13.
35 [2]) Justinger S. 39, 335; Studer Archiv V 557; v. Wattenwyl l. c. II 79 ff.

und zugend demnach die andern stett ouch ab, das si desmals den von Wyssenburg nit witter mochtend gewisen.[1])

Von einem krieg und richtung zwúschend Bern und Friburg.

Als man zalt 1306 jar, da machtend die von Bern und Piel ein púntniss[2]) mit einandern wider die von Friburg und bekriegtend einandern 7 jar, das si beider sit grossen schaden empfiengent. Also ward ‖ er zûletst gericht. Und darmit der frid dester trúlicher gehalten, da ward ein púntnis zwúschend inen ufgericht. Dis bestûnd nun bi 2 jaren, das die Friburger stoss gewunend mit dem usseren grafen von Safoy. Also mantend si die Berner; die zugend mit inen gen Milden, griffend den grafen an und tatend im grossen schaden.[3])

5 Bl. 100b 10

Wie die statt Loupen zû des richs handen komen ist.

Anno dom. 1308, da úbergab graf Otto von Strassburg die statt Loupen zû des richs handen mit dem geding, das man dem vogt von Lossann sollte geben jerlich 100 pfund, halb korn und halb pfennig und im mit den úbrigen nutzen sechs jar warten; wurde aber dazwuschend ein rômischer kúng, dem die Berner hultetind, so sollind dise ding absin.[4])

15 20

[1]) Justinger S. 40 erzählt diesen Anschlag im Anschluss an die Belagerung v. Wimmis; vgl. darüber Studer Bern Archiv V 559, auch Tschudi Chronikon I 230.

[2]) Justinger S. 41, 336. U. B. Bern IV 272 f. Das Bündnis, auf 10 Jahre geschlossen, war die Erneuerung früherer Verträge. Dass es gegen Freiburg gerichtet war, folgert Brennwald lediglich aus seiner Vorlage, d. sogen. anonymen Stadtchronik, die unmittelbar darauf von dem siebenjährigen Krieg zwischen Bern u. Freiburg erzählt.

25

[3]) Stimmt mit den Akten nicht überein. Der Friedensvertrag zwischen Bern und Freiburg wurde am 7. April 1308 geschlossen (U. B. Bern IV 322). Ihr gemeinsamer Zug gegen den Grafen v. Savoien fand am 27. Mai gl. J. statt (Justinger S. 298). Noch am 1. Okt. 1307 (U. B. Bern IV 305) hatte Bern seinen Angehörigen für den Fall eines Bruches mit Freiburg jeden Handelsverkehr mit dessen Bürgern untersagt, und am 29. Febr. 1308 (U. B. Bern IV 317) dem Grafen Rud. v. Neuenburg, der mit Bern einen Burgrechtsvertrag geschlossen, die Verpflichtung auferlegt, auf Verlangen sein Burgrecht mit Freiburg aufzugeben.

30 35

[4]) Justinger S. 42, 337. U. B. Bern IV 323; E. Blösch Die Gesch. v. Laupen Bern Archiv VIII 619 f.; Studer Bern Archiv V 567 ff.

Wie kúng Heinrich gen Bern kam und ein schiffbruch beschach.

Anno dom. 1309 in vigilia Philipi und Jacobi kam graf Heinrich von Lützelberg, der zit rômischen kúng mit sinem gemachel
5 gen Bern, ouch ander fúrsten und herren wol mit 1000 pfården, da er etlich zit beleib und rust sich uf den romischen zug, die kron ze hollen.[1]) — Und demnach úber zwei jar uf Pettri und Paulli wolltend etlich lút ab dem Frenisberg gen Bern zû merkt varen. Und als si zû Tettningen insassend, da brach das schiff und er-
Bl. 101a trunkend 72 mentschen.[2]) ‖

Von dem krieg zwúschend den Bernern und den herren von Bremgartten.

Diser zit såssend friherren zû Bremgarten, und ein friher, hiess der Senn und hat ein grefin von Bûchegg, die hattend
15 vil spans mit den Bernern. Also besamlottend si einen mechtigen zúg, belegertend das stettli Bremgarten, gewunend und zerstortend es. Das gestûnd nun unlang, då leitend sie sich fúr die vesti Bremgarten, die ouch gewunnen und verbrennt ward.[3]) Nun trost sich der Senn des herzogen von Österych; desshalb er die Berner
20 nit dester minder bekriegt. Daruf zugend si im fúr die vesti Múnsingen, und nachdem die gewunen und zerstört ward, schlûgend si ir lêger fúr das gut schloss Balmegg, das ouch erobert und geschleizt ward. Also ward dieser krieg gericht, und zog der Senn gen Bern, buwte ein hus an der kilchgassen und ward burger da.[4])

25 [1]) Heinrich VII. traf am 30. April 1309 und dann wieder am 29. September 1310 in Bern ein. Böhmer Regesta Imperii S. 261, 283.

[2]) Justinger S. 44, 298, 338.

[3]) Justinger S. 45, 338. Burg, Vogtei und Kirchensatz zu Bremgarten waren am 19. Juni 1307 (U. B. Bern IV 297) an das Johanniterhaus verkauft
30 worden. Ohne Zweifel liegt eine Verwechslung vor mit 1298/99; s. oben S. 221, wie auch schon Kopp l. c. IV a. 284 vermutete.

[4]) Die Zerstörung der Burgen Münsingen und Balmegg auf dem Bucheggberg wird durch die Cronica de Berno (Justinger S. 298) beglaubigt, wonach sie durch Bern und Soloturn um Martini 1311 geschah. Das Adelsgeschlecht
35 der Senn war vielfach verzweigt, besass in Münsingen selbst 2 Schlösser. Glieder davon wurden Bürger in Bern, v. Mülinen Beiträge III 215. Brennwald

Wie graf Åberhart von Kiburg ermúrt ward.[1]

Anno dom. 1320, diser zit warend zwei gebrůderen Hartmann und Äberhart, grafen von Kiburg zů Burgdorff sesshaft. Nun was Äberhart von jugend uf zů der geistlichkeit gezogen und hat vil pfrůnden. Nun hette sin brůder gern gesechen, das er sich 5 wichen lassen und priester worden wer, damit er land, lút und das regement allein behalten het. Das im sin brůder nit nach lassen gestatten, sonder sin vatterlich erb selb besitzen wollt. Also liess n graf Hartmann tůn, und zog er sich gen Burtorff, ratschlaget, wie er sines brůders abkäm und trug mit etlichen edlen an, das si 10 in zů tod schlůgend. Das beschach, und ward der from her uf die ‖ Bl. 101b veste zů Tun in dem Schneggen[2]) schantlich ermúrt. Nun was diser handel denen von Tun vast leid und hettend ires herren tod gern gerochen und beleitend die vesti Tun, daruf die mörder denåcht all warend. Nun wer graf Hartman[3]) inen gern zů hilf komen, 15 und als er es nit anders vermocht, da gab er denen von Bern die statt und vesti Tun, darzů den Heymberg, Grúsi Sperg und Sigrisswyl um 3000 pfund zů koufen. Daruf schicktend die von Bern die iren heimlichen dahin. Die wurdent an seilen in die vesti Tun gezogen, und was iren so vil,[4]) das si mit gewalt daruss in 20 die statt giengent und da namend, was si wolltend; also wichend vil der burger us der statt. Daruf verband sich der graf mit sinen

---

setzt Senn auch mit Bremgarten in Beziehung, was unrichtig ist; auch nennt er ihn Freiherren, während die Senn erst 1360 durch Karl IV. in den Reichsfreiherrenstand erhoben wurden. 25

[1]) Die Justinger-Handschrift, die Brennwald vorlag, gehört mit der v. Mülinens u. dem Baslercodex zu denjenigen, die wohl den Anfang der Erzählung v. Kiburger Brudermord richtig geben, im weitern sich aber verwirren, während der gedruckte Justinger S. 52 u. 344 zu Beginn die Brüder verwechselt. Der Graf Eberhard v. Kiburg findet sich schon seit 1316 als Propst 30 des Chorherrenstifts Amsoldingen, Sol. Woch. 1830 S. 255, Regest v. Amsoldingen No. 8. Ausführlich berichtet Mathias v. Neuenburg S. 62 ff. über d. Brudermord; vgl. v. Wattenwyl Gesch. Berns II 43 ff.; A. Bichsel Der Brudermord

[2]) Schneggen = Wendeltreppe.

[3]) Hartmann war der Ermordete und nicht Eberhard. 35

[4]) Die heimliche Besetzung des Schlosses Tun fand schon am 1. November 1322, also 2 Tage nach dem Morde, der Verkauf Tuns an Bern erst am 19. September 1323 statt. U. B. Bern V 349. — Grüsisberg ist ein bewaldeter Berg ö. v. Tun.

lůtten und land zů denen von Bern[1]) und gab inen jerlich ein mark silber; damit hůb man in der statt an, silbergeschir zů machen. Und nachdem die sach allenthalb gefridet ward, lichend si [ihm] nun dise lantschaft widerum ze lechen. Bi diesem mord was ein 5 ritter, hiess der von Kien, ward demnach zů Bern in den rat gesetzt, das doch vil fromer lútten übel verdross.[2])

Wie Loupen an die von Bern komen, und Wildenstein zerstórt ist.

Anno dom. 1324, da hat der keiser úber die recht, so der 10 graf von Straßburg an der statt Loupen hat, die selben hern Otten von Granßen umb sin dienst umb 1500 mark silber versetzt; die selb gerechtigkeit vil an ein fri herren, hiess der Pro Bl. 102a vom Turn. Daruf gestattet der keiser denen von Bern der losung. || Die gabent umb Loupen 3000 pfund.[3]) Und in diesem jar hattend 15 die von Bern, Soloturn und der graf von Froburg krieg wider Götzen von Wildenstein nider Waldenburg und zugend mit ir macht für die vesti Wildenstein. Die ward gewunen und uf den grund zerbrochen, und kam Götz von Wildenstein darvon. Der ward demnach von den Bernern vor Burgdorff erschlagen, 20 und war desshalb Ott von Gisenstein edelknecht, der von Bern houptman.[4])

---

[1]) Laut Vertrag v. 12. Dezember 1323. U. B. Bern V 373; Sol. Woch. 1830 S. 299.

[2]) Philipp v. Kien, Ritter, Schwager Rudolfs v. Erlach; er bekleidete 1319 25 das Schultheissenamt in Tun u. 1334—1338 dasselbe in Bern und ist eine in den Urkunden dieser Zeit oft wiederkehrende Persönlichkeit; vgl. U. B. Bern V u. VI Register u. Regesten v. Interlaken.

[3]) Justinger S. 345, 55. Seit 1275 Reichsstadt (U. B. Bern III 122), trat Laupen 1301 in ein Bündnis mit Bern (ibidem IV 62), das 1310 erneuert 30 wurde (ibid. IV 415). Nach der Ermordung Albrechts übergab Otto v. Strassberg am 8. Mai 1308 die Reichsvogtei Laupen an Bern (ibid. IV 323), aber schon am 15. September 1310 verpfändete Heinrich VII Laupen an Otto v. Grandson für geleistete Dienste, die er dabei auf 1500 Mark wertete (ibid. IV 431); von diesem kam es durch Erbschaft an Joh. v. Turn, dessen Sohn Perrod es im 35 August 1324 an Bern verkaufte (ibid. V 422).

[4]) Justinger S. 55, 345. Dieser Götz v. Wildenstein ist ohne Zweifel identisch mit Gottfried v. Eptingen, genannt v. Wildenstein, der einige Jahre nachher 1333/34 Bern und Tun zu schaffen machte. Vgl. U. B. Bern VI 30 u. 138.

Wie die zwo vestinen Ylingen und Ertzenbach gewunen wurdent.

Diser zit hattend die beid stett Bern und Fryburg mit der herrschaft vom Turn krieg und beleitend die zwo vestinen Ylingen und Ertzenbach, nottend die so lang und vil, das si ufgeben und 5 zû iren handen ingeantwurtet wurdent; die besatztend si und schlissend ir lěger.[1])

Wie die von Bern das stettli zu der Landern belegertend.

Als die von Bern vor der Landern hattend mûsen wichen, 10 da si dem bischof von Basel zû lieb hingezogen warend, das verdross si und rustend sich mit grossem volk, zugend zû dem andern mal fúr die Landeren. Und als si die katzen bis an die statt zû hin brachtend, da hattend si lange stangen mit isinen haggen uf || der mur, schlûgend die darin und zugend si mit gewalt gar Bl. 102b hinzû. Also fluchend die in der katzen hinden daruß. Doch ward ein fenner von Bern gefangen, hiess der Regenhût und ward getót. Damit zugend si zu dem andern mal ab vor der Landern. Und als si heim kamend, vand sich, das ein edelmann, hiess Walther Senno, schuld daran hat, das der fenner getöt was. Der 20 ward gefangen, mit dem schwert gericht und zû den Breÿderien begraben. Daruf sachend die Berner die dritten reiss an fúr die Landeren, besoltend die dri waldstett Urj, Schwitz, Underwalden; und die von Hasle schicktend inen ir hilf ouch, mantend die Berner den grafen von Kiburg, iren pundtgenossen, der sprach, 25 das er und die sinen an dem Morgartten so grossen schaden von den Waldstetten empfangen hettind, das er nit mit ihnen reisen wollt. Also ward diser zug wendig, und erhûb sich eine núwe vintschaft zwúschen denen von Bern und dem grafen von Kiburg, umb das er siner gelúpt nit wollt genûg thûn.[2]) 30

[1]) Justinger S. 55, 346. Illens, deutsch Illingen, links, Arconciel, deutsch Ergenzach, rechts v. d. Saane oberhalb Freiburg.

[2]) Justinger S. 56—58, 346/7. Landeron wurde 1325 vom Grafen von Neuenburg auf einem Platz, den ihm das Kloster Erlach abgetreten (U. B. Bern V 472), als befestigter Ort angelegt und zwar als Trutzfeste gegen das benachbarte, 35 ebenfalls befestigte Neuenstadt, das der Bischof v. Basel einige Jahre vorher hatte

Wie der graf von Kiburg Burgtorff verkouft und sich zů den Waldstetten verpand.

Dis verzog sich, bis man zalt 1326, da ward der unwil so gross zwúschend denen von Bern und dem grafen von Kiburg, 5 das er sich vast anfieng zů besorgen, und verkouft die statt und vesti Burgdorff, die er von den Bernern zů lechen hat, einem Bl. 103a herren von Signow umb 1200 mark silbers.[1]) Und ‖ das er dester sicherer were, richt er mit denen von Urj, Schwitz und Underwald, mit denen er vormals nit ziechen wollt, ein púntniss uf 16 jar 10 lang und gab inen darumb ettlich gůt. Desshalb sich die Berner nit an im gerechen kondent derselben zit.[2])

Us was ursach die vesti Diesenberg zerstôrt ward.

Anno dom. 1331, da kamend der kilchher von Diessbach und junker Hanns Senno, der jünger, in zerwúrfnis sovil, das der

---

15 errichten lassen. Wenn auch Brennwald darin Justinger nicht folgt, dass er auch Hartmann v. Kiburg, der 1322 ermordet worden, daran teilnehmen lässt, erzählt er doch gleichsam in einem Atemzug Ereignisse, die zeitlich weit aus einander liegen müssen. Dass die Kiburger, und zwar Hartmann und Eberhard, dem Bischof von Basel beigestanden, bezeugt eine Urkunde v. 4. Dez. 1350 (Kopp 20 l. c. IV b 495), laut welcher derselbe den beiden Brüdern 450 Mark propter servicia per eosdem fratres ipsi quondam domino episcopo Gerhardo etc. solvere promiserit. Diese servicia beziehen sich ohne Zweifel auf den Kampf des Bischofs Gérard de Vuippens mit dem Grafen v. Neuenburg, doch nicht auf die Belagerung von Landeron; denn jener starb am 17. März 1325, also vor der 25 Gründung Landerons, und $2^1/_2$ Jahre vorher war Hartmann ermordet worden. — Ein Ulrich Regenhut des Rats von Bern erscheint noch im Sommer 1327, U. B. Bern V 571, doch nicht als Venner. Die langjährige Fehde zwischen dem Grafen v. Neuenburg und dem Bischof von Basel scheint 1328 beendigt worden zu sein, U. B. Bern V 662. Auch betont Kopp l. c. V a 73 ganz richtig, dass eine Ant-30 wort, wie sie Graf Eberhard den Bernern gegeben, vor 1331 nicht recht erklärlich sei. Vgl. v. Wattenwyl Gesch. Berns II 61 ff.

[1]) Brennwald gibt dem einfachen Faktum eine unrichtige Motivierung. Eberhard v. Kiburg verlobte sich mit Anastasia v. Signau, die ihm 1200 Mk. in die Ehe zu bringen versprach, wogegen er ihr als Leibgeding Burgdorf ver-35 schrieb und zwar am 30. Dez. 1325, nach Natalstil also 1326 (U. B. Bern V 485). Unter den Siegelnden treffen wir auch Joh. v. Bubenberg d. ältern von Bern.

[2]) Justinger S. 59. Kopp l. c. Va 487; U. B. Bern V 583. Auch Bern stand mit den 3 Urkantonen seit dem 8. August 1323 im Bunde, Tschudi Chronicon I 296 b.

edelman den priester erstach. Das understůndent sine frúnd zů rechen und hattend ir uffenthalt uf der vesti Diessenberg. Uf das ermant der edelmann die von Bern sines burgrechtes. Die hettend nun die sach gern gericht. Das wolltend die frúnd nit gestatten; also zugend si mit gewalt fúr das schloss, irem burger zu- 5 lieb. Uf das reit der graf von Kiburg in das leger, bat, das si abzugend, so wöllti er in der sach tätingen. Nun hattend die Berner vergangner sachen halb ein unwillen zů ihm; desshalb si in nit wolltend eren. Das verdross in vast úbel und reit angents gen Friburg; da war er burger. Und demnach uf den Palmtag ward 10 das schloss ufgeben, und liess man menglich one alle entgeltniß darvon ziechen, und ward die vesti geblündert und uf den grund zerstórt.[1]) || Bl. 103a

Wie die vesti Múllinen belegert und entschút ward.

In disem jar, da besamlottend die herren vom Turn, von 15 Grierz, von Wissenburg mit ir helferen ein zúg und belegertend die vesti Múllinen bi Esche. Nun was daruf einer, hiess her Ott Lampart; sin hus frow was eine von Endlisperg und all ir husgesind. Also zugend die Berner us, wann er ir burger was, in zů entschútten. Das vernam der graf von Kiburg, understůnd 20 es mit sinem volk zeweren. Aber die von Tun wellten in nit wider die von Bern durch ir statt lassen ziechen und sprachend: Wir wend brieff und sigel, ouch die eid, so wir denen von Bern geschworen hand, trúlich halten. Also brach der herren zúg vor der vesti uf; denen illtend die Berner nach; aber si entrunnend 25 úber die Kander, das wasser, und ward die vesti entschút.[2])

---

[1]) Justinger S. 61, 348, Cronica de Berno b. Justinger S. 299. Darnach wurde Diessenberg, auf einem Bergvorsprung am Nordabhang der Falkenfluh gelegen, im März 1331 eingenommen. Am 24. gl. Mts. söhnte sich Eberhard v. Kiburg mit den österreichischen Herzogen Albrecht und Otto ganz aus und 30 versprach ihnen zu dienen, „warten zu sin“ (U. B. Bern V 987 f.) und nahm in Freiburg Burgrecht (Werro Recueil diplom. II 105; Sol. Woch. 1826 S. 554); auch U. B. Bern V 798). Bern gestattete später Antonius Senn, an Stelle des zerstörten Schlosses wieder ein neues zu bauen, Bern Archiv XIII 13.

[2]) Justinger S. 61, 348; Studer Bern Archiv V 597; Kopp l. c. V b 35 419; Hisely Suisse R. X 194.

Wie die vesti Guminen belegert und zerstört ward.[1])

Nun hat unlang hievor ein graf von Safoi gar ein stark schloss wider den römischen kúng gebuwen, das hies Guminen. Das hat diser zit einer von Wipingen in, was burger zů Fribourg und 5 des von Kiburgs dienstman. Der schattgot nun die Berner gar treffenlich, insonders umb den Vorst. Also zugend si mit ir macht darfúr; zů denen kam graf Petter von Arberg,[2]) die von Tun;[3]) es schickt der bischoff von Basel 60 helm,[4]) die herren von Gransen 40 helm,[5]) die statt Basel 60 helm,[6]) die von Sollo- Bl. 104a turn ir paner,[7]) die ‖ von Biel ein harsch. Under dem schickt der nider graf von Safoi ein treffliche hilf denen von Bern; das understůnd der usser graf von Safoi zů wêren;[8]) des wurdent im der sinen vil erschlagen und der landtvogt gefangen. Nun ward ein sturm angesechen; in dem brach die brugg, und vielend viel redlicher 15 lút in den graben; aber si hattend der zit ein werchmeister, hiess Burkhart,[9]) mit des hilf und kunst ward das schloss erobert und uf den grund geschlissen.

Wie kúng Ludwig die Berner erfordert und Rorberg zerstört ward.[10])

20 Diser zit ward herzog Ludwig in einer zweiung zů rômischem kúng gewelt wider des babstes willen. Der tätt in und alle sine anhånger in den bann. Über des erfordert der selb kúng Ludwig

---

1) Justinger S. 63, 349. Studer l. c. V 600 ff.; v. Wattenwyl Gesch. Berns II 70 ff.

25 2) v. Mülinen Beiträge VI 39; Recueil diplomatique de Fribourg II 114.

3) Laut Vertrag v. J. 1323. U. B. Bern V 353.

4) Laut Bündnis v. 5. März 1330. U. B. Basel Bist. III 402.

5) Die Teilnahme d. Herren v. Grandson unbestritten, doch ist die Burgrechtsurkunde nicht vorhanden. Studer Bern Archiv V 601.

30 6) Vgl. U. B. Basel IV 75.

7) Für Soloturn, Biel u. a. vgl. Kopp l. c. V b 426.

8) Unter der innern Grafschaft Savoien verstand man das eigentliche Savoien, südl. v. Genfersee; unter dem äussern die heutige Wat samt angrenzenden Gebieten. Graf Aimo v. Sa. hatte am 17. Sept. 1330 mit Bern einen Burgrechts-35 vertrag auf 10 Jahre geschlossen. U. B. Bern V 762.

9) Vgl. über ihn Kopp l. c. V b 432 Anm. 1.

10) Justinger S. 70 f., 351 f..

die von Bern, das si im ouch hulden und als ander stett in tútschen landen gehorsami tůn. Da widersatztend sich die Berner, warend dem babst und nút dem keiser gehorsam, das in gar úbel verdross,[1]) und beschreib die lantsherren gen Nidow, dahin er ein tråffeliche botschaft verordnet. Die dattend alle ein anschlag wider 5 die von Bern, vermeintend sich, die in die har zů bekriegen und mit der zit gar abzůthůn. Daruf schlůgend die grafen von Kiburg und Núwenburg ein múnz,[2]) die vast ring und böß was, denen von Bern zů tratz. Es bråcht inen ouch vast grossen schaden. Es besoldet ouch kúng Ludwig den herren von Falendis,[3]) den von 10 Wyssenberg[4]) und etlich || edel im land, das si die Berner an- Bl. 104b griffend und bekriegtind. Das beschach nun so dick und viel, das [si] fúr die vesti Rorberg zugend, daruf her Kere sesshaft was, die ward angezúnt und verderpt, lůt und gůt darinn, ouch etlich, so úber die muren vielend, wurdent in die spiess empfangen, und 15 kam also niemand lebendig darvon.[5])

Us was ursachen der von Wyssenburg zů Bern burger ward.[6])

Nun was der her von Wyssenburg gar ein trostlich frisch man, der dem kúng und den herren dienen wollt, dåt den Bernern 20

[1]) Über das Verhältnis des Königs Ludwig zu Bern vgl. v. Wattenwyl Gesch. Berns II 98.

[2]) Graf Eberhard v. Kiburg erhielt das Münzrecht v. König Ludwig schon am 21. Okt. 1328. U. B. Bern V 653. H. Meyer Die Bracteaten d. Schweiz Zürich Ant. III 33. Die Grafen v. Neuenburg besassen das Münzrecht schon 25 lange, ibidem III XI; Jean de Montmollin Mus. N. VII Notes sur les monnaies Neuchâteloises.

[3]) Indem er dem Grafen Gerhart von Arberg, Herrn zu Valangin, am 21. Febr. 1338 die Reichssteuer v. Bern u. Soloturn verlieh u. ihm für den Fall d. Zahlungsweigerung das Recht des Angriffs einräumte. U. B. Bern VI 389. 30

[4]) Die Freiherren v. Weissenburg waren durch den 1334 beendigten Krieg ganz v. Bern abhängig geworden und hatten Burgrecht daselbst nehmen müssen. v. Wattenwyl Gesch. Berns II 76—91.

[5]) Die Zerstörung der Burg Rorberg, Gem. Rohrbach i. Oberargau, wird uns durch eine Eintragung i. Jahrzeitbuch v. Fraubrunnen v. 13. Mai (für alle, 35 „die uf Rorberg verdurben") verbürgt. Regest. v. Fraubrunnen No. 698. Studer Bern Archiv VI 37 u. v. Mülinen Beiträge V 182 verlegen sie in das Jahr 1340.

[6]) Justinger S. 71, 352. Für die Fehde Berns mit Weissenburg sei verwiesen auf Studer Bern Archiv V 599ff., VI 37ff.; U. B. Bern V 379ff.; Gschf. I 40ff.; v. Wattenwyl Gesch. Berns II 76ff. 40

gar vil úbertrangs an ab der vesti Widmis, daruf er sesshaft was; daruf besamlottend die Berner ir macht und beleitend die vesti mit grossen kosten, dann si vor die zwei mal ouch belegert und ungeschafft warend abgezogen. Nachdem si die jetz lang genôt und
5 den herren an sinem land Sibenthal vast geschattgot hattend und er sach, das sich sinen nieman beladen, nach entschútten wollt, ouch die herren zůsachend, die in in diesen krieg gebracht hattend, im weder hilf nach bistand tåttend, da mach er ein bericht mit denen von Bern und ein ewig burgrecht. Er gab inen ouch die
10 schlússel zů der vesti Widmis. Die wurden zů Bern an der kilchgassen[1]) offentlich ufgehenkt zů einem zeichen, das inen die vesti und das land Sibental gegen menlichen söllte offen sin. Demnach hielt sich diser von Wyssenberg mit den sinen von Sibental zů
Bl. 105ᵃ Loupen || und anderschwo gar erlich an denen von Bern; dann
15 er sprach: „Der kúng und die herren hattend mich mit ir zůsagen und gůten worten um das min betrogen; das hand mir die Berner mit ir fromkeit wider geben.“

Was ansprúchen die herren wider die Berner sůchtend.[2])

20 Nun ward der hass von tag ze tag je grosser, und verdross kúng Ludwigen, ouch die andern herren, das es den Bernern so glúcklich gieng, besorgtend dabi, das si fúr und fúr zůnemend und ein jettlichen landsherren besonders bekriegtind und si all under sich brechtend, als den von Wyssenburg. Darum vereintend si
25 sich allgemeinlich, an si zů kriegen und suchtend mangerlei ansprăch. Und des aller ersten so erfordertend die von Friburg im namen her Růdolf und her Hansen von Wyssenburg irer burger 8000 pfund Berner múnz sampt kosten und schaden daruf ergangen.[3]) Item es erfordert her Gebhart von Falendis an si 300 mark

30 [1]) Nicht an der Kirch-, sondern an d. Kreuzgasse, die den Hauptplatz d. Stadt bildete. Türler Bern, Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart. Vgl. Durheim Beschreib. d. Stadt Bern S. 13; Ed. v. Rodt Bern Stadtgeschichte S. 246.

[2]) Justinger S. 74/75, 354/355.

[3]) Nach Conflictus Laupensis, der Hauptquelle für den Laupenkrieg. i. Ju-
35 stinger S. 302/303; v. Wattenwyl l. c. II 101.

silber von kúng Ludwigen wegen;[1]) item es fordert graf Růdolf von Nidow, das si im die, so us siner herrschaft werend burger worden wider sinen willen, ledig liessend und ime umb den frefel abtrag tåtind.[2]) Der graf von Núwenburg[3]) nam sich ouch etlicher ansprăch an, item graf Åberhart von Kiburg můttet, das si sich 5 der gerechtigkeit, so er in vormals an der statt und vesti Tun zů koufen geben hat, verzichen wolltind; dann kúng Ludwig der von Bern gerechtigkeit us ‖ volkomenheit sins gewalts im geschenkt Bl. 105b und nachgelassen het. Item es můttetend ouch die von Friburg, das si sich der statt Loupen gantz und gar verziechen und fúrter 10 kein ansprach an die han solltend, darzů si gar kein recht hattend, dann es im kúng Ludwig nachgelassen hat.

Die Berner trůgend etlich ansprachen ab und ward Loupen belegert.

Als nun dis und ander anmůttungen an die von Bern lang- 15 tend, da trůgend si die friheren von Wyssenburg und die von Friburg derselben sach halb ab; dessglich liessend si dem von Nidow die sinen ires burgrechts ouch ledig, und um die übrigen sachen und ansprächen erbuttend si sich des rechten, und was da gesprochen würd, dem wolltend si nachkomen und statt thůn, be- 20 gertend, das man si darbi lassen wöllti bliben.[4]) Aber es half nit; dann zestund da wider seit der graf von Valendis denen von Bern úber alle recht bott,[5]) greif si an, schattgot si an lib und an gůt; darzů half im graf Peter von Arberg, der mit siner statt Arburg zů Bern burger was und inen des sin offen brief und sigel 25 geben hat. Uf das unterstůndent si iren burger zů sträffen, und uf den heiligen pfingsttag neüe komplet zit zugend si mit ir macht

---

[1]) Ebenfalls nach Conflictus Laupensis Justinger S. 303. U. B. Bern VI 389f.; v. Wattenwyl l. c. II 100, 105.

[2]) Confl. Laup. Justinger S. 303. U. B. Bern VI 383. v. Wattenwyl l. 30 c. II. 96. 104.

[3]) Für Welschneuenburg, wie auch für den Grafen v. Kiburg und für Freiburg ist der Confl. Laup. Justinger S. X 303f. Hauptquelle; kritische Beurteilung ihrer Ansprüche gibt v. Wattenwyl l. c. II 93ff.

[4]) Justinger S. 356ff. Über die Unterhandlungen in Neuenegg am 25. 35 Mai 1338 vgl. U. B. Bern VI 404ff.; v. Wattenwyl l. c. II 101ff.

[5]) Justinger S. 358. Conflictus Laupensis ibid. S. 305.

uss Bern, belegertend Arburg[1]) mornedes frú. Und so bald das die von Fryburg und ander herren vernamend, da zugend si an sant Barnabas abent im 39 jar für die statt und schloss Loupen, dadurch die Berner abziechen můstend und Arburg entschút ward.[2]) || Bl. 106a

Was herren und volkes für Loupen kam.

So bald nun sich die von Frÿburg gelegertend, da kam zů inen der graf von Núwenburg mit aller siner macht; darzů bracht er ein merklich reisig volk us Purgund, item der graf von Nidow mit allen sinen lútten; darzů bracht er 140 helm von Schwaben und Elsåss, darunder gar gůt und edel ritter und knecht warend. Es kamend die grafen von Valendis, graf Hans von Safoi, her in der Wat, der her von Fúrstenberg, der her von Montenach, darzů vil ander fúrsten und herren, alle mit iren dienern und grossem volk, und namlich so was aller adel in Årgow und ander umsåssen da wider die von Bern;[3]) dann allein der her von Wissenburg mit den sinen zů Sibental, die von Bůbenberg, die von Erlach, Blanckenburg und Beinwyl[4]) mit den iren hieltend es mit den Bernern.

---

[1]) Natürlich Arberg u. nicht Arburg; die Belagerung dieser Stadt durch die Berner begann am 16. Mai 1339.

[2]) Die Belagerung Laupens durch die Feinde Berns begann nach der Cronica de Berno (Justinger S. 299) vigilia b. Barnabe apostoli feria V. also am 10. Juni 1339.

[3]) Justinger S. 359 nach Conflictus Laupensis ibidem S. 306. Über die Beteiligung d. Fürstenberg s. Dierauer Gesch. d. Schweiz. Eidgen. I 241 Anm. 1. Die ausserordentlich starke Beteiligung des Adels erklärt sich z. T. aus der allgem. Lage. Am 16. Febr. 1339 hatten England u. Österreich ein Bündnis (Sol. Wochen. 1826 S. 370) geschlossen, wonach sich die Herzoge Albrecht und Otto v. Öster. verpflichteten, zum Krieg gegen Frankreich 200 Helme zu stellen oder einen Einfall in Burgund zu machen. Es ist möglich, dass nun letzteres geschehen sollte, dass aber der heimische Adel die aufgebotenen Kräfte noch vorher zur Vernichtung Berns verwenden wollte.

[4]) Justinger S. 363 sogen. anonyme Stadtchr., hier nicht nach Confl. Laup.; Junker Burkard v. Bennwil, dessen Burg östl. v. Freiburg gelegen, erscheint U. B. Bern VI 467 mit andern als Burger v. Bern u. zur Zeit d. Laupenkriegs sogar als Heimlicher.

Der graf von Safoy understůnd den krieg zů richten.[1])

Als nun der usser graf von Safoy dis vernam, da reit er zů den herrn in das veld, begert, das si im wollten vergunen, zů der sach zů reden. Das geschach, und erzalt ein jeglicher sin ansprăch. Daruf reit er gen Bern und hielt inen die sach fúr; also sprachend 5 die von Bern, das wir inen all unser gůt gebint, so mochten wir si nit benûgen; aber mir wend inen zů recht stan, und was da gesprochen wirt, dem statt thůn, als wit unser lib und gůt reichen mag. Diser antwurt benúgt den grafen wol. Und als er die an die herren bracht, || hattend si es nur fúr ein gespôtt. Da wollt er Bl. 106b wider von inen geritten sin; also behieltend si in mit gewalt und sprachend, es were im schantlich, das er so von vil herren ritten wollt; dann der zúg fúr 30 000 man zů fûss und 1200 helm ze ross geschetzt ward, under denen 700 krönter helm warend..[2])

Wer denen von Bern half und irem houptman. 15

Nun was her Růdolf von Erlach[3]) vor disen dingen des herren von Nidow dienstman. Und als der nun merkt, das je der krieg nit gewendt werden mocht, da ret er zů sinem herren: „Ich

---

[1]) Justinger S. 359 ebenfalls nicht nach Conflictus Laupensis, sondern spätere Zutat. Sehr unwahrscheinlich; denn der äussere Graf v. Savoien war 20 seit 1298 einer der heftigsten Gegner der Berner, der 1298, 1308 und 1332 gegen sie gekämpft und 1334 bei Erneuerung seines Burgrechts mit Freiburg sich ausdrücklich verpflichtete, mit Bern keinerlei Verträge einzugehen, ausser mit Willen Freiburgs. Vgl U. B. Bern VI 125. Der innere Graf v. Savoien hingegen suchte strikte Neutralität zu bewahren, van Berchem Anz. G. VII 178. 25

[2]) Justinger S. 360. Der Conflictus Laupensis (Justinger S. 306) schätzt die Zahl der Feinde Berns auf 16 000 Mann Fussvolk und 1000 Reisige; die Cronica de Berno (ibid. S. 300) auf 24 000 Kämpfer, inbegriffen 1200 Reiter (galeati), worunter 700 coronati.

[3]) Justinger S. 361 f. u. 83 f. Der Confl. Laup. nennt Rud. v. Erlach 30 nicht als Führer d. Berner b. Laupen, bezeichnet vielmehr als deren Leiter (ibidem S. 307) Johannes v. Bubenberg, d. ältern, Schultheiss; Burkard de Bennenwyl, Werkmeister Burkard, Johannes v. Seedorf, Berchtold Glockner u. Peter v. Krantzingen, letztere fünf als Heimlicher; als Venner: Rudolf v. Muleren, Peter v. Balme, Peter Wendschatz, Joh. v. Herblingen und als Hauptmann d. Besatzung 35 Laupens Joh. v. Bubenberg, den jüngern. Der Conflictus Laupensis bezeichnet aber Rudolf v. Erlach als Führer d. Berner bei ihrem Zug gegen Freiburg im Frühling 1340 und führt ihn dabei in einer Weise ein, die seinen Verteidigern

han üch bishar erlich und wol gedient; nun han ich gût zû Bern; das wird ich verlieren, sol ich lenger bi üch sin; darum beger ich desselben widerlegung oder ein gnedig urlob." Daruf sprach der

---

eine wichtige Waffe in die Hand gibt. In dieser Frage scheinen einige Momente nicht genügend gewürdigt zu werden, was hier, wenn auch nur summarisch, nachgeholt werden soll. a) Rudolf v. Erlach erscheint zur Zeit des Laupenkriegs gar nicht als Kastellan von Erlach; allerdings bezeichnet er sich als solchen in den Jahren 1309 und 1312 (U. B. Bern IV 350, 502), aber später nicht mehr, wiewohl er oft Gelegenheit dazu gehabt hätte, da sein Name in Urkunden v. 1299—1356 über 50 mal erscheint (U. B. Bern III 741—VII 670; Regest. v. Buchsee No. 146 v. 14. Nov. 1356). Im Jahre 1337 nennt sich Konrad v. Nidau, Bruder des Grafen Rud. v. N. advocatus in E. (ibid. VI 343: Ego Chûnradus de Nidowa armiger, tunc temporis advocatus in Erlach), der sich 1343 (ibid. VI 732) quondam advocato in E. nennt. Um diese Zeit muss also die Vogtei Erlach schon wieder in andere, vielleicht wieder in R. v. Erlachs Hände übergegangen sein. In der äusserst wichtigen Urkunde v. 19. Febr. 1336 (ibid. VI 254), laut welcher Rudolf und Jakob, die Söhne des Grafen v. Neuenburg-Nidau, «bevogtet mit herrn Rûdolfû von Erlach rittere» versprechen, sobald sie 14 Jahre alt seien, Burger v. Bern zu werden, was ohne Zweifel die Bedingung R. v. Erlachs zur Übernahme der Vogtei gewesen, wird mit keinem einzigen Worte ein Abhängigkeitsverhältnis des Vogts von ihrem Vater angedeutet. Wenn i. J. 1343 (ibid. VI 766ff) Rud. v. E. die jungen Grafen wiederholt «mine herren» nennt, so ist das nur Höflichkeitsformel, da er in der gleichen Urkunde auch den Grafen Eberhard v. Kiburg «min herren» tituliert. Deshalb darf von einer Felonie (v. Stürler Der Laupenkrieg S. 55) in keinem Falle gesprochen werden, viel eher von einem Vertragsbruch durch den einen der beiden Söhne, der, 14 Jahre alt geworden, Burger zu Bern ward und anfangs 1338, von seinem Vater genötigt, das Burgerrecht aufgab (ibid. VI 388.) Wenn Justinger gleichwohl von einer Abhängigkeit Rudolfs v. E. vom Grafen v. Nidau spricht, so mag das der alten Erinnerung des Erlach als Kastellan zuzuschreiben sein. Rechts- und Besitzverhältnisse haften im menschlichen Gedächtnis viel weniger als Ereignisse. b) Rud. v. Erlach erscheint schon 1309 (ibid. IV 350) als civis Bernensis. Wir sehen ihn fortwährend mit den hervorragendsten Bernern, den Bubenberg, Blankenburg, Kien, Krauchtal etc. im regsten Verkehr. Seine Schwester Anna vermählte sich 1309 mit Philipp v. Kien, der v. 1334—1338 die Schultheissenwürde i. Bern bekleidete. Ein paar Tage vor der Schlacht bei Laupen kaufte Rud. v. E. zur Vergrösserung seiner Reichenbach-Besitzungen Güter v. d. Schultheissen J. v. Bubenberg (ibid. VI 481). Es lässt sich gar nicht denken, dass er als treuer Bernburger an der entscheidenden Schlacht b. Laupen nicht teilgenommen und zwar in einer seinem Stande und Ansehen entsprechenden führenden Stellung. c) Justinger, der Rudolfs Führerschaft mit belebenden, aber gerade deshalb die Kritik herausfordernden Einzelheiten ausgeschmückt hat, verfasste seine Chronik um 1420. also 80 Jahre nach der Schlacht. So gross ist nun dieser Zeitraum nicht, als dass nicht viele Leute von ihren Vätern her jene Ereignisse in leb-

her: „Es wer mir zů schwer, sovil gůtes um einen man zů geben, als ir vordrent; es ist um ein man weder tān noch gelan; varend recht hin und thůnd den úweren das best.“ Also sprach der von Erlach: „Wollan her, sit ir mich fúr ein man achtet, so sol menglich sechen, das ich eines mans wert sin will,“ und reit also gen Bern, da er 5

haftester Erinnerung hatten. Da Justinger im Auftrag der Regierung schrieb, (G. Tobler Die Chronisten und Geschichtschreiber des alten Bern S. 10 in der Festschrift z. VII. Säkularfeier der Gründung Berns), so durfte er sich Fälschungen, namentlich betr. Personen, deren direkte Deszendenten an leitender Stelle sich befanden, nicht zu schulden kommen lassen; denn die Bubenberg würden sich 10 gewiss gewehrt haben, wenn statt ihres Ahnen ein Erlach als Führer b. Laupen eingeschoben worden wäre. d) Wer die vier Stellen des Conflictus Laupensis, wo das «quoque» gebraucht wird (Justinger S. 305 Zeile 4, 307 Z. 1, 310 Z. 27 und 311 Z. 19) aufmerksam durchliest und vergleicht, kann nicht den Eindruck bekommen, dass diese Partikel bloss «fortleitende» Bedeutung habe (Bern Archiv 15 IV 98), sondern den, dass sie wirklich einen andern, ähnlichen Gedanken beifügt und ganz den Charakter der koordinierenden Konjunktion hat, wie er ihr in der Latinität zukommt. e) Die umstrittene Stelle des Conflictus Laupensis (Justinger S. 311) die R. v. Erlach als fidelissimus Bernensium adjutor et quasi leo fortissimus, bestiarum nullius pavens nec timens aggressum bezeichnet, eine 20 Stelle, die von einigen ganz grundlos als spätere Interpolation erklärt wird, lässt auf ausserordentliche Taten Erlachs schliessen, ja sie lässt sich nur dadurch begründen. Wann sonst könnte Rudolf v. E. diese Taten verrichtet haben, als eben gerade im entscheidendsten Momente der Geschichte Berns? f) Über das Schweigen des Autors des Conflictus Laupensis betreffs Erlach lassen sich ver- 25 schiedene Gründe mutmassen. Vielleicht fürchtete Bern, seine beiden bedeutendsten Männer, nämlich Johann v. Bubenberg, Vater, Schultheiss der Stadt und Joh. v. Bubenberg, Sohn, Kommandanten der Besatzung in Laupen, der Kriegsgefahr auszusetzen und im Fall des Misslingens beide zu verlieren. Oder aber der Autor, ein Kleriker, mass ursprünglich der Führerschaft keine grosse Be- 30 deutung bei; erst als er auf den Mangel aufmerksam gemacht wurde, holte er mit superlativischem Überschwall das Versäumte nach. Wahrscheinlicher aber ist es, dass der Schultheiss durch Krankheit verhindert war auszurücken. Schon 4 Jahre später versieht sein Sohn, Joh. v. Bubenberg der jüngere, zwar nur interimistisch das Schultheissenamt (U. B. Bern VII 722). Nehmen wir nun an, 35 R. v. Erlach sei wirklich der Anführer gewesen und nicht wie es gewöhnlich geschehen (G. Tobler Bern Archiv XI 356), der Schultheiss, der Autor habe aber aus Rücksicht auf den letztern ihn nicht zu nennen gewagt, dann hat er das Versäumte in feiner Weise nachgeholt. Dann erst versteht man das «tunc quoque» recht. — Vgl. darüber Dierauer Gesch. d. Schweiz. Eidg. I 240 Anm. 3. Moritz 40 v. Stürler Der Laupenkrieg S. 51 ff.; G. Studer Rudolf v. Erlach und die Narratio proelii Laupensis i. Bern Archiv IV 4 S. 95—108; v. Wattenwyl Gesch. Berns II 122; Blösch R. v. Erl. b. Laupen und A. D. B. VI 221 f.; Dändliker Gesch. d. Schweiz I 440; Hans Delbrück Geschichte der Kriegskunst 3. Band.

mit grossen frôuden empfangen und zů houptman erwellt ward Also namend si zů stund ein erlich botschaft us, ein ritter hiess der von Kramburg,[1]) schicktend den zů den drei lendern Ury, Schwitz, Underwalden, ouch zů iren nachpouren, dem herren Bl. 107a von Sibentahl || und denen von Haslen, klagtend denen ir not und batend um hilf und um rat. Also namend die ze stund jetlichs land 300 man us, denen von Bern zů hilf. Es kamend ouch die von Haslen mit 300, und der von Wyssenburg kam mit den sinen von Sibental ouch 300 manen, das ir allen 1500 strittbaren 10 manen wurdent. Si erfortertend ouch hilf von denen von Sollo-turn[2]); die schicktend inen 80 helm illents und liessen si wússen, wie des herzog von Österich landtvogt und graf Åberhart von Kiburg ein zúg us Turgôw, Argôw und andern iren landen wol 10,000 man stark zů ross und fůss besamlet und in einer kürzi 15 vor Laupen sin wurdint, desshalb was si thůn wolltind, illents volbrechtind, wann si von dises volkes wegen nit me lút us ir statt geschicken dörfftend.

Von der schlacht zů Loupen.[3])

Uf dise warnung zugend die von Bern mit iren helfern gen 20 der zechend thusend ritter abent am morgen frů von Bern und kamend uf mitten tag gon Loupen. Als si nun der figend sichtig wurdent, teilten si all ir volk in zwen huffen; allso begertend die

---

[1]) Die Sendung Kramburgs zu den Urkantonen, von v. Stürler Laupenkrieg S. 58 bestritten, ist wahrscheinlich, da wir denselben mit Otto Gutveri eine 25 Mission beim Grafen v. Savoien in Ripaille erfüllen sehen. Anz. G. VII 181.

[2]) Offiziell leistete Soloturn Bern keine Hilfe; denn der Conflictus Laupensis (Justinger S 310) sagt, allerdings erst nach der Schlacht: Solodorenses, Biellenses, civitates de Mureto et Paterniaco, omnes a Bernensibus recesserunt, nec victualia aut auxilia Bernensibus praebuerunt. Gegen die Hilfe d. Soloturner sprechen 30 auch 2 Erlasse des Königs Ludwig v. 6. Januar 1340 (Sol. Woch. 1814 S. 134, 398), laut welcher er sie in Anbetracht des grossen Schadens, den sie an Raub u. Brand erlitten und der vielen ihm geleisteten Dienste von der Entrichtung der rückständigen Reichsgefälle etc. befreit. Hingegen mögen einige Freischärler v. Soloturn aus alter Freundschaft den Bernern zu Hilfe geeilt sein, wie wir 35 solches von Murten wissen. (Recueil diplomatique de Fribourg III 25.) U. B Bern VI 517. G. Studer Archiv IV 77 ff.

[3]) Justinger S. 365 f.; doch benutzte Brennwald dazu auch Etterlin Chronik S. 47 ff.

Waldstett und die von Hasle, ouch die von Sibental, das man inen vergunde, mit den heren und dem reisigen zúg zů vechten; da[s] beschach, und ordnet her Růdolf von Erlach sin folk ‖ Bl. 107ᵇ an den fûss zúg; also ruft er: „Wo sind jetz die, so zů Bern nacht und tag uf der gassen tråttend und állweg frisch wend sin; 5 die standent hie bar fúr die paner und behalltend unser statt er.“ Also waren si gehorsam, was er si hiess, und warend der mertheil metzger und gerwer. In disen dingen wichend iren vil dahinen vom zúg in den forst; das seit man dem houptman; der sprach: „Erst gefallt mir der schimpf; die sprúr varend von den kernen!“ 10 Dis rústen verzog sich bis uf vesper zit, dann der adel brucht gar grossen bracht, und wurdent irer vil da zů ritter geschlagen. Hiemit griffend die beiden her ein andern gar manlich an, stachend und schlůgend so ritterlich uf einander, das beider sit vil volks um kam. Zů letst gab Gott den Bernern das glúck, das sich 15 ir vigend in die flucht richtend. Und alsbald die herren und der reisig zúg sach, das ir fûss volk floch, da viengend si ouch an zů wichen. Und weret diser stritt zwo stund, e das veld behoupted ward. Also fluchend die Welschen ob, und die Tútschen nider Loupen hin. Dise schlacht beschach, als man zalt von der gepurt 20 Cristi 1339 jar uf der zechen thussend ritter tag uf einen mentag.[1]) ‖ Bl. 108ᵃ

Wie vil und was volkes ze Loupen erschlagen ist.[2])

Also belibent die von Bern und ire helfer dieselben nacht uf der walstatt úber nacht in der herren leger bi den toden. Es vergieng ouch diser stritt also, das si her Anthonj von Blanckenberg und her Hans von Bůbenberg, die houptlút zu Loupen, 25 nie innen wurdent. Die hattend 600 redlicher man bi inen; denn als man den zůsatz dahin wollt legen, wo zwen brüder oder ein vatter und sun zů Bern was, so mûs der ein gen Loupen, das si sicher werind, das man si entschuti. Die kamend nun alle zesamen, seittend Gott lob und dank, und was grosse froud, das es 30 inen so wol ergangen was. Mornedis ersuchtend si das veld. Also

[1]) Justinger S. 366. Über die Schlacht bei Laupen vgl. namentlich Studer Bern Archiv IV 3. Heft: Über die Quellen der Geschichte d. Laupenkriegs S. 17—77; Moritz v. Stürler Der Laupenkrieg. 35

[2]) Justinger S. 368.

fundent si der vigenden ob 4000 tod liggen.[1]) Es wurdend uf den tag 1500 sâtel gelert; darunder warend 14 grafen, namlich her Johanns von Safoy und graf Ludwig, sin sun, herren in der Wat,[2]) graf Rûdolf von Nidow, graf Gerhart von Falendis,
5 der von Meggenberg, der von Steinmans, die von Otterburg, die von Strofenstein, die von Husseneck, die von Grûnenstein;[3]) es wurdent achtzig gekrönter und sunst vil ander helm uf der hofstatt funden. Es verlurend die von Fryburg ouch schwarlich; insonders kam ir schultheiss und ir fennerich, ein edel-
10 man, hiess Fúlistorff, mit drizechen siner súnen da um; ouch was da ein edelman, hiess der von Blûmenberg us Schwaben, der wol davon komen wer; der sprach zû sinem knecht: „Ich wil nit leben, so sovil herren und adels umkomen ist," reit mit verhengtem zum under die vigend, da er erstochen ward.[4]) Es wur-
15 dent ouch 27 houptpaner und fenli gewunen, aber sunst an harnasch nit gross gût; dann graf Petter von Arburg was des tross
Bl. 108b houptman ‖ und sollt in verhûten. Als der sach, wie es gan wollt, nam er der herren wätseck, ir kleinot, silbergeschir und zog mit sinem volk darvon, kam gen Arburg, das er nie kein man verlor,
20 und bracht gross gût darvon; desshalb er wol gefochten hat.

Von der schlacht, so am Schônenberg[5]) beschach.

Nachdem nun die herren also verjôúkt warend, da besorgtend sich die von Fryburg und rûfftend den herzogen von Österych an, das er inen beraten und behulfen sin wollt wider die Berner,

25 [1]) Conflictus Laupensis l. c. S. 309 schätzt die Zahl d. Gefallenen auf adeliger Seite auf 1500 Mann.

[2]) Nur Johann v. Savoien, nicht auch sein Vater Ludwig waren gefallen. Der Fehler ist wohl der undeutlichen Darstellungsweise der Quelle Brennwalds, nämlich Etterlins S. 55, zuzuschreiben.

30 [3]) Diese Ergänzung zu Justingers Verzeichnis der gefallenen Adeligen S. 368, der bloss Johann v. Savoien, Rud. v. Nidau, Gerhard v. Valangin, Johann v. Maggenberg u. einen v. Stefian anführt, schöpfte Brennwald aus Etterlins Chronik S. 55 (vgl. dazu Aug. Bernoulli Jahrbuch I 115), jedoch mit Ausnahme Steinmans, den auch Tschudi Chronik I 359 mit noch andern hat.
35 Eine kleine Ergänzung dazu bringt das Jahrzeitbuch v. Fraubrunnen, Regest No. 737.

[4]) Dies nach Vitoduran Archiv XI 147.

[5]) Schönberg in unmittelbarer Nähe der Stadt Freiburg, auf der rechten Seite der Saane.

wann si an dem hatz legind und gar schwerlich verloren hettind.[1]) Das beschach, wann der herzog und der graf von Kiburg den krieg für sich selbs füren wolltend umb des willen, das si sich zů lang gesumpt hettend, das si nit gen Loupen komen werind, und erstůndent, die sach zů rechen. Also schůf der graf von Kiburg so vil mit denen von Tun, das si sich abwurfend gegen den Bernern. Dahin leit er ein zůsatz, die táglich uf si angriffend. Also besamlotend si ir macht, zugend für Tun, belegertend das, understůndent die zů stúrmen. Also verlurend si den sturm, empfiengend grossen schaden. In disen dingen kam inen warnung von dem von Krämburg, das die von Friburg understůndent, am Sulgenbach die müllinen zů verbrenen. Also zugend si vor Tun ungeschaft ab, daheim zů weren.[2]) Uf das hin greif si der adel allenthalb im land an und brachtend si darzů, das ir keiner für die tor komen getorft.[3]) Es zugend ouch || fiertig man von Loupen; die wurden von den reisigen angerent und iren 12 erstochen.[4]) Also zugend die Berner us mit ir paner und verstaktend das volk an Schönenberg ob dem weg, und reit der houptman mit ettlichen pferden zů der statt Friburg, daruf wustend des herzogen zů satz und die burger hin us. Also glichatend die Berner ein flucht, fürtend si den iren in die hend; damit brachend die in der hůt uf, stachend und schlůgend in si, iltend inen nach bis an die Sanen, da irer vil erschlagen und ertrenkt ward.[5])

Bl. 109a

---

[1]) Justinger S. 370.

[2]) Justinger S. 102, 376. Dies Ereignis fällt in den Sommer 1340. kurze Zeit v. Abschluss d. Waffenstillstandes, also nach d. Gefecht v. Schönenberg u. der Zerstörung v. Hutwil. Confl. Laup. l. c. S. 312. Studer Bern Archiv VI 64.

[3]) Justinger S. 370. Über die furchtbare Notlage Berns nach der Schlacht berichtet auch der Conflictus Laupensis ibid. S. 310.

[4]) Über die Niederlage des Laupener Harsts, wohl im Beginn des Monats April 1340, berichtet Justinger sowohl auf S. 371, als auch auf S. 97; desgleichen Vitoduran Archiv XI 148. Jener gibt die Zahl der Gefallenen auf 22 an.

[5]) Justinger S. 371/372 (zweimal erzählt). Die Niederlage d. Freiburger auf dem Schönenberg, die diese 700 Mann kostete, fand nach dem Conflictus Laupensis l. c. S. 311 am Montag den 24. April 1340 statt. Nach der Cronica de Berno l. c. S. 300 hingegen am 20. April; doch ist erstere Quelle hier in ihren chronologischen Angaben zuverlässiger als diese, die die Zerstörung Hutwils sogar ins Jahr 1344 verlegt, während sie ins Jahr 1340 fällt.

Also stúrmptend si an die statt, und ward die vorstatt desmals verprent.[1])

Wie Hutwil erobert und verprent ward.

Dis gestůnd bis in die balm woch, zugend die Berner uf
5 mit ir statt paner, leitend sich fúr Hutwÿl, das dem grafen von Kiburg zůstůnd und der zit mit grebnen und muren gar wol gefestnet was. Also zog das rossvolk und die rôschen knecht vor dannen, viengend an zů stúrmen und schussend fúr darin. Also kam es an zů brennen, darmit ward es erobert und in den grund
10 verprennt; und welliche am infallen nit erstochen wurdent, die nam man all gefangen und fůrtz gen Bern, dann iren gar wenig ent-
Bl. 109b rann.[2]) ||

Durch wen diser krieg gericht ward.

Als sich nun die Berner trú jar gewert hattend und inen
15 der adel nit zůkomen mocht, ouch die parthien beider sit ganz můd warend, dann si einander gar merklich geschattgot hattend, da leit sich die wolgeboren frow Angnes, kúngin von Ungern mit iren råtten, ouch andern stetten und herren in die sach, beschreib die gen Kůngsfelden, da si der zit såßhaft was, handelt
20 sovil, das diser krieg betragen und mit etlichen articklen so nit nott, hie zů melden, gericht ward.[3])

---

[1]) Nach der Cronica de Berno l. c. S. 300 verbrannten die Berner am gl. Tage, den 24. April 1340, nova villa Friburgi cum castro dicto Castels. Drei Tage darauf, also den 27. April 1340, wurde bei einem neuen Zuge der
25 Berner, die Galteren- oder Gotteron-Vorstadt Freiburgs verbrannt, l. c. S. 300 und 311.

[2]) Justinger S. 371, 300, 301. Die Zerstörung Hutwils fand am 10. April 1340, also vor den ebengenannten Ereignissen statt. Studer Bern Archiv VI 46.

30 [3]) Justinger S. 377, 102. U. B. Bern VI 533 und 536 Spruch der Königin Agnes v. 9. Aug. 1340, erstlich betreffend Freiburg und Bern, sodann betreffend Österreich u. seine Helfer mit Bern, nachdem 10 Tage vorher, nämlich am 29. Juli 1340, ein Waffenstillstand vereinbart worden war. U. B. Bern VI 533. Sol. Woch. 1826 S. 388. Am 20. Aug. 1340 erklärten Peter v. Turn,
35 am 28. Sept. gl. J. Freiburg u. am 13. Okt. gl. J. der Herzog Albrecht v. Österreich die Annahme des Spruches. U. B. Bern VI 540, 542, 545. Die definitive

Wie Friburg und Bern abermals uf einander angriffend.

Anno dom. 1343, da liessend die von Grasburg die von Friburg und ir helfer wieder die von Bern durchziechen und wurdend 15 Berner erstochen an dem Längenberg. Daruff zugend si us gen Schwarzenberg, Waleren und Guggisberg; 5 die wurdent verprennt und alles das geschleizt, das in dem kilchspel was.[1]) Es hat ouch diser zit der graf von Safoy krieg mit den herren von den Leÿttern; dem schicktend die Berner ire treffliche hilf, deren fenner was Niclaus v. Dießbach; demnach zůgend si im aber zedienst wider Lion hinin zů sant German.[2]) 10

Wie die Berner an Liebegg stalden verlurend.[3])

Anno dom. 1346, der zit erhub sich aber krieg zwúschen der herschaft, dem von Griers, vom Turn, von Raren und andern helferen an eim, ‖ und den Bernern des andern teils. Daruf Bl. 110ᵃ kamen die herren mit grossem volk gen Bern. Also zugend die 15 von Bern mit ir paner inen engegen bis an Liebegg Stalden; da seittend inen die voritter, das die herren inen zů stark und gar wol geordnit werind, riettend, das si uf dasmal iren vorteil nit úbergebent und wider der statt zůzugend. Aber die gemeind wollt nit volgen, sonder die herren angriffen und mit inen schlachen. 20 Also erhůb sich gar ein herter stritt; es was beider sit grosse not; in dem wurde die paner von Bern umb zogen in māss, das der fenner, hiess Petter Wentschatz, sach, das es nit anders umb in und die bi im waren gesin mocht, den sterben; darum schoss er die baner von den vigenden under die sinen, und war er und 25 alle die bi im warend erschlagen. Als das die úbrigen sachend, das si zů schwach warend, zugend si mit der paner und gewerter

---

Annahme des durch die Königin Agnes vermittelten Friedens erfolgte v. Seite Freiburgs erst am 11. Juni 1341, nachdem am 6. Juni vorher bereits eine Erneuerung des Bündnisses v. 1271 stattgefunden hatte. U. B. Bern VI 593. 30

[1]) Justinger S. 379, 104. Dieser Zug muss vor den Friedensschluss, wahrscheinlich in den Sommer 1340 fallen. Vgl. Studer Bern Archiv VI 69.

[2]) Justinger S. 379. Über den Hilfszug d. Berner nach Aux Echelles in Savoien und nach Lyon vgl. Studer Bern Archiv VI 226. Niklaus v. Diesbach erscheint schon 1334 als einer der bernischen Venner. U. B. Bern VI 137. 35

[3]) Justinger S. 378, 107.

hand von den herren in die statt, und hattend vil redlicher lútten verloren, das nit geschechen, so si ir vigend nit veracht und gůtem rät gefolget hettend. Also beliben si demnach etlich zit daheim, und warend inen die herren gar überlegen[1]), liessend inen ouch kein spis zůgan, dann das si alle wuche einist mit ir stattpaner und ganzer macht gen Spiez zugend, dahin man inen von Underwalden und anderschwa har zů furt, das si dann mit gewalt reichtend. Und in der ernt zugend si fúr Burgdorf, Thun, Arberg, Búren, ouch andren ir nachpuren, schnittend ir korn gar kurz ab, liessend das ströw im veld, fürtend das mit inen heim. Es kam ouch darzů, das es vast túr ward, und insonders galt ein mäss win 10 oder 12 ß. Item uf das jar ward der spittal turm und die ringmur angefangen und eines jars bis an das tor gemacht[2]). ‖ Bl. 110b

Von einer púntniss, ouch wie Gúminen und Triem gewunen sind.[3])

Als nun die Friburger an lút und gůt grossen schaden empfangen hattend und inen der adel nit halten wollt, dann die, so von dem herzogen dahin geleit warend, wann die gross schulden gemachtend, rittend si von dannen, ouch understůndent si die zů bekriegen um iren sold, da bedachtet si erst des rätes, den inen herzog Berchtold von Zeringen, ir her und stifter, gen hat und wurbent wider an die von Bern, mit denen si ein púntniss machtend etlich jar lang, des die Berner ouch fro warend, dann si sich des adels beider sit dester bas erweren mochtend. Also mantend die von Friburg die Berner úber den herren von Guminen.

[1]) Diese Notlage d. Berner, desgleichen der nachfolgend erzählte Raubzug und die Teuerung n. Justinger S. 378 fällt nicht ins Jahr 1346, sondern auf 1339/1340, vgl. oben S. 242.

[2]) Justinger S. 379. Der Spital- oder Christoffelturm. Ed. v. Rodt Bern. Stadtgesch. S. 66.

[3]) Justinger S. 379, 110. Der Zug ging nicht gegen Gümminen, sondern gegen Everdes, deutsch Grüningen, bei Champotey an der Saane, gegenüber Corbières; sein Besitzer Otto hatte in unritterlicher Weise die Frau des Schultheissen v. Maggenberg in Freiburg überfallen und beraubt. Die Burgen Everdes, Vuippens, La Tour de Trême und nach Hisely Suisse R. X 265 auch Bellegarde oben i. Jauntal wurden zerstört. Recueil diplomatique III 94 ff.; U. B. Bern VII 480, 484.

Also kamend si mit ganzer macht; da batend die von Friburg, si solltend die paner von Loupen nit zů Friburg in tragen von der trågenden frŏwen wegen, so die ihren hie verloren hettind; des wurdent si gewert; nit dester minder was gross schrien und weinen, als si in zugend. Und sobald der her von Guminen vernam, das si in überziechen wolltend, da reit er dem zúg engegen und begert gnad. Und die wil er mit dem gewalt und houptlútten von einem bericht redt, da viel der harsch und die frien knecht, so vor dannen zogen warend, zu Guminen in das schloss, gewunend, plundertend und verprantend es in den grund. Also ward nit dester minder ein bericht gemacht, und was der her fro, das man in bi dem úbrigen sinem gût beliben liess. Und ward dises púntnis ufgricht, als man zalt 1349. Und do es inen so fúglich an dem ort gangen was, da zugen die von Friburg desselben zuges mit inen uf den grafen von Grierz und belågerten im Triem; das war gewunen und verprennt; si gewunen ouch des grafen paner, und bi fierzig manen fúrtend si gefangen mit inen heim, die demnach umb vil gûtes geschetzt wurdent. ‖ Bl. 111ᵃ

Wie die zwo vestinen Mannenburg und Lôbegg zerstôrt sind.[1])

Anno dom. 1350, da besamlot graf von Griers ein volk, understund sich an den von Friburg zû rechen, greif si dick und vil an; darum die Berner ein zûsatz dahin schicktend. Nun was gar ein grosser sterbet im land; des halb mangel an lútten was. Und als der jetz uf hört, da namen die Berner zû inen die von Frutingen und Tun, ouch ires volkes, so vil si gehan mochtend, und belegertend die beid vestinen Lôbegg und Manenberg. Nun warend die, so im tod úberbeliben warend, gar frôlich. Und eins mals, da iren wol 1000 bezúgter man an einem tantz warend, versprachend si einandern gemeinlich darvon, an den sturm zuziechen. Also luff inen das úbrig volk nach, und ward der sturm gar hert; zûletzt gewanen si die vestinen beid mit gewalt und zerstortend si; dem nach ward Zweysümen und die ganz gegne des umb ver-

[1]) Justinger S. 380, 112, wonach der Zug am Stefanstag, den 26. Dez. 1349, also vor dem Friedensabschluss v. 25. Januar 1350 erfolgte. Hisely Suisse R. X 268 ff.

prent. Demnach wollten die von Bern gen Sanen ziechen und das land ouch verwůsten; also versprachend si, das [si] ir bottschaft gen Bern schicken und jederman sinen schaden abtragen wölltind. Das beschach, und was inen uf den alpen, es werind schaf, rinder
5 oder ků, genomen was, das bezaltend si; damit beleib das land unzerhergot.

Wie sich der adel versamlot und der selb zug wendig ward.[1])

In disen dingen besammlotend sich die edlen zu Elsåss,
10 Prißgôw und Sůngôw in meinung, sich an denen von Bern des schadens halb, so inen zů Loupen beschechen was, zů rechen,
Bl. 111b wann inen so vil gestorben ‖ was, das si meintend, si funden kein widerstand. Und da inen botschaft kam, wie es ergangen, das die zwo vestinen Manenberg und Lôbegg mit gewalt erobergot, die
15 herren von Wissenburg, Griers und Raren úberzogen und das land Sanen den Bernern iren kosten abzůtragen bezwungen was, da was ir keiner me lustig, an si zů kriegen, und zereit der selb zúg, das die reiss wendig war, das si demnach vil spottes erliden mustend; dann si vor dem gar vil berůmens und hochmůt gebrucht
20 hattend.

Wie die statt und vesti Arburg an die von Bern komen ist.[2])

Anno dom. 1351, diser zit sass graf Petter zů Arburg; der was ussetzig[3]) und gab denen von Bern statt und vesti zů
25 koufen umb 4000 gulden, behielt im selbs etliche jarlossung darzů.[4]) Nun was diser her ussetzig; darum zog er in sin schúr;

---

1) Justinger S. 380 f., 113.

2) Justinger S. 394, 409.

3) In 5 Handschriften Justingers steht ufsetzig statt ussetzig.

30 4) Nicht 1351, sondern 1358 begann die Erwerbung Arbergs durch Bern und zwar durch ein Anleihen v. 4000 gl., das Graf Peter bei der Stadt Bern machte u. wofür er seine Herrschaft Arberg verpfändete. Sol. Woch. 1816 S. 289. Noch im gl. J. erhielt diese in Peter v. Seedorf den ersten bernischen Vogt. Am 23. April 1367 verkaufte sie Peter an den Grafen Rudolf v. Nidau

da wonet er etlich zit. Es hattend ouch ander gerechtigkeit an der herschaft, insonders ein grefin von Dierstein; die wurdent mit der zit all davon gelôst. Es hat menglich ein schúchen ab der vogtei, wann der her us-setzig was. Darum ward zû Bern gesetzt, wellicher ein jar schultheiss was, der mûst ein jar vogt zû 5 Arburg sin. Item graf Petter gab sin gerechtigkeit umb 4000 gulden. Item graf Rûdolf von Núwenburg, her zû Strasburg, gab sin gerechtigkeit umb 8738 gulden uf ein widerlosung; item die gråfin gab ir gerechtigkeit umb 4000 gl.; item die grafen von Kiburg gabent ir gerechtigkeit umb 8000 gulden. Allso ‖ kostet Bl. 112a die statt, vesti und alli herschaft Arberg an einer sum 16738 gulden. Item es machtend die von Bern einen ewigen pundt mit denen von Solloturn,[1]) dessglich denen von Murtten[2]) und des nechsten jares darnach mit denen von Biel.[3]) Si koufftend ouch von her Túring von Brandis Múlinen, Rûdlen, Wengi und 15 dem kilchensatz zû Åsch umb 3723 gl.[4])

Von einem stoss zwúschend den Berneren und denen von Strassburg.

Anno dom. 1353 erhûb sich ein merklicher span zwúschend denen von Bern und Straßburg. Also kamend si der sach gen 20 Basel zû tagen; die ward veranlasset uf 16 man, die si mit recht usssprächend; derent waren 4 von Basel, 4 von Friburg us dem Brisgôw; hattend die von Straßburg gewelt; so namend die Berner 4 von Zúrich, 4 von Lucern. Dise sprachend die sach, das aller unwill damit hin gieng.[5]) 25

---

um c. 10000 gl. Da dieser den ihm überbundenen Pfandschilling an die Stadt Bern nicht entrichten konnte, blieb Arberg ihr auch ferner verpfändet. Als Graf Rudolf im Guglerkrieg umkam, fiel die Herrschaft an seine Schwäger v. Tierstein u. v. Kiburg; von diesen kam sie dann an Bern. Vgl. Sol. Woch. 1828 S. 574, 1827 S. 165, 1829 S. 397. Vgl. Tillier Gesch. d. eidg. Frei- 30 staates Bern I 261.

[1]) Justinger S. 384. U. B. Bern VII 609 f.

[2]) Justinger S. 385. U. B. Bern VII 618 ff.

[3]) Justinger S. 387. U. B. Bern VII 626 ff.

[4]) Justinger S. 387. U. B. Bern VII 673. 35

[5]) Justinger S. 387 betrifft wohl die oben S. 195 erwähnte Waldner-Angelegenheit.

Wie und wenn die Berner zu den Eidgenossen geschworen hend.[1])

Diser zit beherschet ein her, sass uf der vesti Ringenberg am see bi Hinderlapen, desselben gotshus lút bi dem Brúnig 5 gelegen; die wurfend sich von iren herrn und demselben gotshus ab, machten etwas verstentnis mit denen von Underwalden, erklagtend sich grosses hochmûtes, das inen von den heren beschech. Bl. 112b Also ‖ namend die von Underwalden ettlich knecht, verstacktend die bi der vesti Ringenberg. Und als der her mit sinen knech-10 ten des morgens uf den see nach vischen fûrend, überfielend si das schloss, namend es in und verbrantend es in den grund. Demnach wollten dieselben dem gotshus nit me gehorsam sin. Und uf desselben probst anrûfen, der mit den sinen zû Bern burger was, zugend die Berner mit ir macht gen Wildiswyl, 15 verprantend es und andere dórffer an dem Brúnig gelegen, demnach besamlotend sich dieselben ungehorsamen gots lútt, begertend sich gen Briens; dahin die von Underwalden mit ir macht ouch kamend. Und als die Berner vernamend, mantend si die von Solloturn, Tun, Biel, Murtten und ander ir puntgenossen, 20 zugend gen Briens; da beschach gar ein hertter angriff, und kamend beider sit viel lútten umb. Also was der gotshus lútt und Underwaldner gar wenig; desshalb si mit gewalt an den Brúnig wichen und kamend mit gewerter hand von inen. Demnach manten die von Underwalden ander ir Eidgenossen wider 25 die Berner Daruff bûttend si recht uf die selben ortten. Also leitend si sich recht in die sach und ward betragen, das die von Underwalden die gotshuslút ir eiden ledig sâgen und irem herren dienen lassen sölltind.[2]) Auch schwurend die Berner zû den

---

[1]) Justinger S. 388.

30 [2]) Im Vorstehenden sind zwei verschiedene, auch zeitlich weit auseinanderliegende Ereignisse mit einander vermengt, erstlich der Aufstand der Gotteshausleute des Klosters Interlaken im Winter 1348/1349, sodann derjenige der Ringgenberger i. J. 1380/81. Beide male hatten die Unterwaldner ihre Hände im Spiele und unterstützten die Aufständischen. Über den Aufstand v. 35 1348/49 vgl. U. B. Bern VII 381, 402, 405. Gfd. XV 107—121 Unterwalden im feindseligen und ausgleichenden Verhältnisse zum Gotteshause Interlachen 1315—1349. Studer Bern Archiv VI 237 ff. Über den Ringgenberger Handel

sieben orten, und ward also zů dem achten ort der Eidgnosschaft angenomen, lutt und sag derselben brieff, der datum statt anno domini 1353 uf den sechsten tag merzen.[1])

Und was nun witer die von Bern gehandelt hand für dishin, das vindest du der jarzal nach, da ich beschreib, was die 8 ort der Eidgnosschaft mit einandern gehandelt und volbracht hand. ‖ Bl. 115a

Von stifftung des gotshus, anfang und namen der statt Lucern.[2])

Bi keiser Maricio zit, da ist vilmalen von fromen lúten ein liecht uf der hofstatt, da sant Leodogarius gotshus stat, gesechen; darum ein capell in sant Niclausen er dahin gebuwen ward; es stundent ouch unwit davon im winkel under dem se 2 schloss oder roub húser vor einandern úber, daz nit me dann die Rúss zwúschend hin ran, die bede lechen warend von der herschaft Österych, mustend ouch jerlich denselben landvögten ein zal vischen, die man balchen nempt, geben, lut und sag ir schirm briefen. Dise beide stöck und hüser stand nach ufrecht in der statt Lutzern, und ist das ein der stock, den Hans Kiel erbuwen[3]) hat, da diser zit die appentegg ist; das ander lit in der

vgl. besonders die gründliche Arbeit R. Durrers i. Jahrbuch XXXI 195 ff.: Die Freiherren von Ringgenberg, Vögte von Brienz und der Ringgenberger Handel, namentlich v. S. 284 hinweg. Eidg. Absch. I 61.

[1]) Justinger S. 388. Eidg. Absch. I 285. U. B. Bern VII 703. And. Heusler Basel B. III 181—201. Karl Geiser Bern T. 1891 S. 1—25.

[2]) Nach Etterlin Chronik (Ausg. 1752) S. 8 u. 9, der sich dabei meist auf Melchior Russ (Gschf. X herausg. v. Schneller) und dieser z. T. auf Heinrich Gundelfingers 1491 verlorenes Manuskript Amoenitates urbis Lucernensis carmine descriptae (G. E. Haller Bibliothek der Schweizer-Geschichte IV No. 684) stützt. Vgl. Schnellers Anmerkungen zu Melchior Russ und Aug. Bernoulli Die Luzernerchronik d. M. R. Über die älteste Geschichte Luzerns vgl. Franz Rohrer Die Anfänge Luzerns Gfd. XXXVII 269—288; Th. v. Liebenau Das alte Luzern S. 6 und 302; Anton Philipp Segesser Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Lucern I 1 f.; Kasimir Pfyffer Gesch. d. Stadt und des Kantons Luzern I 1 f.; Kopp Gesch. d. eidg. Bünde II a. S. 85 ff.; Jos. Hürbin Murbach und Luzern i. Jahresbericht über die höhere Lehranstalt in Luzern 1895/96; Maag Quellen XIV 215; vgl. dazu auch die einschlägigen Abschnitte in den Schweizergeschichtswerken v. J. Dierauer u. K. Dändliker.

[3]) Etterlin Chronik S. 9: erkouft.

kleinen statt vorúber in Rotten Kopf, gehőrt der wirtschaft zů der Kronen. Und umb das es so ein lustig gelegenheit was, da buwte Wychardus, ein herzog zů Schwaben, uf die hofstatt, da sant Niclaus kapell stůnd, ein kloster nach sant 5 Benedicten regel, liess das múnster in sant Leodogarius und sant Maricen erwichen, begabet es mit grossem gůt. Diser stifftung vindestu ein copie hievor, als man umb stifftung der appti zum Frowenmünster [in] Zürich schribt, der datum stat, als man zalt 503 jar.[1]) Disem gotshuss, ouch beiden schlossen dabi 10 fiengend die lút an zů lieb daselbs zebuwen und namptend es Lucern, von des lichtes wegen, so man hievor all tag gesechen het.[2]) Dis gotshus gefiel demnach durch ein wechsel an die herschaft Österych. So warend die beide schloss mit ir herligkeit vorhar lechen; desshalb sich die selb herschaft der statt under- Bl. 115b wand, die demnach durch herzog ‖ Albrechten den Lamen und sinen brůder Friederichen, kúng Albrechten von Habspurgs sún, ettliche zit beherschet ist.

Das die statt hievor nit am Megger horn gestanden si.[3])

Nun sagend etlich, es sie hievor die statt Lutzern oberhalb 20 am Meggenhorn gestanden, da es nach zů der Alten Statt heist; das ich aber nit vinden kan, dann das der see daselbs hat ufgehőrt und die Rúss dadannen durch itel matten bis zů dem gotshus und fúr die schloss harin geloufen ist; darum man im Amstad geseit hat, wo man mit den grossen schiffen, die nit dem wasser nider 25 komen, da landen můstend. Und so man hievor das gotshus und die statt erbuwen, hat sich der see sovil geschwellt, das er bis in die statt gat; darum ich mein, das es am Alten Stad und nit die Alte Stad heisse. Es wirt ouch das wasser winters zit so klein und valt der see ab, das man den alten graben oder furt Bl. 116a nach faren můss bis in die statt wie vormals. ‖

---

1) Oben S. 83.

2) Der Name Luzern leitet sich wahrscheinlich von Leodegar ab; vgl. Rohrer Gfd. XXXVII 284.

3) Etterlin Chr. S. 9.

Nun find ich in einer alten cronik,[1]) das die statt Lutzern hievor an dem Meggerhorn gestanden, und von Karolo, dem grossen keiser, us der ursach zerstört sig, das er si gewan, die sich zwei oder trú mal abwarf, des er, in zorn bewegt, die schleizen liess und den fluch gab, das si zů ewigen ziten nit sollt gebuwen 5 werden. Daruf die burger dise statt Lutzern vast us dem alten gebúw der vordern gemacht hand. Desshalb man wenig anzöugung oder wort zeichen einer statt me sicht, dann etlich alt gemür.

Wie Lucern ufgenan und von Karolo dem keiser begabet ist.[2]) 10

Nun hat sich die statt Lucern an lút und gůt gemert und also zůgenomen, das si demnach der selb Karolus, als er hievor die heiden, so wider in zu Salmidecca[3]), in der statt am mer gelegen, versamlet, bekriegen wollt, um hilf er vordert, die gehorsam und in die nachhůt verordnot wurdent, die am abzug alle leger 15 brechen und verbrenen můstend, umb das nit sovil ünnútzes volk dem zúg nachkomen mocht. Und als er die heiden unwit am Arlis überwand, hielten sich die Luzerner in mȧss, das si grossen dank erholtend. Es begabet si dessmals der keiser mit statt recht, nam si in schirm des rȯmischen richs. Er gab inen ouch zů son- 20 dern eren, das si in striten und gefächten die harsch horn, als Růlandus, sin vetter, pflag, fúren solltind. ‖ Bl 116b

Wohar der unwill zwúschend der herschaft und den Lucerneren entstůnd.[4])

Nun begab es sich, das der graf von Straßburg krieg mit 25 den drú lenderen gewan, der diser zit das land Hasle ennend

---

[1]) Auf welche Chronik sich hier Brennwald bezieht, konnte nicht eruiert werden. Die Sage knüpft sich ohne Zweifel an den Namen Altstatt und die damals noch vorhandenen Ruinen. Vgl. Leu Lex. I 169; übrigens widerspricht diese Darstellung der vorigen betr. Meggenhorn, da die beiden Orte kaum 30 ein paar hundert Schritt von einander liegen.

[2]) Etterlin Chronik S. 10/11; vgl. Aug. Bernoulli l. c. S. 34—49.

[3]) Saline de Crau in Südfrankreich.

[4]) Brennwald folgt hier wie oben einer nicht näher zu bestimmenden Quelle. 35

dem Brünnig inn hat;[1]) und in demselben liessend die Lucerner[2]) den drú lendern, iren nachpuren, feilen kouf zůgan; dann des herzogen landvögt sunst [den] an allen orten abgeschlagen hattend, vermeintend, die Lucerner solltend es ouch thůn, das si sich
5 wiederrettend, diewil der krieg die herschafft Österych und si nit anging. Als bald das die landvögt dem herzogen zů wússen tattend; zestund liess er zöll und umgelt[3]) beschweren, und was die von Lucern wolltend koufen in selbs oder andern in des herzogen landschaft, da schlůg man inen uf. Es schlůg ouch die her-
10 schaft ein núwe múnz,[4]) gebottend die allenthalb in ir landschaft zů nemen; des sich nun die Lucerner ouch spartend, dann es inen gar ein grosser schad was, viengend sich an parthien.[5]) Der gemein arm man mocht dise beschwerde nit erliden. So warend darwider etlich, die dienst von der herschaft hattend und ir gunst
15 genussend, die wolltend gehorsam sin. So trowtend die andern, wo man inen nit vor söllichen beschwerden sin und si als von alter har beliben lassen, so wolltend si einen andern ruggen sůchen.

---

[1]) Das Reichstal Oberhasle wurde 1310 von König Heinrich VII (U. B. Bern IV 415) an die Freiherren v. Weissenburg verpfändet, in deren Händen
20 es bis 1334 blieb; in diesem Jahre ging das Haslital an Bern über; also konnte es in der Zeit, die nach obiger Stelle hier allein in Frage kommen kann, nicht den Grafen v. Strassberg gehören, wenn es auch nach Matthias v. Neuenburg S. 56 und U. B. Bern VI 659 unbestritten ist, dass Otto v. Strassberg als österr. Vogt am Morgartenkrieg durch einen Einfall aus dem Haslital über den
25 Brünig ins Unterwaldnerland teilgenommen hat. Ad Mühlemann Bern Archiv XIV 309 ff.

[2]) Im Morgartenkriege standen die Luzerner, wie schon 1310/11. im Kampfe gegen die Waldstätte. Vgl. Gschf. X 28; Gfd. III 73; Mitteilungen des hist. Vereins v. Schwyz III 42.

30 [3]) Fällt nach Kopp Urkunden I 144 dahin.

[4]) H. Meyer Zürich Ant. XII 62. Die Zinsstätte Österreichs in den obern Landen war Zofingen; in der v. Kopp l. c. V a. 358 angeführten Urkunde (1328) ist von nove monete Zovingensis die Rede. In der Urkunde v. 19. Sept. 1330 (Gfd. VIII 261) u. v. 22. Juli 1332 (Argovia V 54) findet sich keine Spur, dass
35 Luzern sich geweigert habe, die Zofinger Münze anzunehmen. Die Weigerung der Annahme der Zofingermünze und die Erhöhung des Umgelds, wofür urkundliche Belege fehlen, macht auch Tschudi Chronikon I 322 geltend; wahrscheinlich hat er hier aus Brennwald oder dessen Quellen geschöpft.

[5]) Darüber ausführlich Cas. Pfyffer Gesch. Luzerns I 51 ff. Kopp Ur-
40 kunden I 153.

Dise zwitracht wert nun etwas zittes zů Lucern; und vieng die parthi, so der herschaft und dem adel anhangt, sich an zů besorgen, die gemeind würde sich der tag gar an die länder hänken, machtend einen anschlag, wie si das ‖ vorkomen mochtind. Daruf ward angesechen, das der herzog ein reisig volk dahin geschicken, als ob die anders zů schaffen hettend. Des besorget sich die gemeind und wolltend nit me lút in ir statt lassen, dann si getrúwtend zů meistern. Damit diser anschlag vält.[1])

Bl. 117a 5

Wie ein mord nacht zů Lucern angesechen und fúr genomen ward.[2])

10

Daruf kamend die, so der herschaft anhangtend, úberein, das si die, so nit ires theils werind, nachts úberfallen, etlich richten; und damit das si die gemeind wider uf ir siten zwingen, schwurend [sie] zůsamen, und macht ir jetlicher etwas rotes in sin kleid, ein ermel oder sunst ein roten strich, darbi si einandern bekennen kondent. Und uf ein nacht besamlottend si sich bi der schnider trink stuben under dem grossen schwibogen. Da ging an geferd ein knab fúr; der hort das gemurmel. Da hůb er an zů fliechen. Also viengend si den, můst schweren, keinem menschen davon zů sagen. Und als den bedúcht, das man si kein acht het, da stal er sich von inen, kam uf der metzger stuben, da ir noch etlich trunkend, sprach zů dem ofen: „o ofen, ofen, es besamlend sich lút under dem schwibogen mit wer und harnisch; denen han ich geschworen, das ich es keinem mentschen gesagen darf. Das klag ich dir, dann ich fürcht, es werd hinacht in diser statt úbel gan.“ ‖ Also luffend die, so da trunkend, zestund in der statt umb, warnet ie einer den andern. Und als die nach nit all zesamen komen und hortend,

15 20 Bl. 117b

[1]) Damit spielt der Chronist wohl an die Verbindung von 26 Burgern d. i. Räten Luzerns v. 28. Januar 1328, zu denen am 13. Okt. 1330 noch die 12 übrigen Räte traten. Vgl. B. Balthasar Urkundl. Gesch. d. Lucerner- oder vier Waldstätten Bundes. Neujahrsgeschenk 1782 S. 18. Segesser Rechtsgeschichte Luzerns I 221. Cas. Pfyffer Gesch. Luzerns I 52.

30

[2]) Etterlin Chronik S. 42f.; Diebold Schillings des Luzerners Schweizer-Chronik S. 5f. Betreffs der Mordnacht, der wahrscheinlich der Auflauf von 1343 zugrunde liegt, vgl. Th. v. Liebenau Das alte Luzern S. 229; L. Tobler Kleine Schriften zur Volks- und Sprachenkunde S. 81; Aug. Bernoulli i. Jahrbuch I 108ff.

35

das ir anschlag us komen was, kardend si als heimlich, si mochtend, jetlichen wider in sin hus. Und half Gott, sant Leodogari ir patron der statt, das sollichs gross mord und blůtvergiessen nit beschach.

Wann und wie die Lucerner zů den trú Waldstetten geschworen hand.[1])

5

Glich als morndis[2]) dise sach in der nacht verloufen was, und nieman wust, wem zů truwen was oder uf einer oder der andern parthi was, da schickt die gemeind von stund zů den drú lendern; die santend inen lút in ir statt, mit deren hilf alle, so schuld daran 10 hattend, gefangen und gestraft wurdent. Und diewil die geschlecht und burger alle durch einandern gefrúnt und zůsammen verwant warend, damit nit grosser nid und hass darus entstůnd, ward ir keiner an dem leben, sondern allein umb gůt gestraft. Und damit si vor söllichem sin und sich des hochmůts und der beschwerden, 15 so der herschaft landvögt teglich mit inen und ir armen lúten tribent, desterbas erweren mochtend, ward damals ein púntniss zwúschend inen abgeredt, und als man zalt 1332 uf sonntag vor Bl. 118a sant Martis tag zů Lucern ufgericht || und geschworen, und wirt genempt der vier Waldstett punt.[3])

20 Was nun darus entsprungen, ouch die von Lucern hiefür gehandelt hand, vindest an dem ort der jarzal nach, so ich ge- Bl. 119a meiner Eidgnossen hendel beschrib. ||

Wo har die Urner ir ursprung, namen, und was volkes si sind gesin.[4])

25 Anno dom. 424, nach dem Athila, der us Cithia und ein kúng Húnnorum sich ein geissel Gottes und schrecken der völcker nampte, der da fúnf mal hundert thusend man ze ross und fůss in

---

[1]) Z. T. nach Etterlin Chronik S. 44 u. Diebold Schilling l. c. S. 7.

[2]) Wohl Mutmassung Brennwalds; Etterlin Chronik S. 44: angentz. 30 Auch die darauffolgende Besetzung Luzerns durch die Urkantone beruht wahrscheinlich auf Vermutung Brennwalds.

[3]) Eidg. Absch. I 256 (nach Tschudi Chr. I 323); vgl. daselbst auch die Anm.; Gfd. VI 9—11; Segesser Rechtsgesch. Luzerns I 252 ff.; Gfd. XXXII 142 ff.

[4]) Das Nachfolgende hat Brennwald aus der Chronik Hart. Schedels, 35 namentlich aus Bl. 155, 159, 164, 80 zusammengesucht und zu einer Vor-

sinem her fürte, von Leone dem babst, dem ersten des namens, us vermanung des keisers Valentiniani us welschen landen gebotten ward, und als er von den sinen gefragt, das er sich allein mit worten von sinem furnemen het lassen bringen, antwurt er: „Wo ich nit glich augenblicklingen dem babst wer gehorsam gesin, 5 so stůnd ein ritter mit blossem ufgerecktem schwert hinder im, der mir und allem minem volk den tod tröuwte und uns zů stund gar usgetilget hette“. Diser Athila wendet sin herfart und zog uf Galliam. Nach dem er das verhergot, als [er] vormals vil landen und stetten gethan und gar verwůst, kam er fúr die statt Trikasinum [1]) in der gegne Kamina gelegen, in deren Lupus [2]), der heilig 10 vater, der zit bischof was und um Gott soviel erlangt, das dieser wútterich von sinem eignen pfärd zu stucken gefůrt; dessglich sin volk under im selbs zwitrechtig ward und einander zů tod schlug, dadurch er und dieselb statt von dem wütrich erledigt ward, als 15 von sant Lipo in Lambardica histori eigentlich beschriben stat. Von disem her belibent etlich úber, namlich her Uli und Turingi, die damals an der Tonow wontend und mit Adoacer, dem kúng Gotharum, uf Brixen und Vincentz in welschen landen reittend; des schickt der keiser Zeno einen fúrsten Orastem wider das 20 volk; der vieng Adoacer und erstach den zů Blesenntz vor allem sinem volk; des erschrackend die welschen völker, das si sich alle an in ergabent; die understůnd er, do selbs zů beherschen und warf sich ab von dem keiser. || Also schickte der keiser Zeno Bl. 119b ein ander volk in Italien, deren hoptman was Deodericks. Und 25 als si zůsamen kamend, betrůgent si sich, das regiment mit einandern zu halten. Und unlang darnach lud Theodoricus sinen mitregiererer zů dem mal, erstach in ob dem tisch, besass also das regiment allein in Italia und nach im etlich kúng me der Gothorum. Also hiess der letstan ein Vitigis; wider den schickte 30 Justinianus, der römisch keiser, einen fürsten, hiesse Belli-

---

geschichte Uris verarbeitet, um damit die Urner als Nachkommen ostgotischer Adeliger, die nach dem Untergang ihres Reiches nach Norden gezogen und sich im Reusstal niedergelassen hätten, darzustellen.

[1]) Die Tricasser um Tricassae = Augustobona = Troyes s./M. 35

[2]) Ähnlich lautet diese ohne Zweifel derjenigen betreffs des Papstes Leo I. nachgebildete Legende in spätern Ausgaben der Cosmographie Seb. Münsters 2. Buch 84. cap.

sarius mit grossem volk. Der fienge den kúng zu Rafenna, schickt in dem keiser gen Contantinopel; darzů erschlug er im sines volks ein merklich theil. Zůstund wurfend die Gothi oder Huni einen andern kúng uf, hiess Tothilla oder Badewilla, der be-
5 samlot das zerströwt volk und sunst von aller hand lút gar ein mechtig her, zog wider uf welsche lande, bezwang und verwüst es, belegert die statt Rom, gewan si. Uf das schickte keiser Justinianus aber ein fursten, hiess Narse, mit grossem volk in Italliam, der bestreit Tottillam und sin her; die erschlůg er der
10 mertheil, darzů im der lampartisch kúng Alboinus behúlfen was. Dadurch ward Ittallia von den Gotis erlediget, die es von
Bl. 120a Theodorico bis uf die selb zit 72 jar beherschet hattend. ||

Wie die Urner in ihr land komen und den namen empfangen hand.[1])

15 Nun warend etlich mechtig herren von kúnglichen und andern gůten geschlechten, so die nun nit me Goti, sondern Latini

---

[1]) Z. T. nach Etterlin Chronik S. 17.

Nach Rilliet-Brunner Ursprung d. schweiz. Eidgenossenschaft S. 206 f. wäre Johann Püntiner v. Uri, der um 1414 eine Ortschronik geschrieben haben
20 soll, derjenige gewesen, welcher zuerst die Urner von den Goten in Italien hergeleitet hat; allein nach den Untersuchungen Schiffmanns i. Gfd. XXXVII 309 ff. kann der Chronik Püntiners, sehr wahrscheinlich Erfindung Schmids in der 2. Hälfte d. 18. Jahrh., keine originale Bedeutung zukommen, da vor Schmid überhaupt niemand, nicht einmal Tschudi, der doch in dritter Ehe eine Püntiner zur
25 Gemahlin hatte, etwas von dieser Chronik wusste. Weder Fründ, noch Hemmerlin, weder Eulogius Kiburger, noch Alb. Bonstetten tun der Sage von der Abstammung der Urner von den Goten Erwähnung, wie denn überhaupt diese Sage gegenüber derjenigen von Schwiz zurücktritt. Das weisse Buch v. Sarnen (Gfd. XIII 68) bringt (um 1470) bloss die Notiz: so ist Ure das erst
30 land, das von eim römschen rich empfangen hat, das innen gönnen ist, da ze rüten und da ze wönen.

Willibald Pirckheimer (Ausgabe v. K. Rück S. 34) erwähnt in seinem bellum Suitense der Abstammung d. Schwizer v. d. Schweden, fügt dann aber bei: „Reliqui vero confoederati partim se ab Hunis et Attilae exercitu partim
35 a Gottis qui Galliam [scilicet cisalpinam] olim occuparunt, descendisse contendunt.“ Demnach scheint sich die Sage erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts nebelartig gebildet zu haben, um sich dann durch Etterlin zur Erzählung zu verdichten. Brennwald hat diese Erzählung durch einzelne Züge ausgeschmückt.

heissen wolltind, wann si in Ittallia geboren werind. Die besamlotend das úberbeliben zerstórt volk, zugend us Ittalia in andere land. Und als iren etwan vil úber das hochgebirg, den Gothart, kamend, liessend si sich in denselben ruchen wústen teleren nider, da der zit kein mentschliche wohnung was, namptend es Uri von dem geschrei der wilden púflen, wann iren vast vil dă wonete, viengend an, das land zů rútten und súberen, wurdend cristen, schicktend zů dem keiser, bekantend in fúr iren herren, empfiengend das land fúr sich und ir nachkomen von dem rômischen rich. Also sind si von grossen geschlechten und dem adel harkomen; si sind ouch die letsten kristen in hochtútschen landen.[1]) Si hand ouch dem rômischen rich grossen bistand getan, da har si verdient, das si mit regůlien und andern friheiten hochbegabet sind, und in sonders fúrend si die heilig urstendi bi dem Uristier in ir paner. Inen ward ouch vergunen, regenten und ober und under inen zů wellen, das si gar erlich und wol regiertend lange jar. Si gabent ouch ein jerlich tribut dem keiser, damit si sich ein glid des rômischen richs erkanntend. Die selb jerlich keiserlich stúr demnach an das gotshus der Apti zů Zúrich, dem Frowenmúnster,[2]) einer äptissin durch gotswillen geben ward, die das land Uri demnach in gewalt und geregiert hat vil jaren. || Bl. 122a

Von ursprung und harkomen der Schwytzer und Unterwaldneren.[3])

Der zit als Gisbertus, ein kúng in Schwedien, regiert, was so ein grosse turi in dem land, das das volk von rechtem hunger sinnlos, toub und anmechtig ward, das iren vil nider vielend und

[1]) Schon A. Bonstetten betont dies in seiner 1478 erschienenen Descriptio Helvetiae (Zürich Ant. III 100) mit den Worten: Ultimi istis in partibus ad fidem Christi conversi leguntur.

[2]) J. J. 853. G. v. Wyss Zürich Ant. VIII S. 14. Beil. No. 1.

[3]) Brennwald bringt hier zu der Schrift „Vom Herkommen der Schwyzer", zuerst herausgegeben nach der Genfer Handschrift v. 1546 durch Hugo Hungerbühler i. St. Gallen Mitt. XIV 1—100, sodann nach der Münchner v. 1497 durch Bächtold i. Bibliothek älterer Schriftwerke d. Schweiz I S. 179—197, mehrere Zusätze, die nachfolgend angegeben werden.

Brennwald ist der erste Chronist, der die Schrift vom Harkommen der Schwizer fast wörtlich einer Chronik einverleibte. Es geschah dies nach keiner der jetzt bekannten Handschriften, weder nach derjenigen von Hunger-

on alle vernunft starbent. Söllich jamer und not zů verkomen und das das land nit gar us sturbe, úberkamend sie gemeinlich mit ihrem kúng, das si alle mänot den zechenden man durch das los us irem

---

bühler, noch nach derjenigen von Bächtold edierten, noch auch nach der 5 Berner, die mit der Genfer einzig mit Ausnahme der Einleitung und der Schlusskapitel gleichlautend sein soll; denn Brennwald nennt die fränkischen Könige Pharamundus und Marcomirus und weiss auch, dass sie bei Köln überwunden wurden. Es ist wohl anzunehmen, dass er diese Namen nicht erfunden, sondern in seiner Quelle vorgefunden hat. Bei ihm finden wir auch eine 10 ziemlich genaue Abgrenzung der Kolonisationsgebiete der eingewanderten Schweden und Friesen, namentlich betrifft dies Nidwalden; denn nach den beiden gedruckten Handschriften könnte man die Gegend vom Pilatus bis zum Brünig verstehen.

Was nun die Quelle „Vom Harkommen der Schwizer" selbst betrifft, so 15 müssen da in erster Linie zwei Namen ausgeschaltet werden, wovon man dem einen bis vor kurzer Zeit die Abfassung, dem andern die erste weitere Verbreitung zugeschrieben hat. Der bekannte Chronist Hans Fründ ist nicht, wie Tschudi Gallia comata S. 113 berichtet, der Autor, sondern Eulogius Kiburger, der Verfasser der fabelhaften Strettlinger Chronik. Bächtold hat dies über-20 zeugend nachgewiesen (Bibliothek älterer Schriftwerke der Schweiz I S. LXIII bis LXXXV). Sodann kann Johann Püntiner als Chronist für jene Zeit (1474) nicht in Frage kommen, wie dies Schiffmann in Gfd. XXXVII S. 307 ebenso überzeugend nachgewiesen; weiss doch, wie schon oben gesagt wurde, vor dem Urner Geschichtschreiber F. V. Schmid niemand etwas von einem 25 Chronisten J. Püntiner, nicht einmal Tschudi, der in dritter Ehe mit einer Püntiner v. Uri verbunden war. Und doch kann die Abstammungssage nicht allein Produkt der Phantasie Kiburgers sein, sondern muss auf noch ältern Überlieferungen beruhen. Ansätze dazu finden wir schon in der anonymen Stadtchronik 1420 (Justinger S. 339), wenn hier gesagt wird, „dass die 30 von Switz vor gar vil hundert jaren an das rich gehortend, dass sie vor alten ziten einem römischen keiser gross hilf taten und dass sie dafür ein rotes paner mit den marterwerkzeugen Christi erhielten"; aber deutlicher geht es aus dem Schreiben v. Schwiz an Ulm und an andere deutsche Reichsstädte vom 15. Mai 1443 hervor, wie es sich bei Hans Fründ S. 120 ff. und dem Wiederab-35 druck bei Tschudi Chr. II 365 findet. Natürlich konnte hier Schwiz seine Abstammung von Schweden nicht geltend machen, galt es doch, seine Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche und seine Interessengemeinschaft mit den deutschen Reichsstädten darzutun; um so deutlicher treten darin andere Momente hervor, die sich unzweifelhaft gleichsam als Grundstock des zweiten Teils des „Har-40 kommens" qualifizieren. Man vergleiche folgende Stellen: „Es habend ouch unsere vordern vor vil hundert jaren römischen keisern und kunigen von des helgen richs wegen gereiset und gedient gen Rom, gen Bisentz und an andere verre und usländische end als des richs gehorsamen und getrúwen undertanen. Semlich trúw und dienste römisch keiser und küng vor und nach bedacht und

land triben wolltind, der also mit wib und kind allem sinem volk wichen söllti, oder von stund zû tod geschlagen werden, damit die úbrigen bi land und bi leben beliben mochtend. Als dis nun etlich

---

unsere vordern und ouch unser land begnadet und begabet hant mit iren vol- kommen keiserlichen und küngliclien gnaden, friheiten, die wir dann von inen haben." Dass die Schwizer dabei nicht etwa bloss an die Freibriefe des Königs Heinrichs VII und des Kaisers Friedrich II in Faenza, wodurch sich etwa zur Not Rom ersetzen liesse, und an Besançon dachten, geht zur Evidenz aus dem Satz hervor, dass der Kaiser Friedrich III., obwohl sie ihn „gehorsamlich, dämúotenklich und gedrungenlich darum gebeten", ihre Freiheiten nicht bestätigen wollte, „als uns die vor vil hundert jaren, in zweihundert jaren und sidhar gegeben". Während sich hier die 200 Jahre offenbar auf 1231, 1240, vielleicht auch auf Adolf von Nassau beziehen, kann unter den „vil hundert" nur jener vom „Harkommen" erzählte Privilegiensegen in Rom gemeint sein. Dies scheint mir bei den bedeutendsten Forschern dieser Frage (J. R. Burckhardt Untersuchungen über die erste Bevölkerung des Alpengebirgs, insbesondere der schweizerischen Urkantone des Berner Oberlandes und des Oberwallis i. Archiv IV 1—116 [1846], A. Huber Die Waldstätte Uri, Schwyz, Unterwalden [1861], Wilh. Vischer Die Sage von der Befreiung der Waldstätte nach ihrer allmählichen Ausbildung [1866], Hugo Hungerbühler St. Gallen Mitt. XIV 1—100 [1872], A. Rilliet Les origines de la Confédération Suisse [1868, übersetzt 1873 v. Brunner], G. Meyer v. K. Die Sage von der Befreiung d. Waldstätte [1873], Aug. Bernoulli i. Jahrbuch I 84 ff., Bächtold i. Bibl. ält. Schriftwerke d. Schweiz I S. LXIII ff., F. Vetter Über die Sage etc. 1877 u. a.) zu wenig berücksichtigt worden zu sein. Auch spielt bei ihnen allen Joh. Püntiner noch eine wichtige Rolle. — Einmal von Eulogius Kiburger abgefasst, muss die Schrift vom Harkommen der Schwizer rasch durch Kopien verbreitet worden sein, wobei Abänderungen und Zusätze gemacht wurden; hat doch schon Brennwald die Namen Pharamundus und Marcomirus u. a., die sich in der Originalhandschrift nicht vorgefunden haben. Wie nahe lag es beispielsweise, den fremdklingenden Namen Wadislaus, den Führer der Friesen, durch den im ganzen Haslital wohl bekannten Resti zu ersetzen. Dem Chronisten J. Stumpf müssen z. T. solch veränderte und ergänzte Kopien vorgelegen haben; denn was er an verschiedenen Stellen, z. B. I 268, I 271, II 177, als alte Schwyter Chronik bezeichnet, kann nichts anders sein als Kiburgers Schrift Vom Harkommen der Schwizer, weist doch schon der Name Schwyter statt Schwizer auf den Held der Sage.

Wohl den ersten Niederschlag der Kiburgerschen Schrift finden wir im Weissen Buch zu Sarnen um 1470 (Gfd. XIII 68) mit den kurzen Worten: „Darnach sind kömen lút von Sweden gan Swytz, das dera da heim ze vil was". Schon ausführlicher ist 8 Jahre später Alb. v. Bonstetten in seiner Descriptio Helvetiae (Zürich Ant. III 101): „Ex Suedia provincia ab antiquitate origo ipsorum. Nam ante canissimis temporibus progenitores eorum illam ad terriculam fuisse causa propriae esuriei relegati feruntur. A Suedia igitur Suitenses vocati,

manot gewert, ward die hungers not so gross, das si all wochen den zechenden us tribent, die sich besamlotend, und wurdent ir aller ob 6 thussend stritbar man, an wib und kind, die alle us dem

---

vel eo quod ex ductoribus eorum unus appellatus fuit Switerus qui fratrem 5 suum (ut asserunt) naturalem in duello pro nomine interfecit.“ Und nun setzt das „Harkommen“, bald mehr, bald weniger Glauben findend, die Reise durch die historische Literatur fort, erscheint bei Sigmund Meisterlin, Schradin, Pirckheimer, Etterlin, Nauclerus, Glarean, Myconius, Beatus Rhenanus, Mutius, Stumpf, Tschudi, Guillimannus, Plantinus u. a.

10 Es erübrigt noch, die schwizerische Abstammungssage mit derjenigen Sachsens und Schwabens zu vergleichen. Nach Rudolfs von Fulda Translatio Alexandri, geschrieben zwischen 851 und 865 (M G. II 674) landeten die Sachsen, „ab Anglis Britanniae incolis egressa“, an der germanischen Küste zu Haduloha, als Thiotricus, der König der Franken, gegen seinen Schwager Irminfried, Herzog 15 der Thuringi, Krieg führte und diesen mit ihrer Hilfe überwand, worauf er ihnen einen Teil des Thüringerlandes als Sitz anwies. Nach Widukinds Chronik, geschrieben um 967 (M G. S S. III 408 ff), kamen die Sachsen ebenfalls übers Meer und landeten in Hadolaun; von hier aus hatten sie harte Kämpfe mit den Thüringern zu bestehen; als sie einst mit diesen zu friedlichen Unter- 20 handlungen zusammenkamen, überfielen sie die Unbewaffneten, machten sie mit ihren grossen, unter den Kleidern verborgen gehaltenen Messern nieder und bemächtigten sich ihres Landes. Die Quedlinburger Annalen, verfasst ums Jahr 1000 (M G. V 31 ff.) erzählen Ähnliches wie Rudolf v. Fulda. Theodoricus, der natürliche Sohn Chlodwigs, überwindet mit Hilfe der Sachsen seinen Schwager 25 Irminfried, worauf er ihnen omnem terram Thuringorum absque tributo perpetuo possidendam gibt. Nach dem Sachsenspiegel III 44 gehörten die Sachsen zu Alexanders des Grossen Heer, zogen nach dessen Tode in 300 Schiffen nach Norden und landeten mit bloss noch 54 Schiffen an der germanischen Küste. Nach dem Froschmäuseler I cap. 2 stiegen die Sachsen mitten im grossen 30 Wald aus dem Harzfelsen, welche Sage noch in dem Volkslied nachtönt: Darauf bin ich gegangen nach Sachsen, wo die schönen Mägdlein auf den Bäumen wachsen. Alle diese sächsischen Abstammungssagen sind von der schweizerischen so grundverschieden, dass an einen innern Zusammenhang nicht zu denken ist. Anders verhält es sich mit der schwäbischen, wie sie zuerst Goldast in 35 Scriptores Suevicarum rerum, Frankfurt 1604 S. 15—20 vollständiger K. Müllenhoff i. d. Zeitschrift für Deutsches Altertum XVII 57 ff. mit Nachträgen v. Dümmler ibid. XIX 130 veröffentlicht hat. In Swevia (statt Suedia), so lautet in kurzen Worten die Sage, lebten Heiden, die ihren Göttern jährlich 12 Christen opferten. Dafür strafte sie der Herr des Himmels mit Hungersnot. 40 Ihr König Rudolf hielt hierauf Rat, wie dieser Not abzuhelfen sei. Man beschloss, dass alle diejenigen, die mehr als einen Sohn hatten, alle Söhne mit Ausnahme des liebsten, töten sollten. Aber auf den Rat des weisen Ditwin, des Sohnes des Anshelmus, der 5 Söhne hatte, wurde der Beschluss dahin abgeändert, dass die Söhne, statt getötet zu werden, zu Schiff das Land ver-

land Schwedÿen wichen můstend. Nun was dise hungers not ouch in andern landen me. Und als die Hostfriesen vernamend disen handel, wurdend si mit graf Cristoffel, irem herren, zerrat und schlůgend ouch je den zechenden durch das los us irem land; deren wurdent zwei thussend und zwei hundert[1]) one wib und kind. 5 Dis volk alles zog umb, hattend nit eigens, můstend andern völkern das iren nemen und sich des roubens begän. Und do man so grossen schaden von inen empfieng, ward iren vil erschlagen, dadurch si geursacht wurdent, alle mit einandern und gewaltiglich zů ziechen. Daruf sich die Schwedier und Hostfriesen vereintend, 10 lib und gůt zůsamen setzen und ir weg den aller nechsten uf Ittalien und gen Rom[2]) zů ziechen, da si villicht libs narung und ein besser land vinden móchtend. Dis beschribt Alphonsus us Friesland in siner kronik. || Bl. 122b

---

lassen sollten. Der Sturm vertrieb die Heimatlosen an die schleswigsche 15 Küste, wo sie ihre Schiffe zerstörten, ne denuo repatriaret quisquam eorum. Plündernd gelangten sie dann an die Elbe: als sie diese durchwatet hatten, wurden sie von Theodoricus, dem König der Franken, gegen seinen Schwager Irminfried, den König der Thuringi, unter Zusicherung von Wohnsitzen für den Fall des Siegs um Hilfe ersucht. Die Thuringi unterlagen und wurden ver- 20 nichtet. Die Swevi nahmen ihr Land in Besitz. Das Fussvolk hingegen, soweit es am Kampfe nicht teilgenommen, zog gegen Süden und kam an die Donau in eine Gegend, Swabowa ab eadem gente modo nuncupato, von wo es über die Alpen in die Lombardei ziehen wollte. Alpker, der Herzog jener Gegend, rief den König von Burgund zur Bekämpfung der Eindringlinge zu Hilfe. Diese 25 schmückten Frauen und Kinder in ihren Zelten aufs schönste; was hingegen Waffen tragen konnte, zog sich in dichte Wälder zurück; von hier aus überfielen sie ihre Feinde, als diese ihnen Frauen und Kinder samt Hab und Gut wegführten, et terras ipsas circumquaque in suum dominium contraxerunt. Müllenhoff weist diese Sage dem 12. Jahrhundert zu. Wenn hier auch gewisse 30 Punkte (Skandinavien, Hungersnot, Auswanderung, Meerfahrt, Kampf mit den Franken) mit der schwizerischen Abstammungssage übereinstimmen, so ist alles andere so verschieden, dass der schwizerischen doch der Charakter der Originalität nicht abgesprochen werden kann.

[1]) Die gedruckten Handschriften haben 1200 statt 2200, wahrscheinlich 35 ein Schreibfehler Brennwalds.

[2]) Das Reiseziel Italien u. Rom wird v. d. gedruckten Handschriften nicht angegeben, wohl aber v. Etterlin Chr. S. 18.

Wie die Schwedÿer und Host Friesen ein merklich schlacht behieltend.

Dis vorgmelt volk warf uf dri houptlút oder herfûrer, deren einer hiess Schwiterus, und was der obrist, der ander Remus, 5 warend beide us Schwedien. Der dritt us Ost Friesen, hies Widasalus[1]) us der künglichen statt Hafnis, zwúschend Schwedÿen und Frießland gelegen. Die regiertend das volk. Zu denen schlûgend sich vil stritbarer lút von den umbliegenden landen[2]); deshalb si vast mechtig und stark wurdent, das si mit gewalt 10 durch das land zugend bis gen Köln heruf,[3]) die der zit Agripina genempt ward. Dahin Pharamondis, ein kúng zû Frankrych, und Marcomirus[4]), der niderlendisch herzog zû Trier sesshaft, zwen gebrüdern, ein mechtig volk besamlot hattend, understûndent disen zug zû wenden oder si gar us zû tilgen. Wie wol nun dise zwen 15 fúrsten vil bass gerúst und mechtiger warend dann die Schwedÿer, nút desterminder ordnoten si ir volk, trostend die, das es weger were, erlich gestorben, dann so jammerlich verderben und das si sich nit von irem fúrnemen liessend wenden, dabi gedachtend, das nit anders dann sterben oder genesen daran stûnde. Daruf sich 20 das volk allein Gott und dem gelúck befalche, zugend fries mûtes und wol geordnot mit kleiner macht an das gross volk, griffend die unerschrocklich an. Also verleich inen Gott sovil gelúckes, damit si die oberhand und den sig erlangtend, und was inen nit entfloch, ward alles erschlagen. Nach dem nun die not und das 25 veld erobert wurde und ouch behalten, ward das veld ersûcht und geblúndert, das gût und hab, deren vil was, erbútet und glilich under si verteilt. Also zúgend si iren fúrgenomen weg nach den Bl. 123a Rhyn hieruf, das inen witer nit widerstand beschech ‖ anders, dann das man alle hab und gûter ab dem land in die stett und 30 gûten schloss, bis si fúr kamend, flochnet; desshalb si ungeirrt mengliche iren fúrgenomen weg vol straktend.

---

[1]) Die gedruckten Handschriften: Wadislaus.

[2]) „zû denen schlugend sich vil stritbarer lút von den umbligenden landen" Zusatz Brennwalds.

35 [3]) Hier hat Brennwald wohl mit Absicht die Berufung auf Plinius ausgelassen. Hingegen fehlt in den Handschriften Köln, wohin Brennwald die Schlacht zu verlegen scheint.

[4]) Handschriften: Priamus u. Peter v. Mos.

Wie die Schwitzer des ersten mal in ir land komen sind.

Also zugend die Schwedyer mit anderm zûgloufnen volk gestrax gegen hoch tûtschen landen, dem lampartischen gepirg zû. Und als die durch das ruch, unerbuwen land der strass nach, so diser zit über den Gothard gieng, in Itallien unwit dem Finstern 5 wald kamend, verzugend si und mûstend ein haggen schlachen und wider hinder sich ziechen; dahar nach der selb berg der Hagg geheissen wirt. Nun was der zit gar kein menschlich wonung in der selben gegne; dann allein zû Brunnen an dem see stûnde eins feren hus, der der lúte wartet. Nun was das volk alles hellig 10 und mûd; es gefiel ouch gross ungestúmb wetter in von wind und regen, das nieman uf das wasser komen bedorft. Us der ursach schlûg sich das volk in diser wildi nider, giengend in die veld, holz und stude zû howen, machtend hûtten, schlûgend ir leger gen Schwÿtz in boden. Nun sachend und befundent si, das es 15 ein lustige, fruchtbare herberg was, warend mûd, und bedurte si, witer zû ziechen, vermeintend, wo dis ertrich erbuwen, das es vast fruchtbar und dem iren in Schwedÿen, davon si vertrieben warend, glich sollti werden.[1]) || Daruf si sich vereintend, ein bot- Bl. 123b schaft zû dem keiser zû schicken und diese gegne von dem rômischen 20 rich zû empfachen; daruf si gefrit und begabet wurden, dise landtschaft inzûnemen, zû rûten, sich und die nachkomen da zû erneren.[2]) Und diewil nun die berg glich höch und teler eng, ouch vil wassers da war, mochte das volk nit alles bi einandern belieben, ersûchtend die ganze gegne und teilten si. So ward dem Schwiter und sinem 25 brûder Tschey der boden zû Brunnen und die gelegenheit am Haggen und die Reginen, den bergen, so diser zit die Rige heisst, zû theil.[3])

---

[1]) Die Handschriften geben als Endziel den „Freckmünd in dem herzogtum Österrich" an und wissen nichts von dem Finstern Wald (Einsiedeln), dem Hacken 30 und dem Fährmann zu Brunnen, auch nicht, dass „ungestümb wetter, wind und regen" die Fortsetzung der Reise hinderten; hingegen erwähnt Etterlin S. 19 des Finstern Walds, des Fährmanns bei Brunnen und des „grusamlichen ungehúren Windes"; so bleibt immerhin der „Haggen" als Specimen Brennwaldscher Etymologisierungskunst. 35

[2]) Handschriften: schikten zum Grafen von Habsburg. Brennwald folgt hier Etterlin Chr. S. 19.

[3]) Nur bei Brennwald: Tschey, Hacken, Reginen.

Wie die zwen brůder umb des landes namen kämpftend.[1])

Nun wurdend die zwen brůder Schwiter und Tschey zwitrechtig; dann jetwedern vermeint, er sollti herr sin und das land nach im genempt werden. Und als entwederer dem andern nit 5 nach lassen wollt, versprachend si einandern, einen kampf ze thůn; das nun ir volk gern abgestellt und vorgesin wer; aber es mocht nit anders gesin; dann Tschey war ein gross, herlich man, trost sich siner sterki, so was der Schwiter klein, tåttig und frisch, wollt im nit vor gan. Und als si jetz in den kampf tratend und 10 gar ritterlich zůsamen stachend, huwend und schlůgend, da begreif der Tschey sinen brůder, vermeint, den under sich zů werfen. Bl. 124a Also es zuckt der Schwiter sinen degen, der nit lang was, ‖ stach sinen brůder durch ein schenkel; desshalb er zů der erden viel und starb, dorum das land volk grossen kumber empfieng. 15 Da sprach der Schwyter: „Nit also, ir sond alle bereit sin, umb des landes willen zů sterben, wie min brůder und ich umb sinen namen ouch gethan hand" und nampte das land nach im Schwÿtz, als es dann nach hút bi tag heisst.

Von dem namen des lants Underwalden und nit dem 20 Kern wald.

Remus, der ander houptman, schiffet mit sinem volk zů Brünnen úber see, ersůcht dieselben geginen gegen der Frackmünt (so diser zit der Pilatus berg genempt wirt von wegen, das in die von Thalosen, als er inen von den Römern ze schmach geschickt 25 ward, uf dem berg ein wůsti pfútz und tieffi wasser versenkt fand, als man liset in Lombardica Histori.) Die fundent nun in dem hochen gebirg und zwúschend den tiefen sewen ticke weld und lustige tåler, ouch gar sůsse brunen und lieplich bech; deshalb si anhůbend zů rúten und das land zů súberen, namptend es under 30 dem wald, als es nach diser zit heisset. Und ist nun der halb teil Underwalden; von dem andern halbtheil sag ich glich hienach.[2])

---

[1]) Die Erzählung vom Bruderkampf nach Etterlin Chr. S. 19 f.

[2]) Brennwald bezeichnet hier ganz speziell Nidwalden als zweites Niederlassungsgebiet. Über die Pilatuslegenden vgl. K. Gesner Descriptio montis Pilati 35 1555; Leibniz script. rer. Brunsv. III 558 ff; Mone Anz. f. Kunde d. deutschen Vorzeit 1835 S. 421, 1838 S. 526; G. A. Müller Pontius Pilatus S. 82 ff.

Von wannen das volk komen ist, so man nempt Underwalden ob dem Kern wald.[1])

Es ist ouch zů wússen, als bella intestina oder zevilia zů Rom warend, wurdent etlich burger mit irem volk und anhang vertriben, deren vil in tútsche ‖ land wichend und etlich úber das Bl. 124b schwarz gebirg, diser zit der Brúnig geheissen, in tútsche lande kamend, liessend sich in derselben rúchi nider, buwten nach romischen sitten starke húser und gůte schloss bi den tiefen sewen und an das hoch gebirg, als man das nach vil anzöúgung sicht von gemúr, súbertend und rútend das und ward ouch Underwalden ob dem 10 wald genempt. Also sind die lút von diser waldstatt von zweierlei volks harkomen, und sich gar nachpurlich zůsamengehalten, wie wol si gemeinlich von 2 herren beherscht, e das si Eidgenossen worden sind. Und wie wol es diser zit zůsamenkomen und nun ein ort der Eidgnosschaft ist, sind si doch selten einer meinung 15 und willes wider in selbs; dann jetweder theil vermeint den andern zů úberkÿben.[2])

Von einem tracken zů Unterwalden, wie der umbracht ward.[3])

Nun ist dise waldstatt ob und nit dem Kernwald vast ruch 20 und wild gesin; desshalb gar ein unmentschlicher wurm oder track darin wanot, glich ob dem dörfli Wÿl, das demnach Ödwÿler genempt ward, wann der selb wurm lút und vech da verderpt oder davon treib; und alles, das da fúr wandlet, frass er. Nun hat derselben zit einer von dem geschlecht Winkelried ein tot- 25 schlag begangen, darum er leisten und das land miden můst. Und das im das wider erloupt und ufgethan wurde, versprach er denselben wurm zů töden, rúst einen langen spies und ein ruchi burdi

[1]) Die Ableitung der Obwaldner von den Römern wohl nach Etterlin Chr. S. 17, doch mit Zutaten Brennwalds als „schwarz gebirg, derzit Brúnig 30 geheissen — buwten nach römischen sitten starke húser und gůt schloss, als man das noch vil anzöúgung sicht von gemúr, sübertend und rûtend das.“

[2]) Was hier Brennwald über das Verhältnis von Ob- und Nidwalden sagt, schöpft er wohl aus sich selbst.

[3]) Die Erzählung v. Kampf Winkelrieds mit dem Drachen fehlt natürlich 35 in den Handschriften, findet sich aber bei Etterlin Chr. S. 12, wurde später von Stumpf II 192 und Tschudi I 146 aufgenommen.

Bl. 125a torn daran, gieng, da er vermeint ‖ in zû finden. Do er im nun gar bald begegnet, tât uf sinen schlund, understûnd in zû verschlucken. Also stiess er im die burdi in sinen hals, zuckt das schwert, schlûg in zû tod. Als [es] nun im gelang, warf er vor freúden
5 sinen arm uf; da rann das blût oder schweiss ab dem schwert im an sinen lib; von diser gift er ouch sterben mûst, und hat hiemit das ganz land erlôset.

Was lúten das volk im Hasletal sige und ir urprung.[1])

Nun mocht Wadaslaus mit den Host Friesen nienen zû
10 komen vor den Schwedÿeren, die sich zû Schwÿtz und Underwalden hatend nider gelän, zogend in dem ruchen unerbûwen gebirg um, kamen zûletst úber das schwarz gebirg, diser zit der Brunig; da vande er ein merkliche se; darin floss ein schiffrich wasser, zog demnach bis an das end, da die Aren entspringt,
15 liess sich mit den sinen da nider, vieng an zû buwen und nampte die gegne nach der kúngliche statt Hasnis, dahar er búrtig war im Friessland, das Hasnistal; wol is vor lenge der zit diser nam geordnot und das Haslital dismals genempt. Und diewil si nit so mechtig, ouch das land nit so wit, was der Schwedÿern
20 was, sind [sie] lange jar under des adels handen und gewalt gesin. Was mass si aber darum komen sind, findest an dem ort, so man
Bl. 125b die statt Bern beschribt. ‖

Wie die Rômer understûndent, von dem glouben zetretten und was daruss entsprang.[2])

25 Der zit, als Theodosis, der elter, jetz drú jar geregiert hat, der im 50. jar sines alters zû dem rich komen, jetz gestorben war, liesse er sinen zwei sûnen Arcadio das oriendisch und Honorio das occidentsch rich. Also understûndent die Rômer von dem glouben abzûtreten, darzû inen Eugenius, ein heidischer fúrst,
30 behulfen was, dem Theodosius hievor sinen vatter in dem gebirg

---

[1]) Neu ist hier die Behauptung Brennwalds, dass die Haslitaler infolge ihrer geringen Zahl bald vom Adel unterworfen wurden.

[2]) Das Nachfolgende d. i. von Blatt 125 b — 128 b getreu nach dem „Herkommen der Schwyzer“ Bächtold l. c. S. 185 ff; Hungerbühler l. c. S. 20 ff.

Apulie mit grossem volk erschlagen hat; das er nun an sinen súnen, beiden keiseren und dem babst Anastasis understůnd zů rechen, vertreib si mit allem sinem volk, ouch irem anhang in Rom. Die sůchtend nun allenthalben hilf und rât; doch getorft sich in aller cristenheit der sach niemand underwinden, so gross 5 was die macht der Rômer; dann zůletzt zoge Radagasus, ein kúng der Gothen, nachmals Hunen und jetz Hungern geheissen, mit grosser macht und vil volkes gen Rom, da er gefangen, hungers töd, derglich sines volkes vil erschlagen, die úbrigen gefangen und uf die galeen in alle land gar jemmerlich verkouft wurdent, das 10 der babst Anastasius und der keiser Arcadius, so diser zit zů Constantinopel warend, von kumber und leid sturbend. Also kam Theodosius, der jünger, ein sun Archadii an das oriendisch rich. Ouch ward Innoncencius, der erst, und nach im Zosimus ze babst erwelt. Die enthieltend die cristenlichen kilchen 15 gar ermlich etlich zit usserhalb Rom, dann sant Petters schiffli vast schwanket und wenig hilf oder bistand hat. ‖ Bl. 126ᵃ

Wie die Schwitzer von dem bapst und keiser um hilf erfordert wurdent.

Nun hat Radagasus einen sun, hiess Alaricen, der das 20 kenigrich Hungern nach sines vaters tod besass, understůnde sin vater zů rechen, dem babst und beiden rômischen keiseren zů helfen, besamlotend ein merklich gross volk, dessglich mantend Zosimus, der babst, alle cristenheit im zehilf; auch hattend beide keiser ir macht, die alle gen Rom zugend. Und als Alaricus 25 mit sinem her in Lamparten kam, vernam er, wie ein gesamlot volk von Schwedÿer, Ost-Friesen und Rômern das ruch gepirg, die Frack-mônt und denselben tiefen sewen, ouch den engen telleren des umb wonote, die stark, stritpar, zů kriegen geschickt und gůt christenlút werind. Das verkúnd er nun angents dem babst 30 und beden keiseren, die zůstund demselben volk ir legaten schicktend. Und als die gen Schwytz kamend, besamletend si alle die nachpuren us den ruchen gebirgen; also battend si dise botten us empfelch des babsts und beider keiser, das si durch Gottes und cristenlich gloubens willen inen zů trost und hilf kamen, die heiligen 35 kristenlichen kilchen, das rômisch rich als gůt cristenlút beschirmen

und hand haben wölltend, darum si der babst mit vergebung ir sünd, die römischen keiser mit friheit ires libs, des lands und mit grossem gût begaben wolltend. Daruf si bedachtond, wie si gar kurz hievor arm, vertrieben lút gesin, in sollichem irem ellend vil
5 unfür, roub und totschlag begangen hettend, und das si die gegen Gott und der welt ablegen, ouch ein eigen land überkomen und zû ewigen ziten in wonen mochtend, das von dem babst der cristenlichen kilchen und beiden keiseren begabt; [deshalb] namend si dise werbung gutwilliglich mit grossen fröúiden an, wurfend uf ir alten
10 houptlút: die von Schwitz Schwiterum, die von Underwalden
Bl. 126b Remum und die von Hasle Wadaslaum, || verliessend wib und kind, zugend den nechsten úber das gebirg zû kúng Alaricus in Ittallien, von dem si erlich und mit grossen fröúden empfangen wurdent, wann iren vil was; dann alle die zugend, die es von juget
15 oder alter vermochtend.

Wie Rom belegert und ingenomen ward.

Also ruckte Alaricus mit allem volk dem nechsten uf Rom zû, belegert die mit gewalt, leite den houptman von Hasle, Wadaslaúm mit den sinen und einem zûschub uf ein halb welsche mil
20 von Rom an die Hinderbrugg und die anderen zwen houptlút Schwiterum und Remum mit einem teil sines volkes an die Tiber für die Löwinvorstat; also ward si genempt. Dis gestûnd nun unlang, da tratend die zwen houptlút von Schwitz und Underwalden mit den iren an den sturm, lúffend so ungestúmlich
25 an die muren, wurfend und schlûgend alle vast, das die Römer fliechen und si darin mûstend lassen; zestund erstigend si mit der hilf Gottes die starken túrn und hochen zinnen, namend dieselbe vorstatt gar in iren gewalt; aber si erlitten grosse not an dem end, wann iren gar vil da umb kam und vast úbel verwundt wurden;
30 doch behielten si denselben platz mit gewalt, und wurde der Römer ouch ein merklich zal erschlagen. Und als si witer ziechen wolltend, da hattend sich der beiden gar ein grosse zal versamlot, mit denen si gar hertenklich striten mûstend; das vernam nun
Bl. 127a Wadaslaus, wie sine nachpuren so ein herten || stand tûn und
35 in so grosser not warend. Da liess er das frömbd volk, das zu im verordnet war, die Lindbrugg verhuten, nam sin volk, truckt

mit macht gegen der Engelburg, die selben hûtten abzuloufen, wie wol si stark und aller notdurft nach versechen was. Als nun die beide keiser und ir volk die trûw und manhafti des volkes sach und das ir iettlicher so ritterlich mit einandern streit, da loufend si ouch ôn alles hindersechen an die Engel- 5 burg, da die grösst macht der heiden und Rômer besamlet was, schlugend si in die flucht. Und als si hinder sich ziechen mûstend, namend die von Hasle die Tiberbrugg in ir gewalt. Also greif si der heidisch fúrst Eugenius mit grosser macht an, streit so hertiglich mit inen; aber Gott, der allmechtig, half 10 den dri houptlúten von Schwitz, Undenwalden und Hasle, das si mit irem volk zûsamen kamend und sovil der heiden uf der Tiberbrugg erschlugend, das die toten den muren âben hoch lagend, und deren vil tot und lebendig in das wasser fielend und verdurbend. Es ward ouch das wasser gar rot von blût, in dem 15 Eugenius selbs erschlagen ward. Sobald die sinen das ersachend, namend si und die Rômer die flucht durch die gassen der ganzen statt; denen des babsts und keisers volk nachilt und gar jemmerlich vil zû tod schlugend in mass, das des merklichen volkes wenig darvonkam, als das in Cronica Martiniana gar eigentlich 20 beschriben vindst. ‖ Bl. 127b

Was panern gewunen wurdent.

Es gewunend dise dri houptlút von Schwitz, Underwalden und Hasle mit den iren alle zeichen und paner der heiden, darzû zwölf paner der fúrnemisten herren, so hievor die cristen verloren 25 hattend. Als nun Allaricus mit den sinen den sig erobert und sines vaters tat so hoch gerochen hat, nit desterminder liess er alle die vachen, so nâch bi leben warend, und was Rômer vom glouben treten und den heiden bistand gethan hattend, fúr ire húser henken, aber alle, die in die kilchen gewichen, gnaden be- 30 gehrtend und sich cristen verjachend, dise liess er wider zû den iren komen, und als Franciscus Petrache in siner chronik. Augustalis geheissen, gemeldet, kartend sich der zit viel heiden und Rômer wider zû dem cristen glouben.

Was die tri houptlút an den babst und keiser begertend.

Nach dem nun sich dise sachen verloufen, der babst und beide keiser so erlich wider ingesetzt wurdent, beruftend si die dri houptlút, seiten denen grossen dank, versprachend darbi, was 5 múglicher dingen si begertend, das inen die werden und verlangen sölltend. Daruf si sich mit irem volk underrettend, und sprach desshalb einer von ir aller wegen: „Aller heilligster vater, grossmechtigen unüberwintlichsten hǒupter und herren der cristenheit und aller welt; diewil Gott, der allmechtig, unser schǒpfer tod 10 und martter fúr uns armen súnder gelitten, uns durch sin grundlose Bl. 128a barmherzigkeit zů dem touf || und cristenlichen glouben berufen und úwer heilig gross mechtigkeit uns als cristenlút in des zů widergelt erfordert, das wir gůtwilliglich (den ewigen lon hoffende) gethan und unser blůt vergossen hand, daruf ir uns ouch so hoch 15 etwas zitlichen lones uns zů widergelt mit ze teilen erbiettend, so ist unser demútig pitt und beger, und diewiel wir doch alle arm, vertriben und in unsern landen, die doch hievor niemand besåssen nach inn gewont, frǒmbd lút sind, das die uns und unsern nachkomen von båpstlicher heilligkeit und keiserlichem gewalt für 20 fri, ledig, eigen ingeben werdint, und das wir keinen andern gewalt oder beherschung dann eines babstes und des keisers underworfen sigend; dazů begertend wir fúr uns und unser ewig nachkomen zeichen und kleinod, die wir zů trost, lob und er der cristenlichen kilchen, dem rǒmischen rich und in all unseren nöten uns gebruchen, 25 tragen mögend.

Mit was kleinot und friheit die dri hoptlút begabet wurdent.

Uf dise gebitt sich der babst und beide keiser under rettend, gewertend si deren als ziemlicher beger und gabent des ersten 30 dem houptman von Schwÿtz ein rote paner und in deren das crutzifix zů einem zeichen, das si ir lib und leben um er und liebe ires Gottes williglich in den tod geben, ouch ir blůt trúlich umb ir schǒpfers willen vergossen, dessglich der iren vil verloren und so mannlich gestritten hattend. Dem andern houptman von Bl. 128b Underwalden gabent si ouch ein paner, was halb rot || und das ander teil wiss, das rot in glich fǒrmiger mass als die von Schwytz

und das wiss darum, das si sich diser grossen gaben und friheit nit úbergebind, sonder ir armût und ellend kürzlich hievor bedâchtind. Dem dritten houptmann von Hasle, der allerminst volkes bi im het, gabent si ein gelwe paner und darinn ein schwarzen bekrônten adler, der uf der kron ein krûtz trûg gar nach des 5 keisers zeichen glich umb der ersten ursach willen, das der ganz sig und alles heil der cristenheit allein in des kleinen volkes handen gestanden zû beiden siten, das Gott dem allmechtigen glich muglich ist, sine vigend in kleiner macht und wenig volk zû überwinden, als in grosser demût sich sines gewalts und macht niemand 10 úberheben solle, und das si solliche zeichen und kleinot der kristenheit zû trost und in allen iren nôten zû ewiger zit sich zebruchen und tragen mógend; gabend inen des bull und brief; dessglichen alles, das si begertend, ward inen nachgelassen. Also beruftend dise houptlút ir volk alles zesamen uf den grossen platz zû Rom, 15 da inen der bapst sinen segen und aplas aller irer súnden gab; es namend und empfiengend si und ir land die römischen keiser in ir genad und schirm. So begabt si Allericus, der kúng, mit grossem gût, silber und gold in mass, das lút nie erlicher gehalten und abgefertiget sind. Daruf zogend die mit ir ufgeworfnen paneren 20 in dem namen Gots mit gûter ordnung irem land und heimen zû, da si von wib und kind gar frôlich empfangen wurdent, satztend under inen selbs ein regiment, namend obern der erberkeit nach, hieltend menglichem gût gericht und recht, besassend ir land lange jar mit gûtem ‖ friden, da si von niemand beherschet wurdent, Bl. 129a dann das si jerlich dem keiser ein zimlich schirm gelt gabent, mit dem si sich gelider des heiligen römischen richs erkantend.

Us was ursach die waldstett sich des ersten vom adel abwurfend.[1])

Da nun die waldstett ir regiment lange jar fúr sich selbs 30 hattend[2]), fügt es sich, das ein römischer keiser die jerlich stúr

[1]) Justinger (anonyme Stadtchronik) S. 339 f.

[2]) Auch Melchior Russ verfocht in seiner Chronik den Gedanken, dass die Unabhängigkeit der Eidgenossen aus unvordenklichen Zeiten herrühre, um damit darzutun, dass Österreich, das nachher mit Gewalt die Herrschaft über 35 dieselben an sich gerissen, mit Recht gestürzt worden sei. Aug. Bernoulli Die Luzerner Chronik d. M. Russ S. 100.

von dem land Urÿ an das gotshus der abti Zúrich gab;[1]) die selb åbtissin satzte nun ir vôgt oder anwalt in das land, die jerlichen zů besamlen; desglichen sassend grafen damals uf der vesti Habspurg am Lucernersee[2]); die verpfantend die keiserlichen
5 stúren uf den lendern Schwytz[3]) und Underwalden,[4]) namend die lange jar in, namlich bis uf keiser Fridericus des andern zit. Und als nun nach desselben absterben das römisch rich 27 jar firet, das kein kúng oder keiser was, und jederman nach sinem willen und gefallen lêpte, úberhůbent di vorgemelten grafen und
10 amplút sich irs gewaltes, ůnderstůndent die lút in den lêndern in vil weg zů beschweren und mit gewalt me von inen zů ziechen, dann aber si dem rich oder inen schuldig werind. Das nun die armen lút eins theils, wie wol ungern, thun můsstend, wann vil adels in den lendern sass, der aller wider das gemein volk was.
15 Dis beschach nun so dick und vil, das sich dise dri lender Uri, Schwÿtz und Underwalden zůsamen verbundent,[5]) buttend ir herschafft recht fúr ein kúnftigen kúng oder keiser, das si alles
Bl. 129b nit gehelfen måcht. Also understůndent || si sich diser beschwerden mit gewalt zů erweren; also erhub sich ein merklicher krieg anno
20 domini 1200 zwúschend den waldstetten und dem adel.[6])

---

[1]) Im J. 853. Zürich Ant. VIII Beil. 3; U. B. Zürich I 22; W. Oechsli Die Anfänge der schweiz. Eidgenossenschaft S. 28 ff.

[2]) Die gräflichen Rechte im südlichen Zürichgau besassen seit dem Aussterben der Grafen von Lenzburg die Habsburger, seit 1232 d. i. seit der
25 Trennung des Hauses die Habsburg-Laufenburger, doch als rechtlich ungeteilten Besitz, sodass dieselben im Jahre 1273 ohne spezielle Verleihung an die ältere Habsburgerlinie übergehen konnten. Vgl. A. Rilliet-Brunner S. 65; Fr. v. Wyss Zeitschrift f. schweiz. Recht XVIII S. 90 ff; P. Schweizer Die Freiheit der Schwyzer Jahrbuch X 6; W. Oechsli l. c. S. 114 ff.

30 [3]) Der habsburgische Pfandrodel von 1281 bezeichnet als Einnahme de liberis hominibus de Switz 60 Mark. Quellen XV 134.

[4]) Vgl. Quellen XV 548, 582.

[5]) Demnach liesse sich annehmen, dass der erste Schweizerbund in der ersten Hälfte des Interregnums geschlossen worden, wenn nicht Harry Bresslau
35 Jahrbuch XX 1 ff. überzeugend nachgewiesen hätte, dass dies wenigstens bis 1251 nicht möglich war, da Schwiz ghibellinisch, Uri hingegen nach Acta pontifica Helvetica I 336 welfisch (der ecclesiae Romanae devota) war.

[6]) Vgl. Paul Schweizer Jahrbuch X 17.

Wie etlicher adel vertriben und gross krieg darus wurdent.[1])

Uf das vertribend si vil adels us den lendern, und insonders, so nit gûte schloss hattend, wichend; wo si sich truwtend zû enthalten, understûndent die waldstett zû bekriegen und mit gewalt under sich zebringen. Daruf die von Schwiz ein landwer und ein lange muren mit tor und túrnen an dem berg, so der Sattel heisst, machtend;[2]) darzû das land an andern orten verlatztend, das nieman darin komen mochte. Glicher wis machtend die von Underwalden zû Stans am se gar ein starken turm,[3]) wol zû der wer gerúst, úberschlûgend den see an demselben ort mit pfêlen oder schwiren von einem berg bis an den andern, darhinder si glich wie in einer vesten statt lagend. Diser krieg weret 12 jar bis der zit, als graf Rûdolf von Habspurg anno domini 1272 zû rômischem kúng erwellt ward. Also kamend dieselben vertribnen edellút fúr den kúng, verklagtend die frommen lút gar hoch, daruf si ir antwurt gabent und ir beschwêrd erzeltend, zeigtend ouch ir friheiten, damit si von alter har begabet warend, begertend, das man si bi recht wollte schirmen und dem heiligen rich handhaben.[4]) || Bl. 130a

Was mass die Waldstett an die herzogen von Österych komen sind.[5])

Als nun graf Rûdolf von Habspurg, der zit rômischer kúng, die klag des adels und der Waldstetten antwurt hort, nam

---

[1]) Justinger S. 341.

[2]) Laut Urkunde v. 25. Juni 1310 bestimmte Schwiz den Kaufpreis um ein Moos für die Erstellung der Mauer zu Altmatten. Gfd. XXXI 275.

[3]) Vgl. W. Oechsli l. c. S. 344.

[4]) Vgl. Paul Schweizer Jahrbuch X 18.

[5]) In der Darstellung der Entstehung d. schweiz. Eidgenossenschaft samt der damit verbundenen Erzählung der Befreiungssagen folgt Brennwald in der Hauptsache Etterlin Chr. S. 22 ff; über dessen Quellen vgl. Aug. Bernoulli Jahrbuch I 103 ff. Für das Ganze verweise ich auf die zwar nicht erschöpfenden, doch reichhaltigen Quellenangaben bei A. Rilliet-Brunner Der Ursprung d. Schw. Eidg. (1873) S. 301 ff. Anton Gisler Die Tellfrage (1895) S. 234 ff. Von den seither erschienenen historischen Arbeiten über diesen Gegenstand seien hier noch besonders genannt: Martin Styger Die Stauffacher i. Lande Schwyz

er weg fúr hand,[1]) disen krieg zů richten, und leit den pfandschilling,[2]) darum si von dem rich versetzt werind, gedacht, das dise länder im und sinem sun Albrecht, der zit herzog zů Osterych[3]), kumlich und nutzlich sin wurdent, wann vil siner erbland die an-
5 stiessend, als Turgôw, Årgôw, Lutzern, Zug, Undersewen etc. Nun warend die alten vast fro, das inen der kúng ir geld geben, wann si gar notig und arm dises kriegs halb worden warend, sachend wol, das si inen nit mit gewalt abbrechen mochtend. Uf das liess si der kúng wússen,[4]) das er si zů sin und sines sunes
10 handen gelost von iren herren hette; er wöllte si ouch bi ir friheit und altem barkommen lassen beliben und si in keinen weg beschwåren. Des warend die dri Waldstett fro, wann das rômisch rich und sine erbland gar erlich und wol von im geregieret wurdent.[5]) Uf das schwůrend si dem kúng und stůndent die zit, so er lept,
15 gar in gůtem friden; dann der adel, so inen widerwertig gesin was, ganz us dem land vertriben, und an andere ort sich setzet.

Mitt. d. hist. Vereins Schwyz X 105—140 (1897). R. Walther Gründung und Gründer d. Eidg. in Geschichte und Sage, Winterthur 1897; August Bernoulli Die Sagen von Tell u. Stauffacher, eine kritische Untersuchung, Basel 1899;
20 Th. v. Liebenau Das Geleit am Gotthard. Ein Beitrag zur Erklärung d. Tellsage Katholische Schweizer Blätter XV; R. Maag, P. Schweizer u. W. Glättli Das Habsburgische Urbar Quellen XIV u. XV (1893—1904).

[1]) Meist nach Etterlin Chr. S. 21, 33 und Justinger S. 340.

[2]) Im J. 1273 erwarb Rudolf v. Habsburg um 14,000 Mark v. Habsburg-
25 Laufenburg unter anderm alle Rechte der Habsburger in den Waldstätten. Kopp l. c. II a 741 u. 595.

[3]) Albrecht wurde erst 9 Jahre später Herzog von Österreich. Böhmer Regesta Imperii S. 479.

[4]) Es ist die Bestätigung der Reichsunmittelbarkeit Uris am 8. Januar
30 1274. Vgl. H. Wartmann Die königlichen Freibriefe für Uri, Schwyz und Unterwalden Archiv XIII 128. J. v. Müller Geschichten Schweiz. Eidgenossenschaft I 540 setzt irrtümlich Schwytzer statt Urner, und dieser Irrtum vererbte sich auf Businger Gesch. v. Unterwalden I 438 und auf Böhmer Regesta Imperii Rudolfi S. 61 No. 47.

35 [5]) Wenn auch Rudolf von Habsburg Uris Freiheitsbrief bestätigte, so sind hingegen Beweise vorhanden, dass er Schwiz als Teil einer habsburgischen Hausmacht behandelte. So verpfändete er 1278 das Tal in Schwiz mit andern Gütern der Braut seines kurz darauf ertrunkenen Sohnes Hartmann. Gfd. XXIX 335; W. Oechsli Die Anfänge d. schweiz. Eidg. S. 287 ff.

Wie die Waldstett von des kúngs erben bevogtet wurdent.[1])

Nach kúngs Růdolfs tod wurbent etlich edellút an die herren von Osterÿch, sine erben, empfiengend die vogti der dri lender von inen zů lechen, namlich die Gessler zů Schwÿtz und Urÿ 5 und die von Landenberg in Under || walden, schwůrend der her- Bl. 130b schaft, die getrúlich zů beschirmen als getrúw vǒgt, bi irem alten bruch und harkomen lassen beliben und in keinen weg ze beschweren; daruf die lút in lendern disen vǒgten ouch hultetend und mit gůtem willen gehorsami tåtend in hofnung, es sollte inen gehalten hinfúr 10 von den herren von Österÿch, als von kúng Růdolf bishar erlichen gehalten worden. Aber es beschach nit, wann die vertribnen edellút warend disen vögten vast etwas verwandt; us der ursach si dem volk håssig und ufsetzig warend, tattend inen grossen úbertrang, als du hienach hören wirst. 15

Was måss die landvǒgt anfiengend, das volk zů beschweren.[2])

Die obgemelten landvǒgt vergassend gar bald der eiden und gelúpten, so si der herschaft Österÿch geschworen hettend, viengend an, wolltend selbs herren im land sin, namend inen allen gewalt, 20 warend dem armen volk vast streng mit stúren, schatzungen, diensten und andern sachen, úber die alten gebúrlichen uf zůlegen. Und als sich das landvolk da anhůb zů klagen, suchtend die edlen weg, damit sie die desterbas gemeisteren möchtind, zwungend si, inen gůte starke schloß und vestinen im land allenthalben ze buwen. 25 Und namlich liess der Gessler zů Alltorff einen starken turm machen; den nampt er Zwing Ury under die Steigen. Und so ein arm from man einem edelmann etwas widerdriesses tåt, so bat er einen andern edelmann, das er im den straffte; || der stach Bl. 131a denselben one alle schuld ze tod. Das geschach nun vil und dick. 30

[1]) Nach Etterlin Chr. S. 22 ff; doch fügt Brennwald ergänzend hinzu, dass die Waldstätte den Vögten „huldeten“ und dass die „vertribnen edellút diesen vǒgten etwas verwandt und dorum den lúten vast håssig und ufsetzig warend.“

[2]) Etterlin Chr. S. 24; doch von Brennwald ausgeschmückt z. B. durch die Worte, dass die Landleute den Vögten die Zwingburgen bauen mussten, 35 dass Edelleute Widerspenstige durch andere Edelleute töten liessen und dass sie sie beraubten. Auch verlegt Brennwald Zwing-Uri nach Altorf.

Wo ouch rich lút in den landen sassend, so seitend die edlen einandern ir vigentschaft, griffend die puren an, namend inen ross, rinder, kû, viengend si, schatztend die; und so jetwederen ein pût vorgestûnd, warend si wieder frúnd als vor; und die biderben
5 lút um lib und gût kamen. Wo ouch ein from man ein liebe frowen oder ein húbsche tochter hat, [die] namend si im mit gewalt, hieltend si uf den schlossen, tribent ir mûtwillen, als lang inen fûcklich und eben was, schicktend si demnach wieder heim. Und so einer da wider rett, viengend si, sträfftend und beschatztend si
10 oder in, namend mengem, was er hat, schlûgend etlich in die blöcher, fúlltend [!] mengen fromen man in den turm one alle schuld. Dises hochmûtes und gewaltes nun gar vil wider all zimlichkeit und recht mit den armen lútten gebrucht ward, das zû lang wurde, als zû schriben; doch wil ich der etliche stuck hienach melden.

15 Wie der vogt zû Underwalden einem ein zug ochsen nam.[1]

Nun hat der von Landenberg diser zit sinen sitz zû Underwalden, glich ob Sarne uf der vesti Landenberg; der was nun landvogt. Als er vernam, das ein landmann im Melchthal
20 sass, der einen so gûten zug ochsen hat, schickt er sinen knecht dahin, das er im die brechti und zû dem armen man sprech, die puren solltind den pflûg zien, der her wôlti die ochsen han. Das
Bl. 131b dett der knecht, wie im sin her befolchen hat. Und als er ‖ die uf band, da schlûg in des puren sun mit dem gert uf die hend
25 in mäss, das er im ein finger entzwei schlûg. Damit floch der knab und entran; zûstund schickt der her nach dem vatter, liess im beide ougen us stechen, nam im, was er hat; darab das landvolk gar ein grossen unwillen gewan.

Wie der landvogt in einem wasserbad erschlagen
30 ward.[2]

Nun sass einer uf Allzellen im Wald; der hat gar ein húbschi frowen, deren der von Landenberg vast hold was. Und

[1]) Etterlin Chr. S. 25.

[2]) Etterlin Chr. S. 25. Abweichend von seiner Quelle nennt Brenn-
35 wald Landenberg als Vogt und motiviert die Tat des Alzellers durch einen Hinweis auf das Schicksal des geblendeten Melchtalers.

als die sinen willen keins wegs thûn wollt, verspâcht er einsmals, das ir man im holz was, macht sich allein in das hus zû ir, bezwang die, das si im ein wasserbad machen mûst; darin sass er und meint, si sollte zû im gesessen sin. Also tett si dem glich, als ob si sich abziechen wollt, gieng fúr das hus, den man zû reichen, 5 der an alle gefar ir begegnot; dem seit si, wie der her im bad sesse, das der gût man erschrack; dann er wusst nit, wie er sich mit im halten sollt, forcht, es wurd im gan, wie dem us dem Melchthal hievor. Also gedacht er, es ist weger, er sterb, dann das du, din wib und kind geschmecht werd, gieng in das hus, 10 schlug in mit einer ax, so er ungavarlich trûg, in dem bad zetod. || Bl. 132a

Was dem Stoffacker von Schwitz mit dem landvogt begegnot.[1])

Diser zit was ein landmann zû Schwitz, hiess der Stofacker. Der puwte gar ein húbsch hus zû Steinen hie dißhalb der brugg. 15 Und einsmals reit der Gessler, landvogt zû Schwitz und Uri dafur, fragt, wes die húbsch herberg were. Also sprach, der si buwt: „Gnediger her, si isch úwer genaden eigen und min lehen.“ Dann er bekannt disen tirannen in mâss, dass er wol wusst, het er gesprochen, si ist min, dass er im hette bedörfen lib und gût 20 nemen. Dis bekúmbert den gûten man, wann er besorgt, dass im der her zûsetzen wurde, als er sich dis hat lassen merken, er were her im land, wollte nit, dass die puren buwten on sin willen und fri leptend, als ob si selbs herren werind, er wollt es understan zû weren. Dise forcht hielt er siner frowen fúr; die sprach: „Er 25 ist nit allein dir, sonder sind vil fromer lút beschwerte zû Uri, Schwÿtz und Underwalden, allenthalb in den lendern, mit denen die herren grossen hochmût tribent; zû denen fûg dich und klag din anligen, so wirstu rat finden.“ Also fand er des ersten einen zû Ury, der ouch sollichen kumber trûg; ouch kam er zû dem 30 jungen, der des von Landenbergs knecht den finger abgeschlagen hat, darum sinem vater die ougen usgestochen warend. Dise dri man, einer von Schwÿtz, einer von Underwalden und einer von Urÿ, die schwûrend den ersten eid zusamen, wie si understan wölltind, das bós zû strafen und das recht zû fúrderen. || Bl. 132b

[1]) Etterlin Chr. S. 26 f.

Wie dise dri ersten man me lút zů inen zugend.[1])

Uf dise gelúpt hin sůcht ir jettlicher me lút, denen er getorft trúwen, wann das land deren voll was, die grossen úbertrang von dem adel und den landvögten teglichen můstend liden; die schwůrend
5 alle zesamen, einandern trúw und glouben zů halten, lib und gůt daran zů setzen, das si sich des bösen gewaltes und der herschaft mochtend erweren. Und wann si etwas wolltind handlen, fůrend si nachts für den Mittlen Stein an ein end, heist im Betli. Dă tagentend si heimlich vor den heren, vermeintend, das zů triben,
10 bis si stark genůg werend.

Was můtwillens der vogt von Uri treib.[2])

Als nun der Gessler, landvogt zů Urj, vil hochmůts bisher getriben hat, wollt er sechen, wer im gehorsam weri oder nit, liess zů Alltorf im land Uri an dem platz ein stecken stellen und
15 ein hůtli daruf setzen, gebot, das mencklich, so darfúr gienge, demselben referenz tůn sollt, als ob er selbs personlich da were, bi verlierung libs und gůts. Setzet ein knecht dahin, des zů warten. Nun was gar ein handfest fromb man zů Uri, hiess Wilhelm Tell; der gienge dick und vil fúr, tåt dem hůt kein referenz.
20 Das seit der knecht sinem herren und verklagt in gar hoch. Nun hett der selb Tell ouch zů dem Stoufacker und sinen gesellen
Bl. 133a geschworen, umb des willen er des herren gebot dester e úbersach. ||

Wie Wilhelm Tell sinem kind ein åpfel ab dem houpt schiessen můst.[3])

25 Do nun der landvogt vernam, wie der Tell sin gebot úbersechen, beschickt er in, fragt, worum er das getan het, antwurt er: „Gnediger her, es ist ongefert beschechen, meint ouch nit, das úwer gnad so hoch achten sollt; darum, gnediger her, verzichend mir, rechnet es miner torheit zů.“ Also schickt der her
30 nach des Tellen kind, fragt in, ob si sin und welliches im das liepst were. Also sprach der Tell: „Ja, si sind alle min und

[1]) Etterlin Chr. S. 28.
[2]) Etterlin Chr. S. 28 f.
[3]) Etterlin Chr. S. 29.

mir glich lieb.“ Daruf sprach der her: „Wolan, Willhelm, du bist ein gûter schûtz und hast den rûm im ganzen land; das wirst du hier beweren und diner kinden eim disen ôpfel vom houpt schiessen; tust du das, so will ich dich fúr einen gûten schútzen halten.“ Der Tell warte sich, bat, das er im das erliesse, wann es un- 5 natúrlich were; was er in aber hiesse, da er sines lebens besorgen mûsste, wollte er gehorsam sin. Aber es must sin. Daruf der Tell ein pfil hind in sin goller steckte, nam den andern in die hand, spien sin armbrust, bat Got, das er im sin kind wollti be- hûten, und schoss damit one allen schaden dem kind den ôpfel 10 von siner scheitel. Das gefiel dem herren, lopt in, wie er ein gût schûtz were.

Wie der her den Tellen fachen liess.[1])

In disen dingen ersicht der her den pfil, so der Tell im goller hat, fragt, was es bedûte. Da sprach er: „Genediger her, 15 es ist unser schûtzen art.“ Aber der her wollt kurz wûssen, worum er den pfil dahin gestossen hette; nun markte er wol, das im der Tell entsass und sprach: „Nun wolan, lieber Wilhelm Tell, ‖ sag mir es frólich; ich wil dich libs und lebens sichern.“ Bl. 133b Also sprach er: „Genediger her, hette ich des opfels gefelt und 20 das kind getroffen, so wollte ich úwer mit disem pfil nit gefelt han.“ Alsbald der her da sprach: „Ich han dich libs und lebens gesicheret; so ich aber disen bósen willen gegen mir an dir find, das du mir min leben wolltest genomen han, so will ich dich leggen, das du weder sonn, nâch mon niemer me sechen sollt, damit ich vor dir 25 sicher sige;“ liess in ze stund fâchen und binden.

Wie der Tell dem herren us dem schiff entran.[2])

Daruf liess im der her ein schiff bereiten, leit den Tellen und sinen schiesszúg gar wol gebunden an den hinderen gransen, wollten wider gen Schwytz varen. Und als si bis gen Axen 30 hin us kamend, begegnet inen ein sollicher sturmwind, das si all meintend, si mûstend ertrinken. Da sprach einer: „Genediger her,

---

[1]) Etterlin Chr. S. 30.

[2]) Etterlin Chr. S. 30 f.

land den Tellen uf binden; er kan wol faren, so ist er ein stark man, verstat sich uf das wetter; der mag uns gehelfen und sunst niemats.“ Daruf růffte der her dem Tellen zů, wollte er das best tůn, so můst man in uf binden. Also sprach er: „Ja genediger 5 her, gern; ich getrúw, uns mit der Gots hilf wol hinen zů bringen.“ Also liess man in ledig, und stůnd an das stúrrůder, fůr redlich da hin, lůgt uf sinen vorteil und den schiesszúg. Und als er jetz gegen einer steinplatten fůr (wirt sidhar des Tellen platten genempt, Bl. 134a und ist ein käpeli daruf gebuwen), da schrei er inen ‖ zů, si solltend 10 vast ziechen, bis [sie] fúr dieselben platten kemind, so hettend si das bőst úberwunden. Und als er darzů kam, truckt er den hindern gransen mit gewalt darzů, erzuckt sinen schiesszúg, sprang daruf, stiess das schiff davon, liess es schwěben und schwanken uf dem sew. Also kamend der her und sine diner gar mit grosser 15 not zů land, das si denacht nit ertrunkend.

Wie der Tell den herren zů Kúsnach an einer gassen erschoss.[1])

Under dem lůff Wilhelm Tell bergs halb durch das land Schwytz hinus bis gen Kúsnach am Lucernersew, da er wust, 20 das der her fúr ritten wurd, stalt sich ob einer holen gassen in ein gestúd. Und als der her mit sinen dienern da har reit, hort er allerlei anschleg, so si úber in tattend. Daruf spien er sin armbrust, schoss ein pfil in den herren, das er glich tod vom pfård fiel, lúff damit wider hinder sich gen Uri, da er sine geselle 25 versamlet vand; denen seit er, wie es im ergangen was. Daruf fielend si dem heren in sin hus, verbrantend und zerstortend im den turm, so er uf dem bůhel, der Solaturn heisst, gebuwen und den Zwing Uri unter die Stegen genampt hat. Demnach lúffend si ouch andern herren und edlen, so inen wider wertig 30 warend, in ir húser, verprantend und zerstortend alle schloss und stöck, erstachend die herren und ire diener, vertribent also allen adel us dem land. Diser anfang beschach zů Uri des ersten; demnach namend es die von Schwitz und Underwalden ouch Bl. 134b fúr hand. ‖

35 [1]) Etterlin Chr. S. 31.

Wie etlich schloss in den lendern zerstôrt wurdent.[1])

Als nun die Urner dem adel gar wild hus hatten in irem land, deren etlich erstochen, die andern vertriben, und ire schloss verstört und verprent wurdent, da vielend die von Schwitz in die vesti Schwanôw, so da selbs im sew lit, dessglich in die 5 vesti uf dem Roggenberg, so die besten im land warend, zerstortend die in den grund. Desglich wurdent zû Underwalden ouch etliche zerstört und vast die besten in allen landen, namlich Lobburg, Löwenburg,[2]) die durch list zerstört wurdent, denen mit gewalt nit abzûbrechen was. Also hat der her von Sarne sin 10 schloss gar wol in hût, hielt die sinen nit desterminder gar hert mit stúren und schatzungen, satzt inen uf, das jettlicher im zû hochzitlichen tagen ein schenki bringen mûst, je nach sinem vermugen ein kalb, schwin, gitzi, lamb, schaf, alt oder jungi hûner und der glich. Also machtend dieselben lút einen anschlag; wann 15 si dem herren uf den wienachttag die schenkinen brechtind, das etlich in das schloss giengend und starcke stecken nemend, ouch spiessisen, und so si genug hinin kemind, die isen daran stacktend, die tor in nemind und das horn bliesind. So wollten die úbrigen, die sich underhalb im erlin holz verstossen hattend, inen zû louffen. 20 Dis alles geschach, und ward das schloss durch disen list gewunen. Und warend die herren derselben zit in der kilchen, und alsbald si es vernamend, fluchend si den nechsten darus in die hochen wilden berg, entrunend us dem land. Sollicher mass geschach allem dem adel, deren der zit gar vil was in den lendern. Die kamend 25 nun alle fúr hertzog Lúpolden von Österych, so zû derselben zit sinen sitz zû Baden im Ärgôw hat, erklagtend sich gar hoch ab den Waldstetten. ‖ Bl. 135a

Wie die landlút verklagt und sich vil rechtens gegen dem herzog empúttend.[3]) 30

Nun hat herzog Lúpold von Österich, kúng Albrecht, sines vaters, tod gar kúrzlich gerochen und vil grosser sachen

[1]) Etterlin Chr. S. 31 f.

[2]) Etterlin Chr. S. 32; Rogenberg.

[3]) Brennwald ist in der Darstellung der Schlacht am Morgarten aus- 35 führlicher als irgend ein anderer Chronist vor ihm. Er hat aufs fleissigste alles erreichbare Material gesammelt und zu einem Schlachtenbilde verwertet.

vollbracht, als hievor, so man von Zúrich schribt, gemeldet wirt. Der hat nun denselben zúg vom adel nach bi im, die gar frisch und freidig waren, die alle lust und willen hatten, die puren in den lendern zů strafen, umb das si dem adel wider spenig warend, vermeintend die gar us zů tilgen,[1]) das land ze brouben und ander lút darin setzen, die inen nit widerspenig werind. Und als man zallt 1315 jar, besamlot der herzog us allen sinen landen Elsåss, Turgôw, Ergôw, Kiburg; ouch schicktend im die stett mechtig volk, namlich Lucern, Bremgarten, Mellingen, Baden, Schaffhusen, Diessenhoffen, Winterthur, Frowenveld, Wyl, Grüningen, Rapperschwil und Zug; desglichen die von Zúrich[2]) 50 man, all in wiss und blaw bekleit, das er gar ein mechtigen zúg zusamen bracht, zeross und fuss. Darab die fromen lútt in lenderen gar vast erschrackend, begertend gnaden an den herzogen, schicktend zů im ein grafen von Toggenburg,[3]) der in bitten sollte, ir antwurt zů hóren uf des adels klag. Demnach wollten si sich an in und sin straff ergen, wo si úber sollichs oder recht gehandelt hettend, ouch im und sinen nachkomen gehorsam sin, alles das tun, das si schuldig werind. Aber der herzog und der adel wolltend nit davon hóren, und je me si sich rechts emputtend, je freidiger dise warend, wolltend die schantlichen bósen puren umb iren hochmůt straffen und ganz abtilgen. Dise meinung bracht der graf den landlúten wider heim, seit inen, das er ganz kein mittel in der sach wuste ze finden. Und als si hortend, ‖ das es nit anders sin mocht, dann sterben oder genåsen, satztend si all ir hoffnung in Gott, schwurend zesamen den allerersten punt, das

Er zuerst gibt uns mehrere Namen sowohl der sich auf Österreichs Seite beteiligenden Orte, als der gefallenen Adeligen.

[1]) Dass Leopold I die Schwizer nicht bloss demütigen und unterwerfen, sondern vertilgen wollte, sagt Vitoduran (Archiv XI 72): „quid nimis indignatus contra Switenses et nimis furore succensus . . . tantum eos conterere voluit et cum rebus suis dissipare.“

[2]) Diese Ortsliste hat Brennwald wohl selbst zusammengestellt; dass er dabei nicht fehlgegriffen, beweisen die Anniversarien und die Totenlisten überhaupt. Die Teilnahme Luzerns und Zürichs auch durch Klingenberg S. 51 bezeugt; im übrigen vgl. unten.

[3]) Nach Vitoduran Archiv XI 72. Graf Friedrich v. Toggenburg schloss zum Zwecke der Durchführung seiner Vermittlungsversuche am 7. Juli 1315 einen Waffenstillstand mit Uri. Gfd. IX 126; Kopp l. c. IV. b. 457; U. B. Glarus I 134 ff; Oechsli Die Anfänge etc. Regest No. 545.

si einandern wolltend beraten und behulfen sin, jetz und zů ewigen ziten lib und gůt fúr einandern setzen getrúwlichen bis in den tod wider alle die, so si von ir friheiten und bruch, ouch altem harkomen understůndent zu trengen, ouch úber billichs und rechts zebeschweren,[1]) versaetztend ir land gar wol mit gůten letzinen und 5 trůgend vil grosse stein an die hochen berg, sich damit ze weren, hieltend nacht und tag gar gůte hůt, des herzogs und sines volks wartend.[2])

Von einem anschlag wider die landlút beschechen, und [wie] si gewarnot wurden. 10

Under disen dingen berůft der herzog sin råt und diener, mit denen er råt schlagte, wie der sach zetůn und was mass dis land anzůgriffen were. Nun hat er ein narren bi im, als der herrn gewonheit ist, der hiess Jenny von Stocken; zů dem sprachend si in spottes wis: „Wie gefallt dir die sach?" der antwůrt: „Gar 15 nit, dann ir rattend all, wo man in das land soll kommen, und keiner seit, wo man wider darus sol komen." Des ward ein grosser gelêchter under den herren; aber der narr gab den besten rat, wo si im gefolgit hettind; dann vil darin zugent, die niemer darus kamend.[3]) Nun sass ein ritter uf der vesti Húnaberg, her 20 Heinrich von Húnaberg[4]), unwit von Zug; der hat vil eigner lútten zů Artt; dem was es leid, das es den ‖ landlútten, sinen Bl. 136ª nachpuren, so úbel ergan sollt, nam etliche pfil, schreib an die fidere: „Hand sorg am Morgartte", schoss die úber die letzi in; dadurch die von Schwitz gewarnet wurdent, namend ze stund 25

---

[1]) Dass die Urkantone vor der Schlacht am Morgarten den ersten Bund geschlossen, ist Erfindung Brennwalds; zwar behauptet dies ein über die Entstehung der Eidgenossenschaft 1461 abgefasstes Memorial (Anz. G. III 64, besser Mitt. Schwyz III 38 f); aber davon konnte Brennwald unmöglich Kenntnis haben. 30

[2]) Vitoduran Archiv XI 71, 72; Gfd. XXXI 375; Zürich Ant. XVIII 7 ff.

[3]) Justinger S. 341 u. Etterlin Chr. S. 39; beide nennen den Hofnarren Cůni v. Stocken. Vgl. Th. v. Liebenau Mitt. Schwyz. III 37 Anm.

[4]) Justinger S. 47, 341. Etterlin Chr. S. 39; doch sprechen beide nur v. Hünenberg, ohne einen Vornamen anzugeben; vgl. Th. v. Liebenau 35 Mitt. Schwyz III 15 ff. Ägidius Tschudi scheint den Namen Heinrich von Brennwald übernommen zu haben.

600 man us jetlichem land: Uri, Schwÿtz, Underwalden, leittend die an den berg, so der Sattel heisst. Nun warend bi 50 redlicher man, die leisten und nit über des lands marchen in bedorfftend komen; als si dise mer vernamend, leittend si sich 5 usserhalb an den Morgarten der meinung, dem land und den iren hilf und bistand zethůn.[1])

Vom angriff und der schlacht am Morgarten.

Also verordnet herzog Lúpold, damit das land Schwitz an allen orten, so man darus und in komen mocht, belegert und also 10 vergommpt ward, das er nit meint, das im ein man entrúnen söllt. Er leit ouch den grafen von Straßburg, so der zit das land Hasle inn hat, an den Brünig, das er mit grossem volk in das land Underwalden sollt gefallen sin, damit si denen von Schwitz dester minder hettend mógen zů hilf komen.[2]) Und als man zalt 15 1315 uf sant Otmars tag[3]), nam herzog Lúpold von Österich sin adel zů im in die vorhůt, liess dem fůssvolk und dem gemeinen zúg den nachzug;[4]) dann sich der adel fúr sich selbs an den puren rechen wollt, zoge von Zug nebent dem see hinuf gegen dem land Schwitz. Und als der zug zwüschend dem Ågeri Sew und dem Bl. 136b berg Morgartten kam, da es am rúchisten und || engisten was, da die ros nit wol stan oder gan kondent, ouch nit me denn einer oder zwen nebent einandern beliben mochtend, da liessend die 50

---

[1]) Justinger S. 47, 341; Th. v. Liebenau Mitt. Schwyz III 10 ff.

[2]) Matthias v. Neuenburg S. 59; Justinger S. 48, 342; Etterlin 25 Chr. S. 41; jedoch sagt keine dieser Quellen, dass Otto v. Strassberg das Hasli innhatte, und doch war dies der Fall. Im J. 1310 (U. B. Bern IV 415) hatte Heinrich VII. das Haslital Johann u. Peter v. Weissenburg verpfändet und diese Verpfändung im folgenden Jahre nicht bloss bestätigt (U. B. Bern IV 474), sondern durch die Erhöhung der Pfandsumme die Wiedereinlösung erschwert. 30 Nach dem Tode des Königs Heinrich VII übertrug der Gegenkönig Friedrich von Österreich das Recht der Einlösung der Pfandschaft Hasli auf Otto v. Strassberg, wozu bald noch Unterseen, Unspunnen, Oberhofen und Balm kamen. (Für letzteres U. B. Bern IV 633). Nach einer im U. B. Bern nicht enthaltenen, aber i. Gschf. I 32 angeführten Urkunde v. 30. Mai 1316 musste Otto v. Strassberg 35 die Pfandschaften wieder an die Weissenburg abtreten.

[3]) Auf Vigilia s. Otmari, d. i. den 15. Nov. 1315, nicht am Otmarstag.

[4]) Vitoduran Archiv XI 72 betont, dass die „nobiles in prima acie se locaverunt."

man, so usserhalb der letzi lagend, stöck und stein den berg nider under si louffen. Die stiessend ross und man zû boden; es wurdent die ross so schúch, das ir vil úber die gêchen felsen ab in den sew, so zû Egere ist, sprungend, das die wellen hoch úber si uf schlugend. Und ward gar grosse not in diser engi, dann sich 5 niemand geweren kond; der berg was so hoch und gech. So louffend die 50 man, wol mit gûten fûssisen versechen, ob inen her, wurfend und schlugend so manlich an die vigend, das ein flucht under die reisigen kam. So bald die 600 man am Sattel hinder der letze dise sachend und hortend, brachend si uf, lufend 10 den iren mit grossem geschrei zû, davon der ganz zug des herzogs sich umb warf, und nebent dem sew gegen Zug fluchend. Es wand ouch allweg der vorder, der hinder wer ein vigend und ilte im nach. Also joukt des herzogen volk einandern, brachtend inen selbs ouch vil lútten umb.[1]) 15

Wie vil und was volkes an dem Morgarten verlor.

Es verlurend des tags vast die besten ritter und edellút, so mit herzog Lúpolden uferzogen und in der ritterschaft geúpt warend, us disen landen; dann es belibent ob 1500 reisiger uf der walstatt[2]); under denen warend die grafen von Habspurg,[3]) 20 frien von Rússegg[4]) ‖ tri von Bonstetten,[5]) Hallwiler, Bald- Bl. 137a

---

[1]) Hauptsächlich nach Vitoduran l. c., Justinger l. c. u. Klingenberg S. 51, doch in eigener Darstellung.

[2]) Vitoduran Archiv XI 73: 1500 viri exceptis submersis; Matthias v. Neuenburg S. 59: 1500; Klingenberg S. 51: „me den 1200 on die von 25 Lucern und dem gemeinen volk, dess unzallich vil waz.“ Jahrzeitbuch Küsnacht (Anz. G. VII 362) und Kopp l. c. IV b. 150; „350 sättel wurden gelärt.“ — „So mit herzog Lúpolden uférzogen“ ist Zusatz Brennwalds.

[3]) Tschudi Chr. nennt unter den Gefallenen Rudolf v. H.; aber nach Kopp Urkunden z. Gesch. d. eidg. Bünde II 48 f. lebte damals keiner dieses 30 Namens.

[4]) Äg. Tschudi Chr. I 273 nennt einen Ulrich v. Russegg; Plac. Weissenbach (Argovia III 104 ff) behauptet auch, dass bei Morgarten ein Reussegg gefallen, führt ihn aber auf der Stammtafel ib. S. 119 nicht an.

[5]) Das Jahrzeitbuch der Pfarrkirche zu Bremgarten nennt den Kleriker 35 Johann de Bonstetten unter den Gefallenen; doch wird diese Angabe von Kopp Urkunden II 49 und Rochholz Tell und Gessler in Sage und Geschichte S. 323 angezweifelt; es ist möglich, dass dabei eine Verwechslung mit den drei

egger,[1]) Landenberger,[2]) Gässler,[3]) und sunst der best adel im Turgow, Argôw. Es kamend ouch da umb die von Urikon,[4]) der ein was des abts von Einsidlen hofmeister, hat desselben gotshus paner in der hand; dise dri wurden mit schilt und helm bi unser
5 frowen zů Neisidlen begraben; dann das ganz geschlecht mit inen abging. Es staltend sich die 52 man von Zúrich zů wer, woltend nit wichen,[5]) wurdent alle uf einem platz bi einandern erschlagen, an denen si mer wer und widerstand dann sunst an dem ganzen zug fundent. Es kam ouch des herzogs volk davon, das sunst
10 umb komen wer. Es was ouch vast ein ursach, das si demnach dester e mit denen von Zúrich ein púntnis annamend. Nun ertrank gar vil volkes zů roß und zů fůß; darum man nit eigentlichen wússen mocht, wie vil an dem ort um kamend. Gott der allmechtig sige denen alle genedig und barmherzig, so da und anderschwa
15 verscheiden sind.

Wie der graf von Strassburg zů Underwalden in fiel.

Und als die trú lender Uri, Schwitz und Underwalden disen sig behalten und sich wider besamlotend, kompt inen illents botschaft, wie der graf von Straßburg mit grossem volk das

20 Brüdern v. Bichelsee oder den drei Brüdern v. Weinfelden, welche die Konstanzer Chronik (Mone Quellensammlung z. badischen Landesgeschichte I 314) unter den Gefallenen angibt, vorliegt.

[1]) Die Hallwiler u. Baldegger lassen sich nirgends nachweisen; Carl Brunner beruft sich in seiner Familiengeschichte der v. Hallwil (Argovia VI
25 127—354) auf Tschudi I 273.

[2]) Im Jahrzeitbuch d. Propstei Zürich (Hottinger Methodus legendi S. 428) werden die Ritter Rudolf de Landenberg und sein Sohn Pantaleon als unter den am Morgarten Gefallenen angeführt; desgleichen im Jahrzeitbuch des Klosters Dänikon (Gfd. II 125). Die Konstanzer Chronik Mone Quellensamm-
30 lung z. bad. Gesch. I 314 nennt deren gar vier.

[3]) Johannes Gessler von Meienberg, bezeugt vom Jahrzeitbuch v. Bremgarten u. Rüggeringen (Mitt. Schwyz III 82), jedoch bezweifelt von Kopp Urkunden II 49 u. Rochholz Tell u. Gessler S. 323.

[4]) Gall Morel Regesten v. Einsiedeln No. 33: Hoc eodem in sacello
35 sepulti sunt Beringerus, Conradus et Rudolfus de Urikon in pugna apud Morgarten occisi.

[5]) Vgl. oben S. 161. Das Jahrzeitbuch der Propstei Zürich verzeichnet 9 Tote. Vitoduran behauptet, dass v. Wintertur nur einer gefallen sei, sagt aber doch: De singulis civitatibus, castellis et oppidis plures interempti fuerunt.

land zů Underwalden heig angriffen. Also zugend si schnell und bald denselben zů hilf, kamend so zitlich, das si nach denselben zug ouch vertribent; wol geschach kein veld strit; dann als ‖ der Bl. 137b graf vernam, wie es dem herzogen ergangen was, entran er kümerlich mit sinem volk, deren denocht im vil ouch abgeilt wurdent.[1] Und 5 das volk, so der herzog an ander ort wider die lender geleit hat, brâchend uf, zugend illents von dannen. Es ward ouch demnach in vil jaren des adelichens gebrengs nit vil me in disen landen gesechen. Als nun die sachen ergangen und der sig erobert was, seittend die landlút Gott dem allmechtigen lob und dank siner 10 grosser gnaden, versprachend ouch demselben, Otmarus zů ewigen ziten zů firen und hochzitlich ze began.[2] Es ward ouch diser krig sithar nit gericht oder witer gerochen, dann das die herrschaft und Waldstett gegen einandern fúr und fúr haß tragen hand.[3])

Wann der tri Waldstetten punt ufgericht ist. 15

Also ist zů wússen, das im nechsten jar nach diser schlacht, anno domini 1316, sich die dri mit sigel und briefen witer zesamen verbunden und verpflicht hand, geschach zů Uri, und wirt der dri Waldstetten pundt genempt.[4] Was mass sich die gesterkt, wie grosse not si mit einandern erlitten, was eren und guts si da- 20 durch erlangt hand, vindestu hiernach, so sich anfacht zů beschriben, was gemein Eidgenossen mit einandern gehandelt hand; dann ich für dis schlacht hin der dri Waldstetten keiner mit insonder, glicher wis wie andern orten, zů geschriben wirt. ‖ Bl. 139a

Von gelegenheit der statt und landschaft zů Zug. 25

Zug ist ein kleine statt; die lit gar an einem lustigen end; da stosset ein fisch richer sew daran und lit an einem fruchtbaren

[1]) Etterlin Chr. S. 41; Matthias v. Neuenburg S. 59; Justinger S. 342, 48. Das Jahrzeitbuch von Küsnacht (Anz. G. VII 362) behauptet, dass von den Strassbergischen 500 Mann gefallen seien. 30

[2]) Vitoduran Archiv XI 74; vgl. oben S. 285 Anm. 3 über das Datum.

[3]) Vgl. W. Oechsli Die Anfänge d. schweiz. Eidg. S. 355 f.

[4]) Die Vorlage Brennwalds, nämlich Justinger S. 342, enthält dazu bloss wenige summarische, allgemein gehaltene Andeutungen; die Erneuerung und Erweiterung des Bundes der drei Länder erfolgte am 9. Dez. 1315 in Brunnen 35 (Eidg. Abschiede II 243).

erdboden, darum von húbschen matten und gůten alpen. Die selbig gegne reichet einer sit an der von Zúrich, der andern an der von Schwitz und zů der dritten an der von Lucern landschaften.[1]) Von des alter und ursprung ich nit eigentlichs vind, dann dass si 5 von altershar je und je den herren und dem adel gedienet hand, und sind etlich zit in deren von Hallwil hand und regierung gestanden;[2]) da dannen si ein herzog von Österich der zit erkouft oder ertuschet hat, wann sunst gar nâch alle umbligende land in der selben herschaft handen und gewalt was.[3]) Wie aber die sich 10 gehalten, in was mass si zů der Eidgnosschaft komen und irer herschaft ledig worden sind, volget hienach.

Wann und was mass die von Zug Eidgnossen worden sind.[4])

Anno domini 1352, der zit, [als] herzog Albrecht mit den 15 sinen von Zürich und den vier Waldstetten grosse krieg hat, leit er sin volk gen Zug, die nun die Eidgnossen an allen orten

---

[1]) Eine Abhängigkeit Brennwalds etwa von Alb. v. Bonstettens Descriptio Helvetiae 1478 (Zürich Ant. III 101), von Türsts De situ Confoederatorum (herausgeg. von v. Wyss u. H. Wartmann Quellen VI 36), von Fratris 20 Felicis Fabri Descriptio Sveviae (herausgeg. von Herm. Escher Quellen VI 107 ff.), von Glareans Helvetiae Descriptio (C. Chr. Bernoulli i. d. Denkschrift zur Erinnerung an d. Bund d. Eidgenossen v. 1. Aug. 1291 S. 42 ff.) oder von des Myconius Anmerkungen zu dessen Neu-Ausgabe 1519 (Thesaurus Historiae Helveticae) lässt sich hier nicht nachweisen, ebenso wenig von irgend 25 einer Chronik.

[2]) Ist nicht richtig; denn die Hallwyl, ein kiburgisches, dann habsburgisches Ministerialgeschlecht (vgl. Brunner Argovia VI 135 u. 138) haben wohl grössere Summen von dem Herzoge von Österreich zugesprochen erhalten, aber nicht für verkaufte Güter oder Rechte im Zugergebiet, sondern für Dienst- 30 leistungen (vgl. Maag Quellen XV 613—629), was indes leicht zur Ansicht verleiten konnte, als hätten sie dieselben für verkaufte Güter erhalten. Vgl. Jahrbuch XXXII 156.

[3]) Über den habsburgischen Besitz im Kanton Zug vgl. Kopp l. c. II a. 566 ff.; Maag Quellen XIV 149 ff., XV 116 ff., 168 ff., 193 ff. Danach irrt sich Stadlin 35 Geschichte d. Stadtgemeinde Zug S. 72 u. 89, wenn er behauptet, dass Zug nie österreichisch gewesen.

[4]) In der Hauptsache das Nachfolgende wieder nach der zuverlässigen Quelle der alten Zürcher Chronik (Mülner) Quellen XVIII 62.

angriffend und gar merklich schatgotend.[1]) Und als das jetz zů dem dickern mal beschach, vereintend sich die Eidgenossen, die statt Zug zů belegern, damit si diser beschwerd abkemind. Diser anschlag kam die edlen fúr, so in des herzogen dienst da im zůsatz lagend. Die hůbent sich uf mit irem volk, wichent von inen und zugend an ir gewarsami; dann si der Eidgenossen da nit warten wolltind. Also uf den 8. tag brachmanott[2]) fielend die von Zúrich mit ‖ 600 manen[3]) fúr die statt Zug; zů denen kamend andere ort, namlich Lucern, Uri, Schwitz, Underwalden, nit me was ir dessmals, schatogetend die statt gar vast. Und als sich die fromen lút jetz 15 tag mit grosser not und angst erwert hattend, understůndent die Eidgnossen zů stúrmen. Da si sich nit getruwtend zů erweren, begertend, das man inen etlich tag zil und friden geben, so wölltend [sie] in dem an den herzogen, iren houptman, werben umb entschůtung. Und ob er das nit tâti, so wolltend si die statt uf gen. Das ward inen von Eidgnossen nachgelassen, die sich in mittler zit ouch bas besorgtend des herzogen und der entschůtung zů warten. Als inen der herzog die nit entschůtten wollt, und si von niemand weder hilf noch trost wustend, ouch sich nit lenger behalten mochtend, gabent si die statt Zug uf in der Eidgnossen hand, doch mit etliche puncten und articklen.[4]) Daruf besatztend die Eidgnossen die statt nach aller notdurft und schlissend das veld. Dis bestůnd bis zů sant Johanns tag zů sunnwend, da kamend gemein Eidgnossen gen Lucern, und wurdent die von Zug domalen fúr ein ort der Eidgnosschaft ufgenomen lut und sag derselben punt briefen am mitwochen nach sant Johanns tag, als man zalt 1352 jar.[5]) ‖

Bl. 139b

Bl. 140a

---

[1]) Matthias von Neuenburg, herausg. v. Studer S. 202: Thuricenses et sui successive omnia ducum et suorum in illis partibus extra munitiones incendio vastaverunt, opidum Zuige saepe temptantes expugnare, sed propter sagittarios argentinenses nequiverunt.

[2]) Erst hier setzt die alte Zürcher Chronik ein.

[3]) Die Chronik der Stadt Zürich (Dierauer Quellen XVIII 62; Klingenberg 86) setzt 1600 Mann.

[4]) Nach Gfd. XXII 152 am 25. Juni 1352. Vgl. Bonifaz Staub Gfd. VIII 176 ff.

[5]) Das Original des Zuger Bundes vom 27. Juni 1352 ist nicht mehr vorhanden. Die Vorbehalte Österreichs, die später weggelassen wurden, finden sich i. d. Sitzungsberichten d. kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien 1849

Wie die von Zug wider an die herrschaft kamend.

Dise sachen bestůnden bis zů sant Larentzen tag, da ward ein bericht zwúschend dem herzogen und den Eidgnossen gemacht von dem von Brandenberg, in deren gesprochen ward, das die 5 von Zug wider zů des herzogen handen komen und im thůn, was si pflichtig werind gesin, wie von alter har.[1]) Wie wol den Eidgnossen zů geseit was, man wöllti si bi der puntnis lassen beliben, so ward es inen doch nit gehalten. Dis bestůnd nun aber unlang, da starb herzog Albrecht und liess dri sün hinder im, namlich 10 Růdolfen, Albrechten und Lúpolden. Also gefiel das land an herzog Růdolfen,[2]) den eltisten. Daruf zugend die von Schwitz gen Zug, namend die statt in, ernúwarentend die púnt, schwůrend wie vormals zůsamen, vermeintend bi dem zůsag, so inen in der bericht beschechen was, zů beliben, das die herschaft understůnd 15 zů weren.

Und als dis die von Zúrich vernamend, rittend si darzwúschend, hattend der sach halb grossen kosten, múi und arbeit, e si die sach zů růw brechtind. Die machtend ein sölichen bericht, das die statt und das ampt zů Zug der herschaft usrichten und 20 bezalen solltend, wie si von alter har getan und pflichtig werind, und die herschaft ein amman dahin setzen us dem land zů Schwitz, der in der herrschaft namen da sitzen und richten sollt, wie ein von alter har, und [sie] bi den eiden und punten lassen beliben.[3])

S. 459—465, auch Eidg. Absch. I 278. Der Bundesbrief muss in grösster Eile 25 ausgestellt worden sein, da er nahezu wörtlich dem Zürcherbund nachgebildet wurde. Der Bundesbrief gedruckt Eidg. Absch. I 275 ff.; Tschudi I 412 ff.; Gfd. VI 12.

[1]) Nach der Chronik der Stadt Zürich (Dierauer Quellen XVIII 66 ff.). Über den Friedensschluss s. Eidg. Absch. I 279 ff., S. 284 den Gegenbrief des 30 Herzogs Albrecht, dass er die Zuger für den Abfall nicht entgelten lassen wolle.

[2]) Herzog Albrecht der Weise starb i. J. 1358 und hinterliess vier Söhne: Rudolf IV. den Stifter † 1365, Friedrich III. † 1362, Albrecht III. † 1395 und Leopold III. † 1386; beim Tode Albrechts übernahm der 19jährige Rudolf IV. als ältester die Regierung, da seine drei Brüder noch nicht majorenn, 35 d. i. 14jährig waren. Vgl. A. Huber Geschichte Österreichs II 194 ff., 260 ff.

[3]) Vgl. Dierauer Quellen XVIII 78 f. Nach der datumlosen, aber sehr wahrscheinlich 1404 aufgenommenen Kundschaft (Gschf. IX 269 f.) haben die Schwizer, unterstützt von den Leuten aus Ägeri, kurze Zeit nach dem Regensburger Frieden 1355, jedenfalls vor dem Torberger Frieden 1368 (oder den Unter-

Daruf || ein Eidgenosschaft und die herschaft Österich vil jar in Bl. 140ᵇ gůten friden und sůn mit einandern leptend. Also wird ich denen von Zug hin fúr glich wie anderen orten der Eidgnosschaft fúr dis hin nit sonders me zůschriben.

Ich vinden ouch, das unwit von Zug an dem berg ein vesti, 5 Wildenburg genempt, gelegen sig, under deren hin ein wasser, die Loretz, in den Zugersee flúst, uf deren etwan gar můtwillig herren gesåssen sind. Also wan das volk in die statt Zug zů merkt wollt, wurdent si undergeworfen, das iren genomen, tochteren und frowen uf die vesti gefůrt, geschmecht und demnach wider 10 heim geschickt. Nun was einer an dem berg gesåssen, der ein húbsch tochter het; die schickt er einsmals mit eiern zů merkt, verschlůg sich in dem tobel vorhin, under dem schloss zů warten, was der tochter begegnen wöllt. Als bald si die ab Wildenberg sachend den berg niderkomen, zestůnd luf ein junger edel- 15 man in das tobel, iren zů warten, leit gewalt an si, wollt si beschlafen. Also wust ir vater, der sich verborgen hat, hinfür, schlůg in ze tod, húw im ein schenkel ab, trug den an siner halbarten gen Zug zů merkt. Nun was vil land volks da besamlet; die hůbend sich alle uf, úberfielend die vesti, nottend und trangtend 20 die so lang, bis si erobert und die herren vertriben, geplündert und in grund verprennt ward.[1]) || Bl. 142ᵃ

---

handlungen v. 1365 (Lauffer Beiträge II 140) Zug eingenommen; denn der einstimmige Bericht der aufgerufenen Zeugen lautet, dass dieselben die Zuger „fiertzig jar oder mer mit amptlüten besatztend.“ Justinger S. 120, Tschudi 25 Chr. I 477, und Kopp Helvetia Denkwürdigkeiten VI 5 verlegen diese Einnahme u. Wiederangliederung Zugs auf das Jahr 1356, Meyer v. Knonau (Gfd. XXXVIII 121) hingegen auf das Jahr 1364. Schon Blumer Staats- und Rechtsgeschichte der schweiz. Demokratien I 229 nahm, gestützt auf die Urkunde bei Stadlin II 91, laut welcher noch 1364 ein österreichischer Vogt in 30 Zug vorkommt, an, dass die Einnahme erst nach 1364 erfolgt sein müsse; ihm folgend entschied sich auch G. v. Wyss i. Anz. G. 1866 S. 56 für das Spätjahr 1364 od. Frühjahr 1365.

[1]) Quelle vorliegender Sage scheint Brennwald selbst zu sein, wenigstens finde ich dafür keinen frühern Gewährsmann. Stumpf II 181 f. hat sie 35 z. T. wörtlich übernommen, und von diesem ging sie auch auf Leu Lexikon XIX 455 über. Die Burg erscheint 1361 (Quellen XV 547) als habsburgischer Besitz; ein Zweig des österreichischen Ministerialgeschlechts v. Hünenberg nannte sich nach Wildenburg (Gfd. XXIII 315). Hartmann von Wildenburg wurde 1383 Bürger v. Zug, u. Herr Heinrich v. Sins von Hünenberg erneuerte 1435 dieses 40

Von alter und harkomen der Glarnern.[1])

Von was lúten oder wo har die Glarner iren ursprung heigend, ouch wie lang das selb land ingewonet si, find ich nit sonders von, dann das nach der verfolgung Sant Maricen und 5 siner gesellschaft etlich durch das ruch gebirg von Wallis in die wûstinen Glarona komen und sich etlich zit daselbs enthalten; dabei zû gedenken ist, das damals ouch lút darin gewonet heigind. Dis durchechtung beschach, als man zalt 282 jar.[2]) Nun hat sich das volk mit der zit gemert, das land gesúbert und erbuwen, herren 10 und obern under inen gehan, bis der zit, als Sanctus Fridelinus,[3])

Burgerrecht (Gfd. XXIII 315). Die Sage mag an ein kriegerisches Ereignis anknüpfen. Stadlin Geschichte der Gemeinde Menzingen S. 152 f. erzählt nämlich, dass 1269 oder 1275 sämtliche Krieger des Herrn v. Wildenburg im Lorenzentobel in einem Streite mit dem Freien v. Wädenswil erschlagen worden seien. Im 15 J. 1363 bezeugt Rudolf IV. v. Österreich, dass der Zehnten im Grüt von der Herrschaft um 15 Mark Silber an Gottfried u. Peter v. Hünenberg versetzt worden sei, da diesen der Pfandbrief verbrannte (Gfd. VIII 171); doch ist sicher, dass das Schloss 1409 in bewohnbarem Zustande war; denn in diesem Jahre wird Rudolf v. Hünenberg als sesshaft zu Wildenburg bezeichnet (Gfd. VIII 171). Es 20 ist mithin ungewiss, wann das Schloss zerstört worden ist.

1) Brennwald schöpfte das Nachfolgende sehr wahrscheinlich aus einem nicht näher zu bezeichnenden Legendarium oder Martyrologium.

2) Vgl. oben S. 75.

3) Die Legende vom heiligen Fridolin verfasste der Säckinger Mönch 25 Balther, der sie in einem unfindbaren Kloster Helera an der Mosell entdeckt, aus Mangel an Pergament auswendig gelernt, nachher in Säckingen niedergeschrieben und aus lokaler Tradition ergänzt haben soll. Balthers Werk findet sich gedruckt unter dem Datum des 6. März in den Actis J. Hiberniae und in den Actis Sanctorum, Mone Quellensammlung I 1—16, dazu S. 99—111 eine alte 30 Übersetzung. Goldast gab 1661 i. Rerum. Germanicarum scriptorum libri tres I 254 f. einen Auszug. Canisius schrieb 1590 Zwo wahrhaftig lustige Historien, die erste von Beato, erstem Prediger im Schweizerland, die andere von S. Fridolino, erstem Prediger zu Glarus u. Freiburg. Seiner Darstellung folgten ebenso kritiklos Murer in seiner Helvetia sancta und Lang in seinem Historisch-35 theologischen Grundriss. Während Gerbert Historia Silvae Nigrae I 24—35, Neugart Episcopatus Constantiensis I 11 ff., Gelpke Kirchengeschichte der Schweiz I 291—306, Friedrich Kirchengeschichte Deutschlands, Lütolf Die Glaubensboten der Schweiz vor St. Gallus S. 269—301 und neuerdings in den Kathol. Schweizer Blättern N. F. XII, Werder Vom Jura zum Schwarzwald I 61-67, 40 Leo Der hl. Fridolin Freiburg 1886, G. Heer St. Fridolin, der Apostel Alamaniens die Echtheit Balthers und die Existenz Fridolins mehr oder weniger verfechten, wird beides von Rettberg Kirchengeschichte Deutschlands II 29 ff.,

der vast rich und edel, us den fernsten enden des nideren Schotten lands von Gott berůft, sin wonung in hoch tútschen landen bi dem Rhin erwelte, dahin er ein wirdig gotshus, Seckingen genempt, buwte, da sin lib diser zit begraben lit. Diser Fridelinus erlangte durch sin geistlich leben, das er tag und nacht 5 mit vasten, beten, almusen geben und andern gůten werken volbracht, das einer von den zween brůderen, desmals herr und regierer des lands zů Glarus, namlich Urso, sinen teils deselben landes durch Gottes er und siner sel heil willen, an das gedacht gotshus ergab; das der ander brůder Landolfus nach sines brůders 10 tod understůnd zů weren, hielt es Sant Fridlin mit gewalt vor; desshalb Sant Fridlin dise gotsgab mit recht erfordert, růft an die landgrafen Baldibrecht, der im und sinem widersecher rechtlich tag ansatzte gen Ranggwÿl, so der zit gemein landgericht gehalten ward. || Bl. 142[b]

Wie sant Fridli das land Glariss an das gotshus Seckingen gebracht hat.

Anno dom. . . . . als sant Fridli recht tag gegen Landolpho zů Ranckwyl verstān und umb das halb teil des landes zů Glaris rechten wellt, ging er dahin, offnot das grab, darin Urso 20 jetze lange zit gerůwet hat, růfft im mit sinam namen, gebot im in kraft Gott des allmechtigen, das er uf stůndi und im zů dem rechten wider sinen brůder kuntschaft gebi. Also durch das hochverdienen des heiligen manns ward der tod erkicket, stůnd uf von sinem grab, den er bi siner hand begreif, fůrte den von Glaris 25

Chr. Fr. Stälin Wirttembergische Geschichte I 166 f, Wattenbach Deutschlands Geschichtsquellen I 114 f., Meyer v. Knonau Allg. deut. Biogr. VII 385 f. und Anz. G. V 377 f., A. Burckhardt-Finsler Basel Jahrbuch 1889 S. 160—167 u. a. bestritten und als Erfindung bezeichnet. Eine eigene Auffassung verficht Alois Schulte i. Jahrbuch XVIII 134 ff. Nach ihm wäre das 30 Kloster Säckingen zur Zeit der Merowinger von Poitiers aus gegründet und mit Reliquien des hl. Hilarius, einer Partikel d. hl. Kreuzes und den Gebeinen des hl. Fridolin versehen worden. Als es später emporblühte, verfasste Balther auf Grund einer echten Vita Fridolini aus Poitiers eine neue und machte dabei Fridolin zum Apostel seiner Heimat. Sehr bezeichnend ist, dass, nach den 35 reichlich bekannten Taufnamen der Glarner des 14. Jahrhunderts zu schliessen, eine intensive Verehrung des heiligen Fridolin erst recht spät, nach 1388, eingetreten ist.

bis gen Ranggwil, so uf 6 mil wit davon lit, da er dem landgrafen das gericht und sinen widersecher Landolfum mit grossem volk besamlet vande. Also hůb Urso an und sprach vor aller mengi zů sinem brůder: „Worum hast min sel beroupet ires teiles der gůter, so mir zů gehörende?“ Alsbald antwurt im Landolfus: „O allerliebster brůder! ich wil dir wider keren dinen teil und darzů den minen ouch dem heiligen man und an dis gotshus Seckingen geben.“ Dis beschache nun vor gericht, und nach dem die sach gar volfůrt ward, fůrte sant Fridli disen totten Ursonen wider von Ranggwil gen Glaris in sin grab, darin er bis zů volkomner urstendi des ewigen lons umb dise gutåt erwarten wirt. Und sollicher mass ist das land Glariss us ir herschaft handen an das wirdig gotshus Seckingen komen, das sant Fridli bis an sin end beherschat hat. ‖ Bl. 143a

Us was ursach und wann die von Glariss zů den Eidgenossen geschworen hand.[1])

Uf das hand die ferweser des gotshus zů Seckingen das land Glaris wol . . jar inn gehan und mit vögten verwalten bis der zit, das man zalt von der gepurt Cristi 1351 jar, hat her Otto Pfalenzgraf bi dem Rhÿn[2]) das land Glariss als ein vogt des gotshus

[1]) Durch Aloys Schultes grundlegende Arbeit Gilg Tschudi, Glarus und Säckingen i. Jahrbuch XVIII 1—157 sind frühere Abhandlungen über den gleichen Gegenstand, speziell über Glarus, dessen älteste Urkunden als Fälschungen Tschudis entlarvt wurden, vielfach überholt worden, so J. J. Blumer Das Land Glarus unter Säckingen und Österreich und seine Befreiung, ein rechsgeschichtlicher Versuch i. Archiv III 1—95 (1844); G. v. Wyss Das Meieramt Glarus i. Anz. G. II 273 ff. Hauptquelle für die Geschichte v. Glarus sind J. J. Blumer Urkundensammlung z. Gesch. d. Kantons Gl. I. Band (906—1437) u. II. Band (1416—1443) 1873—1880 (noch nicht vollendet), R. Maag Quellen XIV 56 498 ff., XV 46 und die von Schulte benutzten Urkunden, Akten etc. des Klosters Säckingen. Caro Anz. G. VIII 444 ff. suchte aus der Vita Fridolini zu beweisen, dass es in Glarus neben Säckingerleuten auch freie Bauern gab.

[2]) Nicht 1351, sondern 150 Jahre früher findet sich der Pfalzgraf Otto als Kastvogt v. Glarus, mit welchem Amte er von Barbarossa nach dem Aussterben der Grafen v. Lenzburg belehnt worden zu sein scheint. U. B. Zürich I 236. Die Kastvogtei über Glarus fiel nachher an die Kiburger; wenigstens verfügt Hartmann der Ältere 1264 darüber zugunsten seiner ihn überlebenden Gemahlin (J. J. Blumer Urkundensammlung I 58) und kam noch im gleichen Jahr an die Habsburger. Maag Quellen XV 46.

Seckingen geregiert, ward durch in und andern adel im land wider zimlichs noch billichs in mengen weg beschwert, glicher wis als ander ir nachpuren in den ländern, das si, wie wol ungern, leiden müsstend lange jar. In disen dingen begab es sich, das herzog Albrecht von Österich denen von Zürich, so erstmalen mit 5 den fier Waldstetten in püntnis komen warend, ein offne ved und vindschaft züschickt. Uf das der Pfalenzgraf die von Glariss understünd zû nötten, das si im und dem adel wider iren gûten fründ und nachpuren in den ländern behulfen werind, des si sich widertend, vermeintend, das inen die kein leid getan; desglich si 10 herzog Albrecht nit schuldig werind, begertind, in diser sach still zesitzen, das inen von den Eidgnossen vergünen, aber von irem herren, dem Pfalzgraffen, abgeschlagen ward. Der si vermeint, umb diser ungehorsami zû strafen, besamlot ein volk, das in das land ziechen, inen das iren nemen und, die schuldig und 15 widerspenig warend, an lib und gût strafen solltend.[1]) Dises anschlags wurdent die Eidgenossen bericht, zugend zestund an in [in] das land Glariss, namend das volk in eid, besatztend das land nach notdurft, und ward ein punt mit inen ufgericht am mentag nach Pfingsten, als man zalt von der gepurt Cristi 1352[2]); 20 nit desterminder bekenent si sich sant Fridlis eigen zesin, gend ouch jerlichen || dem gotshus Seckingen zins und gült, wie si Bl. 143b das von alter har [zû] geben pflichtig und schuldig sind, hand die schloss, so im land lagend, zerstört, den adel vertriben, sich der herrschaft und des bösen gewalts sidhar entseit. Was übertrangs 25 und nötten si darum erlitten hand, vindestu der jarzal nach an dem end, so der krieg zwüschend herzog Albrechten und der Eidgnosschaft beschriben wirt; darum ich hienach nit witers von inen schrib, sondern was die gehandelt hand, glich als von andern orten, gemein Eidgnossen zû geschriben wirt. || Bl. 145a

---

[1]) Wahrscheinlich liegt hier eine Verwechslung mit dem misslungenen Angriff Walters von Stadion im Februar 1352 vor. Vgl. Dierauer Quellen XVIII 61.

[2]) Der Glarnerbund, wovon sich noch ein Original im Staatsarchiv Obwaldens befindet (Gfd. XX 215), ist gedruckt Tschudi I 407 ff; Eidg. Absch. I 273 ff; J. J. Blumer Urkundensammlung I 215; Bluntschli Gesch. d. schweiz. 35 Bundesrechts II 12 ff.

Von harkomen und alter der statt Basel.[1])

Ich vind, das herzog Trebeta (so Triendt gestift), nach dem er das ganz land dem Rinström näch von Trier heruf bis an die Helvetios in sin gewaltsami bracht und das volk Tuistones 5 im undertenig und zinsbar gemacht het, unter denen ein volk Raurici geheissen (sind diser zit die Basler), [die] domals kein statt oder bevestung hattend, das er die zůnechst an das gebirg zů den Helveciis setzte und inen die statt Raurica hulfe buwen; deshalb er ein stifter derselben genempt wirt. Die sich nach 10 etlichen jaren abwurfend, kein tribut me geben wolltend. Und als die ungehorsami bi trissig jaren gewert hat, kam ein sollich wetter, vor dem alle frücht der ganzen gegne uf dem veld verdurbent. Und als si der zit noch heiden warend, befundent si an irem abgott, das solliche ein straf were umb die ungehorsami von den 15 untöttlichen götten, vereintend sich, die selb versåssen tribut zů erstatten und hinfúr zů geben. Us der ursach die Trier dem abgott Jupiter (den si ein vater aller gótt hieltend) mit grossem kosten ein marmellsteinine sül und sin bildnis daruf liessend machen, gabent im grosse opfer. Also belibent die selben stett 20 und ander Rarica in der von Trier gewalt und beherrschung bis zů den ziten Julij, da die von Trier bestritten, in der Römer gewalt bracht und umb ir regiment kamend.[2]) So hattend die Basler unlang davór ir statt selbs verprent und [waren] mit Helvetiis Bl. 145b us dem land gezogen, als am anfang diser chronik gemelt wirt.[3]) ‖ 25 Nachdem nun Helvecÿ mit andern iren nachpuren so schwårlich in Burgund an den Römern niderlagend und si wider von Julio in ir land, die statt und flecken von inen verprennt, zebuwen und

---

[1]) Neben den bisherigen Quellen hat Brennwald für die Geschichte Basels, namentlich für die „Böse Fastnacht“ und den Eintritt in den Schweizer-30 bund, noch eine nicht näher zu bestimmende benutzt. Waren es vielleicht die Kollektaneen Friedli Bluntschlis, auf die übrigens unten S. 300 Stumpf noch besonders hinweist?

[2]) Brennwald verknüpft hier Raurica mit den Gründungssagen von Trier; vgl. oben S. 68; Stumpf Chr. II 372 folgt Brennwald, fügt aber 35 bei: „Dise histori hab ich in einer alten getruckten Chronick funden, welche sunst in allen andern Dingen wol zůtrifft und gemeinlich allen andern Chronicken gemåss erfunden wird.“ Die Sage findet sich MG. SS. VIII 133 ff; XXIV 467; Bibliothek des litter. Vereins v. Stuttgart XXXXIII 13 f; auch Basel B. XV 130 ff

[3]) Vgl. oben S 5.

allda ze wonen genôt wurdent, als hievon am anfang eigentlich geseit wirt, händ Raurici ir statt Rauricam wider erbuwen und ingewont. Doch was die nit vast stark bis uf Augustum, den keiser, der si vast wol bewarte und nach im Augustam Rauricam nampte; die also in der Römer gewalt lange jar stundent. Und als dannach Ungeri vil stett tütscher land verwůstend, zerstórtend und verprantend si dise statt Augustam[1]) ouch. Und ist sidhar ein dorf darus worden, das Augusta oder von dem gemeinen volk Ougst geheissen wirt, lit uf ein mil wegs ob der statt Basel an dem Rÿn, do man noch etlich fundament und anzôügung merklicher gebúw und alter dingen vind und sicht.

Als nun dise statt Raurica jetzt zweimal, einist von den burgern und zum andern von den Hungeren anno domini 918 jar under keiser Heinrich dem ersten, welliche Hunger von den Schwaben und Peier damals an dem Rÿnstróm nidergeleit, verprent und zerstórt wurd, ward damals das alt gebúw so schwach und verfiel das gemúr so vest, das si nit wol súberen, sondern vermeintend, si lichtlicher uf einem andern ort ze buwen.[2]) Also lag ‖ damals bi einer mil darunder ein stark vesti bi dem wasser zwúschend zweien búchlen gar an einer lustigen gelegenheit, die hiess zû Ryn, und hand die edellút zû Rÿn nâch iren namen darvon, lit diser zit unwit under der Rinbrugg, und wirt zû Basel der Salzturm[3]) genempt. Bi dem hûbend si an ze buwen, und ward

Bl. 146a

[1]) Augusta Raurica hatte damals schon seine Bedeutung verloren. Die Chroniken berichteten deshalb auch von einer Zerstörung Basels und nicht Augsts, so erzählt die Kaiserchronik (MG. Deutsche Chroniken I 365), „das erste deutsch geschriebene Geschichtswerk" (Wattenbach Deutschlands Geschichtsquellen II 232): „Ain Burch haizet Basilà, die zerstôrten sie dâ." R. Thommen Basel B. XV 175; R. Wackernagel Gesch. d. Stadt Basel I 2 gibt als Tag der Zerstörung der Stadt B. durch die Hunnen den 20. Juli 917 an. Nach MG. SS. XXV 273, 668 wurde Basel wiederholt von den Hunnen od. Ungarn zerstört.

[2]) Nach der Vita s. Eustasii, verfasst i. J. 618 von seinem Zeitgenossen Jonas im Kloster Bobio (Bouquet Recueil des Historiens III 500) lebte damals als Bischof v. Basel Ragnacharius episcopus Augustanae et Basileae. Später findet sich nur noch Basel, Augst hingegen nicht mehr als Bischofssitz erwähnt. Vgl. U. B. Basel Bist. I 76 ff; Grandidier Histoire d'Alsace I No. 95; Vautrey Histoire des évêques de Bâle I 32 ff.

[3]) Vgl. Fechter i. Basel i. 14. Jahrhundert S. 88. Der Salzturm erhielt 1478 einen „nûw helm" und dieser 1530 noch einen verzinnten Knopf. Basel Chr. V 531. Dass der Salzturm der älteste Bestandteil Basels nach der Zer-

die núw statt Basel in kurzer zit us der alten statt Raurica Augusta gar vil erbuwen, dann si allen zúg uf dem wasser lichtiglich dahin bringen mochtend. Und also die zit, da man buwte, ward von geschicht [!] ein Basellisc in dem Gerwerbrunnen funden[1]);
5 dahar dise statt Basel genempt ward, wellicher nam Basilea in griechisch als vil als ein kúnglich statt gesprochen ist.

Dise statt Basel nam zů an allen růmwirdigen dingen, bis zůletst ein bischofliche kilch da gebuwen und Pantolus,[2]) der erst bischof daselb, in billiger wis mit der loblich geselschaft Sant
10 Urslen gen Rom und nächmäls gen Kôln reiset, da er die kron der marter erholt. Es hat ouch demnach keiser Heinrich dasselb bistum gar hoch begabet,[3]) dem alle zoll geleit, ungelt und regalia zůgeeignet,[4]) deshalb si gar nach mit allen sachen in des bischofs gewalt gestanden sind. Und nachdem dieselben anhůbend, zů
15 kriegen und úbel hus ze halten, versatztend und verpfantend si ob-
Bl. 146b gemelte stuk von dem bistum, ‖ dardurch die burger zů friheit komen und von irem herren abkouft hand und des von bapst und keiseren bestettnis erholt; deshalb es diser zit ein frie statt heist und ist.

Item als man zalt 1272 jar, widerseitend der apt von Sant
20 Gallen, graf Růdolf von Hapsburg und die von Zúrich dem bischof von Basel, belegertend die statt uf sechs wuchen. Worum und wie diser krieg gericht, vindestu hievor bi der jetz gemelte jarzal an dem ort, als man Zúrich beschribt.[5])

---

störung der Feste Robur sei, kann nur Vermutung Brennwalds sein; denn
25 der älteste Stadtteil erhob sich um den Münsterplatz samt der Martinskirche, dem ältesten Gotteshaus der Stadt.

[1]) Diese Sage wurde natürlich lediglich zur Erklärung des Namens Basel erfunden, wahrscheinlich v. Brennwald, da ich sie vorher nirgends erwähnt sehe. Sie ging auch in andere Chroniken über z. B. Jahrbuch XXXII 156.

30 [2]) Die Erzählung von Pantalus, dem sagenhaften ersten Bischof v. Basel in Verbindung mit der Legende von der heiligen Ursula und den 10,000 Jungfrauen taucht erst im 15. Jahrhundert auf und zwar nach U. B. Basel Bist. I 11 und Vautrey Histoire des évêques de Bâle I 24 in einem vor 1461 abgefassten handschriftlich erhaltenen Brevier in Pruntrut.

35 [3]) Heinrich II. hat sich wiederholt in Basel aufgehalten (MG. SS. III 845, 867 VI 673) und nach dem oben zitierten Breviarium den Domschatz um die goldene Altartafel und ein Kreuz bereichert. Er gilt zwar nicht als Stifter, aber doch als Renovator des Münsters. Baugeschichte des Basler Münsters.

[4]) Darüber sind uns keine urkundlichen Beweise erhalten.

40 [5]) Vgl. oben S. 138 und die das Datum berichtigende Anmerkung 1.

Anno domini 1315 jar, da hat der bischof von Basel mit dem grafen von Núwenburg krieg[1]) und bat den grafen von Kiburg, das er im wollte helfen umb sinen sold. Der nam zů im die sinen von Tun und Burtorf; also zug inen der von Núwenburg entgegen; da floch der bischof und der von Kiburg, e das der zug jener zů inen kam; doch erilten die vor rüter etlich von Tun; die wurdent gefangen. Demnach begert der graf von Kiburg des soldes; den wollt im der bischof nit bezalen und sprach, er und die sinen hettend die flucht gemacht; daruf zog im der graf fúr Biel; des bischofs volk zugend im entgegen. Als er ir gewar ward, || weich er hinder sich mit dem ganzen zug bis gen Soloturn, und was etlichen so nott zů fliechen, das si in der statt graben fielend.

Von dem grossen erdbidem zů Basel.[2])

Item uf sant Luxen tag im obgemelten jar kam ein grosser erdbibem umb våsper zit. Und umb die zechne in der nacht nåch im ein grösserer, der erschut sich wol zechen mal nach einander; darvon fielend und zerschuttend sich ringmuren, túrn, húser und vil kóstlicher gebúw. Diser erdbidem erzóúgt sich gar nåch ein ganz jar, das man si inen ward je bi wilen. In disem erdbidem verfiel die statt Basel ganz úber all und vil volks darin, desglich

Zuschrift Stumpfs: Anno dom. 1371 beroubtent graf Hans von Tierstein und Herman von Bechburg und her Burckhardt Senne die koufłůt, so us welschland kamen, nament inen gros gůt in.[3]) Dis capitel such ins schwager Fridlins collecturen, so mit diesem zeichen bezeichnet ist:

---

[1]) Justinger S. 342. Leopold I. vermittelte am 23. Juni 1316 zwischen dem Grafen Rudolf von Neuenburg und Gérard de Vuippens, dem Bischof v. Basel, „super controversiis suis et dissensionibus universis sub turbatione personarum et rerum non modica huc usque habitis inter eos." U. B. Basel Bist. III 235; Kopp l. c. IV b. 236.

[2]) Etterlin Chr. S. 89. Über das Erdbeben in Basel vgl. das sogenannte Erdbebenbuch v. J. 1856: Basel i. 14. Jahrhundert, namentlich S. 211 bis 252: Wilhelm Wackernagel Das Erdbeben von 1356 in den Nachrichten der Zeit und der Folgezeit bis auf Christian Wurstisen, wo er alles über dieses denkwürdige Ereignis zusammengetragen hat. Seither kamen noch folgende Ergänzungen dazu: Wilh. Wackernagel Basler T. 1862 S. 233—247; L. Sieber Basel B. X 249—266; XII 113—125; Aug. Bernoulli Basler Chroniken IV 17 151 370 V 57.

[3]) Justinger S. 139. Basler Chroniken V 25, 66 Anm. 1.

gros gůt. Und in dem infallen ging ein fúr us; deshalb die statt
Bl. 147b bran, das in vil tagen niemand darin komen torft. Und das ‖ volk,
so entrunen was, lag in dem veld und hattend mangel an spis,
der rich als der arm, und was grosse not, mangel und gebresten
5 under inen; si verbuttend damals alle gezierd von gold und silber
zetragen āne allein den rittern, satztend ouch schwere krútzgeng
uf; da giengend die rát in grävem rỏck oder mentlen barfůss mit
brennenden kerzen, die si unser frowen opfertend, und die kleider
gab man armen lúten; darzů bůchend si etlich fiertzel korn an ein
10 spend. So gen si nach jerlich ire luxrỏck armen lútten durch
gots willen. Es verfiel ouch domalen die statt Liechtstal und
in Basler bistum 46 schloss und im Constenzer bistum 38,
deren jetlicher namen ich hie melden wil.[1])

Item Homburg, zwo Tålsperg, zwo Schowenburg, tri
15 Wartenberg, Farspurg, Gilgenberg, Múnchsperg, Lỏwenberg, Hertenburg, Mỏrsperg, Tierstein, Lỏwenstein,
Bischofsstein, Wildenstein, Núwenstein, Angenstein,
Hangenstein, Richenstein, Hagenbach, Brambach, Fronburg, Haselburg, Landser, Münstral, Steinbrunnen,
20 Bůtingen, Ỏtlikon, Hertwỹler, Tornegg, Pfåffingen,
Sengur, Búren, tri Åsch, zwo Lantzkron, zwo Eptingen,
Madlen, Múnchenstein; darzů alle die kilchen, so zwúschend
Bl. 148a Basel und Núwenburg lagend, verfielend der zit.[2]) ‖

Anno dom. 1367,[3]) da es denen von Basel so úbel ergangen
25 was,[4]) da understůndent sich etlich des bischofs volk, abzůwerfen

---

[1]) Dass die Finanzkraft der Stadt Basel durch das schwere Unglück nicht gebrochen wurde, bezeugt die Tatsache, dass sie 2 Monate nachher dem Grafen Rudolf von Nidau ein Kapital von 5550 gl. samt Zins zurückbezahlte. U. B. Basel IV 214; Rud. Wackernagel Geschichte der Stadt Basel I 272.

30 [2]) Die ersten grössern Verzeichnisse von durch das Erdbeben zerstörten Burgen finden sich erst bei den Chronisten des 16. Jahrhunderts, wie bei Brennwald, Schodoler, Seb. Münster, Stumpf und Tschudi; unter den Chronisten des 15. Jahrhunderts finde ich bloss in den Beilagen zur Chronik des Erhard von Appenwiler (Basler Chroniken IV 370) einen nennenswerten
35 Anfang dazu.

[3]) Justinger S. 131, 394. Über den Krieg zwischen Bern und dem Bischof von Basel vgl. besonders die Klageschrift der Berner 1368 i. U. B. Basel Bist. IV 269—279; v. Wattenwyl l. c. II 196—202.

[4]) Betrifft die Niederlage v. Freiburg i. Br., Basel, Breisach und Neuen-
40 burg a. Rh. bei Endingen i. J. 1367. Vgl. Justinger S. 128; Königshofen

und im nit me gehorsam zů sin. Also machtend die von Biel ein burgrecht zů Bern.[1]) Daruf besamlot der bischof so vil volkes, als er gehaben mocht, úberfiel die statt Biel, nam die burger alle gefangen, leit si uf die vesti daselbs, verbrant demnach die statt in grund; ouch wurdent an dem infallen ettlich erstochen. Das vernamend die von Bern, zugend us, wolltend ir burger entschútten; aber als si kamend, war der schad beschechen und die Basler wiederum abzogen. Also gewunend si das schloss und erlostend die gefangenen, zugend da dannen fúr die Núw Statt, belegertend dise zechen tag; also ward es so kalt, das si nit mochtend im veld beliben. Und unlang darnach zugend si dem bischof in sant Imberstal, das si berouptend und gar verwůstend. Also besamlot der bischof ein zúg; den leit er in das Múnstertal, so Grenveld heisst; die griffend uf die Berner an; daruf si und die von Solothurn die an zwei orten understůndent anzůgriffen. Und als die Berner an das ort kamend, das man nempt Pira Porttus, da Julius der keiser hievor (als er dahin kam und sprach, es geziemt einem keiser nit, hinder sich zů zieche) ein weg durch den felsen hat howen lassen, da hat derselben straß der bischof mit einem bollwerch oder blockhus und lútten versechen, die inen den durchzug wartend. Also můstend si die selb letzi mit dem sturm erobern, und wurdent 18 man daran erschlagen. ‖ Dis verzog sich so lang, das die Soloturner in das land kamend und wurdent von des bischofs zúg angriffen. Die stalltend sich in irem forteil zů wer und zúg. So bald des bischofs zúg hortend, das die Berner Piraportt ingenomen und mit irem volk har zugend, wolltend si deren in disem engen tal nit warten, brachend uf; denen iltend die Soloturner nach, erstachend ir etlich und gewunend zwei paner; demnach ward das tal geplúndert und verprent.

Daruf verband sich der bischof mit dem grafen von Nidow, gab dem die statt Ollten,[2]) damit er im hulf, disen schaden rechen.

---

l. c. S. 793; Basler Chroniken IV 428 f., V 58, VI 256; Matthias v. Neuenburg S. 214; Rud. Wackernagel Gesch. d. Stadt Basel I 279 f.

[1]) Biel stand schon seit 1279 mit Bern im Bunde, der 1297, 1306, 1318 und 1352 erneuert wurde. U. B. Bern III 263, 683, IV 272, V 7, VII 626.

[2]) Olten, Besitz des Stifts zu Basel, ward lange Zeit Lehen der Grafen von Froburg. U. B. Basel Bist. IV 160 f. Nach dem Aussterben der Froburger i. J. 1365 verpfändete der Bischof Johann v. Vienne die Stadt gegen den Willen

Nun hattend die Berner ein wald, hiess der Bremgart; den understůndent si inen zů schwemen und ab zuhöwen; desshalb er 4000 buren bestalt mit axen und allen sinen zúg zů ross und fůss, dis zů verhůtten [!]. Das vernamend die Berner und liessend zestund
5 vil schlifstein allenthalb in den wald henken, emputtend dem bischof, das si es getan hettind, damit die puren kondent ir axen schlifen. Als nun die Basler dahar zugend, hat der graf vernomen, das sich die Berner gerúst und im in sin landtschaft vallen wolltend; darum er des bischofs volk nit wollt lassen zů Ollten durchziechen.
10 Und was die Ar so vast angangen, dass si sunst keinen furt gehan mochtend; darum die reis wendig ward, und beleib der wald
Bl. 149a stan, und was der bischof umb Ollten kúmen. || Also ward diser krieg uf 4 ritter veranlasset; die kamend gen Balstal und sprachend, das die Berner dem bischof solltend 3000 guldin geben an die
15 kilchen zů stür, die sie in disem krieg verprent und geschatgot hattend, und sunst jedermann sinen schaden an im selbs han; desselben geltes bezaltend si ze stund[1]) 30 000 pfund. Und als diser frid zů Bern verkúndt ward, da wollt in die gemeind nit annemen, und machtend ein anschlag, die råt gewaltiglichen zů úberfallen;
20 ouch wann si schrúwend gelta hals! gellta, sollt der wechter uf dem Wendelstein an die gloggen schlachen, damit die ganz gemeind zů samen lůffe. Also besamlottend sich die råt zů den

---

des Domkapitels an den Grafen Rudolf v. Nidau, worauf der Papst Urban diese Verpfändung widerrief (U. B. Basel Bist. IV 718); doch umsonst. Der Bischof
25 war nicht imstande, die Pfandschaft auszulösen; sie ging bei Rudolfs Tode 1375 auf dessen Schwäger, die Grafen Hartmann v. Kiburg und Sigmund v. Tierstein über (Sol. Woch. 1827 S. 92; U. B. Basel Bist. IV 746), die Olten zurückzugeben versprachen, sobald der Pfandschilling von 2000 fl. erlegt sei. Vergeblich beauftragte der Papst 1379 den Bischof v. Metz mit der Wiederein-
30 lösung (U. B. Basel Bist. IV 754); am 24. Okt. 1385 ermächtigten der Bischof Imer v. Ramstein und das Domkapitel von Basel die Stadt Basel mit der Rückerwerbung (U. B. Basel Bist. IV 784), erst im folgenden Jahrhundert gelang es Basel, die Pfandschaft, jedoch nur für kurze Zeit, zu erwerben. (U. B. Basel V 380 ff.)

35 [1]) Die kriegerischen Ereignisse fallen auf den Winter 1367/68. Die Entschädigungsforderung an die Berner wurde acht Jahre später auf 3000 fl. festgesetzt (U. B. Basel Bist. IV 356), bezahlt wurden 1000, womit sich der Bischof für „satisfactus" erklärte (U. B. Basel Bist. IV 360). Als hierauf der Propst von Moutier-Grandval beim kaiserlichen Hofgerichte Klage einreichte, wurde er
40 von Wenzel abgewiesen (U. B. Basel Bist. IV 384).

brediern und hattend 100 man in harnisch, die si verwarttotend, liessend den wechter fächen und schlugend im an der Krůtzgassen das houpt ab. Also wichend siner gesellen vil von der statt, und die úbrigen [wurden] ouch gestraft, doch keiner am leben. Und werte der krieg demnach, bis der von Nidow vor Bůren erschossen 5 ward.[a]) [1])

Anno dom. 1376, diser zit was ein bischof zů Basel, hiess der von Vigant; der verpfand herzog Lúpold von Österich die kleine statt zů Basel;[2]) das den Baslern vast wider was. Also zog sich der herzog vast dahin. Und eins mals beschrib er 10 allen adel allda, fassnacht zehalten;[3]) die tribent nun gar grossen hochmůt mit rennen, stechen und tanzen, das ettlich burger anfieng verdriessen, und ward ein grosser uf louf || von der gemeind. Nun Bl. 149[b] was eben damals der herzog mit dem merteil sines volkes in der kleinen statt; darum si im nit mochtend zůkomen; also fielend si 15 in des von Epingen hof, da vil adels, man und wib, inn warend, schlugend etlich edellút den wiber in schossen zetod; die úbrigen wartend sich so lang, bis herr Peter von Louffen, damals obrister meister zů Basel, bi lib und gůt verpott, das si niemand me erstechen, sondern die andern all gefangen nemen solltend. 20

a) Zusatz Stumpfs: 1371.[4])

[1]) Durch Vermittlung des Grafen Amadeus v. Savoien kam am 11. Januar 1368 zwischen dem Bischof v. Basel und Bern ein Waffenstillstand zustande, der bis zum 25. Juli gl. J. dauern sollte (U. B. Basel Bist. IV 252). Am 19. Juli gl. J. wurde die Angelegenheit einem Schiedsgericht übergeben (U. B. 25 Basel Bist. IV 267). Da der Spruch dieses Schiedsgerichts nach Justinger sehr zu ungunsten Berns ausfiel, so dass darob in der Stadt selbst der Geltenhalsaufstand ausbrach, so blieb die Sache wohl hängend bis zum Jahr 1376.

[2]) U. B. Basel IV 375. Historisches Festbuch zur Basler Vereinigungsfeier 1892 Andreas Heusler Wie Gross- und Klein-Basel zusammenkamen 30 S. 1 ff.

[3]) Über die „Böse Fastnacht" 1376 vgl. U. B. Basel IV 384 ff.; Basler Chroniken V 62 f.. 120; Rudolf Wackernagel Geschichte d. Stadt Basel I 295, der im Basler Jahrbuch 1886 die „Böse Fastnacht" zum Gegenstand einer Novelle gemacht hat. 35

[4]) Nicht 1371, sondern 1375 beim Einfall der Gugler fiel der Graf Rudolf v. Nidau, Sohn des bei Laupen 1339 gefallenen Grafen gleichen Namens und Bruder des am 19. Sept. 1356 bei Poitiers gegen die Engländer gebliebenen Jakob v. N. Mit Rudolf IV. erlosch 1375 das Haus der Grafen v. Neuenburg-Nidau. Gschf. XIV 54. 40

Also wurden gefangen der von Hasenberg, graf Růdolf v. Habspurg, graf Heinrich von Tettnang, her Engelhart v. Winsperg, zwen grafen von Zoller, margraf Růdolf von Rötlen, her zů Susenberg; und entrann graf Egg von Friburg 5 mit not, und sunst vil vom adel wurdent gefangen. Also ward dise sach gericht, damit kein krieg darus entsprang, das nit beschechen, wo der herren nit so vil gefangen wer; doch wurden die houptsecher von Basel mit dem schwert gericht, ir vil ewenglich von der statt geschickt und um gross gůt gestraft, ouch die 10 vom adel und so erstochen, gebessert und gross gůt fúr si geben; nit desterminder gewan der adel grossen hass zů der statt Basel.[1])

Dise zit starb ein her von Österich, und viel die landschaft von Basel an sin eliche husfrow; die gewan etwas spans mit denen von Basel.[2]) Also besamlot graf Hans von Lupfen,[3]) derselben 15 fürstinen landvögt, so vil si volks vermocht; dessglich tat ouch graf Bl. 150a Hans von || Sultz,[4]) herzog Friederichen landvogt in Schwaben; dessglich schickt der herzog von Burgund sinem schwager zehilf den herren von Verschi mit vil volk zů ross und füss, überfielend die Basler, wůstend und brantend, was si vor ir statt fundent, 20 insonders die wasser húser Grunteltingen, Binningen, Bot-

[1]) Brennwald benützt für die „Böse Fastnacht" die ausführlichste und zuverlässigste chronikalischer Quellen, nämlich die Röteler Chronik (Basler Chroniken V 120 ff., herausg. v. Aug. Bernoulli). Diese nennt zwar den v. Hasenburg nicht unter den Gefangenen; er fand sich aber laut Sühnbrief vom 25 12. Aug. 1376 (U. B. Basel I 390) doch darunter; also muss Brennwald noch aus anderer Quelle geschöpft haben. Die Sühnbriefe der andern von Brennwald angeführten s. ib. IV 384 ff., auch denjenigen (No. 43) von dem entflohenen Grafen Egon von Freiburg i. Br., dem drei Edelknechte erschlagen worden, wofür er sich mit 3000 fl. abfinden liess; er hatte übrigens schon am 15. März 30 1376 den Basler Kaufleuten gutes Geleite zugesichert. U. B. Basel IV 392.

[2]) Katharina, Gemahlin Leopolds IV. v. Österreich, der 1411 starb; sie war die Tochter Philipps des Kühnen v. Burgund, Schwester Johanns und regierte seit 1406 in Abwesenheit ihres Gemahls die österreichischen Besitzungen im Elsass; sie wurde in rheinischen Gegenden kurzweg die Frau von Öster- 35 reich genannt. Rud. Wackernagel l. c. I 362.

[3]) Hier folgt Brennwald ganz Etterlin S. 128/129. Vgl. darüber die Röteler Chronik i. Basler Chroniken V 138 ff.; die grössern Basler Annalen ib. V 40; U. B. Basel V 372 ff., VI 9 ff.; U. B. Rappoltstein II 562; Wurstisen Chronik S. 232 ff.; Rud. Wackernagel l. c. I 365 ff.

40 [4]) Herman von Sulz U. B. Basel V 367.

matingen. Dis beschach nach Michaelis, als man zalt 1409 jar.[1]) Uf das satzt herzog Ludwig ein tag uf aller heiligen gen Múlhousen, dahin die parteien kamend; aber da ward nit entlichs gehandelt.[2]) Also zugend die von Basel angents mit iren puntgenossen Bern, Soloturn und Strasburg[3]) gen Rinfelden, schatgotend 5 die vor ir statt, und uf sant Martis tag darnach beleiten si die gůten vesti Ystein glich under Basel am Rŷn, gewunend die, besatztend si, zugend wieder heim.[4]) Demnach ward ein tagsatzung gen Keisersperg gesetzt uf sant Niclaus tag, da ein frid bis uf sant Martini beret ward. Underdem zugend die Basler in 10 die herschaft Badenwŷler, brantend und wůstend die dörfer gar schedlich; dann es was sunst kein frid zwúschend den parteien, dann allein die tagherren zů Keisersperg hattend einandern frid versprochen.[5]) Es hielt sich der zit margraf Růdolf von Hochberg gar nachpurlich und wol mit beiden partien, handelt vil gůts 15 in der sach. ‖ Bl. 150b

In disem jar kam die fúrstin von Osterich[6]) gen Ensheim; also macht margraf Růdolf ein friden 12 wuchen tri tag. In mittler zit befand er sovil an denen von Basel, wann die herzogin ir klag verhôren, das si zů der sach wolltend lassen reden; das 20 si zů gab, wie wol si das irem boten zů Wien abgeschlagen hattend. Also namend die Basler zů inen ire puntgenossen von Zúrich, Bern, Luzern, Soloturn und Strassburg, und nach langer můi und arbeit [ward] die sach söllicher mass gericht, das

---

[1]) Der Krieg begann am 5. Oktober 1409 durch einen Verwüstungszug des 25 Grafen Hermann von Sulz in die Umgegend Basels ohne rechtzeitige Ankündigung der Fehde, worüber Basel bitter Klage führte. Der Fehdebrief des Grafen H. v. Sulz trägt zwar das Datum v. 4. Oktober (U. B. Basel IV 9), scheint aber doch nicht rechtzeitig in die Hände der Basler gelangt zu sein. Die Basler Chroniken, herausg. von Aug. Bernoulli, V 139 erwähnen die Zerstörung von 30 Bottmingen und Binningen, doch nicht diejenige von Gundeldingen.

[2]) Nicht auf Allerheiligen, sondern auf den 4. November 1409 wurde vom Pfalzgrafen Ludwig ein Tag nach Mülhausen angesetzt. R. Wackernagel l. c. I 374.

[3]) Bern und Soloturn laut Bündnis vom 23. Januar 1400, Strassburg laut Vertrag vom 28. November 1407. U. B. Basel V 290. 376. 35

[4]) Basler Chroniken IV 24, 432, V 140, 351, VI 274; U. B. Basel VI 14; Wurstisen Baßler Chronik S. 233; Rudolf Wackernagel l. c. I 374 f.

[5]) Basler Chroniken V 40, 96, 141, VI 274.

[6]) Etterlin S. 130 ff.

den Baslern für iren schaden, cost, müi und arbeit die vesti Ystein, so si hievor gewunen hattend, beliben; darzû inen der Altstein zû Rinfelden und Steinegg, die vestinen, mit aller zûgehörd gefolgen solltind und der krieg hiemit ganz gericht sin.[1])
5 So bald das beschach, schleißends Ystein uf den boden. Also woelt graf Hermann von Sultz inen die andern vestinen nit in antwurten, sprach, das die sinem herren, herzog Friedrichen, zû stundent, und si die frouw nit hingegeben hette; damit diser frid nit vollstreckt ward.

10 Nun hattend die Basler zwen burger,[2]) einer Heinrich zum Ryn, der ander Rûdolf von Núwenstein; denen beschach etwas schadens von der herschaft lút. Daruf beleitend si die vesti Fürsten Stein. Die ward gewunen, und alle, die daruf warend, wurdent gen Basel gefûrt und mit dem schwert gericht. Nun
15 was die selb vesti Hanns Ludmans von Ratperg, des herzogen landvogt zû Altkilch. Der besamelt ein volk und gewan die vesti
Bl. 151a Fürstenstein wider, uf deren er herr Heinrichen ‖ ze Ryn mit andern fand; die fûrt er für das tor und liess si glicher wis richten, als die sinen zû Basel gericht warend. Demnach zog er für die vesti
20 Bläwenstein, uf deren Rûdolf von Núwen Stein sass. Der kam nachtes mit den sinen darab durch der vigend leger gen Basel. Also liess der landvogt die beiden schlösser verbrennen.

Nach dem sich die sachen verloufend, bi einem halben jar nach dem hievor abgereten friden,[3]) zugend die Basler mit ir

25 [1]) Laut Vertrag v. 3. Nov. 1410 sollte wohl Jakob Zibol wieder in seine Nutzungen, die er von Rheinfelden vor dem Kriege bezogen, eingesetzt werden, hingegen fiel die Feste nun an Österreich (U. B. Basel VI 28, 35). Die Burg Steinegg bei Wehr im Wehratal gehörte dem Basler Bürgermeister Arnold von Bärenfels, von dessen Nachkommen sie später den Namen Bären-
30 fels erhielt, Basler Chroniken V 145, wonach U. B. Basel VI Register zu korrigieren; denn Bärenfels ob Angenstein im Birstal war zwar auch Eigentum der Familie Bärenfels in Basel; die Burg war indess durch das Erdbeben 1356 zerfallen.

[2]) Ebenfalls nach Etterlin Chr. S. 132. Vgl. Basler Chroniken IV 24, V 146; U. B. Basel VII 94 ff. Am 30. Dez. 1411 eroberten die Basler mit ihren
35 Helfern Neuenstein südlich von Laufen, am 31. gl. Mts. Blauenstein bei Lützel am Südabhang des Blauen, am 5. Januar 1412 Fürstenstein ob Ettingen. R. Wackernagel l. c. S. 389.

[3]) Etterlin Chr. S. 132. Es ist sonderbar, dass hier Brennwald die Einnahme v. Neuenstein, Blauenstein und Fürstenstein vor den Vertrag v. 3. Nov.
40 1410 setzt, während dieselbe doch Ende 1411 u. Anfang 1412 erfolgte. Vgl. Basler Chroniken IV 24 f., V 146 f.

macht fúr Sekingen hinuf, namend in, was zû dem Stein gen Rinfelden gehort. Das beleib nun etwas zites ungeåfert anstån, bis herzog Friedrich zû land kam mit grossem volk; der understûnd, sich an den Basleren zerechen. Also underwand sich margraf Rûdolf von Hochberg abermals der sach, satzt ein tag dem herzogen [zû] Baden, dahin der herzog, dessglich die Basler mit iren puntgenossen kamend. Und ward ein steter frid gemacht, indem der Stein zû Rinfelden mit siner zûgehört wider dem hus Österich zûgesprochen ward.[1]) Und so nun die Basler fúr und fúr etwas verstandes mit den Eidgenossen, mit allen orten und etlichen insonders gehan, sich in krieg und friden iren gehalten, insonders wider herzog Karli von Burgund und andern kriegen bi den Eidgenossen gesin, das man alles vindt in diser cronik an dem end, da man die selben krieg beschribt, darum ich die umb kúrze willen fallen lass: und will nun me sagen, wann und worum die Basler ein ort der Eidgenosschaft worden ist. || Bl. 151b

Anno domini 1499[2]) jar, da erhûb sich der krieg zwúschend Maximiliano, rômischer kúnig, den kurfúrsten, dem grossen schwebischen punt, allen richstetten und fúrsten des tútschen landes und den zechen orten der Eidgnosschaft mit iren zugewante anders teils; der nun gar ordenlich hienach beschriben wirt. Und e der selb anfing, wurbent bed partien an die zwo stett Basel und Costenz, hettend si gern uf ire siten gehan, als dann Costenz sich uf des rômischen kúngs teil hankt. Da gedachtend die Basler, wo sie sich eines teils witer beludent dann des andern, so wurdent si darum merklich geschatgot, wann si eben in dem anstoss lagend, begertend also disen krieg still ze sitzen. Das nun inen nachgelassen ward.[3])

Und als nun der krieg gericht, die Eidgenossen vil rûmwirdiger sachen gehandelt und nach irem willen befridet ward,

---

[1]) U. B. Basel VI 70; R. Wackernagel I 39 I.

[2]) Nur wenige Zeilen sind hier Etterlin Chr. S. 258—262 entnommen.

[3]) Vgl. W. Oechsli Die Beziehungen der schweiz. Eidgenossenschaft zum Reiche bis zum Schwabenkrieg Hilty Polit. Jahrbuch 1890 S. 530 ff. u. 593 ff.; Hans Frey Über Basels Neutralität während des Schwabenkriegs Basel B. X 326 ff.; Witte Zeitschr. etc. d. Oberrheins LIV 79 f.; U. B. Rappoltstein V 521; Karl Horner Regesten u. Akten zur Geschichte des Schwabenkriegs a. d. Staatsarchiv Basel Basler Zeitschrift f. Gesch. u. Altertumskunde III. 89 ff.

hubend die edlen in der statt Basel und uf dem land, ouch all ir nachpuren in dem Sungôw, Brisgôw, Elsâss und des margrafen volk an, gar hoch und úbel zereden, wie si meintend, trûwloss und brúchig an dem heiligen rich werind und den zug vor
5 Tornegg schantlich den Schwizern verraten hettind; desglich begegnet in von den Strassburgeren und andern stetten des umb.[1]) Es zugend der edlen und deren, so bós Eidgenossen
Bl. 152a warend, vil us der statt, ‖ tröwtend den gûten búrgern, wie si die statt überfallen und die bulfer seck entschútten wolltind. Es wur-
10 dent ouch die burger in dem Elsâss nidergeworfen, beroupt und verwundt uf frier strass und sicherem geleit. Es erstachend ouch die margrefischen puren etlich Basler in dem land Rôttelen ône alle schuld; desshalb si númen getorftend in des keisers land wandlen, mûstend ouch uf satz fúrchten; desshalb si grossen costen
15 erlitend mit hútten und wachen. Und wie vil unfugs inen von diser partei zûgefûgt, sovil trostes und hilfes inen die Eidgenossen zûseitend. Daruf si sich vereintend, an die Eidgenossen zû werben, ruggen und schirm zû suchen; das inen von allen orten gútlich zûgelassen ward, dann allein Zug und Glaris etliche fúr-
20 wort sûchtend;[2]) doch mechtigotend sich ander Eidgenossen deren und empfiengend die loblich statt Basel in iren punt; mit was puncten und artiklen, wisend die brief gar eigentlich us. Dis beschach in vigilia corporis Cristi, als man zallt 1501 jar, satztend darum tag gen Basel uf sonntag vor sant Ůlrichs tag, disen
25 punt zeschweren. Das nun der wider partei gar unlidelich was; ouch wolltend es vil der selben glouben, das si den Eidgenossen schwurind. Aber ir boten kamend dahin, die mit grossen eren empfangen wurdent; es zugent inen die von Basel jung und alt entgegen und schruwend die jungen kind: hie Schwitz, grund und
30 boden, und die stein in der besetzi! —

Also verzog es sich bis uf keiser Heinrichs tag, der der statt Basel patron ist, da sang man ein loblich ampt von der
Bl. 152b heiligen drivaltigkeit und zugend demnach ‖ alle zúnft mit trûmen und pfiffen uf den kornmarkt, da gemeiner Eidgenossen boten

35 [1]) U. B. Basel IX 194 No. 266 ff.; vgl. Die anonyme Chronik des Schwabenkriegs Basler Chroniken VI 15 f.; P. Ochs Geschichte d. Stadt u. Landschaft Basel IV 709 ff., 741 ff.

[2]) Vgl. Eidg. Absch. III 2. 110.

uf einer brúgi stůndent und bi inen burgermeister und råt von Basel. Da wurdent die puntbrief gelesen. Daruf hůbent die Basler ire finger uf, schwurend gemeinen Eidgenossen und gab inen her Heinrich Rôst, búrgermeister von Zúrich, den eid, und von stund schwůrend die boten hin wider umb von gemeiner Eidgenossen wegen denen von Basel. Als bald das geschach, hůb man an mit allen gloggen frôüd zů lútten, und zog jederman uf sin zunft. Und zestund schlossen sie ire tor uf, die bishar beschlossen warend gesin, und alle hůtter darvon, wo si vor 20 man mit wer und harnasch hattend gehan, satztend si desselben tages an ir statt ein frowen mit der kunklen, die span und vordert den zol, das etlich lút úbel verdross.[1] || Bl. 154a

Von dem gow Vastonum, Ôtland oder Ůchtland und der statt Fryburg.[2]

Es ist zů wússen, das in Helvecia in dem gôw, das Vastanům heisst,[3] gar ein mechtig statt etwan des ganzen Gallier landes (Anventum und jetz Wiblispurg genempt) gelegen ist,

---

[1]) Eidg. Absch. III 2. 105, 1291 ff.; Andreas Heusler Basels Aufnahme in die schweiz. Eidgenossenschaft; Festschrift zum vierhundertsten Jahrestage des ewigen Bundes zwischen Basel und den Eidgenossen 13. Juli 1901; Paul Burckhardt Basel Neuj. 1901; R. Thommen Der Basler Bundesbrief vom 9. Juli 1501 mit andern zugehörigen Aufzeichnungen, Reproduktion der Urkunde im Lichtdruck.

[2]) Für das Folgende müssen Brennwald Materialien vorgelegen haben, die sich nur zum kleinsten Teil näher bestimmen lassen. Vielleicht waren es auch hier die Collectanea des Fridli Bluntschli.

[3]) Diesen Namen weiss ich nicht anders zu erklären, als durch eine missverstandene Stelle der sogenannten Fredegar-Chronik. Archives d. Fribourg VII 375 Alamanni vastatum Aventicum praevencione Wibili cuinomento et plurima parte Galliarum in Aetalia transierunt. (Über Fredegar vgl. Krusch, den Herausgeber der Chronik; Wattenbach Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter I 100—103, besonders aber G. Schnürer Collectanea Friburgensia Faszikel IX (1900): Die Verfasser der sogenannten Fredegar-Chronik.) Brennwald mag in diesem vastatum oder vastanum die Erklärung zu Ücht- oder Ödland erblickt haben. Auch der Ausdruck Wiblispurg statt Wiflisburg weist auf die zitierte Stelle hin, da auch Türst (Quellen VI 37 und 35) ebenfalls Wiblis- u. Wiblspurg schreibt.

welliche statt Vespasianus,[1]) als er hievor [auf Befehl] von Claudio und Neroni die wider spenigen dem rômischen rich gehorsam zû machen in nam und im undertenig macht, dahin sich satzte und vil jar da wonete. Diser Vespasianus gesiget in 32
5 veldstritten. Darum er von dem her zû rômischem keiser gewelt ward. Und nâch dem er sinen sun Titum gen Jherusalem, das jüdisch volk ze bestritten nach der marter Cristi, schicken wollt, begert er an dieselben Helvecios in dem gôw Vastonum und von der mechtigen statt Aventum, das si mit Tito, sinem sun,
10 uber mer schiffen; deshalb er si mit er und gût begaben wöllti. Dise reis was nun dem volk gar schwer; also versprach inen Vespasianus, das er si alle gesund und frisch nach der úberfart uf ir eigen ertrich stellen wóllti; daruf si im des verwilgotend. Also nun Titus des grundes in irem land liess úber mer fûren und
15 zerstrôwen, stalt si daruf, vermeint also, sin und sines vaters geheiss genûg getan han. Was grosser sachen die selben Titus und Vespasianus domals begiengend, beschribt Josenus,[2]) der jud, so in dem selben strit gefangen ward, das einlif mal hundert thussend menschen vor hunger und dem schwert umkemind, und
20 hundert tussend gefangen offenlich verkouft und ir drissig umb einen pfennig, wie Cristus umb drissig, geben wurdent. Nach sollichem sig und zerstôrung der statt Jherusalem fûrend die beidi keiser gen Rom und triunamphiertend; dessglich schiffotend Helvecÿ ouch wider úber mer, deren jetz vil in dem leger ge-
25 storben, und die andern underwegen abgiengend, das deren vast

---

[1]) Das Nachfolgende kann nur z. T. der Chronik Hartmann Schedels (1493) Bl. 116 b u. 120 a entnommen sein. Vielleicht benutzte Brennwald eine lateinische Ausgabe des Josephus. Im griechischen Text erschien dieser Autor erst 1544 bei Froben in Basel, während eine lateinische Ausgabe schon
30 in den ersten Zeiten des Buchdrucks ausgegeben wurde. Wie die Urner, Schwizer und Unterwaldner, so lässt Brennwald auch die Freiburger in fernen Ländern unter römischen Kaisern Kriegstaten verrichten. Stumpf I 278, II 263 nahm auch dies erweiternd auf.

[2]) Diese Schreibweise des Namens des bekannten jüdischen Schriftstellers
35 Flavius Josephus mag davon herrühren, dass sein Werk *περὶ τοῦ Ιουδαικοῦ πολέμου* im Abendlande unter dem entstellten Namen Hegesippus Joseppus kursierte, wobei die beiden p von Brennwald wahrscheinlich als nn gelesen wurden. Der einzig richtige griechische Name ist nach Wachsmuth Einleitung in das Studium der alten Geschichte S. 438 Anm. 4 Josepos.

wenig heim kamend; der ursach das ‖ land darumb Ödland ge- Bl. 154b
nempt ward, dann gar wenig man darin was, und wirt nách da
har von dem gemeinen man Üchtland genempt.

Der zit, als kúng Kůnrat der dritt das rómisch rich regiert,
da starb ein herzog von Zeringen; welliches herzogtům im Priss- 5
göw lit, mit dem man schilt und helm vergrůb; also gefiel das
selbig herzogtům an das rómisch rich; das lech kúnig Cůnrat
sinem eltisten sun Berchtolden, der vermechlet im ein gráfin
von Kiburg, da har im vil lút und land zůstund, und insonders
im Búrgental. Also zog er sich dahin und hat sinen sitz zů 10
Burgtorff. Diser herzog Berchtold[1]) was gar ein frum, streng
man, hielt gůt gericht und recht, liess ouch dem adel nit nach,
das si armen lútten kein úbertrang oder widerrecht tåtind; deshalb
aller adel im land ein grossen unwillen zů im gewan, verdross si
vast, das si also von im můstend gemeistert sin, rittend zůsamen, 15
viengend an ratschlagen, wie si des herzogen abkomen und sich
sines gewalts entsetzen mochtend. Als nun der herzog sollichs
vernam, understůnd er, inen widerstand zethůn. Und damit er das
desterbas vollbringen, die sinen, edel und unedel, vor inen gefrien
und schirmen móscht, die gern frid und růw gehan, oůch bi dem 20
irem beliben werind, hůb er gar an einer wolgelegnen hofstatt an,
die von natur mit wasser, starken felsen und andern dingen wol
versechen was, ein statt ze buwen, die in kurzer ‖ zit mit der sinen Bl. 155a
hilf zů end gebracht und von im Friburg im Ödland oder Ücht-
land, siner houptstatt im herzogtum Zeringen oder Prissgöw 25
nach genempt ward; dahin in kúrze sich gar vil redlicher lúten
satztend. Und beschach dise stiftung, als man zallt 1179 jar.[2])

---

[1]) Hier herrscht bei Brennwald völlige Konfusion. Berchtold IV., Herzog von Zähringen, war bekanntlich nicht der älteste Sohn des deutschen Kaisers Konrad III., sondern seines Vorgängers Konrad, Herzogs von Zähringen, 30
der am 8. Januar 1152 gestorben. Berchtold V. wurde, als er 1218 starb, als der letzte seines Stammes mit Schild und Helm begraben; erst nach dessen Tod fiel Burgund an das Reich zurück.

[2]) Nach der ersten Urkunde des Recueil diplomatique du canton de Fribourg I 1 war es Bertoldus dux, qui villam que vocatur Friburg, edificavit, 35
und zwar 1177 oder schon vorher; denn das Datum derselben lautet: Actum est istud anno ab incarnatione Domini 1177. Allein schon angesichts dieser ungenauen Datumsbezeichnung erscheint sie anfechtbar. Übrigens bezeichnet sie schon Hidber Urkundenregister No. 2362 als zweifelhaft; doch an der Tat-

Also warb herzog Berchtold an einen rômischen kúnig, erlangte stattrecht und sunst vil friheiten,[1]) damit er sin núwe statt Friburg in Ôdland, oder als man diser zit spricht Ůchtland begabet, die gar erlich und wol sin leben lang von im geregiert
5 ward. Nun gieng dises herzogen gepiett bis in Wallis, mit denen er etwas spans gewan; deshalb er ein merklich volk besamlot. zog mit gewalt úber die Grimslen in das land Wallis,[2]) da vormals nie kein reiß hin in beschechen was, und fúgt inen grossen schaden zů. In dem fiengend sich die edlen im Burgental an zů
10 rústen wider den herzogen, vermeintend, in in dem land Wallis zů behalten, tatend inen ouch heimlich und offentlich hilf und zů schůb wider den herzogen; deshalb er gezwungen ward, wider in Wallis ze wichen. Und an söllichem abzug empfieng er grossen schaden. Daruf er mit den sinen zerat ward, noch ein statt im
15 land ze buwen, damit er sich der herren desterbas erweren mocht, hůb also an, die statt Bern zů buwen.[3]) Was nun dise beide stett miteinandern erlitten hand, wie si zů friheit sind komen, vindest du hievor, so ich von stiftung der statt Bern sagen;
Bl. 155b darumb ich es hie umb kúrze willen fallen lass. ||
20 Nun ist die statt Friburg an das hus Ôsterich komen;[4]) dahar si lange jar beherschot wurden, und nit desterminder fúr

sache selbst, der Gründung Freiburgs durch Berchtold IV., ist nicht zu zweifeln; sie wird gewöhnlich ins Jahr 1178 verlegt.

[1]) Vgl. Ernest Lehr La Handfeste de Fribourg dans l'Uechtland, Lau-
25 sanne 1880. Recueil diplomatique etc. I 22 ff; U. B. Bern II 298 ff. Sie datiert vom 28. Juni 1249. Der Eingang behauptet, dass Bertoldus dux de Cheringen et rector Burgundiae jura quae in presenti volumine sunt scripta, burgensibus suis de Friburgo in Burgundia et eidem ville contulit in initio fundationis ville supradictae. Sie diente als typische Vorlage für die Handvesten von Thun
30 am 12. März 1264 (U. B. Bern II 592), von Erlach i. J. 1266 (U. B. Bern II 655 ff.), von Arberg am 1. Mai 1271 (U. B. Bern II 779 ff.), von Büren i. Januar 1288 (U. B. Bern III 435 ff.), von Burgdorf am 23. März 1316 als Bestätigung derjenigen vom 29. Sept. 1273. (U. B. Bern IV 675 ff.)

[2]) Über diesen Kriegszug Berchtolds V. (und nicht Berchtolds IV.), den
35 einige Geschichtschreiber ins Jahr 1191, andere aber in die Jahre 1211/1212 verlegen, vgl. J. L. Wurstemberger Geschichte der Alten Landschaft Bern II 303 f und 313—315; Fréd. de Gingins Mémoire sur le rectorat de Bourgogne Suisse Rom. I 122/123.

[3]) Wie oben so sehen wir auch hier, dass Brennwald Berchtold IV. und
40 Berchtold V. verwechselt.

[4]) Definitiv am 26. Nov. 1277. Lichnowsky l. c. I. 163.

und fúr púntnis mit denen von Bern gehan; deshalb si zů vil malen mit andern Eidgenossen reisotend; darab ir herschaft ein gros misfallen hat. Also uf ein zit kamend der selben herschaft anwelt dahin, seitend, wie der herzog zů inen komen und fastnacht da halten wöllt, darum si von allen burgeren ir silbergeschir und andere kleinot entlenotend und uf das rathus besamlotend, damit man dem herzogen und adel kónde vil eren bewisen. Dasselb gůt schlugend si heimlich in fass und schicktend es hin weg, namend sich an, wie si dem herzogen entgegen riten wölltend. Und als si jetz etwan fer von der statt kamen, da inen ein mechtiger zug begegnot, da sprach des herzogen hofmeister: „Ir von Friburg, ir hand bis har minem heren nit wellen gehorsam sin, ouch úwers burgrecht und púnten getrost; und so ir im zů nút gůt sind, so han ich úwer silbergschirr und ander kleinot hin weg gefůrt, damit min herschaft ouch etwas von úch hab.“ Also rittend si wider in ir statt, und des herzogen volk ein andern weg. Und warend die biderben lút umb gross gůt komen.[1])

Nachdem nun denen von Friburg dise untrúw beschechen was, verbundent si sich witer zů denen von Bern,[2]) machtend ouch etwas verstendnis mit andern Eidgnossen.[3]) Dis bestůnd bis nach den bůrgundischen kriegen, da ‖ si zu einem ort der Eidgnosschaft angenomen wurdent uf sambstag nach sant Thomans tag, als man zalt 1481 jar.[4]) Us was ursach das be-

---

[1]) Der einzige Chronist, der diesen Raub des Silbergeschirrs erwähnt, ist Jacques Cudrefin, der uns in einer Abschrift des Peter Fruyo aus dem Jahr 1555 erhalten ist. Zurlauben hat darnach, jedoch mit Weglassung der Einleitung, in seinen Tableaux topographiques, pittoresques, physiques, historiques, moraux, politiques, anecdotiques et littéraires de la Suisse (1780) I 221 ff. einen Abdruck veranstaltet. Die Einleitung veröffentlichte Büchi Collectanea Friburgensia fasciculus VII 158 ff. Die Erzählung vom Raub des Silbergeschirrs findet sich hier VII 159/160 und Zurlauben l. c. I 222.

[2]) Die Erneuerung des Bündnisses mit Bern fand am 18. März 1454 statt. Vgl. Büchi l. c. S. 107 u. 240—242.

[3]) Seit 1462 begann Freiburg auch an den Beratungen der Tagsatzung teilzunehmen. Eidg. Absch. II 323 ff.; gemeinsam mit Bern, Soloturn und Zürich trat es 1467 mit dem Herzog von Burgund in ein Vertragsverhältnis. Eidg. Absch. II 899. Vgl. A. Büchi l. c. S. 118. Im Burgunderkrieg hielt es treu zu den Eidgenossen, schickte den Urnern 1479 einen Zusatz von 25 Mann nach Bellenz. A. Büchi l. c. S. 119 ff.

[4]) Am 22. Dez. 1481. Eidg. Absch. III I 109 698—701; Segesser i. Kopp Geschichtsblätter I 1, 85, 194, 249, 357; wieder abgedruckt im 2. Bande von Segessers Sammlung kleiner Schriften.

schach, vindestu hienach im andern teil bi der jetzgemelte jarzahl; und was si bis har und vor gehandelt hand, finst durch dis cronik an vil orten, insonders als man Bern beschript; darumb ich es hie umb kúrze willen beliben laß und nit desterminder als andren Bl. 157a orten der Eidgnossen me zůschriben wird. ||

Wie sant Gall us Frankrich vertriben und in die land komen ist.[1])

Anno domini .... als Theodoricus,[2]) der kúng, regierte in Burgundia, da wonet in derselben gegne der heilig vatte[r] 10 Columbanus, hat gar vil seliger múnch under im. Nun kam er gar vil und dick zů Theodorico, strafte den umb sin unkúsch leben, ermant in, das er ein elichen gemachel nem; das er im zů tůn versprach. Nun hat diser kúng ein grossmůtter, hiess Brunichildis, gar ein unselig, bós, unkúsch wib, die forcht, wo das 15 beschech, das alle er, so man iren beweis, hinfúr einer kúnginen zů gelit und si nit me geachtet wurde, sůcht ursach wider disen Columbanum, nam einsmals des kúngs sún, bracht si fúr in und sprach: „Du heiliger man, gib disen kinden dinen segen und bestett si bi dem rich ires vaters.“ Das Columbanus nit thůn, 20 sondern sprach, er wúss, das diser keiner nach sinem vater regieren wirt, dann si von verdampter gepurt komend.[3]) Daruf die kúngin Theodoricum also úber in reizte in mäss, das er in us sinem kúngrich triben liess und in das elend verschickte. Also zugend etlich siner múnch mit im, under denen sanctus Gallus ouch einer 25 was. Und als si gen Rom wolltend und bis an das gebirg, so hoch Tútschland und Ittallia scheidet, kamend, ward der selig

[1]) Für das Folgende beruft sich Brennwald auf die „legent“ d. i. wohl auf die vita s. Galli, von Ildefons von Arx nach der von ihm wieder aufgefundenen Handschrift veröffentlicht in MGH. SS. II 1—21, neu von G. Meyer von 30 Knonau in St. Gallen Mitt. XII 1—61.

[2]) St. Gallen Mitt. XII 5. Theodorich II od. Theuderich II † 613, Sohn Childeberts II † 596, war König von Burgund.

[3]) Diese Episode hat die Vita s. Galli nicht; wahrscheinlich hat Brennwald sie erfunden, um die Worte zu illustrieren: Haec (Brunhilde) istum decœpit, 35 avertendo eum a legitimo conjugio ac vitam ejus lupanaribus damnando .. invidia contra virum Dei augebatur in tantum, ut praedicta filia diaboli a rege impetrasset, ne amplius sub dicione regiminis ejus vir Dei habitasset.

Gallus krank; darumb er sich von sinem meister Columbano scheiden mûsst. Der kam demnach[1]) an den Zúrichse und brediet den kristenglouben daselbs, nam ouch die abgott und ir opfer, versancte die in das wasser,[2]) und ist derselben súlen eine, von stein gehüwen, erst in dem jar 1470 funden und zû Busskilch 5 uf die kilchmur zû einer gedáchtnis gestellt.[3]) Nun was das volk domals so unwússend an dem ort und durchachtentend den heiligen man so vast, das er si verliess und zog gen Arben an den Bodense. ‖ Bl. 157ᵃ Da er ein priester fand, der im die wústi zeigt, da er demnach wonete und sin leben schleiß, als das sin legent eigentlichen us- 10 wised, die ich umb kürze willen fallen laß.

Wie viel múnch siner zit zů sant Gallen gewont hand.

Nun find ich, das in dem gotshus sant Gallen uf ein zit 400 seliger múnch gewonet hand, die man all fúr heilig hielt, bis 15 an einen, der hiess Åberwinus; der leit den orden von im; das schuff Brunichildis, glich hievor gemelt. Diser apostota thet der cristenheit demnach grossen úbertrang, marterot ouch gar vil seliger lút.[4]) Und als Gott die sinen nit verlat, da ward Theodoricus bi Metz mit dem toner erschlagen; daruf lies Lotharius, der 20 frankrichisch kúnig, sine sún, die er bi den kebswiben hat, alle tôden und die kúngin Brunchildis, die alles úbels ein ursach was, uf einem kembel tier in dem her um fûren, iren zû schmach, und band si demnach wilden pferden an ire schwenz; die schleipftend si zû tod. Also nam si ein jemerlich end und rach Got sine us- 25

---

[1]) Nicht nach, sondern vor der Trennung von Columban und mit diesem kam Gallus an den Zürichsee.

[2]) Die vita s. Galli nennt als Ort Tuccinia = Tuggen; doch ist dabei nach Meyer v. Knonau (St. Gallen Mitt. XII 7 Anm. 36) eher an Wangen zu denken.

[3]) Nach Nüscheler Die Gotteshäuser der Schweiz III 478 ruht die 30 Kirche zu Busskirch, bis 1255 Mutterkirche von Rapperswil, auf den Grundmauern eines römischen Gebäudes.

[4]) Diese Stelle entnahm Brennwald der Chronik des Hartmann Schedel (1493) Bl. 171 b: und als ir IIII c heiligklich gelebt hetten, do sprunge einer, Erubrinus genannt, aûß verfûrung Brunigildis, der kúnigin zû franckreich, auß 35 disem lôblichen leben.

erwelten heiligen an ir, und ward die wisagung Columbani erfüllt.[1])

Item[2]) als man zallt von der geburt Cristi 720 jar, da het Waltramus von Bodman, do mals der selben gegne ein lantsher, dem helgen man sant Othmar das gotshus und sant Gallen zell mit der umbliegenden lantschaft úbergeben und ingeantwurt; sólichs Pipinus, der rômisch kúng, da mals bestêt hat; aber es gerow disen fúrsten, der den helgen man demnach gefenklich an nam und in durch áchtet, als sant Othmars legend anzeigt, die ich umb kúrze willen stan laß.[3]) Es beleib dis gotshus in wâsen, nam

---

[1]) Über den Tod Theodorichs II vgl. Felix Dahn Urgeschichte der germanischen und romanischen Völker III 593, über den Tod Brunhildes ib. III 599.

[2]) Das Nachfolgende von „Item als man zalt" — „dem von Glattburg" ist von Brennwald, offenbar als spätere Ergänzung, in Form einer Fussnote auf Bl. 157b und 158a gegeben.

[3]) Die vita s. Othmari wurde herausgegeben v. Ildefons v. Arx in M. G. SS. II 41—47, neu von G. Meyer von Knonau in St. Gallen Mitt. XII 94—139. Von einer Schenkung des Waldramus i. J. 720 wissen die Urkunden nichts. Das zur Kirche der heiligen Maria in der Stadt Konstanz gehörende Kloster St. Gallen wurde erst i. J. 854 durch König Ludwig aller besondern Verpflichtungen gegen das Bistum Konstanz ledig erklärt und erhielt die Immunität, die es allerdings schon einmal, nämlich 818 (U. B. St. Gallen I 226) erhalten hatte, und das Recht der freien Abtswahl. U. B. St. Gallen II 50 ff. Dies suchten aber die Historiographen St. Gallens, wie Ratpert, um mehr als 100 Jahre zurückzudatieren. Vgl. Meyer v. Knonau St. Gallen Mitt. XIII S. III ff., ib. S. 5 Anm. 9; Theodor Sickel ib. IV 1—21 St. Gallen unter den ersten Karolingern; Rettberg Kirchengeschichte Deutschlands II 110-120. Meyer von Knonau Excurs IV Die urkundlichen Beweise betreffend die Stellung St. Gallens als königliches Kloster (St. Gallen Mitt. XIII 239 ff.) hat die unrichtige Darstellung Oelsners i. d. Jahrbüchern des fränkischen Reichs unter König Pippin S. 328 ff., dass das Kloster bis 760 von Konstanz unabhängig gewesen, widerlegt. Conradi de Fabaria continuatio casuum sancti Galli herausgegeb. v. Meyer v. Knonau St. Gallen Mitt. XVII 144. G. Caro hat neuerdings in seinen Beiträgen zur älteren deutschen Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte (1905) S. 26—37 überzeugend die Auffassung Beyerles i. d. Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung Heft XXXII (1903) S. 31 ff., dass St. Gallen Eigenkloster des Bistums gewesen, zurückgewiesen, indem er dartat, dass es zur Zeit Otmars bereits selbständiges Rechtssubjekt war und als solches niemals Eigenkloster des Bistums sein konnte. E. Egli Kirchengeschichte der Schweiz bis auf Karl den Grossen (Theolog. Zeitschrift der Schweiz IX 201 ff.) und Hauck Kirchengeschichte Deutschlands II 57 ff. halten an der ursprünglichen Unabhängigkeit des Klosters fest.

vast zů an zitlichem gůt. Und als man zalt von der geburt Cristi 769 jar ward N., der abt, von Carolo Magno, dem rômischen keiser, zů einem fürsten des heilgen rômischen richs angenomen und im dis nachvolgenden fürsten zů amptlútten geben[1]), die lehen von dem apt von sant Gallen empfiengend, das selb gotshus in schutz 5 und schirm ‖ annamend. Item des ersten nam der abt von sant Bl. 158 Gallen das gotshus mit alle friheit von dem heilgen stůl zů Rom, dem es an alles mit underworfen ist,[2]) desglich von dem grossen keiser Karli[3]) die lehen geistlich und weltlich, und lech ein abt demnach dis nachgeschribnen lehen und åmbter, deren ietlicher 10 demnach ein edelmann in sin stat stalt, in ze verwåsen. Und des ersten der herzog von Schwaben ward marschal,[4]) lech sin ambt dem von Bichelse;[5]) der graf von Hochenburg ward

[1]) Nach Joachim v. Watts Deutsch. hist. Schriften, herausgegeben v. E. Götzinger I 243, wurde das Stift St. Gallen 1206 gefürstet; Konrad v. Pfäfers 15 schreibt: Apud Basileam igitur Philippo Augusto praesentatus honorifice ab ipso cum suis accipitur et in principem promovetur. Vgl. darüber die 36. Anmerkung St. Gallen Mitt. XVII 145.

[2]) Ildefons v. Arx Geschichte des Kantons St. Gallen I 323: „Das sonderbarste ist, dass Zucht und Wissenschaften in Klöstern, die unter der 20 Aufsicht der Klöster so schön aufblühten, ganz zerfielen, sobald sich die Päpste mit derselben Handhabung beladen hatten, und dass die Abtswahlen von der Zeit an, als die Päpste derselben Bestätigung an sich gezogen hatten, in St. Gallen oft zwiespaltig ausfielen und verderbliche Kriege nach sich zogen." Dazu liefert das st. gallische Urkundenbuch, herausgegeben v. Wartmann, schon 25 äusserlich einen treffenden Beweis; denn das Wachstum und die Blüte des Klosters steht gerade im umgekehrten Verhältnis zur Häufigkeit päpstlicher Urkunden.

[3]) Mit Unrecht führte das Stift St. Gallen seine Privilegien auf Karl den Grossen zurück. Von diesem findet sich unter den Urkunden nur ein Schutz- 30 brief für den Presbyter Arnold aus dem Jahre 772 (U. B. St. Gallen I 67) und eine Bestätigung der Übereinkunft zwischen dem Bischof Sidonius von Konstanz und dem Abt Johannes von St. Gallen über einen von dem Kloster St. Gallen an das Bistum Konstanz zu bezahlenden Zins. U. B. St. Gallen I 87. Um so reicher aber ergiesst sich der kaiserliche Segen über St. Gallen im neunten 35 Jahrhundert. U. B. St. Gallen I 208 ff.

[4]) V. Mülinen Helvetia sacra I 91—93 bezeichnet die Herzoge v. Schwaben als Truchsesse St. Gallens.

[5]) Erst nach dem Absterben der von Singenberg kam das Truchsessenamt an die von Bichelsee. U. B. St. Gallen IV 967 (1228): Ulrich von Singen- 40 berg ritter und druksäze des gotzhuses ze Sant Gallen; U. B. St. Gallen IV 1007 (1267): Eberhardi (Bichelsee) militis fidelis dapiferi et ministerialis nostri.

schenk,[1]) lech sin ambt dem von Landegg;[2]) der graf von Zorn war truchsås[3]), lech sin ambt dem von Membrechtshofen;[4]) der fri von Regensperg ward kemerling,[5]) lech sin ambt dem von Glattburg.[6])

5 **Was mass die statt sant Gallen und das land Appenzell erpuwen sind.**

Dis hochwirdig gotshus sant Gallen hat nun sich gemeret und an zitlichen gůttern vast zůgenomen; es hat sich ouch vil volkes in dise wůste gezogen, da anfachen rútten und sůberen.
10 Und [sind] zůletzt sovil behusungen umb das gotshus worden, das man die mit muren und grebnen umfangen[7]) und zů einer statt gefrit, die nun lange jar unter beherschung eines aptes daselbs gesin ist. Demnach hand sich die burger daselbs in handel und gewerb geschickt,[8]) da har si an zitlichem gůt vast ufgangen sind,

15 [1]) Die Grafen von Hohenberg hatten ihren Stammsitz in der Gemeinde Deilingen Oberamt Spaichingen, waren ein Zweig der Grafen v. Zollern, Erbschenken v. Reichenau und von St. Gallen. Kindler von Knobloch Oberbadisches Geschlechterbuch II 78 ff. Zuerst zwar hatten die Herzoge von Teck das Erbschenkenamt v. St. Gallen inne. Chr. F. v. Stälin Wirttembergische
20 Geschichte III 696.

[2]) Schon 1167 (U. B. St. Gallen III 46) wird Rudolf de Landegg pincerna genannt. Vgl. ferner U. B. St. Gallen III 106 (1244): Hainricus de Landegge pincerna noster; ib. IV 173. Pup. I 444.

[3]) Die Grafen von Zollern waren Obermarschalke St. Gallens und nicht
25 Erbtruchsesse Pup. I 442; v. Stälin l. c. II 502 ff III 718 ff.

[4]) Die Ministerialen von Mammertshofen bekleideten das Marschallamt. U. B. St. Gallen III 289 (1296) Cůnrat der marschalch von Mainbrahshoven. Meyer v. Knonau Zürich Ant. XVII 92; Pup. I 445.

[5]) Ober-Camerarii waren die Freiherren von Regensberg, Pup. I 444;
30 Ildefons von Arx l. c. I 321; vgl. auch oben S. 29.

[6]) Camerarii waren die Gielo von Glattburg. U. B. St. Gallen III 46 (1167): Cuonradus camerarius; ib. III 71, 106 (1244) Rudolfus Gielo noster camerarius.

[7]) Nach Ekkeharti (IV) casus sancti Galli, herausgeg. v. Meyer v.
35 Knonau St. Gallen Mitt. XV u. XVI S. 254 war es der Abt Anno, der etwa um 953/54 die vallos urbis, sicut per secula videre est miro conatu effoderat, muros ipsos cum turribus tredecim fundans supra terram ultra genu altos obiens reliquit. Vgl. Wartmann St. Gallen Neuj. 1867: Das alte St. Gallen S. 12.

[8]) Vadian Deutsche historische Schriften, herausgeg. durch E. Götzinger
40 II 422, wieder abgedruckt St. Gallen Neuj. 1873: Joachim von Watt als Ge-

an kúng und keisern geworben, die si in schirm des rômischen richs genomen, und inen wider den apt, iren herrn, vil friheit verlichen hand;[1]) deshalb si dem wenig me gehorsam sind, oder das si im von alter har pflichtig warend, gefolgen land. Und dise statt sant Gallen, wie wol die nit ein ort der Eidgnosschaft, 5 so ist si doch je und je den selben angehangt, vil püntnis und vereinungen etc. den gehan.[2]) Glichermaß het ouch das land Appentzell (das als vil gesprochen ist als des aptes zell) einem rômischen keiser ein schirmgelt und keiserliche stúr jerliche geben; deshalb er die angenomen und als andere gelider des rômischen 10 richs beschirmbt het, die demnach dem gotshus und apt von sant Gallen von dem rich verpfent oder geben sind, die si lange jar beherschet hand.[3])

Worum sich die Appenzeller abwurffend von dem apt.

Als nun das gotshus sant Gallen so merklich ufging an 15 zitlichen gůttern, so vil me ging es ab an gotsdienst und der geistlichkeit. Es fingend ouch an die herren und adel im land ire kind dahin zů versechen, darmit si gross herren sin und us des gotshus gůtern leben môchtind. Daruf die selben åpt liessend sich fúrsten nånnen[4]), besatztend des gotshus lút und land mit 20 vôgten vom adel. Es ward ouch ‖ der regel und geistlichkeit, so Bl. 158b

---

schichtschreiber S. 17, versichert „von alters har hat diese statt ein leinwatgwerb gfürt." An anderer Stelle datiert er den Aufschwung des Leinwandhandels vom grossen Brande von 1314. Vgl. auch die Worte Mittelholzers i. Anz. G. X 208. 25

[1]) Die Stadt St. Gallen erhielt 1272 vom Abt Ulrich von Güttingen, den sie bei der streitigen Wahl unterstützt, eine Handveste. St. Gallen Mitt. 1 142; U. B. St. Gallen III 96. Die Behauptung Vadians (l. c. II 420) u. anderer, dass die Stadt schon durch Friedrich II gefreit worden, entbehrt jeder urkundlichen Begründung. Vgl. Wartmann Die geschichtliche Entwicklung der Stadt 30 St. G. Archiv XVI 1—36.

[2]) Darüber vgl. Wartmann Archiv XVI S. 8 ff.; St. Galler Neujahrsbl. 1873 S. 17.

[3]) Im Jahr 1345 erwarb der st. gallische Abt Hermann von Bonstetten (1333—1360) die Reichsvogtei über Appenzell, Hundwil, Teufen, Urnäsch, Witten- 35 bach u. a. O. vom Grafen von Werdenberg um 600 Mark. U. B. St. Gallen III 554, dazu vom Kaiser Ludwig die Bestätigung ib. III 552.

[4]) Vgl. oben S. 318.

sant Gallen da gestift und angefangen hat, vast vergessen.[1]) Und als man zalt von der gepurt Cristi 1403 jar, da was einer apt zů sant Gallen, mit namen her Cristoffel.[2]) Dem kam zum dickermal zů klag, wie des gotshus anwellt und vôgt zů Appenzell[3]) gar grossen můtwillen bruchtind mit fromen lúten, die wider alle billigkeit beschwertind und gar vil núwer ufsetzen mit inen bruchtind, des er gar nit achtet. Und als die armen lút sollich beschwerd die lengi nit erliden mochtind, bůttend si dem abt und sinen vôgten, den ambtlútten im land Appenzell recht, vermeintend, je bi ir alt harkomen und bruch zebliben. Das alles nit verfing, dann der gedacht appt den sinen in der sach gestund, hiess si den puren nit nachzelassen; dann er wol weg wússti, die zů meisteren und im gehorsam ze machen. Uf das die Appenzeller puren anfiengend, die edlen zů vertriben und mit gewalt sich der beschwerd zů weren, lůffend den edlen durch ire húser, namend inen, was si fundent, verprantend und schleiztend etliche schloss im land. Dis alles kam nun dem apt zů klag und rufftend in die selbigen vôgt und ambtlút jeklichen an umb hilf.

Wie die stett und der appt an den Appenzellern verlurend.

Nun hattend diser zit die stett Costenz, Überlingen, Rafenspurg, Lindow, Bůchhorn, Arben und sant Gallen ein zal jahren zůsamen geschworen;[4]) an die warb nun der apt,

---

[1]) Wenn hier Brennwald die Regel des h. Benedikt meint, so muss bemerkt werden, dass diese nicht durch den h. Gallus, sondern i. J. 747/48 auf Antreiben Pippins durch Otmar eingeführt wurde, St. Galler Mitt. XII 68 mit der Anmerkg. 213 Meyers v. Knonau auf Seite 69.

[2]) Abt Kuno von Stoffeln 1379—1411; vgl. über ihn U. B. St. Gallen IV 213—946; Vadian Deutsche hist. Schriften I 466—514; Zellweger Gesch. d. appenz. Volkes I 296 ff.; Dierauer Gesch. d. schweiz. Eidgen. I 394 ff.; Wartmann Archiv XVI 20 ff.

[3]) Klingenberg S. 156; Justinger S. 189, 441, der die Quelle zu Etterlin Chr. S. 123 bildete; Aug. Bernoulli Jahrbuch I 134 ff.; Zellweger Gesch. d. appenz. Volkes I 320 ff.

[4]) Am 23. Febr. 1362 schlossen die Städte Konstanz, Zürich, St. Gallen, Lindau, Ravensburg, Überlingen, Wangen und Buchhorn ein Bündnis bis auf 2 Jahre nach Kaiser Karls Tod (U. B. St. Gallen IV 25 ff.), das Karl IV am 31. März

bat, das si im wider die puren zů Appenzell ‖ wolltend behulfen Bl. 15a sin, und die dem gotshus hulfend gehorsam ze machen. Daruf besamlotend si ir macht; desglich tåt der apt ouch und zugent in disem jar zwúschend pfingsten und ostern[1]) über das land Appenzell. Und als si jetz mit grossem volk, wol 5000 man 5 stark, kamend bis zum Spicher der letzi zů, da lagend vor us bi 80 harscher oder friheit und der huf von Appenzell nit wit von inen, doch verborgen. Also greif diser harsch die stett an. Und als es jetz an ein schlachen ging und sich menglich uf die siten zů fechten gekart hat, da brachend die Appenzeller uf us ir 10 hůt und fielend am andern ort in des apts zúg, stachend und schlůgend so manlich an si, das die stett gar bald sigloß und flúchtig wurdent, verlurend gar vil volkes. Dann da ward gewunen die paner von Costenz, die paner von Lindow, die paner von Bůchhorn, die nach zů Appenzell in der kilchen hangend. Es 15 kam ouch da umb der von Blankenstein und ein Plärer von Costenz, ein gross stark man, der hat trú panzer an.

1362 bestätigte (Böhmer-Huber Regest No. 3859). Am 21. August 1390 gab Wenzel seine Einwilligung zur Verlängerung um 10 Jahre, Zürich jedoch war nicht dabei (Zeitsch. Oberrh. XII 341), und am 9. Januar 1399 erfolgte wieder 20 eine Verlängerung um 10 Jahre mit einer Erweiterung von 5 Städten. U. B. St. Gallen IV 567.

[1]) Das Treffen bei Vögelinsegg oder Speicher fällt auf den 15. Mai 1403. Quellen Brennwalds sind Justinger S. 441 n. 190; Klingenberg S. 157; Etterlin Chr. S. 157. „Panner, die noch zu Appenzell in der kilchen hangend" findet 25 sich indes nur bei Brennwald. Über das Treffen vgl. Reimchronik des Appenzellerkriegs S. 66 ff., 1825 herausgegeben v. Ildefons von Arx; Annales Stuttgartienses, herausg. v. Stälin Württemberg. Jahrb. 1849 2. Heft S. 165; Basler Chroniken V 132; Wegelin Neue Beiträge zur Geschichte des sogen. Appenzellerkriegs St. Gallen 1844 (Auszüge aus den Rechnungen des städtischen Seckelmeister- 30 amts); Vadian Deutsche histor. Schriften I 493—495; Ph. Ruppert Die Chroniken der Stadt Konstanz S. 116; Stulmann Chronik v. Lindau i. 26. Jahresbericht des historischen Vereins von Schwaben und Neuburg S. 30; Ildefons von Arx Geschichten des Kantons St. Gallen II 113 ff.; Christoph Friedrich von Stälin Wirtembergische Geschichte III 388 f.; Zellweger l. c. I 338 ff.; 35 A. Hoffmann Die Freiheitskämpfe d. Appenzeller (Kriegsgeschichtliche Studien, herausgeg. v. eidgen. Generalstabsbureau) I. Heft S. 7—16; Alfred Tobler Chronikalische Beiträge zu den Appenzellerkriegen Appenzeller Jahrbücher Dritte Folge VII (1895) S. 91—96; Dierauer Gesch. d. schweiz. Eidgen. I 401; Quellen XVIII 166; Dändliker Gesch. d. Schweiz (1. Aufl.) II 17 ff. 40

Wie die statt sant Gallen von dem apt viel und die Appenzeller fúr Costenz zugend.

Nach diser schlacht büttend die Appenzeller dem apt und den stetten abermals recht an etwen mangen ort, deren si keines wolltend ingan, sond[ern] disen schaden rechen, oder lib und gůt darum verlieren.[1]) Daruf wurden si landlút zů Schwitz; die verguntend den iren zů den Appenzellern zů loufen.[2]) In mittler zit zugend der stett söldner zum dickeren mal uf si, schatgotend und namend in gross gůt.[3]) ‖ Und wann si also in und us zugend, namend si denen von sant Gallen, die frúnd warend, das iren ouch, die da gar grossen schaden von der stetten soldnern erlitten. Darum wantend si sich von dem apt und den stetten zů den Appenzellern, wolltend nieman me wieder die úber das iren lassen ziechen.[4]) Es besamlotend die Appenzeller ouch ir macht, zugend fúr die statt Costenz, wůstend und brantend, was inen zůstund, zugend ohne allen schaden wieder heim.[5]) Daruf hankt der apt

---

[1]) Die oben angeführten Quellen Brennwalds, nämlich Justinger, Klingenberg, Etterlin sagen, dass nach dem Treffen bei Speicher der Krieg heftiger denn je entbrannte, also nichts von Friedensunterhandlungen: dagegen schreibt Zellweger l. c. I 342 mit Berufung auf Acta Abbatiscellensia und Redingsche Familienschriften, dass die Appenzeller nach dem Siege dem Abte und seinen Verbündeten das Recht vor den Eidgenossen angeboten hätten, dass aber jene in der Hoffnung auf eine nahe Rache ihres Verlustes davon nichts wissen wollten.

[2]) Klingenberg S. 158 lässt die Schwizer und irrtümlich auch die Glarner erst nach dem Siege b. Speicher mit den Appenzellern einen Bund schliessen; allein aus den Eidg. Absch. I 102 ff. und Zellweger Urkunden No. 160 geht deutlich hervor, dass die Schwizer die Appenzeller schon vor der Schlacht „zu landlúten“ angenommen hatten. Die Hilfe der Schwizer ist auch bezeugt im Friedbrief vom 23. April 1404 (U. B. St. Gallen IV 704): „und den landlúten ze Swiz, als si dien von Appazell in iren kriegen hilflich gewesen sind von des landrechts wegen.“

[3]) Über diese gegenseitigen Raubzüge vgl. Zellweger l. c. I 350.

[4]) Am 23. April 1404 kam Friede zwischen Appenzell und den Städten, also nicht bloss St. Gallen, zustande; vgl. U. B. St. Gallen IV 704 ff. und die sich hier anschliessenden Richtungsbriefe.

[5]) Dieser Raubzug muss vor dem 23. April 1404, das ist vor dem Friedensschluss mit Konstanz und den andern Städten stattgefunden haben. Die Erbitterung dieser Stadt gegen Appenzell war infolge ihrer grossen Verluste bei Speicher und der Räubereien so gross, dass sie, obgleich sie am 23. April 1404 ver-

und die see stett herzog Friedrich von Österich an sich.[1]) Dann gar not über diese puren was; es was ouch allem adel in land gar gretz, da si hortend, das sich die von Schwiz inen annamend.

Wie des herzog von Österichs volk zum ersten am Stoss verlor.[2])

5

Anno domini 1405 acht tag vor Johannes im summer, da hat herzog Friedrich von Österich, margraf Růdolf von Hochberg, sin hofmeister, graf Hanns von Lupfen, sin landvogt, gar ein merklich volk besamlet vom adel, den stetten und sinen landen ze Schwaben, Turgôw und Ergôw, desglich den seestett und zugend für die statt sant Gallen. Da teilt der herzog das volk und schickt die von Winterthur, Veldkirch und sunst etlich gen Appenzell. Und als die bis an den Stoss kamend. da verhieltend sich die Appenzeller, als ob nieman an der letzi weri; damit komend wol 200 schútzen hin in und etlich ander. Also brachend si uf, schlůgend und stachend so manlich || an si, das deren wenig davon kamend. Daruf namend die nåch usserhalb der letzi warend, die flucht; denen ilten si ouch nach, und ward ir aller ob 500 manen erschlagen; da verlurend die von Veltkirch 80 man, die von Winterthur iren houptman, hiess Larentz von Sal, ir statt paner und 85 man. Es ward ouch da gewonen die paner von Veltkirch, die paner von Schlandersperg. Es kamend ouch da umb vom adel graf Herman von Tier-

10 15 Bl. 169 20

sprochen hatte „mit den Appenzelbern gůt, luter fründ“ zu sein, doch schon am 6. März 1405 mit den Herzogen von Österreich einen Bund schloss, dessen erster Artikel gegen Appenzell gerichtet war. U. B. St. Gallen IV 744.

25

[1]) Österreich hatte sich schon vor dem Treffen b. Speicher bei den Eidgenossen über die Teilnahme v. Schwiz beklagt, „daz es gentzlich wider den fridbrief were.“ Eidg. Absch. I 102 f.

30

[2]) Brennwald berichtet von zwei Treffen am Stoss. Der Fehler führt sich auf eine Flüchtigkeit Etterlins S. 125 zurück. Dessen Quelle Justinger S. 191 hebt die beiden Treffen, das eine vor St. Gallen, das andere am Stoss wohl auseinander, beginnt das erste mit den Worten: „Vor St. Gallen ward erschlagen etc.“ fährt dann aber fort: „aber an dem andren zoge, am Stoz, wurden erschlagen.“ Etterlin übersah „vor St. Gallen,“ und fasste den Ausdruck „dem andren zoge am Stoz“ als zweites Gefecht am Stoss auf und schrieb deshalb: aber an dem andern Zug am Stoss wurden erschlagen.

35

stein, der Tschudi von Landenberg, der von Randegg, der im Turn, her Aberli von Griffense, her Cristoffel von Husenegg, einer von Hallwil, einer von Wolfurt, Petter von Åbersperg, her Hans von Klingenberg. Da wurdent 60 pantzer gepútet.[1]) Und alsbald dem herzog dise mer fúr sant Gallen kamend, brach er zestund uf und rumpt das veld; indem fielend etlich knecht us der statt, ilten dem zug nach und erstachend ob 30 an dem abzug; mit dem úbrigen volk kam der herzog gen Arben.[2])

Wie des herzogen volk zum andern mal verlor.[3])

Demnach rust der herzog und der abt mit sinen puntgenossen aber ein merklich volk uf in meinung, disen schaden zû rechen und zog mit aller macht gen Appenzell. Und als si kamend an den Stoss, da die schlacht beschechen was, da huwend si die letzi uf, zugend da durch in das land. Nun hat der herzog hie vor graf Rûdolfen von Werdenberg[4]) vertriben; der was bi den Appenzellern. Er mûsst ouch sin harnasch und wapenrock von im thûn und sich bekleiden, wie ir einer, oder nienen bi ‖ inen sin; der ordnet die und leit iren bi 400 ob der letzi an einen hochen berg. Die zugend alle ir schuch ab, damit si gestan kondint; dann es regenweter und vast hêll was. Und als des abtes zúg an dem berg har zúcht, da liessend si stein und stôck

---

[1]) Für dieses angeblich erste Gefecht am Stoss schöpfte Brennwald den zweiten Teil, Zahl und Liste der Toten betreffend, aus Klingenberg S. 161 und Etterlin S. 125, jedoch mit einigen Verschreibungen, so 500 Tote statt vierthalbhundert, Wintertur 85 statt 95, 60 Panzer statt 150; der erste Teil hingegen lässt sich aus keiner bekannten Chronik nachweisen. Es ist deshalb wahrscheinlich, dass Brennwald hier eine eigene Quelle benutzt hat.

[2]) Die Erzählung vom Gefecht am Hauptlisberg bei St. Gallen wohl nach Klingenberg S. 159. Hauptquelle dafür ist der im Zürcher Staatsarchiv aufgefundene, v. Dierauer Archiv XIX S. 38 veröffentlichte Brief eines St. Gallers vom 19. Juni 1405.

[3]) Dieses angeblich zweite Gefecht am Stoss nach Klingenberg S. 160. Vgl. darüber Dierauer Archiv XIX 1—40 und die daselbst angegebene historische Litteratur.

[4]) Am 28. Okt. 1404 schwur Rudolf von Werdenberg zu den Appenzellern. U. B. St. Gallen IV 735. Über den Grafen selbst vgl. Emil Krüger Die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg und von Werdenberg-Sargans, St. Gallen Mitt. XXII 242 ff.; Vanotti Gesch. d. Grafen von Montfort u. Werdenberg S. 25 ff.; Dierauer Geschichte d. schw. Eidg. I 404 f.

hinab in si lauffen. Und als si denen wichen wolltend, waren inen die schůch so hel, das si zů boden fielend, und stiess einer den andern umb. Damit lieffend die Appenzeller also barfůß den berg hinab under si, schlůgend und stachend so manlich an die vigend, das si wider understůndent, durch die letzi zů ziechen, 5 daran si erilt und iren ab 900 erschlagen wurdent. Der úbrig zug entran gen Alltstetten in das stettli. Es kamend uf des herzogen siten umb her Sigmund von Schlandersperg, vogt zů Veltkirch, Góswig von Åmptz, Ůlrich von Rosenberg, Hanns von Sehen, Walther von Gachnang, Rÿchelshofer 10 von Bernang, Oswald von Sant Johann[1])

Was landschaften die Appenzeller gewunend.[2])

Also wolltend die puren alle Appenzeller sin, und die edlen im Turgów, so den herzogen kūm in disen krieg bracht hattend, wolltend numen an si reisen, er gebi inen dann me soldes, dann 15 in sinem vermúgen was. Deshalb er darzů kam, wo si mit trú oder vier hundert manen uszugend, das inen nieman kein widerstand me tett. Also gewunend si das Rÿntal, demnach die statt Veltkirch, den Bregentzer Wald, den Arliberg, und zugend mit gewalt in das Etschland bis gen Imsch. Da || sich aber Bl. 161ᵃ ein volk besamlet het, das inen den zug understůnd zů weren, mit denen si [sich] schlůgend und brachtend iren vil umb. An dem end gewunen si fúnf paner, an deren einer stůnd geschriben: hundert thussend túfel mūss unser walten. In disem krieg namend die Appenzeller ob 50 gůter stett und schloss in, insonders die zwo 25 stark vestinen Montfort und Tosters, deren si 30 verprantend und schleiztend.[3])

---

[1]) Brennwald, hier ganz Klingenberg S. 161 folgend, lässt indes unter den Gefallenen Laurenz von Sal, den Schultheissen von Wintertur, aus, weil er ihn schon am ersten Gefecht genannt hat. 30

[2]) Justinger S. 442; Etterlin Chr. S. 125; Klingenberg S. 163.

[3]) Einige Namen der zerstörten Burgen finden sich in dem U. B. St. Gallen IV 846. Die Fahneninschrift lautete: Cento Diavoli. Zellweger Gesch. d. appenz. Volkes I 377.

Wie Winterthur, Búlach und Regensperg [zu] Zúrich burger wurdent.[1])

Als nun die von Winterthur und ander des herzogen volk so schwarlich an den Appenzellern verloren hattend und sachend, 5 das sich niemand me wider si setzen wollt, was die forcht so gross, dass die von Winterthur, Búlach und von der núwen Regensperg in dem ersten herbstmonett [zů] Zúrich burger wurdent, damit si die beschirmptind; dann si gar kein hilf noch entschůtung von dem herzogen und den sinen wustend. Daruf besatztend die 10 von Zúrich die selben stett mit grossen costen und behieltend si, das inen witer kein schaden beschach.[2]) Das bestůnd also bis an unser frowen tag anunciacionis in dem achtenden jár, als der Appenzeller krieg gericht ward. Da kam graf Herma von Sulz, des herzogen landvogt, gen Wintertur, den liessend si in, schwůrend 15 im uf ein núw. Darnach fieng er Gốtz schultheissen[3]), den gewaltigsten Winterturer, fůrt in gen Andelfingen, liess in ertrenken, umb das er das burgrecht antregen hat, můst also die burdi allein tragen, und wollt sunst niemand kein schuld daran han. Gott helf der sel; dann es was ein gewaltig man, der ein Bl. 161b ganze gemeind zwang wider iren willen; also was das burgrecht us. ‖

---

[1]) Chronik der Stadt Zürich Quellen XVIII 169; Klingenberg S. 164; doch bringt Brennwald dazu Ergänzungen als „bis an unser frowen tag anunciacionis“, „der ein ganze gemeind zwang wider iren willen.“

[2]) Das Burgrecht Winterturs mit Zürich vom 2. Sept. 1407 (Zellweger 25 Urkunden No. 191) behielt die Rechte Österreichs vor. Am 24. Mai 1408 wurde es wieder aufgehoben. Tschudi I 643. Das Burgrecht mit Regensberg datiert vom 8. Dez. 1407; die Burgrechtsurkunde betreffend Bülach scheint nicht mehr vorhanden zu sein. Dierauer Quellen XVIII 169. Im J. 1409 kamen Regensberg und Bülach an Zürich. Nach der anonymen Zürcher- und Schweizerchronik aus 30 den Dreissigerjahren des 16. Jahrhunderts (von mir herausgeg. Jahrbuch XXXII 181) kamen Regensberg, Stadt und Burg, und Bülach „mit aller herrlikeit uf suntag nach Laetare 1409 umb 7000 rinsch gulden von herzog Friedrich von Österrÿch“ an Zürich mit dem Vorbehalt der Wiederlösung innert 10 Jahren. „Und was Bülach an die herschaft kumen von margraff Otten von Hochberg in 35 koufswis.“ Vgl. Bluntschli Staats- und Rechtsgeschichte der Stadt und Landschaft Zürich I 345.

[3]) Über Götz Schultheiss vgl. Troll Geschichte der Stadt Wintertur I 18; Bluntschli Geschichte der Republik Zürich I 285; Zeller-Werdmüller b. Vögelin Das alte Zürich II 303; Kaspar Hauser Winterthur zur Zeit des 40 Appenzellerkriegs S. 74/82; Quellen zur schweiz. Reformationsgeschichte III 21.

Wie die Appenzeller die March in namend.[1])

Daruf besoldet der herzog graf Friedrichen von Toggenburg,[2]) das er im behulfen were wider die Appenzeller. Der leit sich mit einem zúg in das Salganser land und greif je bi Wyl uf si an, aber nit sovil, dann das si nit me dann mit 400 manen durch das Turtal nider und ze Grúnow úber die Lindt in die March zugend, namend die in, das es nieman warte von des herzogen wegen. Und so bald das land inen zeschwůr, schanktend si das denen von Schwiz umb die dienst, so si inen bishar bewiest hattend. Die namend si in eid, und zugend die Appenzeller den nechsten úber die Lind wieder heim, das inen je leid beschach.

Wie die Appenzeller vor Bregenz verlurend.[a])

Anno domini 1408, da was gar ein kalter winter. Der zit leitend sich die Appenzeller für Bregentz gar mit kleinem volk; das werte 16 wochen. In dem besamlotend die heren von der geselschaft Jörgen schilt in Schwaben, die grafen von Montfort, Werdenberg und dem Heiligenberg ein merklich volk. Und uf sant Hilarien tag überfielend si die Appenzeller in dem leger, erstachend den houptmann selb fünfzigist; die andern fluchend über das wasser, verliessend das leger und was darin was.[3]) Und in disen dingen zugend die von Schwiz den zů Appenzell zů dienst fúr die vesti Kiburg, die der graf von Bregenz von der herschaft Österich verpfent hat, überfielend die vorburg. Aber

a) Zusatz Stumpfs: Anno 1408: Ibi ceciderunt qui operant iniquitatem, expulsi sunt nec potuerunt stare.

[1]) Klingenberg S. 162; Zellweger Geschichte des appenz. Volkes I 369.

[2]) Über Friedrichs VII. Verhalten im Appenzellerkrieg vgl. Lichnowsky V Reg. 584, 769, 770; Zellweger Urkunden No. 197; Wegelin Geschichte der Landschaft Toggenburg I 192 ff; Wartmann Die Grafen von Toggenburg St. Gallen Neuj. 1865; Bütler Friedrich VII., der letzte Graf von Toggenburg St. Galler Mitt. XXII 68 ff.

[3]) Klingenberg S. 164; Etterlin Chr. S. 126; Justinger S. 191; Basler Chroniken IV 431 f.; Scherrer Kleine Toggenburger Chroniken S. 83, 90; Chronik der Stadt Zürich Dierauer Quellen XVIII 170; Bergmann Die Belagerung von Bregenz i. d. Sitzungsberichten der Wiener Akademie philos.-hist. Klasse IX 4—21.

1. 162a der zůlouff war so gross und kam so vil volkes zů ‖ samen, das die von Schwiz die nit lang behielten und wichend von stund wider heim.[1])

Wie des herzogen landvôgt Rinegg belegert.[2])

5 Nach dem nun die Appenzeller vor Bregetz verloren, die von Schwitz von Kiburg verjagt warend, gewan des herzogen volk ein herz, understůndent sich vergangner sachen halb zů rechen. Und zog graf Herma von Sultz mit grossem volk in das Rintal, belegert die vesti und das stettli Rinegg,[3]) das die 10 Appentzeller kúrzlich hievor gewunen und nāch inn hieltend. Und als er jetz fier tag da gelag, tettend die Appenzeller der glich, als ob si wolltend vechten; also zog die herschaft von der statt uf die witi, iren ze warten; indem zuntend si die statt und das fúrstlich schloss an und zugent mit gewerter hand den berg 15 uf in ir land, das inen des herzogen volk nit mocht geweren. Die zugend inen nach bis gen Altstetten,[4]) das si besetzt hattend. Die belegertend si und emputend dem herzogen, wie es zů Rinegg ergangen was; daruf kam er selbs personlich, bracht mit im ein mechtig volk, wol 12,000 man zů ross und fůss. In diesem zug 20 fúrt er 100 dirnen oder húbsch frowen, darzů 120 prasuner, pfiffer und spillút, understůnd also die Appenzeller in der

[1]) Die Eroberung Kiburgs durch die Schwizer am 23. Okt. 1407 wird weder von Justinger, noch von Etterlin oder Klingenberg erwähnt. Brennwald muss also aus einer andern, nicht nachweisbaren Quelle geschöpft haben. 25 Vgl. Ildefons v. Arx Geschichten des Kts. St. Gallen II 137; Zellweger l. c. I 379. Schwiz forderte Zürich auf, mitzuziehen, dessen sich dieses am 23. Okt. 1407 weigerte, U. B. St. Gallen IV 822; doch schloss es schon am 6. März 1408 (U. B. St. Gallen IV 833) mit dem Grafen Wilhelm v. Montfort-Bregenz, dem Kiburg gehörte, einen vorläufigen Frieden.

30 [2]) Klingenberg S. 166. Die Belagerung v. Rheinegg und Altstätten fällt in das Jahr 1410. Vanotti l. c. S. 267. Zellweger l. c. I 392.

[3]) Das Schloss Rheinegg war 1309 v. Heinrich VII. an Hugo v. Werdenberg verpfändet worden E. Krüger St. Gallen Mitt. XXII Regest. No. 151; die Stadt muss aber schon vorher in den Händen der Werdenberger gewesen sein. 35 (ib. Reg. No. 1.) 1395 wurde die Herrschaft v. Leopold IV. Werdenberg entrissen und das Städtchen nach elftägiger Belagerung eingenommen (ib. S. 246.) Über die weitern Schicksale vgl. ib. S. 257 ff, 392 ff.

[4]) Über Altstätten vgl. E. Krüger l. c. S. 173, 244 ff., 256 ff., 394 ff.

statt zů behalten und alle umzebringen. Aber si wandletend nit desterminder us und in die statt, hattend ouch einen berg davor mit gewalt in, das es niemand geweren mocht. Und als si bedůcht, si mochtend die statt nit lenger behalten, da stalend si Bl. 162 sich heimlich bi nacht darus, liessend si ǒd stan und zugent gen 5 Appenzell hinder ir letzinen; denocht belegernt die herren die ler statt dri oder fier tag, das si nit wustend, das niemand darin was; also zuntend si die an, brantend si in den boden. Es vermocht ouch der herzog nit an den sinen, das si inen nach durch die letzi in das land ziechen wolltend; deshalb er das leger ouch 10 schleiss und ab zog.

Was mass kúng Růprecht disen krig richt.[1])

Also kam diser zit Růprecht, rómischer kúng, mit vil fúrsten und herren gen Costenntz; der beschreib den appt von sant Gallen mit sinem anhang und die Appenzeller, verhort klag und 15 antwort. Daruf richt er den krieg, der jetz fúnf jar geweret hat, mit vil puncten und artiklen, und sollt jedermann sin glúck und schaden sin selbs behalten und entweder teil dem andern kein schaden abzutragen schuldig sein. Es sollt ouch diser frid zwúschend dem hus Ǒsterich und den Appenzellern weren 100 jar und ein tag.[2]) 20

Wie sich die Appenzeller abermals wider den appt satztend.

Dis gestůnd bis man zalt 1411 jar, das die Appenzeller gar boß luft hattend, wo si in der herrschaft land kamend; deshalb si an die Eidgnossen wurbent, und wurdent burger zu Bl. 163 Zúrich, Lucern und landlút zů Uri, Schwitz, Underwalden, Zug und Glaris.[3]) Des trostend si sich so vast, das si sich aber-

[1]) Justinger S. 191, 443. Der Friedensvertrag trägt das Datum Mittwoch vor dem Palmtag d. i. den 4. April 1408 (also nicht den 11. April wie Zellweger Urkunden No. 201, auch nicht den 14. wie Dierauer Gesch. d. 30 schweiz. Eidgen. I 417 schreibt) und ist gedruckt U. B. St. Gallen IV 837 ff; Regest. i. Eidg. Absch. I 468 f.

[2]) Diese Notiz über die Vertragsdauer ist nicht richtig; Brennwald hat sie wohl aus irgend einem andern Vertrag übernommen.

[3]) Appenzell wurde am 24. Nov. 1411 von den VIII Orten ohne Bern in 35 ein Burg- und Landrecht aufgenommen. Tschudi Chronicon I 656; Zell-

mals underståndent, wider den appt zů setzen und wolltend nit alles das thůn, das aber er vermeint, das si im schuldig werind. Daruf erlangt si der appt mit recht in die acht und pann, die inen uf das höchst beschwerd wurdent.[1]) Aber si gabent nút darum, 5 sprachent, ir land weri ir kilchhof, wolltend hinder ir letzinen sterben und genesen, hieltend ein lants gemeind und wurdent einhelligklichen eins, das si nit in dem ding sin wolltend. Also namptend si den bann; und weliche priester nit mess han und si versechen wollt[end], denen lůffend si durch ire húser, namend inen 10 das ir, schlůgend deren vil zetod, frömbd und heimisch, weliche si betreten mochtend. Si úberzugend ouch ire nachpuren, edel und unedel, welliche si fúr bännig hieltend und dem appt gestůndent, erstachend und verprantend, was si behoupten mochtend, vermeintend, ir sach also mit gewalt zů behoupten.

15 Wie die Appenzeller gegen den curfúrsten verklagt wurdent.[2])

Als nun die Appenzeller allermenglichen so úberlegen warend, da vereintend sich der bischof von Costentz, der appt von sant Gallen, die edlen von sant Jörgen schilt us Schwaben 20 und schicktend ir trefflich botschaft zů den curfúrsten gen Frankfurt, batend si umb hilf und rat. Also schribent die curfúrsten denen von Zúrich und andern stetten, was in geklagt was ab Bl. 163b den Appenzellern und namlich des ersten. ||

Item der bischof von Costenz klagt,[3]) wie si im und siner 25 priesterschaft das ire, zins und zechende mit gewalt on recht verhieltend, durch ire húser loufend, das iren nemind und das aller böst,

weger Urkunden No. 213; Blumer Urkundensammlung I 443; Eidg. Absch. I 342 Beil. 46; U. B. St. Gallen IV 946 ff.

[1]) Klingenberg S. 201 ff. Die hier angeführten Ereignisse fallen um 30 ein halbes Menschenalter später vor. Über die dazwischen geführten Unterhandlungen vgl. Zellweger I 405 ff; Dierauer Gesch. d. Schweiz Eidg. II 28 ff. Das Interdikt über Appenzell wurde am 10. April 1426 ausgesprochen. Vadian Deutsche histor. Schriften I 562; Dierauer l. c. II 29 Anm. aus dem Stadtarchiv St. Gallens.

35 [2]) Klingenberg S. 202.

[3]) Die nachfolgenden Klagen gegen Appenzell sind wohl aus Klingenberg S. 202–204 zusammengestellt.

die fiengind und jemerlich wider Gott und recht ertótent und schantlich murtind; úber das si wússtind nútzit mit inen zů schaffen.

Item der appt von Sant Gallen erklagt sich, wie si im sine zins und zechenden frefelich mit ir selbs gewalt verhieltind, in an lút, land und den sinen merklich schatgotind, úber das er im kurzem 5 hievor mit inen bericht und betragen wer,[1]) das er nun trůlich gehalte und nit dann das recht geprucht; sollichen friden si fråfelich an im und den sinen úbersechen hettind.

Item es klagtend sich die edlen, wie si die iren zů landlútten an nemend, die schirmptend und handhabentind, damit si inen 10 ungehorsam und wider spenig, weder stúren, rennt, gúllt, und das si in pflichtig werind, nit bezalen oder inen gewerig sin wölttind. || Bl. 164a

Uf sollich klegt hattend si dieselben stett, [dass] sie daran wolltind sin, damit die Appenzeller den frid, hievor beredt, ir eigen brief und sigel wolltind halten und ir gelúpten genůg tůn, 15 oder wo si dem nit statt tetind, den herren und dem adel wider si bistand thůn, damit si zů erstatten erzwungen wurdent, gar mit vil worten und hochen ermanen, schicktend diselben brief dem bischof von Costenz; darbi si im ouch schribent nach volgender maß.[2])

Von gottesgnaden Cůnrat zů Mentz, Otto zů Trier und 20 Dietrich zů Köln, erzbischof, Ludwig, pfallentz graf bi dem Ryne und herzog in Pejern, Friedrich, herzog zů Sachsen und margraf zů Núrenberg, alle des heilgen rômischen richs curfúrsten.

Unser frúntlich dienst zůvor, erwirdiger lieber, besonder frúnd. 25 Wir habent von fúrbringung wegen der gemeinen ritterschaft sant Jörgen schilt in Schwaben den von Zúrich, den von Bern und alle iren Eidgnossen in einem brief, denen von Costenz und andren stetten, so nit mit ine in einunge sind, [ebenfalls] in einem brief, denen von Ulm und den andern stetten, so mit inen 30 in einung sind, ouch in einem brief || beschriben, als wir úch Bl. 164b

[1]) Durch den Schiedsvertrag vom 6. Mai 1421 Eidg. Absch. II 5 f; Tschudi Chronicon II 136; Zellweger Urkunden No. 238; Blumer Staats- und Rechtsgeschichte I 257.

[2]) Klingenberg S. 203; jedoch sind die Namen der Aussteller „von 35 Gottes gnaden“ — „richs curfürsten“ samt dem Schlusssatz mit Ort- und Datumsbezeichnung dem Schreiben des Kurfürsten an die Städte entnommen. Über die vorausgehenden Unterhandlungen auf der Tagsatzung vgl. Eidg. Absch. II 65 Das Schreiben der Kurfürsten Vadian Deutsche hist. Schriften II 3 f.

hie inen abgeschrift lassend senden. Hierum so begerend wir mit ernst und bittend úch, das ir von úwer selb wege darzů tůn und ouch mit úwern prelaten und andrer pfaffheit úweren underthanen, denen wir ouch darum geschriben haben, ernstlichen reden und
5 abstellen wollen, das si darzů beraten und behulfen sin wellen zů thůn, das sollichem unrechten und fråfenlichen gewalte und můtwillen in zit widerstanden móge werden. Als úch dann der erwirdig her Petter, bischof zů Ougspurg, muntlich davon sagen und erzellen wirdet. Geben zů Frankfurt under unser in siglen uf
10 sonntag vor sant Katrina tag der heiligen junkfrowen anno domini 1427.

Der stett antwurt.[1])

Diser empfelch nach warb der bischof von Costentz die sach. Also vermeintend die stett, das die fúrsten die sach fúr hand
15 nemen und den krieg selbs anfachen, so wolltend si demnach ir hilf ouch bewisen. Und als das die Eidgnossen vernamend, da erputtend si sich, was gůtes si in der sach kondent handlen, ze thůn; die wil aber weder fúrsten, herren, noch stett sich die sach beladen wolltend, so kóndent si das ouch nit thůn; dann si den
20 Appenzellern witer verbunden, di ire burger und landlút werind;
Bl. 165a jedoch wolltend si denen zů dem rechten nit witer behulfen sin. ||

Wie die Appenzeller zů Gassow verlurend.[2])

Nun was graf Friderich von Toggenburg[3]) und den sinen vil übertrangs von den Appenzellern beschechen; deshalb er
25 sich des kriegs underwand; darzů im der bischof von Costenntz,

[1]) Das Nachfolgende kann wohl nicht nach Klingenberg S. 203 abgefasst sein. Die Antwort Zürichs und Berns auf das Schreiben der Kurfürsten — denn eine Antwort ist unzweifelhaft gegeben worden, — sehe ich nirgends angeführt.

30 [2]) Klingenberg S. 204. Über den Krieg zwischen dem Grafen v. Toggenburg u. Appenzell im Jahre 1428 vgl. Scherrer Kleine Toggenburger Chroniken S. 7, 53; Vadian l. c. II 4; Zellweger l. c. I 454; Tschudi Chronicon II 195; Walser Neue Appenzeller Chronik S. 200ff; Wegelin Geschichte des Toggenburg I 212ff.; Bütler Friedrich VII., der letzte Graf von Toggenburg
35 St. Gallen Mitt. XXV 72ff.

[3]) Vgl. Placid Bütler St. Gallen Mitt. XXV 69ff.

der appt von Sant Gallen und gemeinlich der adel, ouch alle umbliegende geginen, än allein die Eidgnossen[1]), hilf und bistand tatend mit lút und gůt. Und als man zalt 1428 jar, zog er mit grossem volk wider si. Und als er jetz gen Maggnow zů dem kloster kam, teilte er den zug, schickt etlich an den Stoss,[2]) das si das land Appenzell solltend nöten, und zog er mit dem andren volk gen Gassow, brant das dorf. Und in mittler zit brachend die Appenzeller us iren letzinen,[3]) understůndent sich mit des grafen lút ze schlagen; aber si wichend hinder sich gen Gassow, da der graf mit dem andren volk lag. Also kamend irer etlich an der nachil um, und lieffend die Appenzeller gar mit grossem geschrei úber die berg har. Indem hat der graf die sinen geordnot, greif si an, und als si on alle ordnung dahar luffend, ward iren sovil erschlagen, das die andern wider die flucht hinder sich in die letzi namend. Also mant der graf die sinen wider hindersich, damit si sich nit in dem gebirg verlouffend.[4]) Wurdent die Appenzeller für dis mal so zaghaft, das si nit me us irem land bedorftend komen. Und hat es menglich dafúr, das es allein von dem ban kem, dar in si warend und in verachtotend.

[1]) Kann nicht richtig sein; denn Zürcher und Schwizer zogen dem Grafen von Toggenburg zu, da er mit Zürich im Burg- und mit Schwiz im Landrecht war. Am 13. Nov. 1428 erschienen Boten von Luzern, Uri, Unterwalden, Zug und Glarus in Zürich und baten, die Ausgezogenen heimzumahnen, wie sie das schon von Schwiz erlangt hätten. Eidg. Absch. II 74. Vgl. damit den Beschluss Zürichs vom 1. Nov. 1428, den Grafen von Toggenburg in seinen Streitigkeiten mit den Appenzellern zu unterstützen. Hans Nabholz Die Zürcher Stadtbücher III 4 f. und den Beschluss Zürichs v. 13. Nov. 1428 betreffend Vermittlung ib. III 5 f.

[2]) Am gleichen Tage, nämlich am 2. Nov. 1428, liess Friedrich VII. v. Toggenburg einen Angriff nicht gegen den Stoss, sondern von Toggenburg aus gegen Schönengrund und Urnäsch machen, der aber misslang. Der Angriff auf Stoss und das Gefecht bei Honegg fand drei Tage später, am 5. Nov. 1428 statt. Vgl. Bütler ib. XXV 72 f.

[3]) Vgl. A. Nüscheler Die Letzinen in der Schweiz Zürich Ant. XVIII 21 f.

[4]) Brennwald bringt für das Gefecht bei Gossau am 2. Nov. 1428 insofern ein neues Moment, als er einen Teil der Truppen Friedrichs VII., wohl die Vorposten, durch die Appenzeller zurück nach Gossau schlagen lässt. Klingenberg S. 205 und Vadian Deutsche histor. Schriften II 5 geben die Namen der gefallenen Appenzeller. Die Behauptung Zellwegers l. c. I 454, dass, da die Toggenburger es nicht wagten, die Letze anzugreifen, zu vermuten sei, es habe nur ein Harst ungehorsamer, verwegener Leute diesen Ausfall gemacht, hat viel Wahrscheinlichkeit für sich.

Was mass der Appenzeller krieg gericht ward.

Also rittend die von Zúrich und ir Eidgnossen zû den herren und den Appenzellern, viengend an in der sach zû
Bl. 165b tagen, brachtend es darzû, das ein bericht zwúschend inen abgerett, ‖
5 den beid partien annamend; dar in gesprochen ward, was die Appenzeller dem gotshus und appt Sant Gallen hinfür pflichtig sin und bezalen, desglich wie er die hinfür halten sollt. Sie mûstend ouch dem appt 2000 pfund pfennig geben an sinen kosten; dargegen er si one all ir entgeltnis us acht und bann losen mûst.
10 Und ward hiemit diser schwerer krieg gericht uf pfingsten, als man zalt 1429 jar, der beider sit vil lút und gût costet hat.[1])

Ursach des Sant Galler krieg.[2])

Es nam das gotshus Sant Gallen zû an lút, land und grossem gût; deshalb appt Ůlrich ein púntnis oder vereinung

---

15 [1]) Über die schwierigen Friedensverhandlungen vgl. Eidg. Absch. II 74 ff.; Zellweger l. c. I 456 ff.; Zellweger Urkunden No. 259 f.; Bütler l. c. XXV 74 ff. Der Friede kam nicht in den Pfingsten (15. Mai), sondern am 31. Mai mit dem Grafen von Toggenburg und am 26. Juli mit dem Bischof v. Konstanz, dem Abt von St. Gallen und der Ritterschaft zustande. Eidg. Absch. II 76 ff.; Zell-
20 weger Urkunden No. 260, 262.

[2]) Hauptquelle für das Folgende ist Etterlin Chr. S 219, 226; letzterer hatte seinen Bericht über den Klosterbruch in Rorschach schon ins Luzerner Ratsbuch VII Fol. 52—53 eingetragen. Aug. Bernoulli Jahrbuch I 160. Am Schlusse jedoch bringt Brennwald noch eine wesentliche Ergänzung, die er
25 ohne Zweifel aus Akten geschöpft hat. An chronikalischen Quellen über den Rorschacher Klostersturm sind neben Etterlin besonders namhaft zu machen: Ulrich Rösch Kurze Chronik des Gotzhaus St. Gallen, herausgeg. v. J. Hardegger St. Gallen Mitt. II 1—112; Vadian Chronik der Äbte Deutsche histor. Schriften II 310—367; Fridolin Sicher Chronik, herausgeg. v. E.
30 Götzinger St. Gallen Mitt. XX 26/27; Valerius Anshelm Berner Chronik I 361—368; Gerold Edlibach Chronik Zürich Ant. IV 206/207. Archivalische Quellen dazu sind Zellweger Urkunden No. 530 ff; Eidg. Absch. III. 1. S. 323 ff. An Darstellungen sind zu erwähnen Jakob Fäsi Documentierte Geschichte des Rorschacher-Klosterbruchs im Jahre 1489 und seiner nächsten
35 Folgen im Neuen Schweitzerischen Museum II 913—944; III 3—53, 142—159, 227—239, 241—285 (1795/96); Zellweger Geschichte des appenz. Volkes II 152—215; Ildefons v. Arx Geschichten des Kts. St. Gallen II 398—432; Dierauer Geschichte d. schweiz. Eidg. II 306—314; A. Hardegger Mariaberg bei Rorschach St. Gallen Neuj. 1891; sehr eingehend und gründlich wurde das
40 Ereignis behandelt v. J. Häne Der Klosterbruch in Rorschach und der St. Gallerkrieg St. Gallen Mitt. XXVI 1—272 (1895).

mit den 4 orten der Eidgnosschaft Zúrich, Lucern, Schwitz und Glariss ufrichte,[1]) nam die zû schirmherren und kastvôgt deselben gotshus, damit er di sinen desterbass gemeistern und denen, so im widerspenig warend, ein stand getûn mocht. Nun warb der selb appt Ůrich an die statt Sant Gallen, das im wolltind vergunen, sin gotshus ze buwen, blatz und wite darzû geben und etlich beschward, so er inen erzalt, abstallen wolltind. Das si im alles abschlûgend und in keinem gewillfaren wollten. Uf das er an unsren heiligen vater, den bapst, ein rômischen keiser[2]) und die 4 ort der Eidgnosschaft warb,[3]) da er bull, brief und friheit, ein gotshus uf sinem eignen ertrich zebuwen, erlangte, doch das der convent zû Sant Gallen und das selbig gotshus under einem apt mit sant Benedicten regel geregiert wurde.[4]) Daruf hub er an zû Rorschach an dem Bodense gar costlich ze buwen[5]); das die von Sant Gallen beschechen liessend, bis das es uf | Bl. 166a das halb teil gemacht, ein capell da gewicht und zum dickern mal mess da gelesen, daruf jetz ob 12,000 guldin costens gangen was, kamend der von sant Gallen und der Appenzeller boten[6]), vermeintend, der appt sollte kúrzlich disen buw abstellen und das er gemacht hat, wider lassen brechen, dann es des alten gotshuses verderben, der statt und lantschaft merklicher schad were. Das

[1]) Über Ulrich Rösch (1463—1491.) vgl. J. Häne St. Gallen Mitt. XXVI 7 ff.; Dierauer Allg. D. Biog. XXIX 129—131; über das Bündnis St. Gallens mit den vier Schirmorten Eidg. Absch. II 255, 864.

[2]) Die Bewilligung des Papstes Sixtus IV. erhielt Ulrich Rösch am 23. Mai 1483 St. Gallen Mitt. II 62—67, die des Kaisers Friedrich III am 17. Aug. 1485. Neues Schweitz. Museum II 927—930.

[3]) Vorausgehende Verhandlungen Röschs mit den 4 Schirmorten betreffend den Klosterbau erwähnen wenigstens die Eidg. Absch. nicht. Er selbst sagt (St. Gallen Mitt. II 38), dass er und die Konventherren den Bau begonnen »nach mercklichem und menigfaltigem wissen und auch von geistlichen und weltlichen gelerten und andern wisen lüten iro landschafften und verwandten des selben gotzhus u. s. w.« Als am 20. Juli 1489 zu Wil Varnbühler und Schwendiner vor den Gesandten der Schirmorte vom Abt die Einstellung des Baues und Abtragung des bereits Errichteten forderten, berief sich Rösch lediglich auf die päpstliche und kaiserliche Bewilligung, nicht aber auch auf die der Schirmorte. Zellweger Geschichte d. app. Volkes II 152.

[4]) Die Gründe, warum der Abt ein neues Kloster baute, gibt er in seiner Chronik (St. Gallen Mitt. II 25—35) sehr ausführlich an.

[5]) Der Bau der Ringmauer wurde 1485 begonnen, der Grundstein am 21. März 1487 gelegt.

[6]) Am 20. Juli 1489 nach Wil. Zellweger l. c. II 152; J. Häne l. c. XXVI 48 f.

nun der appt nit tůn, sonder inen das recht fúr die 4 ort, sine kast vögt oder gemein Eidgenossen, und ob das man inen nit gemein were, fúr den bapst oder keiser, dahar er dise friheit erlangt hat, fúrschlůge; deren si keins ingan, sondern das mit gewalt
5 understan zů weren.

Wie zů Roschach das Kloster gebrochen und sich Sant Galler, Apenzeller und gotshus lút abwurfend.[1])

Dis gestund, als bis man zalt von der gepurt Cristi 1488 jar,[2]) da zugent die von Sant Gallen und Appenzeller mit 1500
10 gewapnoter man úber alle recht bott, so der appt und die 4 ort inen fúrgeschlagen hattend, mit ir selbs gewalt gen Roschach, verbrantend, zerschleiztend und wůstend das kloster daselbs und die gewichten capel, hieltend sich so gar uncristenlich, das es heiden genůg were gesin. Dabi ichs beliben lass. Hattend ouch nit daran
15 ein benúgen, sonder wurbent si zestůnd an des gotshus Sant Gallen eignen lút, machtend die ungehorsam und widerspenig. Die deshalb eid und gelúpt úbersachend, dem apt, irem herren, nit me gehorsam nách gewertig sin wolltend und sich an die statt Sant Gallen
Bl. 166b und die Appenzeller banktend,[3]) rettend ‖ ouch ir etlich, si wollten
20 eine núwe Eidgnosschaft uf bringen;[4]) daruf si von dem apt und den 4 orten zů abtregung costens und schadens oder an zimliche billiche ort zů dem rechten erfordert wurdent. Das si alles abschlugend und ir sach mit gewalt vermeintend zů beharren.

[1]) Dass auch Gotteshausleute teilgenommen, ist fraglich. Zu den 350 St.
25 Gallern u. 1200 Appenzellern stiessen noch 600 Rheintaler. J. Häne l. c. XXVI 52

[2]) Der Klostersturm fand am 28. Juli 1489 statt. Der Irrtum Brennwalds führt sich auf Etterlin Chr. S. 221 zurück.

[3]) Dass die Gotteshausleute, jedoch mit Ausnahme der Toggenburger und Wiler, schon vorher beeinflusst und z. T. gewonnen worden waren, geht aus
30 ihrer Passivität beim Klostersturm und dem Eidg. Absch. v. 18. Juni 1489 hervor. Über ihren nachherigen Anschluss vgl. J. Häne l. c. XXVI 69 ff. Der definitive Anschluss der Gotteshausleute erfolgte an der Landsgemeinde vom 27. Oktober 1489. Sehr charakteristisch für die ganze Bewegung ist das Wort des St. Galler Fähnrichs Herli Ritz an genannter Landsgemeinde: „Wir wend der Aidgnossen
35 nútz, weder zů vögten, herren oder ze hoptlúten; wir wend hie herren sin und uns frigen.“ J. Häne l. c. XXVI 84.

[4]) Das Wort, man müsse eine neue Eidgenossenschaft machen, fiel am 22. Okt. 1489 auf der Tagsatzung zu Baden. Eidg. Absch. III 1 S. 333. Schon auf der Landsgemeinde zu Waldkirch Ende Okt. 1489 wurde eine Bundesakte ausgefertigt.

Wie die von Zúrich, Lucern, Schwitz und Glariss usszugend.

Disem handel nach mante apt Ůrich von Sant Gallen die 4 ort Zúrich, Schwitz, Lucern und Glariss, das si im behulfen sin und sine eigne gotshus lút, so one alle schuld von im gefallen sind oder warend, wiederum gehorsam zů machen, desglich die vesti Roschach, darin die sinen belegert warend, zů enschútten. Also uf unser frowen tag zů der liecht mess zugend die gedachten ort us mit iren panern, kamend zůsamen gen Wil im Turgów. Da schicktend si den gotshus lútte ir absag brief.[1]) Des ersten zugend [si] am sambstag darnach gen Gassow, die ze straffen, namen inen alles, das man fand, und one brennen wůst man sunst alles, das man fand.[2]) In disen dingen warend die von Sant Gallen in ir statt,[3]) die Appenzeller in irem land. Und als die gotshus lút sachend, das si so verfůrt und von nieman weder trost noch hilf hattend, begertend si an den apt und die 4 ort genaden. Daruf si alle, one wer und harnasch, iren ob 4000, am sonntag nach sant Agtentag[4]) zů den Eidgenossen gen Gassow in das leger kamend. Da erzalte man inen ire misstat und nam si uf genad an; doch můstend si schweren all gemeinlich zů Gott und den heiligen, ‖ disen 4 orten gehorsam ze sin, ir lib und gůt nit zů verendern und irer straf zů erwarte. Dise bericht und abredung hulfend machen graf Jörg von Salganss und herr Gudenntz von Metsch.[5]) Bl. 167

---

[1]) Vgl. J. Häne l. c. XXVI 127.

[2]) „nam inen alles, das man fand, und on brennen wůst man sunst alles, das man fand" fehlt b. Etterlin Chr., auch bei J. Häne l. c. XXVI 129 ff. Vgl. Zellweger Gesch. d. app. Volkes II 190; Zellweger Urkunden No. 551; V. Anshelm I 363.

[3]) Im Gegenteil, die St. Galler erwarteten 700 Mann stark die Eidgenossen in Oberdorf, unweit Gossau, während die Appenzeller trotz aller Bitten der Verbündeten hinter ihrer Letzi blieben, so dass Vadian l. c. II 350 ff und Miles (J. Häne l. c. XXVI 224, erste Beilage) Verrat vermuteten.

[4]) Agathetag = Freitag, den 5. Februar.

[5]) Etterlin Chr. S. 225 führt die Grafen v. Werdenberg, Sargans und Gaudenz von Mätsch erst vor St. Gallen als Friedensvermittler auf, während sie doch schon, wie Brennwald richtig bemerkt, in Gossau als solche tätig waren. Vgl. V. Anshelm Berner Chr. I 363; Eidg. Absch. III 1 339.

Wie sich die Appenzeller an die 4 ort ergabent.

Uf das schicktend die 4 ort denen von Sant Gallen und Appenzell ir absag brief und zugend am mentag gen Roschach. Und e si von statt rucktend, kamend zů inen die von Zug mit ir paner,[1]) und verprant man underwegen dem Fuchs Gerstor sin hus.[2]) Und als man sich zů Roschach gelegert, da schribent die von Appenzell den 4 orten, wie si zů ammann Schwendiner[3]), desglich zů irem fennerich[4]) heigend wellen grifen, umb das si anders, dann inen empfolchen, gehandelt heigend, inen ouch ires landes sigel entfrômbdet, und wo si die betreten, inen úberantwort haben; und ob si etwas wider si gehandelt, das wellend si on alle fúrwort uf die 7 ort zů recht komen; und wes sich die erkenend, dem trúlich geleben, battend, das man witters mit inen nit unfrúntliches wôllte handeln. Daruf inen kein antwurt ward von den 4 orten; dann si willens warind, morndis in das Rintal zů ziechen, hattend ouch die von Salgans und Werdenberg verordnot, das land Appenzell obenhar an ze griffen. Daruf kam Amman Zitler[5]) von Appenzell an all geleit zů den Eidgenossen in das leger am zinstag vor sant Vallentins tag, e die von statt rucktend, begertend gnad. Also ward inen ir misshandel klarlich entekt und da nút verhalten; daruf man || botten in das land Appenzell schickt, die si in eid verfassetend und schwůrend also, an der 4 orte genad zů komen und dem appt des rechten vor inen ze sin, desglich sich der von Sant Gallen sach nüt ze beladen.[6]) In disen dingen kamend ouch gen Roschach die von Uri und Underwalden.[7])

[1]) Ergänzung Brennwalds zu seiner Quelle; die Zuger trafen wirklich am 7. Febr. mit 400 Mann in Gossau ein (J. Häne l. c. XXVI 142) und schickten ihren Absagebrief an Appenzell. Eidg. Absch. III 1 340.

[2]) Otmar Gerster von Lommiswil, wegen seiner roten Haare Fuchs Gerster genannt, war ein Haupt der antiäbtischen Partei im Fürstenland; vgl. über ihn J. Häne l. c. XXVI 73 ff; über die Einäscherung seines Hauses durch die Eidgenossen Vadian l. c. II 355.

[3]) Vgl. über ihn J. Häne l. c. XXVI 65 ff.

[4]) Vgl. J. Häne l. c. XXVI 46.

[5]) Alt-Landamman Widler v. Appenzell J. Häne l. c. XXVI 135.

[6]) Vgl. J. Häne l. c. XXVI 131 ff.

[7]) Dieser Schlussatz ist Ergänzung Brennwalds zu seiner Quelle Etterlin Ch. S. 225. Vgl. Dierauer Gesch. der schweiz. Eidg. II 313.

Wie die 4 ort die zů sant Gallen úberzugend.

In disen dingen schribent ouch die von Sant Gallen den fier orten und begertend iren botten geleit fúr si, und ob das nit sin mocht, das si ir botschaft an ein ort verschůfind, das wolltend si ouch tůn, sich in mass verantwurten und ze handeln, das die 5 sach wúrde zů gůttem kommen. Daruf inen ouch kein antwurt ward; dann als die sach der Appenzellern halb úberhin kam, brachend si zů Roschach uf am mentag[1]) nach sant Valentinstag, zugend fúr Sant Gallen. Und an dem infallen wurdent den Eidgnossen etlich knecht erschossen. Es brantend die von Sant 10 Gallen ir vorstatt selbs, damit sich die Eidgnossen nit darin gelegern kóndint.[2]) Und als man jetz zwen tag davor gelag, begertend die von Sant Gallen ouch genaden. Also rettend die zwen herren graf Jörg von Salgans und her Gudentz von Metsch sovil zů der sach, das die Eidgnossen die von Bern, Fryburg 15 und Solothurn wantend; dann si us zogen und nach nit vor Sant Gallen warend, und fieng man an, in der sach ze tagen. Die ward gericht und als hienach stat.[3]) || Bl. 168

Was mass diser krieg gericht.

Item die gotshus lút můstend dem apt widerum huldigen und 20 schweren, gewertig und gehorsam ze sin, wie von alter her, darzů im an sinen costen 3000 und den Eidgnossen 4000 guldin geben, hattend ouch ob 20000 guldinen schaden erlitten.[4])

---

1) Nach Vadian l. c. II 357 zogen die Eidgenossen Freitag, den 12. Februar, vor St. Gallen und nicht erst am Montag nach Valentinianstag d. i. den 15. gl. M. 25

2) Vgl. J. Häne l. c. XXVI 148.

3) Eidg. Absch. III I 340 f., 346; J. Häne l. c. XXVI 154 ff., 183 ff. Der Spruch datiert vom 7. Mai 1490 und muss Brennwald vorgelegen haben, da er darin weit ausführlicher als Etterlin Chr. S. 225/226, sein sonstiger Gewährsmann, ist. 30

4) Der Spruch der vier Schirmorte, die Gotteshausleute und den Abt betreffend, steht u. a. St. Gallen Mitt. II 85 ff. Für die Forderungen der Schirmorte an die Gotteshausleute wurde unter dem gleichen Datum (7. Mai 1490) ein besonderer Spruchbrief ausgestellt. J. Häne l. c. XXVI 182. Die Behauptung des Jld. v. Arx l. c. II 426, dass die Schirmorte für Kriegskosten von den 35 Gotteshausleuten nichts gefordert haben, kann nicht richtig sein. Vgl. die vielen Mahnungen zur Zahlung in Eidg. Absch. III I 382, 396, 433, 446, besonders S. 448 Quittung für 4000 gl.

Item die Appenzeller mûstend den fier orten das Rintal, Rinegg und Hochen Sax, desglich alle landtschaft, so si usserhalb den alten marchen des Appenzeller landes hattend, fúr eigen ergeben, das si höcher dann für 20000 gl. schatztend, darzû jetlichem ort 1000 und dem apt fúnfthalb tussend guldi an iren costen und fúr wûstung.[1])

Item die von Sant Gallen mûstend gen den 4 orten das schloss Oberdorf mit lút, land, hoch und nideren gerichten und das grad hus zû Steinach am Bodensee, wurdent uf 12000 gl. geschetzt, darzû 10000 guldi bar, und sollten bi den púnten beliben, wie von alter har. Item so hand si dem appt músen gen 4000 guldi und lassen ein winkel zû sant Gallen in der statt an der ringmur gelegen, hette er inen vormals gern 7000 guldi zum dickern mal darum geben; si sond ouch zû ewigen ziten kein ussburger, der in der grafschaft Toggenburg || oder andern des aptes landtschaft sitzt, annemen, wirt fúr 2000 guldi geacht. Si sond ouch alli lechen uf ein núws empfachen und dem apt deshalb schweren; so hand si selbs geschatgot und húser verprent úber umb 20000 guldi. Es sot ouch des Farenbûlers und des stattschribers gût usserhalb der statt Sant Gallen den Eidgnossen werden und gefolgen.

Es sond ouch die gotshus lút, Appenzeller und statt Sant Gallen dem apt um alle puncten und artikel, so er zû inen zû sprechen hat, vor den botten der 4 orten gerecht werden und desglich inen der aptherr wider ôch, doch das des aptes rechtfergung vorgange und die selben botten ir eiden werdint ledig gelassen, so lang dis recht wêret.[2])

---

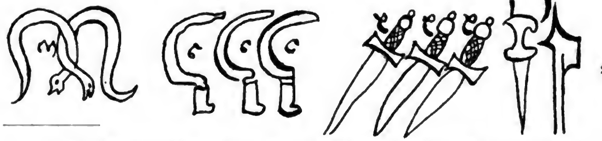
[1]) Der Vertrag der vier Schirmorte mit Appenzell trägt ebenfalls das Datum 7. Mai 1490 und ist gedruckt Zellweger Urkunden No. 560. Vgl. auch Eidg. Absch. III I 346; St. Gallen Mitt. II 98 f. Unter „jetlichem ort“ sind natürlich nur die 4 Schirmorte verstanden.

[2]) Der Vertrag der vier Schirmorte mit der Stadt St. Gallen vom 2. April 1490 findet sich i. Neuen Schweitz. Museum 1796 S. 247 ff. Vgl. dazu J. Häne l. c. XXVI 171 ff. Die hier gemachten, im allgemeinen zutreffenden Schätzungen der stadtst. gallischen Verluste sind Brennwald eigen und können nur nach sehr eingehender Beschäftigung mit dieser Materie aufgestellt worden sein. Vgl. auch Anshelm Berner Chronik I 367 und unten Blatt 398.

Wann die 4 ort vor Sant Gallen abzugend.

Und uf dise richtung zugend die Eidgnossen vor Sant Gallen ab,[1]) wurdent geschetzt uf 16000 man. Es lagend ouch dise zit wol 5000 man zů Lindow, Bregentz und da um; dann der schwebisch punt besorgt, das es ein ufsatz über si erdacht were.[2]) Diser krieg werti nit lenger dann fierdhalbe wuchen, und meintend die von Sant Gallen, das si des allein me dann über um 100000 guldi schaden empfangen hettind.[3]) Es hat sich dem nach Sant Gallen, beide, der apt und die statt, desglich die Appenzeller, wol mit den Eidgnossen gehalten und in mass das land Appenzell, [dass es], als man zalt von der gepurt Cristi 1500 und [13] jar, zů einem ort der Eidgnosschaft angenomen ist;[4]) deshalb ich nit witers insonderheit zů schriben wirt, glich wie bi andern orten.

Do der adel bracht der schlangen nid.
Liess der pur die sichel, da mit er schnit,
Schafft, das nit hend bede schwert
Gewalt und übermut gewert,
Um das die Eidgnossen in ir land
Das gut schwert gebuwt hand,
Darzů tägen und halbarten,
Als si der herschaft můstend warten;[5])
Bi diser jarzal magst verstan,
Wann die Eidgnosschaft hat anfang ghan. ‖ Bl. 16ᵃ



[1]) Der Abzug erfolgte am Tage nach Abschluss des Präliminarfriedens zu St. Fiden am 15. Febr. 1489. Vgl. J. Häne l. c. XXVI 160.

[2]) J. Häne l. c. XXVI 201 ff.

[3]) V. Anshelm Berner Chronik I 368 hat die gleiche Zahl, ohne Zweifel aus Brennwalds Chronik.

[4]) Eidg. Absch. III II 756 1361—1364.

[5]) Diese etwas dunklen und schwerfälligen Reimzeilen, von Brennwald später hinzugefügt, dienen zur Erklärung der von ihm hier zum Schluss des ersten Teils künstlich dargestellten Jahreszahl 1332; für 1000 = M zeichnet

Ein vor red in das ander teil der cronik.

Als dann hie vor von den zwölf orten der Eignosschaft, so der gross punt hoch tútsches lants genembt wird, iedem besunders sines harkomens und alters, so vil ich das erkunt han, meldung beschicht und was ietlichs bis der zit, als es sich zů einer loblichen Eignosschaft verbunden, für sich selbs gehandlet het zů geschriben wirt, so wil ich nu me der orten keinem nüt in sunders, aber in ins gemein von den kriegen und andren geschichten, die sich der Eidgnosschaft halb erloffen hand, sagen und da bi nüt dest minder melden, was der selben ietlichs allein, zwei, trü oder alle gemeinlich gehandlet hand. Und als in dem ersten teil hie vor der ursprung und harkomen der stat Lucern und us was ursach die sich zů den tri lendren verbunden hand, gemeldet wirt, darus ein tötlicher krieg entsprang, so wil ich nu me das ander teil diser cronik mit derselben matergi anfachen.

Ursach des kriegs zwüschend der herschaft Österich und den Walsteten.

Von der gepurt Cristi unseres heren 1332 uf samstag nach[1]) Sant Martis tag vereintend sich die von Lucern mit den tri lendren Uri, Schwitz, Underwalden, schwůrend zů samen und ward der fier Waldstett punt genempt. Und als das der herzog von Österich und der adel vernam, gedachten si, das es uf si geschechen were, hattend gross missfallen daran. Und zestund besetzt er alle sine land, namlich Zug, Rotenburg, Sempach, Meyenberg. andre stett und schloss mit vil volkes ze ross und fůss, die teglichen uf die Lucerner angriffend. Es gebot ouch der umsizend adel den iren allenthalb, das deren keiner gen Lucern zů markt faren, des glichen andren in den lendren feilen kôf geben bedorft bi verlirung libs und gůts. Dis werte nun jar und tag,

---

er zwei mit den Köpfen abwärts geneigte Schlangen, für 300 = CCC drei Sicheln, für 30 = XXX drei rechts schiefe Degen, für I ebenfalls einen Degen, jedoch anders geformt als die vorigen und vertikal gestellt und zum Schlusse eine Hellebarte. Über solche reimende Jahrzahl-Deutungen vgl. Konrad Wolffhard Basel im 14. Jahrhundert S. 245; Christian Wurstisen Baßler Chronick (1580) S. CLXXVI.

[1]) Vor, nicht nach Martinstag, vgl. oben S. 255.

da kein Lucerner sicher us der statt komen, sunder dick und vil bis an die tor gejagt, iren etlich gefangen und geschetzt, ŏch eben menger erstochen wurdent. Uf das zugend die Lucerner mit ir macht in der herschaft land, so an si stiess, wůstend und brantend und ward also verhergot, das nieman da beliben mocht. 5 Deshalb sich die vindschaft meret von tag ze tag.[1] ‖ Bl. 169

Wie der von Ramschwag[2]) die Lucerner überfiel.

Dis gestůnd bis uf sant Gertruten tag im 33. jar, da fůrend die Lucerner die Rüss nider uf der herschaft land, die zů schadigen; des ward einer von Ramschwag, damals der herschaft 10 hobtman zů Rotenburg gewar, macht sich heimlich uf mit einem züg. Und als der kam, da die Lucerner etliche dörfer brantend und gar kein fürsorg der fiend halb hatend, überfiel er si und erstach deren ob achzigen. Indem kamend si zůsamen und brachtend 18 reisiger um. Und als si sich so trefenlich wartend, zugend der 15 herschaft lüt wieder hinder sich gen Rotenburg in iren zůsatz. Demnach fůrtend die Lucerner ire toten mit inen wider heim, klagtend die vast, und wurdent ze Lucern begraben.[3])

[1]) Vitoduran l. c. XI 114, doch hat Brennwald Sempach und Meienberg beigefügt; vgl. Segesser Rechtsgeschichte der Stadt u. Republik Lucern 20 I 236f; Kasimir Pfyffer Geschichte der Stadt und des Kantons Luzern I 58; beide nach Vitoduran. Ed. Favre La Confédération des huit Cantons S. 27 f.

[2]) Das Edelgeschlecht der von Ramswag hatte seinen Stammsitz auf der Burg östlich von Bischofszell und gehörte zu den st. gallischen Ministerialen. Vgl. Meyer von Knonau St. Gallen Mitt. XVIII 126 Anm. 203; Maag Quellen XV 83. 25 Ulrich von R. urkundet U. B. St. Gallen III 458 (1325), 471 (1328). Archiv XVII, b. 14.

[3]) Das Vorstehende bis „achzigen“ nach Vitoduran l. c. S. 115; das Übrige nur z. T. nach Etterlin Chr. S. 44 od. Melchior Russ Gschf. X 86. Brennwald ergänzt deren Bericht durch den Zusatz, dass die Feinde 18 Reisige verloren. Es handelt sich um die Niederlage der Luzerner bei Buonas am 30 Gertrudtag 1336 und nicht 1333, die spätere Chroniken, so schon M. Russ Gschf. X 86, Etterlin Chr. S. 44, Tschudi Chronicon I 325, auch das Jahrzeitbuch von Küssnacht i. Kt. Schwiz herausg. v. Th. v. Liebenau Anz. G VII 362 u. a. in einen Sieg umgewandelt haben. Dass es eine Niederlage war, bezeugt der Zeitgenosse Vitoduran l. c. S. 115 mit den Worten: (Ramswag cum suis) 35 in eos irruerunt et circa LXXX viros extinxerunt; alii vero vix effugierunt. Que cedes ipsos tantum perterruit, . . . quod gratiam ducum et pacis federa cum magna instancia implorare ceperunt, satisfactionem et emendam dignam pro sua contumacia subire spondentes. Der Konstanzer Chronist Gebhard Dacher,

Was mass diser krieg gericht ward.

Als nun dieser krieg etwas zites gewert und bed partien einander gar schwarlich schatgotend, da warbent etlich herren und rich stett an si, das inen verguntind, die sach ze richten. Das 5 geschach, und versprachend beder sit bi irem spruch ze bliben. Also ward die bericht, das die von Lucern dem herzogen etlich hundert guldi um den frefel, an im begangen, geben, desglich sin münz, deren si sich bis har gespert hattend, wie ander des herzogen lüt neman sôltind; dar gegen inen der herzog weder iez noch in- 10 künftigs feilen kôff abschlachen, ôch si bi den pünten, die si mit den trü lendern beschlossen habend, beliben lassen, und sunst der schaden, so ietweder teil dem andren zü gefügt hat, ufgehebt und nieman dem andren witer wandel schuldig sin. Diser bericht, wie wol er entwedere parti gefiel, ward er denocht angenomen, und 15 was nüt dest minder grosser nid, hass und unwillen zwüschend Bl. 170a inen[1]). ||

---

† 1471, herausgeg. von Ruppert Die Chroniken der Stadt Konstanz S. 44, folgt in der Darstellung dieses Ereignisses Vitoduran. Kopp Geschichtsblätter II 321 zitiert ihn deshalb wohl mit Unrecht zum Beweis seiner Behauptung, dass die 20 Niederlage der Luzerner in die zweite Hälfte des Jahres 1335 oder wahrscheinlicher in den Anfang von 1336 falle. Beweiskräftiger ist der von Vitoduran angedeutete kurz darauf folgende Friedensschluss v. 18. Juni 1336 (Eidg. Absch. I 258), der die „manslacht", jedoch ohne nähere Angaben, erwähnt. Für das Jahr 1336 spricht ganz besonders der Umstand, dass v. Ramswag 1336 als Vogt auf Rotenburg 25 erscheint, für 1333 hingegen Heinrich von Fronberg und für 1337 Peter von Stoffeln. Archiv XVII, b. 14; L. Brandstetter Gld. XXXVIII 4; Kopp Geschichtsblätter II 321.

[1]) Nachdem der am 14. Sept. 1334 (Kopp Urkunden I 167; Segesser Rechtsgeschichte I 237 f.) geschlossene Frieden nur kurz gedauert, erklärten die Luzerner am 12. Mai 1336 (Eidg. Absch. I 19; Kopp Urkunden I 172), dass 30 sie sich einem Spruch von neun Schiedsrichtern aus Basel, Bern und Zürich unterwerfen werden. Dieser Spruch erging am 18. Juni 1336. Kopp Urkunden I 175; Eidg. Absch. I 19, 258 f. Brennwald muss hier eine nicht näher zu bestimmende Quelle benutzt haben. Der Vertrag weiss nichts von „etlich hundert guldi", dem Herzog zu geben, auch nicht, dass der Bund mit den Eid- 35 genossen fortbestehen könne; im Gegenteil, er hebt ausdrücklich hervor, dass alle seit Beginn des Kriegs geschlossenen Bünde und Burgrechte „abe sin sollen," betont aber den Münzartikel und das Wettschlagen gegenseitiger Ersatzforderungen. Nach dem Brief des Bischofs von Konstanz, des österreichischen Hauptmanns in Schwaben u. Elsass (Tschudi Chronicon I 341) nahm dieser 40 und mit ihm natürlich die habsburgischen Fürsten für ganz selbstverständlich an, dass damit der Bund Luzerns mit den Eidgenossen dahingefallen sei.

Wie die vesti Schwanow genomen ward.[1])

Anno domini 1333, diser zit geschach der welt gar grosser schad ob der vesti Schwanow im Elses bim Rin gelegen. Es besamlotend die richstett einen zůg und schicktend inen die von Zürich und Bern ǒch ir hilf. Nun was die vesti so gůt, das menklich meint, si were nüt ze gewünnen. Aber Got, der kein unrecht ungestrafet lat, gab sin hilf darzů; denn es in 12 ganzen wuchen nie geregnot; deshalb die wasser greben und tüfen mǒser so trocken wurdent, das man mit allem zůg ze nechst dar an sich legert. Nun warend die muren so vest, das si die nüt wustend ze brechen; dar um si allen unflat, ǒch ganze wegen mit menschen

Gleichwohl bestand der Bund stillschweigend fort. Vgl. Segesser Rechtsgeschichte I 239 ff; Dierauer Geschichte d. Schweiz. Eidg. I 168.

[1]) Über die Belagerung und Einnahme (1. Juni 1333) der Burg Schwanau vgl. Vitoduran l. c. S. 100–102; Matthias von Neuenburg, herausgeg. v. Studer S. 230; Closener u. Königshofen Chroniken der deutschen Städte VIII 98. 798. 1037; Klingenberg S. 52; Justinger S. 69; Kleinere Basler Annalen Basler Chroniken V 19, 55; Böhmer Fontes III 119 ff.; U. B. Basel IV 101. 113. 115; U. B. Strassburg V 26. 33. 37; U. B. Freiburg i. Br. I 304; Kopp Geschichtsblätter II 109; Archiv XX 37; Zeitschrift f. Gesch. d. Oberrheins VI 430. IX 7. XXIV 170; Lütolf Forschungen zur deutschen Geschichte XIX 449–454; Kopp-Lütolf Gesch. d. eidg. Bünde V a. 484–486; Dierauer Quellen XVIII 39. Nach U. B. Basel IV 101, Lichnowsky l. c. III CCCCXVII No. 938 verbanden sich am 15. April 1333 die Pfleger der Herrschaft Österreich und die Städte Strassburg, Basel, Hagenau, Rosheim, Ehnheim, Schlettstadt, Kolmar, Mülhausen, Breisach, Neuenburg und Rheinfelden zur Zerstörung Schwanaus. Da fehlen also Bern, Zürich und Luzern, von deren Teilnahme schweizerische Chronisten berichten; hingegen erscheinen sie, jedoch ohne Luzern, im grossen Bunde v. 20. Juli 1333 (U. B. Basel IV 102), worin die Hilfsgrenze bis Schuttern ausgedehnt ist. Die Teilnahme Berns und Luzerns ist übrigens auch im Sühnvertrag Walters v. Geroldsegg mit den Eroberern seiner Burg (U. B. Basel IV 114) durch den Strassburger Chronisten Closener, bezeugt, diejenige Zürichs jedoch bloss durch Klingenberg S. 52. Vom eben angeführten Landfriedensbund vom 20. Juli 1333 bringt Brennwald als Blatt 185 a und b, offenbar unrichtig eingebunden Anfang und Schluss und zwar nach U. B. Basel IV 102 Zeile 37 bis Seite 103 Zeile 34 „Schuttern" und Schlusssatz Seite 109 Zeile 23: „Dieser brief" bis Zeile 25: „jar". Brennwald schreibt Griers statt Grugers auf Seite 103 Zeile 27 und ib. Ochitsche statt Ochtsche. Am Schluss fügt Brennwald die Bemerkung hinzu: „Item es ist zů wússen, das ich nüt me den den anfang und das datum dieses brieves hieher gesezt und die úberigen puncten um kúrzi willen usgelassen han; den er vast lang ist und hangend 37 sigel daran.

kat dahin liessend füren, das si alles in das schloss liessend werfen; dar von inen so not beschach, das si die vesti můsstend ufgeben, wan der von Gerolzegg, des die vesti was, sprach: „Und ob die ganz welt vor mir lege, so getrüwte ich dis hus wol ze behalten; 5 aber ich sich, dass Gott selbs mit mir kriegt, dem ich nüt mag widerstan.“ Also liess man in und etlich edel mit im abziehen; denocht lagend bi 60 reisiger daruf; die wurdent mit dem schwert gericht. Und der meister, so allweg mit der bliden in das lager geworfen und grossen schaden getan hat, ward an die bliden ge- 10 henkt und über sich in die lüft geworfen; der was tod, e das er zů boden kam und zerfiel zů kleinen stucken. In diser vesti wurdent kőflüt und ander in den türn funden, die seitend, das man inen, nach dem eim sin schatzung ufgeleit wurde, weder essen noch trinken gebi; deshalb menger hungers gestorben, ŏch etlich hŏw 15 und strow gessen hetind, da mit si denselben rŏberen gelt ze gen gezwungen wurdint; es wurdent ŏch derselben fromen lüt vil also tod us dem turm gezogen und begraben, das schloss angezünt Bl. 170b und verbrent. |

Wenn herzog Albrecht denen von Zürich abseit und 20 andre herren.[1])

Anno domini 1351, da satzte herzog Albrecht von Österich und der adel der stat Zürich so vast zů, das si sich nüt me iren wustend zů erweren, fundend ŏch weder am keiser, dem rich, den fürsten oder stetten hilf noch trost; darum si geursachet wurdent, 25 ruggen und hilf ze sůchen, verbundent sich zů den fier Waldstetten: Lucern, Uri, Schwiz, Underwalden, davon im ersten teil hievor, als Zürich beschriben, eigentlich geseit wirt. Uf das der gedacht herzog Albrecht dise fürsten und herren, so hienach stond, denen von Zürich und iren Eidgnossen ein offne fecht 30 und figentschaft zů schicktend, die sich uf des heilgen crüz tag zů herbst mit ir selbs lib, 2000 glenen und 20000 fůssknechten für Zürich legertend gen Orlikon, Schwamadingen, Affhalteren und allenthalb des um.

[1]) Dierauer Quellen XVIII 69; Klingenberg S. 81; Heinricus de 35 Diessenhoven i. Böhmer Fontes IV 81 f, 85. Brennwald brachte diese Liste schon im ersten Teil S. 198 f. Über die einzelnen Namen vgl. die Anmerkungen Dierauers Quellen XVIII 69—72.

Item des ersten herzog Albrecht von Österich, margraf Ludwig von Brandenberg, graf Åberhard von Wirtenberg, was oberster hobtman, graf Ludwig von Ötingen, zwen grafen von Schmalenegg, graf Friedrich von Ortenberg, der burg graf von Nůrenberg, zwen grafen Tetnang, graf Albrecht und graf Heinrich von Nellenberg, graf Wilhelm von Kilchberg, zwen grafen von Fürstenberg, graf Růdolf und Hartmann von Werdenberg.

Item der bischof von Wirzburg, der bischof von Frisingen, der bischof von Babenberg, der bischof von Kur.

Item des grafen volk von Safoÿ, der graf von Habchspurg, tri grafen von Tierstein, graf Imber von Strasberg, der graf von Kiburg, der graf von Nüwenburg, der graf von Nidow, graf Peter von Arburg, graf Herma von Froburg, der bischof von Basel, der graf von Zoller, der herzog von Urslingen, herzog Friedrich von Tek, der graf von Megtberg.

Item die stett Straßburg, Basel, Friburg im Brisgôw, Nüwenburg, Schaffhusen, Bern und Solaturn; darzů alle andere stet, so dem herzogen von Österich zů stůndent. ‖ Bl. 171ᵃ

Wie Zürich belegert und ein bericht abgeret ward, den der herzog nüt hielt.[1])

Als nun diser zůg etwa lang die statt Zürich eigentlich belegert, si teglig schatgot mit nam, brand und totschlag, wie wol kein veldstrit derzit beschach, so ward doch beder sit gar manlich gescharmuzt, da vil lüt umkam. Also rittend graf Friedrich von Toggenburg[2]), brůder Hertegen von Rechberg, meister sant Johan ordens,[3]) her Cůrat von Bårenfels[4]) und ander deren

[1]) Justinger S. 116; Klingenberg S. 81.

[2]) Friedrich V. von Toggenburg (1315—1363), Sohn Friedrichs IV., der bei Morgarten und Bruder Diethelms V., der 1337 bei Grinau gefallen. E. Krüger Anz. G. IV 412.

[3]) Hertegen von Rechberg, Komtur der Johanniter zu Wädenswil, der i. J. 1342 mit der Stadt Zürich ein ewiges Burgrecht eingegangen war und ihr dafür jährlich 5 ℔ zu geben versprochen hatte. Hirzel Zürcherische Jahrbücher I 168; Fr. Vogel Die alten Chroniken Zürichs S. 741; Gfd. XXIX 31, wo unrichtig das Jahr 1341 angegeben ist.

[4]) Konrad von Bärenfels erscheint schon 1335 als Bürgermeister Basels; als solcher auch noch 1368. U. B. Basel IV 132, 308.

von Zürich gûten frûnd, desglich die von Bern darzwüschend, vertedingend die sach, also das der herzog abzieche, das veld rumen und siner zûspruch uf die hochgeboren frow Angnesen, wieland küngin zû Unger, zû deren er zwen und die von Zürich ouch
5 zwen setzen, zû recht komen; und was die oder der merteil sich dar um erkantind, dem sôlltend si gestrax nachgan on alles witer weiger oder apellieren, doch herin vorbehalten der Eidgnosse pünt, eid, harkomen und gewonheiten, daran man inen nüt absprechen sôllti.[1]) Und damit die richtung dest fürderlichen gemacht
10 wurde, mûstend die von Zürich der obersten us ir statt sechzechen gen Baden und gen Brugg in die leistung legen; die der herzog in sin genad empfieng, gab denen von Zürich des sin eigen brief und sigel, die wil diese giselschaft werte und bis zû ustrag des rechten ir lib und gût ze beschirmen. Und alsbald sich dise 16
15 burger dem herzogen überantwurtend, liess er si von stund fachen und in gar harte gefenknis legen, besazt sine schloss und stet, die zestund wieder uf die von Zürich angriffend. Er sprach, dise 16 man hetind im die ürten wol ze bezalen, hielt weder brief noch sigel,
Bl. 171b noch die gelüpt, so er denen, die den bericht gemacht, getan hat.[2]) ||

20 [1]) Die Belagerung Zürichs begann nach H. v. Diessenhofen (Böhmer Fontes IV 81) XII kal. octobris, d. i. den 20. Sept. 1351; aber schon am 14. Sept. war der Frieden eingeleitet und das Verfahren dazu festgesetzt worden. Eidg. Absch. I 263 f. Zürich und die Waldstätte wählten als Schiedleute Philipp von Kien und Peter von Balm, Schultheissen von Bern, der Herzog Albrecht von
25 Österreich den Grafen Imer von Strassberg und Peter von Stoffeln, den Komentur des Deutschordens zu Tannenfels. Als Obmann war die Königin Agnes, die Schwester Albrechts, in Aussicht genommen. Es war vorauszusehen, dass sich die Schiedleute nicht einigen werden, dass mithin Agnes die Entscheidung treffen werde, die natürlich nicht anders als zu gunsten ihres Bruders ausfallen
30 konnte. Die Waldstätte scheinen auch nur widerwillig dieser Zusammensetzung des Schiedsgerichts zugestimmt zu haben; denn am 1. Oktober 1351 versprach Zürich, sich für alle Fälle dem Spruch zu unterwerfen, auch wenn „unser Eidgnossen nüt uf den tag kemin noch ir boten dar santin.“ Ganz besonders scheinen sich die Luzerner darüber unwillig gezeigt zu haben. Diessenhofen
35 Böhmer Fontes IV 82: maxime Lucernensibus plus ceteris rebellantibus. Eidg. Absch. I 264. Der Spruch vom 12. Okt. 1351 fiel, wie vorauszusehen, ganz zu ungunsten Zürichs und der Eidgenossen aus: denn Agnes entschied sich zur Annahme des Vorschlags der österreichischen Schiedleute Imer v. Strassberg und Peter von Stoffeln. Eidg. Absch. I 264 ff. 270 f.

40 [2]) Der Friedensvertrag bestimmte, dass die 16 Züricher so lange in Brugg oder Baden als Geiseln bleiben sollten, bis alle Orte ihre eidliche Zu-

Wie die vesti Habchspurg am Lucerner sew gewunen ward.

Also ward der krieg gar hart, griffend einander beder sit an; der herzog mit dem adel und die von Zürich mit ir Eidgnossen wůstend und brantend einander das land allenthalben. 5 Da ward ganz niemant geschont. In disen dingen zugend die von Lucern, Uri, Schwiz, Underwalden für die vesti Habchspurg, so am Lucerner se lit, belegertend die figentlich, und nach zechen tagen, uf den heilgen Pfingsttag, ward si eroberet, demnach geblündert und in den grund verbrent.[1]) Und die wil si all da 10 lagend, kam ine botschaft und warnung, wie der herzog das land Glaris in nemen und si dar durch schatgon wöllti; uf das schlissend si das veld, zugend den nechsten dahin. Also kamend die von Zürich mit ir macht, namend also das land Glaris zů iren handen, die inen schwůrend und ein püntnis machtend, als hievor gemeldet 15 wirt, so man im ersten teil von Glaris schribt.[2])

Wie [die] von Zürich die grossen beder zů Baden verbrantend.[3])

In disen dingen schiktend die von Strasburg dem herzogen 200 glen;[4]) die leit er gen Baden. Die ritend nun etwa meng 20

stimmung zum Vertrag gegeben hätten. Nach Böhmer Fontes IV 82 scheint Albrecht die Geiseln, von denen einer entrann, erst eingekerkert zu haben, als die Eidgenossen die Friedensbedingungen nicht erfüllen wollten.

1) Zürich Ant. II 82; Justinger S. 117; Melchior Russ Gschf. X 144. Die Einnahme der Feste Neu-Habsburg erfolgte am Pfingsttag, d. i. am 27. Mai 25 1352. Vgl. die Notiz des Bürgerbuchs zu Luzern i. Gfd. XII 186. Über die Feste und ihre Herren ebendaselbst.

2) Vgl. oben S.

3) Dierauer Quellen XVIII 58f; Justinger S. 116f; Matthias v. Neuenburg, herausgeg. v. Studer S. 201; Königshofen Hegel Chroniken 30 deutscher Städte VIII 823; Böhmer Fontes IV 84; Klingenberg S. 82f; Etterlin Chr. S. 87.

4) Königshofen l. c. S. 822 berichtet, dass die 200 Glefen, welche der österreichische Landvogt Burkard von Ellerbach zuführte, von Strassburg, Basel und Freiburg stammten. Am 16. Nov. 1351 gelobte Burkard v. Ellerbach, das 35 mit den drei genannten Städten am 23. April 1350 geschlossene Bündnis zu halten. U. B. Basel IV 188. Der Absagebrief Basels v. 3. Dez. 1351 findet sich b. Ed. Favre La Confédération des huit Cantons S. 121.

mal hin uf für Zürich, schatgotend si an lib und gût. Also namend die Zürcher 1500 wolgerüster man, zugend mit ir statt paner an dem helgen wienecht tag gen Baden in meinung, die Strasburger bi den bederen zû überfallen; aber si wurdent iren gewar und entrunend in die stat. Uf das brantend und wûstend si die hüser zû den bederen in Baden, zugend da dannen bis an den Linmagt spiz, brantend Frődnow[1]) und was si fundend der Rüs nach obsich bis gen Tåtnow,[2]) da der von Baden galg stat. Und als die von Zürich in das selb tal kamend zwüschend die berg, da hat si der herzog wol mit 4000 mannen zů ross und fûss fürzogen in meinung, si alle in dieser enge ze behalten, wan der von Ellerbach mit einem reisigen züg erst ab der Etsch kam, das dene von Zürich ganz unwüssend was. ‖ Bl. 172a

Wie her Růdolf Brun, der burgermeister und hobtman, floch.[3])

Als nun her Růdolf Brun disen mechtigen züg des herzoge sach, viel im ein forcht in, sprach zu sinem knecht: „Unsres dings

---

[1]) Freudnau 1 Km. unterhalb der Einmündung der Limmat in die Are. Lehen des Klosters Säckingen, von diesem später an das Kloster Königsfelden verkauft. Xaver Bronner Der Kanton Aargau II 312.

[2]) Tätwil. Das Gefecht fand am 26. Dez. 1351 statt. Quellen die oben genannten: Chronik der Stadt Zürich Quellen XVIII 58; Klingenberg 82; Justinger S. 116f; Diessenhofen Böhmer Fontes IV 84; Etterlin Chr. S. 87. Im übrigen vgl. den erschöpfenden Nachweis historischer Literatur bei Dierauer Quellen XVIII 58—60.

[3]) Keine einzige der oben angeführten Chroniken erwähnt der Teilnahme Bruns am Gefecht bei Tätwil, noch weniger seiner feigen Flucht. Schon J. J. Hottinger (Schweiz. Museum für histor. Wissenschaften I 228) ist es aufgefallen, dass keine Chronik des 14. und 15. Jahrhunderts Brun bei diesem Anlass nennt. Dennoch, meint Hottinger, sei bei der Übereinstimmung der ausführlichern Erzähler des 16. Jahrhunderts, der Lobredner sowohl als der Gegner Bruns — er nennt Byel, Brennwald, Hans Füsslin, Bullinger, Tschudi, Guillimann — nicht zu bezweifeln, dass ihre Behauptung, er habe sich vor oder beim Beginne des Treffens entfernt, auf eine jetzt nicht mehr zugängliche Hauptquelle oder eine damals noch allgemein erhaltene Sage sich stütze, und so möge es auch mit der Geschichte seiner spätern Abholung vom Schlosse Schönenwerd sich verhalten. Unverständlich ist mir, warum Hottinger von den Chronisten des 16. Jahrhunderts Byel oder Beyel, nach Leu Lex. 324 i. J. 1581 gestorben, zuerst nennt, da dessen Schriften erst in den 70er Jahren

ist nüt; wir sind all erschlagen; gefiele es dir als wol als mir, so wöltind wir stilschwigend von dem züg riten; kom ich den dar von, so getrüw ich, die stat Zürich wol ze behalten; beliben aber ich, so ist die stat zů dem volk verloren." Also volgend im der knecht, reitend do dannen und kamend uf die vesti Schönenwerd, 5 so glich ob Dietikon an der Linmagt lag. In dem sach der panerher, der ein Stuki[1]) vom geschlecht was, wie sich des herzoge volk rust ze striten und das es nüt anders was, denn sterben oder genesen; der beröüfft zů im ander der reten, wustend nüt, wie's sich woltend halten; den si vorchtend, wenn das volk horte, das 10 der hobtmann geflochen wer, das der schrek under si öch keme. Also was ein Maneß von geschlecht, der sprach: „Ich will mit dem volk reden", und hůb an: „Lieben, fromen lüt, uns ist etwas an die hand gestossen und botschaft kan, das unser herren mit me volkes uf sigind, als si vernomen hand, das der herzog und 15 ein mechtigen züg het, uns ze hilf; derhalb wir unseren hobtman den burgermeister denen engegen geschikt hand, das er uns ilenz

des 16. Jahrhunderts verfasst wurden (Haller Bibliothek d. Schweizer Geschichte IV No. 413. 543. 544.) Die erste nachweisbare Quelle ist vielmehr Brennwald. Es ist sehr wahrscheinlich, dass dieser die Erzählung nicht erfunden, sondern 20 nur eine damals in Zürcher Kreisen verbreitete Sage zu Papier gebracht hat; vielleicht dass ihm dieselbe schon schriftlich vorgelegen. Heute findet sie sich über Brennwald zurück nachweislich nicht. Hans Füsslin (Zürich Stadtbibliothek Mss. A 62) beruft sich auf Brennwald, wenn er Fol. 411 a schreibt: In sunders hand mir die erwürdigen herren her meister Heinrich Bullinger, 25 bredikant uf der meren stift zu Zürich, her Heinrich Brennwald, probst zu Embrach und her Hans Stumpf, predikant zu Bubikon, sambt andere herren und fründ gar vil hilf getan mit leeren, raten und büchern, habend mich etwan us den latinischen büchern von alten geschichten bericht" und Fol. 411 b: 1538 zu anfang hab ich die chronik beschlossen. — Tschudi Chronicon I 405 hat 30 Brennwalds Erzählung z. T. wörtlich übernommen; man vgl. Sätze wie Br.: Also volged im der knecht. Tsch.: Also volget im der knecht. Br.: In dem sach der panerher, der ein Stucki von Geschlecht was. Tsch.: In dem sach der panner-Herr von Zürich (von Geschlecht ein Stuki). — Auch Stumpf Chronik II 173 b u. s. w. folgt unserm Brennwald und diesen die spätern Chronisten, 35 wie Michael Stettler Chronik I 731; Johann Heinrich Rhan Eidtgenössische Geschicht-Beschreibung I 176 f.

[1]) Die Stucki waren ein altes Glarner Geschlecht, von dem sich ein Zweig zu Beginn des 14. Jahrh. in Zürich niederliess.

entschüttung bringe; uf das mich ander min herren zů hobtmann genomen hand; darum haltend üch als from lüt; sind mir gehorsam, so wend wir uns uf disen tag, ob Gott wil, diser lüt wol erweren; den ungeschlagen mogend wir nüt me hinnen kan." Das
Bl. 172b allem volk gefiel, schwůrend, lib und gůt bi ein andren ze lassen etc. ||

Von der schlacht, so zů Tåtwil bi der von Baden galgen beschach.[1])

Anno domini 1352.[2]) Uf das machtend die von Zürich ir ordnung, deren nüt me, den 1500 was, griffend des herzogen volk
10 manlichen an, die ob 4000 stark da warend ze ross und fůss; beschach an sant Stefans tag um die zit, als die sunn iez wolt nider gan; und werte der strit wol tri ganzer stund in die nacht, das entweder teil dem andren wichen wolt, wan sich des herzogen züg der fili, und die Züricher, als si wandend, der entschütung
15 trostend. Nun was diser zug gar schnell zü gangen; den als die von den hôfen Pfåfikon, Wolrow, Richtischwil und Wådischwil gen Zürich kamend, da was die paner schon enweg; die getorstend nun inen nüt uf dem fůss nachziechen, darum si den nechsten an das Albis, den berg und da dannen dem holz nach zugend ze
20 losen, wo si uszugend. Und als si uf den Lindenberg kamend, da hortend si das gefecht bim galgen in Baden; und als es ietz nachtes was, deshalb si nüt mochtend wüssen, weliches fründ oder figend warend, schicktend si etlich stillschwigend von dannen zů erfaren, wo di iren werind; denen si zů louffen und all gemeinlich
25 schrien: „hie Zürich!" Und als die vigend dis geschrei hortend und den zü luff von dem holz, besorgtend si, das der huf vil grôsser wer und gebend die flucht; desglich ôch die Züricher vermeintend, wurdent dester frischer uf ires hobtmans red. Also half Gott [und die lieben helgen sant Felix, Regula und Exu-
30 perancius][a]) die si gar trülich anrüftend, dene von Zürich, das si

a) Diese eingeklammerte Stelle ist von Brennwald später durchgestrichen, dafür an den Rand die unten folgenden Worte „fürrend die mit — Zürich begraben" gesetzt worden.

[1]) Das Nachfolgende ist nur zum kleinsten Teil in den oben angeführten Quellen enthalten; so findet sich die Erzählung vom Hilfszug ab dem See, die
35 Mitteilung von dem Begräbnis der Gefallenen in der Stephanskirche zu Zürich und diejenige von der Wallfahrt nach Einsiedeln erstmalig hier bei Brennwald, von dem es auf Stumpf II 183, Tschudi I 405 u. a. überging.

[2]) Nach dem Natalstil.

den sig und das veld behieltend[1]) und der vigenden ob 600 erschlûgend, dar under vil heren, ritter und knecht warend. Und verlurend si bi 40 frumer, redlicher manen,[2]) [fûrrend die mit inen heim, und wurdent zû sant Stefan vor der mindere statt zû Zürich begraben]; denen allen Gott well genedig und barmherzig sin. Da ward ouch gewunen des von Ellerbach paner, der oberster hoptman was, der statt Baden paner,[3]) der von Bremgarten paner, der von Mellingen, Lenzburg, Brugg, die dem nach zû Zürich uf dem rathus offenlich wurdent usgestossen.

Nun kam das geschrei gen Zürich, wie es so hert um die iren stûnde und ze besorgen wer, das deren keiner mit dem lâben wieder heim keme. Also ward damals der gross krüzgang (so man jerlich gen Niesiedlen zû unser frowen uf den pfingst mentag tût) angesehen, und mûss von jeder fürstat, so Zürich ist, ein mansbild, so zû dem sacrament gangen ist, da hin, und getarf kein frow gan. Diser sum lûfft sich uf 1800 man.[4]) | Bl. 17b

Wie her Rûdolf Brun, der burgermeister, wider gen Zürich kam.[5])

Nach dem dise not erobret und der sig behalten ward, was aller menklicher übel an dem hobtman, das er so schantlich von den sinen geflochen war, vermeintend, den an lib und gût ze strafen. Uf das er in die gemeind tragen liess, das im der gewalt allein um das nüwen regiments willen und das er die zünft ufbracht hetti, figind wer; er wüsti ôch wol, sobald si in von der gewalt

[1]) Das Richtige sagt wohl Matthias von Neuenburg S. 202: pre nocte ab invicem discesserunt.

[2]) Vgl. Dierauer Quellen XVIII 59 Anm. 2.

[3]) Die Chronik der Stadt Zürich (Dierauer Quellen XVIII 60) hat statt Baden Basel.

[4]) Die Erwähnung der Einsiedler Wallfahrten findet sich hier zum ersten mal, jedoch nur als chronikalische Notiz; denn die zürcherischen Stadtbücher berichten darüber schon beinahe ein Jahrhundert früher. Vgl. Hans Nabholz Zürcher Stadtbücher III 146; Schweitzerisches Museum 1790 S. 388; Odilo Ringholz Wallfahrtsgeschichte S. 119, und in seiner Geschichte des Stiftes Einsiedeln I 352.

[5]) Auch diese Episode führt sich erstmalig auf Brennwald zurück; darüber ist das Gleiche zu bemerken wie oben.

und der statt brechtind, das si die zünft widerum abtůn, den gewalt und das regiment in ir hand nemen wie von alterher. Als bald die gemeind des underichtet ward, namend si der stat paner, zugend gen Schönenwerd,[1]) sichrotend im libs und gůtes, fůrtend 5 in mit gewalt wider der reten und iedermanns willen gen Zürich, můst bis an sin end burgermeister sin.

Wie Münster in Ergôw verbrant ward.[2])

Dis bestůnd also bis auf mitfasten, da namend die von Zürich, Lucern, Uri, Schwiz, Underwalden und Glaris ein 10 züg us, mit dem si dem herzogen mit gewalt in sin land zugend, wüstend und brantend, das es inen nieman geweren torft, wie vil adels allenthalb im land lag in des herzogen sold. Also ward da mals Münster im Ergôw und siben kilchôrinen da um geschleizt und verbrent. Dem nach zugend die Eignossen heim mit vil Bl. 173a feches und sunst grossem gůt, das si gerůbet hattend. ||

Wie Küsnach am Lucerner se überfallen und verbrent ward.[3])

Der schad, so die Eignossen hievor gemelt des herzogen volch zugefůgt hattend, verdross si gar vast, understůndent es zu 20 rechen. Und uf den meitag darnach kamend wol 400 reisiger gen

[1]) Die Burg Schönenwerd lag unweit Dietikon auf der linken Seite der Limmat; ihre Besitzer, die Herren von Schönenwerd, gehörten zum kiburgischen Dienstadel. Vgl. Zeller-Werdmüller Zürcher Stadtbücher I 221 und Zürich Ant. XXIII 365.

25 [2]) Dierauer Quellen XVIII 60; Diessenhofen Böhmer Fontes IV 84; Anz. G. I 302; Th. v. Liebenau Archiv XVII 2 162; Aebi Gfd. XVIII 293 ff. Nach Diessenhofen l. c. S. 84 fallen in die ersten Monate des Jahres 1352 zwei Verheerungszüge der Eidgenossen; am 10. Januar verbrannten sie die Vorstädte von Sursee, ferner Ruswil u. a. O.; am 8. März hingegen Beromünster, 30 Hochdorf u. a. O.; am zweiten Zug lässt er auch die Zürcher teilnehmen.

[3]) Über Küsnacht vgl. Blumer Staats- und Rechtsgeschichte der schweizerischen Demokratien I 27, 310 f; R. Maag Quellen XIV 209. Über das Gefecht daselbst vom 1. Mai 1352 sagt das Jahrzeitbuch von Küsnacht (herausgeg. v. Th. v. Liebenau Anz. G. VII) S. 362, dass es auf dem „Boden Acher" statt- 35 fand, dass die Herren von Rüssegg, Hünenberg und die Österreichischen, vierhundert an Zahl, von wenig Küsnachtern („warend 30 am ersten angriff") in blutigem Kampfe überwunden wurden, so dass „deren wenig überbliebend."

Küsnach am Lucerner se, beroûbtend das und brantend es in boden; und als si widerum abzogend, fûrtend si ein grossen roûb von allerlei sach mit inen. Uf das ilten inen dieselben puren nach; deren waren 40, griffend si an, schlûgend si in die flucht, brachtend iren vil um und behieltend das veld. Wol verlurend si 17 man. 5 Und macht dise flucht nüt anders in des herzogen züg, denn das geroubt fech, damit si enweg iltend, das es inen nüt wider genomen ward.

Wie des herzogen züg Glaris und Art überfielend.[1])

Dis gestûnd bis zu der lichtmess; da kamend aber gemein 10 Eignossen gen Zürich; dahin die Glarner 200 man schiktend in meinung, den herzogen abermals an ze griffen. Das wurdend die vigend gewar, und besamlot her Walther von Stadion und der von Gümingen, des glichen die von Wesen vil volkes ze ross und fûss, zugend in das land Glaris in meinung, es in ze 15 nemen und ze wûsten, die wil niman da heim was. Aber si hattend ir lezi und lantwer inmass besetzt und wartend sich, die denocht anheimsch warend, so vast, dass her Walther von Stadion, der von Gümingen und sunst 50 bi inen erschlagen wurdend, und der übrig züg mit aller not gen Wesen entrunend. Und uf den 20 selben tag, wan die von Schwiz oûch mit ir macht zû Zürich warend, fûrend die von Zug mit fünf schiffen gen Art, wolltend es überfallen han; dann si wustend, das wenig lüt daheim was. Also erwartend si, das si nüt gelenden mochtend, erschlûgend inen 12 man, ertranktend ir vil; die überigen fûrend flüchtig wider 25 gen Zug. ‖ Bl. 174

Item uf sant Johans tag zû sunnwend anno domini 1352 wurdend die von Zug Eignossen; da von findest hievor im ersten teil, als Zug beschriben wirt.[2])

Von einem scharmuz, so uf dem Silveld beschach.[3]) 30

Es hat der herzog einen zûsaz und vil volkes derzit zû Bremgarten ligen; die zugend eins morgen glich nach sant

[1]) Ganz nach Dierauer Quellen XVIII 61/62. Über Walter von Stadion und Gümingen (Gomaringen) vgl. ebenda Anmerkungen 2—3.

[2]) Vgl. oben S. 290. 35

[3]) Dierauer Quellen XVIII 63 f.

Johans tag ze sunnwend vor tag über das Albis, verstaktend sich im holz. Und als die von Zürich ir fech morgens ustribend, hinder schlûgend si das, tribend es hinweg. Also ilten inen die von Zürich nach, namend den rôb wider, erstachend der vigenden 5 20 man, und verlurend si nie kein. Dis beschach uf dem Silfeld.[a]

Wie der herzog Zürich abermals belegert.[1])

Uf sant Margreten tag im 52 jahr belegert der herzog abermals die statt Zürich mit 2000 glenen und 10000 fûssknecht. Und damit er dest sicherer wer vor einem überfal, nam er das 10 wasser, die Glat geheissen, ze hilf, schlûg sin leger zû Opfikon, Oberhusen[2]), des herzogen müli zû den Linden[3]) und des um. Da beharret er etwas zites; darin die reisigen alle tag bis an die lezgraben hinzû ritend; so lüffend mûtwillig, rôsch knecht us der statt, mit inen ze scharmüzen, das bedersit vil lüten kost. Und 15 uf sant Maria Magdalena tag brach er uf, schlûg sin lager an den Keferberg[4]) gen Hông und des um. In dem warend die Eignossen gen Zürich kan, die des selben tages ôch uszugend und sich an den Zürichberg legertend oben bi dem Kraten; also hiess der turm oder das wachthus, so zû oberst an dem lez- 20 graben stûnd.[5]) Daruf macht des herzogen volk ein prug nebend dem turm im Hard über die Linmagt[6]); also rustend die in der stat ein flos zû, liessend den nachtes dar an rünnen; der fûrt die Bl. 174b brugg mit im enweg. ‖

a) Anmerkung von Stumpf: 1352 von eines püntnis zwüschen Zürich, den Lender 25 und Glaris.

1) Justinger S. 117—119; Dierauer Quellen XVIII 64—67; Diessenhofen Böhmer Fontes IV 85; Königshofen Hegel Die Chroniken deutscher Städte VIII 823 f.

2) Topogr. Atlas Bl. 43. 159.

30 3) „des herzogen mûli zû den Linden“ ist wahrscheinlich bei Oberglatt oder Rümlang zu suchen. Vgl. Quellen XV 563; Top. Atlas Bl. 43.

4) Brennwalds Quelle hat den Namen Käferberg gen Höngg nicht. Top. Atlas Bl. 159.

5) Vgl. Nüscheler b. Vögelin Das alte Zürich II 584; Zürich Ant. 35 XVIII 40 ff; Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 333; Meyer Die Ortsnamen des Kantons Zürich, Zürich Ant. VI 87 No. 224.

6) Vgl. oben S. 156 Anm. 5.

Von einem scharmuz, beschach zů Zürich an der Sil.

Dar uf erfundent des herzogen volk ein furt durch die Linmagt. Und uf sant Lorencen abent ritend iren bi 300 über das wasser bis under Friesenberg.[1]) Daruf die von Zürich und etlich von Lucern mit inen uszugend in meinung, die zů 5 hinderziehen. Aber des herzogen volk hat es uff ufsatz getan; den als si sich von der statt liessend, zugend ob 3000 über das wasser in meinung, inen die statt ab ze ilen. E die sin gewar wurdent, mochtend si nüt me zů der Silbrugg komen; also můstend si ob Wiedikon hinder der Engi durch das wasser; indem griffend 10 si die vigend an, und wurdent der von Zürich und der Eignossen bi 20 erschlagen dishalb der ineren Silbrugg,[2]) als der Bildstock vor das wirtshus stat.[3]) Also ward der zůloff us der statt so gross, das des herzogen volk wichen můst, deren etwa menger an der nachil erstochen ward.[4]) 15

Wie der herzog vor Zürich abzog.[5])

Item uf den nechsten fritag[6]) darnach kamend des von Brandenbergs råt, begertend an die von Zürich, was si dem herzogen tůn und wo mit si besseren wǒltind, das inen das zů wüssen tåtind, uf das der margraf die sach understan wǒlt ze 20 richten. Und der selben nacht, e inen die antwurt ward, brach des herzogen volk uf und zugend also ab, das man si in der statt

---

[1]) Friesenberg, am Nordabhang des Ütlibergs; die Burg bestand schon damals nicht mehr. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 310; A. Nüscheler Vögelin Das Alte Zürich II 698 f. Vgl. neben dem Top. Atlas Bl. 160 be- 25 sonders die von A. Nüscheler entworfene u. von Hofer u. Burger herausgegebene Karte der Nachbargemeinden der Stadt Zürich vor Errichtung der Schanzen (ca. 1650).

[2]) Die innere Sihlbrücke erhob sich über dem Sihlkanal am untern Ende des Talackers in Zürich, während die „usser Silbrugg" bei St. Jakob über das 30 Hauptbett des Flusses führte. Nüscheler Vögelin Das alte Zürich II 624.

[3]) Ohne Zweifel Bildesbühl oder Boncisbuel zwischen Sihl und Sihlkanal. Nüscheler Vögelin Das alte Zürich II 718 f.

[4]) Dierauer Quellen XVIII 64 f. Das Scharmützel fand nicht „uf Lorenzentag". sondern am Freitag davor, d. i. am 3. August 1352 statt. 35

[5]) Dierauer Quellen XVIII 66; Diessenhofen Böhmer Fontes IV 86.

[6]) Nicht „uf den nechsten Fritag", sondern mentag, d. i. den 6. Aug. 1352.

nie gewar ward. Und mornidis liessend die von Zürich und ir Bl. 175a Eignossen ir gezelt nider und zugend wider in die stat. ||

Wie und wenn aber ein bericht abegeret ward.[1])

Darnach am fierten tag kamend des margrafen ret wider gen Zürich und satztend ein tag gen Lucern. Da hin der margraf kam und richt disen krieg mit dem geding,[2]) das der herzog die 16 burger von Zürich, so er gefangen hat, on alle entgeltnis libs und gůts gen Zürich überantwurten sölti; dargegen si graf Hansen von Habchspurg, so hie vor in der mordnacht gefangen was, als davon im ersten teil am [84 a] blat geseit wird, ouch ledig lassen;[3]) desglich die von Glaris ir eiden ledig seien und iren

---

[1]) Dierauer Quellen XVIII 66 f.

[2]) Die Urkunden des Brandenburgischen Friedens finden sich Eidg. Absch. I 279 ff; vgl. dazu auch ib. I 34 ff.; Gfd. XXVIII 323 ff; Tschudi I 418 ff.

[3]) Der Sühnvertrag vom 19. Sept. 1352 zwischen Zürich und den drei Grafen von Habsburg ist gedruckt Herrgott Genealogia Habsburgica III 688 ff. Eidg. Absch. I 34 f.; Hottinger Schweizerisches Museum für histor. Wissenschaften I 249: Urphedebrief des Ulrich von Bonstetten und der Brüder Hug und Arnold von Landenberg vom 11. Aug. 1352. Vgl. K. Ritter Die Politik Zürichs in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts S. 96—99; Ed. Favre La Confédération des huit Cantons S. 75 f. Mehrere Urkunden des Zürcher Staatsarchivs, Abteilung Stadt und Land, bringen dazu noch einige Ergänzungen. Laut Urk. No. 1490 v. 19. Sept. 1352 hatten sich die drei Grafen von Habsburg verpflichtet, auch den andern Adel zur Aussöhnung mit Zürich zu bringen. Es gelang ihnen das nicht so leicht. Am 7. Januar 1353 (Urkunde No. 1493) versprachen sie, bis zum 10. Febr. gl. J. ihre Freunde mit Zürich ausgesöhnt zu haben, ansonst sie sich in Schaffhausen wieder als Geiseln stellen wollten. Am 12. Febr. 1353 (Urk. No. 1494) wurde die Frist bis auf den 3. März, am 4. März (Urk. No. 1492) auf den 31. März verlängert. Um diese Zeit befürchtete Zürich den Wiederausbruch des Krieges; auf seinen Antrieb erklärten am 7. März 1353 (Urk. No. 1364) die Urkantone, für den Notfall auf Zürichs und Luzerns Bitten auch Bern zu mahnen. Es erklärten sich ausgesöhnt:

Am	19. Sept.	1352 Laufenburg	Urkunde No. 1465	des Zürcher Staatsarchivs
„	3. Nov.	1352 Friedr. v. Toggenburg	„ „ 479	„ „ „
„	3. Dez.	1352 Konrad v. Fürstenberg	„ „ 1234	„ „ „
„	3. Dez.	1352 Imer von Strassberg	„ „ 1235	„ „ „
„	3. Dez.	1352 Johann v. Frohburg	„ „ 1237	„ „ „
„	3. Dez.	1352 Graf Heinrich von Fürstenberg	„ „ 1238	„ „ „
„	11. Jan.	1353 Joh. v. Rappoltstein	„ „ 1240	„ „ „

herren wie von alter her lassen dienen; ouch solltend die von **Zug** dem herzogen tůn, was si im schuldig warend, doch nüt dest minder bi ir pünten und vereinungen beliben.[1]) Hiemit der krieg abermals gericht was, wie wol der herzog das nit lang hielt. Den woltend die von **Zürich** di iren ledig han, so můstend si 1700 guldi kostens bezalen, dar uf si gangen was, über das er si inen on alle entgeltnis libs und gůts solt überantwurt han.[2])

Randbemerkung Stumpfs: Ao. 1353 am 1. tag merzens versprachen die trůwe lender den Zürchern zu dienst, die Berner ouch zů manen.[3])

Am	28. Jan.	1353	Ludmann v. Lichtenberg	Urkunde No. 1244 des Zürcher Staatsarchivs
„	30. Jan.	1353	Friedrich von Friburg	„ „ 1241 „ „ „
„	31. Jan.	1353	Markgraf Fr. v. Baden	„ „ 1246 „ „ „
„	7. Febr.	1353	Johann v. Fürstenberg	„ „ 1242 „ „ „
„	28. „	1353	Hugo von Hohenberg	„ „ 1245 „ „ „
„	1. März	1353	Hugo von Montfort	„ „ 1243 „ „ „
„	7. Juni	1353	Blumenberg	„ „ 1214 „ „ „
„	9. „	1353	Walter v. Bichelnsee	„ „ 1215 „ „ „
„	9. „	1353	Gottfried Truchsess v. Diessenhofen	„ „ 1213 „ „ „
„	10. „	1353	v. Sax	„ „ 1212 „ „ „
„	28. „	1353	Eberhard von Freiburg	„ „ 1247 „ „ „
„	8. Juli	1353	Wilhelm Schafli	„ „ 1337 „ „ „
„	20. „	1353	Friedrich v. Oftringen	„ „ 1216 „ „ „
„	11. Aug.	1353	Hugo u. Arnold von Landenberg	„ „ 531 „ „ „

[1]) Auch Zug kehrte unter die Herrschaft Österreichs zurück, was deutlich aus dem von Tschudi Chronicon I 420 mitgeteilten Schreiben des Herzogs Albrecht an Zug vom 14. Sept. 1352 hervorgeht: „also, dass si uns und unsern erben fürbaß dienen und gehorsam sin sollend, als si billich und von recht sollend.“ G. v. Wyss Anz. G. u. Alt. 1867 S. 5.

[2]) Wenn auch der Spruch des Markgrafen von Brandenburg wohl die Freilassung der Gefangenen verfügte, aber über eine Kostenentschädigung nichts bestimmte; wenn auch in dem Schreiben des Herzogs Albrecht an Zürich betreffend die drei Brüder von Habsburg, von denen Hans $2^1/_2$ Jahre in Zürich gefangen gewesen war (Herrgott Geneal. Habsb. III 690) nichts von Entschädigung stand, so scheint sich doch die Stadt zu einer Zahlung verpflichtet zu haben; denn die Urkunde No. 1254 vom 25. Juni 1353 im Zürcher Staatsarchiv sagt ausdrücklich, dass Zürich alle Kosten an Österreich bezahlt habe.

[3]) Siehe den ersten Beibrief zum Berner Bund, nicht vom ersten, sondern vom 7. März 1353. Eidg. Absch. I 289.

Wie vil hôwstôfel in das land kamend.[1])

Anno domini 1354 jar kamend vil hôwstôfel in das land mit helmen; die verwûstend lôb und gras, frasend ôch alle frücht des ertrichs. Dar uf die alten seitend, das es frômbde gest be-
5 dute in unseren landen. Daruf kam der kaiser und vil volkes; deshalb es vast tür ward, und erhüb sich vil unglücks im land,
Bl. 175b als da hienach hôren wirst. ||

Was mass der herzog die Eignossen verklagt vor dem keiser.[2])

10 Anno domini 1354 kame küng Karolus von Behem, der zit rômischer küng und keiser, in das Elses.[3]) Zû dem reit herzog Albrecht[4]) und klagt ob den Eignossen, wie im die von Zürich die alten Rapperschwil zerstôrt und die March geschleizt und verbrent hetind, das aber von dem hus Ôsterich lehen und nüt
15 des von Habchspurg eigen were;[5]) des er besserung an si begert,

---

1) Justinger S. 124, 391.

2) Über die dritte Belagerung Zürichs i. J. 1354 vgl. Königshofen Karl Hegel Die Chroniken deutscher Städte VIII 824; Klingenberg S. 90; Dierauer Quellen XVIII 67 ff.; Diessenhofen Böhmer Fontes IV 91 ff.;
20 Justinger S. 118 f.; Matthias von Neuenburg, herausg. v. Studer S. 208; Etterlin Chr. S. 86 f.

3) Im Okt. u. Nov. 1353, sowie im Frühling 1354 hielt sich Karl IV. längere Zeit im Elsass auf. Böhmer Regesta Imperii VIII 130, 145 ff.

4) Am 14. März 1353 hatten Albrecht der Weise und sein Sohn Rudolf
25 sich ewig und eidlich mit Karl IV. verbündet. Böhmer Regesta Imp. S. 122; Alf. Huber Gesch. Österreichs II 192.

5) Die March war ein Lehen Österreichs. Die Grafen von Habsburg-Laufenburg hatten sie s. Z. von Elisabeth, der Gräfin von Rapperswil, ererbt; diese, in erster Ehe verheiratet mit dem Grafen Ludwig von Homberg, wurde
30 nach dem am 15. Januar 1283 erfolgten kinderlosen Absterben ihres Bruders Rudolf IV., Grafen von Rapperswil, dessen Erbin, verband sich 1295/96 in zweiter Ehe mit dem Grafen Rudolf von Habsburg-Laufenburg; vgl. E. L. Rochholz Die Homberger Gaugrafen des Frick- und Sissgaues Argovia XVI 70. Erst nach dem Tode Werners von Homberg, des Sohnes der 1309 verstorbenen
35 Elisabeth aus erster Ehe, empfieng Johannes v. Habsburg-Laufenburg am 15. Sept. 1330 die Burg Alt-Rapperswil und die March von den österreichischen Herzogen Otto u. Albrecht zu Lehen, nachdem Österreich bereits die Stadt Rapperswil von Hans v. Habsburg eingelöst hatte (Gfd. I 82); Herrgott Genealogia Habsburgica

die im nüt verlangen möchti; überdas tribind si und ire Eignossen Lucern, Uri, Schwiz, Underwalden grossen gewalt und mûtwillen mit im und allem adel, hetind sich wider die mit eiden zûsamen verbunden und im Lucern, Zug, Glaris, die sin werind, und an ein hus Österich gehortind, in püntnis genomen, des er zû merklichen kosten um lüt und güt komen wer, möchti ôch söllichen hochmût, frefel und unrecht nüt gedulden, bat den küng um hilf, mante ôch die richstet, die ein zal jaren ein püntnis mit im gemacht hattend[1]) über dise böse puren. Also begert der küng, das er stillstan und in handlen lassen, so wölti er di sach understan ze richten; möchti aber das nüt sin, dem nach im mit lib und gût ôch dem ganzen rich bistand tûn.

Wie küng Karli gen Zürich kam, und was er handlet.[2])

Also reit küng Karli in der osterwoch in disem jar gen Zürich, hat bi im etlich des herzogen ret, hielt inen des herzogen anmôtung und beschwerd für, bat, das si im das, so si im wider billichs abzogen und entwert hettind, wider keren, um costen und schaden besserung tun wölltind, so wöllte er die sach mittlen, das es inen lidelich sin mösti, desglich von iren pünten stûndint, einander ir eiden ledig liessend und iederman sinem herren wie von alterher diente, wölte er daran | sin, dass si erlich und wol beherschet wurdint. Daruf die von Zürich sich erklagtend, wie si von graf Hansen von Habchspurg und andrem adel schantlich gemürt und die selben morder uf der vesti alten Raperschwil betreten,

III 647. Aber 1358 löste Österreich diese Pfandschaften von Gottfried v. Habsburg um 1100 Mark Silber ein, wobei dieser bekennt. „das unsern vorderen und wir die vorgenannt purg, die alten Raprechtswyle und auch die March und die Wegi mit allem dem, so dazu gehöret, harbracht, behept und besessen haben ze rechten lehen von den obgenannten unsern herren von Osterrich und ihren vorderen.“ Herrgott Geneal. Habsb. III 696. Die dem habsburgischen Urbar beigegebene Karte (Quellen XV 2) verzeichnet an habsburgischem Besitz in der March gar nichts.

[1]) Das Bündniss vom 23. April 1350. U. B. Freiburg i. Br. I 397; U. B. Strassburg V 215; U. B. Basel IV 174; Lichnowsky l. c. CCCC LXXII No. 1519; Böhmer-Huber Regesta Imperii VIII 542.

[2]) Nachfolgend hat Brennwald die kurze Mitteilung der Chronik der Stadt Zürich (Quellen XVIII 67 f.) über den Besuch Karls IV. in Zürich bedeutend erweitert.

darum si die zerstört und die March verbrent hettind. Und were nüt dem herzogen zü wiederdriß beschechen, wüstind öch mit dem herzogen nüt den liebs und gůts ze schaffen. Wol het er si und ire Eignossen hievor angefochten, si ires bedunkens wider zimlichs
5 und bilichs, als sich ein teils erfunden hat, geschatigot. „Und was rates, hilf und trostes wir zů üwer keiserlichen majestet, dem rich oder fürsten ie gesůcht, hand wir deren keins nie funden. Dar uf wir ruggen, hilf und bistand bi unseren nachpuren und getrüwen, lieben Eignossen gesůcht, die uns mit trüw bis har bigestanden,
10 lib und gůt trülich zů uns gesetzt hand; das wir hin wieder öch tun wend; deshalb on solichen püntnis und vereinung nieman schuldig ist denn ir selbs. Und nach disem allem sind wir mit dem herzogen bericht, und all vergangen sachen zů frid gesetzt durch den margrafen von Brandenburg, die wir bisher trülich,
15 erlich und wol gehalten hand, aber des herzogen halb in vil weg gebrochen; deshalb wir hoffend, land, lüt oder ander verloffner sachen halb nieman witer antwurt pflichtig ze sin.“ Dar uf der keiser ret: „Ir gehörend ân alles mittel an das rich; darum ir nüt macht und gewalt hand, üch mit eiden mit ieman ze verbinden
20 on wüssen, gunst und willen eines römischen keisers; deshalb wir üch die selben püntnis als untagenlich nachlassend und der eiden gar entbindend.“ Uf das die von Zürich sprachend: „So fer unser eid und glübt wider ein römischen keiser und das helig rich were, kendent wir wol ermessen, das die, als ir meldent, unzimlich und
25 wider recht beschechen. Aber so uns die fürsten und der adel wider alle billigkeit vilfaltiklich darvon ze trengen understanden hand, damit wir denn unser friheit, loblich harkomen, so wir von dem helgen römischen rich erlangt hand, behalten und nüt da von
Bl. 176b getrengt wurdint, hend || zů lob und er deselben, öch ze ufenthalt
30 unsres libs und gůts dise püntnis zesamen geschworen, dem heilgen römischen rich on mindring, schaden und abgang; denn es in allen unsren pünten vorbehalten wirt. Und so wir schlecht, einfeltig lüt sind und uns der scharpfen sachen, so uns von üch vorbehalten werdent, nüt verstand, so wend wir üwer keiserlichen majestet
35 dem helgen rich alles das, was wir schuldig sind, trülichen tůn, und die eid, so wir zů unsren getrüwen, lieben Eignossen geschworen, als wit uns lib und gůt reicht, trülichen halten in hofnung, si tůgind das selb hinwider öch.“

Wie der küng der Eignossen brief erlos und ein frid beret.[1]

Uf dise der von Zürich antwurt begert der küng, das si im ire pünt und brief wölten lassen hören, damit er besechen, ob etlich mittel möchti funden werden. Das beschach; also mecht er nüt finden, das die in keinen weg wider in und das römisch rich, sunder dem zů trost und ufenthalt angesechen warend. Dar uf sprach er: „Wol an! die wil ir ie bi üwer püntnis beliben und keins wegs davon stan wend, so getrüwend mir der sach, setzend die an alle fürwort uf unser erkenntnis. Das můss der herzog öch tůn.“ Da sprachend die Eignossen: „Das soll sin; so wit wir bi unseren pünten, friheiten und altem harkomen beliben, wend wir üch der sach genzlich vertrüwen und nüt anders.“ Das der keiser nüt anemen wolt und sprach: „Wol an, es wil also nüt fůg han. Wenn ich üch aber von dem herzogen köfte oder tuschete und üch liess beliben bi den pünten, möchtind ir das annemen, damit ich üch allenthalb zefrid hulf.“ Das versprachend si im; dar uf beret er ein frid, sölti stet weren, bis er den durch sin eigen sigel und brief abkunte; scheid damit von Zürich.[2] ‖ Bl. 177ᵃ

[1]) Auch dieser Abschnitt ist wie der vorhergehende und der nachfolgende von Brennwald auf Grund der Chronik der Stadt Zürich Quellen XVIII 68 bedeutend erweitert worden.

[2]) Nach den Eidg. Absch. I 37 handelte es sich bei dem Aufenthalt Karls IV. in Zürich namentlich um die Ausführung des Brandenburger Friedens, den die Stadt und die Eidgenossen zu halten versprachen, sofern die Gegenpartei ihn auch halte. Dies war ohne Zweifel auch der Grund gewesen, warum Zürich eine Gesandtschaft an den Kaiser, wofür sie bei diesem um Geleitsbriefe nachgesucht und auch von ihm am 28. August 1353 erhalten hatte (Zürich Staatsarchiv Urk. No. 1467; Archiv I 112; Eidg. Absch. I 37), einen Monat vor seiner Ankunft schickte. Es ist begreiflich, dass Zürich und die übrigen Eidgenossen den Kaiser zu gewinnen suchten. Hinwiederum war auch Karl IV. bemüht, eine dauernde Sühne zu stande zu bringen. Am 13. Oktober 1353 (Zürich Staatsarchiv Urk. No. 8) bestätigte er Zürich die Privilegien, am 15. Okt. die Urkunde vom 17. Mai 1309 (Urk. No. 73), wonach derselbe Reichsvogt jeweilen nur zwei Jahre lang richten durfte und innerhalb der nächsten 5 Jahre nicht, am 14. Okt. 1353 bestätigte er das Recht der Stadt, dass jeder Bürger nur vor dem zuständigen Richter und nicht vor einem fremden belangt werden dürfe. (Urk. No. 102) Aber wenn auch die Waldstätte ihn beschenkten (Böhmer Fontes IV 89: ad quem ibidem Vallenses venerunt et multa pecora propinabant), so genügten sie damit bloss ihrer Pflicht als Reichsuntertanen, was indes

Wie der küng an den herzogen warb und den frid wider abkent.

Nach dem nun der küng der Eignossen antwurt an den herzogen liess langen, inen etwas gestandes gab und sich erbot,
5 sôliche lantschaften, dar um der stoss was, von im zû kôfen, da mit ein gûter frid in den landen wurd, sprach der herzog, ob [er] im sine land zû kôfen gen wôlt; denn im keins feil were, er hete in ôch nüt betten, keinen frid abzureden, als er gethan; so hete er im vormals hilf und bistand mit dem ganzen rich zû geseit,
10 hofte wol, er werd im das halten. Und als der küng kein mittel finden mocht und hôrt, das der herzog sin werben zû undank ufnam, versprach er dem herzogen mit sin selbs libs für Zürich ze zichen, die im und dem rich helfen gehorsam machen; seit den frid, den er hievor abgeret hat, wiederum ab mit sinem eignen
15 brief und sigel uf sant Jacobs tag im 54. jar, das der ein manot darnach ganz us sin und iedermann sich versehen solt.[1])

Wie graf Hanns von Habchspurg begert still ze sitzen.

Uf das warb graf Hanns von Habchspurg, der erst kurzlich us der von Zürich gefenknis komen was, an den herzogen

---

20 den Chronisten Matthias von Neuenburg (herausgeg. v. Studer S. 204) zu der unrichtigen Behauptung verleitete: Et obedierunt regi valles que in XXXVI annis nulli parebant. In Wirklichkeit „rex recessit non facta concordia." (Böhmer Fontes IV 89.) Das geht schon aus dem Protest Zürichs vom 16. Okt. 1353 gegen die Behauptung Karls IV., es halte den Frieden nicht, hervor (Urk. No. 1468).
25 Dies geht aber auch deutlich hervor aus dem Schreiben des Königs Karl IV. an den Herzog Albrecht v. Österreich vom 6. Januar 1354, worin er ihm mitteilt, er erwarte die Rückkehr seiner an Zürich und an die übrigen Eidgenossen gesandten Boten, um den Zwist beizulegen und von ihm Vollmacht zu vermitteln wünschte, da wegen dieser Sache nicht Krieg anzufangen sei (Zürich Staats-
30 arch. Urk. No. 1470).

[1]) Mathias von Neuenburg, herausgeg. v. Studer S. 208. Bei seinem zweiten Aufenthalt in Zürich vom 19.—26. April 1354 verkündete Karl IV. am 25. April 1354 einen Waffenstillstand zwischen Österreich und den Eidgenossen bis auf vier Wochen nach der Absage. Zürich Staatsarchiv Urk. No. 1469;
35 Tschudi Chronicon I 429; Schweizerisches Museum I 252; Böhmer-Huber Regesta Imperii VIII 145. Der Waffenstillstand wurde von Karl IV. am 20. Juni 1354 gekündigt, wozu im Staatsarchiv zu Zürich zwei verschieden (Urkunden No. 1471 u. 1472) lautende Absagebriefe vorhanden sind. Tschudi Chr. I 432; Eidg. Absch. I 38/39; Böhmer-Huber Reg. Imperii VIII 149; Archiv I 115.

und die Eignossen, erzellt allerlei sachen, bat, das si im vergunen wöltind, mit der statt Raperschwil, den sinen in der March den krieg still ze sitzen;[1]) denn si kurzlich hie berûbt und verbrent werend.[2]) Das er nun bedersit erlangt, gabend im des brief und sigel, das er hin wieder öch tet, sich mit dem eid und sinem eignen insigel, das ze halten, verband; doch hielt er es nüt vast lang zit. III. 177.

Wie Zürich abermals belegert und die lezi zû Meilen gewunen ward.[3])

Also besamlet der herzog aber vil volkes, und zû ingendem ougsten[4]) leit er sich aber mals für Zürich, schlûg das leger um die Glat, wie vormals. Und als er ietz acht tag da gelag, brach er zû angender nacht uf und zog mit sinem volk, das er des morgens frû zû Raperschwil was, da sin graf von Habchspurg an einem suntag frö wartet, gab im die stat in, hiess die burger im schweren. Das geschach, und hûb der herzog ze stund an, die vesti und stat wieder ze buwen, das die von Zürich kúrzlich hievor zerstört hatend, und beschach inen für und für vil übels dar us.[5]) Dis gestund bis ze mitten ögsten; an unser frowen abend zog der herzog gar mit eim grossen zûg von Raperschwil den Zürich se nider, gewan die lezi zû Meilen;[6]) dar an er 50 man

---

[1]) Dierauer Quellen XVIII 73 f. Eine Neutralitäts-Urkunde wurde wohl ausgefertigt, aber noch vor Beginn der Feindseligkeiten widerrufen. Gfd. I 81 (28. Juli 1354).

[2]) Vgl. oben S. 193. Diessenhofen (Böhmer Fontes IV 92/3) nennt bei dieser Gelegenheit die Stadt Rapperswil ein oppidum exustum, desolatum, devastatum, funditus destructum et in super concrematum per Thuricenses.

[3]) Dierauer Quellen XVIII 74; Matthias v. Neuenburg, herausgegeben v. Studer S. 210.

[4]) Der Waffenstillstand v. 25. April 1354 sollte bis vier Wochen nach der Absage dauern; diese erfolgte am 20. Juni 1354, mithin Kriegsanfang am 18. Juli gl. J. (Eidg. Absch. I 38). Demnach kann die Behauptung der Chronik der Stadt Zürich (Quellen XVIII 73), „das der frid us was an dem nächsten mentag nach sant Jakobs tag in dem 54. jar", d. i. am 28. Juli, nicht richtig sein.

[5]) Mit dem Treubruch des Grafen Hans von Rapperswil wurden die Feindseligkeiten gegen Ende Juli eröffnet. Am 29. Juli 1354 (Gfd. I 82) übergab Hans die Stadt dem Herzog Albrecht, und am 31. gl. Monats war auch Karl IV. bei ihm in dieser Stadt. Böhmer-Huber Regesta Imperii VIII 152; Diessenhofen Böhmer Fontes IV 93.

[6]) Über die Letze bei Obermeilen vgl. Nüscheler Zürich Ant. XVIII 5.

erschlůg, wůst und brant an dem se, was denen von Zürich zü stůnd. Zu disem zug hatend die von Strasberg 100 glen und 300 fůssknecht geschickt.[1])

Wie sich Karolus der rômsch keiser ŏch für Zürich legert.[2])

Dis bestůnd bis an den ersten herbst monet;[3]) da kam Karolus, der römisch keiser, mit grossem volk ze ross und fůss; den er fürsten, herren, stet[4]) und das ganz rich wider die von Zürich gemant; die im alle ir hilf schicktend. Und schlug sich an die Glatt, da vormals der herzog gelegen was. Und als er zwo nacht da gelag, brach er uf und zog bi dem Kalten Stein her über an den Zürichse; dahin der herzog mit sinem volk zů im kam, zugend miteinander für die stat, legertend sich an die Klos und des um, wůstend und brantend, schlůgend ŏch die reben us. Und an des helgen crüz abend, was uf ein samstag, da zugend si ob Hottingen und Fluntern durch, leitend sich an die Spanweid, Bl. 179a enhalb den usseren lezgraben.[5]) ||

Us was ursach der zug ufbrach und das leger geschlissen ward.

Nun hattend die von Lucern, Uri, Schwiz, Underwalden, Zug und Glaris von iedem ort lüt gen Zürich in den zůsatz

[1]) Nach Königshofen l. c. S. 824 f.: 100 glefen der besten us der stat (Strassburg) und 300 geweffenter, der rittend ie sehsse uf eine wagen. Vgl. dessen Quelle Matthias v. Neuenburg, herausgegeb. v. Studer S. 209.

[2]) Dierauer Quellen XVIII 74 f.

[3]) Das Datum nach Etterlin Chr. S. 87. Nach Diessenhofen Böhmer Fontes IV 93 begann die Belagerung Zürichs II non. sept. d. i. am 4. Sept. 1354.

[4]) Der König bot alle Reichstädte auf „ab Herbipoli inclusive usque ad Augustam exclusive.“ Am 23. Aug. 1354 kündigten mehrere Adelige, wie der Markgraf Rud. v. Baden, der Graf Joh. v. Katzenellenbogen, Ennicho von Linigen, Heinrich von Spanheim; Wilh. v. Eberstein, Joh. der junge von Spanheim u. a. Zürich Fehde an. Zürich Staatsarchiv Urkund. No. 1495.

[5]) Kaltenstein, Häusergruppe in Küsnacht, die Klos bei Hirslanden östl. v. Zürich, Spannweid bei Unterstrass. Topogr. Atlas Bl. 175, 161, 159; Nüschelers Karte der Nachbargemeinden der Stadt Zürich vor Errichtung der Schanzen; Nüscheler Vögelin Das alte Zürich II 499, 611. Über die damalige Befestigung der Stadt Zürich vgl. Nüscheler Vögelin Das alte Zürich II 431 ff.

geleit,[1]) mit denen si us der stat zugend und schlůgend ir leger dishalb dem lezgraben gegen des vigiden her, mantend ilenz die andren Eignossen um gechi hilf. Nun werti dis leger siben wuchen;[2]) in der zit rustend sich bede her, mit enander ze schlachen. Also vermeintend die Schwaben,[3]) deren oberster was ein bischof 5 von Kostanz,[4]) si sóltind den vorzug an die vigid han; des wer ir alte friheit. So vermeint der keiser, er und das rich sóltind von eren wegen den angriff tůn; dargegen der herzog und der adel, die wil der krieg iren were und vormals schaden empfangen hettind, vermeintend, den ersten angriff ze tůn. Under disen dingen, 10 diewil si also kibtend, zugend die iren uf die fůteri über die Linmagt bis über das Albis. Also kamend gemein Eignossen mit ir macht und zeichen, jaktend dieselben fůterer vor inen da har, erstachend iren öch vil; das si us beden legeren wol sechen mochtend.[5]) Daruf die Schwoben ufbrachend, schlissend ir leger 15 und sprachend zů dem herzogen: „Hetind ir uns den angriff lassen tůn und bi unser alten harkomen beliben, so werind die von Zürich nu me geschlagen und der krieg behobtet, das nüt so liederlich me geschicht; den die Schwizer all ir macht zůsamen bracht hend, dar um wir uns fürsehen wend, ob si uns angrifen werdint, 20

---

[1]) Etterlin Chr. S. 87 erwähnt der Hilfe v. Luzern, Uri, Schwiz und Unterwalden, nicht aber derjenigen von Zug und Glarus, die Brennwald von sich aus beigefügt haben wird; ihre Teilnahme ist sehr unwahrscheinlich, während die Luzerns u. der Waldstätte durch eine Eintragung im ältesten Bürgerbuch der Stadt Luzern beglaubigt ist. Gfd. XXII 152. 25

[2]) Ende Juli bis Mitte Sept. 1354.

[3]) Die Uneinigkeit unter den Belagerern wegen des Vorstreits erwähnen Continuatio Matthiae Nüwenburgensis (herausgeg. v. Studer) S. 210; Klingenberg S. 95: Königshofen l. c. S. 825; H. v. Diessenhofen Böhmer Fontes IV 93; Chronicon Elwangense MG. SS. X 41. Über das Recht der Schwaben 30 zum Vorstreit vgl. die ausführlichen Belege aus Geschichtschreibern, Dichtern und Gesetzbüchern bei Christ. Fried. v. Stälin Wirtembergische Geschichte I 393, II 643. Matthias v. Neuenburg, herausg. v. Studer S. 210 behauptet, dass die Gens Swevorum a tempore Karoli et aliorum principum dieses Recht des Vorstreits gehabt habe. 35

[4]) Johann (III) Windloch (1351—1356) war Kanzler des österreichischen Herzogs Albrecht und durch ihn Bischof geworden. Ruppert Die Chroniken der Stadt Konstanz S. 436 ff.

[5]) Brennwald scheint diese Episode, den Überfall der „Fůterer“ betreffend, zur Illustration des Streits der Belagerer erfunden zu haben. 40

das wir inen wüssind ein stand ze tůn." Und als das keiser Karli hort, sprach er: „Die wil der herzog und die Schwoben zwitrechtig sind, uns und dem rich nüt hand der eren wellen vergunen, den angriff ze tůn, so wüssend wir nüt, was wir uns zů inen ver-
5 sehen sond, wend recht dem herzogen den vorzug lassen"; brach
Bl. 179b mit sinem niderlentschen züg uf und rumbt das veld.[1]) ||

Wie die lezi an der Sihl ufgehowen und etliche hüser verbrent wurdend.

Als nun der keiser das rich und alles volk von dem herzogen
10 zugend, wollt er mit den sinen ŏch nit lenger beliben;[2]) den er meint, die Eignossen wurdint nüt lang firen, zerteilt sin volk, besazt sine schloss und stet da mit, namlich Raperschwil, Wesen, Grüningen, Kiburg, Wintertur, Eglisow, Bülach, Baden, Mellingen, Bremgarten, Meyenberg, Undersew und Regens-
15 perg, vermeint also die strassen allenthalb ze verhalten, das denen von Zürich kein spis zůgen möchti und si in die harr uszekriegen; wan er wol sach, das er der stat nüt abbrechen mocht. Us allen disen zůsetzen ritend des herzogen volk teglich uf die von Zürich, schatgotend einander beder sit an lib und gut.[3]) Und

20 [1]) Brennwald stellt hier den Vorgang nicht richtig dar. Johann III. Windloch, Bischof von Konstanz, verliess am 3. Sept. 1354, also schon vor dem Beginn der eigentlichen Belagerung der Stadt das Heer, so dass wir ihn am folgenden Tage in Gottlieben treffen. Diessenhofen Böhmer Fontes IV 93; mithin scheint Karl IV. in diesem Streite Recht bekommen zu haben. Es
25 waren in der Hauptsache andere Gründe, die den König zum Abzug bewogen. Zürich Ant. II 87; Klingenberg 94; Vgl. Dierauer Gesch. d. Schweiz. Eidgenossenschaft I 260ff. — Der Ausdruck „niederlendisch Züg" ist Zusatz Brennwalds; die Kontingente der Belagerer stammten nach der Liste der Teilnehmer (vgl. oben S. 199) und nach dem Aufgebot der Reichsstädte (ab Herbipoli
30 inclusive usque ad Augustam exclusive) hauptsächlich aus Süddeutschland.

[2]) Als Datum der Aufhebung der Belagerung Zürichs gibt Diessenhofen Böhmer Fontes IV 94 die Iden des Septembers 1354, die Chronik der Stadt Zürich den h. Kreuztag, also den 14. Sept. an, während diese für den 13. Sept. eine Dislokation des Lagers, nämlich Versetzung von der Klus auf die Spann-
35 weid erwähnt, was leicht als Anfang der Aufhebung angesehen werden konnte.

[3]) Über Österreichs kriegerische Massnahmen nach Aufhebung der Belagerung vgl. Diessenhofen l. c. IV 94; Matthias von Neuenburg S. 210; Königshofen l. c. S. 825; Klingenberg S. 96. Doch enthält keine der ge-

uf der pfafen fasnacht vor tag [a]) kamen von Baden und Bremgarten 500 ze ross und 100 ze fůss, hüwend die lezi an der Sil heimlich uf, stiessend die hüser mit für an, das man sin in der stat nit gewart, bis es alles ze fúr kam. Also was menklich uf, zugend den vigiden nach; deren erstachend si bi sechzigen, die sich gesumbt und etlich mit röbgůt überladen hatend; die überigen kamend wider an ire gewarsame.[1])

Wie des herzogen landvogt 500 Unger in das land bracht.[2])

Dis gestůnd bis an das jar, das sich des herzogen volk nüt vil me zů der stat nachet. Und am XV tag brachet kam ein her us Österich, hiess der Bůchamer und was des herzogen landvogt. Der bracht mit im 500 Unger, deren er ein teil gen Baden und die andren gen Regensperg leit. Die fůrtend kein ander wer, denn handbogen, da mit si grossen schaden uf dem scharmuz tatend, e man sich vor inen wust ze hüten; den si kamend gar vil. Also wann si kamend, so lůgt man, das si hinderzogen wurdent, und so si us gescharmůzt, kein pfil me hattend, wiederum abziehen wolltend, so grief man si dann an. Das beschach so dick und kamend der so vil um, das si öch nümen hinzu woltend. Und geschach den von Zürich von dem ganzen züg nüt so vil schadens uf dem scharmuz den ganzen krieg us als von den Ungeren. Bl. 180.

Wie und wenn diser krieg gericht ward.

Als nun diser krieg jetz 4 jar gewert hat und die partien beder sit můd warend, warbend der keiser, fürsten, heren und die richstet an den herzogen und die Eignossen, ob si die sach wöl-

a) Stumpf: 1355.

nannten Quellen die Namen der von Österreich besetzten Städte; dies ist also Zutat Brennwalds. — Es sei hier auch die Urkunde No. 1331 vom 12. Okt. 1354 des Zürcher Staatsarchivs angeführt, laut welcher der Herzog Albrecht dem Meier von Windegg, Hartmann, auf die Dauer vom 1. Nov. 1354 bis 1. Mai 1355 für sechs Mann mit Helm und 40 Mann zu Fuss 1008 gl. zu zahlen versprach.

[1]) Dierauer Quellen XVIII 76. Pfaffen-Fastnacht = 15. Februar; über die Letze an der Sihl vgl. Nüscheler Vögelin Das alte Zürich II 651 ff.

[2]) Dierauer Quellen XVIII 76; über Buchheim vgl. ib. die Anmerkg. No. 3.

tind lassen richten. Das inen vergunen ward; doch behieltend die von **Zürich** und ir **Eignossen** vor ir pünt, friheit und alt harkomen; da inen zugeseit ward, dar in nüt zů sprechen und gar kein abbruch ze tůn. Daruf bed partien gen **Regenspurg** betaget wurdent; dahin si ir vollmechtig botschaft schicktend. Und ward diser krieg ganz und gar bericht, des keiser **Karli** und herzog **Albrecht** den **Eignossen** brief gebent mit ir eignen siglen bewart; über das und allen zusag sprachend si dem herzogen die stat **Zug** wider zu.[1])

[1]) Die Urkunden des Regensburger Friedens nach deu im Staatsarchiv zu Zürich liegenden Originalien (Urkunden Nr. 1473, 1474, 1474a, 1475) gedruckt Eidg. Absch. I 295 ff. und zwar S. 291—294 der Friedebrief von Zürich vom 23. Juli 1355; S. 296 Brief des Herzogs Albrecht vom 23. Juli 1355 an seinen Landvogt Albrecht von Buchhain; S. 296—297 Bestätigungsurkunde Kaiser Karls IV. vom 25. Juli 1355; S. 294—296 Friedebrief Herzog Albrechts von Österreich vom 23. Sept. 1355. Vgl. dazu ib. I 39 f.; Böhmer-Huber Regesta Imperii VIII 178; Tschudi Chronicon I 436 ff. H. v. Diessenhofen Böhmer Fontes IV 100; G. v. Wyss Anz. G. u. Alt. 1866 S. 43—45, 53—56; 1867 1—5. Übrigens hatte Graf Eberhard II. von Kiburg, der auf Seite Österreichs an der Belagerung Zürichs teilgenommen, sich schon am 1. März 1355 mit den Eidgenossen verständigt. Herrgott Geneal. Habsb. III 694. Der Regensburger Friede bietet auch heute noch trotz der sorgfältigen Untersuchungen des G. v. Wyss mangels genügender Urkunden manche Rätsel. Der Mitteilung des H. v. Diessenhofen l. c. S. 100, dass am 18. August 1355 Albrecht mit Zürich und den Eidgenossen Friede geschlossen und dass dieser an eben demselben Tage zu Zürich in Gegenwart der Waldstätte und des österreichischen Vogtes gutgeheissen und verkündigt worden sei, widersprechen die Akten, die ihn vom 23./25. Juli datieren und die Beteiligung der Waldstätte gar nicht erwähnen. Während beim Brandenburger Frieden Albrecht jedem der eidgenössischen Orte eine Friedensurkunde zuschickte, werden die Waldstätte im Regensburger Frieden nicht nur nicht als Kontrahenten — als solche erscheinen nur Albrecht und Zürich — genannt, sondern Zürich verspricht darin sogar Österreich für gewisse Fälle Hilfe gegen die Eidgenossen, behält diese auch nicht vor, sondern erklärt geradezu, dass es sich an der Ausführung des Vertrags durch keinen Eid, kein Gelübde oder Bündnis, die es mit den Eidgenossen geschlossen, „irren“ lasse. Der Schöpfer des Vertrags, Rudolf Brun, dessen autokratischem Wesen der geschmeidige Adel besser zusagte, als die trotzigen Demokraten der Urschweiz, schloss dann am 29. April 1356 allerdings unter Vorbehalt der Orte Luzern, Uri, Schwiz und Unterwalden ein Bündnis mit dem österreichischen Vogt v. Buchhain. Tschudi Chr. I 442—446. Dass kein schriftlicher Vertrag mit den Waldstätten ausgefertigt wurde, geht zur Evidenz aus dem Brief Albrechts vom 23. Juli 1355 an seinen Landvogt Buchhain, sowie auch aus seinem Friedebrief vom 23. Sept. 1355 hervor: denn in beiden sagt er kein Wort von einem solchen; im Gegenteil, da er den Widerstand der Eidgenossen gegen einen derartigen Vertrag voraussehen mochte, beffehlt er dem

Aber die von Schwiz namend die wider in, dar us vil unrůw entsprang. Und wie die abgestellt ward, vindist hie vor im ersten teil am blat, da man Zug beschribt.[1]) Dis richtung ward gemacht uf sant Jacobs tag, als man zelt 1355 jar. || Bl. 1**

Von zwei kalten winteren. 5

Anno domini 1357, da starb vil fech hungers und von frost, als lang werte der schne, und ward der sumer so warm gesin, das vil hŏws uf den matten verbran; es mezgen ŏch vil lüt ir fech, das

Landvogt und durch diesen allen Untervögten und Amtsleuten, die Zürcher zu unterstützen, wenn sie „von der punt und gelübd wegen, die sie uns getan 10 habent", sollten angegriffen und beschädigt werden. Diessenhofen datiert den Vertrag unrichtig; er ist, wie die Akten lehren, am 23. Juli 1355 und nicht am 18. Aug. geschlossen worden; hingegen mag das Datum der Beschwörung in Zürich richtig sein; dass sie erst vier Wochen nach der Ausstellung der Urkunde erfolgte, lässt vermuten, dass sich in Zürich ein erheblicher Widerstand dagegen 15 zeigte, der von Brun erst überwunden werden musste. Dieser Widerstand hielt auch später an, ja er verstärkte sich so sehr, dass sich Zürich weigerte, den Vertrag i. J. 1365 aufs neue zu beschwören, und dass es dies auch 1368 trotz mehrfacher Aufforderung (Eidg. Absch. I 46, 48) noch nicht getan hatte. Allerdings war unterdessen auch die allgemeine politische Lage eine andere geworden; Zürich hatte 20 den Zwiespalt zwischen dem Kaiser und dem österreichischen Herzog Rudolf IV. geschickt ausgenutzt und von jenem einen Freiheitsbrief erhalten, wie kein anderer Ort sich eines solchen rühmen konnte (gedruckt W. Oechsli Die Beziehungen der schweizerischen Eidgenossenschaft zum Reiche bis zum Schwabenkrieg i. Hiltys Politischem Jahrbuch 1890 S. 331 ff.). Wenn nun auch der 25 Regensburgerfriede für die Waldstätte keine schriftliche Ausfertigung erhielt — auch die Urkunde des Eybrecht von Goldenberg, Landvogts auf Kiburg, vom 22. April 1357 sagt nur von einem Bündnis Albrechts mit Zürich (Herrgott Geneal. Habsb. III 695) — so sind doch Anzeichen vorhanden, dass auch mit den Waldstätten ein modus vivendi hergestellt wurde. Der Friedebrief Albrechts 30 vom 23. Sept. 1355 setzt nämlich das schiedsrichterliche Verfahren bei allfälligen Streitigkeiten zwischen österreichischen Amtleuten und den Urkantonen samt Luzern fest und bestimmte als Schiedort für Luzern und Unterwalden Unterseen und für Uri und Schwiz Uznach. „Haben aber wir stözz mit den von Ure oder von Schwiz" etc. könnte Albrecht nicht sagen, wenn der Kriegszustand mit diesen 35 Orten noch fortgedauert hätte. Nach meinem Dafürhalten bleibt zur Erklärung nichts anderes als die Vermutung übrig, dass sich Brun beim Abschluss des Regensburgerfriedens stillschweigend verpflichtete, die übrigen Eidgenossen zur Annahme desselben oder wenigstens zur Einstellung jeglicher Feindseligkeiten zu bewegen. 40

[1]) Vgl. oben S. 291.

es inen nüt sunst sturbi. So entakt man die hüser und gab es dem fech ze essen.[1]) Und über 2 jar[a]) darnach ward aber so ein kalter winter; da erfrurend die reben um Zürich, das man si us dem hard schlachen můst; es überfror ŏch der Zürichse, das man mit
5 geladnen karren und wagnen darüber fůr. bis an den stillen fritag ze nacht und am oster abend frů, da was gar kein is und wůst nie kein man, war es ie kam. Es wurdent ouch die wilden enten und ander wasser vôgel so zam, das si von hunger in der stat an den gassen giengend ir spiess nach und sich mit den henden fachen
10 liessend.[2])

Von vil howstôflen.

Anno dom. 1364 am 6 tag nach unser frowen tag ze ŏgsten, kamend so vil hôwstôfel als ein ticker nebel in den lüften, und lut man ze Zürich und des um die gloggen über si.[3])

15 Item deselben jares fieng man den Silwald wider an ze howen
Bl. 181a hie vor ze Renk bi des Pfungen hof.[4]) ||

Wie die Berner vor dem keiser verklagt wurdent.[5])

Diser zit kam keiser Karolus gen Bern[6]); da verklagt der graf von Kiburg[7]) die Berner, wie si im die sinen zů burger an-

20 a) Anm. Stumpfs. Setz das hernach anno 1384.

---

[1]) Klingenberg S. 100 berichtet dies vom Jahr 1362.

[2]) Dierauer Quellen XVIII 81 meldet solches vom Jahr 1364.

[3]) Justinger S. 124. Etterlin Chr. S. 90.

[4]) Dierauer Quellen XVIII 83.

25 [5]) Justinger S. 126, 137.

[6]) Karl IV. hielt sich i. Jahre 1365 auf seiner Reise zum Papst in Avignon sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückreise in Bern auf und zwar das erste Mal von Strassburg, Basel und Soloturn herkommend am 3. und 4. Mai, das zweite Mal von Lausanne her anrückend vom 23. bis ca. 25. Juni 1365. Böhmer-
30 Huber Regesta Imperii VIII 338—341; Archiv X 166; Bern Archiv VI 245 ff.; v. Wattenwyl l. c. II 156.

[7]) Hartmann von Kiburg, der drittälteste von den acht Söhnen des Brudermörders Eberhard, war schon zu Lebzeiten des Vaters i. J. 1346 vom Herzog von Österreich mit der Landgrafschaft Burgund belehnt worden. — Die Klage
35 des Adels wegen Burgeraufnahmen von Seite der Städte ist eine stetig wiederkehrende; hier handelte es sich speziell um die Verhältnisse Tuns. Nachdem Bern schon 1334 vergeblich versucht, die Rechte Kiburgs auf Tun an sich zu

nemid; desglich her Antoni vom Turn[1]) erklagt sich, wie im gar unrecht geschechi an dem land Frutingen noch von Löpen har und hieltind im die von Bern nüt, was si im zů geseit und versprochen hetind, warf daruf sinen hendschuch für den keiser, welicher das wider spreche, das er den mit der hand wiesen wölti. 5 Also versprachend sich die von Bern, das der keiser und fürsten ein gůt begnůgen hatend; dar uf sprang her Cůn von Ringgenberg her für in der von Bern namen und versprach mit dem von Turn ein kampf ze tůn und in ze wisen, das er die unworheit fürgeben het; das wolltend die fürsten nüt beschehen lan, und ward 10 die sach sunst gericht. Also bezalten die Berner für den keiser iez und das vordermal ob 6000 lib.[2]); daruf er si begabet mit grossen privileien und friheiten[3]). Diser zit uf sant Gallen tag zugend die Berner mit ein züg, deren hobtlüt warend her Conrat von Bubenberg und her Cůrat von Schwarzenburg dem herren 15 von Gransen zů; der gewan etlich land und vestinen und behabtet den krieg und kamend wieder heim zů sant Martistag.[4]) || Bl. 181.

[Wenzel.][5])

Wenzlaus[6]), des vor genanten keisers Karlis sun, regiert mit sinem fater 8 jar; also das der fater keiser und er röm. küng was, 20

bringen, hatte es dazu 1363 einen neuen Anlauf genommen (Sol. Woch. 1830 S. 497, 499), aber ebenso erfolglos; ein paar Monate darauf verpfändeten die Grafen von Kiburg ihre Rechte auf Tun an Österreich (Sol. Woch. 1823 S. 405). Bald jedoch brachen wegen Tun neue Unruhen aus; es kam zu „stöss und ufleuf" (Sol. Woch. 1830 S. 504), die indes leidlich beigelegt wurden. 25

[1]) Vgl. darüber den Auszug aus Ryhiners handschriftlicher Chronik Studer Bern Archiv VI 247.

[2]) Justinger S. 126 sagt: Und bezalt die stat uf beide male für den keiser; des kosten was bi 3000 ℔. Also irrt sich Brennwald, wenn er das Doppelte setzt. 30

[3]) Vgl. darüber Studer Bern Archiv XI 246; v. Wattenwyl l. c. II 156.

[4]) Justinger S. 137 verlegt diesen Hilfszug auf das Jahr 1370. Vgl. Studer Bern Archiv VI 277.

[5]) Hartmann Schedel Chronik (1493) Bl. 262; Königshofen l. c. S. 494 ff. 35

[6]) Wenzel (1361—1419) wurde am 15. Juni 1363 König von Böhmen, am 10. Juni 1376 deutscher König, 1377 Reichsverweser und nach dem am 29. Nov. 1378 erfolgten Tode seines Vaters Karl IV. Kaiser, jedoch am 20. Aug. 1399 als solcher abgesetzt. Th. Lindner Allg. Deut. Biogr. XXXXI 726 ff.

und nach sinem tod 22 jar; er empfieng die cron zů Ach, als er 15 jar alt was. Und nach dem er dick und vil von dem bobst, im gehorsami ze tůn, vermant wurd, das er alles verrachtet, ŏch des richs un der kilchen sachen wenig in acht nam, sazt in der babst 5 ab als ein unützen fürweser kristenlichs stantz, gebot daruf den curfürsten, ein andren ze wellen; also walten etlich Sigmunden, sinen brůder, gar ein fromen erlichen man; der starb in einer kürzi und ward unter einem künklichen zepter begraben [1]), so erkeistend die erzbischof Kŏln und Menz Jobsten, margrafen zů Merch-10 ren [2]), der stund des richs williglichen ab, als die andren kurfürsten herzog Ruprecht wider in erwelltend, und demnach starb er ouch Bl. 182a über 6 manot; das was gar ein from, tapfer man.

Wie die Engelschen des ersten in das land kamend.[3])

Anno dom. 1365, diser zit hat herzog Lüpold von Österich, 15 der zehend dis namens,[4]) vil gemeinsami mit einem küng von Engelland, beschach alles, uf das er im behulfen sŏlti sin wider die Eignossen. In disen dingen lach der selb herzog dem bischof von Basel ein merklich sum geltes uf die minder stat zů Basel und verpfant die selby.[5]) Die woltend nun dem herzogen nüt alles das

20 [1]) Sigmund (1368—1437). Sohn Karls IV., Bruder Wenzels, seit 1387 König von Ungarn, folgte bekanntlich Ruprecht 1410 und regierte als deutscher Kaiser bis 1437. Th. Lindner Allg. Deut. Biogr. XXXIV 267—282.

[2]) Jodocus od. Jost, Markgraf von Mähren, wurde am 1. Okt. 1410 von einigen Kurfürsten zum deutschen Könige gewählt, starb aber schon am 11 Januar 25 1411. Th. Lindner Allg. Deut. Biogr. XIV 106 ff.

[3]) Über den Einfall der Gugler ins Elsass im Jahre 1365 vgl. Matthias von Neuenburg, herausgeg. v. Studer S. 214; Klingenberg S. 100, 103; Königshofen l. c. S. 486, 674; Justinger S. 126, 392—394; Etterlin S. 90/91; Basler Chroniken IV 377, V 60, VI 255; Witte Strassburg z. Z. des 30 ersten Engländereinfalls 1365 i. Jahrb. für Geschichte, Sprache und Litteratur v. Elsass-Lothringen XIII 3—55.

[4]) Bekanntlich Leopold III. und nicht X.

[5]) Brennwald verlegt irrtümlich die Vorfälle vor dem zweiten Guglereinfall auf die Zeit vor dem ersten. Die Verpfändung Klein-Basels durch den 35 Bischof Johann an Herzog Leopold III. erfolgte am 18. Juni 1375 um 30000 gl. U. B. Basel IV 375, der die Verpfändung der Judensteuer vorausgegangen war. U. B. Basel IV 368. Vgl. Andreas Heusler Wie Gross- und Klein-Basel zusammenkamen im Histor. Festbuch der Basler Vereinigungsfeier 1892 S. 14.

gestaten, so er mit inen für nam. Dar uf bracht er ein merklich volk zů wegen [1]), ward uf 40,000 geschezt zů ross und vil ze fůss us Engelland [2]). Die zogend des ersten für Strassburg, vordertend die us ir stat, mit inen ze schlachen, das si nüt tun wolltend. Also kam denen von Basel warnung, wie si ir stat, die da malen unwerlich, als si von dem erdbidem verfallen und noch nüd gebuwen was, beligen wôltind; des inen der herzog Lüpold hilflich sin und demnach an die Eignossen kriegen wôltind. Uff das schicktend die Eignossen, nemlich Zürich, Bern, Lucern, Soloturn und ander stet [3]) vil lüten gen Basel wieder die Engelschen in den zůsatz und insonders die von Bern 1500 man, alle mit wissen wapenröcken und schwarzen beren darin bekleidet. Es besamlet ôch der keiser ein merglichen züg von fürsten, heren und steten, dise Engelschen ze vertriben, wan si dem land gar überlegen warend; den si fiengend die lüt, jung und alt, schatztend die um gross gůt und die armen um etliche par schů, um ross isen, rossnegel, nestel, hembder und sôliche liederliche ding, deren si notdurftig warend. Und als si uff fier wuchen also in dem land um zugend und inen der herzog nüt bedorft helfen von des keisers und der Eignossen wegen, so sich beder sit wider in gerüst hattend, da zugend si wider ab, und hattend das ganz Elsess und Sungôw übel gewüst. Und wo des keisers volk lag, beschach me schadens von den fründen, denn von den figinden. Daruf zugend die Eignossen zů Basel ôch ab, und geschach von ietwederen teil me kein angriff. Dis gestund acht jor, da kamend si wieder in das land, als du hienach hôren wirst. | Bl. 142

[1]) Brennwald behauptet hier unrichtig, dass Leopold III. die Gugler, die 1365 unter dem Erzpriester Arnold von Cervola stunden, gerufen habe; im Gegenteil, Cervola gab vor, dass er von Coucy gesandt worden sei, die österreichischen Besitzungen zu überfallen. Strobel Geschichte des Elsasses II 339 ff.

[2]) Die meisten stammten aus dem Nordwesten und Norden des heutigen Frankreich.

[3]) Die Chroniken erwähnen nur der Hilfe Berns; auch Wurstisen Baßler Chronik (1580) spricht nur von Bern; einzig Tschudi Chr. I 463 weiss auch noch von 3000 der andern Eidgenossen zu melden, und ihm folgten Ochs Geschichte der Stadt und Landschaft Basel II 205 und andere.

Warum her Brun, brobst [zů] Zürich, die stat verboten ward.

Anno domini 1370 zů unser heren getuld, do fieng her Brun, brobst zů dem grossen münster, den schulthessen und Johannsen 5 in der Uw von Lucern in der stat Zürich friheit. Das beschach ôn des burgermeisters und rates wüssen; darum er und alle, die im halfend, ewiklich von der stat Zürich mustend.[1])

Es ward ouch dis jares glich vor der winlesend so kalt, das der win an den reben gefror; der ward so süss als hung, beleib 10 aber bis zů pfingsten; da ward er als sur, das in nieman trinken wolt, dar um man den vil neher dem andren win geben must.[2]) Und im nechsten jar darnach am mentag nach dem ingenden jar ward her Äberhart Brunen husfrow Katerin vom Steg einer junkfrowen und zweien kinder die stat Zürich verboten um des 15 morts wegen, das si an dem vom Steg, derselben Bruninen brüder, begangen hattend.[3])

Item in dem 71 jar verbran die stat Diessenhofen bis an ein hus.[4])

Von einem erdbidem und zeichen am himmel.

20 In dem 72 jar kam ein grosser erdbidem am ersten tag brachet, und an dem 5. tag darnach sach man ein ring um die sunnen,

[1]) Dierauer Quellen XVIII 81 f. Der Überfall geschah „an des heilgen cruzes abent“, also den 13. Sept. 1370. Zeller-Werdmüller Die Zürcher Stadtbücher I 229 f., wo auch die Namen seiner Helfer angegeben sind. „Unser 25 heren geduld“ bezeichnet den Festtag der Zürcher Stadtheiligen Felix und Regula (11. Sept.). Über den Vorfall selbst vgl. Dierauer l. c. Anmerk., sodann Zeller-Werdmüller I 230 f. Absagen in Sachen des Propstes Brun; I 223, 236 Verbannung der Eplin.

[2]) Dierauer Quellen XVIII 81; Basler Chroniken V 59, VI 257; Klingen-30 berg S. 103.

[3]) Klingenberg S. 103; Dierauer Quellen XVIII 82. Nach Zeller-Werdmüller l. c. I 224 hatte Eberhard Brun, Neffe des bekannten Bürgermeisters Rudolf Brun, seinen Onkel J. am Steg wegen eines Erbstreites durch die Magd und die beiden Knechte seiner Mutter im See ertränken lassen.

35 [4]) Die Notiz finde ich nur indirekt bestätigt durch die Zürcher Chronik Quellen XVIII 83: darnach geschach grosser schad in acht stetten von brand und von grösse der wasser.

und unwit darvon zwei krüz. Darnach kam gar vil ungefells in das land. Es beschach insunders grosser schad mit mord, brand und manschlacht in den richsteten.[a] [1]) Bl. 183b

Wie tagsazungen zwüschend dem von Kiburg und Berneren gehalten wurden.[2]) 5

Wie wol der keiser den grafen von Kiburg und die von Bern, als glich hie vor stat, vericht het,[3]) so wolt der graf doch nüt dabi beliben. Also ward ein tag angesetzt gen Bollingen,[4]) da der graf verordnet het, das man der von Bern boten under wegen nider werfen und fachen solt. Und als die uf das Breit- 10 feld[5]) kamend, wurden si gewarnet, ritend wider heim. Uf das understundent si, sich an dem grafen zů rächen, woltend in heimlich überfallen und in nemen; das inen ouch falt. Also leitend sich ander Eignossen in die sach, satztend einen andren tag gen Jegisdorf,[6]) dahin kam der graf von Kiburg und bracht mit 15 im den grafen von Habchspurg, den von Tierstein, den von Nidow und her Burkarten von Finstingen mit vil volkes, here, riter und knechten. Also zogend die Berner mit all ir macht us den tag und beleitotend ire boten. Also warend die parteien so unbescheiden gegen einander, das man zerschlüg, und kein 20 bericht gemacht ward; doch gestund es etliche jar, bis der graf die stat Soloturn überfallen und ingenomen wolt han, als hienach an dem . . . blat geseit wirt; da kam es zu tötlichem krieg.[7]) Bl. 184a

a) Dis gehört in das nachgende blat der jarzal nach. 25

---

[1]) Dierauer Quellen XVIII 83.

[2]) Justinger S. 137 f., 398 f.; vgl. Studer Bern Archiv VI 277/8

[3]) Vgl. oben S. 374.

[4]) Bollingen, Dorf $5^1/_2$ Km. nordöstlich von Bern. 30

[5]) Breitfeld nördlich der Stadt.

[6]) Jegistorf, Dorf zwischen Soloturn u. Bern.

[7]) Wenn wir auch für diese Episode neben Justinger keinen andern Zeugen haben, so steht doch fest, dass das Verhältnis Berns zu den Grafen von Kiburg in den 1370er Jahren ein sehr gespanntes war. Basel schrieb am 35 1. Dez. 1374 Peter von Gundoldingen, dem Schultheissen von Luzern, dass die Herren von Kiburg dem Herzog Leopold „Thun ingeben wellent“ Archiv XVII 47.

Us was ursach der her von Kussin die Engelschen in das land bracht.[1])

Als ir bishar von grossen tôtlichen kriegen zwüschend der herschaft Ôsterich und den Eignossen gehôrt hand, in denen der adel um lüt, land und merklich gůt komen ist, hat herzog Lüpold, der zehend dis namens, sich understanden, an inen ze rechen und sin tochter Katerinen einem herren von Kussin, damals des küngs von Engellants marschalk, zů der e geben und im darzů das Ergôw, Entlibuch, Lucern und was die heren von Ôsterich in der Eignosschaft hattend, darum si ietz eins teils komen und das ander ŏch besorgtend ze verlieren, versprochen oder die lantschaften mit eim grossen gůt ze lôsen.[2]) Und nach dem der von Kussin siner frowen heimstür von dem herzogen wolt han, sprach er, das land wer im in mitler zit von den Eignossen mit gewalt wider alles recht entwert, da er an si wol môcht ervordren und zu sinen handen ziehen, bis er die um die bestimten Bl. 184a sum gůtes wider von im lôsti.[3])

---

[1]) Nur zum kleinen Teil nach Justinger S. 141, 400f.; Klingenberg S. 104f.; Etterlin Chr. S. 91; so sagen diese Chroniken nichts von einer Verschreibung Luzerns u. Entlibuchs.

[2]) Enguerrand VI. von Coucy hatte sich 1310 mit Katharina, Tochter des Herzogs Leopold I. vermählt, wobei dieser laut Vertrag vom 20. April 1310 (Böhmer Regesta Imp. S. 510; nicht am 10. Apr. wie E. v. Rodt Gschf. XIV 13 sagt) der Braut 8000 Mark Silbers angewiesen und ihr dafür die Einkünfte der österreichischen Städte Sempach, Sursee, Arau, Lenzburg und Bremgarten verschrieben hatte. Enguerrand VII., durch seine Ehe mit Isabella, der Tochter des englischen Königs Eduard III., Graf von Bedford und Soissons geworden, nahm die Ansprüche seiner Eltern wieder auf.

[3]) Unter den schweizerischen Historiographen ist Brennwald der erste, der die Gugler als Helfer Österreichs gegen die Schweiz darzustellen bemüht ist. Die Haltung Leopolds III. mochte vielfach Anlass zu einer solchen Auffassung im Volke gegeben haben; aber mit Unrecht; denn im Dienstvertrag des Ivo von Wales mit Enguerrand VII. von Coucy (Gschf. II 16f.) ist sogar der Fall einer Gefangennahme des österreichischen Herzogs vorgesehen und bestimmt, dass Ivo ihn Coucy um 20000 Franken abtreten sollte, sofern dieser ihn haben wollte. Zudem muss hervorgehoben werden, dass Leopold III. am 13. Okt. 1370 mit den Eidgenossen betreffs Zug und mit Zürich und Bern insbesondere zum Schutz gegen Coucy Verträge schloss. Eidg. Absch. I 55, 303ff.

Der von Kussin ervordert die lantschaft an die Eignossen.

Also schickt der her von Kussin ein treffelich botschaft zů den Eignossen, begert, das si im siner frowen heimstür und die land, so im der herzog zů deren versprochen hat, weltind gefolgen lassen. Daruf die Eignossen ir antwurt gabend, wie si mit dem herzog von Österich ein offen vigitschaft und tötlichen krieg gehan und ein ander beder sit vil schaden zů gefůegt hetind, daruf si bericht und inen lüt und land für das ire zůgesproche wer; derselben briefen und siglen si sich behalten und dem friden trülich nachkeme wöltind, hofftend, dem von Kussin witer ze antwurten nüt pflichtig ze sin, wölti er aber das nüt entwesen, möchti er sin ansprach an den herzog von Österich ervordern, das si im nüt vor köndind sin.[1]) Uf das warb der von Kussin an den küng von Engelland; der gab im unzalich volk; denn er fürt uf 18000 zů ross und so vil ze fůss, das man das ganz her uf 300000 man schatzte. Nun warend es nüt alles Engellender, sonder Francosen, Burgunder, Britanier, Niderlender; denn er nam, was zů im kam, dieb, mörder, wan er wenig oder gar keinen sold gab; darum ir ietlicher fründ und figid nam, was im werden mocht; si viengend ouch wib und man, beschaztend si, und welliche nüt ze geben hattend, banktend si oder tatend inen sunst grosse marter an, und tribend grossen můtwillen, sunders mit wibren.[2])

[1]) Das Vorstehende hat Brennwald aus keiner der oben genannten Quellen geschöpft. Von einer „treffelich botschaft" Coucys an die Eidgenossen mit dem Begehren um Herausgabe des Heiratsgutes wissen die Akten nichts; alle die dafür verpfändeten Städte Sempach, Sursee, Arau etc. waren damals noch österreichisch und nicht eidgenössisch; wohl hatte sich Enguerrand VII. von Coucy früher schon an den Kaiser gewandt, doch ohne Erfolg (v. Wattenwyl Geschichte Berns II 204), hatte 1368 behufs Bekriegung Österreichs mit dem Grafen Stefan von Montbéliard ein Bündnis geschlossen (Gschf. XIV 14 f.), aber ebenfalls ohne Erfolg. — Der Stadt Strassburg hat Enguerrand VII. am 24. Sept. 1375 seine Ankunft angezeigt und sie gebeten, seine Sache durch ihre Freundschaft zu begünstigen. Chr. F. v. Stälin Wirtembergische Geschichte III 315.

[2]) Die Zahl der Reiterei nach Etterlin Chr. S. 91, die der Gesamtheit nach der Chronik der Stadt Zürich Quellen XVIII 83; beide sind natürlich bedeutend übertrieben. Das Übrige wohl nach Klingenberg S. 104 f.; Justinger S. 141 f.; Königshofen l. c. S. 815 ff. Betreffs der Zahl der Gugler vgl. Basler Chroniken VI 265: und kamend 14 scharen, und schatzt man jeliche schar uf 4000.

Der herzog und die Eignossen machtend ein punt wider die Engelschen.[1])

Anno dom. 1374, da zog der her von Kussin um sant Michels tag in das Elses, fieng an stet und schloss in ze nemen, berůbt 5 kilchen, brent und schleizt das land. Das wert nun bis zů sant Martis tag. Und als der herzog sach, das er im sin land so merklich schatgot und nüt glich fürzog, als er im versprochen hat, den nechsten an die Eignossen, besorgt [er], das er im zů mechtig wurd und vilicht dem nach me gůtes von im haben wôlt, warb ze 10 stund an die Eignossen um ein püntnis wider die Engelschen, Bl. 184b die er kum in das land bracht hat. Die ward ‖ nun mit im angenomen, und schwur der herzog und die Eignossen zů samen 12 jar lang, on allein die von Schwiz, woltend nüt in dise meinung gan.[2])

Wie der herzog die Eignossen mant, und inen der adel 15 nüt helfen wolt.[3])

Nun lagend zů Melen[4]) in dem dorf 2400 Engelschen; also besamlotend sich die lantlüt des umb, überfielend si; die wertend

[1]) Keine der oben angeführten Chroniken erwähnt des Bündnisses Leopolds III. mit den Eidgenossen. Es kam am 13. Okt. 1375 zu stande. Eidg. 20 Absch. I 55, 303, wo behauptet wird, dass Tschudi I 485 und Königshofen S. 334 die Verhandlungen der Eidgenossen, welche vor Abschluss der beiden Verträge von Baden am 13. Okt. in Zürich stattgefunden hätten, ausführlich erzählten. Was aber Tschudi betrifft, so ist es unzweifelhaft, dass dieser die vorausgehenden Verhandlungen aus dem Inhalt der beiden Verträge rekonstruiert und 25 die Notiz, betreffend Ausnahmestellung von Schwiz, aus Brennwald und seiner Phantasie ergänzt hat. Der Hinweis auf Königshofen S. 334 stimmt nicht; denn dieser Chronist erzählt den Einfall der Gugler auf S. 815—819 (in der Ausgabe Hegels Die Chroniken deutscher Städte IX, welche Ausgabe auch Segesser für die Abschiede vorgelegen hat) und sagt nichts von den Ver- 30 handlungen der Eidgenossen. Auch v. Wattenwyl Geschichte etc. Berns II 210 folgt Tschudi und den Eidg. Abschieden.

[2]) Der Vertrag vom 13. Okt. 1375, Zug betreffend, wurde zwischen Österreich und den drei Waldstätten Uri, Schwiz und Unterwalden auf 10 Jahre geschlossen; von einer Ausnahmestellung von Schwiz ist also nicht die Rede; 35 hingegen sah das Bündnis vom gleichen Tage zwischen Österreich einerseits und Zürich und Bern anderseits bloss die Mahnung Luzerns, also nicht auch der Waldstätte durch Zürich und Soloturns durch Bern vor; somit muss dieses Bündnis den Urkantonen, nicht bloss Schwiz, widerstrebt haben.

[3]) Königshofen l. c. S. 816 f.

40 [4]) Marlei bei Kirchheim an der Mossig.

sich und erschlugen der puren wol 400 und viengend irer vil. Für das mal hin bedorft si in dem Elses nieman me angriffen; also zugend si im land wider und für, und wohin si kamend, gab man inen gelt und koufft si us dem land. Nun hat der herzog und der von Wirtenberg einen merklichen züg bi inen zû Brisach;[1]) aber er liess si also fürziehen, das er si nüt angriff und mante die Eignossen, das si im ir hilf schicktend wider die Engelschen. Das geschach,[2]) und als si zû im kamend, und die edlen sachend, das der von Kussin iez in das Argów und an die Eignossen, als den der erst anschlag was, züchen wolt, da woltend si dem herzogen und inen nüt wider si behulfen sin; deshalb er die Eignossen wider heimziehen liess. Und damit si sechend, das es im leid und nüt sines willens wer, braut er alle dórfer, si werind si oder ander lüten, bis gen Sunthusen herab, damit sich die Engelschen nüt kóndind legeren.

Wie die Engelschen in das Ergów kamend.

Also zugend die Engelschen das land heruf bis an den Howenstein,[3]) da si der graf von Kiburg und von Nidow wol hetind gewent; aber si waren irer nachpuren nüt so hold, denn das si die durchziehen und passieren liessend. Damit kamend si in das Ergów, gewunend ze stund etliche schloss und stet und leitend sich für Büron. Also reit der von Nidow mit inen und ward da vor erschossen, das sin rechter lon was.[4]) Dar uf zugend si

[1]) Justinger S. 142; Chr. v. Stälin Wirtembergische Geschichte III 315.

[2]) Dass die Eidgenossen, d. i. Zürich und Bern, dem Herzog Hilfe schickten, lässt sich nicht nachweisen.

[3]) Basler Chroniken V 62; U. B. Strassburg V 898; Lichnowsky Geschichte des Hauses Habsburg IV. Regest. No. 1236; Schilter Ausgabe Königshofen mit Briefen Basels an Strassburg 905; Aug. Plüss Anz. G. X 175. Die Gugler benützten den obern und untern Hauenstein und erstürmten bei Olten den Hagberg. Über das Benehmen des Bischofs von Basel, der den Guglern den Durchpass gestattete, vgl. R. Wackernagel Gesch. der Stadt Basel I 294.

[4]) Graf Rudolf IV. von Neuenburg-Nidau (der allerdings am 16. Juni 1375 mit dem Grafen von Montbéliard Frieden geschlossen und dabei versprochen hatte, nichts mehr gegen ihn und seine Verbündeten zu unternehmen U. B. Basel Bist. IV 742) wurde nicht vor, sondern in Büren im Kampfe gegen die Gugler und zwar nach der Überlieferung durch einen Stein getötet. Gschf. XIV 54 f.;

zů Altrüw,[1]) Fridnow,[2]) Arwangen,[3]) und anderschwo über die aren, wůstend und brantend. Nun was der huf so gross, das niemen mit inen geschlachen torft. Und als si das sachend, fiengend si sich an ze teilen, meintend nüt, das inen nieman me widerstand Bl. 186a tåti. ‖

Wie die Engelschen überfallen und erschlagen wurdent.

Also leiten sich der Engelschen vil gen Bütisholz. Und als das etlich einspenig knecht von Lucern, Unterwalden, Entlibuch und des um vernamend, besamlotend si sich, überfielend 10 die in dem leger, erschlugend irer ob 200, verjaktend [die] überigen.[4]) In dem wůstend die Engelschen Waldenburg, Kluse, Altrüw, Willisow und das land zů ringwis. Also kamend das lantvolk, [das] allenthalb so geschatgot ward, zů samen ob dem Låberberg und us den herschaften Louphen, Arberg, Nidow und etlich 15 knecht von Bern; die namend alle brünnend faklen. Und an der helgen Wienacht nacht überfielend si die Engelschen, so ir leger zů Ins hattend mit grossem geschrei, erschlugend derer ob 300 und namend irer vil gefangen, dar zů ross und harnisch.[5])

---

v. Mülinen Beiträge VI 133. Trotz seines Todes konnte sich Büren halten. 20 Vgl. auch das Guglerlied Justinger 146 ff.; R. v. Liliencron Die historischen Volkslieder I No. 25.

[1]) Altreu bei Selzach Kt. Soloturn, ehemaliges Schloss und Städtchen (Rahn Die mittelalterl. Denkmäler des Kantons Solothurn S. 7 ff.) stand seit dem Aussterben der Grafen von Strassberg im Besitz der Grafen von Neuen- 25 burg-Nidau.

[2]) Fridau, ehemalige Burg und Stadt unterhalb der heutigen Arebrücke Murgental-Fulenbach, halb Eigen, halb (seit 1365) Lehen der Grafen von Neuenburg-Nidau von Österreich. Rahn l. c. S. 72.

[3]) Arwangen gehörte früher den Freiherren von Arwangen, von denen 30 die Herrschaft später durch Erbschaft an die Grafen von Neuenburg-Nidau gekommen; v. Mülinen Beiträge V 2.

[4]) Justinger S 142; Klingenberg S. 105. Das Gefecht bei Buttisholz fiel nach einer Eintragung im Jahrzeitbuch zu Littau (Gschf. X 159) am 19. Dez. 1375 vor. Einspenig knecht = Freischärler; Justinger S. 142: gut gesellen.

35 [5]) Justinger S. 143; Melchior Russ Gschf. X 159; Etterlin Chr. S. 92 f.; Dierauer Geschichte d. schweiz. Eidgenossenschaft I 291 bemerkt, es sei eher an Jens, als an Ins zu denken; auch v. Mülinen Beiträge VI 225 nimmt Jens, zwischen Lyss und Biel gelegen, an. Wenn nun auch kurz vorher gesagt wird, die Gugler hätten sich am Leberberg und in Gottstatt ge-

Wie etlich heren zu Frowenbrun erschlagen wurdent.[1])

Nun hattend sich die mechtigsten heren, nemlich her Ivo von Olcaib, der her von Fiant[2]) mit andrem adel in das kloster zů Frowenbrunn gelegert, denn es der zit vast kalt was; des kam dene von Bern gewüssi kuntschaft; also zugend si in dem 75. jar 5 uf sant Stefans tag zů angender nacht mit ir stat paner us Bern, kamend etwa zwo stund vor tag zů dem kloster. Das überfielend si mit grossem geschrei. Also kamend der Engelschen vil zůsamen in dem krüzgang, die sich gar manlich wertend; die wurdend mit ganzer macht behobtet und iren ob 800 da erschlagen, das 10 kloster und irer vil darin verbrant. Es wurdent da trü paner, ross, harnisch und gross gůt gewunen. Nun lag das überig volk zů ringwis um, die das alles sehen und hōren mochtend; darum die Berner frü am tag wider um abzugend und hattend wenig schadens empfangen; wol sumbtend sich etlich harscher von Bern 15 und liessend sich von gůtes wegen von dem züg; die wurdend von den Engelschen, so zů Herzigenbusch lagend, angerent und irer ob 20 erstochen, derselben reisigen warend 1700 spiess. ‖ Bl 186ᵃ

---

lagert; wenn die beiden Namen Ins und Gens im Volke vielfach Eis und Jeis ausgesprochen werden, so muss doch dagegen eingewendet werden, dass 20 Justinger, der etwa 45 Jahre nach dem Ereignis seine Chronik verfasste, überall Ins setzt, dass auch im Guglerlied Ins steht, dass in Urkunden (z. B. U. B. Bern VII 426 Gens und VII 560 Ins) die beiden Orte wohl auseinandergehalten werden, sowie dass die Gugler noch viel weiter nach Westen drangen und z. B. die Abtei Fontaine-André im Val de Ruz einäscherten. Matile Monu- 25 ments S. 1012.

[1]) Über das Gefecht bei Fraubrunnen vgl. Justinger S. 143 f., 402 f.; Cronica de Berno ib. S. 301 mit dem Verzeichnis der gefallenen Berner; G. Tobler Berner Archiv XI 350; Gschf. II 31; Dierauer Quellen XVIII 85; Klingenberg S. 105; Königshofen l. c. S. 819; Etterlin Chr. 93 f.; Basler 30 Chroniken V 62, VI 266; Tschamser, Annales v Thann I 421, der die Teilnahme von als Männer verkleideten Frauen erwähnt, was eine Verwechslung mit den Frauen von Hettiswil bei Krauchtal ist (Gschf. II 19), deren Tat alljährlich bis 1885 gefeiert wurde; Fasti Limpurgenses, herausgeg. v. Rossel i. Annalen d. Vereins für Nassauische Alterthumskunde u. Geschichtsforschung 35 VI 472/3; dazu Meyer v. K. Anz. G. 1868 S. 107; E. v. Rodt Gschf. XIV 81 ff.; Moritz von Stürler Die Gedenktage von Fraubrunnen in Bern Archiv VI 169—180; v. Wattenwyl Geschichte etc. Berns II 217 ff.

[2]) Ivo von Velcaib (Olcaib, Ulcaib) und Johann von Vienne waren Hauptleute der Gugler. E. v. Rodt Gschf. XIV 43. 40

Wie der von Kussin mit den Engelschen wider abzog.[1])

Es lag der her von Kussin, der recht hobtsecher, zů sant Urban in dem kloster[2]) mit sinem volk zů Langental und allent-
5 halb da um. Und als der vernam den schaden, so die sinen zů Ins, zů Butisholz und Frowenbrunen zůgestanden was, brach er mit dem überigen zůg uf, rumbt das feld, wan das land in mass gewüst und verhergot was, das si nüt wol me die lieferung überkomen mochtend, so hat er die, so im vormals hilf zugeseit, in
10 mass geschatgot, das si im ouch nüt me zů fürtend. Also bracht er der sinen vil minder heim, denn er usgeführt hat. Und ward dieser krieg mit den Engelschen sid nie gericht.[3])

Wie die under brugg zů Zürich inbrach und etlich ertrunkend.[4])

15 Anno domini 1375 am mittwoch in pfingst fiertagen, was der fiert tag brachmonots, als man mit der prozess und heltum uf den Hof gan wolt. Und als man uf die brugg kam, was die äbtissin und priesterschaft zů dem Frowenmünster bi dem

[1]) Etterlin Chr. S. 94; Königshofen l. c. S. 819; v. Wattenwyl l. c. II.
20 219; E. v. Rodt Gschf. XIV 92 ff.

[2]) Nach Th. v. Liebenau Annalistisches aus St. Urban Anz. G. IV 55 blieb Enguerrand v. Coucy 18 Tage in St. Urban; nach Sol. Woch. 1825 S. 488 hingegen verblieben die Gugler daselbst über 60 Tage.

[3]) Unrichtig behauptet Tschudi Chr. I 489, dass Coucys Abzug durch
25 einen zwischen ihm u. Leopold III. geschlossenen Frieden herbeigeführt worden sei. Erst am 20. Sept. 1387 fällte Philipp, Herzog von Burgund in dieser Sache einen Spruch, wonach unter anderm Coucy Nidau und Büren von Österreich, das 1379 die beiden Orte von Kiburg erworben, verpfändet wurden. Gschf. XIV 106—111; U. B. Thommen II 206 ff.; aber diese Orte wurden schon
30 im nächsten Jahr von den Bernern erobert.

[4]) Etterlin Chr. S. 95; Klingenberg S. 104. Die kurze Notiz dieser beiden Chronisten hat Brennwald erweitert durch die Mitteilungen, dass das Gedränge entstund, weil der Propst und die Äbtissin beim Kornhaus zusammentrafen und keine Partei der andern den Vorrang lassen wollte, sodann dass der
35 Rat zur Verhütung ähnlicher Vorfälle Vorkehrungen getroffen. Über die niedere Brücke vgl. Vögelin Das alte Zürich I 168 ff.; über das Kornhaus ib. I 444. Die neue Brücke wurde breiter aufgeführt. Zeller-Werdmüller Die Zürcher Stadtbücher II 330.

Kornhus; und diewil man etwas wesens da trieb von des vorgangs wegen, besamlet sich das volk, so dem heltum nach volget alles uf die brugg. Des ward so vil, das si inbrach, und vil volkes in das wasser viel; der ertrankend 8, und wüstend sich ire vil vast übel. Uf das ward von den retten ein ordnung gemacht, 5 wie ietlicher gan söllti, damit solliches nüt me begegnati.[a)b)] Bl. 1…

Von einem cometen und kalten winter.[1)]

Anno domini 1376 an sant Maria Magtalena tag und der selben zit sach man den grossen sternen, der so seltsam gestalt und von mengerlei farwen was; es vil ouch deselben winters gar 10 vil schne und war so kalt, das nieman gewandlen mocht.

Von einem erdbidem.[2)]

Anno 1380 an dem ersten tag brachot kam ein grosser erdbidem, und am suntag darnach um mittag sach man ein ring um die sunen gan und 2 krüz darbi, des man gar vast erschrak. 15 Dem nach gieng gar vil kumbers der welt ze hand mit krieg und türi. Es beschach ouch grosser schad in vil stet und landen von für und wasser.

Der bischof von Costanz ward burger Zürich.

Anno 1381 an fritag vor aller helgen tag ward bischof 20 Niklaus von Costenz burger [zû] Zürich sin leben lang; dar um

a) Stumpf: Anno 1378 Wintzeslaus cesar electus est, coronatus post mortem Caroli, annis 22 tandem regno pulsus moritur in carcere.[3)]

b) Stumpf: Anno 1382 versach der Abt zu Wettingen uf den 10. tag des ersten herbstmonats das Dorf Höngk mit aller herlicheit, als si das ankamen was von her Hansen von Seen 25 selgen umb tusend rinscher gulden.[4)]

---

1) Dierauer Quellen XVIII 83.

2) Wahrscheinlich liegt da eine Verwechslung vor, vielleicht mit 1363 oder 1401?

3) z. T. nach Justinger S. 187. Wenzel war zwar wiederholt gefangen, 30 doch starb er nicht im Kerker.

4) Am 12. Sept. 1384 und nicht am 10. Sept. 1382. Vgl. Willi Des Klosters Wettingen Gütererwerbungen im Gebiete des Kantons Zürich. Zürich T 1887 S. 176.

mûst er inen warten mit Clingnow, Keiserstul, Tannegg und andren sinen schlossen; den er hat ein span mit dem abt in der Richenow; der understûnd das bistum mit gewalt ze besizen; aber er mocht es nüt behalten und starb des gehen todes.[1])

5 Item in dem 82 jar gieng zû Bremgarten ein für us in ein pfisters hus; das nam überhand und verbran die ganz stat bis l. 187b an ein einig hus.[2]) |

Wie graf Rûdolf von Kiburg und herzog Lüpold etliche schloss woltend in nemen.

10 Anno 1382 an sant Martis nacht hat graf Rûdolf von Kiburg mit etlichen burgren zû Soloturn verlan, das si im die stat nachtes soltend ingeben han. Und als er mit grossem volk zû ross und fûss, tütsch und welschen, dahin kam, da wurdend sin die burger zû frû gewar, machtend ein geschrei, lüffend den toren zû und 15 behieltend die stat. Und als der graf sach, das im sin anschlag gefelt hat, da blündert er vor der stat; und was er fand, wib und man, die inen zûstûndent, liess er alle schantlichen henken, zû tod schlachen. Und wurdent also vil fromer lüt lasterlich ermürt.[3]) Und diser anschlag was beschechen mit gunst herzog Lüpolden[4])

---

20 [1]) Zürich Ant. II 93, ergänzt durch Ruppert Die Chroniken der Stadt Konstanz S. 94. Im Jahre 1381 war noch Heinrich III. von Brandis (1357—1383) Bischof von Konstanz. Erst sein zweiter Nachfolger Nikolaus II. von Riesenburg (1384—1387) schloss am 26. Okt. 1385 ein Bürgerrecht mit Zürich. Ruppert l. c. S. 441. Auch Hirzel Zürch. Jahrbücher gibt unrichtig 1381 an.

25 [2]) Dierauer Quellen XVIII 83.

[3]) Justinger S. 152; Dierauer Quellen XVIII 87; „machtend ein geschrei" ist Zusatz Brennwalds. Über die Soloturner „Mordnacht" v. 10. 11. Nov. 1382 vgl. Sol. Wochenbl. 1822 S. 195 ff. J. J. Amiet Notizen über die Soloturner Mordnacht Urkundio I 239—246; 752—759, 790; Urkundio II a. S. 109: Ver- 30 trag v. 27. Sept. 1382, laut welchem sich Graf Diebold von Neuenburg und Rudolf von Kiburg zur Einnahme Soloturns verbanden. Die Inschrift über dem Portal des Ursusmünsters zu Soloturn, welche die Verräterei des Stiftsherrn Hans v. Stein brandmarkte, ist gedruckt b. Franz Haffner Der Klein-Solothurner Allgemeine Schawplatz II 139.

35 [4]) Justinger S. 152 schreibt allerdings, dass der Anschlag gegen Soloturn „mit heimlichem rate herzog Lüpolts u. seiner reten" erfolgt sei, doch lässt sich dies keineswegs beweisen. Leopold ward damals von der Politik im Süden in Anspruch genommen. Huber Geschichte Österreichs II 305 f. Leopold III., der am 30. Sept. 1382 Triest erwarb, schickte im Okt. gl. J. 900 Lanzen der 40 hart bedrängten Stadt Treviso zu Hilfe. Joseph Egger Leopold III S. 59.

von Österich, der die zwo vestinen Tun und Arberg der selben nacht glicher wis ouch wolt überfallen han; denn das die wachten zů wol besetzt warend, das sin volk nüt geschaffen kond. Nun hattend die von Soloturn der zit ein punt mit dene von Bern; dene klagtend si die sach, batend si, das helfen ze rechen; das nun 5 die Berner für sich selbs nüt tůn, sonder andrer Eignossen rat pflegen woltend. Und in disen dingen starb graf Růdolf und erbt graf Berchtold, sin brůder,[1]) sine lüt und land. Also vereintend sich die Eignossen, dise tat ze rechen und die grafen von Kiburg an ir stat und schloss Burg- 10 dorf an ze griffen, da si der zit sesshaft warend, hieltend es herzog Lüpolden für, der denocht mit inen in püntnis was, begertend ein wüssen von im, wes si sich versechen söltind. Der seit inen zů, dass er stillsizen und sich diser sach nüt beladen wőlt, desglich sin schloss und stat bewaren, das inen kein schad dar durch 15 sőllti zů stan. Des der Eignossen boten fro warend, brachtend es iren heren heim. || Bl 18a

Wie die Eignossen stat und schloss Burgdorf belegertend.[2])

Dis hat sich verzogen, bis man zelt 1383 in dem aprellen, 20 da zugend die von Soloturn und Bern us mit ir macht, belagertend die stat und vesti Burgdorf, mantend ouch ander Eignossen; die kamend zů inen; die von Zürich mit 600 mannen. Also hůbend si an, si ze nőten mit schiessen, boleren und bliden, das der graf und die burger eins fridens begertend, der von den 25 Eignossen angenomen und sőllicher mass abgerett ward, namlich das bede parteien trü ganze wuchen frid halten und die Eignossen da im feld wartend sőlltind, ob etwar die stat und vesti entschüten wőlti, und wo das nüt beschach, das si an alle fürwort den Eignossen

[1]) Berchtold war nicht der Bruder, sondern der Onkel Rudolfs von Kiburg; 30 U. B. Thommen II 166 heissen sie „gevettern".

[2]) Justinger S. 410, 153; Dierauer Quellen XVIII 89f. Über den Kiburgerkrieg vom Jahre 1383 vgl. G. Studer Bern Archiv VI 289–296; Sempacherakten Archiv XVIII 94ff.; Sol. Woch. 1822 265f., 1825 297f., 1831 647f. u.s.w.; Basler Chroniken V 63; Fr. Welti Die Stadtrechnungen von Bern aus den 35 Jahren 1375–84, namentlich die Einleitung dazu.

über antwurt und in geben wurdint; es sölti ouch der graf und die burger sich weder mit lüt, spiess noch keinerlei sachen in mitler zit sterken. Das alles verbriefet und versprochen ward und solt also diser krieg genzlich gericht sin.

5 **Wie der graf von Tetnang die stat starkt und die Eignossen abzugend.**[1]

Als nun die Eignossen unlang im feld gelagend, da kam der graf von Tetnang[2]) mit einem mechtigen reisigen zůg, glichet, als ob er die stat wölti entschüten. Dar uf sich die Eignossen 10 zusammen in ir ordnung staltend, sin ze warten; also hat er 100 reisiger pferden uf ein ort geordnet. Die kamend in die stat über disen friden und alles zůsagen, und weich er mit dem überigen zůg wider hinder sich. Aber die Eignossen belibend nüt dest minder die 3 wuchen voll us, ob etwar mit inen schlachen und die stat 15 entschüten wölt. Und als nieman kam, vordertend si die uf nach inhalt des fridens,[3]) den der graf und die besten burger in der ganzen gemeind namen geschworen und angenommen hattend; aber si woltend es nüt tůn; denn si sich ein mitler zit gesterkt hattend. Also waren die Eignossen betrogen, schliessend das Bl. 188b leger und zog ieder, da har er komen was.[4]) ||

[1]) Justinger S. 157 f. 90 ff.; Dierauer Quellen XVIII S. XI—XXIV; H. Türler Die Rechnung über den savoiischen Hilfszug im Burgdorferkrieg 1383 Bern Archiv XV 275—293; v. Wattenwyl Geschichte Berns II 238—254.

[2]) Heinrich von Tettnang-Rotenfels † 1408, Sohn Wilhelms † 1353 und 25 Bruder Wilhelms † 1368 von der jüngeren Linie zu Bregenz. Christoph Friedrich v. Stälin Wirtembergische Geschichte III 686 f.

[3]) Am 21. April 1383 war Waffenstillstand zwischen Bern einerseits und Burgdorf und dem Grafen von Kiburg anderseits auf drei Wochen geschlossen worden. Sol. Woch. 1825 S. 297; H. Türler Die Rechnung über den savoiischen Hülfs- 30 zug im Burgdorferkrieg 1383 Bern Archiv XV 275—293. Es fällt auf, dass im Friedensinstrument vom 21. April 1383 von den beiden Grafen von Kiburg nur Berchtold genannt wird, während am Kriege doch auch Rudolf v. K., der Landgraf v. Burgund, beteiligt war (Sol. Woch. 1825 S. 500), und dieser auch nachher noch z. B. am 5. Mai 1383 urkundet. Sol. Woch. 1822 S. 187.

35 [4]) Nach Ablauf des dreiwöchigen Waffenstillstandes (21. April bis 11. Mai 1383) und nach Eintreffen des zweiten savoiischen Zuzugs unternahmen die Belagerer noch einen Sturmangriff auf Burgdorf, der aber misslang. H. Türler l. c. XV 287; vgl. dagegen Fr. Welti l. c. XIX, 262.

Wie die Berner dem grafen etlich vestinen in namend.[1])

Nachdem nun die Eignossen vor Burgdorf abzugend,[2]) zů stund griff der graf von Kiburg uf die von Bern und Soloturn und schatgot si an lüt und gůt; darzů was im herzog Lüpold von Österich behulfen heimlich und offenlich mit lüt, schloss und stat, wie wol er mit den Eignossen in püntnis was und inen vil zůgeseit hat. Des glich was der adel im land ŏch aller wider die Eignossen. Also zugend die Berner und Soloturner über den grafen und sine helfer, gewunend etlich vestinen, namlich Grůnenberg, Schwanden, Schwinsberg und Trachselwald,[3]) brantend und wůstend vil landes, namend ouch gross rŏb und vil gůtes. Und wo die partien uf einander stiessend, scharmuztend si, und kam beder sit etwa vil lüten um. Und als diser krieg iez ein jar gewert, da ritend die von Zürich und ander Eignossen dar zwischend; denen ward von beden teilen vergunen, die sach ze richten. Das beschach, als hie nach volget.[4])

Wie diser krieg gericht ward.[5])

Es ordnetend die Eignossen von ietlichem ort zwen man,[6]) die verrichtend disen krieg also, das die grafen von Kiburg stat und schloss Burgdorf denen von Bern für eigen in antwurten,

[1]) Justinger S. 411 f., 154 f.: Dierauer Quellen XVIII 92 f.

[2]) Eidg. Absch. I 63: Uri und Unterwalden quittierten Bern am 21./22. Mai um den Sold ihrer Leute bei der Belagerung Burgdorfs.

[3]) Neben der von Dierauer Quellen XVIII 93 angeführten historischen Literatur über Grünenberg b. Melchnau, Schwanden b. Schüpfen, Schweinsberg b. Eggiwil und Trachselwald b. Sumiswald vgl. noch Aug. Plüss Die Freiherren von Grünenberg in Kleinburgund Bern Archiv XVI 43—292, namentlich S. 118; v. Mülinen Beiträge V 78 (Grünenberg), VI 488 ff. (Schwanden).

[4]) Nach Fr. Welti l. c. S. XXII und Lichnowsky l. c. IV Regest. 1846 suchte Leopold III. von Baden aus schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1383 zwischen Bern und Kiburg zu vermitteln und stellte zu diesem Zwecke am 18. Febr. 1384 Geleitsbriefe aus, aber wegen seiner Haltung in diesem Kriege und wegen der gerade um diese Zeit erfolgten innern Umwälzung in Bern wurden die andern eidgenössischen Orte Friedensvermittler, die die Verhandlungen in Bern führten.

[5]) Dierauer Quellen XVIII 92; Justinger S. 414, 158.

[6]) Nach der Friedensurkunde (Sol. Woch. 1822 S. 250) schickten Zürich und Luzern je zwei, Uri, Schwiz und Unterwalden je einen Vertreter zu den Unterhandlungen.

und zů ewigen ziten kein ansprach dar an han soltend; derglich söltind die Berner stan zů aller gerechtigkeit und losungen, so die grafen hattend zů der stat und vesti Tun, desglich an den Fryen Ambt, am Grüsisperg, das man nembt Keterlis-ambt.
5 Und dar gegen söltind si dem grafen gen und also bar bezalen 37 750[1]) gulden, und sunst von all ander vergangen sachen entwedere parti der andren ze antwurte pflichtig sin. Diser bericht ward gemacht anno dom. 1384 jar in dem merzen.[2]) Und uf das nam graf Berchtold und graf Hartmann von Kiburg, öch frow
I. 189. Anna von Nidow ein burgrecht an sich zů Louphen.[3])

Landgericht. Windegg.

Anno 1383 uf zinstag vor sant Bartlimeus tag ward das erst landgericht gehalten zů Zürich an der Klus.[4]) — Und in disem jar zugend die von Glaris für die vesti Windegg bi Schennis;
15 die ward an sant Ulrichs tag gewunen und zerstört.[5])

[1]) 37 800 Gulden nach der Anm. 3 von Dierauer-Türler Quellen XVIII 92.

[2]) Die Friedensurkunde datiert vom 7. April 1384 (Sol. Woch. 1822 S. 250), der Kaufakt vom 1. April gl. J. (Sol. Woch. 1825 S. 510).

[3]) Zu Laupen und nicht zu Bern, weil diese Stadt schon damals auf
20 gespanntem Fuss mit Freiburg stand, dessen Einwilligung zur Burgrechtsaufnahme laut Vertrag nötig gewesen wäre. von Wattenwyl Geschichte Berns II 252.

[4]) Klingenberg S. 110. Am 31. März 1362 hatte Karl IV. Zürich das Landgericht mit denjenigen Rechten, Freiheiten, Gnaden und guten Gewohn-
25 heiten verliehen, welche das Landgericht zu Rotweil besass (Archiv I 120; Böhmer-Huber Regesta Imperii VIII No. 3852) und hatte Rudolf von Arburg zum Landrichter gewählt; ib. No. 3853. Am 24. Juli 1384 gewährte Wenzel Zürich die Freiheit, den Hof- oder Landrichter selbst zu wählen Archiv I 129; Bluntschli Staats- und Rechtsgeschichte Zürichs I 388. Über die Klos oder
30 Klus = Tobel in Hirslanden vgl. Nüscheler Vögelin Das alte Zürich II 499.

[5]) Hier muss eine Verwechlung vorliegen. Klingenberg S. 118 berichtet nämlich von der Einnahme von Ober-Windegg am Ulrichstag, den 4. Juli 1386, durch die Glarner. Wie Ober-Windegg unterhalb Niederurnen auf der linken, so sperrte Nieder-Windegg oberhalb Schännis auf der rechten Seite
35 der Lint den Talweg. Nieder-Windegg steht laut J. J. Blumer Urkundensammlung des Kts. Glarus I 301 und Glarus Jahrbuch I 10 am 23. Januar 1386 noch und überdauerte den Sempacherkrieg. Vgl. J. M. Gubser Geschichte d. Landschaft Gaster St. Gallen Mitt. XXVII S. 471 ff. Der Irrtum Brennwalds — 1383 statt 1386, Nieder- statt Ober-Windegg — ging auch auf Stumpf Chr. II
40 327 b, Leu Lex. XIX 485 u. a. über.

Erdbidem.

Anno 1384 am 20. tag merzen um miten tag kam ein grosser erdbidem; wol tet er wenig schadens. Und desselben jares am 13 tag novembers, da hat man zů Zürich gůte kriesi feil uf der brugg, die desselbe tages früsch von dem bǒm genommen warend. 5

Wie ein püntnis wider den herzogen gemacht ward.[1])

Anno dom. 1385, da hatend des richs stet etwas spans mit dem herzogen von Österich, desglichen die Eignossen einen grossen unwillen, um das der selb herzog in dem vergangnen krieg dem grafen von Kiburg hilf und bistand getan hat. Us der ursach 10 verbundent si sich etliche jar zůsamen wider in. Un dan nach um sant Johans zů sungichten mantend die richstet si wider den herzogen; also erbatenz die Eignossen, das die si uf dismal der manung erliessend, wan es hǒwend und ern was und das ire můstend inbringen. Also liessend si das anstan bis nach dem wimet, 15 schicktend die richstet aber ir trefenlich botschaft, berichtend die Eignossen der ansprach, und so si der herzog darum bis wienacht nüt abtrůgi, so wǒltind si den an lüt und land, lib und gůt angriffen, dar nach si sich ǒch wüstind ze halten und ein getrüw ufsechen uf si haben. Nun han ich anfang und end dises punt- 20 briefs hie nachgesetzt, wen der brief ganz ze schriben vil ze lang wer worden, und finst das bi dem zeichen am andren blat hienach.[2]) ‖ Bl. 189

[1]) Dierauer Quellen XVIII 94 f. An historischer Literatur über den grossen schwäbisch-rheinischen Städtebund ist den von Dierauer Geschichte d. schweiz. Eidgenossenschaft I 303 Anm. 3 angeführten Werken von Chr. Fr. 25 v. Stälin, W. Vischer, Th. Lindner, G. Tobler, Klüpfel, L. Quidde und P. Fr. Stälin noch beizufügen C. Wutke Beiträge zur Geschichte des Grossen Städtebundkrieges für die Jahre 1387—1388 Mitt. d. Ges. f. Salz. Landeskunde XXVIII; U. B. Basel V 56 ff.

[2]) Auf Blatt 190. Brennwald gibt nur den Eingang bis und mit Angabe 30 der Hilfsgrenze. (Eidg. Absch. I S. 307 bis 308 Zeile 7 von oben „da die Ar entspringet", jedoch mit Auslassung (auf S. 307) von drei Druckzeilen Städtenamen (Überlingen-Wil in Turgow) und fährt dann fort: „Enthalt dieser brief: welicher angriffen wirt, da burgermeister, schulthess oder wer mit denselbigen rat darinn erkenen und darúf manen mogend, sind die von Zürich, Bern, Soloturn und 35 Zug den andren steten nüt verbunden userhalb dem obgemelte riess ze helfen. Aber harwiderum sind diselbe stet inen pflichtig ze helfen, wohin si die manen. Ǒch wirt mit ustrucknen worten gemeldet, ob ieman in diser püntniss be-

Ursach des kriegs mit dem herzogen.[1])

Als nun der herzog dises anschlags bericht ward, sazt er sich mit den richsteten und dat inen abtrag. Aber er hat grossen unwillen zů den Eignossen;[2]) es verdross auch allen adel, das
5 der graf von Kiburg also um das sin komen ůnd vertriben was, besorgtend, das es inen mit der zit von den Eignossen ŏch beschehen werd, fiengend uf das die iren, so den allenthalb uf die Eignosschaft stiessend, gar hertiklich ze beherschen, wan si marktend, das si me willens und gunstes zů denen weder der her-
10 schaft hatend. Nun hat do mals der von Torberg Wollhusen vom herzogen verpfennt und her Hans von Grůnenberg das stetli und vesti Rotenburg;[3]) die leitend nun denselben lüten so ungewenlich schazungen uf, beschwertend si so in mengen wegen, das die armen lüt sollichs beschwerd nüt lenger mochtend liden.
15 Dar uf rüftend si die von Lucern an um hilf und rat, namend ein burgrecht mit inen an wider ire herren;[4]) dar uf der von Torberg alle die sinen, so er betreten mocht, liess henken.[5]) So

---

griffen mit der herschaft Österich zůspruch gewinn, das er deren an kein ander ort zů recht sollte kommen, den für die so in dise püntniss sint.
20 Und vil ander artikel werdend hie begriffen, die ich der kürzi beliben lass." Vom Schluss der Urkunde bringt Brennwald bloss die Namen der siegelnden Städte, jedoch mit Auslassung der rheinischen, und den letzten Satz. (Eidg. Absch. I 312).

1) Justinger S. 417 f. 160 f.; Etterlin Chr. 96 f.

25 2) Nicht bloss mit den Reichsstädten suchte sich Leopold III. gegen Ende 1385 zu vergleichen, sondern um Martini gl. J. auch mit den Eidgenossen. Vgl. G. Tobler Die Beziehungen der schweiz. Eidg. zu den deutschen Reichsstädten zur Zeit der Städtebünde 1385—1389 S. 25 f.

3) Vgl. Segesser Rechtsgeschichte Lucerns I 407 ff.; Maag Quellen XIV
30 196 ff. Nicht Hans, sondern Hemman von Grünenberg besass die Vogtei über Rotenburg, welche die Grünenberg seit 1367 inne hatten. Aug. Plüss Bern Archiv XVI 195.

4) Nach Th. v. Liebenau Die Schlacht bei Sempach S. 38 nahmen die Luzerner im Sommer 1385 Bewohner von Littau, Malters, Ruswil und Benzischwil
35 und Ende September solche von Menznau, Wangen und Wolhusen ins Burgrecht auf.

5) Nach dem Klagrodel Luzerns (Th. v. Liebenau Archiv XVII 92—97 und Die Schlacht b. Sempach S. 383) scheinen solche Grausamkeiten durch Torberg oder vielmehr durch seinen Untervogt Claus Trube wirklich vorgekommen zu sein.

liess der von Grünenberg den Lucernern alle zöl beschweren, und was si durch sin lantschaft fůrtend, můstend si me zoles geben den ander.[1]) Es trieb öch der adel allenthalb vil můtwillens mit inen; denn wo si für ir stat kamend, so wurdent si von inen gefangen, erstochen, geschezt in mass, dass ir keiner wol ge- 5 wandlen torft.

Wie Rotenburg überfallen und Sempach zů Lucern burger wurdent.[2])

Uf dise beschwerden, so inen teglich beschach, versachend sich die Lucerner wol, das es on merklich krieg nüt zergan 10 möchti, besamlotend ein volk. Und uf der kindli tag, da menklich us der stat und vesti in die pfarrkilch zů Rotenburg gangen, als damals kilwi was, überfielend si Rotenburg, blündertend es, brachend die vesti, schlissend die ringmuren an der stat, fultend die graben mit us und vertribend den von Grůnenberg mit allem 15 sinen volk. Es namend öch die von Lucern die von Sempach zů burger, die des herzogen eigen warend.[3]) Bl. 191ʳ

Stumpf. Anno 1385 wie Talwil an die von Zürich kommen ist.[4])

Am 15. Nov. 1385 jedoch gestattete Peter v. Torberg seinen Leuten, in Luzern Burgrecht zu nehmen. Eidg. Absch. I 68. 20

[1]) In Zürich verlangten die Eidgenossen u. a. die Aufhebung der Zölle zu Rotenburg, Baden und Lenzburg. Als darauf am 17. Dez. 1385 eine abschlägige Antwort von Leopold III. eintraf, war der Krieg unvermeidlich. Tschudi I 518. G. Tobler l. c. S. 26. Vgl. auch den Klagerodel Luzerns Archiv XVII 92 ff. 25

[2]) Justinger S. 418. 161; Dierauer Quellen XVIII 95; Etterlin S. 97; Klingenberg S. 114 f.; Zürich Ant. II 94 f. Das Bürgerbuch von Luzern (Gfd. XXII 156 f.) hat darüber die Eintragung: Die Innocentium cepimus opidum et castrum Rotenburg. Die Eidgenossen eröffneten übrigens den Krieg ohne vorausgehende Absage fast gleichzeitig an drei verschiedenen Orten: Zürich am 30 21. Dez. durch einen misslungenen Angriff auf Rapperswil (Klingenberg S. 113). Zug durch Einnahme von St. Andreas u. Luzern am 28. Dez. durch Zerstörung von Rotenburg. U. B. Freiburg i. Br. II 43.

[3]) Am 6. Januar 1386. Segesser Rechtsgeschichte Lucerns I 768; Th. v. Liebenau Die Schlacht b. Sempach S. 380. 35

[4]) Vgl. Jahrbuch XXXII 180; Bluntschli Staats- und Rechtsgeschichte der Stadt u. Landschaft Zürich I 343.

Wie Richense das stetli überfallen und verbrent ward.[1])

Nach dem nun sich die sachen verlüffend, da besamlotend des herzogen land vögt ein volk und überfielend das stetli Richense, das die von Lucern besezt hattend, erschlugend ob 200[2]) 5 mannen darin, brantend es in den grund. Nun hat sich vil volkes von mann, wib und kind darin verschlagen, deren der merteil darin verbran, die andren vielend us der stat in den se und ertrunkend; denn gar kein barmherzigkeit bi dem adel was. Es müst alles sterben. Es vermeint öch menklich, das si allen unfall, 10 so inen demnach zů Sempach begegnot, an dem ort begangen hetind. Und uf dise getat mantend die von Lucern andre Eignossen inen ze hilf, wan si des krieges anfenger warend.[3])

Wie Meyenberg belegert und gewunen ward.

Her uf zugend die von Lucern us mit ir macht und beleitend 15 die stat Meyenberg, was des herzogen. Dahin kamend öch ander Eignossen, notend die stat so vast, das si ufgen und inen ingeantwurt ward; die besaztend si von allen orten und zugend wider heim. Daruf besamlotend des herzogen landvögt ein merklich volk zů ross und füss, verstiessend den züg, machtend ein gereiz vor 20 Meyenberg. Und als das die Eignossen darin sahend, vielend si hin us, mit inen zů scharmüzen; also gelichs notend si ein flucht, fürtend damit die Eignossen in die verstossen hůt, da ward iren 81[4]) man erstochen; die überigen kamend mit not und gewerter hand wider in die stat, da si denocht etlich tag lagend. Also ent-25 butend inen ire obren, das si die stat bländertind und mit für an-

---

[1]) Die beiden hier folgenden Abschnitte z. T. nach Klingenberg S. 116; doch setzt Brennwald die Zerstörung Richensees, eines Städtchens am Nordende des Baldeggersees, vor die Niederlage der Eidgenossen bei Meienberg, einem Städtchen im Bezirk Muri, nordwestlich von Sins, welche nach U. B. Freiburg 30 i. Br. II 46 am 30. Januar 1386 stattfand. Nach Klingenberg S. 116 und Zürich Ant. II 96 hatten die beiden Städtchen kurz vorher das Burgrecht von Luzern erworben.

[2]) Diese Zahl findet sich nicht bei Klingenberg.

[3]) Nach Archiv XVII No. 43 und G. Tobler l. c. S. 28, auch Excurs III, 35 ib. S. 77 erfolgte die Mahnung Luzerns an Zürich zuhanden der schwäbischen Städte schon am 14. Januar 1386.

[4]) Klingenberg S. 188.

stiessend. Das geschach; denn si in den grund verbrent ward. Und zog ietlicher dahin, dannen er komen was. || Bl. 191a

Wie die Berner ouch in disen krieg kamend.[1])

Uf das mantend die Eignossen die von Bern uf einen tag in das Kienholz, das si dem herzogen ŏch ir absegung tetind, 5 das inen gar schwer uf lag; den si erst us dem schweren krieg mit den grafen von Kiburg komen [warend]; des halb si noch ob 60000 guldin schuldig warend. Desglich lagend inen die stet Friburg, Nidow, Büren und ander des herzogen land so nach, das si besorgtend, der krieg wurde inen zů schwer; nüt dest minder 10 taten si, das si den Eignossen schuldig warend und griffend den krieg redlich an. Also zugend si uf einander und ward beder sit vil hübscher dŏrfer und vil landes verbrent und gewüst.

Wie die vesti alten Regensperg dem herzogen ingeben ward. 15

Diser zit sass Ůrich von Landenberg uf der vesti alten Regensperg; der kam mit sinem wib gen Zürich, versprach

[1]) Justinger S. 418 f. 162. G. Tobler Die Beteiligung Berns am Sempacherkrieg Bern Archiv XI 147 ff. hat entgegen der Behauptung Justingers S. 162, dass die Berner schon damals als „getrüwe Eidgnossen in den krieg fielend,“ 20 überzeugend nachgewiesen, dass zwar dieselben verschiedene Vorkehrungen für die Eventualität ihrer Teilnahme getroffen, aber an dieser ersten Phase des Sempacherkriegs sich nicht beteiligt haben. Eine auffallende Bestätigung findet sich dazu in einem Schreiben Zürichs an Bern vom 25. Juni 1386, das die Eidg. Absch. I 72 geben, das auch copialiter im Staatsarchiv Zürich 25 Reis- und Kriegssachen A 29 vorhanden ist. Darin ist eine gewisse Misstimmung Zürichs über die erfolglosen Mahnungen nicht zu verkennen. Vgl. auch Schneller Gschf. X 177 ff; Hagen Archiv XII 29. Die auf Wunsch Zürichs und Luzerns von den drei Waldstätten erfolgte Mahnung (Gschf. X 246) vom 24. Juli 1386, an sant Jakobsabend, an Bern haben Th. v. 30 Liebenau Archiv XVII 137 und v. Wattenwyl Geschichte Berns II 273 unrichtigerweise auf den 21. Juni 1386 (Vigilia Jakobi Alphæi) bezogen. Zu den von Segesser Eidg. Absch. I 72 u. G. Tobler Bern Archiv XI 170 dagegen angebrachten überzeugenden Gründen ist noch beizufügen, dass nicht wohl anzunehmen ist, dass Zürich sein Hilfsgesuch erst 4 Tage nach demjenigen 35 der Waldstätte abgehen lassen konnte, dass ferner Zürich in seinem Schreiben nichts sagt von einer in Kienholz acht Tage später abzuhaltenden Zusammenkunft.

inen mit derselbe vesti den krieg us ze warten; daruf versachend si die gar wol mit züg und wer, spistend si nach aller notdurft. Und so bald das geschach, da antwurt er si dem herzogen in wider die von Zürich, denen desselben kriegs grosser schad 5 darob beschach.[1])

Wie sich die richstet des kriegs nüt beludent und die Rinstet vil volkes verlurend.

Als nun die Eignossen in den krieg warend komen, griffend die Rinstet, so mit inen in püntnis warend, den herzogen an und 10 wurdent inen uf ein tag 800 pferd und vil volkes nider geleit.[2]) Daruf mantend si die richstet, inen hiflich ze sin; aber si namend ein bericht mit dem herzogen an. Und ward diser punt zwüschend den steten am Rin, den richsteten und den Eignossen gar zertrent, und belibend die Eignossen in disem krieg, mûstend die 15 burdi allein tragen, das dise püntnis, hie vor gemelt, an inan nüt gehalten ward. Doch was dar zû gût, das si dem herzogen Bl. 192a nüt wider si hulfend.[3]) ‖

[1]) Klingenberg S. 116. Alt-Regensberg am Katzensee bei Regensdorf war schon um 1350 durch Erbschaft an Verena von Klingen, die Gattin Ulrichs 20 von Landenberg-Greifensee übergegangen. Der Treubruch muss während des Waffenstillstandes (22. Febr.—22. Juni 1386) erfolgt sein. Im Staatsarchiv zu Zürich (A 29 [1] Reis- und Kriegssachen) findet sich darüber folgendes Klageschreiben der Stadt, wahrscheinlich an einen eidgenössischen Ort: Sol man wissen, das Ůli von Landenberg und fröw Beren von der Alten Klingen, sin 25 ehliche hus fröw, mit ir vesti der alten Regensperg sich zû uns verpflicht, als der brief wiset, den wir von inen haben, des wir üch ein abschrift senden. Darüber hat die herschaft die selben vesti ingenomen und uns wider recht da von getrenget in disem frid. Das klagen wir üch ernstlich und bitten üch flissig, das ir darzû reden und tûn wellent, wie uns das widerkert und ab- 30 geleit werd.

[2]) Etterlin Chr. S. 98. Wahrscheinlich liegt hier eine Verwechslung mit Königshofen (Karl Hegel die Chroniken deutscher Städte IX 844 f.) vor, wo die Niederlage der Städte Worms, Mainz u. Speier i. Jahr 1388 bei Worms erzählt wird, obgleich daselbst eine andere Verlustziffer angegeben wird. An 35 eine Verwechslung etwa mit dem Treffen bei Sprenglingen i. J. 1369 (Schaab Geschichte des grossen rheinischen Städtebundes I 326) ist nicht zu denken.

[3]) Vgl. G. Tobler Die Beziehungen d. schweiz. Eidg. S. 38; W. Vischer Gesch. d. schwäb. Städtebundes S. 159 Regest. No. 260; Th. v. Liebenau Die Schlacht bei Sempach S 59; Th. Lindner Deutsche Geschichte unter den 40 Habsburgern und Luxemburgern II 153 ff.

Nach dem nun die stat Strasburg und ander am Rin gelegen, wie si glich hievor gemelt wurdent in dem puntbrief, so schwarlich verloren hattend, und der herzog die richstet ir ansprach abtragen hat, macht er mit beden partien ein bericht, understůnd all sin macht wider die Eignossen ze bruchen und die gar us zetilgen. Heruf widerseitend von der herschaft Österich wegen den Eignossen die nachgeschribne fürsten und herren.[1]

Item des ersten die grafen von Wirtemburg und von ir wegen graf Wölfli von Meringen[2], graf Zeisolf von Lupfen, Cůrat Branthöw, Ůlrich Weiser, Volkhart von Ow, von Badelzhofen, Merkli von Hamesingen, Diem von Lichtenfels, Diem von Tetingen, Burkart von Echingen, der lang, Cůrat Huser, Ůrich von Tierberg, Dietrich von Balgen, Bürgi von Blumenberg, Peter Blöchli, Cůn von Brandegg, Hans Hilwer, Hensli von Ow, Heinz Spet, Cůrat Kal von Harthnen und Maschwander. Und stůnd das datum uf donsteg nach Angnez 86 jar.[3]

Item dem nach purificacionis widerseit Cůnz Münch von Rosenberg, Stefen von Isenheim, der jung, Albrecht vom nüwen Hus, Berchtold, sin sun, Hans von Äschbach, Heirich von Hirzberg, Cůnzli von Hirzberg, Hans von Urbach, Diether von Hofen, Bliker von Einfeld[4], Schwend von Einheim, Frik von Michelfeld[5], Aeberhart von Ranberg, Heinigge von Wachenstein[6], Johans von Růpersperg, Jacob von Altorf, Heirich von Riperzkilch, Cůnz von Talheim, Diether von Hilispach, Cůnzli von Helmstat der Ralinger, Diether von Folknant von Stocken, Albrecht Göller, Wölfli von Frowenberg.

[1] Das nachfolgende Verzeichnis der den Eidgenossen Fehde ankündigenden Adeligen nach Dierauer Quellen XVIII 96—121; es sei hier auch ganz besonders auf die daselbst von Dierauer gegebenen eingehenden Anmerkungen verwiesen.

[2] Wölfli von Veringen.

[3] Quellen XVIII 98: feria quarta post Agnetem. Feria quarta ist Mittwoch und nicht Donnerstag wie Brennwald unrichtig sagt. Das war der 25. Januar 1386, wonach Quellen XVIII 98 Anm. 9 zu korrigieren.

[4] Blicker von Einfrid.

[5] Vgl. Dierauer Quellen XVIII 99 Anm. 11.

[6] Hänechi von Wachenhain Dierauer Quellen XVIII 100 Anm. 1.

Item uf den obgemelten tag widerseitend Cůrat von Gerolzegg, her ze Sulz, Ernst vom First, Hug von Bochingen, Benz der jud.[1])

Aber her Ott, truchses von Walpurg, Burkart von Te-
Bl. 192b tingen, Åberhart von Sax. ||

Item uf mentag vor Falentini[2]) widerseitend her Hemman und her Wernher von Herrenberg[3]), Heirich von Mundelfingen, Burkart von Brennburg, Wezel von Griessheim, Wolfgang von Schwandegg, Cůrat von Růmlang, Lütold zum
10 Tor von Frůdnow, Gôtz Müller, Bernhart von Jestetten.

Wie die richstet ein anstal machtend.[4])

Als nun die richstet mit dem herzogen gericht warend, schiktend si ir trefelich botschaft zů im und den Eignossen, machtend anstal von sant Matis tag bis ze usgender pfingst wuchen, dar in
15 si gern ein ganzen friden berett hetind.[5]) Aber dieser frid ward so schlechtlich gehalten, und tatend die partien ein ander so vil übertrang, das nüt us der bericht ward. Es was ouch einer, hiess Niemerselig; der empfing von etlichen gelt, stiess die stat Büren mit für in und verbrant si in den grund.[6])

---

20 [1]) Beny der Bud. Dierauer Quellen XVIII 101 Anm. 3.

[2]) Dierauer Quellen XVIII 101: sunnentag vor Valentini. Montag vor Valentini war 1386 der 12. Februar.

[3]) von Horenberg oder Horuberg Dierauer Quellen XVIII 101 Anm. 9.

[4]) Dierauer Quellen XVIII 102 f.

25 [5]) Der Waffenstillstand zwischen den Eidgenossen und Leopold III. wurde durch die Vermittlung von Reichsstädten am 22. Februar 1386 abgeschlossen und sollte bis zum 17. Juni gl. J. dauern. Vgl. Geschf. X 233—237; Eidg. Absch. I 313, 315; W. Vischer l. c. Regest Nr. 257; Lichnowsky l. c. IV Reg. Nr. 1972; U. B. Strassburg VI 164 Nr. 303. Die Friedensunterhandlungen und Friedensschlüsse
30 Leopolds III. mit den Reichsstädten fanden z. T. erst während des Waffenstillstandes und nicht schon vor diesem statt, z. B. mit Basel am 15. Mai 1386 U. B. Basel V 69 ff.

[6]) Justinger S. 425, 169 fügt der Erzählung von der Einnahme und Zerstörung von Büren i. J. 1388 bei: Die vorgenannt stat Bürren waz vorhin bi zwein
35 Jaren ouch verbrent und angestossen von einem, hiess Niemerselig; wer im daz bevolen het, daz wissent si beide im wol. Wohl bringt der Anonymus Friburgensis (gedruckt von Zurlauben Bibliotheque militaire II. 352 ff.; Neues Schweitzerisches Museum 1793 I. Jahrgang 609—637; Bridel Conservateur suisse III 69—91

Wie etliche vestinen gewunen und edel vertriben wurdent.[1])

Nach dem nun der frid ferschein, da zugend die von Lucern und ander Eignossen für Wolhusen, das stetli und schloss, hat dieser zit der von Hennenberg inn[2]); die wurdent gewunen; dem 5 nach für die vesti Kapfenburg, ward ouch gewunen[3]) und der von Torberg vertriben, dem nach mantend si die von Zürich, deren si wartetend zů Münster in Ergȯw. Da dannen zugend si mit ein andren gen Surse[4]), wüstend und brantend gar nach das ganz

(1813); Justinger S. 467—477; vgl. G. Studer Bern Archiv VI 558ff.; Raedle 10 Anz. G. 1871 S. 97f.) dazu nähere Mitteilungen; aber diese Quelle ist, wie Liebenau i. d. Katholischen Schweizer Blättern XIII 300—306 (1897) nachgewiesen hat, eine aus Justinger, Freiburger Acten, Visper Chronik u. a. gemachte Kompilation Zurlaubens und deshalb nur mit grösster Vorsicht zu benutzen. Das Geschlecht Niemerselig findet sich 1389 in Bern. Vgl. Fr. Welti Die Tell- 15 bücher der Stadt Bern aus d. J. 1389 Bern Archiv XIV 592, 632.

1) Nur z. T. nach der Chronik der Stadt Zürich (Dierauer Quellen XVIII 103 f.). Dass Wolhusen von Hennenberg innegehalten, Kapfenburg zerstört worden und dass die Luzerner die Zürcher zu Beromünster erwarteten, findet sich dort nicht. 20

2) Wolhusen an der kl. Emme mit zwei Schlössern, einem auf der rechten (Top. Atlas Bl. 201) und einem auf der linken (Top. Atlas Bl. 199) Seite des Flusses. Segesser Rechtsgeschichte Lucerns I 563 ff; Maag Quellen XIV 191; Dierauer Quellen XVIII 103 f.; Herm. v. Liebenau Die Freiherren von Wolhusen, Historische Zeitung Bern 1853 I 28 ff. Österreichischer Vogt zu Wolhusen war nicht 25 Hennenberg, sondern Peter von Torberg, wenigstens war er es noch 1385 (Gfd. I 85). Die Konstanzer Chronik Dachers (herausg. von Ruppert) S. 99 nennt Hennenberg unter den zuerst Geflohenen.

3) Kapfenberg, Burg bei dem Kloster St. Urban. Am 14. Januar 1370 verpflichteten sich der Freiherr Heinrich von Lichtenberg, genannt Humbel, und 30 seine Gemahlin Adelheid, der Herrschaft Österreich mit Burg und Feste Kapfenberg zu warten, Gfd. IX 216, XXXXIX 97, was 6 Jahre früher Thüring von Brandis für dieselbe Feste getan (Gfd. IX 213). Nun aber meldet Th. v. Liebenau Die Schl. b. Sempach S. 61, H. v. Lichtenberg habe kurz vor der Schlacht, d. i. nach Ablauf des Waffenstillstandes v. 22. Juni 1386, Burgrecht in Luzern genommen, 35 während Estermann Gfd. XXXXIX 97 behauptet, Lichtenberg sei in der Schlacht gefallen und Kapfenberg zerstört worden. Ein Lichtenberg findet sich in den älteren Sempacher Totenlisten (Th. v. Liebenau l. c. 102 ff.) nicht. Jedenfalls wurde die Burg nicht vor, sondern erst nach der Schlacht zerstört, wenn sie überhaupt damals zerstört wurde. 40

4) Dass Sursee im Sempacherkrieg schwer mitgenommen wurde, bezeugt eine Urkunde des Herzogs Albrecht von Österreich vom 24. Okt. 1387 (Gfd. III 87).

Ergôw. Und wie vil stett und schloss die Eignossen in disen und andren zügen dieses kriegs gewunend, han ich alle zesamen geschrieben bi dem end von dem bericht, wan es ze lang ward, deren ietlich besunder ze beschriben. ‖

So dick nun die Eignossen etlich stet oder vestinen gewunend, ôch dörfer brantend, so kamend allmal etlich adel, die sich des annamend und ôch abseitend. Also uf Johannis zû sunnwend[1]) da widerseitend von der herschaft Österich wegen: her Werner von Rosenfeld, vogt zû Herrenberg, Hanns von Brandegg, Manloch von Linstetten, Johanns von Tierberg, Wolf von Bebteringen, Bedli von Bisingen, Heirich Inpflingen, Volmar Bôkli, Herma von Liechtenfels, Berchtold Hagg von Harthusen[2]), Hans Ewatinger, Bertschi und Hensli die Ewatinger, Johans Schulthes von Rosenfeld und Johans der Lechler.

Item aber desselben tags widerseitend her Diethelm Schulthess von Schaffhusen, Albrecht von Blumenberg, Rûgger und Wilhelm im Turn von Schaffhusen, die jüngeren, und her Itel Loÿ, riter.

Item desselben tags Hans Ůrich von Pfirt, Fridrich von Pfirt, Peter von Nidegg, Herr Johanns Bernhart Grad, Hezel von Zesingen, Fridrich Kapler, Schopf Truksess, Hans Günther[3]).

Item desselben tags[4]) graf Hans von Habchspurg, der jünger, her Gômer und Hartmann von Küssenberg, Dietlin von Münchingen, Fritschi von Birchendorf[5]), Hans von Rûsperg, Bertschi von Henkhart.

---

wonach er der Stadt den See verleiht wegen der Verwüstung und des Schadens, so ihr der Krieg mit den Waldstetten verursacht. Balthasar Merkwürdigkeiten des Kantons Luzern III 155 f.

1) „An sant Johanns abent“ 23. Juni 1386. Dierauer Quellen XVIII 105.

2) Hauk von Harthusen Dierauer Quellen XVIII 107 Anm. 1.

3) Der Absagebrief dieser Elsässergruppe im Zürcher Staatsarchiv noch vorhanden, gedruckt Dierauer Quellen XVIII 109.

4) „An sant Johanns tag“ 24. Juni 1386. Dierauer Quellen XVIII 109.

5) Brennwald schreibt hier richtig Birchen- oder Birkendorf und nicht Binchidorf. Dierauer Quellen XVIII 110.

Item graf Hans von Habchspurg, der älter, Egolf von Masmünster, Walther von Mörspurg[1]), Föuf von Habchspurg, her Peter von Andlo und Jörg, sin brůder, Hans und Åberhart von Landsperg.

Item Walther von Munzingen, Anthis von Thirmstein, Hans Schnewli, Dietrich Schnewli Berenlap, Wernli von Alten Castel.

Item her Dietrich von Bazenhusen zů Stein, Hoffmann Stainler, Hans und Friedrich von Bozen, gebrüder. | Bl. 18

Item her Walther von Horburg, her zů Bilstein, Hans von Amolten, Diem von Allwiler, Peter Baselwind, Luz, der jung.

Item her Johans Oberkilch, her Herma Waldner, Heinzmann Wernoland, Claus Stang von Rossheim.

Item her Herma von Landsperg, Hans Ůrich vom Hus, Cůnmann von Ůtenhein, Hans Lieger, genambt Münch, Hans von Ramstein.

Item am zinstag nach Johannis her Růdolf, Itel, Herma und Ůrich von Landenberg von Griffense.

Item[2]) graf Růdolf von Sulz, Johanns von Randegg, korher zů Costenz, Heirich von Randegg, vogt ze Schaffhusen, Heirich von Erzingen, Oto Bökli, der jung, Herma am Sold, der jung, Cůrat Åschiner.

Item am mittwoch nach Johannis Heirich Büschli[3]), Johanns von Rietheim.

Item Othans und Hess, bed margrafen von Hachberg[4]), graf Hans von Fürstenberg, her zů Haslach, Göz, Ůrich und Walter von Stufen, Herma von Wisswiler, her Dietrich Schnewli, Hans Schnewli im Hof, Herma von Witenheim,

---

[1]) Hier hat Brennwald aus Versehen zwei Zeilen in seinem Original übersprungen und Glad von Blandschier, Walther und Wetzel von Mörspurg, Bernhart von Flachslanden und Peter von Mörsperg ausgelassen. Dierauer Quellen XVIII 110.

[2]) Am 27. Juni 1386. Dierauer Quellen XVIII 113.

[3]) Heinrich Büchsli. Dierauer Quellen XVIII 114.

[4]) Otto, Hans und Hess v. Hachberg. Dierauer Quellen XVIII 114.

her[1]) Góz Liebermann, Haus und Bernhart vom Hus, Heirich von Wissenegg, Wernli von Witenheim, Claus von Bebenheim, Lütold von Mülhein, Rüst Zeringer.

Item Johans von Berenheim, Fritsch Zünd, Heinzmann von Nüwenfels[2]), Hans von Ramstein, Diem von Tetingen, Herma Meyer, der jung, Otman von Ampringen, Ernst vom First, Walther von Nüferen, Hensli von Gemer, Hemman Hanger, Hans Hergass. ‖ f. 194a

Item ůf mitwoch vor Petri und Pauli her Johans von Allerbach, kamermeister, Bertschi Woll von Winegg, Brun Güss von Brenz, Friedrich von Grifenstein, Peter Schlandersperger, Peter Arburger, Wilhelm von End, Cristofel Arburger von Storenberg, Sigmund und Jŏrg von Gufiun, Ůrich von Embtz, pfleger ze Hall, Mathis von Riffenstein, Peter von Spur[3]), Cůrat von Eren, Niclaus der Gŏz, alle riter, Blass, des jungen herzogen Lüpolden hofmeister, Siz von Althain, Cůrat der Güss, Herman der Güss von Liebhain, Heirich von Schellenberg von Lirstein, Egolf von Suntheim, Mathis von Spur, Hans von Winegg, Albrecht von Winegg[4]), Albrecht von der hohen Rechberg, Casper von Schlandersperg, Wigalus an der Blatten, Michel von Falkenstein, Ůrich von Trannin[5]), Heinz von Rüsegg[6]).

Item uf Peter und Pauli Heirich und Diethelm von Krenkingen, friherren, Fritschi von Erzingen, Hans ab dem Hus, Peter Sarwüzker.

Item Johans Truchsäss, genambt Brak und Rudolf Spiser, bede von Diessenhofen.

Item es widerseitend ŏch den Eignossen alle des herzoge stet, land und lüt; desglichen widerseitend inen nach der schlacht zů Sempach etlich stet, fürsten und heren, die du ŏch hienach alle mit namen finden wirst. ‖ f. 194b

---

[1]) Dierauer Quellen XVIII 115 hat vor Götz Liebermann noch Gös von Wittenhain.

[2]) Dierauer Quellen XVIII 116: Fritsch und Henzman von Nuwenvels.

[3]) Dierauer Quellen XVIII 118 vor Peter v. Spur: Heinrich von Kölli.

[4]) Albrecht von Winegg fehlt Dierauer Quellen XVIII 119.

[5]) Dierauer Quellen XVIII 120: Ůlrich und Cůn von Tramin.

[6]) Dierauer Quellen XVIII 120 fügt noch bei Sneberger.

Die Eidgenossen helfen Zürich und verbrennen Pfäffikon.[1])

Nachdem nun der herzog so merklich volk zůsamen bracht, da mantend die von Zürich ir Eignossen Lucern, Uri, Schwiz und Underwalden. Die kamend mit 1600 mannen gen Zürich, da ze warten, wo der herzog us wölt oder wie er die sach anfachen; und werte dises 14 tag. In dem zit zugend si dem herzogen etwa meng mal in sin land, wůstend und brantend, da es inen nieman wert. Und eins mals hat der herzog ein hus enhalb dem Zürichberg gestossen, uf si ze warten. Also stiessend der von Zürich vorrüter uf si, griffend einander an, und do der zug hienach kam, ward des herzogen volk flüchtig[2]). Also zugend die Eignossen das Zürichgöw uf bis gen Pfåffikon am sewli in der grafschaft Kiburg, belegertend die vesti, so der zit her Albrecht von Landenberg[3]) in hat. Die ward gewunen, 32 man[4]) daruf erschlagen, dem nach die vesti und das dorf geblündert und in grund verbrent. Und als si wider gen Zürich kamend, do bracht man warnung, wie der herzog mit allem züg die von Sempach überfallen. Er fürt öch etlich wegen mit helsingen mit im, alle die zů henken, so darin lagend. Nun hattend die Eignossen ein zůsatz an dem ort; deshalb si ilten, di iren zů entschüten und batend die von Zürich[5]), das si

---

[1]) Dierauer Quellen XVIII 121 f.; Justinger S. 419, 162; Etterlin S. 99; Königshofen l. c. IX 827.

[2]) Das hier erzählte Scharmützel „enhalb dem Zürichberg" wird von keiner der oben genannten Quellen erwähnt.

[3]) Albrecht von Breiten-Landenberg. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 351; E. Diener Das Haus Landenberg im Mittelalter 1898 S. 130.

[4]) Dierauer Quellen XVIII 122 und Justinger S. 163 geben als Zahl 26 an. Glaubwürdige Einzelheiten über die Einnahme Pfäffikons enthält Klingenberg S. 118.

[5]) Dass die Regierung Zürichs manchen ihrer Bürger nicht energisch genug gegen Österreich vorging, beweisen nicht bloss die zwei in der Helvetischen Bibliothek VI 121—123 (1741) veröffentlichten Aktenstücke, sondern auch das nachfolgende im Staatsarchiv Zürichs A 29[1] Reis- und Kriegssachen gefundene Schreiben vom 7. Juli 1386:

Als Birenstil, Heini Guldner, R. Metzger und Jo. Keupf zů dien von Lutzern, Ure, von Switz und von Unterwalden giengen und an die wurben und mit inen retten, si wistin der viend gůt in der statt und da von korn und win und ander ding und baten si, dz si inen hulffen, dz selb gůt nemen und in die hüser gan, da dz selb gůt lêg: dz kam für die råt und die burger, die dûcht, dz es gar ein übel ding und ein hert anlegen wer und der es nicht understůnd, dz niman

ir stat selb beweren und inen vergunen wóltind, haim ze ziehen. Das beschach; doch batend si di, heimlich und still denen ze rucken, damit der herzog nüt gewarnet ward. Das geschach, und kamend die Eignossen eben des tags óch gen Sempach, als der herzog
Bl. 195a komen was. ‖

[Die Schlacht bei Sempach.][1])

Als man zalt von der gepurt Christi 1386 an den 9. tag hów manot, zog herzog Lüpold von Österich mit dem adel und

in unser statt sicher möchti sin. Und darumb so hat der gross rat über die
10 vorgenanten vier gericht, dz ir ieklicher der stat fünfzig pfunt pfennig ze bůss geben soll. Welcher aber die bůss nit geleisten mag, dem sol man ein hant abslachen und dar(zů) söllent si brief über sich selber geben, dz si wider die statt noch die burger niemer mer getůn und dz si menlichs nun fründ umb die sach sien. Wer aber, dz si oder ieman von inen wegen iemer da wider getåten,
15 dz si denn verzalt lütt sien und dz man inen ane urteil die hǒpter sol abslachen. Actum VII die Yulii anno LXXXVI.

Zürich warb damals wie Luzern Söldner; so verpflichten sich laut Urkunde Nr. 1321 des Züricher Staatsarchivs Lütold von Bůtenhein, Hånsli Koli von Sarburg und Dietschmann von Sarburg am 1. Juni 1386 mit einem Schützen und 7 Pferden
20 um 600 gl. und Behausung ein Jahr lang gegen Österreich zu dienen; desgleichen laut Urk. Nr. 1322 der Ritter Peter Dürr mit zwei Schützen, 1 Reitknecht und 4 Hengsten um 450 gl.; desgleichen laut Urk. 1387 am 6. Januar 1387 Friedr. von Legern mit einem Pferd auf 2 Jahre um 10 gl. (jedoch in Zeiten des Waffenstillstandes um 6 gl.). Lütold von Bůtenheim scheint am 16. Okt. gl. J. laut Urk.
25 Nr. 1298 entlassen worden zu sein, während Peter Dürr (Urk. 1324) noch am 8. Januar 1388 auf ein weiteres Jahr angestellt wurde.

Für Soldzahlungen quittieren:

Urk. 1299, 16. Okt. 1386, Walter Alber von Rosenfeld, Eberhard Vock und Konrad Pfost von Rotweil.
30 Urk. 1296, 17. Okt. 1386, Johann von Utenhein, Jörg von Kilchen, Chunzi von Pfaffenhofen.
Urk. 1300, 17. Okt. 1386, Bilgeri von Wolhusen.
Urk. 1301, 1. Febr. 1387, Heinz Ungrer von Joechlingen.
Urk. 1302, 1. Febr. 1387, Joh. v. Veltheim.
35 Urk. 1303, 1. Febr. 1387, Bertelli, Vogt von Schwarzenbach.
Urk. 1305, 1. Juli 1388, Walter von Bal.
Urk. 1307, 30. Juli 1388, Heinrich Behein, Büchsenmeister.
Urk. 1308, 3. April 1389, viele Söldner.
Urk. 1310, 2. April 1389, Thüring von Mos von Uri.
40 Urk. 1309, 1. Mai 1389, Heinrich Hebler.

[1]) Dierauer Quellen XVIII 123, 124; Justinger S. 419, 420, 162 f.; Königshofen l. c. IX 826 ff.; Klingenberg S. 119 ff.; Melchior Russ Gschf. X 182 ff.

sinem zug ob 4000 stark ze ross one das fuss volk für die stat Sempach. Und e er sich gelegeren mocht, warend die Eignossen von den fier Waldstetten öch damit 1500 gůter redlicher mannen.[1]) Und als nun bed teil einander ersachend, machtend si ir ordnung. Daruf teilt der herzog sin volk, und warend der schwarz graf von 5 Zoller und her Hanns von Oberkilch des füss zügs hoptlüt und her Reinhart Wechinger, underlantvogt, der schüzen hobtman.[2]) Also fragt herzog Lüpold, wie der sach ze tun were,

---

[1]) Justinger S. 163: Leopold mit grosser macht; Eidg. wol bi 1300; Dierauer Quellen XVIII 123: finden me wan 4000 ze ross und vil füssvolkes. 10 Eidg. nit mer dan 1500; Königshofen l. c. IX 827: herzog mit 700 glefen (zu 5 Mann = 3500 Mann); vgl. Th. v. Liebenau Die Schlacht bei Sempach, Vortrag gehalten in der Schlachtkapelle Sempach vor der historisch-antiquarischen Gesellschaft von Basel, den 20. Juni 1897, Separatabdruck aus den Sonntagsbeilagen No. 29 u. 30 der Allg. Schweizer Zeitung 1897 S. 6: Eidgenossen 15 1600—2000. Die Heeresstärke Leopolds III. betrug laut einer kurz nach der Schlacht in Wien gemachten historischen Aufzeichnung 10 205 Mann, von welchen indes 3000 Mann unter von Bonstetten zur Beobachtung Zürichs, ein anderer Teil unter dem Herzog von Lotringen zur Beaufsichtigung der Grenze gegen Bern und Soloturn detachiert wurden. Th. v. Liebenau Die Schlacht bei 20 Sempach S. 73 f.

[2]) Klingenberg S. 120. Brennwald nennt die drei weiter unten „des fussvolks hobtlüt." Friedrich Schwarzgraf von Hohenzollern † 1412 wird allerdings unter den Kriegsteilnehmern genannt; Mone Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte III 492 führt unter den Gefallenen den Graf von 25 Zolri an; doch die grössern Totenlisten haben seinen Namen nicht, hingegen nennt Th. von Liebenau Vortrag S. 8 die 3 unter denjenigen, die zuerst flohen. Johann von Oberkirch im Unterelsass wurde oben angeführt; Reinhard von Wehingen erscheint von 1389—1393 als österreichischer Vogt i. Argau. Gfd., III 88, XVIII 106, VI 138, XX 195; Zeitschr. Oberrh. VI 376; Lichnowsky 30 l. c. IV. No. 2254, 2289; Sol. Woch. 1825 S. 351, 352; Tschudi Chronicon I 563, 566. Justinger S. 167, 423 nennt „Vähinger" bei Gelegenheit des Wehntalerzugs der Zürcher am 16. Aug. 1386 „der herschaft von Österich landfogt." Dierauer Quellen XVIII 133 meint, dass hier Justinger einer ausführlicheren, nicht nachweisbaren Fassung gefolgt sei. Brennwald ist vielleicht dieselbe 35 Quelle zu Gebote gestanden. Th. v. Liebenau Die Schlacht b. Sempach S. 87 sagt, dass der junge Graf von Zollern die Standarte des Löwenbundes getragen und dass der Bischof von Brixen 1385 Reinhard Wehinger die Hauptmannschaft der Feste Bruneck verliehen habe. Pez Scriptores rerum Austriacarum I 1162 sagt, dass zwei der grössten Hauptleute ab dem Felde flohen; er dürfe sie 40 nicht nennen; „der ain führt ein krumpen wissen strich durch ein blabs feld;" dieses Wappen führten die von Wehingen. Oberbefehlshaber der österreichischen Marschkolonne waren Johann von Ochsenstein und der Landvogt Truchsess von

do schrüwend die edlen all gemein:[1]) „Gott het uns dise puren in unser hand gen; es wer schantlich, das wir iemand ze hilf nemind; wir wend uns selbs an inen rechen und die sach also ansehen; wir sind bergs halb und alle wol bezügt; so sind die puren nakend
5 lüt; darum son wir von unseren pfården stan und mit gewalt in si lůfen, so son unsere diener mit den pferden zů einer siten und der füss zúg zů der anderen und die schüzen zů der tritten uf uns halten; damit so mag ir keiner dar von komen.“ Diser anschlag gefiel nun dem alten friherren von Hasenburg[2]) nüt;
10 der sprach: „Genediger fürst: dise lüt sind nüt ze verachten; wie wol der lüzel ist, so schland ir die on merklichen schaden nüt; ich verhielti aber und schickte ilents nach her Hansen von Bonstetten, üweren lantvogt, der zů Brugg lit; der hat nun gar ein merklich volk bi im, namlich us dem Ergôw, Turgôw, Sungôw,
15 Brisgôw, Elses, von Schwaben, Kiburg, Raperschwil und dem Gastal.“ Und als der jung von Ochsenstein — was der zit tůmbrobst zů Strasburg — dise red hort, sprach er: „Hasenberg, du hasis herz! unser ist genůg an dise puren.“ und sprach zů dem herzogen: „Mir wend dir dise hand vol lüt vor nacht gen
20 gesoten und gebraten nach dinem willen.“ Also wollt under dem adel keiner zag sin, begertend keiner hilf, sunder [woltend] die
Bl. 195b puren allein strafen. ‖

Als nun dem friheren Hasenburg nüt gefolget ward uf der von Ochsensteins red, sprach er: „Ich bin all min tag nie keins

25 Waldburg. Rutschmann von Rinach befehligte die Vorhut. Th. v. Liebenau Die Schlacht b. Sempach S. 74, 78. Brennwalds Namen von Anführern gingen auch über auf Schodoler (Th. v. Liebenau l. c. S. 214), Vadian Deutsche histor. Schriften I 476 ff., Chr. Hegner (Th. v. Liebenau l. c. S. 231), Hans Füsslin (Th. v. Liebenau l. c. S. 237) u. a.

30 [1]) Das Nachfolgende, die hochmütigen, bauernverachtenden Worte des Adels und das Gespräch zwischen Hasenburg und Ochsenstein enthaltend, findet sich zum ersten mal hier; die Unterschätzung des Gegners durch den Adel ist zwar schon bei Königshofen l. c. IX 827, G. v. Wyss Über eine Zürcher Chronik aus dem 15. Jahrhundert S. 35 („si woltend die Schwytzer
35 selber schlan“) und anderwärts bezeugt, aber bloss andeutungsweise. Die ganze Erzählung, wie sie hier geboten wird, ist unzweifelhaft Erfindung Brennwalds; sie wurde z. T. v. Heinrich Berlinger in Basel als Zusatz zu Etterlins Chronik (Th. v. Liebenau l. c. S. 227), von Stumpf Chr. II 421, von Tschudi Chr. I 525 u. a. übernommen.

40 [2]) Johann Ulrich von Hasenburg, der nachher im Kampfe fiel.

mans zag gesin; darum ich hüt der erst die figend besůchen will", und tat sich hinfür, darnach der von Ochsenstein, und ie einer nach dem andern lüffend ungeordnet an die Eignossen; den ietlicher der vorderst begert ze sin und sin manheit zů erzógen, da kein zager under inen was.[1]) Also hattend die heren gar ein grossen vorteil deshalb, das si vom berg nizich in die Eignossen lüffind[2]) und so wol bezügt warend, das der Eignossen ob 60 mannen umkamend,[3]) e die herren so kein mann verlurind. Nun was es des tages vast heiss, und wurdent die herren so vast gemůdet im harnisch, das iren etwa fil niderfielend und on alle wunden ersticktend. Also fůrend ire diener zů und hetind inen gern uff die ross gehulfen. Indem als ieder sim zü schrei, da gewunend die Eignossen den truk, erschlugend deren gar vil, wan si ganz machtlos und iez zerstrówt warend. Und als das der schwarz graf von Zoller, her Hans von Oberkilch, der Wechinger, so des fůssvolkes hobtlüt warend, ersachend, da gabend si die flucht und der ganz zůg mit inen, liessend den herzog und allen adel erschlachen, das si inen nie kein hilf bewistend.[4])

So kamend mit dem herzogen uf disen tag ob 200 grafen, frier, ritter und knecht um one das gemein volk. Es ward óch da gewunen die paner von Tirol, des von Ochsenstein paner,

---

[1]) Königshofen l. c. IX 827 spricht von „unfürsihtekliche ilen" der jungen Adeligen, Klingenberg S. 120 nur: „wollt kainer des andern zag sin under den herren."

[2]) Th. v. Liebenau Die Schlacht bei Sempach S. 81.

[3]) Zürich Stadtbibliothek J. 245 S. 58—60 gibt diese Einzelheit. G. v. Wyss Über eine Zürcher Chronik S. 35.

[4]) Klingenberg S. 120 behauptet, dass der „swarz graf von Zolre und her hans von Oberkilch sich mit volks so hieltend, dass sie nit zů dem gefecht kament und rittend och also mit irem volk enweg, die wil die noch fachtend." Das kann nicht richtig sein; denn das Banner von Hohenzollern wurde von einem Manne von Gersau, von welchem Orte Camenzind und Küttel umkamen, erbeutet. Gfd. XIX 11 ff. Auch tat der von Klingenberg hier zwar nicht, aber oben von Brennwald mit dem Grafen von Zollern und Hans von Oberkilch als Anführer des Fussvolkes genannte Wehinger während des Kampfes ein Gelübde, das er 1393 durch die Stiftung einer Kapelle zu Kiens in Tirol einlöste. Anz. G. u. A. 1864 S. 26. Königshofen l. c. IX 829 und Melchior Russ Gschf. X 189 behaupten indess unrichtig, dass der schwarze Graf von Zollern gefallen sei. Vgl. Stillfrid und Märker Forschungen I 187.

des von **Salm** paner, des von **Tierstein** paner, des margrafen von **Hachburg** paner, der stat **Schafhusen** paner, der von **Mellingen** paner und sunst vil andre fenli,[1]) die zů **Lucern** im bar- (Bl. 196a) füsser kloster ze gedechtnis wurdent ufgehenkt[2].) ||

5 Nun lagend die heren us keiner andren ursach so schwarlich nider, denn das si die **Eignossen** verachtetend, ŏch das si selbs im angriff zwitrechtig warend,[3]) und die sach on alle ordnung angriffend.[4]) Nun mŏcht eim wundren, das so wenig adels us disen landen da umkomen, ist die ursach, das der bi dem von **Bonstetten** 10 in demselben zůg gesin und keiner bi dem herzogen; denn die, so hofgesind und teglich bi im warend, an dem end erschlagen wurdend, deren namen etwa vil hienach volgend, so vil ich deren erkunt und funden han.

Wie kan man das ie mer genůgs erklagen,
15 Das von den sinen ist erschlagen
Der edel fürst hochgeborn,
Und bi im so meng frum man het verloren.[5])

---

[1]) Justinger S. 163, 421, Klingenberg S. 121, Dierauer Quellen XVIII 124/125 haben der von Salm panner nicht; es befand sich aber auch darunter. 20 Th. v. Liebenau Die Schlacht bei Sempach S. 403.

[2]) Th. v. Liebenau Die Schlacht b. Sempach S. 405 sagt, dass die meisten Banner aus der Sempacherbeute nach Luzern gebracht wurden, dass aber von allen nur noch zwei, nämlich das Banner des Markgrafen von Hochberg und dasjenige des Grafen von Tierstein vorhanden seien.

25 [3]) Peter Suchenwirt erwähnt in seinem Gedicht von der Schlacht bei Sempach der Zwietracht, indem sich Schwaben und Etscher um den Vorrang im Kampfe stritten. Vgl. Th. v. Liebenau S. 351 und die dort auf S. 352 angegebene histor. Literatur; vgl. über den Vorstreit der Schwaben auch oben S. 368 Anm. 3.

30 [4]) Nichtschweizerische Chronisten schrieben die Niederlage Leopolds III. neben der drückenden Hitze der Unordnung zu; so Mathäus Hagen (Pez Scriptores Rerum Austriacarum I 1154/55: „doch waz der fürst nit redleich geordnet zu streitten;“ Königshofen l. c. IX 827: „iletent ouch unfürsihtehliche;“ Veit Arenpeck (Pez Script. Rer. Austr. I 1272): „sine ordinatione 35 in hostes irruerunt;“ Joh. Naucler Chronographia S. 897: „sine ordine aggressi sunt occurrentes;“ vgl. dagegen die schweiz. Chronisten u. Th. v. Liebenau l. c. S. 81 f.

[5]) Klingenberg S. 122; Th. v. Liebenau l. c. S. 349. Ottokar Lorenz Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter I 239: Wenig andere 40 Schlachten haben eine so bedeutende poetische Literatur nach sich gezogen, wie die von Sempach. v. Liliencron Histor. Volkslieder I 109—145.

Item anno 1386 an dem 9. tag hôw manot ward erschlagen vor Sempach der hochwirdig fürst herzog Lüpold von Österich und vintscht die jarzal in disem vers.

Exorta est lux malis, et injustis corde leticia.[1])

Item[2]) des ersten ward erschlagen der hochwirdig fürst herzog Lüpold von Österich,[3]) und wirt sin mantel, den er im her fürt, zů Rüti in dem kloster und sin seler und isenhůt zů Lucern

---

[1]) Klingenberg S. 123; doch stimmt Brennwald mit keiner der beiden daselbst gegebenen Fassungen überein. Vom österreichischen Standpunkt aus lässt sich nur die Brennwaldsche oder aber die v. Klingenberg S. 123: „orta est lux malis et rectis corde tristicia“ denken.

[2]) Bei der Aufstellung der Sempacher Totenliste suchte Brennwald alles Material zusammen, das er dazu auftreiben konnte, ohne es gehörig zu sichten; manche Namen erscheinen bei ihm doppelt. Klingenberg S. 123—125 mochte dazu das Hauptkontingent liefern; aber er ergänzt es an vielen Stellen. Bekanntlich ist keine Schlacht reicher an Totenlisten als die bei Sempach; die wichtigsten sind folgende: Frankfurter Verlustliste Th. v. Liebenau l. c., S. 102—104; Königshofen l. c. S. 828 ff.; Klingenberg S. 123—125, dem in der Hauptsache auch Schodoler folgt; Stulmann, herausgeg. v. Würdinger i. 32. Jahresbericht des hist. Vereins von Schwaben u. Neuburg 1866 S. 21—25; Justinger, herausgeg. v. Studer S. 153; ihm folgt wörtlich Joh. Viler, mit Hinzufügung des Kraft von Bozheim Liebenau l. c. S. 159 f.; Die Breisgauische Liederhandschrift Th. v. Liebenau l. c. S. 165—166; Melchior Russ Gschf. X 186—196; Österreichische Verlustlisten Th. v. Liebenau l. c. S. 188/189; eine andere ib. S. 198—200, eine dritte ib. 203—205; Veit Arenpeck Pez Scriptores rerum Austriacarum I 1273; Justinger S. 153 bildet die Quelle zu Etterlin Chr. S. 100/101, und dem Luzerner Diebold Schilling Schweizer-Chronik S. 10–12; Konrad Schnitt Wappenbuch d. Baslerischen Geschlechter Th. v. Liebenau S. 223—226; Heinrich Berlingers Zusätze zu Etterlin. Th. von Liebenau ib. 228—231; Tschudi Chronicon I 526 f.; Wurstisens Breisgauerliste, herausgeg. v. Aug. Bernoulli Anz. G. IV 11—14; Ruppert Die Chroniken der Stadt Konstanz S. 95—99. Eine wichtige Quelle zur Festsetzung der Totenlisten bieten die Jahrzeitbücher v. Schwarzenbach Gfd. III 200; der Benediktiner in Luzern Gfd. IV 232; Beromünster Gfd. V 125; Schattdorf Gfd. VI 165, 174; der Minderbrüder in Luzern Gfd. XIII 3; Jahrzeitbuch von Wintertur Gfd. XIV 203; Büron Gfd. XV 277; St. Urban Gfd. XVI 24; Ruswil Gfd. XVII 19; Sursee Gfd. XVIII 159; Clarissinnen in Zofingen Gfd. XXII 41; Knutwil Archiv XVII 130; Buttisholz Gfd. XXV 84; Benediktinerinnen in Engelberg Gfd. XXVI 275; Steinen Gfd. XXIX 362; Arau Archiv XVII 130 u. Argovia VI 429; Bremgarten Archiv XVII 130; vgl. F. Fiala Anz. IV 15; Th. v. Liebenau l. c. S. 329—348.

[3]) Den ausführlichsten, aber sagenhaften Bericht über den Tod Leopolds III. gibt Felix Faber in seiner Historia Suevorum Quellen VI 183.

behalten,[1]) und ward mit vil edler zů Küngsfelden im closter bi sinen vordren begraben.[2]) Item es kamend bi im um margraf Ott von Hachberg.[3]) Der graf von Mümpelgart.[4]) Graf Walraf von Tierstein und sunst zwen grafen von Tierstein.[5]) Graf Hans von Fürstenberg, was her zů Haslach.[6])

Item her Hans von Ochsenstein, fri, was landvogt im Ergôw.[7]) Hans Ůrich von Hasenburg, fri.[8]) Her Walter von der Tick, fri.[9]) Her Peter von Ballwil, fri.[10]) Her Walter

---

[1]) Dafür ist Brennwald erste Quelle; denn Mspt. B 65 der Zürcher Stadtbibliothek, worauf sich Th. v. Liebenau l. c. S. 402 beruft, ist grösstenteils Abschrift Jak. Edlibachs von Brennwalds handschriftlicher Chronik.

[2]) Vgl. Th. v. Liebenau l. c. S. 410.

[3]) Otto I. von Hachberg Fester Regesten d. Markgrafen v. Baden-Hachberg I h No. 371.

[4]) Anz. G. IV 13 Anm. 22: Von Burgundia der graff von Montpolgart, der do blind was und 14 unerkannt; vgl. unten.

[5]) Die ältesten Totenlisten Justinger, Königshofen, die schwäbische, die drei österreichischen, Klingenberg nennen nur Walraf und Hans v. Tierstein, Russ hingegen ganz unrichtig vier.

[6]) Der Tod des Hans von Fürstenberg, Herren zu Haslach, wird schon von der Frankfurter Verlustliste, sowie von Königshofen, Justinger, Stulmann u. a. bezeugt. U. B. Fürstenberg II 331 ff. Ganz unrichtig führt Melch. Russ Gschf. X 191 neben Hans v. F. noch Ulr. v. F. an.

[7]) Johann von Ochsenstein, Domprobst zu Strassburg, österreichischer Landvogt nicht im Argau, sondern im Sundgau und im obern Elsass. U. B. Basel V 58, 60; U. B. Freiburg i. Br. II 44; U. B. Strassburg VI 8, 59, 88, 125, 163 f.

[8]) Johann Ulrich von Hasenburg, allgemein bezeugt: Frankfurter und österreichische Totenlisten, Königshofen, Justinger, Stulmann, Kremsmünster u. s. w. M. Russ Gschf. X 192 gibt unrichtig zwei an: Hans v. H. u. Ulrich v. H. Vgl. U. B. Basel Bist. IV. 897.

[9]) Walter von der Teck. Arenpeck: Walterus de Decke, allgemein bezeugt, nach Königshofen, österr. Verlustliste, u. a. v. d. Dicke od. Tick. Nach Muratori Scriptores rerum Italicarum XV 513 wurde er in Ferrara bestattet. Chr. C. v. Stälin Wirtembergische Geschichte III 669 nennt Konrad Teck, Gemahl der Viridis, der Tochter des Markgrafen Aldrovandini v. Este.

[10]) Klingenberg Peter der jung v. Bollwil; Anz. G. IV 12 domicellus dictus Petrus de Bollwiler. Die Herrschaft B. nördl. v. Gebweiler Elsass, Das Reichsland Elsass-Lothringen III 120 f.; U. B. Strassburg V 132, 1345: Peter v. B., Landrichter i. Ober-Elsass. Doch gab es auch ein Bolschweil i. Grhz. Baden. U. B. Fürstenberg II 330: Konrad v. B. 1385.

von Geroltzegg, fri.[1]) Her Berchtold Grodler von Gretz, fri.[2]) Her Hagen von Rôtlen, fri.[3]) Der von Grûnenberg, fri.[4]) Gôtz vo Stûfen, fri.[5]) Ůrich und Egolf von End, fri.[6])

---

[1]) Walter von Geroldseck v. der Frankfurter u. den österreichischen Verlustlisten, v. Klingenberg, Königshofen, Stulmann, Justinger u. a. bezeugt. Von den vielen Geroldseck können hier nur zwei in Frage kommen: G. am Wasichen bei Zabern, erloschen 1390 u. G. b. Lahr. In beiden ist der Vorname Walter gebräuchlich. Krieger Topogr. Wörterbuch S. 194; Das Reichsland Elsass-Lothringen III 338. Kindler von Knobloch Oberbadisches Geschlechterbuch I 434 vermutet, dass Walter, Sohn Heinrichs v. G. des Herrn zu Lahr, bei Sempach gefallen sei.

[2]) Johann Bernhard Grat. Dierauer Quellen XVIII 109; Anz. IV 12; Russ: Berchtold Grät. Th. v. Liebenau S. 188, 199, 203, 224 (Berchtel Grat von Gretz) 230. Die Frankfurter Liste nennt ihn Hans Bernhard Waldern, genand Grat.

[3]) Ohne Zweifel identisch mit Stulmanns Joh. Hagner, Klingenbergs Hans von Hagnowe u. des zeitgenössischen Konstanzer Chronisten (Ruppert S. 98) Hagner v. Röttelin.

[4]) Nach den verschiedenen Listen müssen zwei dieses Namens gefallen sein, einer von dem schweizerischen Edelgeschlecht v. Gr. und zwar Johann Grimm II., Tochtermann des Hurus von Schönau, und einer von dem Geschlecht von Grûnberg oder Grünberg bei Speier, in den Listen meist nur der von Grünenberg genannt. Vgl. Aug. Plüss Exkurs IV Die bei Sempach gefallenen Grünenberg i. Bern Archiv XVI 281 ff.; Kindler von Knobloch Das Oberbadische Geschlechterbuch I 480 ff.

[5]) Die meisten Totenlisten nennen Ulrich und Götzmann von Staufen, die österreichische (Archiv XVII 127) daneben noch einen dritten, Wilhelm, was nicht richtig sein kann; vgl. Dierauer Quellen XVIII 115 Anm. 1; Fester Regesten d. Markgrafen v. Baden u. Hachberg I h No. 294, 354.

[6]) Den Vornamen nach zu schliessen meint Brennwald hier Eglolf und Ulrich v. (Hohen)-Ems im Vorarlberg, deren Tod durch die ältesten Listen (Liebenau S. 102, 112, 118, 143, 166 u. s. w.) bezeugt ist. Eglolf v. E. wird 1393 als verstorben angeführt. U. B. St. Gallen IV 441. Ein Ulrich v. E. urkundet noch 1402 (ib. 640). Auch sein Sohn Ulrich und Eglolfs Sohn gleichen Namens urkunden nach der Schlacht. U. B. Thommen II 384 (1402); U. B. St. Gallen IV 441 ff., und doch wird ein Ulrich v. E. allgemein v. den Totenlisten genannt; er muss also einem andern Zweige dieses Edelgeschlechts angehört haben. Brennwald schreibt End; die Totenlisten, so schon die Chronik des Benediktinerstifts Zwettel i. Österreich (Liebenau S. 112; vgl. hier auch S. 131. 166) nennen einen Wilhelm v. End (sö. Neumarkt im Etschtal); ein solcher urkundet aber noch 1392/3; U. B. Thommen II 273, 291; Kindler v. Knobloch Oberbadisches Geschlechterbuch I 297 f.

Item her **Marti Malterer**, riter, ward uf dem herzogen erschlagen.[1])

Item so sind dis paner heren gesin:[2])

her Ott Truchsåss von Walpurg
5 her Peter Arburger fůrt die paner von Ősterich
her Heirich Kal fůrt die paner von Tirol
her Friedrich Grifensteiner
10 her Ůrich von der hohen Sax
her Friedrich von Münstral
her Ůrich von Stůffen
her Albrecht von Rechberg
her Wilhelm von End
her Wernli Waffler von Hatstat
her Åpen sun
her Bernhart vom Hus
her Burkart von Masmünster.

---

[1]) Martin Malterer von Freiburg i. Br., österreichischer Landvogt im Breisgau 1384 (Fester Regesten der Markgrafen von Baden und Hochberg Nr. 340, 346, 349, 360.), auch vom Jahrzeitbuch der Cisterzienserinnen von 15 Günterstal b. Freiburg i. B. allgemein bezeugt; vgl. MG. Necrologia I 341. Schneller Gschf. X 191 Anm. 79 h; für die Behauptung, dass M. Malterer auf dem Herzog erschlagen wurde, ist Brennwald erste Quelle. Vgl. Tschudi I 528. Übrigens behauptet die Chronik des Thomas Ebendorfer von Haselback (Pez Scriptores rerum Austriacarum II 816/17) von Franz von Castelnöff, 20 dass dieser „mane in latere Principis inventus est mortuus".

[2]) Die hier angeführten gefallenen Pannerherren nach Klingenberg S. 123/124, jedoch mit Ausnahme von Ulrich von Sax, der in der Schlacht bei Näfels als Pannerträger gefallen ist; Brennwald schreibt richtig Peter Arberger und nicht, wie seine Quelle Klingenberg, Ulrich A. Über folgende der ge-25 nannten gibt Dierauer Quellen XVIII in Anmerkungen nähere Auskunft: Truchsess von Waldburg S. 96[1]; Peter Arberger S. 117[7]; Heinrich Kal S. 118[5]; Friedrich v. Greifenstein S. 117[5]; Ulrich von Staufen S. 115[1]; Wilhelm von End S. 118[1]; Bernhard vom Hus S. 113[2] u. 115[6]; Burkhard von Masmünster S. 110[5]. Sie alle sind durch die Totenlisten als Gefallene wohl bezeugt; desgleichen 30 auch von den übrigen Albrecht von Rechberg, dessen Stammsitz unweit des Hohenstaufen im Schwabenland lag (Chr. v. Stälin Wirtembergische Geschichte II 606 ff.; ein Albrecht von Rechberg erscheint indes 1398 als Zeuge Fester Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg Nr. 1823), Wernli Waffler von Hatstatt (oberhalb Kolmar) und Friedrich von Münstral, ebenfalls im Elsass 35 (Henry Bardy Revue d'Alsace VIII 132—137); hingegen fehlt her Åpen sun (Th. v. Liebenau l. c. S. 201 schreibt Appen) mit Ausnahme von Klingenberg u. einer österr. (Th. v. Liebenau S. 198) in allen wichtigeren und grösseren Listen. Die von Eppan waren ein berühmtes Grafengeschlecht Tirols w. Bozen (Egger Geschichte Tirols I 199 ff.), doch wird Heinrich Kal als Panner-40 träger dieses Landes genannt.

Item so sind die ab der Etsch:[1]

her Peter Schlandersperger[2])
der v. Kalteren, was hofmeister[3])
her Cůrat im Turn[4])
der von Wissenbach[4])
her Niclaus und Cristoffel Gôtsch von Bozen[5])
her Claus von Babenheim[6])
her Herma von Witten, genant Gigennagel[6])
her Herma Schlüpf v. Türcken[7])
her Haus von Schwandegg[8]) 5
her Diethelm Schulthess[9])
Gerie, des jungen heren Kuchimeister[10])

[1]) Wohl entnahm Brennwald die Etscher Liste zum grösseren Teil Klingenberg S. 124 und Russ Gschf. S. 195, doch muss ihm dabei eine 10 Abschrift der von Th. v. Liebenau l. c. S. 132 angeführten „Thurgauer Chronik" vorgelegen haben; diese führt nämlich Bebenhain v. Kolmar, Gigennagel Schüpfer v. Türikon, Hans v. Schwandegg, Diethelm der Schultheiss und den Küchenmeister Gerie unter den Etschleuten, Klingenberg hingegen unter den Elsässern auf. Th. v. Liebenau nennt die Etschleute auf S. 132/3, 143, 166, 185, 189, 15 192, 198, 204, 225, 231, 332, wo sich indes gerade die oben Genannten mit Ausnahme Geries oder Görz nur auf S. 132/3 und z. T. noch auf S. 142/143 (Stulmann) finden. Ruppert auf S. 96/97; vgl. Anz. G. IV 13 ff.

[2]) Schlanders im Vintschgau, 35 km. w. Meran. Schlandersberg gehörte mit andern tirolischen Festen, wie Fürstenburg, Reichenberg, Lichtenberg und 20 Rotund, dem Bischof von Chur. Über die Herren v. Schlandersberg vgl. Egger Geschichte Tirols I 494, 506 u. passim; U. B. Thommen II 279.

[3]) Kalteren sw. Bozen vgl. Egger l. c. I 432 und passim.

[4]) Über Konrad zum Turn und Hildebrand v. Weissenbach vgl. Egger l. c. I 439. 25

[5]) Nach Egger l. c. I 439 nicht Götsch, sondern Botsch, bekanntes Bozenergeschlecht.

[6]) Über Babenheim, wohl verschrieben aus Bebelnheim, u. Gigennagel vgl. unten die Elsässerliste.

[7]) Hans Schüpf v. Türikon (Liebenau S. 132 Schupfmann, vgl. ib. S. 198) 30 oder v. Türkheim nw. Kolmar.

[8]) Hans v. Schwandegg bei Stammheim. Auch Stulmann (Liebenau S. 143) nennt ihn so; Pup. I 497 gibt unrichtig den Namen Wolfgang; im J. 1404 urkundet Wölfli v. Schw. U. B. St. Gallen IV 722.

[9]) Diethelm Schultheiss, Liebenau S. 132 D., der Schultheiss, nämlich 35 von Schaffhausen, wohl bezeugt durch Regest. No. 1234 d. Urkundenreg. v. Schaffhausen.

[10]) Gerie, des jungen Herren Kuchimeister; einige heissen ihn Jörg, andere machen aus Kuchimeister ein Nomen gentilicium u. nennen ihn Götz Kuchimeister; vgl. Liebenau S. 132, 166, 185, 189, 198, 205, 225; Ruppert S. 97; 40 Egger Gesch. Tirols I 439: Georg, des jüngern Küchenmeisters Sohn.

Item so sind die ab der Etsch:

her Friedrich von Griffenstein[1])
her N. von Landegg[2])
Friedrich Thorand[3])
5 Hans Schnallinger[4])
Cůrat im Turn[5])
Bl. 196b Friedrich von Erzingen[6])
Heirich von Betmangen[7])
Mor von Kapenberg[8])
Ůrich von Tierberg[9])
Franz von Castelnok[10])
Diethelm von Münchingen[11])
Der stark von Grimenstein.[12]) ||

Die kamend um us dem Ergǒw:[13])

her Türing, her Hans u. Hensli der Basthart, alle v. Hallwil[14])

10 1) Friedr. v. Greifenstein b. Bozen Liebenau S. 143, 166, 185, 189, 198, 204, 231, 332; Anz. G. IV 14; Ruppert S. 96; Egger Gesch. Tirols I 439; E. Stückelberg Anz. Alt. VII 274, 277.

2) v. Landegg sonst nicht bezeugt; Liebenau S. 166 u. 204 Peter Landsberger; vielleicht Verwechslung mit den st. gallischen Landsberg.

15 3) Friedrich Tarant. Liebenau 166, 189, 198, 205, 226, 332; Anz. G. IV 14; Ruppert S. 97. Vgl. über die Herren v. T. Egger Geschichte Tirols I 265 ff.

4) Hans Schnallingen Liebenau S. 185, 205, 225, 332. Anz. G. IV 14; wohl Schnellingen Bezirksamt Wolfach, Baden. Krieger Topogr. Wörterbuch.

5) Wohl identisch mit dem oben S. 414 genannten.

20 6) Friedrich v. Erzingen. Oberamt Waldshut. Liebenau 185, 205, 225, 231, 332; Anz. G. IV 14; Rüeger Chr. S. 706 nennt ihn Fritschi; ein Friedr. E. urkundet 1392. Urkundenregister v. Schaffhausen No. 1264. Friedr. nannte sich auch v. Betmaringen.

7) Heinrich (und Wolf) v. Betmaringen v. Schaffhausen Rüeger Chr. 25 S. 649. Heinrich urkundet 1362 Urkdregist. v. Schaffh. No. 880; Liebenau S. 332, 185, 205, 226, 231; Anz. G. IV 14.

8) Statt Mor v. Kapenberg finden wir Liebenau S. 205 und 332 u. Anz. G. IV 14 Mör von Küssenberg: (im Oberamt Waldshut.) Vgl. Krieger Topogr. Wörterbuch S. 364.

30 9) Ulrich v. Tierberg bei Lautlingen i. Württemberg. Kindler v. Knobloch Oberbadisches Geschlechterbuch I. 222; Liebenau S. 332, 205, 225; Anz. G. IV 14.

10) Franz v. Castelnuovo (i. Südtirol), Liebenau 143, 170, 226.

11) Diethelm v. Münchingen Liebenau S. 332, 185, 205, 231; Anz. G. IV 14.

12) Der Stark v. Grimmenstein. Liebenau S. 141, 153, 173, 185 (Stark 35 v. Grünenstein.) Nach Kneschke Adelslexikon waren die Grimmenstein ein österreichisches Adelsgeschlecht; Stark ist vielleicht identisch mit dem oben genannten Wilhelm v. End, welches Geschlecht seit 1315 die Burg Grimmenstein b. St. Margarethen i. Rheintal besass. Pup. I 707; vgl. U. B. St. Gallen IV 916.

13) Die Argauer Liste bringt Brennwald in eigener Zusammensetzung, 40 nur z. T. nach Klingenberg und nach Th. v. Liebenau l. c. S. 133; s. des letztern Listen auf S. 133, 143, 153, 165, 184, 189, 199, 204, 225, 230.

14) Alle wohl beglaubigt, am wenigsten, doch genügend, Hensli der Bastard Th. v. Liebenau l. c. S. 103, 133. Der von W. Merz Die mittelalterlichen

Die kamend um us dem Ergôw:

her Markwart von Baldegg[1])
her Rûdolf von Hûnenberg[2])
her Herma von Kungstein[3])
her Hartmann von Sehen[4])
her Götz Müller von Fridberg[5])
her Götz Meyer von Baden[6])
Franz Ürich und Sigmund von Tâgerfeld[7])
her Heirich, Rûtschmann, Günther, Friedrich, alle v. Rinach[8]) und was Rûtsch der verrümbtist und türist kriegsman under allem adel
her Albrecht von Müllheim[9])
her Wernher Schenck v. Bremgarten[10])

Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Argau und auf der Stammtafel S. 224 angeführte Johann V kann nicht Hensli sein, sondern ist Hans v. H., der Th. v. Liebenau S. 133 Thürings Vetter genannt wird.

1) Vgl. W. Merz l. c. S. 477 Stammtafel d. Baldegg.

2) Vgl. Gschf. III S. 112 Stammtafel II.

3) Ruman und nicht Herrman von Kung- od. Königstein, bezeugt durch das Jahrzeitbuch des Frauenklosters in Arau und das Jahrzeitbuch v. Bremgarten. Th. Liebenau S. 330, 333. 334. W. Merz l. c. S. 304. Schröter Taschenbuch Argaus 1896 S. 65.

4) Nach Leu Lex. XVII 34 wäre hier nicht an Seon oder Sengen im Kanton Argau, sondern an Seen bei Wintertur zu denken; von letzterm weiss man sehr wenig Sicheres. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 368; doch findet sich der Name schon in der Frankfurter Totenliste und ist beglaubigt durch das Jahrzeitbuch der Laurenzenkirche zu Wintertur. Gfd. XIV 203.

5) Götz Müller von Fridberg von Zürich, Hofmeister Leopolds III. Jos. Egger Geschichte Herzog Leopolds III. S. 93; obwohl vielfach bezeugt, kann Götz Müller in der Schlacht bei S. nicht gefallen sein, da er schon 1384 (Gfd. V 72) als tot verzeichnet wird. Vgl. J. Egli Der ausgestorbene Adel Zürichs S. 119.

6) Vgl. Regesten des Archivs zu Baden Archiv II Nr. 81, 82, 104.

7) Nur Franz Ulrich von Tegerfeld ist genügend bezeugt, nicht aber Sigmund, dessen Name erst auf den Totenlisten des 16. Jahrhunderts (Th. v. Liebenau l. c. S. 204, 225) genannt wird. Vgl. W. Merz l. c. S. 516.

8) Alle 4 v. Reinach wohl bezeugt. W. Merz l. c. S. 432; Heinrich wurde schwer verwundet und starb am 22. Aug. 1386; hingegen ist der bei Th. v. Liebenau S. 165, 189, 199, 225, 230 angeführte Ulrich nicht nachzuweisen und muss deshalb wohl von der Liste gestrichen werden. Rutschmann v. R. wird vom Jahrzeitbuch zu Schwarzenbach (Gfd. III 200) besonders erwähnt.

9) Verschrieben aus Albrecht v. Mülinen, über Lütold von Mülheim vgl. unten.

10) Werner Schenk von Bremgarten half am 15. Mai 1386 mit Truchsess von Waldburg, Rudolf von Sulz, Heinrich von Randegg und Henman von Bubendorf eine Übereinkunft zwischen Österreich und Basel schliessen U. B. Basel V 70; vgl. auch Argovia X 222. Sein Tod bezeugt durch das Jahrzeitbuch von Bremgarten Archiv VII 130.

Die kamend um us dem Ergöw:

her Hartmann und Ůrich von Bütikon, gebrüderen[1])
her Hemmann, Heizmann und
5 Herman sin sün von Eschenz[2])
her Gôzmann von Baden, liess sich dismal vor allem adel zů riter schlachen[3])

her Hug von Schônow[4])
Růdolf von Lantsperg[5])
zwen von Signow[6])
zwen von Griffenstein[6])
zwen Kletten[7])
Albrecht, Markwart und sunst zwen von Müllinen[8])

Die kamend us dem Elses:[9])

10 her Peter, her Dietrich und Niclaus von Razenhusen
her Herma, her Hama Craft und Clâwi, die Waldner von Sulz[10])

Walther und Wezel und sunst drü von Môrspurg[11])
her Peter, Hans und Walther von Andlo

---

[1]) Vgl. W. Merz l. c. S. 176 Stammtafel.

15 [2]) Alle wohl bezeugt. Henmann v. Eschenz 1371 (U. B. Basel-Land S. 418) und 1376 (U. B. Basel IV 386); Pup. I 514. Das Jahrzeitbuch des Chorherrenstiftes Zofingen schreibt: (Frickart Chronik v. Zofingen I 2 S. 81/82): Dominus Hemann de Eschenz miles, Henzenmann und Hemmann filii armigeri obierunt.

[3]) Gözmann v. Baden wohl identisch mit dem obengenannten Göz Meier 20 von Baden. Anz. G. IV 13.

[4]) Hug v. Schönau verschrieben aus Rudolf v. Schönau, genannt Hurus. Liebenau 102, 104, 118, 134, 140. u. s. w.; Anz. G. IV 12.

[5]) Vgl. Dierauer Quellen XVIII 111[4].

[6]) Über die v. Signau und Greifenstein vgl. unten.

25 [7]) Die Klett sind Strassburger, wohl bezeugt.

[8]) Über v. Mülinen vgl. oben. Die wichtigsten Listen nennen nur einen dieses Namens.

[9]) Brennwald stellte auch die Elsässer Liste aus verschiedenen Listen, aus Klingenberg S. 124, Melch. Russ Geschf. X 192 u. a. zusammen mit 30 Wiederholungen und Auslassungen; vgl. Th. v. Liebenau l. c. S. 102, 133, 142, 165, 188, 199, 202, 224. Es sei hier auch auf Dierauers Anmerkungen in den Quellen XVIII zu einzelnen Namen verwiesen, wie zu Andlau S. 111[3], Bebelnheim S. 115[5], Flachsland S. 111[1], Hus 115[6], Lichtenfels 106[9], Mörsberg 110[6], Mülheim 116[2], Nufren S. 116[9], Ratsamhausen S. 112[1], v. Sulz 113[9], 35 Waldner S. 112[8].

[10]) Klingenberg S. 124 bezeichnet Cläwi Waldner als Bastard, was wahrscheinlich der Grund ist, dass einzelne wie Justinger nur zwei Waldner anführen.

[11]) Die Frankfurter Totenliste, Königshofen und Justinger reden nur 40 von vier Mörsberg; der später hinzugekommene Peter v. M. (Th. v. Liebenau l. c. S. 202, 224) urkundet noch 1391. U. B. Basel V 172.

Die kamend us dem Elses:

her Cůnz Stőr von Åpenstein[1])
Hans von Wezelhein[2])
Brugger von Benzheim[3])
Hans Berenhort[4])
Trut von Sultz
einer von Kagenegg[5])
Hans Růdolf und Burkhart von Lőbgassen[6])
Hügli und Friedrich Klett[7])

her Walter von Nüfren[8])
Cůnz von Müllheim[9])
Adelberg von Berenfels[10])
Wilhelm von Ratbach[11])
Heirich Stoker von Bruntrut[12])
Stuki von Waltkilch[13])
her Lienhart von Liechtenfels
Hans von Hegnow
einer von Hatstat

---

[1]) Frankfurterliste: Contze Storn. Klingenberg: Cuonrat Stör von Empshaim; Breisgauer Liederhandschrift: Contz Stör; Justinger: ein Stör von Sulz. Zeitschr. Oberrh. XVII 442. (1385); U. B. Strassburg VI 59 (1382).

[2]) Th. v. Liebenau l. c. S. 103, 133, 199: Wettolsheim sw. Kolmar.

[3]) Th. v. Liebenau S. 133, 142, 165 (Hans Prügker v. B.) 199, 204; das Geschlecht Brugker nachgewiesen durch d. U. B. Bergheim in Quellenschriften der Elsässischen Kirchengesch. I 106. Anz. G. IV 12: Henman dictus Brûger de Bergheim miles.

[4]) Wahrscheinlich verschrieben aus Hans Bernhard Waldner, genannt Grad.

[5]) Die v. Kagenegg waren wie die Glatt oder Klett und Konrad von Mülheim ein berühmtes Strassburgergeschlecht. U. B. Strassburg VI 169.

[6]) Laubgassen v. Schloss Laubeck im Elsass (VI 131—187 ff.) nw. Rufach. Mossmann Cartulaire de Mulhouse I 312 (1381) Rodolphe de L. Nach U. B. Rappoltstein II 263 urkundet Burkhard v. L. noch i. J. 1388; ib. II 28 war Hans Rudolf, Vetter Burkhards, den man sprichet Tretschenbach, aus dem angesehenen Geschlecht dieses Namens v. Strassburg. Nach U. B. Basel Bist. IV 797 (nicht im Register) waren die Laubgassen auch ein Pruntrutergeschlecht.

[7]) Hug Klett. U. B. Strassburg V 611 (1368), 788 (1372); nicht zu verwechseln mit 2 andern, ebenfalls Hug u. Friedrich Klett genannt. U. B. Strassburg VI 383.

[8]) Wahrscheinlich Niefern b. Pforzheim Krieger l. c. S. 474 und nicht Nüfern b. Engen U. B. Fürstenberg VI 131, 187 ff.

[9]) Konrad v. Mülheim vielfach bezeugt, auch Anz. G. IV 12.

[10]) S. unten Totenliste von Basel.

[11]) Wilhelm Rotbach, heute Roppe in Frankreich nö. Belfort oder aber vom Geschlecht Rappach i. Oberamt Weinsberg Alberti l. c. S. 14.

[12]) Heinrich Stocker v. Pruntrut, schon von der Frankfurter Totenliste bezeugt, wird auch in der Urkunde v. 7. Nov. 1387 als verstorben bezeichnet U. B. Basel Bist. IV 797.

[13]) Zu wenig bezeugt. Brennwald nahm den Namen aus Klingenberg S. 124. Waldkirch Stadt i. Schwarzwald. Krieger l. c. S. 845 ff.

Die kamend us dem Elses:

her Burkhart von Hus
Hans u. Burkhart die Roder[1])
her Burkhart von Masmünster
5 her Wernher von Flachsland
her Herma von Witenheim[2])
her Niclaus von Bübenheim[3])
her Curat und Türing von Eptingen, Peter und Petermann
10 und Walter sine sün[4])

Als Tůring von Eptingen vor der schlacht sinen 4 sünen die spitz an den stifflen abhüw, da
l. 197b verwundet er den jungsten, das
15 er an ein zehen blůtruns ward; der weinet; also ward er und sine brůder zornig, das er si also vor allem adel geschante, schicktend in vor dem angriff von inen. Also wurden si alle erschlagen, das keiner me was, dann diser jung, der demnach das geschlecht wider ufbracht hat.

her Göz von Baden[5])
her Herma zu Wighus[6])
Wilhelm von Rietbach[7])
Rudolf von Münstral[8])
Peter von Boswil.[9])

[1]) Kann nicht richtig sein; denn die Roder oder Röder im Kraichgau i. nördl. Baden schickten ihre Absagebriefe erst nach der Schlacht. Dierauer Quellen XVIII 126 Anm. 6.

[2]) Hermann von Wittenheim (n. Mülhausen), genannt Gigennagel, schon
20 von der Frankfurter Totenliste angeführt; vgl. U. B. Basel V 64.

[3]) Nicht Bübenheim, sondern Bebelnheim n. Kolmar. Vgl. Das Reichsland Elsass-Lothringen III 65.

[4]) Wegen der vielen Zweige der Eptinger (vgl. U. B. Basel-Land 1233 ff.; Wurstisens Wappenbuch i. Histor. Museum z. Basel, Basler Zeitschrift. I. 138)
25 hält es ungemein schwer, die Namen zu identifizieren. Konrad (wohl = Cunzli) urkundet 1386 (U. B. Basel Bist. IV 794) und wird 1392 als verstorben bezeichnet (ib. IV 825); Thüring v. E., nach Anz. G. IV 12 E. i. Hag, wird U. B. Basel-Land S. 494 (1388) als verstorben genannt. Vgl. ib. S. 454; Peter v. Ept. nach Anz. G. IV 12 von Rheinfelden, genannt im Hag; Petermann v. Ept. wird
30 1381 (U. B. Basel-Land S. 454) der älteste genannt, erscheint noch 1385. (ib. 478). Konrad Schnitt Wappenbuch der Baslerischen Geschlechter spricht von Petermanns sun v. Ept.; Walther v. Ept. fällt als zu wenig beglaubigt ausser Betracht. Die älteste Verlustliste, die Frankfurter, nennt Thüring, Petermann u. Contzli v. Ept. Das 1460 geschriebene Jahrzeitbuch des Frauenklosters
35 Klingental in Basel (F. Fiala Anz. G. IV 15) nennt sieben v. Eptingen, die bei Sempach gefallen.

[5]) Ohne Zweifel Gözmann Meier v. Baden s. ob. S. 416 Anm. 6.

[6]) Herm. v. Wighus, vielfach u. a. schon von der Frankfurter Verlustliste bezeugt.

40 [7]) Stulmann nennt ihn Wilhelm von Rapach.

[8]) Ohne Zweifel Verwechslung mit Fried. Münstral. Vgl. oben S. 413[2].

[9]) Wohl nicht P. v. Boswil (i. Kt. Argau), sondern P. v. Bollwiler n. w. Mülhausen. U. B. Basel IV 388.

Item von Basel und des um:[1])

her Wernli, her Cůnzli, her Lüti und Albrecht von Bārenfels[2])
her Wernli und Cůnzli von Rotburg[3])
her Růdolf hürus von Schönow[4])
Walther Mayer von Hüningen[5])
Herman Unger von Bergheim[6])
Franz und Ůrich von Tågenfels[7]) 5

Item von Friburg us Brisgŏw:[8])

her Humbel von Kapfenbach[9])
her Haizmann und her Egolf Kůchli[10])
her Oswald zum Wiger[11])
her Herma Meyer und zwen siner sün[11])

---

[1]) z. T. nach Klingenberg S. 124/125 u. nach M. Russ Gschf. X 193. 10

[2]) Werner u. Lütold wohl bezeugt; für Cunzli u. Albrecht findet sich Adelberg v. B. Werner und Lütold v. Bärenfels, Ritter, Adelberg v. B., Edelknecht, mit ihrem Bruder Arnold v. B. waren Schultheissen von Klein-Basel (U. B. Basel V 72), das seit 1375 Leopold III. gehörte (U. B. Basel IV 377).

[3]) Wernli u. Cunzli von Rat- oder Rotberg (Schloss b. Metzerlen Kt. Solo- 15 turn), beide vielfach bezeugt. Th. v. Liebenau l. c. S. 102, 134, 165, 184, 188, 199, 204; Anz. G. IV 12. Werner urkundlich bezeugt. U. B. Thommen II 128 (1379) u. U. B. Basel IV 413 (1377).

[4]) Rudolf von Schönau, genannt Hurus, urkundet oft; vgl. U. B. Basel, Basel-Land; U. B. Basel Bist.; Thommen Reg.; sein Tod vielfach bezeugt. 20

[5]) Walter Meier v. Hüningen erscheint nach Th. v. Liebenau l. c. S. 134 als des Hürus Diener.

[6]) Herman Brügger v. Bergheim Anz. G. IV 12; Th. v. Liebenau l. c. S. 133, 142 (Heinrich Bürk), 184, 204. Bergheim, nicht das argauische bei Bremgarten, nach dem sich bloss eine Bauernfamilie nannte (W. Merz l. c. S. 112), 25 sondern das elsässische n. Kolmar.

[7]) Th. v. Liebenau S. 142, 184, 204, 225 Anz. G. IV 12 nennen Franz Ulrich als eine Person; hingegen wird ib. S. 204; 225 noch ein Sigmund v. T. angegeben; vgl. W. Merz l. c. S. 513 ff.

[8]) Brennwald hat die Breisgauerliste in ganz eigener Weise zusammen- 30 gesetzt.

[9]) Humel v. Keppenbach nahm am Bunde des Adels zu Freiburg v. 23. Aug. 1370 teil. U. B. Freiburg i. Br. II 5; sein Tod b. Sempach ist mehrfach bezeugt. Th. v. Liebenau l. c. S. 134, 142, 165, 184, 188, 223; auch das Jahrzeitbuch der Cisterzienserinnen von Günterstal bei Freiburg i. Br. Anz. G. IV 15 nennt 35 seinen Namen. Kindler v. Knobloch Oberbadisches Geschlechterbuch II 270 ff.

[10]) Die Küchlin, ein bekanntes Geschlecht der Stadt Freiburg i. Br. U. B. Freiburg i. Br. Register. Der Tod der beiden Egenolf und Heinz vielfach bezeugt. Kindler v. Knobloch l. c. II 393 ff.

[11]) Oswald zum Wiger wird wie der nachfolgende Hermann Meier (doch 40 ohne Söhne) in den Totenlisten oft genannt. Vgl. Anz. G. IV 15, wo Oschwald v. Twiger, miles und Hans Meiger, miles angeführt werden. Die Breisgauische Lieder-

Item von Friburg us Brisgôw:

her Cůrat Schatz[1])
her Egolf von Stûlingen[2])
her Cůrat und her Peter von [Salzheim[3])
5 Thoma Lütfrid[4])
Herman Rot[5])
her Burkart Gássler[6])
Heirich Bechlin[7])
Anslin von Thirmastein[8])
Fritz von Gôtzfelden
Heirich von Erzingen[9])
Cůrat Starkmeister[10])
zwen Schnewlin[11])

---

handschrift v. J. 1445 führt indes an Stelle des Letztern einen Maigernies auf, und ein Henni Maigernies erscheint auch im Adelsbund von 1370. U. B. Frei- 10 burg i. Br. II 5. Nach MG. Necrologia I. Reg. nannte sich auch ein Zweig der Schnewli zum Wiger.

1) Nicht Schatz, sondern, wie schon die Frankfurter Liste schreibt, Statz. Ein Konrad dieses Namens erscheint auch in dem angeführten Adelsbund von 1370; desgl. schon 1357 U. B. Fürstenberg II 209 u. 1364 ib. II 255. Die 15 Frankfurter Liste schreibt wohl unrichtig Rudolf St. Der Name wird von Brennwald nochmals angeführt. Ein Rudolf Statz miles MG. Necrologia Germaniae I 307.

2) Der bei Th. v. Liebenau l. c. S. 135. 142, 165, 184, 188, 203, 223, 229 etc. angeführte Eglolf v. Stühlingen kann nicht dem Schaffhauser Geschlecht 20 dieses Namens angehören, sondern dem Freiburger gl. N., wo sich sein Name im Jahrzeitbuch der Cisterzienserinnen von Günterstal befindet. (Anz G. IV 15).

3) Verschrieben aus Konrad und Peter Bolsenhein.

4) Wahrscheinlich identisch mit Stulmanns Vitfrid d. Schütz oder dem Lutfrid Schuser der österr. Verlustliste bei Th. v. Liebenau l. c. S. 188. Nach 25 Alberti l. c. S. 477 war Lütfrid ein angesehenes Heilbronner Geschlecht.

5) Hermann Rot erscheint bei Liebenau l. c. S. 135. 142 (verschrieben in Hartmannus Röt), 165, 184, 188, 203, 223, 229 u. s. w.

6) Burkhard Gessler, dessen Tod vielfach bezeugt wird, gehörte dem Zweig der Gessler an, der sich in Freiburg i. Br. niedergelassen hat und der 30 hier zum ersten mal i. J. 1361 auftritt. Vgl. Rochholz Tell und Gessler in Sage und Geschichte S. 410.

7) Ohne Zweifel verschrieben aus dem bei Th. v. Liebenau l. c. S. 142, 165, 203, 229 angeführten Veschlin oder Vaschlin.

8) Antonius von Dirmstein wird bei Th. v. Liebenau l. c. S. 135 als 35 des Ochsenstein Diener bezeichnet. Vgl. Dierauer Quellen XVIII 111 Anm. 6.

9) Vgl. Dierauer Quellen XVIII 114 Anm. 3.

10) Konrad Starkmeister ist sehr wahrscheinlich aus Fritz Götzfelden verschrieben; ersteres vielleicht aus Stark von Grünenstein, letzteres aus Klingenbergs Fritz von Gösselt.

40 11) Die Schnewli, ein zahlreiches Freiburgergeschlecht, zerfielen in verschiedene Zweige, wie Keppenbach, Berenlap; in einzelnen Listen werden deshalb wie hier bei Brennwald die Schnewli als Keppenbach und Berenlap angeführt. U. B. Freiburg i. Br. Register; Anz. G. IV 15; MG. Necrologia I Register.

Item von Friburg us Brisgôw:

her Johans von Wisswiler[1]
her Cůrat Schatz
her Thoma Bårenlap
her Lüpfrid Fischer
her Peter von Balssenheim[2]
her Cůrat von Lochenheim[3]
her Heirich von Veltheim[4]
her Thoma Schideler
Cůrat von Wageschein
Lütold von Müllheim[5]

Item von Schaffhusen:[6]

Åberhart, der Lôw[7]
Hans Heggenzi[8]
Åberhart Hun[9]
Wilhelm im Turm[10]

Poinsignon Geschichtl. Ortsbeschreibg. der Stadt Freiburg i. Br. nennt das Geschlecht Sneweli.

1) Johann und Werner von Wiswil sind durch die Totenlisten merkwürdig übereinstimmend bezeugt. Krieger Topogr. Wörterb. S. 877 ff.

2) Über Schatz st. Statz, Thoman Bärenlap st. Schnewli und Peter von Bolsenheim vgl. oben S. 421, [1], [11].

3) Lütfrid Fischer (wahrscheinlich verschrieben aus Veschlin) und Konrad Lochenhein nennt der wenig zuverlässige Melchior Russ. Gschf. X 191/192.

4) Heinrich von Feldhin, Thoman Schideler und Konrad von Wegishin ebenfalls von Russ Gschf. X 192 angeführt.

5) Lütold von Mülheim dagegen wird b. Liebenau vielfach, so S. 142. 165, 184, 188, 223 bezeugt; vgl. unten S. 426.

6) Die Zahl der bei Sempach gefallenen Schaffhauser variert; so gibt die Frankfurter Liste 12, Stulmann 13 mit Namen an; die österr. Liste (Th. v. Liebenau S. 204) spricht von den Schultheissen Dietrich, Hans von Schwandegg, Hans von Randegg und 14, „deren namen man nit waist.“ Konr. Schnitt (ib. S. 226) 17 mit Namen. Melchior Kirchhofer Schaffhausen Neujahrsgeschenk XI (1832) S. 5: 24.

7) Egbrecht Löw, genannt der schön Löw und Österricher. Rüeger Chronik S. 849. Urkundenregister für den Kanton Schaffhausen S. 140 No. 1139 u. a. a. O. Anz. G. IV 16.

8) Das Jahrzeitbuch der Barfüsser in Schaffhausen hat zum 9. Juli die Eintragung: domicellus Johannes dictus Heggentzi Nicolaus filius suus hic sepultus. Anz. G. IV 12. Rüeger Chr. S. 759.

9) Eberhard Hün ist ebenfalls durch das Jahrzeitbuch der Barfüsser beglaubigt. Rüeger Chr. S. 794; er erscheint urkundlich am 28. Aug. 1383. Urk. Schaffh. Register, doch nicht im Text v. No. 1141.

10) Nach Dierauer Quellen XVIII 108 sagten Rüger und Wilhelm Imthurn den Eidgenossen ab; beide urkundeten oft, so am 25. Juni 1383 Wilhelm Vater und Sohn (s. Urk. Schaff. No. 1138); nachher erscheint nur noch ein Wilhelm. Unrichtig behauptet Rüeger Chr. S. 1021 Wilhelm und Eberhard seien bei Sempach gefallen. Die Totenlisten (Th. v. Liebenau S. 135, 200, 226 u. a.) haben nur Wilhelm. Auch nennt das Jahrzeitbuch der Barfüsser nur domicellus Wilhelmus in turri. Anz. G. IV 16.

Item von Schaffhusen:

Hans im Winkel[1])
Hegnower[2])
Hans Fulach[3])
5 Hans Brümse[4])
Gerhart und Rochart von Nellenburg[5])
Hans Irmense[6])
Albrecht Pflůger[7])
Hans Aman[8])
Cůnz Brun[9])
Heirich Lut Farer[10])

---

1) Hans von Winkelsheim ist als bei Sempach Gefallener nicht bloss bei Th. v. Liebenau S. 135, 144, 200, 226 u. a. bezeugt, sondern auch im Nekrolog von St. Agnesen mit den Worten: Johannes laicus Winkel. Anz. G. IV 16. 10 Vgl. Rüeger Chr. 1071. Das Fragezeichen auf der Stammtafel der Winkelsheim ib. S. 1076 kann also gestrichen werden.

2) Oben nennt ihn Brennwald unter den Elsässern Hans von Hegnow, gehörte wohl zu den Edeln von Hegnau bei Volketswil Kt. Zürich; Zürich Ant. XXIII 322. Doch ist sein Name zu wenig beglaubigt, vielleicht identisch mit 15 dem von dem Konstanzer Chronisten (Ruppert Die Chroniken der Stadt Konstanz S. 98) Angeführten.

3) Hans Fulach, Gerichtsherr zu Thayngen. Rüeger Chr. 719; Urk. Schaffh. S. 105 No. 838.

4) Hans Brümsi, Stulmann nennt ihn Joh. Brymuoss, genannt Geburen. 20 Th. v. Liebenau l. c. S. 143; Rüeger Chr. S. 652, 660.

5) Nicht v. Nellenburg, sondern, wie b. Liebenau S. 135 und 200 steht, Ullenburg n. Oberkirch in Baden; auch handelt es sich nicht um zwei, sondern nur um einen, nämlich um Gerhard Rochard v. U. Vgl. Krieger Topogr. Wörterbuch S. 814; Fester Regesten I 508 (ca. 1381): Gerhard ge- 25 nannt Rohart v. U.

6) Hans Irmensee, vielfach bezeugt Th. v. Liebenau l. c. S. 135, 144, 200, 226; Rüeger Chr. S. 805; Urk. Schaffh. Reg., wahrscheinlich identisch mit Hans Ymmer von Schaffhusen in der Frankfurter Liste.

7) Albrecht Pflüger war kein Schaffhauser; er wird von Klingenberg. 30 Stulmann und einer österreichischen Liste (Th. v. Liebenau S. 144, 200), auch von dem Konstanzer Chronisten (Ruppert Die Chroniken der Stadt Konstanz S. 97) erwähnt.

8) Hans Ammann, angeführt wie oben, ist hingegen Schaffhauser, Rüeger Chr. S. 633; Urk. Reg. Schaffh. No. 1029.

35 9) Kunz Brun, sonst nicht bezeugt, beruht ohne Zweifel auf Verwechslung mit Brun dem Güss, der laut der Konstanzer Liste (Ruppert l. c. S. 97) kurz nach Pflüger, nach drei von Brennwald früher angeführten Namen folgt.

10) Heinrich Lutfahrer ist nicht nachzuweisen. Melch. Kirchhofer Neujahrsgeschenk 1832 S. 5 führt ihn als Heinrich Leutfahrer an. Die Konstanzer 40 Chronik nennt (Ruppert l. c. S. 89) einen Hauptmann Farer, der bei der Zerstörung der Mägdeburg beteiligt war.

Item von Rinfelden:

vogt Jentz selb achtend[1])
Item us der kleinen statt Basel 8[2])
Item der schulthess zů Zofingen selb 14[3])
Item d. schulthess v. Arow selb 14[4])
Item der schulthess von Nüwenburg selb trit[5])
Item Wernli von Low, panermeister v. Lenzburg selb 7[6]) 5
Item vo Arburg 1 man[7]) ‖ Bl. 19a

Item so sind von dem schwäbischen adel umkomen, so hie nach stand:[8])

her Egolf von Emptz, der türist riter, her Ůrich von Emptz[9])
her Burkart von Friburg[10])
her Růdolf von Wechingen[11])
her Hans Liechtensteiner[12])
her Heirich von Schellenberg[13]) 10

[1]) Als Gefallene aus Rheinfelden werden bei Th. v. Liebenau an Zahl angegeben S. 102: 2; S. 135: 3 mit Namen; 144: 6, werden aber 7 genannt; 166: 3, schultheiss selb dritt; 189: 3; 200: 7 mit Namen; 226: 6.

[2]) Th. v. Liebenau l. c. S. 139: 9; 226: 8: es sind die oben S. 420 genannten Basler. 15

[3]) Das Jahrzeitenbuch des Chorherrenstifts Zofingen (Th. v. Liebenau l. c. S. 347) nennt 13.

[4]) Die vier von Th. v. Liebenau S. 329 f. im Auszug gebrachten Jahrzeitbücher von Arau enthalten darüber nichts.

[5]) Die österreichischen Totenlisten (Th. v. Liebenau S. 200 u. 203) 20 nennen die Gefallenen; vgl. ib. S. 103, 135, 166, 189, 226 u. s. w.

[6]) Vgl. Th. v. Liebenau l. c. S. 135, 226.

[7]) Vgl. ib. S. 135, 200, 226.

[8]) Betreffs d. Quelle gilt das oben S. 420 Anm. 8 Gesagte.

[9]) Eglolf Ems und Ulrich Ems, sein Neffe, bezeugt v. Jahrzeitbuch der 25 Laurenzenkirche zu Wintertur Gfd. XIV 203 und Th. v. Liebenau l. c. S. 102, 118, 143, 159, 166, 189, 199, 204, 208, 225, 230, 332; Ruppert l. c. S. 96; Russ Geschf. X 195 gibt unrichtig 4 v. Ems an.

[10]) Burkhard v. Freiburg, bezeugt durch Th. v. Liebenau S. 131, 143, 199 und Ruppert l. c. S. 98, ohne Zweifel ein Glied der vielverzweigten freiherrlichen 30 Familie v. Freyberg im Oberamt Biberach; Kneschke Adelslexikon III 338; Baumann Allgäu II 580 ff; Alberti Württemberg. Adel- u. Wappenbuch S. 199.

[11]) Über Rud. v. Wehingen, Oberstkämmerer, vgl. U. B. Nieder-Österreich I 606, 676 II 43; Egger Leopold III 93.

[12]) Hans v. Lichtenstein v. Franken (Amt Ebern Unterfranken), vielfach 35 bezeugt bei Liebenau S. 118, 131, 140, 143, 166, 189, 192, 199, 204, 234, Ruppert l. c. S. 98, doch z. T. mit andern Vornamen. Alberti l. c. S. 456. Es gab aber auch ein Lichtenstein bei Mödling i. Österreich. Im Jahre 1383 urkundete Hans v. L. v. Nikolsburg, des herzogen Albr. zu Österreich hofmeister. U. B. Nieder-Österreich II 260. 40

[13]) Heinrich v. Schellenberg Liebenau S. 105, 118, 131, 143, 153, 159, 166, 185, 189, 192, (Hans) 199, 204, 208, 225, 332. Der Stammsitz der von Schellenberg liegt im Fürstentum Lichtenstein. Baumann Allgäu I 591 ff. II 28;

Item so sind von dem schwäbischen adel umkomen, so hie nach stand:

Burkart Sulzfass[1])
her Hans von Randegg, thůmher zů Costenz[2])
5 der von Grůnenberg[3])
Felix Rafenspurg[4])
her Cůrat von Richenstein[5])
Herma von Liechtenfels[6])
Wolf und sunst zwen von Bebtmaringen[7])
Ůrich von Tierberg[8])
Hans Hilwer[9])
her Cůrat vom Stein[10])

J. B. Büchel Regesten z. Geschichte d. Herren v. Sch. Jahrbuch d. hist. Vereins f. d. Fürstentum Lichtenstein I 233 und Kaiser Geschichte v. Lichtenstein S. 183 10 behaupten, dass neben Heinrich auch noch Ulrich v. L. b. Sempach gefallen sei.

[1]) Burkhard Salzfass Liebenau S. 132, 199; Ruppert S. 96; Salzfass war der Beiname der Herren v. Bochingen. Ein Ritter Burkhard S. kann um das Jahr 1360 nachgewiesen werden. Alberti l. c. S. 669.

[2]) Hans v. Randegg Liebenau S. 123, 132, 152, 192, 199, 200; wurde 15 nach MG. Necrologia I 290 in Diessenhofen begraben; Ruppert S. 96.

[3]) Vgl. oben S. 412 Anm. 4 Schwaben kennt kein Edelgeschlecht dieses Namens, dagegen wurde Gromberg bei Lauchheim etwa Grünberg ausgesprochen. Alberti l. c. S. 247.

[4]) Felix Ravensburg nach Ruppert S. 97 der Konstanzer. Th. v. Liebenau 20 S. 132, 143, 199. Das Edelgeschlecht v. R., deren Glieder sich vielfach mit dem Titel Kämmerer v. R. und dem Beinamen Marestocus finden, ist nach Alberti l. c. S. 616 schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts ausgestorben.

[5]) Konrad Reichenstein Liebenau S. 132, 199 (Hermann). U. B. Basel IV 391 erscheint Cunz vom Stein von Richenstein bei Lauterach, Oberamt 25 Ehingen, Württemberg (1377). Vgl. Alberti l. c. S. 624.

[6]) Hermann v. Lichtenfels b. Leinstetten, Oberamt Sulz, auf hohenzollerschem Gebiet; Liebenau S. 118, 143, 153, 159, 208, 216, 225, 230; Ruppert l. c. S. 98; von einigen Chronisten, wie Königshofen, Justinger u. a. m. richtig Werner v. L. genannt. Vgl Dierauer Quellen XVIII 106 Anm. 9. Alberti 30 l. c. S. 455. U. B. Fürstenberg VI 126.

[7]) Wolf von Betmaringen (b. Bonndorf) Liebenau S. 143; Ruppert l. c. S. 98; schon oben unter den Etschleuten angeführt. Brennwald und seine Quelle (Liebenau S. 137) fügen noch bei „und 2 sin Vettern", ib. S. 200 und 143: Wolf und Heinrich; U. B. Fürstenberg VI 180; Kindler v. Knobloch 35 l. c. I 67, wo auch 3 dieses Namens als Gefallene angegeben werden.

[8]) Ulrich v. Tierberg schon oben unter den Etschleuten genannt; Th. v. Liebenau S. 118, 132, 153, 159, 189, 192, 200, 208. Ruppert S. 98. Vgl. Dierauer Quellen XVIII 98. Anm. 1. Ohne Zweifel Tierberg bei Balingen Württemberg und nicht T. b. Freistadt i. Österreich. Im Jahre 1341 siegelt 40 der Ritter Heinrich v. T. und 1407 Junker Hans v. T. U. B. Rottweil S. 81, 287.

[9]) Hans Hilwer ib. 132 (Schön v. H.) 143, 192; Dierauer Quellen XVIII 98 Anm. 5.

[10]) Konrad v. Stein ib. 132, 140, 143, 166, 185, 189, 204, 231. Anz. G. IV 13; Ruppert S. 97.

Item so sind von dem schwäbischen adel umkomen, so hie nach stand:

her Friederich von Erzingen[1])
Hans Lusser[2])
Tschan von Hasenburg[3])
Cůrat Dieterich[4])
Hans vo Dorf[5])
her Brun und Haman, die Güssen von Güssenberg[6])
Hama von Brandegg[7])
Wilhelm von Glår[8])
her Hama und her Hans von Wisswiler[9])
her Lütold von Müllheim[10]) 5
Hans von Boswil[11])
Åberli von Mådingen[12])
her Lächler von Filingen[13])
Hartmann von Stein[14])

[1]) Friedrich v. Erzingen; Brennwald führt ihn oben unter den Breisgauern an, unter den Etschleuten einen Heinrich v. Erz. Er stammte vom Geschlecht Erzingen im Klettgau Liebenau S. 132, 143, 189, 200; Ruppert S. 96; Rüeger Chr. S. 706; Quellen XIV 87. 10

[2]) Hans Lusser ib. S. 132, 200; also sehr wenig bezeugt.

[3]) Betreffs Hasenburg vgl. oben S. 411 Anm. 8. 15

[4]) Nur Brennwalds Hauptquelle (Liebenau S. 132) enthält diesen Namen, wahrscheinlich identisch mit Konrad Dietrich zum Wiger.

[5]) Hans v. Dorf Liebenau S. 132, 143 (Dominus Hochdorf). Schnitt ib. 225 nennt Konrad Dietrich und Hans v. Heudorf als bei Sempach Gefallene Vgl. auch ib. S. 231. 20

[6]) Brun und Hamann die Güss, Augsburger Adelsgeschlecht. Liebenau S. 105, 118, 140, 143, 153, 159, 166, 185, 189, 192, 200, 204. 216; Ruppert S. 97, wo statt Haman Hans steht. Dierauer Quellen XVIII 117 Anm. 4 und 119 Anm. 4. Kindler v. Knobloch Oberbadisches Geschlechterbuch I 486. Die Güss waren nicht von Güssaberg; vgl. über diese Dierauer Quellen XVIII 109 Anm. 2. 25

[7]) Hans von Brandegg Liebenau 98, 132, 143. 225, 230, v. Brennwald u. a. unrichtig Haman oder Ruman genannt. Kindler v. Knobloch l. c. 146; Dierauer Quellen XVIII 106 Anm. 2.

[8]) Wilhelm Glar Liebenau S. 132, 200. 30

[9]) Hans und Hama v. Wisswiler ib. 118, 132, 159, 200, 208. Vgl. oben Breisgauerliste S. 422 Anm. 1.

[10]) Lütold von Müllheim ib. 132, 140 (Albrecht). 153, 159, 200, 208; Dierauer Quellen XVIII 116 Anm. 2.

[11]) Hans v. Boswil. Vgl. oben Elsässerliste S. 419 Anm. 9. 35

[12]) Eberli v. Mädingen wird Liebenau S. 132 des von Rechberg Diener genannt.

[13]) Hans Löchler v. Tübingen, vielmehr Villingen. (Liebenau S. 132) unrichtig Hans Locher v. Villingen genannt. Dierauer Quellen XVIII 107 Anm. 5.

[14]) Hartmann v. Stein b. Liebenau S. 118, 153, 159 Heinrich genannt, fehlt auf den meisten Listen. 40

Item so sind von dem schwäbischen adel umkomen, so hie nach stand:

Hiltprand von Wissenbach[1])
Albrecht von Rachberg[2])
Hans u. Franz von Liechtenfels
Item des herzogen harnischer[3])
Item Hofmann von Biberach, des Fürsten kuchimeister[4])
Item Heinz Gasser v. Winterthur, des fürsten hofschnider.[5])

Es ward ŏch da erschlagen Frik von Brandis, was des abtes sun us der Richenow und was der erst man, so des tages um kam. Er hat ŏch vormals gar vil redlicher sachen volbracht und den Eignossen me übertrangs getan, den kein ander man, insonders denen von Lucern etlich under iren toren erstochen.[6])

Item des von Wirtenberg diener Hans von Brandegg[7])
Herma von Liechtenfels[8])
der lang Burkart von Echingen[9])
Herma von Signow[10])

Item es verlurend 14 heren us Burgund, der ieder hat 3 knecht und ein knaben, kam keiner dar von.[11])

Nach dem nun die Eignossen die not er übergat und das veld behalten, ŏch die iren zů Sempach so mit grosser not entschüt hattend, ward das veld ersůcht und trůgend die Eignossen

[1]) Hiltprand von Weissenbach ib. 123. 143. 166. 185. 189, 204. 225, 231. 332.

[2]) Albrecht v. Rechberg ib. 118, 140, 143. 153. 159, 166. 185. 189. 192, 199, 204, 216, 332; Ruppert S. 96. Vgl. oben S. 413.

[3]) Hans und Franz v. Lichtenfels. Russ S. 195 nennt allerdings einen Hans Franz v. L. und Schnitt (Liebenau S. 225) einen Werli; vielleicht identisch mit dem oben S. 418 genannten Lienhard v. L.

[4]) Dass des Herzogs Küchenmeister gefallen, wird b. Liebenau S. 132. 163, 166. 189, 192, 199, 225 und Ruppert S. 97 bezeugt; doch wird der Name verschieden angegeben; die Breisgauer Liederhandschrift sagt der hofmann kuchimeister, Anz. IV 13 der hofmann architriclinus et magister coquinae domini ducis.

[5]) Heinz Gasser von Wintertur Liebenau S. 132 „des fürsten schnider.“

[6]) Fritz v. Brandis nach Klingenberg S. 124 und Stulmann (Liebenau S. 144).

[7]) Vgl. oben S. 393.

[8]) Vgl. oben Anm. 3.

[9]) Burkhard von Ehingen Liebenau S. 143. 185 (Rudolf). 225. 230; Ruppert S. 98; Anz. G. IV 13.

[10]) Herman v. Signau Liebenau S. 118, 153. 159. 216. 225. 230; Ruppert S. 96; Anz. IV 13.

[11]) Vgl. Liebenau S. 144. 166 (16 v. Burgundie, der waren 10 ritter und 6 edelknecht); Anz. G. IV 13.

200 redlicher man zů samen, die si an disem strit verloren hattend, schicktend die heim in ire land zů bestaten.[1]) Und als si jetz 3 tag nach der niderlag uf der walstatt gelagend und nieman kam, den schaden zů rechen, erloubtend si, die toten ze begraben. Und ward herzog Lüpold und bi 60 der grösten herren zů samen 5 getragen, deren bi 40 mit dem herzogen zů Küngsfelden begraben und die andren in ire begrebten gefůrt wurdent. Man hette si ŏch gern alle hinweg gefůrt; aber si schmacktend so stark, das nieman beliben mocht. Also ward ein grůb gemacht, darin man si leit. Und ist sithar ein capell uf die walstatt gebuwen; 10 Gott well allen denen genedig und barmherzig sin, so an den und andren orten verscheiden sind.

Ach lŏw, wie schmukst du dinen wadel[2])
Und hast vertriben den fromen adel
Wider recht und mit gewalt. 15
Was soll dir din grülich gestalt?
Wiltu nüt anders tůn dar zů,
Dich frist der tag eins ein Schwizerků. || Bl. 19a

[Sempacherbrief.][3])

Nach dem die Eignossen so ein merklichen sig behalten 20 und aber wol wustend, das es ze rechen understanden wurde, hand si sich witter mit eiden zů samen verbunden und den, so inen in künftig zit het mogen schaden bringen, understanden ze

---

[1]) Ein Verzeichnis von 41 bei Sempach gefallenen Urnern gibt das allerdings erst aus dem Jahr 1518 stammende Jahrzeitbuch von Altorf Gfd. VI 174; 25 dasjenige v. Schattdorf (Gfd. VI 165) führt bloss sechs Namen an; 25 Nidwaldner nennt das (1560 gestiftete) Jahrzeitbuch von Emmetten (Liebenau S. 335 (6). Das Jahrzeitbuch von Schwiz (Liebenau 343) aus dem Jahr 1589 enthält über 40 Namen, dasjenige von Steinen im Kt. Schwiz (Gfd. XXIX 362) nur wenige, so dass kaum die Hälfte der gefallenen Eidgenossen dem Namen 30 nach bekannt sind.

[2]) Klingenberg S. 125; v. Liliencron l. c. I 123; v. Liebenau S. 354.

[3]) Der Sempacherbrief ist gedruckt Eidg. Absch. I 327—329; Etterlin Chr. 102—105; Tschudi Chronicon I 574; Glarus J. V 372 ff.; Bluntschli l. c. II 37. Brennwald, die Hauptgedanken des Vertrages sehr gut reproduzierend, 35 weicht vom Original in so weit ab, als er die Pönformel an den Schluss setzt, während sie andere schon in der Mitte haben.

versechen; der selben briefen ich ein uszug uf das kürzist hie nach geziechnet han.

Item des ersten, das si fridlich und gûtlich lâben, ein andren in allen nôten trülich ze hilf und trost komen, des glich lib und 5 gût für ein andren sezen sôllind.

Item wer inen fielen kôf bring, das des gût und lib sicher bi inen und irer lantschaft sige.

Item es söl ôch kein Eignos für den andren pfand sin.

Item so gemein Eignossen oder andere ort mit ir paner 10 oder zeichen in das veld zugind, als dann sol kein Eignos von dem andren wichen in schlachten oder andren nôten.

Item ob einer verwunt wurde, das er sich noch ander beschirmen môcht, der sol nüt dest minder bi dem zug, bis die not er obret wirt, beliben.

15 Item kein Eignoss sol in schloss, stett oder im veld understan ze blündern, bis die not end nimbt und es die hoptlüt erlôbend; als den mögen gewapnot und ungewapnot, so da bi gesin sind, blündern und iren houptlüten das gût uberantwurten, das dem nach under menklichen glich sol geteilt werden.

20 Item als der allmechtig Gott spricht, sine hüser sigend betthüser, darum kein Eignoss klôster, kilchen und capellen heimlich oder offenlich schadigen sol, es wurdent denn die figind und ir gût darinn betreten; die man angriffen mag, doch keinerlei, so den kilchen und dem gotsdienst verornott ist, verendren.

25 Item zü lob und er Marie, der wirdigen mûtter Gottes, sol kein Eignoss tochteren oder frowen mit gewafnoter hand lezen, schlachen, howen, stechen, schmechen oder miss handlen, es were denn, das si sich in die gegenwer staltind, wurfind, schlugind gegen sinem figind, verhintertind, zû vil geschreis tribind oder 30 wortzeichen gebind, denn mag si einer straffen nach gelegenheit Bl. 199b der sach ungeferlich. ||

Item es sol ouch hinfür kein statt noch land oder iemantz in der Eignoschaft ein krieg anfachen, es sige denn vor darum bi geschwornen eiden nach lut und sag der püntbriefen, so ietlich 35 ort gegen den andren hat, erkennt.

Item und wellicher sôlich puncten und artickel einen oder mer überträte und das mit zweien fromen unfersprochnen mannen kuntlich wurd, der oder die selben sond iren herren und obren lib und gût

verfallen sin uf ir gnad, die sôlich unrecht bi ir eiden strafen sond, da bi es ander Eignossen sond beliben lassen.

Und stat das datum dis briefs am zehenden tag hôw manots, als man zalt 1393 jar.

Nun verliss herzog Lüpold, von dem hie vor geseit ist, ein sun, hiess ouch Lüpold, an den das hus Österich und andre sins faters land fielend; der understund sinen tod ze rechen, beschrieb allen tütschen adel, gab dene gross gůt darzů, [das si] im, der herren fründ, so ôch umkomen warend, hulfend. Und seitend den Eignossen uf ein nüwes dis nach geschribnen fürsten und herren ab.[1])

Item Adolf, erzpriester zů Menz für sich und die sinen, Lamprecht, bischof zů Babenberg, für sich und die sinen. Friedrich, burggraf zů Nůrenberg. für sich und die sinen.

Wild Albrecht von Hohenhart, fri
Wilprecht von Helmstat
Schwendman von Winhein
Heinrich von Peringen[2])
Bernold von Tallheim
Diether Roder
Åberhart Schwiker[3])
Reinhart von Seckingen[4]) ||
Reinhart Witbrächt Schwend v. Winheim[5])
Diether Lantschad
Heini von Hentschhusen
Heini von Werberg
Hänsel Triegel
Ruprecht Münch
Gerhart von Hohenhart

Dinzel von Talheim
Melchior Weiss
Heini von Stainheim
Fritschi Stengel
Cůnz von Ellerbach
Hans von Schwanden
Hans von Fechingen
Gôz von Michelbach
Dietrich Geiling
Ůrich von Stein
Hans von Mochenheim
Jost von Angelheim
Anshelm von Winheim
Cůnz von Nordlingen
Heirich von Helmstat
Hans von Hagnow
Stiger von Eppingen

[1]) Vgl. Dierauer Quellen XVIII 125—128 mit den dort gegebenen Erläuterungen.

[2]) Dierauer Quellen XVIII 126 Heinrich von Göringen. Über Beringer vgl. Kindler von Knobloch I 59f.

[3]) Eberhard Rainhart.

[4]) R. v. Sikingen.

[5]) Dierauer Quellen XVIII 126 gibt nur Witbrecht als Vorname zu Swend von Winhain.

Gôz von Lüzelbach
Hansel von Sternstein
Niclaus vom Winkel
Dietrich von Lindenholz
5 Walther von Môchingen
Item uf sant Margreten tag widerseitend
l. 200b Ditz von Scharpfenstein
Binithart von Bůchenow
Hans von Ortenberg
Cůn von Scharpfenstein
Gôtz Meidenhans von Motlibach
Alle dis obgemelte herren, riter und knecht widerseitend den Eignossen für sich und ire zůgewanten. ||

[Kriegszüge der Berner 1386.][1])

10 Es hatend diser zit die von Bern ein burgerin, was ein grefin von Valendis; die belůd sich des krieges ôch und widerseit den Eignossen.[2]) Die ermantend nun die Berner, das si ir burgerin davon manen wôltind. Das beschach; nun stůnd das selb burgrecht haft um 1200 guldi; das gelt wot die grefin den Berneren 15 nüt geben; also zugend die Berner mit macht für die vesti Torberg, namend die in und zerstortend die. Dem nach zugend si gen Kopingen, wůstend und brantend, was denen von Torberg zů gehört.[3]) Unlang darnach zugend si gen Willisow, das ôch den grafen von Valendis was, gewunend die stat und die vesti 20 Hasenburg, verbrantend und wůstend si bedi.[4])

[1]) Justinger S. 164 ff., 421 f.; Dierauer Quellen XVII 128 f.; Etterlin Chr. S. 106.

[2]) Die Gräfin Maha von Neuenburg † 1410, Gemahlin des 1383 verstorbenen Johann II. von Arberg, Herrn zu Willisau, hatte kurze Zeit vor der 25 Schlacht bei Sempach Burgrecht in Bern genommen und dabei die Verpflichtung eingehen müssen, für den Fall, dass sie dasselbe aufgebe, 1200 Gulden zu zahlen. Leopold III. nötigte sie durch seinen Hofmeister v. Wehingen bei einer Zusammenkunft in Zofingen (Anz. G. u. A. 1864 S. 26), das Burgrecht mit Bern aufzugeben und die Stadt Willisau an ihn zu übergeben, wodurch die 1200 Gulden 30 fällig geworden, die indes die Gräfin zu zahlen sich weigerte. Th. v. Liebenau Gfd. LVIII 40 f.

[3]) Torberg bei Krauchtal kapitulierte zwischen dem 29. Juli und 5. August 1386. U. B. Freiburg i. Br. II 49. Vgl. über Torberg v. Mülinen Beiträge zur Heimatkunde des Kantons Bern IV 150. Koppigen ö. Utzenstorf, darüber 35 vgl. ib. V 108 ff. Vgl. v. Wattenwyl Geschichte Berns II 277 f.

[4]) Nicht richtig, denn Willisau war schon am 8. Juli durch das abziehende Heer Leopolds III. verbrannt worden, wobei sich Bremgartner besonders hervor-

Under disen dingen bewurbend sich die von Friburg[1]) in Öchtland nach vil volkes, deren hobtlüt warend der her von Ray, der her von Feria, der von Blankenburg, der von Nüwenburg, der von Ile und her Heirich von Mörspurg; hattend bi inen uf 200 spiess, under denen vil adels von allen orten har 5 was. Die namend zů inen der von Friburg volk. Und uf mitwuchen in der fronfast zů herbst zugend si uf die von Bern, namend den Wiler und das schloss Dingen in. Das sin die Berner nit gewarten, bis si die figend ob dem rathus im feld riten sachend; also besamletend si ilent ir macht, zugend demselben 10 züg nach, erstachend ir ob 100 werlicher mannen und verlurend si nie kein; die überigen kamen mit not wider gen Friburg. In disem scharmuz ward ein edelman von Bern gefangen, hies Ifo von Bollingen;[2]) lag 3 jar gefangen, und als die von Bern vor Büren ein andren edelman, hiess Hans Ůrich von Tatten- 15 ried[3]) fiengend, wechslotend si denselben Ifo von Bollingen Bl. 2… wider ab. ||

getan. Hasenburg bei Willisau hatte kurz nachher durch Zofinger und Surseer das gleiche Schicksal erlitten. v. Stürler Anz. G. u. A. 1864 S. 25 ff.; Tobler Bern Archiv XI 172 ff. 20

[1]) An die österreichische Stadt Freiburg i. Ü. schickte Bern nach vielen fruchtlosen Verhandlungen auf Mahnung der Eidgenossen „und des unrechten wegen, so ir und die üwern an uns und den unsern begangen hant“ die Absage am 11. August 1386. Recueil diplomatique du Canton de Fribourg V 3. Die Berner müssen sogleich ausgezogen sein und die durch den Vertrag fest- 25 gesetzte vierzehntägige Frist nach der Absage nicht abgewartet haben; deshalb der Anonymus Friburgensis (Justinger S. 468) mit Recht klagte: Sed antequam deffiamentum fuisset in Friburgo, Bernenses cum potestate tota comburebant jam terram Friburge, frangentes fidem eorum. Dass dem wirklich so war, geht auch aus der Tatsache hervor, dass Zürich schon am 18. August 1386 Bern 30 zu seinem Erfolg beglückwünschte: Man seit uns, das ir ouch in kurzer zit uf dem veld sient gesin und das üch an dien von Friburg und anderswa wol si gelungen, des wir von herzen innenklichen fro sien, und kunnen aber darumb nicht eigenlich die warheit wissen. Archiv XVII S. 145.

[2]) Ein Ivo von Bolligen (nö. Bern) erscheint des Rats im Regest. No. 475 35 (1410) des Klosters Interlaken; vgl. auch Regest. No. 345 (1407) des Klosters Fraubrunnen.

[3]) Hans Ulrich von Tattenried identisch mit Jehan Harry de Dele, (Delle französische Stadt nw. Pruntrut), armiger 1388, 1390, 1397. U. B. Basel Bist. IV 514, 811, 600. 40

Dis[1]) gestund unlang, da zugend die Berner für Friburg; da wurden zů riter geschlagen her Ott von Bubenberg,[2]) her Cůrat von Burgenstein[3]) und ander. In diesen dingen wurdend die vestinen Tachsburg, Kastels, Maggenburg und Schönen-5 fels[4]) gewunen; si schnittend inen ŏch ire frücht um die stat mit gewalt ab, fürtend die gen Bern, das es inen des herzogen züg nüt geweren torft.

[Eroberung von Wesen.][5])

Item die von Zürich, Lucern, Uri, Schwiz, Under-10 walden, Zug und Glaris sumbtend sich in dieser zit ŏch nüt; denn si belegertend uf unser frowentag im ŏgsten die stat Wesen. Und als die Züricher und Lucerner durch die March uf zugend, namend si die vesti Mülinen[6]) in, so der von Emptz von der herschaft Ŏsterich um 6000 guldi verpfent hat, fiengend den 15 herren und die, so bi im warend; der schwůr den Eignossen, das er deshalb kein ansprach an si haben und sines schadens an dem herzogen zů keren wŏlt. Dem nach sturmbtend die Eignossen die stat Wesen[7]) und behobtetend die mit grosser angst, mŏg

1) Etterlin Chr. S. 107; Dierauer Quellen XVIII 129; eine in einzelnen 20 Punkten abweichende Darstellung bringt Codex Sangallensis 629; vgl. Studer Bern Archiv VI 544 f.; Klingenberg S. 128, 150.

2) Otto von Bubenberg, Ritter von dem berühmten bernischen Geschlecht dieses Namens, war von 1383—1393 Schultheiss seiner Vaterstadt. Karl Geiser Die Verfassung des alten Bern S. 136 (Festschrift zur VII. Säkularfeier der 25 Gründung Berns 1191—1891).

3) Nach Leu Lexikon IV 450 hatte dieser Konrad oder Cuno von Burgistein (bei Wattenwil im Gürbetal) nach dem Schultheissen die erste Stelle im Rat zu Bern.

4) Vgl. über diese Schlösser Dierauer Quellen XVIII 129.

30 5) Klingenberg S. 126; Dierauer Quellen XVIII 130; Justinger S. 166, 422; Etterlin Chr. S. 108.

6) Maag Quellen XV 123 und W. Merz Die mittelalterlichen Burganlagen etc. Argaus II 411 sprechen nur von der Argauer und Berner Linie der Mülinen. Aber diese stammten von Mülinen im Gasterland, einer Burg, die 35 zu jener Zeit noch bestanden haben muss. U. B. Zürich I 330 (1229) nennt einen Konrad Rufus de Mulinon zwischen Diethalmus de Windegge und Rud. de Galgene. Gfd. VI 223.

7) Über die Einnahme Wesens gibt sichern und ausführlichen Bericht der Brief Zürichs vom 18. August 1386 an Bern (Archiv XVII 144 f.), wonach 40 sie am 17. August 1386 erfolgt sein muss.

und arbeit; die schwůrend also den Eignossen,[1]) und liess man si beliben bi allen iren friheiten, so si von dem hus Österich har hattend. In disen dingen namend die von Glaris die vesti Oberen Windegg[2]) in, ward dem nach verbrant und gar zerstört. Es war ŏch diser zit gross betrübnis mit krieg, türi und pestilentz in 5 allem Schwizer land.

[Feuersbrunst in Bern.][3])

Anno domini 1387 uf sant Bartlimes tag, da gieng zů Bern ein für us und verbrunend an der Judengassen, an der Schinkengassen und uf dem Gerwergraben ob 140 hüser. |Bl. 201

[Kriegszüge der Zürcher und der Eidgenossen.][4])

Under dem als die Eignossen vor Wesen lagend, besamlotend sich můtwillig knecht[5]) zů Zürich, zugend uf zwo mil von der stat in das Wental,[6]) namend ob 1000 hobt fechs, wůstend und brantend, was dem herzogen zů stůnd. Und als si 15 wider heimwerz zů der Nüwen Regenspurg kamend, schussend si mit ir büchsen durch die tor. Des war der Wechinger[7]), des herzogen lantvogt, vor gewarnot und hat ihnen den weg wol mit

---

[1]) Nicht alle Wesener schwuren den Eidgenossen, sondern nur „der burger etlich", wie es im Friedebrief vom 1. April 1389 heisst. Eidg. Absch. I 20 324/325.

[2]) Ober-Windegg bei Nieder-Urnen. Die Einnahme dieser Burg wurde schon oben S. 391 Anm. 5 erwähnt. U. B. Glarus I 304; A. Schulte Jahrbuch XVIII 109 ff.

[3]) Justinger S. 177, 432. Vgl. Türler Bern, Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart S. 58. Die Judengasse heisst heute Inselgasse, die Schinken- 25 gasse Amthausgasse. Erstere hatte ihren Namen von dem dortigen Judenkirchhof; die Juden selbst wohnten zerstreut in der Stadt. Vgl. Türler ib. S. 25/26.

[4]) Justinger S. 108 f., 167, 423; Dierauer Quellen XVIII 131 f.; Klingenberg S. 126 f.; Etterlin Chr. S. 108 f. 30

[5]) „mûtwillig knecht" ist Erfindung Brennwalds; Klingenberg S. 126 sagt ausdrücklich „mit offnem panner"; desgleichen der Brief Zürichs an Bern vom 18. August 1386. Archiv XVII 2 145.

[6]) Das Wehntal zieht sich am Nordfuss der Lägern hin, auf deren Ostkuppe das Städtchen Regensberg steht. 35

[7]) Der oben angeführte Reinhard von Wähingen, Hofmeister Leopolds III.

300 spiessen und merklichem fûssvolk vorzogen. Und als si kamend an den Kreyzenstein,[1] do macht her Peter Dur[2]) von Schwarzenburg, der von Zürich hobtman, die ordnung und liessend sich etlich zû ritter schlachen, namlich der Stork von Hunenberg,[3]) her Johans von Strasberg,[4]) her Johans Seen[5]) und her Rûdolf Schwend[6]). Und als si jetz wolltend angriffen, da weicht des herzogen züg mit gewerter hand; dis beschach zû dem fünften mal, und wert ob 5 stunden, das si miteinander scharmuztend. Also verlor des herzogen volk ob 50 mannen und die Züricher 10, und als si nüt gestan woltend, tribend si iren rôb mit gewalt gen Zürich, der in alle zünft geteilt ward.[7])

Unlang darnach zugend die von Zürich aber mit ir macht in des herzogen land, rôbtend und brantend, das es inen nieman wart, wie wol der herzog gross volk allenthalb liggen hat. Also gewunend si Bülach[8]), die stat, die vesti zû Rümlang, die vesti Alten Regenspurg und die vesti Mossburg[9]). So namend die Berner das stetli Undersewen in, was des herzogen; desglich

[1]) Krähstel bei Buchs.

[2]) Über den Söldnerhauptmann Peter Dürr vgl. die oben S. 405 aus dem Staatsarchiv angeführten Notizen.

[3]) Eigentlich Peter von Hünenberg, der 1353, 1369, 1387, 1388 des Rats zu Zürich erscheint Gschf. III 112 f.

[4]) Nicht Strassberg, sondern Hans von Trostburg, Edelgeschlecht bei Teufental unweit Kulm, Kanton Argau. Vgl. W. Merz Die mittelalterlichen Burganlagen etc. nach S. 524; Zeller-Werdmüller Zürcher Stadtbücher I 385.

[5]) Johann von Seon, aus dem argauischen Rittergeschlecht, erscheint von 1390—1408 als Mitglied des Rats.

[6]) Rudolf Schwend erscheint 1383 als einer der 12 Hof- oder Landrichter Zürichs. Zeller-Werdmüller Zürcher Stadtbücher I 273.

[7]) Archiv XVII 2 145 sagt wohl richtiger, daz der vienden 20 und mer erstochen, der unseren bi 6 erschlagen sind.

[8]) Bülach, Dorf und Vogtei, war am 3. Juli 1376 von Johann von Tengen an den Markgrafen Otto von Baden-Hachberg verkauft worden (Fester Urkundenregister der Markgrafen von Baden-Hachberg I h. No. 318), der es 1384 Leopold III. verkaufte (Fester ib. h. 355); 1409 kam es an Zürich. Jahrbuch XXXII 181.

[9]) Über Rümlang, Alt-Regensberg bei Regensdorf und Mossburg bei Effretikon, alle n. u. nö. Zürich, vgl. Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 348, 359, 361; Alt-Regensberg ist Zutat Brennwalds; die Chronik der Stadt Zürich hat den Namen so wenig als Justinger.

gewunend si Ober Sibental, was her Wilhelms von Türingen[1]) domals zů Friburg wonhaft.[2]) Item diser zit war die vesti Büren,[3]) die vesti, so bi Surse im se stat,[4]) desglich die vesti Schenken[5]) und die vesti Tannenfels[6]), ŏch das gůt hus Aristow,[7]) unwit von Bremgarten gelegen, da her Walther von Heidegg sesshaft was, gewunen, geblündert, die dar uf erschlagen, und in den boden zerstŏrt. Dis alles die Eignossen volbrachtend, das es des herzogen volk nüt geweren torft. ‖ Bl. 22

[Der „böse" Friede.][8])

Als diser krieg jetz lang gar schwarlich gewart, vil lüt und gůt gekostet hat, da rittend die richstet von dem grossen punt (so sich hievor zů den Eignossen verbunden hattend) darzwüschend, wurbend an herzog Albrächten, herzog Wilhelm und herzog Friedrich, sinen brůder, um einen friden. Daruf ward von sant Gallentag bis zu der lichtmes ein anstal beret. Und e das zit verschein, arbeitetend si so vil in der sach, das ein ganz jar ein frid gemacht ward.[9]) Und wie wol nüt gemein angriff dar in beschachend, so ward er doch übel von den partien gehalten; denn si ein ander nüt dest minder an lüt und gůt schatgotend.[10]) Nun

[1]) Wilhelm von Düdingen und nicht Thüringen. Sohn Jakobs. Vgl. J. Imobersteg Simmenthal S. 102.

[2]) Unterseen huldigte Bern den 14. August, das Ober-Simmental vor dem 24. Aug. 1386. G. Studer Bern Archiv VI 546.

[3]) Über Büron und die Edeln dieses Namens vgl. S. 35 Anm. 12.

[4]) Nach Leu Lexikon XVII 775 zerstörten die Eidgenossen 1386 „eins an dem Gestad des See's auf einem Spitz Land gestandenes Schloss." Aber die Vermutung liegt nahe, dass Leu diese Notiz aus Brennwald genommen hat.

[5]) Vgl. oben S. 31 Anm. 5. Zur Zeit des Sempacherkriegs war Johann von Büttikon Herr des Schlosses Schenkon.

[6]) Über Tannenfels am Westufer des Sempachersees vgl. oben S. 60 Anm. 11.

[7]) Aristau bei Muri im Argau, seit 1358 in österreichischem Besitz. Hartmann von Heidegg empfing 1361 Aristau von Österreich zu Lehen, das er vorher, d. i. seit 1351 als Eigen besessen. W. Merz Die mittelalterlichen Burganlagen Argaus I 73 ff.

[8]) Dierauer Quellen XVIII 133 ff.; Justinger 167 f., 423 f.; Etterlin Chr. S. 109.

[9]) Eidg. Absch. I 316–320. Der Friede dauerte vom 2. Februar 1387 bis 2. Februar 1388.

[10]) Über die gegenseitigen Schädigungen während des Friedens vgl. die Klagerödel Archiv XVII 2 S. 157 ff.

hatend in disem frid nüt dest minder ietweder parthi ir schloss und stet besetzt. Also hattend die Eignossen die stat Wesen öch versehen, und was Aman von der Ow[1]) von Uri hobtman über den zûsaz. Nun hat des herzogen volk under disem friden an die 5 burger zû Wesen geworben und inen so vil versprochen, das si inen die stat wider um zû seitend ze übergeben, dar uf si bi nacht vil volkes von der herschaft in ir stat liessend, verburgend die, bis der frid usgienge.

[Mordnacht in Wesen.][2])

10 Item anno domini 1388 uf sant Matis[3]) (was an einem fritag) um mitnacht, da brachend der herschaft lüt zû Wesen uf, überfielend der Eignossen zûsatz, und ward der hobtman selb achzigst lasterlich ermurt,[4]) deren bi 40 waren von Glaris, und verlurend ires landes paner öch damals; die überigen Eignossen wichend 15 über die muren us und kamend etlich ganz nakend und mit grosser not davon. Also schwûrend die von Wesen graf Hansen von Salgans[5]) in des herzogen namen, ward ir hobtman, vermeintend, die stat den Eignossen wol vorzehalten. Nun hatend die Glarner ein anschlag und woltend derselben nacht gen Wesen zogen sin

---

20 [1]) Nach dem Jahrzeitbuch von Schattdorf im Kanton Uri befand sich unter den durch die Mordnacht von Wesen Umgekommenen neben 4 andern Urnern auch Konrad von Unter Eyen. Gfd. VI 174.

[2]) Klingenberg S. 130 f.; Dierauer Quellen XVIII 135 f.; Justinger S. 168. 424.

25 [3]) Nämlich in der Nacht vom Freitag auf Samstag, den 21./22. Februar 1388. Justinger S. 168 gibt Freitag, Klingenberg S. 130 Samstag, die Chronik der Stadt Zürich (Dierauer Quellen XVIII 135) fritag ze mitternacht an. Diese verschiedenen Angaben lassen sich leicht erklären.

[4]) Die Chronik der Stadt Zürich (Quellen XVIII 135) gibt „bi vierzigen" an, 30 und diese Zahl scheint nach dem Jahrzeitbuch von Linttal, das die Namen von zirka 30 Ermordeten angibt, unter Hinzurechnung der gefallenen Urner (Gfd. VI 174) ungefähr richtig zu sein. Blumer Urkundensammlung zur Geschichte der Landes Glarus I 324 f. und Gottfr. Heer Festschrift: Zur 500jährigen Gedächtnisfeier der Schlacht bei Näfels S. 66 ff.; Dierauer Quellen 35 XVIII 136 Anm. 1.

[5]) Johann I. Graf von Werdenberg-Sargans † 1400. E. Krüger St. Gallen Mitt. XXII 324 und Regest. No. 491.

und mornidis den berg uf Aman[1]) ingenomen han. Und als sie gegen der prugg under Wesen zugend, do hat des herzogen volk sin wacht daran, wurdent ein ander beder sit innen, und besorgtend die Glarner, die wil si uf Aman zugint, so werdind si inen ins land fallen. So besorgt des herzogen volk, si werind des anschlags inen worden und wöltend die iren zů Wesen entschütten; do mit wurfend si beder sit die prugg gegen ein ander ab. Und als es jetz gegen tag ward, da vernamend bede her, wie es ergangen was. Also zog des herzogen volk frölich gen Wesen und die Glarner mit grossem leid und jammer heim hinder ire lezinen. Bl. 202

[Eroberung von Büren.][2])

Nach dem der frid uskam, da leit der herzog etlich zůsetzer gen Büren, die nun den Berneren, Solothurneren und andren umligenden vil schaden zůfügten. Dar uf sich die vereintend, die stat ze beligen. Und an fritag nach ostern,[3]) da sich die hobtlüt underretend, wie die sach ze handlen were, da schussend die gemeinen schüzen allenthalb für in die stat; denn es vil windes war und hůb die stat an vil orten an ze brünnen; da mit kam der schrek in si, das si ir statpaner und andre venli über die mur ushubend, begertend gnad; das half alles nüt; denn e der gewalt darzů kam, da was das gemein volk in die stat gefallen, hubend an blündren, erschlugend frömbd und heimbsch, das ir gar wenig dar von kam; denn zeletst wurdent etlich gefangen; under denen was einer von Tattenried, mit dem ward Ifo von Bollingen gelöst,[4]) den die von Friburg hievor gefangen hattend. Bl. 203

[1]) Amden hoch über dem n. Ufer des Walensees. Maag Quellen XIV 506.

[2]) Justinger S. 424 f., 169 f.; Dierauer Quellen XVIII 144; Klingenberg S. 144; Etterlin Chr. S. 111.

[3]) 3. April 1388. Es ist aber wahrscheinlich, dass Büren 2 Tage später, also am 5. am Sonntag Quasi modo geniti, eingenommen wurde, wie das Bürgerbuch von Luzern (Gfd. XXII 156) und der sonst nicht sehr zuverlässige Anonymus Friburgensis (Justinger S. 470) angeben. Steht vielleicht der Tod des im Jahrzeitbuch von Fraubrunnen unterm 6. April (S. 144) angeführten Ritters Hartmann von Büttikon, von W. Merz Die mittelalterlichen Burganlagen etc. Argaus S. 75 ff. weder unter den eingereihten, noch unter den nicht einzureihenden Herren von Büttikon genannten damit im Zusammenhang? Vgl. Dierauer Quellen XVIII 144.

[4]) Über die beiden vgl. oben S. 432 Anm. 4. 5.

[Schlacht bei Näfels.][1]

Nach dem nun die Eignossen um Wesen komen und die iren so schantlich verloren hatend, da besorgtend die Glarner, die herschaft würd inen ze überlegen sin; so hattend die Eignossen allenthalb so vil ze weren, das si inen nüt wol mochtend vor eim überfall sin; darum wurbent die Glarner an graf Hansen von Salgans, derzit hobtman ze Wesen und begertend fridens mit der herschaft, der inen abgeschlagen ward.[2] Und ze stund besamletend graf Hans von Werdenberg, die grafen von Toggenburg,[3] her Peter von Torberg, her Johans von Klingen vil

---

[1] Klingenberg S. 131; Dierauer Quellen XVIII 137 f.; Justinger S. 169 f., 425; Etterlin Chr. S. 111. Über die Schlacht selbst vgl. die schon oben angeführte Festschrift Gottfr. Heers 1888, der wie Th. von Liebenau für die Schlacht bei Sempach das meiste erreichbare Material zusammengetragen und verarbeitet hat; G. H. Legler Ambühl im Schneisingen und Alt-Wesen, eine kriegsgeschichtliche Studie Glarus 1888; die Näfelser Fahrtsfeier von 1889, zur Richtigstellung von einem Geschichtsfreund Glarus 1889; Gottfr. Heer Die Schlacht von Näfels, die Darstellung in der Festschrift gegenüber Herrn Linthingenieur Legler und seinem anonymen Geschichtsfreunde gerechtfertigt. Glarus 1889.

[2] Über diese Vorverhandlungen vgl. Klingenberg S. 131 f.; Gottfr. Heer l. c. S. 70 ff.

[3] Pl. Bütler St. Gallen Mitt. XXII 35 sagt, dass Graf Donat von Toggenburg, das Haupt der Familie, die traditionelle Politik seines Hauses verlassen und statt die Vermittlerrolle zu übernehmen, von Anfang an entschieden auf Seite Österreichs getreten sei, auch den Eidgenossen etwa eine Woche vor der Schlacht bei Sempach die Absage zugeschickt, am Kampfe aber sich nicht beteiligt habe. Dass er aber bemüht war, nach Abschluss des Waffenstillstandes d. i. nach dem 12. Oktober 1386 mit ihnen, besonders mit Zürich gute Beziehungen zu unterhalten, dafür spricht das folgende bisher unbekannte im Staatsarchiv zu Zürich A 29¹ liegende Schreiben Donats vom 16. Oktober 1386 an die Stadt.

Graf Donat von Tokkenburg, graf ze Brettengô und ze Thafas.

Unser frúntlich grûss und was wir gûtes vermugint sie verschrieben burgermaister und och rât. Wir tûnd ûch ze wissend, das der Windegger, der ze Glaruss sesshaft ist, spricht, wir sient im gelt schuldig, des wir doch nit getruwent, und maint dar umb uns und die unseren an ze griffend, und hant dar umb die von Glarus stallung gemacht uff disen nächsten sunnentag. Bittend wir üch ernstlich, das ir denen von Glarus verschribent, das si den Windegger wisent, das in rechts von uns benûge, wô wir des gern wolten koman ze einem gemain uff ûwern râten, uff den burgermaister, uff Hünabergen

adels allenthalb us der herzogen und iren landen; dar zů ein merklich fůssvolk, wol 8000 man stark. Dis volk teiltend si, und zog graf Hans von Salgans mit 2000 für Beblingen hin in das land Glaris, und das überig volk zog gegen Nefeltz an die lezi.[1]) Die ward mit gewalt erobret und etlich Glarner daran erstochen. 5 Die übrigen fluchend[2]) uf ein sinwelen büchel, lit bi Nefels im tal. Da sachent si, wie inen ire hüser verbrent, das land berŏbt, ross, rinder, kü und all ir hab us dem land getriben ward. Das namend si zů herzen, meintend disen schaden ze rechen oder all darum ze sterben. Nun warend der Glarneren nüt me volk den 10 bi fierthalb hundert[3]) man. Und nachdem der herrschaft volk das land ganz geblündert und wieder darus ziehen woltend und wol der halb teil für disen büchel us kamend, da lüffend die Glarner in si, stachend und schlugend so manlich, das ein ganze flucht in si kam und ward iren vil bis an die lezi erschlagen; denen überigen 15 ilten si nach bis an die Lint und gegen Wesen zů an den Walise, darin gar vil ertrunkend. Und kamend der Glarner an diser

---

uf den Vinken, uff Erishobten oder uff den Grüninger. Welchen ir uns under denen gåbint, bi dem woltent wir beliben und was sich da mit dem rechten befunde, das woltent wir im usrichten, das wir in früntschaft mit üwern aid- 20 genossen belibent un stůnd in diser sach, als wir üch sunderlich wol getruwent; üwer versriben antwurt lassent uns bi disem botten wissen.

Geben ze Utzenach an sant Gallen tag XXXVj.

Den fromen wisen und wolbeschaiden dem burgermaister und dem rat ze Zürich. 25

Die in diesem Schreiben vorkommenden Zürcher Namen lassen sich alle nachweisen: Rügger v. Hünenberg Zeller-Werdmüller Zürcher Stadtbücher I 291 (1388); Johannes Fink ib. I 231 als Hauptmann (1372), auch in der Urkunde No. 539 vom 26. Juli 1393; Johann Erishaupt, Hauptman, ib. I 231 und Urkunde No. 537 (1393); Rügger-Grüninger des Rats ib. I 291. 30

[1]) Über diese Letzi vgl. Ferdinand Keller Die römischen Ansiedelungen in der Ostschweiz Zürich Ant. XII 332 ff.; Heierli Die Näfelser Letzi Glarus Jahrbuch XXXII 1—15.

[2]) Richtig bemerkt Gottfr. Heer Festschrift S. 149 zu dieser Stelle: Wahrscheinlich dachte Brennwald an den Burghügel von Näfels, wo heute 35 das Kapuzinerkloster steht; in diesem Falle war allerdings Matthias Ambühl ein besserer Stratege als Propst Brennwald.

[3]) Vgl. Gottfr. Heer Festschrift S. 80; er nimmt das österreichische Heer zu 6000, die Glarner zu 600—700 Mann an.

schlacht nit me denn 25 man um.[1]) Und sobald graf Hans von Salgans mit dem andren volk vernam, wie es den sinen ergangen was, da fluchend si wieder hinder sich, das si keinen figend nie
I.203b gesachend. ||

5 Also seitend die Glarner Gott dem allmechtigen, allem himmelschen her und insunders sant Fridli, irem patronen und herren, gross lob, er und dank, das si si vor iren figenden behüt und so erlich sich an inen gerochen hatend, ersuchtend das veld, namend ir hab und gůt wieder. Also funden si ob 1800 werhafter
10 man, so erschlagen, und ob 600, so ertrunken warend; si brachtend ob 1200 harnisch zesamen, 13 paner und fenli, ŏch vil rossen und sunst gross gůt; es verlurend iren vil vom adel, deren namen ich etwa vil hie nach gesetzt han.[2])

---

[1]) Die Chronik der Stadt Zürich (Dierauer Quellen XVIII 140) gibt 54
15 an. Vgl. Gottfr. Heer Festschrift S. 98 ff., wo die Namen der Gefallenen nach dem einzig in Betracht fallenden glarnerischen Jahrzeitenbuch, demjenigen von Linthal, angeführt sind.

[2]) Klingenberg S. 136; doch fehlt bei Brennwald Peter Lapp; hingegen fügt er bei: Johann v. Bonstetten und Joh. v. Glaris, auch Frauenfeld
20 und Radolfszell, letztere aus Justinger S. 169, 425. Johann v. Bonstetten, auch von Tschudi angeführt, erscheint aber später noch wiederholt in Urkunden, so noch 1406. U. B. Thommen II 461. Ob Johann v. Glaris ein Sohn des während der Brunschen Wirren verbannten Jakob von Glaris, wie Gottfr. Heer Festschrift S. 106 meint, war, konnte ich nicht feststellen. Brennwald gibt die
25 Zahl der Gefallenen auf 1800, der Ertrunkenen auf 600 österreichischerseits an. Der Konstanzer Chronist Stetter bemerkt jedoch (herausgeg. von Ruppert Die Chroniken der Stadt Konstanz) S. 101: [Die Glarner] schribent in die richstett, si hettent uf 1800 erschlagen, on die in wässern ertrunken wärent; aber des herzogen volk rett nit mer denn umb 550, under den warend 50 spiess. Da-
30 gegen muss jedoch geltend gemacht werden, dass die zeitgenössische Eintragung des Luzerner Stadtschreibers Nikolaus Schulmeister von Strassburg sagt, dass de interfectis et submersis remanserunt plus quam mille et septingenti viri, pro parti vero illorum de Glarus circa 60. (Gfd. XXII 156/157.) Nur ein kleiner Bruchteil von der Zahl der Gefallenen auf österreichischer Seite wird von den
35 wenigen Totenlisten genannt; solche sind: Stulmann (Heer Festschrift S. 123/4); Turgauer Chronik (ib. 127/8); Stetter (von Heer nicht, wohl aber von Ruppert Die Chroniken der Stadt Konstanz S. 101/102 angeführt); Klingenberg S. 136; Brennwald; Vadian (Joachim von Watt Deutsche Schriften herausgegeben von E. Götzinger I 458); Tschudi I 547/8. Mattheus Rickenmann
40 Rapperswiler Chronik, herausgegeben von Lud. Ettmüller, Zürich Ant. VI 233; Regesten der Stadt Rapperswil S. 39; Necrologium Magdenaugense MG. Necro-

Item her Hans von Klingenbėrg, oberster hobtman. Hans Sunthuser. Hans Feiss. Hans Veter, alle des von Klingenberg diener.

her Ůrich von Sax trug die paner von Ósterich. her von Randegg und Jos. Egger sin diener.

h. Egolf von Rosenberg
h. Herma von Bůl
h. Lôw v. Schaffhusen
Ůlrich von Haldenstein
Hans von Wagenberg
Heirich von Rümlang
Dittegen von Altstetten
Wolf v. Berg
Hanns v. Willberg
Ůrich Schenk von Kastel
Friedrich von Bebtmaringen
Heirich von Luterberg
Hans von Langenhart
Hans von Underwegen
Hans von Monans
Ůrich von Griffense
Heirich von Sant Johan
Friedrich von Richenbach
Ůrich von Nünegg
Manlich von Altheim
Hans von Rossheim
Rienhart von Constorf
Peter Bart von Habesperg
Gôbli von O̊sterich
Rienhart von Adelar

Dietrich Simon
Simon Můterkind
Gothart Kalbhobt
Wilhelm v. Gerster
Hartmann Sulzer v. Kiburg
Hans der Hanger
Urich Keller von Hornstein
Her Albrecht und Růdolf und Beringer, alle von Landenberg
Åberhart von Strass
h. Tågen von Hünwil
Beringer von Lomis
Spiser von Diessenhofen, was Vogt zu Raperschwil
Philip Rüd
Wolf Sůrg
Karolus Rotower | Bl. 20b
Heirich Gir
Hans Schapel
Klaus von Walpersperg
Her Johans v. Bonstetten fri
Künzli von Rümlang
Albrecht Schulthess
h. Johann v. Glaris.

Item des von Toggenburg volk verlor schwarlich.
Item Kiburger grafschaft verlor vil volk.

---

ogia I 484; Necrologium Wettingense MG. Necrologia I 592; Zürich Ant. XIV 59; XXIV 45 ff.; P. Albert Geschichte der Stadt Radolfzell 1896 S. 105, 547; Kaspar Hauser Quellen zur Schweiz. Reformationsgeschichte III 19, 349 (mit Notizen über die Sulzer, von welchem Geschlecht Hartmann gefallen.) Nähere Mitteilungen über einzelne der Gefallenen auf Österreichs Seite gibt Heer in seiner Festschrift S. 104 ff.

Item Winterthur verlor 80 man.
Item Raperschwil verlor 70 man.
Item Schaffhusen |
Item Frowenfeld | dise stet verlurend vil volk.
Item Ratolfzell |

Item dise schlacht beschach uf den 9. tag aprellen, als man zelt 1388 jar, und weliche entrunend, die kamend wider gen Wesen. Also mantend die Glarner ze stund gemein Eignossen, das [si] zů inen kemind und inen hulfind die stat gewünen. Und als des herzogen volk das vernam, woltend si das nüt erwarten, zuntend Wesen mit für an und verbrantend es uf den 11. tag aprellen, und zugend die burger mit wib und kind, wohin si mochtend, in der herrschaft land. Also hat die herrschaft Wesen nüt länger den 6 wuchen inen, nach dem die Eignossen darin ermürt wurdent.[1]) Es schwürend ŏch die Glarner, das si dise stat nümer me woltend lassen buwen,[2]) namend ine ir statrecht, merkt, zöl, geleit und alle herlikeit; si land ŏch dise getat nach järlich låsen in biwåsen der von Wesen und alles landvolkes, das doch den fromen lüten diser zit ein grosse beschwerd ist, wen si kein schuld daran hend.

Item uf sant Andresen abend darnach im 89. jar für abt Bilgeri von Rüti, geboren von Wagenburg, hinuf uf die walstatt und grůb der toten vil us und liess si gen Rüti fůren, da er si erlich bestatet. Er was denselben tag nüchter bis zů complet und

---

[1]) Klingenberg S. 137; Dierauer Quellen XVIII 141 f.; Justinger S. 170. 425; Etterlin Chr. S. 112.

[2]) Der Friede vom 1. April 1389 bestimmte, dass diejenigen Wesener, die den Eidgenossen nicht geschworen hatten, „wol zu Wesen wonhaft sin mugent"; den Treubrüchigen hingegen wurde der Aufenthalt daselbst untersagt. Eidg. Absch. I 325. Der zwanzigjährige Friede vom 16. Juli 1394 (ib. I 330) verfügte, „das die statt Wesen nicht gebuwen sol werden weder mit muren noch mit graben, damit die selb statt gefestnet mug werden; aber uswendig derselben statt mag jederman uff sinen gütern gewonliche ungefestnete hüser buwen und auch da wonhaft sin on all geverd". Es kann sich hier bloss um den Wiederaufbau der Festungswerke handeln, die auch 1405 (Blumer Urkundensammlung Glarus I 420) noch nicht geschehen; doch besass Wesen in diesem Jahr wieder ein eigenes Siegel. Auch in den 50jährigen Frieden vom Jahre 1412 wurde die Bestimmung, Wesen nicht wieder zu befestigen, aufgenommen. Eidg. Absch. I 343; U. B. Thommen II 492, 499. U. B. St. Gallen IV 777. Leu, Lexikon XIX 364 behauptet, dass die Burger von Wesen 1399 einen Wochen- und vier Jahrmärkte von dem österreichischen Vogt erhalten haben.

grûb selbs, wie wol es übel schmakt und ein jemerlicher anblik was; denn si dennacht nüt gar verwesen warend.[1])

Item diser zit was her Åberhart von Åpenstein,[2]) fri, der herschaft vogt zû Windegg, der enthielt vil adels uf siner vesti wider die Eignossen. ‖ Bl. 204

[Belagerung von Rapperswil.][3])

Als nun gemein Eignossen uf der von Glaris manung uszogen und für Wesen sich lageren wolten und aber inen botschaft kam, wie si abzogen und die stat selb verbrent hetind, dar uf vereintend si sich, die stat Raperschwil ze belegeren. Und warend die von Zürich die ersten, demnach Uri, Schwiz, Underwalden und am 28. tag aprellen kamend die von Bern und am 30. tag die von Solothurn. Und uf den meitag sturmbtend si die stat von frô bis vesper zit, und kamend der Eignossen vil durch die muren bis in die keller, die mit grosser not wider hindersich darus triben wurdent. Und do es gewert bis um vesperzit, do liessend si von dem sturm und hattend ob 40[4]) werhafter man verloren, und was ir gar vil wund. Und an dem 3. tag darnach zugend si wieder ab, ietlicher den nechsten heim; denn her Peter von Torberg was hobtmann in der stat und hat bi im 700 frômbder mannen ane der stat volk; so warend si wol gespist; deshalb inen die Eignossen nüt wustend abzebrechen. | Bl. 205

[1]) Klingenberg S. 136 Bilgeri von Wagenberg 1377—1392, Abt des Klosters Rüti, Kanton Zürich, von Mülinen Helvetia sacra I 226. Über die Gräber des Hans von Klingenberg und Heinrichs von Randegg vgl. S. Vögelin Zürich Ant. XIV 59 und Zeller-Werdmüller ib. XXIV 45 ff.

[2]) Das turgauische Rittergeschlecht von Eppenstein, deren Burg sw. Weinfelden lag, st. gallische Ministerialen, nennt einen Eberhard v. E., Vogt zu Kiburg-Wintertur, der aber in den 1320er Jahren erscheint. Pup. I 495; U. B. St. Gallen III 422, 441, 458.

[3]) Dierauer Quellen XVIII 142 f.; Justinger S. 170, 425; Etterlin S. 112. Ausführlich wird die Belagerung erzählt von Klingenberg S. 137—140; Dacher, herausgegeben von Ruppert Die Chroniken der Stadt Konstanz S. 105 bis 108; Chronik von Rapperswil, herausgegeben von L. Ettmüller Zürich Ant. VI 233 ff.; Ildefons v. Arx Geschichten des Kantons St. Gallen II 89 ff.; vgl. Rickenmann Geschichte der Stadt Rapperswil S. 87—91.

[4]) Dacher l. c. S. 107 spricht von 240 Mann.

[Eroberung der Stadt und Feste Nidau.][1])

Als nun Berner und Soloturner zů Raperschwil abzugend, starktend si iren züg, belegertend ze stund die stat und vesti Nidow, öbtend sich mit büchsen, boleren und bliden nacht und tag, mit schiessen und werfen, und zeletst ward ein sturm angesehen und ein schiff mit lüten oberhalb in den graben geordnet. Also behobtetend si die stat mit grosser not, stiessend si an mit für. Nun was vil frömbdes volk in der stat, die sich gar vast wartend, und do si die nüt behalten mochtend, weich ir der merteil in die vesti, die überigen wurden alle erstochen,[2]) und kam an dem ort vil volkes um. Und in disem infal war das schiff, hievor gemelt, so voll lüt, das es zů boden sank und ob 30 werlicher mannen darin ertrunkend. Daruf begertend die in dem schloss eins fridens, ward sölicher mass abgerett, wo die Berner in 6 der nechsten wuchen irer anvordrung nüt vergnůgt wurdint, das si ir harnisch, wer und 5 ross nemen, inen die vesti übergeben und on alle entgeltnis abziechen söltind. Uf das schicktend die Berner den halben teil ires volkes heim, und beleib der ander halb teil vor dem schloss. Dis verzog sich bis zů sant Johans tag zů sunnwenden,[3]) da ward dene von Bern die vesti in geantwurt, die

[1]) Justinger S. 426 f., 170 f.; Etterlin S. 112—114; Dierauer Quellen XVIII 144 f. Klingenberg S. 143. Der sonst nicht in allen Dingen zuverlässige Anonymus Friburgensis (Justinger S. 471—473) bringt über die Belagerung und Eroberung Nidaus durch die Berner und Soloturner sehr glaubwürdige interessante Ergänzungen; denn er hat hier aus direkter Quelle geschöpft. Laut Recueil diplomatique du Canton de Fribourg V 32 quittierte am 2. August 1388 Jean de Pradier alias Gasquart die Freiburger für 7 Monate Solddienst, die er mit 9 andern Lanzen getan, wobei er wiederholt erwähnt, dass er die Belagerung von Nidau mitgemacht. Die Belagerung begann nicht schon am 3. Mai, wie Dierauer S. 145 annimmt; denn an diesem Tage hoben die Eidgenossen erst diejenige von Rapperswil auf (ib. 143).

[2]) „Die überigen wurdend alle erstochen“ Zusatz Brennwalds. Nach dem Bürgerbuch Luzerns (Gfd. XXII 157) wurde die Stadt Nidau am 19. Mai d. i. Dienstag nach Pfingsten 1388 erobert. Das Jahrzeitbuch der Leutkirche von Bern aus dem Jahre 1405 (herausgegeben von G. Tobler Bern Archiv XI 349) hat die Eintragung: Item di burger gebent jerlich ein spend ze usgender phingstwuchen von dem gelück ze Nidow.

[3]) Ib. am 22. Juni 1388 feria secunda ante Johannis Baptiste que fuit dies X milium martirum et XXII junii resignatum est castrum Nidowe in manus Bernensium.

si besaztend. Also fundent si zwen gefangen; der ein was ein bischof von Ulixbona us Portugal, ein ander ein prior us dem land Alkozena;[1]) die warend von disen strassroüberen gefangen, als si von Rom heim riten wöltend; die warend bede nakend und blos, wie wol si in ir landen mechtig herren warend. 5
Die fůrtend die Berner mit inen heim, bekleitend si, gabend inen ross und zerung, lüff sich alles uff 300 tuggaten, liessend si riten. Und in kurzer zit schicktend si inen ir gelt wider und schanktend inen 1000 tuggaten darzů an ire erlittnen kosten, um das si von inen erlost warend. ‖ Bl. 205ᵃ

[Zug nach Alt-Regensberg und Baden.][2])

An fritag vor sant Urbans kamend etlich vigind für den Keferberg[3]) her in gegen der stat Zürich und namend acht rinder. Also wust man in der stat uf, und als man an den usseren lez graben[4]) kam, gebot man bi eid und er, das man der paner 15
warten und sich besamlen sôlti. Das übersachend etlich, lüffend mit den söldneren bis nebent die alten Regensperg hin us, da si ein hůt gestossen hattend. Die griffend dieselben verlassnen knecht an; also kamend etlich von Höng zů inen und wartend sich als vast si mochtend. Aber e man si mit dem hufen ent- 20
schütten mocht, wurdent irer bi 20 erschlagen, das ine allein von ungehorsami beschach. Und wo si iren obren gevolgt hettind, so wåre man mit allem züg an die vigind komen und sôllicher schad vermitten; darum erlich und wolgetan ist, das ieder halt, das er

Stumpf: Anno 1388. In disem jar wurdent die von der Nüwenstatt burger zu Bern bi einer buss 50 marck silbers.[5]) 25

---

[1]) Die Befreiung des Bischofs von Lissabon und des Priors von Alcazena in Nidau wird auch bezeugt durch ein Aktenstück, laut welchem Thiébaud de Bassecourt von Bern 125 ff. zu fordern hatte, welche Summe ihm von genannter Stadt bei Gelegenheit der Befreiung derselben versprochen worden war. Solot. 30
Woch. 1829 S. 710; U. B. Basel Bist. IV 804; v. Liebenau Kath. Schweizer Blätter 1897 S. 375.

[2]) Dierauer Quellen XVIII 145 ff; Klingenberg S. 142 f.

[3]) Den 22. Mai 1388. Keferberg vgl. oben S. 357 Anm. 4.

[4]) Über den äussern Letzigraben vgl. oben S. 357 Anm. 4. 35

[5]) Justinger S. 177, 432. Das Burgrecht wurde am 11. September 1388 geschlossen. U. B. Basel Bist. IV 510—512.

schwert, so belibt dik schad vermitten. Diser schad verdross die von Zürich, embutend es ilents iren Eignossen.

Also kamend die von Lucern, Schwiz, Underwalden, Zug und Entlibuch gen Zürich und zugend am mentag[1]) nach 5 sant Urbenstag hinab gen Baden. Also zugend die von Zürich und Schwiz hinab zů den grossen bederen in den boden, und hattend die andren Eignossen den berg inn, wůstend und brantend die beder. Also kam ein grosser wind, schlůg das für über die Lintmagt zů den kleinen bederen und verbrunend an beden siten 10 ob 30 hüseren. Und morndis strieftend si für Mellingen und Bremgarten hin, rŏbtend, was si fundent und stiessend die vorstadt zů Mellingen mit für an;[2]) die verbran in boden, zugend dem nach mit einem grossen rŏb wieder heim ůnd hattend disen Bl. 206a schaden gerochen. ||

15 [Zug nach Wilberg und Pfäffikon.][3])

Dis gestůnd bis an den 9. tag hŏwmanot, da besamlotend sich etlich můtwillig knecht zů Zürich und zugend gen Wilberg[4]) in das Turbental, namend ein grossen rŏb. Des wurdent die von Winterthur und ander der herschaft volk inen, verzugend 20 inen den weg, verstaktend ein merklichen zůg enhalb den Geffenn (also heisst das closter)[5]) bi des Hegnowers[6]) råben in das holz.

---

[1]) Über das Datum des Zuges nach Baden schwanken die Angaben. Brennwald, wohl hier Cod. Sangall. 657 und 631 folgend, nennt den Montag nach St. Urbanstag, d. i. den 1. Juni 1388, Dierauer Quellen XVIII 148 25 Montag vor St. Urban, d. i. den 18. Mai gleichen Jahres, was aus den von Dierauer l. c. angeführten Gründen nicht wohl möglich ist; Codices Sangallenses 643 und 645 geben Sonntag nach St. Margaretentag an, d. i. den 19. Juli.

[2]) Nach Th. v. Liebenau Argovia XIV 15 war es das sogenannte Dorf oder der Trostburger Zwing, der verbrannt wurde.

30 [3]) Dierauer Quellen XVIII 146 ff.; Klingenberg S. 144 ff.

[4]) Beim Dorfe Wilberg erhob sich eine Burg gl. N., die Ministeriale von St. Gallen und Rapperswil inne hatten. Pup. I 490; Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 384.

[5]) Gfenn bei Dübendorf mit einem Nonnenklösterlein Lazariterordens, 35 deren Statuten gedruckt von Gall Morel Gfd. IV 119 ff.; Gfd. XIV 219 ff.

[6]) Hegnau, heute ein Dörfchen 1 km. sö. Gfenn, Pf. Volketswil. Das Wort erscheint hier als Personennamen, Hegnau wird aber als Villa schon sehr früh genannt U. B. Zürich I 246, II 115, IV 54.

Nun warend die von Zürich iren frien knechten ŏch entgegen zogen bis in das Gefenn, da si iren stillschwigen wartotend, und wust also entweder züg nüt von dem andern. Und als die frien knecht mit irem rŏb da her ziehend, so land sich die us dem Gefenn und ziehen inen engegen und stiessend on alles gefer uf die figend; die wurdent hinen und vornen angriffen und iren ob 70 erschlagen. Die andren kamend flüchtig darvon, und verlurend die von Zürich 3 man, die überigen trugen iren rŏb mit frŏden heim.

Daruf[1]) besamlot die herschaft vil volkes. Und an suntag vor Sant Lorenzen tag[2]) fůrend si nachtes wol mit 30 schiffen von Raperschwil, überfielend Pfåfikon, Wollrow, Richtischwil und Wådischwil, verbrantend, was zů nechst am se lag. Und als si gen Wådischwil kamend, da hattend sich die selben puren besamlot, lüffend si mit eim geschrei an, jaktend si wider in die schiff, erstachend inen 16 man, und verlurend si 8 werhafter man.

Und uf fritag vor Michahelis, do verbrantend der herschaft soldner die trotten im Hard, glich bi Hŏng under Zürich gelegen.[3]) | Bl. 206

[Scharmützel bei Lunkhofen und am Zürichberg.]

Dis gestůnd[4]) bis uf fritag vor sant Othmars tag;[5]) da verstaktend die von Zürich 300 man zů füss und etlich zů ross ob Lunkhofen in das holz;[6]) desglichen verstaktend sich die von Zug mit ir macht an der Jonen [also heisst das wasser] und liessend bi 50 wolmogender knechten gen Bremgarten lŏffen. Die namend etwas fechs zů nechst an der stat, tribend es ilenz hin uf den iren zů; daruf ilt inen der herschaft volk zů Bremgarten nach, eriltend die zů Lunkhofen, griffend si an, sůchtend

---

1) Dierauer Quellen XVIII 149; Klingenberg S. 146.

2) 9. August 1388.

3) Dierauer Quellen XVIII 150. Über den Hardturm vgl. oben S. 176 Anm. 5.

4) Dierauer Quellen XVIII 150 f.; Klingenberg S. 146.

5) 13. November 1388.

6) Lunkhofen, argauisches Dorf oberhalb Bremgarten auf der rechten Seite der Reuss. Von Nieder-Lunkhofen stammte das Zürcher Geschlecht dieses Namens. J. Egli Der ausgestorbene Adel der Stadt und Landschaft Zürich S. 99.

inen so nach, das si um hilf schruwend. Also brachend die Züricher uf, schlugend so manlich an die vigend, das iren vil tod beleib. Und als die von Zug dis gefecht hortend, brachend si us irer halt ŏch uf und lüffend den iren zů; als bald der her-
5 schaft volk deren gewaret, namend si die flucht, und welich nüt entrunend, wurdent all erschlagen. Und e die Zuger dar zů mochtend komen, da was alle not erobret und der sig behalten; denn es was nüt der anschlag, das man si so bald sȯlt angriffen han, sunder zwüschend bede hufen bis an die Jonen lassen ziehen,
10 und demnach hinden und vornen an si zogen sin; das beschehen wer, wo si den 50 knechten so überlegen werind gesin.

Dis bestund[1]) bis uf mitwuchen vor dem wienecht tag;[2]) da woltend sich der herschaft volk rechen und zugend von Winterthur ze ross und fůss, schiktend bi 40 rȯscher knecht vor dannen,
15 das si sȯltend zȯchlen. Und als si an den Zürichberg kamend, da stiessend on alles geferd etlich blůtharscher[3]) von Zürich uf si, griffend ein ander an. Und von dem geschrei lüffend etlich knecht von dem Restelberg[4]) ŏch dar zů, und warend die Winterturer zů wit von irem züg komen, das er si nüt entschüten mocht;
20 also wurdent irer 30 erstochen und 6 gefangen. Da gewunend
Bl. 207a die von Zürich 14 banzer und geschach inen nie kein leid. ||

[Überfall bei Hünenberg.][5])

Item glich mornidis an dem helgen wienacht abend zog des herzoge züg von allen steten in disem land zů ross und fůss nebend
25 der Rüs uf für Hünaberg bis an Binzenrein,[6]) brantend alle dorfer und hüser darzwüschend und namend ein grossen rŏb. Also fůrend die von Zug und von sant Andres über se in meinung,

---

[1]) Dierauer Quellen XVIII 152 f.; Klingenberg S. 147.

[2]) 23. Dezember 1388.

30 [3]) Bluthärscher = Freischärler, also nicht von der Regierung organisierte Truppen.

[4]) Der mit Reben bepflanzte Restelberg zog sich von Oberstrass, jetzt einem Teil der Stadt, gegen den Zürichberg hinauf. Nüscheler Vögelin Das alte Zürich II 586.

35 [5]) Dierauer Quellen XVIII 152 ff.; Justinger S. 173, 428.

[6]) Hünenberg westlich Cham; Binzenrain Höhenzug an der Reuss bei Rotkreuz. Topogr. Atlas Blatt 192.

den rôb ze retten. Und so bald des das herzogen volk gewart, do liessend si das vech ilents von dannen triben und verstakt sich der züg underhalb in das holz, heist die Farwe. Also lüffend die Zuger ungeordnet da her und woltend ir paner nüt warten. Und als si bis gen Hünaberg zû den reben kamend, do liessend 5 sich etlich zû ross sechen, glichotend, als ob si verriten werind; den ilten si nach. Und als si die in die hûten fûrtend, griffend si an, und wurdent denen von Zug zwen und fierzig man erschlagen, das inen nüt begegnot wer, wo si gehorsam und bi dem hufen bliben werind.[1]) ‖ Bl. 207

[Kriegszüge der Berner gegen Freiburg.][2])

Item unter disen dingen zugend die Berner eins mals für Friburg. Also verstakt sich das fûss volk, und ritend die reisigen über den Schônenberg[3]) nider, namend ein rôb. Nun lag damals vil volkes und adels zû Friburg;[4]) die wustend uf in meinung, 15

---

[1]) Der Zweck des Zuges war wohl der, die Feste Hünenberg wieder in die Hände Österreichs zu bringen. Sie gehörte damals Johann von Hünenberg, der am 20. Juni 1386 nach seiner Entlassung aus der Gefangenschaft in Luzern hatte schwören müssen, nie mehr gegen die Eidgenossen zu kämpfen. Vgl. Hermann v. Liebenau Arnold Winkelried S. 202 f. Stadlin Topographie 20 von Zug I 78; Kopp Geschichte der eidg. Bünde IV b 144. Bonifaz Staub Gfd. V 33, wo darauf hingewiesen wird, dass im Nekrolog des Klosters Frauental zum 25. Hornung die Benennung „Totten halden zuo Marlachen bi dem Stäg" schon im Jahr 1345 erscheint.

[2]) Justinger S. 174 f., 429 f.; Etterlin Chr. S. 116 f.; Vgl. G. Studer 25 Bern Archiv VI 558 ff.

[3]) Schönberg nördlich Freiburg jetzt im Stadtbann. Topogr. Atlas Bl. 331.

[4]) Zutat Brennwalds; nach dem Anonymus Friburgensis (Justinger S. 475) rückten die Hilfstruppen des Hrn. v. Coucy 260 lancee, tota flos domini de Coussiaco, Picardie, 160 tractus tam ballistarum quam arcuum unter Johann 30 de Roy am 16. Juli 1388 in Freiburg ein. Es war die Mannschaft, welche schon die Besatzung von Nidau zwei Monate vorher sehnlichst erwartet hatte. Nach demselben Chronist fiel das Gefecht am Schönenberg am 15. Juli 1388, also gerade am Tage vor der Ankunft der Hilfe vor; er stellt es indes als ein ganz unschuldiges Scharmützel dar: Quindecima die dicti mensis revenerunt 35 versus Agie secantes blada, scindentes arbores, descendentes usque apud Schorberg (Schönberg) alique escarmochando cum nostris incipientes in ortu solis. Remanserat autem tota potestas supra Torel (= Torry bei Murten). Tunc venerunt ad eos duo nuncii de rotundo monte (Romont), denunciantes eis, quod gentes

den rôb inen ab zû ilen; nun wichend die Berner wider hinder sich, irem fûss züg zû. Die warend aber in mitler zit verrukt und wust entweder huf me, wo der ander was. Also griffend bede reisigen züg ein ander an; nun hat es lang nüt geregnot; dar um 5 es so vast stôb, das nieman wust, wer fründ oder vigend was. Dis gefecht und geschrei erhort der Berner fûss züg; wie wol si wit darvon warend, so lüffend si doch ilens mit ain geschrei den iren zû; darvon namend die Friburger die flucht und iltend inen die vigend nach bis über den Stalden[1]) nider, da iren an der 10 nachil vil erschlagen ward.

Item unlang darnach[2]) verstaktend die Berner ir volk dishalb dem Schônenberg im holz und schicktend ir überrüter über den Stalden nider. Die hûbend an rôben und brennen. Also brachend die von Friburg uf mit ganzer macht, iltend den über rüteren 15 nach. Die fluchend iren hûten zû. Und als si zûsamen kamend, da brachend die Berner uf, griffend einander beder sit an und ward gar hert gefochten. Also namend die Friburger die flucht und ward iren an der nachil gar vil erschlagen und etlich gefangen. Nun wars der von Môrspurg,[3]) der reisigen hobtman, der floch

---

20 armorum veniebant Friburgum. Ipsi autem audientes illa recesserunt illa die Bernum. Die beiden Darstellungen sind zu verschieden, als dass sie sich vereinen liessen. Da aber Justinger im allgemeinen ein glaubwürdiger, der Anonymus hingegen ein unzuverlässiger, nur mit grosser Vorsicht zu benutzender Chronist ist, so weiss der Geschichtschreiber wohl, an welchen er sich zu halten 25 hat. Daguet Histoire de la ville et seigneurie de Fribourg (Archives de la société d'histoire du Canton de Fribourg V 58 f.) folgt hier dem Anonymus Friburgensis.

[1]) Stalden ist der Abhang, der sich vom Schönberg nach der Stadt hinunterzieht. Guillimann De rebus Helvetiorum (Thesaurus S. 112) schreibt, dass das dortige (Bern-) Tor ad clivi staldensis pedem sei.

30 [2]) Nach dem Anonymus Friburgensis (Justinger S. 476) am 7. Aug. 1388. Auch hier stimmen die beiden Chronisten nicht überein. Doch gesteht der Anonymus Friburgensis, dass seine Landsleute, weil sie von den fremden Söldnern im Stich gelassen wurden, von den Bernern zurückgeworfen worden seien, fügt indes bei, dass diese, als die ganze freiburgische Macht anrückte, den 35 Kampf nicht aufnehmen wollten, sondern zurückwichen. Sehr unglaubwürdig ist seine Behauptung: Fuerunt autem mortui nec de Bernensibus nec de nostris nullus.

[3]) Moersberg oder Morimont sw. Pfirt. Das obere und untere Schloss dieses Namens sind bis an kleine Reste des erstern mit dem Dorfe verschwunden. Mörsberg war 1271 an den Bischof von Basel und 1361 an Österreich ge-40 kommen (U. B. Basel Bist. II 217. IV 167), von dem es die Ritter von Mörsberg zu Lehen hatten. Vgl. Quiquerez Notice sur le château de Morimont in Revue

gegen Finers[1]) und schut sin harnisch, das er dest bas geflichen môcht. || Bl. 29

[Zug der Berner nach Zofingen und ins Fricktal.][2])

Dis gestûnd unlang, da zugend die Berner für Zofingen, jaktend die vigend bis an die grendel und falt um wenig, si hetind 5 inen die stat gar abgeilt. Also wurdent vil Zofinger erschlagen und etlich gefangen. Demnach tribend si alles fech in der rifier zûsamen, fûrtend es gen Bern, mezgotend disen rôb in der bredier bomgarten,[3]) sutend und brietend. Si hatend ouch in disem krieg so vil lüt gefangen, das alle türn voll lagend und ob 60 gefangner 10 im Kornhus keller behalten wurdent.

Anno domini 1389 uf den 12. tag nach wienacht[4]) zugend die von Bern mit macht den ersten tag bis gen Solatorn und mornidis die von Solaturn mit inen das Gôw ab gen Olten, da dannen gen Gowenstein,[5]) gewunend die selb vesti, fiengend[6]) 15 100 man daruf und gewunend gross gût, das dahin geflôchnet was. Da dannen zugend si gen Brugg, wûstend und brantend vor inen hin, was si fundent. Da dannen zugend si über den Bôzberg in das Friktal, gewunend den kilchhof zû Frik und gross gût darin, zugend dem nach all ir vigend halb ungeschatgot wider 20 heim.[7]) || Bl. 29

d'Alsace X 337 ff.; derselbe Morimont im Bulletin de la Société pour la conservation des Monuments historiques d'Alsace 2e série IV Mém. p. 84—100.

1) Vivy oder Vivers, n. Freiburg, auf der linken Seite der Saane, Gemeinde Barberêche. Topogr. Atlas Bl. 329. 25

2) Justinger S. 175 f. 430 f.; Etterlin Chr. S. 117 f. Zofingen war um 1285 habsburgisch geworden. Vgl. Maag Quellen XIV 493; W. Merz Die mittelalterlichen Burganlagen etc. Argaus S. 590—611 und die von beiden angegebene historische Literatur.

3) Über die Dominikaner und ihr Kloster vgl. besonders Türler Bern, 30 Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart S. 35, 153 f.

4) Am 6. Januar 1389. Vgl. über das Datum G. Studer Bern Archiv VI 563; Klingenberg S. 148 f. Dierauer Quellen S. 155 f.

5) Über Gauenstein oder Auenstein vgl. oben S. 41 Anm. 7.

6) So auch Etterlin, hingegen Justinger: verdurbend wol bi 100 35 mannen; Klingenberg: verdurbend bi hunderten.

7) Vgl. Markus Lutz Vorderösterreichisches Frickthal S. 134; A. Nüscheler Argovia XXIII 135.

[Raubzüge.]

In disem jar uf mentag vor Hilari[1]) zugend die von Lucern mit ir macht in das Argöw, röbtend und brantend, was vor über bliben was.

5 Item uf fritag nach der alten fasnacht,[2]) da fůrend etlich von Zürich nachtes durch die brugg zů Raperschwil in den Ober Se, verhieltend sich etwas zites und fiengend 12 fischer; die fůrtend si gen Zürich, nnd gültend inen die garn ob 50 pfunden.

10 Dis bestůnd[3]) bis uf den 18. tag höwmanot, da besamlotend des herzogen stet im Argöw ein züg ze ross und fůss und zugend für Burgdorf, das denen von Bern war.[4]) Also zugend si us der stat, den figiden entgegen bis gen Bikingen,[5]) griffend die an, wie wol ir gar vil was. Also half Gott denen von Burg-15 dorf, das si des strites gesiegtend, erstachend 25 man und fiengend iren 50, zugend mit eren wider heim. Dise schmach verdross nun etlich so übel. Und nach dem der krieg gericht ward zů herbst zit, da besoldetend si einen, hiess Wernli Schnider, der macht sich nachtes zů Bůrdorf in die stat, stiess si mit für an und Bl. 209a verbrant si in den grund.[6]) ‖

---

1) 11. Januar 1389. Dierauer Quellen XVIII 156.

2) 12. März 1389. Klingenberg S. 149.

3) Justinger S. 176, 431. Dieses Ereignis kann nicht auf das Jahr 1389 fallen, da am 1. April d. J. Friede geschlossen wurde. Brennwald gibt 25 das genaue Datum 18. Juli 1389; Justinger S. 176 i. Julio, S. 431 i. höwmonat; Etterlin S. 118 i. hewmonat. Der Anonymus Friburgensis (Justinger S. 472) erwähnt diesen Zug mit den Worten: Item 11a die mensis jugnii currerunt gentes armorum domini ballivi de Ergöwa circa 400 lanceas ante Solodurum et ante Burtolf et levaverunt omnia animalia et illa die occiderunt 40 30 rusticos. Vogt im Argau war 1389 Graf Johann von Habsburg. Regest. von Kappel No. 268. Also auch hier verschweigt der Anonymus Friburgensis die Niederlage der Österreicher.

4) Bekanntlich erst seit 1384.

5) Bickingen 2 km. sw. d. Station Winigen der Linie Bern-Olten.

35 6) Nach Justinger S. 176 von vigentschaft wegen, so er zu etlichen von Burgdorf hatte, S. 431 von vientschaft wegen, so er zu den von B. hat; also kann die Brandstiftung auch einer Privatrache entsprungen sein.

[Zerstörung Embrachs.][1]

Diser zit zugend die von Zürich mit ir macht in die grafschaft Kiburg, wûstend und brantend. Und uf disem zug war der kilchhof zû Embrach so mit gûten muren, starken bollwerken, eim wassergraben stark und wol versorgt und zû der wer gerüst, was [gleichwohl] nachtes erstigen und die wechter, so darin lagend, erstochen, über usgeworfen und merklich gût, so darin geflôchnet was, gewunen und demnach das münster, aller korheren hôf mit dem ganzen fleken verbrent und die gestift also verderbt, das man die kilch mit dem allmûsen wider bûwen mûst.

[Namen der von den Eidgenossen eingenommenen Städte und Schlösser.][2]

Item so wurdent dis nachgeschribnen vestinen und stet, die wil diser krieg wert, von den Eignossen ingenomen und der merteil zerstôrt:

Castels
Maggenburg
Undersewen stat
Hasenburg
Wolhusen schloss und stat
trü Rinach
Richense stat

---

[1]) Für das Nachfolgende ist Brennwald, langjähriger Probst von Embrach, selbst Quelle; er mag sich dabei auf mündliche Überlieferungen oder auf nicht mehr vorhandene Aufzeichnungen im eigenen Stift gestützt haben. Das genaue Datum der Zerstörung ist nicht festzusetzen, jedenfalls vor April 1389. Stumpf Chr. II 114 a., Fried. Vogel Die alten Chroniken von Zürich S. 170, v. Mülinen Helvetia sacra I 40, Nüscheler Die Gotteshäuser der Schweiz II 237 u. a. schöpfen ohne Zweifel aus Brennwald.

[2]) Im allgemeinen nach Dieraner Quellen XVIII 154/155, jedoch mit folgenden Abweichungen: Die Attribute schloss und statt, die Brennwald einzelnen Namen beifügt, fehlen in seiner Quelle. Dieser schreibt Us prunnen statt Unspunnen (s. Underseen), Turbental statt Turmintal. Wohl aus Versehen hat er Rümlang und Wolerau ausgelassen. Dagegen ergänzt er seine Quelle mit folgenden Namen: Cham, Alt-Regensberg, Nidau, Tannenfels und Gauenstein, Kindhausen, nicht das zürcherische bei Volketswil, das weder eine Stadt war, noch ein Schloss hatte, sondern das argauische Schloss d. N., westlich vom Weiler Kindhausen, Gem. Bergdietikon, da, wo jetzt der Flurname Schlossrain (Topogr. Atlas Bl. 155) verzeichnet ist, welches Schloss aber schon 1353 zerstört worden war. Vgl. W. Merz Die mittelalterlichen Burganlagen Argaus S. 290 ff.

Schôfflen	Willisow stat
Torberg	Wangen
Rotenburg schloss und stat	Sempach stat
Iberg	Baldegg
Windegg	Lienen
Turbental	Schenken
Mossburg	Kopingen
Aristow	Sant Andres
Oberhofen	Cham
Schwinsberg	Meyenberg stat
Trachselwald	Wesen stat
Kindhusen	Pfåfikon
Nidow stat und schloss	Bülach stat
Tannenfels	Us Brunnen
Gowenstein	Grûnenberg
Tachsburg	Schwanden
Schönenfels	alten Regensperg. ‖

Bl. 210b

[Friede.][1])

Anno domini 1389 jar, als der krieg ietz bi 4 jaren zwüschend der herschaft und den Eignossen gewert, der bedersit vil lüt, land und gût gekostet hat und die partien bedersit mûd worden warend, da wurbend aber die richstet[2]) an si, bruchtend mûi und arbeit und machtend ein frid von der alten fasnacht bis uf sant Jôrgen tag und danenthin 7 ganze jar[3]) mit dem geding, das die Eignossen land, lüt, stet, schloss und alle oberkeit, die si in diesem krieg ingenomen hetind, sôltind dise 7 jar us in han, besizen und als ir eigentum nuzen, doch Nidow und Büren usgesezt, so die von Bern gewunen und ingenomen hatend, won die nüt der herren von Ôsterich, sunder der here von Kussiney gewesen, gegen denen sich die Berner der sach halb môchtind verantwurten, als den der frid brief und vil ander artikel luter

---

[1]) Justinger S. 177, 179, 432, 434; Dierauer Quellen XVIII 137, 175; Klingenberg S. 149; Etterlin Chr. 118f.

[2]) Codex J. 245 der Zürcher Stadtbibliothek hebt besonders Konstanz, Rotweil, Überlingen und Ravensburg hervor.

[3]) Vom 7. März — 23. April 1389 — 23. April 1396.

ustrukt.[1]) Und als diser siben jerig frid[2]) 6 jar gewert und zů beden siten wol erschossen hat, da machtend die partien den landen zů gůt ein andren friden, der da zwenzig jar us weren solt. Und das er des steter gehalten wurde, so ward berett, ob etlich ufrůr oder angriff beschehind, das man darum zů tagen komen, da es 5 hin geleit sölt werden und der frid darum nit gebrochen sin, und sunst vil ander puncten und artikel wurdent angerögt nach der brief sag. Und deren datum stat geben zů Wien in Österich uf sant Margreten abend, als man zalt 1394 jar.[3])

Nun erhůb sich ein unwill zwüschend einer fürstinen von 10 Österich und der stat Basel, als man zalt 1408 jar, dar us ein tötlicher krieg entsprang. Da hulfend die Eignossen den Baslern; es liessend öch die von Schwiz und etlich ander den Apenzelleren ire knecht wieder den herzogen zů ziehen, als denn im ersten teil, so man Basel und Apenzell beschribt, ge- 15 meldet wirt,[4]) deshalb diser zwenzig jerig frid schlechtlich gehalten ward,[5]) also ward demnach über etliche jar ein ander frid abgeret, solt 50 jar weren. Und so vil ursachen des vergangnen kriegs

---

[1]) Nidau und Büren waren 1375 nach dem Tode des Grafen Rudolf an dessen Tochter Anna, Gemahlin des Grafen Hartmann von Kiburg, gefallen, die 20 die beiden Städte samt Altreu und Balm 1379 Leopold um 40,000 gl. verkaufte. Lichnowsky Geschichte des Hauses Habsburg IV Regesten No. 1463, 1476; Recueil diplomatique du Canton de Fribourg IV 140; Solot. Woch. 1827 S. 283. Österreich verpfändete sie am 20. Sept. 1387 Enguerrand von Coucy, der ihm für den Krieg gegen die Eidgenossen 1000 Lanzen und 400 Schützen zu stellen 25 versprach. Gschf. XIV 116. Nidau und Büren wurden 1388 von Bern erobert.

[2]) Der siebenjährige Friede vom 1. April 1389 gedruckt Eidg. Absch. I 324—327; Tschudi Chr. I 557—561; Blumer Urkundensammlung I 349—354; Lichnowsky IV Regest No. 2165.

[3]) Der zwanzigjährige Friede vom 16. Juli 1394 (nicht Margarethentag, 30 für den einige Kalender den 20., andere den 5., 11., 12., 13., 14. oder 15. Juli ansetzten vgl. Grotefend Zeitrechnung II 2 135) gedruckt Eidg. Absch. I 329—335; Tschudi Chr. I 581—585; Blumer Urkundensammlung I 376—378; Lichnowsky IV Regest. No. 2423.

[4]) Vgl. oben S. 306, 323. 35

[5]) Vgl. darüber besonders J. J. Hottinger Siebzehn Beschwerdeschriften, dem Herzog Friedrich von Österreich im Jahr 1411 aus seinen Herrschaften „der vordern Lande“ eingereicht. Archiv VI 123—157.

und den zwen vordren friden öch eins teils darin begriffen werdend,
210b so han ich denselben von wort zu wort hienach gesezt.[1] ||

[Der fünfzigjährige Friede vom 28. Mai 1412.][2])

Wir Friedrich von Gottes genaden herzog zû Österich,
5 ze Stier, ze Kernten und ze Krayn, graf zû Thirol, entbietend den erberen, unseren lieben, getrüwen, den burgermeistern, schulthessen und reten ze Schaffhusen, Rinfelden, Loffenberg, Sekingen, Walzhût, Diessenhofen, Baden, Raperschwil, Brugg, Bremgarten, Zofingen, Surse, Lenzburg
10 Mellingen, Arow und Frowenfeld unser genad und alles gût. Wir verkünden üch, das wir mit den Eignossen eins fridens überkomen sigend, als ir an dem brief, den wir üch mit senden, wol werdet vernemen, begerend wir und manend üch all und ietlich besunder uf üwer eid, zû welicher der e genanten stet der vorbe-
15 nembt frid brief bracht werd, das die denselben brief versiglen, damit das für ganz hab und kein ander unrat dar in fall, wen wir durch nutz und noturft unser land haben getan, als ir dasselb wol mogend merken und verstan, und habt üch darum kein fürwort noch widerred bi unseren hulden, wan wir das ernstlich

20 [1]) Der fünfzigjährige Friede vom 28. Mai 1412 gedruckt Eidg. Absch. I 342 bis 346; Tschudi Chr. I 659—665; Blumer Urkundensammlung I 454—456 (gekürzt); Lichnowsky V Regest. No. 1314.

[2]) Brennwald bringt auf Blatt 210a—215b, wovon jedoch Blatt 212b und 213a leer sind, den Wortlaut des fünfzigjährigen Friedens und zwar den
25 Gegenbrief des Herzogs Friedrichs; dieser findet sich b. Tschudi Chronicon I 662—665. Herrn Dr. Nabholz, Staatsarchivar in Zürich, verdanke ich die Mitteilung, dass das Original dieses Vertrags als Urkunde Stadt und Land No. 1499 daselbst noch vorhanden und die Siegel des Herzogs und der 16 Städte trägt; hingegen fehle Friedrichs Begleitschreiben, das Tschudi I 666
30 bringt. Wir lassen es hier folgen, während von einem Wiederabdruck des Vertrags abgesehen wird, da Brennwalds Abschrift derjenigen Tschudis bloss mit Ausnahme einiger unbedeutender orthographischer den Wortlaut in keiner Weise ändernder Abweichungen gleichlautet; auch mit der nach dem Pergament-Original in Luzern gegebenen Urkunde der Eidgenossen (Eidg.
35 Absch. I 342—346), natürlich ohne Anfang und Schluss, stimmt der Vertrag überein. Joh. Casp. Zellweger Urkunden zur Geschichte des appenzellischen Volkes No. 215 gibt den Gegenbrief Friedrichs nach einer Kopie aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Zürich Staatsarchiv Akten Österreich A 181.

meinen und wellen. Geben zů Friburg im Prisgôw an sant Johans tag zů sunngichten anno domini tusend fierhundert und im zwölften jar. || Bl. 21b

[Pfingstmesse in Zürich, Bündnis mit Österreich.]

Nu wil ich abermals der jarzal nach schriben. Und ist ze 5 wüssen, als der 7 jerig frid hie vor angenomen ward, das die von Zürich im nechsten jar dar nach, als man zalt 1390 jar, ein jerlichen merkt erwurbent, gat allweg zů usgender pfingst wuchen an und wert 14 tag. Der ward inen von einem römischen keiser bestetet.[1]) 10

Item dem nach warb herzog Albrecht von Ôsterich an etlich burger von Zürich und het gern ein sunder verstentnis mit der stat Zürich gemacht witter, den der frid hie vor uswist.[2]) Das vernamend ander Eignossen; die kamend gen Zürich, verklagtend die, so sôlichs gehandlet hettend vor der gemeind. Also 15 gabend si ir antwurt, das si es um nutz und er willen der stat

[1]) Dierauer Quellen XVIII 158, doch ohne Angabe der Jahreszahl und der Dauer der Messe. Nüscheler-Vögelin das alte Zürich II 423 beruft sich auf Stumpf Chr. II 160; doch ist es unzweifelhaft, dass dieser aus Brennwald geschöpft hat. Die Pfingstmesse sollte laut Zeller-Werdmüller Zürcher 20 Stadtbücher II 342 acht Tage dauern; doch war den Kaufleuten gestattet, ihre Waren bis zum Freitag nach der Messwoche feil zu bieten. Nach dem Wortlaut der Stadtbücher könnte man meinen, als wäre die Pfingstmesse — Herbstmesse und Wochenmärkte bestanden in Zürich schon seit den ältesten Zeiten — erst 1422 eingesetzt worden und Zeller-Werdmüller fasst es auch so auf, 25 wenn er schreibt l. c. f. II 343: Jetzt wurde Abhaltung eines zweiten Jahrmarkts beschlossen. Allein die Verordnung der Zürcher Regierung lässt sich bei näherer Betrachtung leicht als die alljährlich wiederkehrende Formel für Verkündigung der Marktfreiheit erkennen. Beide Messen wurden 1878 aufgehoben und 1880 zum letzten mal gehalten. 30

[2]) Dierauer Quellen XVIII 158. Vgl. Eidg. Absch. I 82f.; Tschudi Chr. I 571—573; Bluntschli Staats- und Rechtsgeschichte Zürichs I 338; derselbe Geschichte der Republik Zürich I 272; Ritter Die Politik Zürichs S. 82f., 101—104. Sehr ausführlich handelt über den gleichen Gegenstand, nämlich das Bündnis Zürichs mit Österreich im Jahre 1393 Salomon Hirzel 35 Zürcherische Jahrbücher II 9—24 nach dem Zürcher Rat- und Richtbuch VII 107, 162ff.: vgl. Meyer v. Knonau in Vögelin Das alte Zürich II 293; Dierauer Geschichte der schweiz. Eidg. I 353f. Das Bündnis ist im Gegenbrief Österreichs vom 4. Juli 1393 enthalten.

und des ganzen landes getan hetind; es hetind ŏch bisher etlich Eignossen tŏtliche krieg für sich selbs angehebt, one der andre wüssen und willen, das inen zů schwer wŏlti sin. Also gab die gemeind den 200 den gewalt, die, so schuldig werind, ze strafen;
5 deren wurdent etlich an den rat und vil us der stat gestossen.[1]) Dar uf kamend gemein Eignossen überein, das nieman für sich selbs hinfür krieg stifti.[2]) Und die Züricher, so von der stat geschickt und leisten můstend, namend ander Eignossen in ire land, enthieltend si, über das si die hie vor gar hoch verklagt
10 hatend; dar us ein grosser unwil entsprang; denn es nüt iedermann
1. 216b gefiel, das man si gestraft hat.[3]) ‖

Stumpf: Anno domini 1390, da kouftent die von Bern von Rudolf von Arburg, friherrn, die herschaft Symenegg um 2000 guldi.[4])

Stumpf: Anno domini 1391 uf den 10. tag heumanot ward das sant Johanser huss zů
15 **Küssnacht burger zů Zürich.**[5])

---

[1]) Der Bürgermeister Rudolf Schön, mit dem Zunftmeister Johann Erishaupt der Hauptschuldige, war aus der Stadt gewichen. Verurteilte finden sich in allem bloss sechs. Johann Erishaupt, Sohn, bereitete der Stadt viel Unannehmlichkeiten, reiste sogar nach Rom, um sie beim Papst zu verklagen,
20 worauf der Grosse Rat dem Schultheissen, den Räten und Zunftmeistern Vollmacht nach ihrem Gutdünken Gegenmassregeln zu treffen, erteilte (1399). Im gleichen Jahre wurde Andreas Seiler zu ewiger Gefangenschaft in derselben Angelegenheit verurteilt. Zeller-Werdmüller Zürcher Stadtbücher I 329 ff.; betreffs A. Seilers vgl. namentlich die Anmerkung auf S. 331. — Wahrscheinlich
25 steht folgender Brief des Landvogts Engelhard, Herrn zu Winsberg, an den Herrn von Rosenegg vom 23. August 1393 im Zusammenhange (Zürich Staatsarchiv A 29[1]). „Als von der stŏz wegen, so ir hand mit den von Zürich, da bitt ich üch mit flizz und ernst, wie das ir von derselben üwer stŏzz wegen friden mit denselben von Zürich und den iren halten wellent unz uf den nechsten
30 künftigen sant Michelstag, wan in der zit so wil ich besechen und min bestes tůn, das die sach zů tagen kome und getruw mich in der mazz zů der sach und stŏzz ze arbeiten, das ich hoffe, das si fründschaft zertragen werde. Lieber her von Rosenegg! und versagent mir den friden nit, durch das ich das in sölichen und mine sachen umb üch gedienen will. Üwer verschriben antwurt
35 bi disem boten. Geben zů Baden am Sant Bartholomeusabend.
LXXXX tercio. Engelhart, her zů Winsperg, landvogt.

[2]) Noch während ihrer Anwesenheit in Zürich vereinbarten die eidgenössischen Boten am 10. Juli den Sempacherbrief. Eidg. Absch. I 327—329.

[3]) Ergänzung Brennwalds zu seiner Quelle.

40 [4]) Justinger S. 177, 432. Der Kauf kam am 20. März 1391 zustande. Vgl. G. Studer Bern Archiv VI 565.

[5]) Hugo von Werdenberg, Kommentur der Johanniter von Honrain, Wädiswil und Bubikon, kaufte 1358 vom Freien von Tengen den Hof zu Küss-

[Heisser Sommer 1394; Rathaus in Zürich 1398; Komet 1400.]

Anno domini 1394[1]) was gar ein heisser sumer, und wurdent die win fast gůt; den er hat vor sant Johans tag gar verblügt. Es war so lang schôn, das geseit, geschniten und brot darus gebachen ward, das nie kein tropf regen daruf kam, und ward wins und korns genůg uf das jar.[a])

Anno domini 1398[2]) nach wienacht brach man das alt rathus Zürich und hůb man das nüw an ze buwen; das kost ob 7000 guldi, one bůssen[3]) und ertagwen, deren gar vil was; es ward ôch alles holz dar zů geschenkt. Das bestund[4]) nüt lenger den als man zalt 1480; da ward es so bufellig gegen dem wasser,

a) Stumpf: Anno domini 1399 macht der margraf von Röttlen und die von Bern ein bündnis mit ein ander etlich jar lang. Und desselben jares gab frow Anna, geboren von Nidow und ir son graf Eckg von Kiburg denen von Bern die herschaft Signow ze kouffen umb 560 guldi.[5])

Stumpf: Anno 1297[6]) da kam ein ritter namlich her Peter von Torberg zu Bern für rat, sagt, er wel ein almusen den karthusen tůn und inen sin vesti Torberg sampt dem Krachtal, Kopingen und was er hie oben im land hete, übergeben, das si daruss ein carthus buwen solten, und bat, das die von Bern hinfür des schirmherren und kastvôgt sin woltind; das wurd im also zugseit und versprochen.

---

nach mit der St. Georgenkirche. Zeller-Werdmüller Das Ritterhaus Bubikon Zürich Ant. XXI 158; Nüscheler Die Gotteshäuser der Schweiz II 467 f.

1) Dierauer Quellen XVIII 159; Justinger S. 178, 433.

2) Klingenberg S. 156; Justinger S. 184, 437. Vgl. S. Vögelin Das alte Zürich I 171 ff. Der Rat nahm für den Herbst 1398 eine besondere Steuer für den Rathausbau in Aussicht, wobei vorausbezahlte Beiträge in Abzug gebracht werden sollten. Fremde am Rathaus arbeitende Handwerker wurden steuer-, wacht- und zunftfrei erklärt. Zeller-Werdmüller I 323 ff.

3) Justinger S. 184: mit vil bůssen abverwerchot.

4) Für das Nachfolgende ist Brennwald selbst Quelle. S. Vögelin Das alte Zürich I 174 beruft sich auf das Manuskript Stumpf S. 285, das wörtlich Brennwald folgt. Brennwalds Mitteilung ist um so wertvoller, als keine andere Chronik, auch die Zürcher Stadtbücher nicht, über den Bau von 1480 und folgende Jahre irgendwelche Notizen enthält.

5) Justinger S. 437, 184. Das Bündnis mit dem Markgrafen Rudolf III. von Hachberg wurde am 31. Mai 1399 geschlossen. Fester Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg I h. No. 843. G. Studer Bern Archiv VI 568 behauptet unrichtiger Weise, dass darüber keine Urkunden vorhanden seien. Der Kauf von Signau durch Bern erfolgte am 5. Januar 1399 Sol. Woch. 1829 S. 235.

6) Justinger S. 437, 184. Der Schirmbrief der Karthäuser in Torberg datiert vom 15. April 1399 und ist gedruckt Sol. Woch. 1833 S. 263.

das man das holzwerk müst abbrechen und mit einer mur von gehuwnen steinen underziehen, kostet öch gross güt.

Anno domini 1400; diser zit erschein ein comet uf mitfasten mit einem langen schwanz an dem himel;[1]) es kamend vil böser 5 jar darnach. Es ging ein grüseliche plag us mit grossen trüsen und bösen blateren. Es verdurbent lüt und fech an diser blag, das inen nieman gehelfen kont und weret 12 jar.[2]) Es was so jemerlich, das die malenzen[3]) und usezigen die nüt woltend tolen.

Item in disem jor uf Johannis und Pauli ward der Zürichse 10 als kalt, das sin nieman vor kelti trinken mocht, und den nechsten tag vor und nach was er wie ander wasser diser zit. Es ward öch die Linmagt so klein, das man mit trocknem füss mocht um die Wasserkilchen gan.[4])

Und zü mitten merzen gab man ein nüwe münz[1]) us zü 15 Zürich; die selben pfennig warend sin wel, und galt 1 lib. ein Bl. 217a rinschen guldi, und da vor warend die alten pfennig fieregget. ||

---

[1]) Nicht 1400, sondern 1402 war das Kometenjahr, wie die anonyme Stadtchronik von Bern (Justinger S. 440), die Florentiner Annalen (Böhmer-Huber Fontes Rerum Germanicarum IV 684), Chronik der Stadt Zürich (Quellen 20 XVIII 162) angeben, während Justinger S. 189, obgleich er die Erscheinung mit dem Tod Joh. Galeazzo Viscontis, Herzogs von Mailand (4. Sept. 1402) in Beziehung bringt, unrichtig das Jahr 1401 anführt. Etterlin Chr. S. 122 folgt Justinger.

[2]) Etterlin S. 122.

25 [3]) Malenzen wohl Kranke oder dann pleonastisch für „ussezige" gebraucht. Vgl. Eulenburg Real-Encyclopädie der gesamten Heilkunde XIII 406f.

[4]) Nur zum kleinsten Teil nach Dierauer Quellen XVIII 167. Über die Wasserkirche oder heutige Stadtbibliothek vgl. S. Vögelin Geschichte der Wasserkirche und der Stadtbibliothek. Zürich Neuj. Bl. d. Stadtb. 1842 bis 30 1848; Nüscheler Die Gotteshäuser der Schweiz III 417ff.; Vögelin Das alte Zürich I 221ff. und die daselbst angegebene historische Literatur.

[1]) Dierauer Quellen XVIII 163; vgl. daselbst Anm. 3 und 4. Brennwalds Quelle berichtet hier anders; nach ihr sollte 1 ℔ = 1 gl. 5 Schilling sein, was nach der Münzkonvention von 1377 (Eidg. Absch. I 56—58), laut 35 welcher 1 ℔ = 1 gl. und 1 Mark = 5 ℔ 12 Schilling sein sollten, eine Verschlechterung bedeutete. Vgl. H. Meyer Die ältesten Münzen von Zürich in Zürich Ant. I 21; derselbe Die Denare und Bracteaten der Schweiz ib. XII 38; L. Coraggioni Münzgeschichte der Schweiz S. 39; Quellen XV 2. Teil S. 301; Hanauer Etudes économiques II 12.

[Ruprecht.][1])

Anno domini 1400, nach dem küng Wenzlaus, der Bechem, als ein unnütz man von dem rich gestossen ward, da waltend die curfürsten herzog Růprecht von Peyeren, pfalenzgraf bim Rin zů rômschen küng; der regiert zehen jar. Er ward von babst Bonifacio bestet, und zů letst nach vil loblichen taten, in tütsch und welschen landen des richs halb begangen, starb er zů Openheim, als man zalt 1410 jar und ward zů Heidelberg begraben.

[Judenverfolgungen.][2])

Anno domini 1401, der zit was ein jud zů Diessenhofen, hiess Michel; der kam über ein mit des vogt von Diessenhofen ritknecht, was ein jüngling und hiess der Zan, das er im eins kristen kneblis blůt gebe; darum gab er im 3 guldi. Also stal der knecht ein 4jerig knebli, dot es und ward an dem mord ergriffen, verjach die sach und ward uf ein rad gesezt. Der jud bekant ôch vil bôser schantlicher sachen und ward verbrennt.

---

[1]) Dierauer Quellen XVIII 163; Justinger S. 188; Etterlin Chr. S. 123.

[2]) Der erste Teil (bis „vertrieben") die Verfolgung der Juden in Diessenhofen, Schaffhausen und Wintertur betreffend, nach Etterlin Chr. 123; den zweiten hingegen, das Verhalten Zürichs in der Judenfrage berührend, hat Brennwald unzweifelhaft direkt aus den Stadtbüchern geschöpft. Vgl. Zeller-Werdmüller Die Zürcher Stadtbücher I 341—343; dazu ib. die interessanten Auszüge aus dem Zürcher Richtbuch von 1401, wonach der Messerschmied Veringer in der Schmiedenzunft Bürgermeister und Räte beschuldigte, zwei Briefe aus Schaffhausen, die Juden betreffend, unterdrückt, d. i. wohl den Zünften verheimlicht zu haben, worauf am 6. August 1401 beschlossen wurde, die Juden zu verhaften, „das ir lip noch ir gůt nicht enpfrömbdet werde" und die Schaffhauser Briefe den Zünften vorzulegen; „und soll ein jeklicher zunftmeister mit siner zunft reden, ob si den burgermeister, die råt und die zwei hundert wellen schirmen, wes si sich über die Juden jetz erkennt oder noch von inen richten und über si erkennent." Dass die Juden damals, wenn auch nur für kurze Zeit ausgewiesen wurden, ersicht man aus dem Aufnahmsbebeschluss vom 15. November 1410 betreffs des Israeliten Jöslin von Kentzingen, der bloss auf ein Jahr um 10 ℔ in Schirm genommen wurde „gelicher wise als ander Juden." Salomon Hirzel Zürcherische Jahrbücher II 66f. folgt hier Brennwald. Die Gefahr einer Verfolgung der Juden muss schon vier Jahr vorher gross gewesen sein, darum damals der Beschluss der Behörden, sie zu schirmen (Zeller-Werdmüller ib. I 320).

Item darnach was gar ein grosser sterbent und fand sich, das etlich juden hatend die brunnen vergift; also wurdent irer 30 man, wib und kind, zů Schaffhusen verbrennt. Und in fier wuchen darnach verbrant man zů Winterthur 27 juden, wib und man, 5 und wurdend ir vil cristen; die liess man bi leben, und wurdend also die juden all gemeinlich hie zů land vertriben. Und der zit kamend brief gen Zürich der juden halb für den grossen rat; die liess man in allen zünften lesen; denn die ret hattend inen besiglet schirmbrief geben und erstůndent si zů beschirmen; so 10 wolt die gemeind si richten. Dar us erwůchs gar ein grosser gerütel; also ward die sach durch from lüt betragen, die juden gefangen und fand sich, das si der sachen, so si geschuldiget wurdent, unschuldig warend; wol hattend si etlich ander sachen wider das gleit gehandlet; des halb si um 1500 guldi zů buss geben 15 und von der statt můsstend. Dar uf ward gesetzt, das man hinfür kein sach mer für die gemeind oder zünft ziehen sőll, es treffi denn das helig rőmisch rich, gemein Eignossen pünt ze machen Bl. 217 oder söliche sachen an. [a]) ||

[Burgrecht Friedrichs VII. von Toggenburg und 20 Zürich.] [1])

Anno domini 1402, diser zit hat graf Friederich von Toggenburg krieg mit herzog Lüpolden von Oesterich und mit den grafen von Bregenz; die warend im zu mechtig; dar um ward er

a) Stumpf: Anno 1400 der vogti Erlibach.[2])
25 Anno 1402 Rüti burger Zürich.[3])

[1]) Das Bündnis Friedrichs VII. von Toggenburg mit Zürich, gedruckt Archiv X 225—229, wurde am 20. September 1400 abgeschlossen. Klingenberg S. 156 gibt wohl das Jahr, nicht aber den Tag richtig an. Er kann schwerlich Brennwald als Quelle vorgelegen haben. Nicht mit Herzog Leopold IV., 30 sondern mit Wilhelm von Montfort führte Friedrich VII. zwei Jahre lang Krieg, der am 25. Februar 1402 beigelegt wurde; vgl. Placid Bütler Friedrich VII., der letzte Graf von Toggenburg, St Gallen Mitt. XXII 62. Wahrscheinlich haben die Zürcher den Grafen mit Truppen unterstützt; vgl. Dändliker Jahrbuch VIII 53.

[2]) Laut Urkunde vom 15. November 1400 um 400 gl. zugleich mit Herli- 35 berg; dieses um 300 gl. Über die Erwerbung Erlenbachs vgl. Jahrbuch XXXII 180; Bluntschli Geschichte der Republik Zürich I 280; Placid Bütler St. Gallen Mitt. XXII 48.

[3]) Vgl. Salomon Hirzel Zürcher Jahrbücher II 68f.

der von Zürich burger, mit deren hilf er sin sach behobtet. Und uf sant Mathis tag ward der krieg gericht und beleib graf Friederich demnach 34 jar zû Zürich burger, e das er starb. Und us disem burgrecht kam die stat Zürich in grossi angst und not, als man hie nach hôren wirt, so ich den Zürichkrieg beschriben, 5 der da har ursach und anfang genomen het. Ich vind ouch, das gemeinlich alle krieg, so ein Eignoschaft getan, von frômbden heren, burgrechten und vereinungen har komend, das si vil lüt, er und gût bishar gekostet hat. Und wo man sich uslendischer sachen nüt entlat, ist ze besorgen, das zûletzt ein zerstörung gemeiner 10 Eignoschaft sin werd. Gelt als vil als mag.[a]

[Zug 1404.][1]

Anno domini 1404, da erhûb sich ein merklich zwietracht zwüschend denen von Schwiz eins und denen von Zug andern teils, des halb, das deren von Zug lüt vor der stat vermeintend, die wil 15 iren mer, denn deren in der stat werind, so wôltind si die paner und das sigel in irem gewalt han. Des datend die von Schwyz inen bistand wider ire herre, überfielend die stat, understundent si mit gewalt ze zwingen; also mantend die in der Stadt andre Eignossen, das si inen wôltind ze recht helfen. Also zugend die von 20 Zürich, Lucern, Uri, Underwalden und Glaris us mit ir macht, understûndent dise ungehorsamen lüt und wer sich ir anemen wôlt, ze strafen. Alsto ritend die von Bern, Basel und Strasburg dar zwüschend und weretend, das bed teil das veld rumen und heimzichen ‖ und der sach nach der pünt sag zû recht komen Bl. 218 sôltind. Und da ward da erkent, das si von Schwiz und die ungehorsamen Zuger ietlichem ort einen brief über sich selbs mûstend

a) Stumpf: hie har saz die grusam brunst der stat Bern 1403.[2])

[1]) Vgl. unten S. 465 Anm. 4. Dierauer Quellen XVIII 169 f.; Justinger S. 192 f. Vgl. Schneller Gschf. X 251—272; Tschudi Chr. 621—627, wonach 30 Eidg. Absch. I 107—115; Stadlin Die Topographie und Geschichte des Kantons Zug, namentlich Bd. III 210—219; Salomon Hirzel Zür. Jahrbücher II 74—76; Meyer von Knonau Grundzüge eidgenössischer Politik in der Zeit zwischen dem Zuger Handel und der Eroberung des Aargaus Gfd. XXXVIII 127 ff.; Kopp Der erste Bürgerkrieg der Eidgenossen Helvetia VI 1—32. 35

[2]) Der Brand fällt ins Jahr 1405 und nicht 1403; vgl. unten.

gen. Was die inhaltend, lan ich us ursachen beliben, dar zů gemeinen Eignossen 1600 guldi an iren kosten, sigel, paner ǒch alle herlichkeit in der stat lassen wie von alter har, und ward die sach damit gericht.

5 Item in dem obgemelten jar war die stat Zürich mit steinen besezt. Das kostet 3200 pfund pfennig, und verbot man, das man in jar und tag kein schwin bedorft uf die gassen lassen.[1])

Item in disem jar was die Linmagt als klein, das man zů Zürich mit trochnem fůss von dem Roten Turn bis zů dem rathus 10 gieng.[2]) Und galt desselben jares 1 mlt. k. und 1 malter haber iedes 3 lib., 1 viertel fench 1 lib., 1 viertel ǒpfel 9 β, und gabend die grempler ein ǒpfel um 2 ₰, 1 viertel erws um 14 β.[3])

[Aus der Geschichte Berns 1383—1400.][4])

Diser zit[5]) sass einer auf der vesti Grůnenberg, hiess der 15 Schnabel von Grůnenberg, der den Eignossen vast widerig was; also zugend die herrscher von Bern us und verstaktend sich in dem holz: also kamend etlich knecht us der vesti und woltend holz darin tregen, und als si mit dar in woltind, da brachend si uf und iltend inen die ab; damit ward si gewunen und in den grund 20 verbrent.

---

[1]) Dierauer Quellen XVIII 167. Das Verbot, Schweine frei in den Strassen der Stadt herumlaufen zu lassen, datiert vom 6. November 1403 und auch da vorläufig nur für das Jahr 1404. Das definitive Verbot erfolgte am 28. April 1431. Vgl. Zeller-Wertmüller Zürcher Stadtbücher I 344; III 57 f.

25 [2]) Dierauer Quellen XVIII 167. Über den Roten Turm auf dem Kornmarkt vgl. S. Vögelin Das alte Zürich I 482.

[3]) Dierauer Quellen XVIII 167 f.

[4]) Hier holt Brennwald auf zwei Folioblättern (218/219) noch die Geschichte Berns nach und zwar von 1383 bis 1400, soweit sie nicht schon 30 oben berücksichtigt wurde. Der eben angeführte Artikel betreffend Zug ist so zerschnitten, dass die eine Hälfte auf Bl. 217b, die andere auf Bl. 220a sich befindet. Beides muss später geschrieben worden sein.

[5]) Justinger S. 154, 411; über Grünenberg b. Melchnau, Kt. Bern, vgl. oben S. 26 Anm. 11. Ulrich, der Sohn Ulrichs III. von Grünenberg, erscheint 35 1336 mit dem Zunamen der Schnabel, welcher Übername diesem Zweige des Geschlechts bis in den Anfang des 15. Jahrhunderts geblieben ist. Vgl. Aug. Plüss Bern Archiv XVI 114 f. und 287. Nach Studer Bern Archiv VI 293 fällt die Eroberung der Feste Grünenberg auf die Zeit nach der Belagerung Burgdorfs i. J. 1383.

Der zit hat der graf von Kiburg ein diener, hiess Petermann von Matensteten; der sass uf Friesenburg[1]); darfür zugend die von Bern; also betratend si uf derselben vesti gar zwen fûrnem man, hiess der ein Kraft von Bürgenstein, der ander Petermann von Torberg. Da riet der ein, man sôlti das schlos 5 uf gnad ufgeben; das wolt der ander nüt tun und wert sich. Also sturmbtend si und war die vest über hebt, gewunen und dis zwen über die mur us geworfen, die andren erstochen und das hus verbrent.

Des mals hattend der von Bern volk ein lezi gemacht zû Râtenbach[2]) zû landwer; also kamend die herren mit grossem 10 volk dahin in dem winter, understûndent das land ze berôben. Nun was das volk nüt alles da, als es verordnet was; aber die da warend, staltend sich zû wer und machtend si flüchtig; ôuch ward iren vil erstochen und wunt.

Demnach[3]) zugend die von Bern mit ir macht für die vesti 15 Trachselwald, uf deren sesshaft was Burkart von Sûmiswald, ôch des grafen von Kiburg diener, understundent, die ze stürmen. Und als er sach, das er si nit behaben mocht, gab er si denen von Bern uf, ward ir burger und empfieng demnach ôch die vesti, ôch sin lüt und land von inen ze lehen. Des mals ritend 20 spiess 20 von dem volk us dem feld. Und selbe nacht gieng für us und verbrunend etwa vil hüser in Hormes gassen, und werind die nüt on all geverd heim, so wer es vast übel ergangen ze Bern.

Item anno 1383 da um sant Niclaus tag bran es an der Maten nit den mülinen bis an den bach.[4]) ‖ Bl. 218b

Item zû mitten sumer zugend die von Bern für Olten; da was graf Berchtod von Kiburg des mals da. Nun besorgte er und die bi im warend, man môchti die stat nit behalte; also seit

---

[1]) Justinger S. 154, 411 f. Friesenberg Feste, w. vom Weiler Friesenberg Gem. Winigen Kanton Bern Topogr. Atlas Bl. 194; Mattstetten nö. Schönbühl 30 Kt. Bern Topogr. Atlas Bl. 144; Burgistein 2 km n. Wattenwil b. Tun Topogr. Atlas Bl. 352; Torberg i. Krauchtal Topogr. Atlas Bl. 320.

[2]) Justinger S. 155, 412. Rötenbach in einem linken Seitental der obern Emme, Topogr. Atlas Bl. 383; vgl. Imobersteg Emmenthal 102–116.

[3]) Justinger S. 155, 412. Trachselwald unweit Sumiswald im Emmental 35 Topogr. Atlas Bl. 196; vgl. Bern Archiv VIII 111.

[4]) Justinger S. 156/157, 412, 414. Hormannsgasse hiess bis 1798 die heutige Metzger- und Postgasse der Stadt Bern. Türler Bern, Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart S. 25.

man dem grafen, da wer ein alt wib, das inen wol gehelfen möcht. Die beschikt er und seit iren sicherheit zů. Also stund si bi im uf dem schloss an einer zinen und sprach etliche wort. Zů stůnd kam ein sölich ungestüm weter und grosser regen, als in disem land ie gesehen ward. Des můstend die von Bern abziehen, das si in dem veld nüt beliben mochtend, demnach ward Olten in der herschaft Österich hand versezt mit Wietlispach und Erlisperg um 4000 guldi; die selb losung stůnd dem bischof von Basel; also löstend es dem nach die von Basel von der herschaft Österich.[1])

Dem nach[2]) zugend die von Bern für die vesti Grimenstein, uf deren Petermann von Rormos sesshaft was. Die understůndent si ze stürmen. Und als er sin wib und kind dar uf hat und sach, das er si nüt behalten mocht, da schwur er denen von Bern gehorsam und mit der vesti gewertig ze sin; also zugend si ab und liessend in beliben.

Anno domini 1384, da hat graf Amadeus von Safoy krieg mit den Walseren. Der mant nun sine puntgenossen von Bern; die zugend im ze lieb uf Gandegg; also habend sich die Walser besamlot und hieltend inen das land an dem end mit gewalt vor, und als si alle dazů schaffen hattend, do zog der graf on allen widerstand an einem andren ort in das land und gewan die stat Siten; aber er behielt si nüt lang. Da gewunend die Berner öch wenig an ine; den si etwas schadens empfiengend.[3]) ‖ Bl. 219a

[1]) Justinger S. 156, 413. Das Städtchen Olten an der Aare war seit alter Zeit Besitz des Bischofs von Basel und erscheint schon im 13. Jahrhundert als Lehen der Grafen von Froburg (U. B. Basel Bist. I 629), kam nach dem Aussterben der Froburger i. J. 1366 an den Grafen Rudolf von Neuenburg-Nidau (U. B. Basel Bist. IV 241 ff., 746; Urban Winistörfer Die Grafen von Froburg Urkundio II 185 ff.), nach dessen Tod im Guglerkrieg fiel Olten an seine Schwäger Graf Hartmann von Kiburg und Graf Sigmund von Tierstein (Sol. Woch. 1827 S. 92), die 1384 ihre Rechte an Österreich abtraten (Ildefons von Arx Geschichte des Buchsgau 123); erst 1407, nachdem allerdings Basel schon 1385 das Recht dazu erhalten (U. B. Basel V 64), kam Olten als bischöfliches Pfand an Basel, von dem es 1426 und 1533 vollständig an Soloturn gelangte. U. B. Basel V 367; Sol. Woch. 1827 S. 117. Studer Bern Archiv VI 294 und Urkundio II 192 behaupten unrichtig, dass Olten schon 1392 wieder eingelöst worden sei; es war dies laut U. B. Basel Bis. IV 852 i. J. 1397 noch nicht.

[2]) Justinger S. 157, 413; Grimmenstein Burg nö. Winigen Kt. Bern. Betreffs Rormoos vgl. oben S. 52 Anm. 13.

[3]) Justinger S. 159 f., 416 f. Gandegg = Lötschenpass; vgl. darüber oben S. 15 Anm. 3. Über den savoiisch-bernischen Heereszug s. Gaullieur Les chro-

Anno domini 1398, da grief ein burger von Basel, hiess Wernli Schilling[1]), uf die von Bern an, und eins mals vieng er ein edelknecht von Bern, hiess Egg vom Stein, der ward gen Schnellingen gefůrt und lost sich um 400 gl. Nun meintend die von Bern, das inen das unbillich beschech und begertend rechtes 5 zů im; aber die von Basel weltend iren burger nüt zů recht halten. Darum greif der vom Stein uf die von Basel an und fieng ein, hiess junker Wernli, was zů Basel sesshaft. Der sprach, er wer nüt ein Basler, sunder stendi denen von Lucern ze versprechen; also ward er uf ein urfecht ledig gelassen. Der klagt disen handel 10 ze Lucern; die beschribend nun einen tag dar um gen Escholzmat, und ward die sach zů recht gesetzt. Und in hangendem rechten widerseit junker Wernli denen von Bern; das verdross si nun vast übel und schiktend iren knecht uf in; der ward betreten und glich vor der stat Lucern erstochen. Das verdross si ŏch und ver- 15 rüftend denen von Bern ire knecht für morder, dar us gar vil unruw und widerwillens entsprang; doch ward es mit der zit von andren Eignossen gericht, das es nüt zu offnem krieg keme. ‖ Bl. 219a

Anno domini 1398[2]), da erhůb sich ein sekt und volk zů Bern vor und in der stat; die namend etwas unglŏubens und ketzeri an 20

niques de Savoie dans leurs rapports avec l'histoire de l'Helvétie occidentale. Archiv X 153 ff., namentlich S. 167 ff.: Chronique du comte rouge Der Krieg wurde durch den Frieden von Sitten vom 21.—30. August 1384 abgeschlossen. Suisse Rom. XXXVII 284—294.

[1]) Justinger S. 185, 438. Nähere Auskunft gibt U. B. Basel V 277—280; 25 Sühnvertrag zwischen Bern und Egon von Stein einerseits und Basel und Wernli Schilling anderseits. Eidg. Absch. I 96. Fester Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg I b. No. 847. Soweit dieser Rechtsfall Luzern betrifft, bietet das Weisse Buch von Sarnen (Gfd. XIII 77) eine andere Darstellung. Unzweifelhaft steht damit im Zusammenhang der Vertragsentwurf behufs Festsetzung eines 30 schiedsrichterlichen Verfahrens in Streitfällen zwischen Bern und Luzern vom 5. August 1406 (Eidg. Absch. I 118 f.), der indes viel später eine urkundliche Ausfertigung und damit Rechtskraft erhielt; vgl. Segesser Rechtsgeschichte Lucerns II 39 ff. v. Liebenau W. Schilling v. Luzern. Monat-Rosen 1883.

[2]) Justinger S. 186, 439, doch ohne der Katze zu erwähnen; vielleicht 35 steht letzteres im Zusammenhang mit einer wüsten Schimpferei über die Berner, wovon Hans Salat (herausgeg. v. Jak. Bächtold) S. 40 und Heinrich Bullinger Reformationsgeschichte (herausgeg. v. J. J. Hottinger und H. Vögelin) II 350 schreiben. Die Berner Akten über das Ketzergericht vom Jahre 1399 (und nicht 1398, wie Brennwald sagt) sind zwar nicht mehr vorhanden; jedoch be- 40 steht ein Beschluss von Schultheiss, Rät und Burger Berns vom 9. Dezember

sich und beteten ein kazen an, und so si ir gebet, opfer und anders verbrachtend, so kustend si zůletzt dieselben kazen für den ars. Also ward diser unglöuben erfunden durch die priesterschaft; die rûftend an einen kezermeister, hiess brûder Niclaus von Landow, prediger ordens, der behort und rechtverget die sach. Und die wil es zů dem ersten mal was und vilicht lüt, deren man sunst wolt schonen, do verschwûrend si dise kezeri und gabent der stat me denn 3000 ℔ zů besserung und beschach ir keinem an dem leben nüt, wie wol si darfür wol verdient hetind. Und dahar kumbt, das man denen von Bern zů leid spricht: kazen küsser.

Item dieses jares, da vieng man an die stat Bern mit steinen zů besezen.[1])

Anno 1400, da machtend Bern, Solothurn und Basel ein püntnis mit einander ein zal jar.[2])

Anno 1400 da verköft her Antoni vom Turn denen von Bern das land Frutingen um 6200 guldi. Dise sum geltes bezaltend si in dem land selbs, da mit si hin für alle stüren und beschwerden ledig werind; doch so gehört der herschaft und oberkeit denen von Bern.[3])

Und diser zit ward graf Wilhelm von Valendis burger zů Bern bi einer pen 200 gl.[4])

1400 (gedruckt Recueil diplomatique de Fribourg V 170 f.) „wegen der Ungläubigen von der Sekte Waldensium, diese weder zu Ehren und Ämtern, noch zum Zeugnis zuzulassen, des daherigen grossen Kummers willen im verflossenen Jar“. Fetscherin Die Gemeindeverhältnisse von Bern im 13. und 14. Jahrhundert, Bern Archiv II 210. Die religiöse Bewegung hatte auch in das benachbarte Freiburg hinübergegriffen, wo sogleich ein Inquisitionsverfahren gegen etwa 50 Angeklagte eingeleitet wurde, das indes zu einer Freisprechung führte. Die Akten dieses Freiburger Inquisitionsprozesses sind veröffentlicht im Recueil diplomatique du Canton de Fribourg V 144—178. Vgl. J. J. Hottinger-Wirz Helvet. Kirchengeschichte II 185 ff.; Casp. Lang Histor.-theol. Grundriss (1692) I 980 ff.; Fetscherin Beitrag zur Geschichte der Waldenser, Bern Archiv II 335 ff.; Jahrbuch XXXII 162; Tobler Zwingliana II 110 ff.; Welti Anz. G. VIII 48.

[1]) Justinger S. 188, 440.

[2]) Justinger S. 188, 440. Das Bündnis sollte 20 Jahre dauern; gedruck U. B. Basel V 290 ff.; Tschudi I 600 f.; vgl. Eidg. Absch. I 96 f.

[3]) Justinger S. 189, 440. Vgl. Studer Bern Archiv VI 573 f.; v. Wattenwyl Geschichte Berns II 258; Karl Stettler Das Frutigland.

[4]) Justinger S. 189, 440. Das Burgrecht Wilhelms von Arberg, Herrn zu Valangin und Bern, wurde am 5. Juli 1401 abgeschlossen. Vgl. Jonas Boyve Annales historiques du Comté de Neuchâtel I 407.

Anno 1400 da koftend die von Bern vom graf Eggen und graf Berchtold von Kiburg Oberhofen und Uspunnen um 4000 guldi und verkoftend si glich deselben jahres wider um 5000 guldi her Niclausen von Scharnachtal und Ludwigen von Göttingen, der zit schulthess zů Bern.[1]) ‖ Bl. 220ª

[Aus der Geschichte Zürichs von 1404—1409.][a])

Anno domini 1408 da ward zů Lucern eins jares der Juden turn und die ringgmur an der Musegg mit den vil türnen uf ge-

a) Stumpf: Anno 1405 am 19. tag november ward frow Adelheid von Schwandegg, åptissin, und capitel zu Schennis burger Zürich[2]) 10
Stumpf: Anno 1408 machtend die von Zürich und Glaris am 1. tag höw manotz ein besonder bůntnis mit einander und ward darin vorbehalte, das der alt punt solte vorgan.[3])
Stumpf: Anm. 405 Liebenberg.[4])
Anno 1406 fryengral.[5])
Anno 1409 verpfenden die [von] Zürich Regensperg.[6]) 15

[1]) Justinger S. 192, 443; nicht 1400, auch nicht von dem Grafen von Kiburg und nicht um 1000 gl. geschah der Kauf von Unspunnen und Oberhofen, sondern diese österreichischen Pfandschaften waren im Sempacherkrieg erobert worden, worauf die Bewohner Bern gehuldigt hatten. Die darauf noch haftende Pfandschaft des Grafen von Zollern wurde am 20. Februar 1397 von Bern um 20 600 gl. eingelöst. Im Jahre 1398 verkaufte Bern dem Schultheissen Ludwig von Seftigen und Niklaus von Scharnachtal Unspunnen und Oberhofen um 5000 gl. als freies Mannlehen. Vgl. Stettler Regesten des Klosters Interlaken No. 448 und Studer Bern Archiv VI 574.

[2]) Adelheid von Schwandegg † 1420, Äbtissin des schon im 9. Jahrhundert 25 gegründeten Frauenstifts Schännis. v. Mülinen Helvetia sacra II 152; über die älteste Zeit desselben vgl. Th. v. Liebenau Kleine Chronik von Schännis Anz. G. V 313/314; Gubser St. Gallen Mitt. XXVII 334—399.

[3]) Gedruckt Blumer Urkundensammlung I 432—438; Eidg. Absch. I 337—340. 30

[4]) Im Jahre 1405 machte Hermann Gessler in Zürich ein Anleihen von 1000 gl., wozu er für 600 gl. Liebenberg im Brand bei Mönchaltorf und für 400 gl. Männedorf als Unterpfand einsetzte. Sal. Hirzel Zür. Jahrbücher II 77 f. Vgl. oben S. 48 Anm. 1; Jahrbuch XXXII 180.

[5]) Zürich erwarb 1406 Maschwanden, Horgen und Rüschlikon; was Stumpf 35 mit dem hier angeführten Namen andeuten will, konnte ich nicht in Erfahrung bringen.

[6]) Über die Erwerbung v. Regensberg vgl. Jahrbuch XXXII 181. Bluntschli Rechtsgeschichte Zürichs I 345; derselbe Geschichte Zürichs I 287; S. Hirzel Zür. Jahrbücher II 97; Vogel Die alten Chroniken Zürichs 95, 668. 40

macht, und gab man einem knecht nüt me denn 9 h(eller) und den meistren 14 anster ze lon. Und was ze füren was und zetragen, beschach mit dem gemein werch; der überig kost lüff sich 6060 rinscher guldi. [a]) [1]) ‖ Bl. 220b

Anno domini 1409 ze usgendem brachet kôftend die von Zürich die vesti Rifelden, lit an dem ort, da die Glatt in den Rin flüst. Das was nun wider ein bischof von Costenz, der da küfes recht vermeint ze han; der überfiel dieselben vesti über 2 jar darnach, nam si in ungewarnoter sach und verbrant die in boden. Uf das zugent die von Zürich mit ir macht in das Turbental, wûstend und brantend, was in die herschaft Tanegg gehört, die des bistums was und tribent einen grossen rôb mit inen heim; dem nach ward diser krieg ôch verricht. [2]) ‖ Bl. 221a

a) Stumpf: Anno 1409 uf den 11. tag hôw manots verpfendeten die Züricher die herschaft Grüeningen von hern Henman und Wilhelm den Gesleren mit lüt und gût um 8000 alter rinscher gulden. [3])

---

[1]) Etterlin Chr. S. 129. Der Judenturm befand sich auf der linken Seite der Reuss am untern Ende der Kleinstadt und wurde 1779 abgetragen. Th. v. Liebenau Das alte Luzern S. 22. Die Musegg, bis auf den heutigen Tag das eigentliche Wahrzeichen Luzerns, erstreckte sich auf der rechten Seite des Flusses vom äussern Wäggistor im Osten bis zum Nöllitor im Westen. Einzelne Türme müssen schon vor 1408 bestanden haben; vgl. Th. v. Liebenau l. c. S. 281; Rahn Anz. Altkde. V 168; Xaver Schwytzer Gfd. XVI 248 ff. — Angster = ein besserer Pfennig.

[2]) Dierauer Quellen XVIII 172. Rheinfelden, eine jetzt ganz eingeebnete Feste auf der rechten Seite der Glatt bei ihrer Mündung in den Rhein (Topogr. Atlas Bl. 26), war 1408 an den Zürcher Johann von Seon gekommen, von welchem sie 1409 der Stadt Zürich verkauft wurde. Albrecht Blarer, der Bischof von Konstanz (1407—1411, vgl. Zeitsch. Oberrh. XXIX 291, XXVII 329; Freiburger Diözesanarchiv VIII 53) wollte aber als Lehensherr den Kauf nicht bestätigen und liess sie zerstören. Im März 1410 verwüsteten ihm die Zürcher das Tanneggeramt und Fischingen; am 9. Mai 1410 wurde der Streit geschlichtet. Eidg. Absch. I 126; Pup. I 731; Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 359; Salomon Hirzel Zür. Jahrbücher II 98 f.

[3]) Mit Recht bemerkt Dierauer Quellen XVIII 170, dass es auffalle, dass von den 10 seiner Edition zugrunde gelegten Handschriften der Chronik der Stadt Zürich nur eine einzige (Zürich Stadtbibliothek S. 245) die wichtige Erwerbung Grüningens erwähne. Bluntschli Staats- und Rechtsgeschichte Zürichs I 345; derselbe Geschichte Zürichs I 287; Zeller-Werdmüller Zürich Ant. XXIII 317; Rochholz Tell und Gessler in Sage und Geschichte S. 336 f.

[Sigismund und das Konzil zu Konstanz.][1])

Aonno domini 1410, da waltend die kurfürsten zů Frankfurt Sigmunden, den küng zů Unger und Behem, keiser Karlis sun. Diser Sigmund het, als man zalt 1414 jar, das concilium zů Costenz besamlot, das sich demnach endet, als man zalt 1417 jar, und in wanklem gelüst über 50 jar regiert und [ist] erst in sinem alter in welsch land gezogen, von babst Eugenio zů keiser bekrônt worden. Und als er ietz vast alt und übel mogend was nach vil rumwirdigen[2]) grossen sachen, starb er und ward zů Wardin begraben. Er liegt ietz zu Stüelweissenburg, wo Joh. Wilhelm von Zell ob sinem grab gewesen mit kaiserlicher maiestät Maximilian 1490 an sant Elsbeten tag.[3])

[Zug ins Eschental.][4])

Anno domini 1410, diser zit hatten die lender etwas spans mit iren nachpuren enhalb dem Gothart;[5]) also schiktend inen die von Zürich uf sant Felix und Reglen abent 200 wolgerüster schützen, die zugend alle miteinandren über den Gothart und Waldôs gen Bomat und das selb tal gen Tům[6]) und gewunend

[1]) Über den Kaiser Siegmund vgl. oben S. 375 Anm. 1. Bekanntlich wurde er erst 1433 vom Papst gekrönt.

[2]) Vgl. Aschbach Geschichte Kaiser Sigmunds IV 397.

[3]) Maximilian hatte am 17. Nov. 1490 hauptsächlich mit Hilfe oberdeutscher Söldner Stuhlweissenburg erobert. Vgl. H. Ulmann Kaiser Maximilian I. I 103 ff.

[4]) Dierauer Quellen XVIII 172—174; Klingenberg S. 167; Justinger 206 f., 456; Etterlin S. 130; Das weisse Buch von Sarnen, herausgeg. v. Gerold Meyer v. Knonau Gfd. XIII 80 ff.; vgl. Rudolf Burckhardt Das lateinische Statut der deutschen Colonien im Thal von Formazza im obern Piemont vom Jahr 1487, Archiv III 251—290; G. Meyer v. Knonau Eine verlorne schweizerische Eroberung, Jahrbuch des schweiz. Alpenklubs X 536 ff.; Hilty Der Verlust des Eschentals, Polit. Jahrbuch VI 230—300.

[5]) Im Jahr 1403 hatten Uri und Obwalden zur Sicherung der Gotthardstrasse das Livinental erobert. Ein Viehraub zum Schaden der von Faido bot die Veranlassung zu dem neuen Zug von 1410. Gfd. XIII 80 f.; Eidg. Absch. I 129 ff.

[6]) Waldös = San Giacomopass, der das Bedretto- mit dem Formazzatal verbindet; Bomat = Val. Pommat oder Formazza; südlich davon das Domo d'Ossola oder Dum mit dem Hauptort gleichen Namens. Das ganze Tal, damals mit deutscher Bevölkerung, wurde Eschental genannt. Übrigens lassen sich deutlich

die stat und vesti Tûm im Eschental und gross gût darin. Demnach zog iedermann wieder heim. Dis bestûnd bis an den meiabend,[1]) da zugend aber gemein Eignossen mit iren paneren über den Gothard; also kamend si an ein festi, daruf der Ferian[2]) 50 werhafter man geleit hat; die ward angestossen und di darin verbrent. Und mornidis gab man denen von Zûrich und von Zug den vorzug; die namend den berg, stürmten in und valtend einen werlichen turn, verbrantend die vesti und hüser uf dem berg. Demnach zog man für den wissen turn, der was gar wol mit lüt und wer versehen. Da schoss und scharmuzt man gar vast mit inen. Und als man den nüt behobten mocht, zog man wider hinder sich über das wasser und demnach den nechsten heim. Uf diser reis verlurend die Eignossen ob 20 man, das allein us ungehorsami kam. [a]) ‖ Bl. 221b

[Wilhelm von Bregenz.][3])

Anno domini 1412, diser zit hat graf Wilhelm von Bregentz die grafschaft Kiburg von dem hus Österich verpfent. Der was nun nüt wol an denen von Zürich von des von Toggenburg wegen, den si zû burger wider in hattend angenomen. Deshalb er

a) Stumpf: 1410 vogti Meilen.[4])
Stumpf: 1411 Appenzeller burger [von] Zürich.[5])
Stumpf: 1412 ward der Salzturn und kouffhus kouft Zürich.[6])

---

vier Talstufen unterscheiden, und jede wurde mit einem besondern Namen belegt, nämlich von Norden nach Süden: Val Toggia, Formazza, Antigorio und Domo d'Ossola. Vgl. G. Meier v. Knonau Anz. G. II 108 ff.

[1]) Im Jahr 1411.

[2]) Er hiess eigentlich Facino Cane, war Statthalter in Mailand.

[3]) Dierauer Quellen XVIII 174 f.; Klingenberg S. 167; Justinger S. 207, 457. Vgl. über diese Fehde neben den von Dierauer l. c. S. 175 Anm. 1 genannten Werken Sal. Hirzel l. c. II 104 ff., Vögelin Das alte Zürich II 303 und E. Bär Geschichte der Grafschaft Kiburg S. 78, besonders Zeller-Werdmüller Zürcher Stadtbücher II 3—5.

[4]) Jahrbuch XXXII 181; Salomon Hirzel Zür. Jahrbücher II 102; Vogel Die alten Chroniken Zürichs S. 422; Bluntschli Geschichte Zürichs I 290; Quellen XV 28.

[5]) Vgl. oben S. 330 Anm. 3.

[6]) Es ist der sogenannte Hottingerturm gegenüber der Wasserkirche, früher Sitz der Landgrafen, den die Stadt zu einem Kaufhaus umbaute, wohin sie 1542 den Salzhandel verlegte. Vögelin Das alte Zürich I 229 ff.

inen viel wieder driss beweis. Und einsmal fieng er junker Herma von Hünwil, der zů Zürich burger war; der fürt ihn uf Kiburg. Also reit der graf uf einen schwinhaz und hat bi im 13 burger von Schaffhusen und Winterthur (denen er ein er bewisen wolt) one sin hofgesind; des hattend in die von Zürich verkuntschaftet, fiengend in und alle, so bi im warend, fůrtend si gen Zürich; also ward so vil darzwüschen geret, das man den von Hünwil zů Kiburg ledig liess und gen Zürich schikt uf der 10,000 ritter tag; also liessend die von Zürich mornidis den grafen und die sinen[1]) ŏch riten.

[Fremde Vögel.][2])

Anno domini 1413, da kamend vil frŏmbder voglen in das land und flugend so dik an scharen, das man den himel durch si nüt sechen mocht. Die warend in der mass gestalt als bůchfinken; es was ein schar, die schazt man einer mil lang und 1/4 einer mil breit. Dise vogel flugend von Balm her us gen Bremgarten in den forst; da wurdent die bŏm als voll, das nüt me daruf mocht.[a])

[Bern kauft schweres Geschütz. Gebietserwerbungen.]

Anno domini 1413, da kŏftend die von Bern ihr grossen büchsen zů Nůrenberg, die man die Metz von Bern nembt; und über 2 jar darnach koftend si aber 2 grossen büchsen, die man sithar gar vil und dik gebrucht, schloss und stet damit gewunen hat.[3])

a) Stumpf: Anno dom. 1413 uf donstag nach sant Niclaus tag wurdent die von der nüwen Regenspurg geschworen burger Zürich.[4])

[1]) Nach Zeller-Werdmüller l. c. II 5 handelte es sich bloss um Wilh. v. Bregenz, nicht auch um die „sinen“, die ohne Zweifel schon früher freigelassen worden waren.

[2]) Justinger S. 207 f., 457; Etterlin Chr. S. 132 f.

[3]) Justinger S. 208, 458; vgl. Emanuel v. Rodt Geschichte des Bernischen Kriegswesens I 83; Eduard von Rodt Bern im fünfzehnten Jahrhundert S. 178 f. In diese Zeit (1410 u. 1415) fällt auch die älteste Kriegsordnung der Stadt Bern, herausgegeb. von Gust. Tobler Bern Archiv XI 356 bis 360; Em. v. Rodt l. c. I 146 bezeichnet deshalb unrichtigerweise diejenige von 1468 als die älteste; Tobler ib. 346. Die Kanonen bestanden damals noch aus mit Reifen zusammengebundenen Eisenstäben.

[4]) Neu-Regensberg wurde mit Bülach (vgl. oben) nicht 1413, sondern 1409 von Österreich an Zürich verpfändet auf Wiedereinlösung innert 10 Jahren,

Anno domini 1414 hand Bern und Soloturn von graf Otten von Tierstein die statt Wietlisbach und die herschaften Bipp und Erlispurg um 5000 guldi erkofft.[1]) Und derselben zit hand si ŏch mit einander die Nüwen Bechburg von Künzli von Loffen, 5 dem si von graf Eggen von Kiburg stůnd, gelöst um 3000 guldi.[2])

Anno domini 1416 hand die von Bern erkŏft Arburg von den Kriechen um 2800 guldi.[3]) Und im triten jar darnach an unser frowen abent verbran burg und stat zů Arberg, das nie Bl. 222a kein hus da üfrecht bleib.[4]) ||

---

10 die aber nicht erfolgte. Lichnowsky Geschichte des Hauses Habsburg V Regesten No. 1079 u. 1080.

[1]) Justinger S. 208, 458; Erlinsburg b. Önsingen, Kt. Soloturn, (vgl. Rahn Die mittelalterlichen Kunstdenkmäler Soloturns S. 53 ff.); das Städtchen Wiedlisbach, das Dorf Bipp, auf der linken Seite der Are im bernischen 15 Amtsbezirk Wangen gelegen, waren schon am 11. Okt. 1407 von dem österreichischen Landvogt Hermann von Sulz an Bern abgetreten worden. Eidg. Absch. I 122 f.; Otto v. Tierstein verkaufte indes seinen Anteil an diesen Herrschaften Soloturn, sodass zwischen diesem und Bern Streit entstand, der am 2. April 1413 in der Weise geschlichtet wurde, dass beide Städte die Herrschaften 20 gemeinsam besitzen sollten.

[2]) Justinger S. 208, 458; Neu-Bechburg b. Önsingen, Kt. Soloturn, Topogr. Atlas Bl. 162 Sol. Woch. 1824 S. 349—355 im Gegensatz zu Alt-Bechburg bei Holderbank auf dem Nordabhang des Roggen (Topogr. Atlas Bl. 148) wurde mit Friedau am 30. Januar 1415 durch Bern um 6430 Goldgulden von Konrad von 25 Laufen, dem sie 1405 von Ego von Kiburg verpfändet worden war, eingelöst (Sol. Woch. 1819 S. 334, 1826 S. 166), kam aber bei der Teilung 1463 mit Nieder-Erlinsburg an Soloturn, v. Mülinen Beiträge V 34 ff.; vgl. Rahn Die mittelalterl. Kunstdenkmäler Soloturns S. 22 ff.; Ferd. Eggenschwiler Zur Geschichte der Freiherren von Bechburg in Mitteilungen des historischen Vereins 30 des Kantons Soloturn III 152, 160.

[3]) Justinger S. 209, 458; über Arburg vgl. W. Merz Zur Geschichte der Festung Arburg S. 8 f.; die Übergabsurkunde trägt das Datum vom 1. Febr. 1416. Hans Kriech hatte 1415 bei der Eroberung des Argaus kapitulieren müssen (Hans Frey Basler Beiträge IX 248), hatte aber die Burg wieder zu Lehen 35 empfangen. Die Wichtigkeit der Lage Arburgs nötigte Bern, die Burg ganz in seine Gewalt zu bringen. Die Kaufsumme betrug 460 Mark Silber und 618 gl. Hans Kriech, der sie, ohne bares Geld empfangen zu haben, nicht übergeben wollte, erhielt mit seinem Sohne Günther laut Urkunde v. 4. Juli 1458 450 gl. in bar. Wenn G. Studer Bern Archiv VI 578 behauptet, beide Summen machten 40 den von Justinger angegebenen Kaufpreis nicht aus, so irrt er sich; denn nach dem Münzvertrag vom Jahr 1377 (Eidg. Absch. I 57) galt für Bern die Mark 5 gl. 12 β.

[4]) Justinger S. 285, 466.

Ursach des Walser krieges und ursprung der mazen.[1])

Als man zalt 1414[2]), da warf sich ein volk uf in dem land Wallis, understůndent alle die zů strafen, die vorhar wider das land getan hattend. Under denen einer was, den nambtend si mazenmeister.[3]) Der hat ein kolben oder grossen sparren, und welicher in der rot sin wolt, schlůg einen rossnagel darin. Und als iren nun vil worden was, da zog derselb mit sinem kolben

[1]) Über den Walliserkrieg (1414—20) berichtet Justinger S. 253—276, 461—465 als Zeitgenosse sehr ausführlich; ihm folgt Etterlin Chr. S. 158—161; auch die Brieger Chroniken (Briganorum historiae aliquot ex libro quodam pervetusto), herausgeg. v. Hermann Escher Quellen VI 248 ff. bringen einige Ergänzungen; desgleichen der Brief der Walliser an die Haslitaler und das Schreiben Berns an Wallis und die Schreiben Unterwaldens und Uris an Bern (Gschf. VII 456—461). Von ganz besonderer Wichtigkeit sind neben den Eidg. Absch. I 162 ff. die von Grémaud in Suisse Rom. XXXVIII 129 ff. herausgegebenen Documents relatifs à l'histoire du Vallais. Im übrigen sei verwiesen auf Frédéric de Gingins-La-Sarraz Développement de l'indépendance du Haut-Vallais et Conquête du Bas-Vallais Archiv II 1—26, 201—248; III 109—147, 165–251; Furrer Geschichte, Statistik und Urkundensammlung des Wallis I 159 ff.; Tillier Geschichte des eidg. Freistaates Bern II 44 ff.; Hilaire Gay Histoire du Vallais I 128—147; Andreas Heusler Rechtsquellen des Wallis Zeitschr. f. schweiz. Recht XXIX S. 133; Karl Dändliker Geschichte der Schweiz II 32 (1885); J. Dierauer Gesch. d. schw. Eidg. II 8 ff.; Oechsli Orte u. Zugewandte, Jahrbuch XIII 13 ff. Sehr fördernd für das Verständnis der Bewegung ist Victor von Berchems gründliche Monographie Guichard Tavel, évêque de Sion, étude sur le Vallais du XIV siècle Jahrbuch XXIV 27 ff. 400.

[2]) Während nach Furrer l. c. I 165 die Bewegung schon in vollem Gange war, befahl Guiscard von Raron (vgl. über diesen E. Blösch Allg. Deutsche Biogr. XXVII) am 7. Okt. 1414 den Leukern, die Pässe gegen Bern wohl zu bewachen, da bereits einige Walliser von den Bernern gefangen genommen worden seien. Suisse Rom. XXXVIII 129.

[3]) Weder Justinger, noch Etterlin, noch die historiae Briganorum erwähnen der Matze; ersterer erzählt im Gegenteil von einem Panner mit dem Bild einer Hündin und vielen Jungen, um anzudeuten, dass viele Hunde sich des Raronschen Adlers wohl erwehren werden (vgl. Blätter aus der Walliser Geschichte I 301). Das bestätigt auch Guiscard selbst; als er nämlich am 17. Mai 1419 seine Klagen vor der Tagsatzung schriftlich eröffnete, begann er mit den Worten (Eidg. Absch. I 114): „Wie das vor etwas verloffnen jahren inn dem land Wallis sich ein gesellschaft erhub, die nannten sich von dem hund.“ Von allen Chronisten ist Brennwald der erste, der die Matze als Symbol der Aufständischen nennt. Seine Erzählung ging nahezu wörtlich auf Stumpf II 335 über, im weitern auch auf Tschudi Chronicon I 675 u. a.

vorhin und die überigen mit ir, war an einem hufen hin nach und vielend fromen lüten in ir hüser, assend, trunkend und namend denen, was si fundend. Damit straftend si den die lüt, denen si also die mazen brachtend. Und da si ietz das etwa lang getribend, 5 da was ein bischof zů Wallis, einer von Raron,[1]) der hat einen veteren, hiess Gizhart von Raron. Denen brachtend si die mazen ŏch, brachend dem bischof sin hus zu Leuk und sinem veteren sinen turn da selbs und belegertend im etlich siner schlossen. Das was nun ein ursach dises krieges [2])

10 Wie ein herzog von Safoy sich des krieges belud.

Uf das warb der bischof an den herzogen von Safoy, bat in um hilf[3]) und bistand, das er bi dem bistum beliben mŏcht. Darum gab er im Türbelen und das schloss Monterse und etliche lantschaft darzů.[4]) Und als der krieg nun etwas zites gewert, da 15 wolt dem herzogen der kost ze schwer sin und nam ein bericht an mit den Walliseren;[5]) denen gab er die schloss in, so im der bischof überantwurt hat und hieltend in die kostfri dises krieges halb. Und von stund verbrantend si die schloss und schlieztend

---

[1]) Wilhelm V. von Raron, Bischof von Sitten (1402—1417), Neffe Guiscards 20 von Raron, auch Neffe seines Vorgängers im Bischofsamt Wilhelm IV. Er war Bischof geworden, als er erst 20 Jahre alt gewesen; über seine Wirksamkeit führten die Leuker am 5. Mai 1416 die schwersten Klagen. Suisse Rom. XXXVIII 144—148. Unrichtig bezeichnet ihn die Urkunde No. 2628 (Suisse Rom. XXXVIII 135) als Sohn Guiscards v. Raron. Urkunde 2634 nennt Peter den jüngern v. 25 Raron seinen Vater; vgl. ib. XXXVIII 2.

[2]) Über die Ursachen vgl. Suisse Rom. XXXVIII 144 ff. Furrer I 160 ff.

[3]) Wohl hatten der Bischof Wilhelm und Guiscard von Raron mit den Wallisern am 10. Juni 1415 (Suisse Rom. XXXVIII 135 ff.) eine Vereinbarung getroffen, aber die Feindseligkeiten brachen kurz nachher wieder aus, so dass 30 die beiden am 23. Aug. 1415 (ib. XXXVIII 140) die Hilfe des Kaisers anriefen, und am 18. Sept. gl. J. der Bischof mit dem Grafen von Savoien, Amadeus VIII., der kurz darauf Herzog und später unter dem Namen Felix V. Papst wurde, ein Bündnis schloss. (Suisse Rom. XXXVIII 143.)

[4]) Tourbillon, seit 1788 zerstörtes Schloss auf dem westlichen der beiden, 35 den Hauptort Sitten überragenden Bergkegel; über die Schlosskapelle vgl. Rahn Anz. Alt. II 589. Montorge 2 km w. Sitten auf einer vorspringenden Anhöhe links der Mündung der Morge. Topogr. Atlas Bl. 486.

[5]) Am 29. Juni 1417, vom Herzog Amadeus VIII. am 8. August gl. J. bestätigt. Suisse Rom. XXXVIII 161.

die und zugend angenz dem bischof mit gewalt für das schloss Seon[1]) und belegertend das anno domini 1417. ‖ Bl. 222a

Wie man die Walliser nüt mocht zů recht bringen.

Under dem warb diser Gizhart an die von Bern, da er burger was;[2]) die nun understůndent, im zů recht ze helfen. Und 5 als das Walliser fernamend, verbundent si sich zů denen von Lucern, Uri und Underwalden.[3]) Und damit nüt böses da von entstônde, so ritend die andren Eignossen darzwüschend und hetend die sach gern gericht. Das verzog sich nun so lang, das die zů Seon das schloss ufgabend, namlich der bischof, sines veteren 10 wib[4]) und kind und kamend uf Michaelis gen Bern. Daruf mantend die von Bern nach lut und sag der pünten die von Lucern, Uri und Underwalden, das si daran wôltind sin, damit irem burger bekerung geschach; so woltind si in ze recht stellen. Und ward deshalb ein tag zů Hasle geleistet; aber die Walser 15 schlugend alle recht us, und ward us dem tag nüz.[5])

[1]) Seon, Seta oder La Soie, bischöfliches, 1417 zerstörtes Schloss nw. Sitten gegen den Sanetsch zu gelegen.

[2]) aber seinen Verpflichtungen, Udel zu zahlen und Hilfe zu leisten, nicht nachgekommen war, wenn auch Bern später, nämlich in dem Schreiben 20 an Uri und Unterwalden vom 24. Okt. 1418 (Eidg. Absch. I 209) behauptet, dass Guiscard „unser ingeschribner burger jerlich sin burgrecht bezalt und geben hat."

[3]) Am 14. Okt. 1416 traten Ärnen und Münster, am 8. Aug. 1417 die Zehnten Naters und Brig, am 11. Aug. gl. J. Visp, am 12. Okt. gl. J. Sitten, Gradetsch und Siders mit Luzern, Uri und Unterwalden in ein Bündnis. Eidg. 25 Absch. I 354 ff.; vgl. damit die charakteristische Notiz ib. S. 173 s. und betreffs des Bündniszweckes S. 213. Übrigens hatten Luzern, Uri und Unterwalden schon 1403 mit dem Bischof von Sitten und den Landleuten des Wallis ein Bündnis geschlossen. Eidg. Absch. I 103.

[4]) Margaretha, die Gemahlin Guiscards, war Tochter Elisabeths von 30 Werdenberg-Heiligenberg, der Schwester Katharinas, der Mutter Friedrichs VII. v. Toggenburg, also dessen Base. Sie war in erster Ehe mit Hans von Mätsch verheiratet gewesen und hatte von ihm einen Sohn, Ulrich mit Namen, der nachher auch zu den Erben des letzten Toggenburger Grafen gehörte. Vgl. E. Krüger Anz. G. IV 418 ff. Guiscard hinterliess 3 Kinder: Petermann, Herr von Anniviers 35 und Toggenburg † 1479, Hiltprand und Françoise Frisquine Suisse Rom. XXXVIII 2. Nach dem bernischen Klageschreiben an Wallis Gschf. VII 459 durfte Margaretha mit Kind, Gesinde und Habe abziehen, wurde aber nachher des Mitgenommenen beraubt.

[5]) Der Tag zu Hasle fand am 15. Sept. 1418 statt. Eidg. Absch. I 203. 40 Entgegen der Darstellung Justingers S. 261 und Bern Archiv XIV 353 wurde

Wie die Walser überfallen und ein rechtspruch beschach.

Uf das sich etliche von Bern erhubend und mit inen die von Sibental, Sanen und Frutingen um Sant Gallen tag, zugend
5 über den Sanetsch, überfielend die stadt Siten, sturmbtend und verbrantend, was enhalb dem wasser, genant die Sit[1]), lag und erschlugend da bi 36 mannen. Mornidis zugend si an den berg gen Tschandelin,[2]) branten und wůstend etliche dörfer, und an dem triten tag zogen si mit einem grossen rŏb und vil gutes wider über
10 die berg her us heim. Uf das wolltend die Berner mit macht in das land gezogen sin, mantend ire Eignossen und den herzogen von Safoy. Also viel der winter in, und beleib der zug anstan, und ward die sach zů recht verdätinget uf die von Zürich, Schwiz, Zug und Glaris. Die sprachend zů recht, das die
15 Walser dem von Raron das sin widerkeren und den Berneren ir kosten bis uf 100 000 gulden abtragen sŏltind.[3]) Die urteil be-
Bl. 223a důcht si ze schwer und woltend si um kein sach halten. ‖

---

zu Hasle nichts entschieden, als dass man „alle Bedingungen an das Recht setzen wolle“. Eidg. Absch. I 204.

20 [1]) Sitta oder Sionne, ein Flüsschen, das durch die Stadt Sitten fliesst. Justinger S. 261 u. 463 sagt, dass die Oberländer die Stadt um Mittag (16. Okt. 1418) einnahmen und „verbranden beide teile der stat das inner und das usser“; auch die Brieger Chronik äussert sich kurz: Bernenses incenderunt Sedunum. Quellen VI 249. Den eingehendsten Bericht über diesen Einfall gibt uns das
25 sehr umfangreiche Friedensinstrument (Suisse Rom. XXXVIII 295—320). Nicht um St. Gallentag, sondern am 7. Okt. 1418 fand er statt. Auch waren Guiscard und seine Leute dabei; mitten im Frieden, ohne vorausgehende Kriegserklärung invaserunt civitatem Sedunensem et eam unacum ecclesiis cathedrali Sancti Theodoli, capella Sancte Crucis et capella episcopali incendio combusserunt,
30 depopulaverunt, destruxerunt, pluresque personas ibidem interfecerunt. Item libros, jocalia, reliquias sanctorum, vestimenta, ornamenta et cetera predictarum ecclesiarum et capellarum garnimenta substraxerunt et asportaverunt. Item quandam turrim episcopalem cum quinque grangiis munitis victualibus et triginta tres domos canonicorum seu capituli cum certis aliis ecclesiis patrie
35 Valesii igne cremaverunt.

[2]) Chandolin 9 km nw. Sitten am Sanetschpass. Topogr. Atlas Bl. 486.

[3]) Spruch der 4 Schiedorte vom 2. Mai 1419. Eidg. Absch. I 212. Von einer Entschädigung steht da kein Wort.

Wie die lezi am gletscher gewunend und die von Lôtschen gebrantschazt wurdent.

Dis gestûnd, bis man zelt 1419 uf sant Lorenzen abent; da namend die von Bern ir macht und schiktend inen die von Friburg 100 schüzen und die von Solaturn ôch so vil. Die zugend an den gletscher gegen Lôntschen in und gewunend die lezi an den Wilden Elsiken[1]) und verlurend nüt me denn ein man und kamend der Walseren 15 um. Die selb nacht belibent si uf dem gletscher. Da schniet und regnet es, und als es ietz taget, da kamend die von Letschen, ergabent sich an die Berner und liessend sich brantschazen. Also wurdent die von Frutigen und Ober Sibental ir bürg. Daruf zugend si abermals us dem veld.

Wie die Berner und Walser mit einander schlugend, und etlich dörfer gebrant wurdent.

Uf sant Michels abent,[2]) da hattend sich die von Bern, Friburg, Solaturn und etwa vil von Schwiz[3]) besamlot und woltend gen Hasle über das gebirg in Wallis ziehen. Also viel in der nacht so ein grosser schne, das kein rossvolk gewandlen mocht; aber der fusszüg kam gar mit grosser not hinüber und stiess man das dorf Gestellen an mit für, das nun die ganze

[1]) Die letzi an dem wilden Elsiken. Leu Lexicon VI 312 bezeichnet die wild Elsiken auch als eine Landwehr, wahrscheinlich gestützt auf Brennwald. Justinger S. 266: also sandte man rösch knechte für an die huoten, die das wild Elsigki innamen, und S. 464: gewunnent die hut an dem wilden Elsigkon. An eine Letzi auf der Passhöhe oder an einer Passenge ist wohl kaum zu denken. Nüscheler Die Letzinen in der Schweiz (Zürich Ant. XVIII) erwähnt sie deshalb auch nicht. Der Name Wild Elsigen findet sich im Topogr. Atlas Bl. 492 nicht, wohl aber Elsigen, Alp sö. Kippel im Löntschtal, das nicht gemeint sein kann, so wenig als Elsigen am Elsighorn s. Frutigen zwischen Engstligen und Kandertal. Es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, dass unter Wild Elsigen hier nichts anderes als die Passhöhe der Löntsch gemeint ist, welcher Name indes, so gut wie derjenige von Gandegg, bald darauf ausser Gebrauch kam. Schon Tschudi Chronicon II 126 wusste mit Wild Elsigen nichts anzufangen und setzte kurzweg die „hoch Wilde“.

[2]) 28. Sept. 1419.

[3]) Die Geneigtheit von Schwiz, Bern zu helfen, geht namentlich auch aus den Verhandlungen vor dem Zürcher Grossen Rat hervor. Eidg. Absch. I 224 f.

nacht bran. Also gegen tag lüffend die Berner von dem zug uf den rôb; also warend der Walser uf 700 bei einander mit 7 panern nnd griffend die Berner in dem dorf Ůlrichen an, brachtend si in die flucht und erstachend inen 38 man; also kamend die Berner
5 mit aller ir macht zů samen. Da zugend die Walser wieder hinder sich. Also wurdent die dôrfer Ůlrichen, Ůchwald,[1]) Underwasen und andere dôrfer verbrant. Under disen dingen hattend sich die Walser besamlot, und als die Berner wider über das gebirg woltend ab ziehen, griffend si die nachhůt an und scharmuzten
10 etwa lang mit ein ander, das beder sit lüt costet.

Doch kamend die Berner mit not wider us Wallis; den die Walser gar frieklich uf si iltend und gern mit inen geschlagen
Bl. 223b hetind. ||

Wie dieser krieg zů recht gesetzt und verricht ward.[2])

15 Nun hat unser helger vater der babst den bischof von Collocansis in diser unruw zů einem fúrwâser und stathalter des bistum Wallis gesezt; also schuffend gemein Eignossen so

---

[1]) Ůchwald = Oberwald. Die Brieger Chronik des Johannis Kleinmann (Quellen VI 249 f.; Suisse Rom. XXXVIII 290 f.) gibt ganz andere Zahlen.
20 Der eilige Rückzug der Berner und das Gefecht auf der Grimsel lassen denn doch darauf schliessen, dass der Kampf bei Ulrichen nicht so unbedeutend war, wie Justinger ihn darstellt. Aus Suisse Rom. XXXVIII 326 f. (29 Juli 1420) geht deutlich hervor, dass sie bis nach Münster hinunterdrangen (wo ihre Zahl übertrieben auf 3000 angegeben wird), dass sie hier von 400 Wallisern, angefeuert
25 durch den Diakonen Minichove, zurückgeworfen wurden. Tobler Anz. G. VII 525.

[2]) Suisse Rom. XXXVIII 295—320. 7. Febr. 1420; Eidg. Absch. I 225 ff. Der Streit wurde schliesslich einem Schiedsgericht, bestehend aus dem Herzog Amadeus VIII. von Savoien, Johannes de Bertrandis, Erzbischof von Tarantaise und Wilhelm von Chaland, Bischof von Lausanne, übergeben, vor denen am
30 20. Dez. 1419 in Evian Vertreter der beiden Parteien erschienen, an der Spitze der Walliser der vom Konstanzer Konzil an Stelle des Bischofs Wilhelm von Raron ernannte und vom Papst Martin V. bestätigte Administrator Andreas von Gualdo, Erzbischof von Kalocsa in Ungarn, auf Seite Guiscards und der Berner Rudolf Hofmeister, Rudolf von Ringoltingen, genannt Zigerli, Petermann Wendschatz,
35 Jakob Lombardi, Schultheiss von Freiburg und Petermann Cudrefin, Sekretär Freiburgs. Die Walliser stellten eine Schadenersatzforderung von 800 000 Goldskudi. Das Schiedsgericht fällte hierauf einen Spruch. Seine zweite Sitzung begann am 25. Januar 1420; unterdessen war die Zustimmung der einzelnen Zehnten eingeholt worden; auch hatte Guiscard von Raron alle seine Güter im Wallis

vil durch den selben, das die sach abermals zů recht vertåtinget ward uf den bischof von Lossan und den herzigen von Safoy. Die sprachent, das die Walser dem von Raron das sin soltend widerkeren und denen von Bern 10000 gulden an iren kosten richten. Des bezaltend die von Sidron, Lôg und Siten 5000 gulden, und nam der von Raron die anderen 5000 guldi über sich, die die tütschen geben solltend um des willens, das si im behulfen werind, das im das sin dest volkomlicher wider wurde. Hiemit ward diser krieg gericht (als er ietz 6 jar gewert), da man zalt 1420 jar. ‖ Bl. 224ᵃ

Von einer brunst zů Bern.

Anno 1403 da schwůrend die von Bern und Friburg ein ewig bundrecht zů samen in der kilchen zů Loupen,[1]) und des selben jares war junker Hans von Valkenstein burger zů Bern mit sinen beden vestinen Kluse und Gôskon.[2])

Anno domini 1405, da hetind die von Bern gern gesehen, das die priester in ir lantschaft ir dirnen hetind von inen getan. Da vermeintend si, si hetind kein gewalt über si; das verdross

am 17. Januar 1420 Bern übergeben. Vor allem sollten nach dem Spruch vom 7. Februar 1420 Guiscard und seine Anhänger wieder in ihr Besitztum eingesetzt werden. Die Walliser hatten als Ersatz 25000 Goldgulden zu zahlen, wovon 10000 an Guiscard, 10000 an Bern, 4000 an die Kirche zu Sitten und 1000 an die Schiedsrichter. Wohl wurde Guiscard am 8. Januar 1421 ins Vizedominat von Anniviers wieder eingesetzt (Suisse Romande XXXVIII 331), nicht aber als Landeshauptmann oder Bailli; zu diesem Amte berief der Bistumsadministrator Heinrich Heingarter von Biel (ib. XXXVIII 357 ff.). Auch wurde der Vertrag von Evian nicht treulich ausgeführt, so dass neue Verhandlungen begannen, die zum Vertrag vom 30. Nov. 1423 führten (ib. XXXVIII 390 ff.)

[1]) Justinger S. 192, 444 f. Recueil diplomatique du Canton de Fribourg VI 27—40. Das Freiburger Exemplar trägt das Datum vom 8., das Berner dasjenige vom 10. November 1403. Vgl. G. Studer Bern Archiv VI 575.

[2]) Justinger S. 194, 445. Burgrechtsvertrag vom 11. September 1405. Studer ib. S. 575. Über die Falkenstein vgl. oben S. 22 Anm. 8; Hans wurde 1416 Freiherr, verkaufte aber (Alt-) Falkenstein mit dem darunter gelegenen Städtchen Klus und andern Gütern am 10. November 1420 der Stadt Soloturn (Solot. Woch. 1813 S. 335). Kindler von Knobloch I 323 ff. unterscheidet in Süddeutschland und der Schweiz nicht weniger als sechs Adelsgeschlechter dieses Namens.

nun die von Bern und gebût den dirnen bi einer bûss von den pfaffen; die giengend ein zit von inen, und über unlang kamend si her wider; uf das griffend die Berner zû inen und namend die gefenklich an um die bûss, leitend si zesamen in die kefi, da nun der Zit Glogen Turn stat. Also kamend etlich priester und verbürgtend ire dirnen, da mit man si us liess. Wie es aber den überigen gieng, wirst hienach hören.[1])

Item an zinstag zû usgendem abrellen gieng ein für[2]) us ze Bern an der Kilchgassen[3]) und verbrunend 52 hüser, und kond nieman wüssen, wo her das kam; denn es brach des ersten in einem stal us, vermeint menklich, es wer inn geleit. Dis bestûnd nun bis an dienstag im meien um vesper zit, als es bald 5 schlûg, da gieng für us an der Brunngassen[4]) zu mitten an der trommur und wäit der wind gar vest, und nam das für überhand, das es in einer stûnd die Brungassen, Hormansgassen, die Marktgassen, Kilchgassen, Herrengassen von Egerden[5]) und die Barfûßen ganz über gieng unz an das Rothus.[6]) Es kam ôch das für in die kevi, da die zit glog hangt und verbrunend 7 pfaffen dirnen darin. Und schlûg das für in die Nûwen Stat;[7]) die verbrant mit einander bis an das Predigercloster und etliche gemurte

[1]) Justinger S. 194, 445.

[2]) Justinger 194 ff., 446 ff. Die beiden Feuersbrünste fanden am 28. April und am 14. Mai 1405 statt.

[3]) Bis zu Ende des 16. Jahrhunderts verstand man unter Kirchgasse nicht bloss wie heute das Strassenstück, das sich auf der Nordseite des Münsters hinzieht, sondern auch seine westliche (Kesslergasse) und östliche (Junkergasse) Fortsetzung; Türler Bern, Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart S. 22 f.

[4]) Die Brunngasse hat heute noch diesen Namen. Trommur = Quermauer.

[5]) Über die Hormannsgasse vgl. Türler, l. c. S. 24; Marktgasse war damals Kram- und Gerechtigkeitsgasse, reichte als Hauptstrasse von dem Zeitglockenturm bis zur Nideck. Türler l. c. S. 21 ff.; die Herren- oder Egerdongasse führt vom Münsterplatz westwärts gegen das Stadtkasino (früher Barfüsserkloster, dann Hochschule.)

[6]) Brennwald kann hier „übergehen" nicht im Sinn von „Nicht betreffen" haben; Justinger S. 446 sagt allerdings etwas unklar „und was das für übergangen die Brunngassen und Hormansgassen, von Egerdon und die Barfüssen," setzt dann aber fort „underwand das fûr an dem koufhus."

[7]) Nüwe stat = Neuenstadt, war das nach 1255 entstandene Quartier zwischen Zeitglocken- und Käfigturm; der Name wurde indes bald auf die heutige Marktgasse beschränkt. Türler ib. S. 16. U. B. Bern III 415 (1286): nova civitas.

hüser vor dem closter und etwa meng hus nebent dem turn, da nun die kefi ist gegen den Prediern her, und ward die usser vorstat[1]) behobt. Es verbran das closter in der Insel[2]) und schlug das für darüber den berg ab und verbrunend alle die hüser zů Marsili[3]) und was da was. Also verbrunend des mals ob 600 hüser 5 und gross gůt darin und etwas bi 100 menschen. Dises ward von iedermann für ein plag geacht, und wurdent etlich pfafen dirnen darum gefangen; aber si woltend nüt verjechen. Es was ŏch ein bös wib ab dem Belperg, hiess Furerra, die trieb vil red, die wil || das für wert; die ward ŏch angenomen und gab iren eignen Bl. 224 sun hin, das er sŏlti schuld daran han. Doch wolt er nüt eigelichs verjechen und ward denocht dar um verbrent. Nach disem grossen schaden und kumber verwagend sich ret und 200, man wŏlti sich besseren, recht gericht fůren und nieman wieder recht trengen, iedermann eins glichen [ge]staten, das da bishar nüt geschechen was, 15 won die Berner gar selb trŏst warend. Und was si für hand namend, es wer gegen pfafen oder leien, must nach irem willen gan. Sŏlicher übermůt kam allein von dem sig und grossem glück, so si hievor in den kriegen gehabt hatend; aber es gestůnd nüt lang, es viengind etlich wider an tirannisieren. 20

Item mornidis an dem fritag was die stat Bern, die vor gar schŏn, rich und mechtig was, ein kleglich, elend anblik, und die lüt, so am donstag rich, warend iez arm betler, und nam man iren vil erbarer burger in den spital. Es was ŏch gar gross klegliche not um die lüt, so verbrunen warend. Es kamend ŏch 25 angenz alle nachpuren von stet und lendren und clagtend si ŏch; hat man gross mitleiden mit inen.

Es schiktend die von Friburg[4]) 100 gůter knecht mit 12 wegen dahin; die rumbtend ein ganzen manot die hofstet, und was gůtes si fundent, gabent si alles wider und verbrachtend in 30 der zit vil werkes.

Desglich schiktend die von Solaturn, Biel, Tun, Burgdorf, Arberg, Büren, Nidow und Loupen alle ir hilf und

---

[1]) Die äussere Vorstadt war das ums Jahr 1344 entstandene Quartier zwischen Käfigturm und dem Spital z. h. Geist. U. B. Bern VII 58 u. passim. 35

[2]) Über das Inselkloster vgl. Türler l. c. S. 35 f.

[3]) Marzili südliche Vorstadt Berns an der Are. Türler l. c. S. 191 ff.

[4]) Justinger S. 196, 447.

knecht da hin und halfend rumen, und ander nachpuren, denen es nüt als gelegen was, schiktend ir stür dahin an win, korn oder Bl. 225a gelt, des nun ŏch gar vil was. ||

[Konzil zu Konstanz. Eroberung Argaus.][1])

5 Anno domini 1414, da hůb das concilium zů Kostenz an, wert fier ganze jar und etwas me. Diser zit kamen vil herren, geistlich und weltlich, da hin und gross volk, also das in dem jar zwüschend wienacht und fastnacht allein frŏmbdes volk 133000 man da warend, und wurdent die, so uf zehen mil wegs um 10 Kostenz da haim warend, nüt gezelt. Es verlüffend gar mengerlei selzner sachen die selb zit; darum ein eigen bůch von disem concilio gemacht ist;[2]) darum ich es fallen lass und wil allein

[1]) Hauptquelle Brennwalds für das folgende ist Codex A 113 der Zürcher Stadtbibliothek, die sogenannte Hüpli-Chronik, Klingenberg S. 174 15 bis 195. Vgl. Justinger S. 209—253; Etterlin Chr. 135—157. Über das Konzil zu Konstanz vgl. J. Aschbachs Vorbericht über die vorzüglichsten Quellen und Schriften zur Geschichte des Constanzer Conziliums i. II. Band seiner Geschichte Kaiser Sigmunds V—XXIV; Hermann von der Hardt Magnum oecumenicum Constantiense Concilium 6 Bde. 1697—1700; Mansi Sacrorum 20 Conciliorum nova et amplissima Collectio XXVII bis XXVIII; J. Lenfant Histoire du Concile de Constance 2 vol. 1714; Caspar Royko Geschichte der Kirchenversammlung zu Costnitz 1784; Hefele Konziliengeschichte Band VII; Wessenberg Die grossen Kirchenversammlungen des 15. und 16. Jahrhunderts II 1—267. L. Tosti Storia del concilio di Constanza con documenti 2 vol. 1853; Bernh. 25 Hübler Die Constanzer Reformation und die Concordate von 1418, S. XIII—XXIV Quellenverzeichnis; H. Finke Acta concilii Constantiensis.

[2]) Dabei ist nicht etwa an Johann Stumpfs Geschichte des Konstanzer Konzils, die 1541 in Zürich herauskam, zu denken; Brennwald hat die Stelle nahezu wörtlich Klingenberg S. 191 entnommen, wo steht: „gieng och vil 30 dinges da für, das man in ain aigen buoch gemachet hat." Das kann wohl kein anderes Buch sein als Ulrichs von Richental Chronik des Konstanzer Konzils. Es erschien 1483 in Augsburg, 1536 neu ebenfalls in Augsburg, 1575 in Frankfurt, 1882 in der Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart Bd. 158 mit Berichtigungen und Ergänzungen in der Zeitschr. Oberrh. N. F. II 111 ff.; 35 photographische Reproduktionen davon brachten die Jahre 1869, 1881 u. 1896. Über Ulrich Richental † 1437, der einem sehr wahrscheinlich aus dem Luzernischen stammenden nach Konstanz eingewanderten Geschlecht angehörte, vgl. Heyck Allg. Deutsche Biogr. XXVIII 433 ff.; Ruppert Konstanzer Beiträge I 151—156. Wenn sich aber der Zürcher Codex A 113 auf diese Schrift, — eine

melden das, so sich zwüschen dem keiser, dem herzogen von Österich und den Eignossen verlouffen het.

Nun was lange jar ein gross cisma und uneinigkeit in der cristenlichen kilchen gesin; also wurdent 3 bebst Johannes, Gregorius und Benedictus gen Costenz in das concilium 5 citiert, da hin si kamend.[1]) Nun nam herzog Friedrich von Österich babst Johansen in sinen schirm und beleitet in dahin.[2]) Der fůrt gar ein merklich gross gůt mit im. Und als ein grosser cost teglich uf den keiser ging, entlechnet er etwa meng mal von dem babst; das beschach so dick, das es in anfieng 10 verdriessen, begert an den keiser, das er im wolt vergunen, mit dem herzogen in andre sine stet oder land ze faren, und wenn man sin notdurftig wer, wôlti er sich wider presentieren. Das wolt das concilium und der keiser nüt zů lassen.[3]) Dar uf sass der babst uf sant Benedicten abent um complet zit mit etlichen 15 dieneren in ein schifflin, fůr den Rin nider gen Schaffhusen,[4]) und zestund reit im der herzog nach.[5]) Und als si vernamend

andere lässt sich gar nicht denken, — beruft, so kann derselbe nicht, wie bisher, z. B. von G. v. Wyss Geschichte der Historiographie in der Schweiz S. 119, angenommen wurde, schon 1462 abgefasst worden sein. 20

[1]) Von den drei Päpsten Johann XXIII., Gregor XII. und Benedikt XIII. erschien persönlich nur der erste. Vgl. J. Aschbach l. c. II 9ff.; H. Finke Gregor XII. und König Sigmund im Jahre 1414 in der Römischen Quartalschrift für christliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte I.

[2]) Der Papst Johann XXIII. ernannte auf seiner Reise durch Tirol den 25 Herzog Friedrich zum Generalhauptmann der Truppen der römischen Kirche mit einem jährlichen Gehalt von 6000 Dukaten und zum Geheimen Rat, wogegen dieser ihm nicht bloss sicheres Geleit gewähren, sondern sich auch verpflichten musste, ihn wieder auf Verlangen aus Konstanz fortzubringen. Vgl. A. Huber Geschichte Österreichs II 504. 30

[3]) Diese sonderbare Motivierung der Flucht des Papstes scheint in den Friedrich günstig gesinnten Kreisen geglaubt worden zu sein. Der Grund bestand bekanntlich hauptsächlich darin, dass Johann XXIII. gezwungen worden war, abzudanken. Die Cessionsformel bei H. von der Hardt l. c. IV 45.

[4]) Die Flucht des Papstes fällt auf den 20. März 1415; Ulrich v. Richental Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart CLVIII 62ff. beschreibt sie 35 ausführlich.

[5]) Von Schaffhausen aus schrieb der Papst an den König, dass er geflohen inscio filio nostro duce Austriae, was ihm aber niemand glaubte (Hermann von der Hardt l. c. II 252), im Gegenteil, ein paar Tage darauf 40 gab der berühmte französische Theologe Benedictus Gentianus dem Konzil

das zů Costenz, so ein merklich geschrei über si gieng, da
Bl. 225b wichend si gen Friburg in das Brisgôw, schribend ‖ dem keiser
und concilio,[1]) batend, das man si nüt wôlti für ungehorsam
achten; denn was erkent wurd, wolltend si trülichen halten.
5 Aber es wolt ir verantwurten nieman an nemen; denn den
keiser row das unseglich gůt, das si hinweg gefürt hattend;
desglichen werind die herren und der adel, so von der selben herrschaft
belechnot warend, gern selber herren gesin; deshalb dem
keiser so vil gewilgot ward, das er den babst und herzogen in
10 acht und pan verkünden liess.[2]) Daruf kuntend die herren dem
herzogen ir trůw und dienst ab, des ersten graf Åberhard von
Nellenburg, graf Hans von Tengen, graf Wilhelm von Montfort
zů Tettnang, graf Hug von Werdenberg, graf Hans
von Lupfen, graf Friederich von Toggenburg, her Hans,
15 der truchsäss von Walpurg, der bischof von Costenz und der
bischof von Cur.[3]) Uf das schrieb der herzog in sine schloss
und stet,[4]) das si sich erlich wôltind halten und nüt an im brechen;
das war sin bit, aber det inen gar kein hilf weder mit lüt noch
gůt, wolt selbs ôch nüt zu inen.

20 Also mante der keiser das ganz rômisch rich wider den
herzogen von Österich,[5]) deren warend etlich gehorsam, die andren
woltend nüt wider si sin. Also zog herzog Ludwig von Peieren

---

eine Klageschrift über den Papst ein, worin er sagte, dass dieser dem König
geschrieben „litteras mendaces et falsas, scilicet quod absque scitu ducis
25 Austriaci recesserit. Et hoc scimus esse falsissimum." v. d. Hardt l. c. II 281.

[1]) Vgl. Naucler Chronographia II Fol. 271.

[2]) Nach Aschbach l. c. II 73 wurde am 7. April 1415 Friedrich vom
Konzil mit dem Bann und von Sigmund mit der Acht belegt; die Achterklärung
erfolgte indes nach Lichnowsky l. c. V Regest. No. 1526 schon am 30. März.
30 Am 1. April wird Frankfurt von Sigmund aufgefordert, Friedrich den Frieden
zu künden.

[3]) Klingenberg S. 178. Friedrich soll in Schaffhausen über 400 Absagebriefe
erhalten haben. Lichnowsky Geschichte des Hauses Habsburg
V 160, 310 Anm. 11, wo einige aus dem k. k. geheimen Archiv aufgezählt
35 sind. Richental l. c. S. 64 bestätigt dies, wenn er sagt, „mer dann 400.
der brieff ich selbs mer dann 50 schraib, die si all herzog Friedrichen gen
Schaffhusen schicktend."

[4]) Lichnowsky l. c. V Regest. No 1530. (8. April 1415 von Ensisheim aus.)

[5]) Sigmunds Manifest vom 30. Mäzz. Kopp Geschichtsblätter II 106 ff.

und der Pfalenzgraf, so des herzogen schwöster hat, in das Elses mit ir macht, datend, als ob si das wöltend in nemen, als si das stettli zum Helgen Crüz in namend; da mit ward das Elses beschirmbt, das kein ander züg darin kam und behieltend es dem herzogen dardurch.[1]) So zugend Basel, Strasburg, Colmar und Schletstat öch sölicher mass um ire stet in der nechsten lantschaft und daten nüt grossen schaden anders, denn an esiger spiss und erzögtend sich also dem keiser gehorsam; aber der keiser besamlot für sich selbs ein züg[2]), und kamend zů im Ougspurg, Ulm, Memingen, Kempten, Bibrach, Rafenspurg, Costenz, Lindow, || Überlingen; desglich die herren und der adel, die sich von dem herzogen hattend abgeworfen; derem iedem lech der keiser die lantschaften, die sie hie vor von dem herzogen hatten zů lehen gehan. Mit denen allen zog der keiser für Schaffhusen. Und als er sich zů veld schlachen wolt, woltend si nüt vor ir stat lassen wüsten und brennen, gabend die stat uf zů des richs handen, gab inen brief und sigel und frit si, das man si zů ewigen ziten nümen sölti von dem rich lassen komen in kein weg.[3]) Da dannen zog er gen Frowenfeld, belag es wol 8 tag; da gabent si die stat öch uf.[4]) Dem nach nam er etwa meng schloss und stat zů des richs handen.

Nach dem nun der keiser sach, das er den babst und herzog Friedrich nüt mocht gehorsam machen, da warb er an die Eignossen,[5]) begert, das si den herzogen von Österich, der inen

---

[1]) Der Pfalzgraf Ludwig nahm Stadt und Burg Heilig-Kreuz sö. Kolmar ein und behielt sie. Erst 1504 kam die Besitzung wieder an Habsburg.

[2]) Theodorich de Niem sagt in seiner Vita Joannis papae S. 406, dass Sigmund etwa 40000 Mann sammelte, die er, in sechs Heere geteilt, ad obsidendum et capiendum terras ejusdem ducis verwenden wollte. Aschbach Geschichte Kaiser Sigmunds II 421 f. (Beilage VII) gibt dazu einen Angriffsplan.

[3]) Urkundenregister für den Kanton Schaffhausen No. 1576 (8. Mai 1415): Friedrich entlässt die Schaffhauser ihrer Eide und befiehlt ihnen, Sigmund zu huldigen.

[4]) Ulrich Richental l. c. CLVIII 66: Und namend in Stain und Diessenhofen und schlugen sich für Frowenfeld; das widerstůnd inn etwa menge tag; doch ergaben sie sich ouch. Pup. I 776 ff.

[5]) Es muss auffallen, dass Bern dem König Sigmund schon am 23. März, also drei Tage nach der Flucht und zwei Tage nach deren Bekanntwerden Hilfe zuschickt. Eidg. Absch. I 143 f. Aus dem Aktenstück geht hervor, dass die Berner dem König bei seinem Durchzug Hilfe gegen Friedrich von Österreich

lang widerwertig gesin, wöltind angriffen, an lant und lüt schatgen. Das aber die Eignossen abschlugend und sprachend, das si erst kurz hievor einen getrüwen friden 52 jar lang gemacht, den mit brief, mit siglen bewart; deshalb si mit keinen eren wider in wüstind
5 ze tůn. Dar uf hielt inen der keiser für den grossen schaden, so der ganzen cristenheit an diser sach lag, und das er als ein vigind kristenlichen glöbens in acht und pan gethan und ward rechtlich von dem concilio erkent, wo die Eidgnossen uf die mannung den herzogen angriffend, das si da mit den friden nüt gebrochen, öch
10 inen weder an glimpf noch er schaden sölt; wo aber si ie beharren und nüt wider den herzogen tůn dem concilio und dem keiser gehorsam sin, das man wider si glich acht und pann usgan sölt lassen
Bl. 226b als wider den herzogen.[1] || Her uf versprachend die Eignossen dem keiser ze helfen, doch dem obgemelten friden unschedlich, öch
15 so wer es nüt in irem vermogen, begertend öch, das er kein frid mit dem herzogen an neme, er stalte denn si vor mit im wider in den alten frid. Dis alles ward inen versprochen.

Uf solich zůsegen rustend sich die Eignossen, und als inen weder das concilium noch der keiser sold wider den herzogen gab,
20 woltend si im nüt für in selbs bekriegen, sunder irem zů segen geleben. Daruf schikt der keiser einen reisigen züg zů ihnen und fürt einer von Wimperg des helgen römisch richs paner,[2] versprach inen, was si also zů des richs handen möchtind innemen, das si das besizen und inhalten söltind, bis si um costen und
25 schaden genzlich vergnügt wurdint. Also zugend die von Zürich

---

versprochen und dass sie dieses Versprechen kurz vor der Katastrophe erneuert haben. Sigmund stand mit Friedrich seit Jahren auf gespanntem Fusse. Vgl. A. Huber Geschichte Österreichs II 506; Aschbach l. c. II 73ff. Kurz nach der Flucht muss Sigmund die Eidgenossen gemahnt haben; denn schon am
30 26. März schreibt Zürich deswegen eine Tagsatzung nach Einsiedeln aus. Eidg. Absch. I 144. Sie wurde dann am 30. März in Beggenried abgehalten. Eidg. Absch. I 145.

[1]) Die weiteren Verhandlungen siehe Tschudi Chronicon II 13ff.; Eidg. Absch. I 145ff.; Segesser Rechtsgeschichte Lucerns I 287ff.; Aebi Der römi-
35 sche König Sigmund und die Eidgenossen seit der Aechtung des Herzogs Friedrich von Österreich, März und April 1415 i. Kopp Geschichtsblätter II 75ff.; Hans Frey Die Eroberung des Aargaus Basler Beiträge IX 219ff.

[2]) Konrad, Herr zu Weinsberg, Kammermeister des römischen Königs. Eidg. Absch. I 147.

us mit ir macht am donstag nach mitten aprellen,[1]) belegertend die stat Mellingen; dahin kamend ŏch die von Lucern; die gabent die stat nach trien tagen uf zů des richs handen. Da dannen zogen si für Premgarten; dahin kamend die von Schwiz und Zug und belegertend die stat 4 tag; die ward ŏch zů des richs handen über- 5 geben.[2]) Item es namend ŏch die von Lucern das stetli Surse uf disem zug in, hattend lang zu schaffen, e si sich ergeben woltend.[3]) || Bl. 227

Item under disen dingen hatend die von Bern,[4]) Solaturn, der graf von Nüwenburg, die von Biel und der Nüwenstat 10 ŏch ein züg besamlot;[5]) die schlugend ir leger für Zofingen;[6]) die gabent ir statt uf, und in demselben leger wurdend die zwo vestinen Wartberg[7]) ingenomen und verbrennt; denn da lagent nüt den puren daruf; die wurdent hinder rett, wo si die schloss behalten, das man inen ire hüser verbrennen, wo si aber ufgebind, 15

[1]) Am 18. April 1415. Hans Frey l. c. IX 258. Schon am 16. April hatte Zürich die Belehnung des Freien Amts vom König erbeten und erhalten. Aus Eidg. Absch. I 145 geht hervor, dass Zürich schon nach der ersten Aufforderung entschlossen war, Sigmund Hilfe zu schicken, auch wenn die übrigen Eidgenossen es nicht hätten tun wollen. 20

[2]) Kapitulation von Bremgarten am 24. April 1415, s. Eidg. Absch. I 148.

[3]) Die Kapitulation Sursees erfolgte am 30. April 1415; Gfd. III 90 Regesten des Stadtarchivs Sursee Nr. 43; Gegenbrief der Stadt Sursee. F. Balthasar Histor. topogr. und ökonom. Denkwürdigkeiten des Kanton Luzerns III 164.

[4]) Justinger S. 225 ff. 25

[5]) J. Lauffer Genaue und umständliche Beschreibung helv. Geschichte IV 344 (1737) sagt, dass Bern den Verbündeten Soloturn, Biel etc. wohl Ersatz der Kosten nach beendigtem Feldzug versprach, aber ihnen keinen Anteil an dem Eroberten gestattete.

[6]) Jakob Lauffer l. c. IV 345 erzählt, dass Hans von Rüssegg, Schultheiss 30 und Hauptmann von Zofingen, mit dem dort zahlreich vorhandenen Adel sich kräftig zur Wehre setzen wollte, dass er aber an der Bürgerschaft Widerstand gefunden habe. Kapitulationsbrief Zofingens und Reversbrief Berns datieren vom 28. April 1415. Hans Frey l. c. IX 244 ff.; Jacob Lauffer l. c. IV 348–353. Die Bedingungen sind auch enthalten „in der statt Zovingen eid," 35 wie ihn W. Merz Die mittelalterlichen Burganlagen etc. Argaus S. 602/603 überliefert.

[7]) Von den beiden Schlössern Alt- und Neu-Wartberg wurde letzteres wieder aufgebaut und ist heute unter dem Namen Säli-Schlössli bekannt. Die beiden erhoben sich auf zwei Bergkuppen unweit von einander. Vrgl. Rahn 40 Die mittelalterl. Kunstdenkmäler des Cantons Soloturn S. 235 ff.; W. Merz l. c. S. 549 ff.

das man die stan lassen und die vestinen verbrennen wöllt, als da geschach. Und glicher mass wurdent die zwo vestinen, genant Wiggen[1]), öch ufgen und gewonnen; es ward die vesti Arburg öch ufgen; mit dem geding wöltind die von Bern si an sich ziehen, 5 das si dem Kriechen, der si von der herrschaft verpfent hat, den pfandschilling solltind abtregen.[2]) Das beschach demnach; da dannen zugend si für Arow;[3]) da schussend si alle pot mit ir grossen büchsen durch die stat us; da mit gabend si die stat öch uf; si namend öch die zwo vestinen Liebegg[4]) und Trostberg[5]) da- 10 mals in.

Da dannen zugend si für Lenzburg;[6]) also ergebend sich die us der grafschaft und das stetli an die von Bern; aber die vesti wart sich gar trefelich; dar in schoss man gar vast, aber es half alles nüt; zů letst kam der von Wimsperg, des keisers kamer- 15 meister und vordret die bed vestinen Lenzburg und Brunegg[7]) uf; die wurdend im zů des römisch richs handen übergeben; aber er liess si ze stund denen von Bern, die si nach notdurft besaztend.

Item da dannen zugend si gen Prugg;[8]) da lag etwa vil reisigs volkes, die wartend sich gar vast. Und als si zů letst sachend, 20 das si di stat nüt behalten mochtend, da ritend si darvon; also ergaben sich die burger öch an das römisch rich. Demnach zugend

---

[1]) Wikon waren drei (und nicht vier, wie Joh. v. Müller Geschichten schweiz. Eidgen. III 55 schreibt) Burgen auf einem Felsen bei Reiden; zwei ergaben sich an Bern, eine wurde von Luzern eingenommen. Segesser Rechts- 25 gesch. Lucerns I 675 ff. Über den Namen vgl. A. Lütolf Gfd. XX 300.

[2]) Über Arburg vgl. W. Merz Zur Geschichte der Festung Arburg S. 7.

[3]) Am 20. April 1415. Vgl. H. Boos Argovia XI 236—241: Bestätigung der Privilegien Araus und ihre Kapitulation; Jacob Lauffer l. c. IV. 354 ff.

[4]) Vgl. oben S. 47 Anm. 1.

30 [5]) Vgl. oben S. 61. Anm. 1. Die beiden Schlösser Liebegg und Trostburg lagen kaum eine Viertelstunde von einander n. Teufental Kt. Argau.

[6]) Während das Städtchen Lenzburg schon am 20. April 1415 kapitulierte, hielt sich das Schloss, vom österreichischen Vogt Hans Schultheiss tapfer verteidigt, noch Monate. Hans Frey l. c. IX 253 f.; Eidg. Absch. I 61 ff.; vgl. W. 35 Merz Die mittelalt. Burganlagen Argaus S. 336 ff.

[7]) Brunegg, am Ostabhang des Kestenbergs n. Lenzburg. W. Merz l. c. S. 163 ff.

[8]) Vgl. S. Heuberger Geschichte der Stadt Brugg bis zum Jahre 1415 S. 56 ff.

si us dem veld, und als si für Wildegg [1]) hin zugend, da liessend sich fier von der paner gegen dem schloss; da wůst Türing von Hallwil hin us mit etlichen knechten und schlůg si ze tod; sunst verlurend si diser reis keinen man. ‖ Bl. 227ᵇ

Also zugend gemein Eignossen one die von Bern für herzogen Baden, teiltend ir volk, schlug der halb teil sin leger über das wasser, der ander halb teil hie diss halb, schussend und wurfend so vast in die stat, das si sich an die Eignossen ergabend. [2]) Under dem hattend die Eignossen die von Bern gemant; die schicktend inen 50 spiess und 1000 fůssknecht; also grieff Türing von Hallwil ab Wildegg iren tross an, nam zwen wegen mit harnisch und ander kriegischer wer; des verbrantend im die Berner die vesti Hallwil, [3]) das sunst ŏch nit geschehen wer. Und als die Berner gen Baden zů den Eignossen kamend, da war die stat schon erüberget, und het sich das leger uf 3 wuchen verzogen. Also gewunend die uf der vesti ŏch mangel an züg und andren notwendigen sachen; darum wurdent si bezwungen und berretend ein zit; darin sŏlti man si nüt nŏten; entschuti si denn ir herr nüt, so wŏltend si dannach die vesti ŏch ufgeben. [4]) Und als der herzog sach, wie er um sine land eins teils komen und besorgt, das er iren noch me verlieren můst, da reit er zů dem keiser, ergab sich und sin land uf genad an den keiser. [5]) Zestund schickt der keiser ein bot-

---

[1]) Über Wildegg vgl. oben S. 64. Anm. 6.

[2]) Justinger S. 229f.; Klingenberg S. 180f.; Liliencron Die historischen Volkslieder der Deutschen I 269. Über die Kapitulationsurkunde vom 8. Mai vgl. Tobler Anz. G. V 242 u. Carl v. Reding, Th. v. Mohr Regesten des Archivs zu Baden Archiv II 84. Dass innere Zwistigkeiten die Einnahme der Stadt erleichterten, geht aus der Urkunde Zürichs vom 11. Juli 1415 (Archiv II 84 Nr. 214) deutlich hervor. B. Fricker Geschichte der Stadt u. Bäder zu Baden S. 485ff.; Fricker Der Stein zu Baden in Vom Jura zum Schwarzwald I 173.

[3]) Über Wildegg und Halwil vgl. oben S. 64 Anm. 7ᶜ, S. 42. Anm. 13.

[4]) Vgl. Fricker l. c. I 174ff.; am 11. Mai 1415 schloss Burkard von Mannsberg mit den Eidgenossen einen Waffenstillstand von acht Tagen; Hans Frey l. c. IX. 262; Eidg. Absch. I 148f.

[5]) Ulrich Richental Bibliothek d. litter. Vereins in Stuttgart CLVIII 67ff. Nach Theodor de Niem war Friedrich schon am letzten Apriltag mit wenigen nach Konstanz gekommen. Der Empfang durch Sigmund fand jedoch erst am 5. Mai statt; am 7. Mai übergab Friedrich dem Könige alle seine Besitzungen; Lichnowsky Geschichte des Hauses Habsburg V 173 und Regest. Nr. 1550; A. Huber Geschichte Österreichs II 510.

schaft zû den Eignossen, das si abziehen und die vesti Baden nüt witer beschadigen sôltend;[1]) das aber die Eignossen nüt tun, sonder das inen die von Baden versprochen hatten, nachkomen woltend. Also reit der bot wider zum keiser; zestund hubend si
5 an, die vesti zû stürmen; also ward si uf fritag vor dem helgen pfingsttag den Eignossen übergeben, di si zestund mit für anstiessend und in den grund verbrantend, wan es gar ein mechtig hus und die lantschaft vormals gar vast dar ab geschedigt was. Also schikt der keiser ilenz ander boten, die Eignossen abzemanen.
10 Das datend si und warend gehorsam; aber die vesti lag uf dem
Bl. 228a hufen, das allem adel im land gar wider war.[2]) ||

Uf das wurbent die von Zürich an keiser Sigmund; der schlug inen ein merklich gût uf den Stein ze Baden (also ward die vesti genant). Wer die wider haben wôlt, sôlti inen das an iren
15 erlitnen kosten geben.[3]) Also liessend die von Zürich ander Eignossen zû inen in dise pfantschaft, damit si die dest bas behobten môchtind. Also tatend die Urner ir hand ganz ab und woltend nüt han, das des herzogen was, meintend es were wider den friden; also spotetend ander Eignossen ir, sprachend: „Sechend, wie sind
20 die krôpf von Uri so wizig, man mûst inen besunders machen; wir wend den frid als wol halten, als si; aber darum nüt das unser

---

[1]) Der Graf Günther von Schwarzenburg und Wiglois Schenk von Geyern überbrachten das Schreiben Sigmunds vom 12. Mai an die Eidgenossen vor Baden. Eidg. Absch. I 149.

25 [2]) Das zweite Mahnschreiben Sigmunds datiert vom 16. Mai (gedruckt Eidgen. Absch. I 149f.); aber schon am 17. Mai waren die Eidgenossen im Besitz der Burg (Fricker l. c. I 176ff.), und zwar nach der am 23. Okt. 1447 aufgenommenen Kundschaft des Konrad von Weinsberg (Sitzungsberichte der k. k. Akademie der Wissenschaften zu Wien Jahrgang 1849 S. 458, 468) ohne
30 Sturm. Wenn Aschbach Geschichte Kaiser Sigmunds II 81 behauptet, auch das ganze habsburgische Archiv daselbst mit allen Urkunden wurde den Flammen preisgegeben, so ist das unrichtig. Vgl. Eidg. Absch. I 155. Der König war über den Widerstand der Eidgenossen so erzürnt, dass er am 20. Mai 1415 ein Aufgebot an alle Städte und Untertanen Herzog Friedrichs ergehen
35 liess, ihm gegen die Eidgenossen, welche gegen ihre Gelübde Rapperswil und Wintertur zu ihren Handen bringen wollten, beizustehen. Lichnowsky l. c. V Regest. Nr. 1557.

[3]) Eidg. Absch. I 153; der königliche Pfandbrief vom 22. Juli 1415 um Baden, Mellingen, Bremgarten, Sursee an Zürich, nicht an die Eidgenossen, ib.
40 S. 349; Archiv II 85; Lichnowsky l. c. V Regest. 1873.

verkrieget han.“ Doch sind si demnach wider dar zů gestanden, und also ist das Ergôw und andre vorgemelten land in der Eignossen hand komen.[1])

Als nun herzog Friederich von Ôsterich[2]) vernam, wie es herzogen Hansen[3]) mit dem bobst, dem keiser und concilio gieng 5 und man im sine land in nam, erklagt er sich des, vermeint, das hus Ôsterich sôlti des nüt engelten, das ein fürst unrecht getan heti, die wil doch er und andere von Ôsterich nüt unzimlichs gehandlot hetind, die sôlicher landen[!] fechig werind; dar um man herzog Hans um sin mistat strafen sôlt und nüt ein hus Ôsterich. 10 Aber es wolt iedermann von der gans eine feder han und half kein entschuldnung. Also besazt herzog Friederich das Etschland, sine schloss und stet, understůnd si ze behalten. Nun was Veldkirch damals sin, besorgt, er wurde dar um komen und verpfant es angentz graf Friederichen von Toggenburg[4]), der da mals 15 der von Zürich burger was. Und als er das gelt empfieng um die stat, vesti und grafschaft, da kam herzog Hans wider ze genaden. Also besazt er Veldkirch, wolt si dem grafen nüt ingeben, sůcht etlich ansprachen, understůnd das gelt sunst ze behalten. Also mant der von Toggenburg die von Zürich; die schiktend im 200 wol- 20 gerüster man, ir grossen büchsen für Veldkirch; es kamend ôch zů im die von Costenz, brachtend iren „schupfer“ dahin, warf ein stein 10 centner schwer. Und nachdem si die stat und vesti 15 tag genotend mit schiessen und werfen, da ward si gewunen und gar berôbet, můstend dem grafen schweren. Dis beschach anno 25 domini 1414. ‖ Bl. 228ᵃ

[1]) Vgl. Dierauer Geschichte der Schweiz. Eidgenossenschaft I 440.

[2]) Brennwald macht sich hier einer Verwechslung schuldig. Er nennt den österreichischen Herzog Friedrich, dem er bis dahin stets den richtigen Namen gegeben, Hans, seinen Bruder Ernst den Eisernen aber Friedrich. 30 Klingenberg S. 183 ff. Vgl. über die Berufung Ernsts nach Tirol A. Huber Gesch. Österreichs II 510 f.

[3]) Über die Unterhandlungen Friedrichs nach seiner zweiten Flucht aus Konstanz, Feldkirch dem Grafen von Toggenburg abzutreten, vgl. Placid Bütler St. Gallen Mitt. XXV 18 ff.; nicht der Herzog Friedrich von Österreich verpfändete 35 die Grafschaft Feldkirch, sondern der König Sigmund am 27. Februar 1417 um 3000 gl.; ib. S. 20 ff.

[4]) Die Eroberung Feldkirchs durch Friedrich VII. von Toggenburg mit Hilfe der Zürcher fällt auf den 11. Juni 1417. Placid Bütler St. Gallen Mitt. XXV 23. Von einer Versöhnung des Königs Sigmund mit dem Herzog Friedrich 40

[Brand in Basel 1417.][1])

Item in dem vorgemelten jar am nechsten tag nach sant Ulrichs tag[2]), da gieng zů Basel ein für us; das nam überhand, und verbranntend von dem spital uf burg und bis zů sant Alban hin us 5 ob 300 hüser.

[Besuch König Sigmunds in Zürich.][3])

Item nach Simonis und Judae in dem vorgemelten jar kam keiser Sigmund mit vil schiffen den Zürichse nider gen Zürich; der ward gar erlich empfangen; man fürt in unter der himelzen[4]) 10 und der zünften kerzen an die herberg und schenkt im ein silbern kopf vol guldi, dar zů haber, fisch und win.

[Zigeuner.][5])

Anno domini 1418, diser zit kam gar ein seltsam volk gen Zürich, derglich domals in disen landen nüt me gesehen was. 15 Die wurdent uf 14,000 geschezt: wib, man und kind. Die leitend sich vor der stat uf den platz; da belibend si 6 tag; si sprachend, si werind us kleinen Egipten und von Igritz, můstend also 7 jar im ellend um ziehen und bůss würken. Si hieltend cristenliche ordnung, trugend vil gold und silber, aber arme kleider. Und als 20 dise 7 jar verschinend, fůrend si wider heim in ir land. Dis volk ward von den iren mit gelt verleit, das si an keinen dingen mangel hetind, bezaltend, was si geassend und trunkend. Aber demnach het sich aber ein lumbenvolk zůsamen geschlagen, züchend im land um, sprechend, wie si vor dem soldan nüt mogind über mer komen,

---

25 von Österreich war damals noch gar keine Rede; sie kam erst im Frühling 1418 zu stande. Lichnowsky l. c. V Regesten Nr. 1792, 1793, 1795—1797 (8. Mai 1418). Zeller-Werdmüller Zürcher Stadtbücher II 84 f.

1) Nur zum kleinern Teil nach Dierauer Quellen XVIII 182; vgl. Justinger S. 284; Basler Chroniken IV 26 f., 152 ff.

30 2) Am 5. Juli 1417.

3) Dierauer Quellen XVIII 182 f.

4) Codex B 95 der Stadtbibliothek Zürich hat heltum.

5) Dierauer Quellen XVIII 183; Justinger S. 286 (1419); Ruppert Chroniken der Stadt Konstanz S. 174 (1430); Basler Chroniken V 180 (1422).

stelend, was inen werden mag und tünd der welt gar grossen schaden. Diser aller ist nie keiner in Egipten komen. Das sin die Ziginer, und werind all zum mindsten henkens wert.[a]

[Brand in St. Gallen.]

5

Item im obgemelten jar uf mitwuch uf sant Jörgen tag[1]) verbran die stat Sant Gallen bis an 17 hüser. ‖ Bl. 229a

[Wasserrad in Zürich.] [2])

Anno domini 1420, dis jares ward zů Zürich das rad uf der undren brugg des ersten gemacht; das kostet 400 pfund. Und ein 10 nůwe mezg ward ŏch damals gebuwen.[3]) — Es was gar ein volkomen jar und so frŏ, das man zů ingendem meien erper und kriesi, desglich uf sant Maria Magdalena tag gůt zitig truben hat.[4])

[Hussitenkrieg.] [5])

Anno 1421 am ersten suntag im aprellen prediet man zů 15 Zürich das crütz wider die Behem; also schiktend si dem rich und den kurfürsten ir erber hilf uf sant Lorenzen tag; die warend us 10 wuchen und 8 tag, da schikt man si wider heim.

a) Stumpf: Anno 1419 do wurdent die bredier münch zů Bern refermiert und die so net wolten reformation halte, wurden usgeschlagen.[6]) 20

---

1) 27. April 1418. Vadian l. c. I 537.

2) Die Chronik der Stadt Zürich (Quellen XVIII 187) sagt richtiger, dass das Wasserrad 1420 wiederum gemacht worden sei. S. Vögelin Das alte Zürich I 170, der sich hier wieder auf Stumpf und Bullinger, die beide aus Brennwald geschöpft haben, beruft. 25

3) Die dritte Stadtmetzg. Vögelin Das alte Zürich I 459; Zeller-Werdmüller Zürcher Stadtbücher II 127 f.

4) Dierauer Quellen XVIII 187; Justinger S. 287; Gustav Scherrer Kleine Toggenburger Chroniken S. 34, 89.

5) Dierauer Quellen XVIII 187 ff.; Basler Chroniken IV 27, 433; Zeller- 30 Werdmüller Zürcher Stadtbücher II 332: Der Rat Zürichs gibt dem in den Hussitenkrieg ziehenden Peter Öri die Bewilligung zu letztwilliger Verfügung.

6) v. Schlumberger Seraphin Dietlers Chronik des Klosters Schönensteinbach (1897) S. 329.

[Wassernot 1421.][1])

Item in disem jar hub es uf sant Barblen tag an ze schnigen und ze regnen; das weret 10 tag; darum wurdent die wasser so gross, das die brugg ze Loffenberg und ze Brisach hin weg fûrend, 5 un ertrunkend vil lüt. Es verdurbent in Holland me denn 30 stet Bl. 229b und törfer von wassers not. a) ||

[Schlacht bei Arbedo 1422 und Folgen.]

Es hat ein graf von Sackperg (Masox) die stat und vesti Bellenz inn;[2]) der verpfant die den 3 lendern Uri, Schwiz und 10 Underwalden. Das was nun dem herzog von Meiland wider; denn er vermeint, das es an das hus Meiland gehorte und sin sunst nieman fehig wer. Und als die lender es nüt weltend von handen lan, da nam der herzog die stat und vesti durch verreteri in und besazte si nach notdurft. Daruf zugend die von Lucern, 15 Uri, Schwiz, Underwalden und Zug über den Gothart,[3]) woltend Bellentz wider in nemen; des hat der herzog kuntschaft und besamlot, so stillist er mocht, einen züg zů ross und fûss

a) Stumpf: Wan des münsters zů Bern anfang. Anno 1421 an sant Georgen abent gibt man zů Bern ein grosse procession und crützgang mit aller priesterschaft; in dero gegenwiertigkeit ward 20 der erst stein gelegt an das münster zů Bern sant Vincenthenbuw.[4])

---

1) Dierauer Quellen XVIII 188.

2) Die Freiherren von Sax zu Misox hatten i. J. 1419 die Stadt und Herrschaft Bellinzona an Uri u. Obwalden verkauft und mit diesen ein Landrecht beschworen. Am 4. April 1422 hatte sie der mailändische Herzog Philipp 25 Maria Visconti überfallen und eingenommen. Etterlin, Schilling u. Tschudi geben unrichtigerweise den 10. April an. Vgl. Gfd. XXXXI 5; Eidg. Absch. I 221/2, 459/460; Th. v. Liebenau I. Sax signori et conti di Mesocco nel Bolletino storico della Svizzera italiana 1889 S. 14; die Herren von Sax zu Misox i. 19. Jahresbericht d. hist.-antiq. Gesellschaft von Graubünden (1890) S. 19; die 30 Freiherren von Sax zu Hohensax Jahrbuch der herald. Gesellschaft Adler N. F. II 117, 155.

3) Da Bellinzona ausserhalb der durch die Bundesverträge festgesetzten Hilfsgrenze lag, wollten einige, z. B. die Berner, nicht mitziehen.

4) Justinger S. 290 f. Der päpstliche Konsens zur Errichtung des Berner 35 Münsters datiert vom 12. Juli 1418 (Stantz Münsterbuch (1865) S. 45); schon seit 1407 flossen die Beiträge zum Bau desselben. B. Haendtke und Aug. Müller Das Münster in Bern, Festschrift zur Vollendung der St. Vincenzenkirche (1894) S. 2.

(deren hobtman hiess Conta Garmiôl.)[1]) Die verschlugend sich. Und als die Eignossen iren tross mit etlichen knechten vor dem zug über das gebirg schiktend, ward er inen vor Bellentz abgeilt, und der, so dabi warend, etlich erstochen, die andren gefangen. So bald das geschrei hinder sich in züg kam, da lüffend die Eignossen an alle ordnung dem tross nach; die wurdend vor Bellenz uf der witi von dem welschen züg angriffen, und werte das schlachen von mittag bis zû vesper.[2]) Da littend die Eignossen grosse not, den si verloufen und von dem reisigen züg für ritten warend, das si nüt wider mochtend zesamen kommen. Also gab inen Gott zûletzt das glück, das die Walchen anhubend ze fliehen, und iren ob 900 erschlagen und ir hobtpaner gewunen ward.[3])

---

[1]) Francesco Bussom, conte di Cormagnola und Angelo della Pergola waren Anführer d. Mailänder.

[2]) Bei Arbedo; vgl. über die Schlacht Th. v. Liebenau La Battaglia di Arbedo i. Bolletino storico, Bellinzona 1886, auch separat und deutsch Gfd. XLI 187—220; betreffend Zürichs Zuzug Zeller-Werdmüller Zürcher Stadtbücher II 154 ff.

[3]) Bekanntlich wurden die Eidgenossen bei Arbedo geschlagen; zeitgenössische Berichte machen daraus kein Hehl, z. B. Zeller-Werdmüller Zürcher Stadtbücher II 160 (26. Juli 1422: als unsern eidgnossen kurtzlichen grosser schad vor Bellenz von dem herrn von Meiland zugezogen ist. Die Zeugenaussage vom 30. Sept. 1422 betreffend den Luzerner Schultheissen Ulrich Walker (Th. v. Liebenau La battaglia di Arbedo S. 26, auch F. Balthasar Histor.-topogr. Merkwürdigkeiten von Luzern I 125): „und es uns daselbs nit so wol ergangen ist". Gfd. XLI 210 Anm.: „darnach verluren wir vor Bellenz." Auch in den in der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts entstandenen Zusätzen zur Chronik des Baslers Erhards von Appenwiler (Th. v. Liebenau La battaglia di Arbedo S. 36) wird von einer Niederlage der Eidgenossen gesprochen. Von den Italienern sei Pietro Cagnola's Storia di Milano 1497 zitiert (Archivio storico Italiano III 30): Cramagnola „. . . li mise in fuga et li roppe" u. s. w. Allein nationale Eitelkeit hat hier den wahren Sachverhalt bald in sein Gegenteil verkehrt und aus der Niederlage einen Sieg gemacht. Die erste Fortsetzung der Chronik der Stadt Zürich (Quellen XVIII 189) gesteht zwar die Niederlage noch ein, aber nur verblümt und schon mit Unrichtigkeiten vermischt „doch behûbent die unsern ir panner [nicht alle!] und verlurent bi 400 mannen und nicht minder; ouch ward der unsern wol 20 gevangen, die den Walchen vil gûtes mûsstend geben." Ähnlich bei Klingenberg S. 168: „also hettent nun die Walhen die Tütschen gern gefangen; doch woltent sich die Eidgnossen nit gefangen geben; also verlurent sie bi 1100 mannen." Im Weissen Buch von Sarnen (1470) ist die Metamorphose schon vollzogen (Gfd. XIII 83 f.) „also halt der almechtig Got den lendern, das si das feld behalten . . ." Ihm folgten

Es verlurend die von Lucern an diser schlacht 94 man us der ringmur, 23 dienstknecht, 30 soldner us den empteren; es verlurend die von Uri 56 man; es verlurend die von Underwalden 90 man und die von Zug 82 man.[1]) Dise schlacht beschach am
5 nechsten tag nach sant Peter und Pauls tag anno domini 1422.[2]) Und als die Eignossen wider heim zugend, da gebot man, das nieman us den hüsern dem zug getorft entgegen gan und must iedermann da heim warten, wem der sin heim kem oder nüt.[3]) Der tross beleib da hinnen; und mûstend die, so gefangen wurdent,
Bl. 230a gross gût geben, e si wurdend ledig gelassen.[a]) ‖ Dis beleib nun anstan, bis man zalt 1425; da kamend gemeiner Eignossen boten gen Zürich, erzaltend den grossen schaden, den si vor Bellentz erlitten hatend, batend si um hilf, da mit si den möchtend rechen. Also wurdent inen die von Zürich ze willen;[4]) denn si das nüt
15 schuldig warend; denn si witer woltend zien, den die pünt in hieltend[5]) und schiktend inen 400 wolgerüster man. Also kamend

a) Stumpf: Anno dom. 1424 jar erkonftend die von Bern von eim herzogen von Safoy die vesti Strassburg und das land Schwarzenburg und Rügisperg umb 8000 gulden.[6])

Etterlin Chr. 162, Diebold Schilling d. Luzerner S. 37 u. a. Zugleich setzte
20 auch die Sagenbildung ein und überwucherte das Schlachtenbild erst recht zur Unkenntlichkeit.

1) Das Bürgerbuch von Luzern (Gfd. XXII 159) hat z. T. andere Zahlen: Luzern: 83 + 23 Knechte + 30 Söldner; Uri 40; Unterwalden 90; Zug 92. Vgl. die Zusammenstellung der Gefallenen bei Th. v. Liebenau La battaglia S.
25 18/19; vgl. auch Jakob Bächtold Hans Salat ein schweiz. Chronist S. 39.

2) Am 30. Juni 1422.

3) Mit diesem Brennwald eigenen Zug widerspricht sich der Chronist selbst; denn wenn die Eidgenossen das Feld behauptet hätten, wäre ein solches Verbot kaum denkbar.

30 4) Über die langen Unterhandlungen geben die Eidg. Absch. II 30 ff. Aufschluss.

5) Der Bundesbrief bezeichnet im Süden den Plattifer = Monte Piottino unterhalb Airolo als Hilfsgrenze; vgl. die Karte von Türst (1495/97) Quellen VI, wo übrigens auch wie hier bei Brennwald Glattifer steht.

35 6) B. Tschachtlan-Diebold Schilling Quellen I 199. Die Herrschaft Grasburg (nicht Strassburg) mit Schwarzenburg wurde von Bern und Freiburg am 11. Sept. 1423 erworben. Recueil diplomatique du Canton de Fribourg VII 135 ff. E. Blösch Die geschichtliche Entwicklung der Stadt Bern zum Staate Bern (Festschrift zur VII. Säcularfeier d. Gründung Berns 1891) S. 54. Über
40 den Umfang der Herrschaft Grasburg vgl. Friedr. Burri Grasburg unter savoyischer Herrschaft, Bern Archiv XVIII 2 ff.

aller Eignossen zeichen one der von Bern gen Uri zůsamen, da si sich besamlotend und uf den 7. tag ǒgsten zugend si ut 4000 stark über den Gothart und den Glatifer für Bellentz uf die walstat, da si vormals den schaden erlitten hattend, wůstend und brantend dem herzogen das land. Und als si das 3 wuchen 5 getribent und nieman kam, der si us dem veld schlachen wolt, do teilt sich der züch, und zugend etlich für Tisitis und Kur, die andren den nechsten über den Gothart heim, das si von keinem zúg besůcht wurdend.[1])

Dis verzog sich aber, bis man zelt 1426 um sant Mathis;[2]) 10 da lüffend mutwillig knecht us den lenderen[3]) über das gebirg, überfielend das stettli Tum[4]) in Eschental. Und die wil si da lagend, besamlot der herzog ein mechtig volk, verleit inen das land, da mit si nümen darus mochtend komen. Uf das kamend aber die von Schwiz gen Zürich (won der merteil der iren zů 15 Tům lagend) und batend, das man inen wǒlt ze hilf komen, denn di iren sunst alle von den Walchen ermürt wurdind; also schiktend si inen 500 wolgerüster knechten, und kamend die von Bern mit 900[5]); die warend vormals nie bi den Eignossen in disem land gesin. Also kamend gemein Eignossen zusamen mit vil volkes, 20 zugend den || iren zů, wůstend und brantend.[6]) Und als dis aber Bl. 230

[1]) Vgl. über diesen ruhm- und erfolglosen Bellenzerzug vom August 1425 Gfd. XIII 84; Klingenberg S. 170; Dierauer Quellen XVIII 190 und seine Geschichte der schweiz. Eidgenossenschaft II 24.

[2]) Nicht Mathis- sondern Martinstag, und nicht 1426, sondern 1425. 25

[3]) Das Weisse Buch von Sarnen (Gfd. XIII 84) sagt, dass es 800 von Schwiz und 200 von Luzern, Entlibuch, Ruswil, Uri und Unterwalden waren.

[4]) Domo d'Ossola.

[5]) Bern selbst gibt in seinem Schreiben vom 14. November 1425 an Basel (Anz. G. V 297) seine Zahl auf „mer denn dritthalbtusig vechtbar mannen“ 30 an. Die irrige Angabe entnahm Brennwald der Chronik der Stadt Zürich (Quellen XVIII 190.)

[6]) Wohl den ausführlichsten Bericht über diesen Eschentalerzug im November 1425 geben zwei Schreiben von Schultheiss und Rat Luzerns, eins vom 12. November an Bern (Archiv XVIII 338 ff.) und eins vom 15. November 35 an Basel (Anz. G. V 297 ff.) Vgl. H. v. Liebenau Urkunden und Regesten zur Geschichte des Gothardpasses 1402—1450. Archiv XVIII 336 ff.; Th. v. Liebenau Regesten zur Geschichte des Eschentaler Kriegs von 1425 (Anz. G. V 292—299.) Meyer v. Knonau Eine verlorene schweiz. Eroberung Jahrbuch d. Schweiz.

3 wuchen gewert, da ritend fürsten und heren darunder und ward ein anstal gemacht und die sach zu tagen gesezt. Daruf rumbtend die Eignossen das veld und ward der krieg gericht zů Bellenz in der vesti zů mitten hôwmanot. In diser bericht ward der 5 rômisch keiser von beden partien vorbehalten und gab der herzog den Eignossen 30000 guldi an iren erlitnen costen.[1])

Anno dom. 1428 da viel zů Zürich uf zinstag vor sant Martis tag ein grosser schne, das vil bôm nider brachend und zertrôkt die reben; es verschnit ôch vil wins an den reben.[2])

10 Item in dem 29 jar in dem hornung, da schiktend die von Zürich denen von Ulm uf ir ernstlich bitt 200 wolgerüster man mit halbarten, die woltend si wider die Behem bruchen.[3])

Item in dem 30[4]) jar an samstag vor sant Johans tag ward der erst brunn Zürich an dem Rennweg gemacht, das er mit 15 fier rôren gieng.[5]) Und das nechst jar darnach da wurdend me

---

Alpenklub X 553 f.; Hilty Der Verlust des Eschentals Polit. Jahrbuch VI 243 ff.; W. Öchsli Die Beziehungen der schweizerischen Eidgenossenschaft in Hiltys Polit. Jahrbuch V 419 ff.

[1]) Der Friede kam im Heumonat 1426 zustande und zwar am 12. Juli 20 d. J. mit Zürich, Schwiz, Zug und Glarus (Eidg. Absch. II 738—745. Segesser, der Herausgeber der Abschiede, behauptet II 61 und 45, dass das Original fehle; es liegt im Staatsarchiv zu Zürich) und am 21. Juni mit Luzern, Uri und Nidwalden (ib. II 745—757.) Die Eidgenossen verloren die ennetbirgischen Gebiete gegen eine Entschädigung von 17144½ gl. und Zollfreiheit auf den 25 vom Gotthard nach Mailand führenden Handelsstrassen. Nach dem Eschentalerzug gab sich Andreas von Kalocsa, der Bistumsverweser von Sitten, um das Zustandekommen des Friedens Mühe. Doch wurde der Entwurf vom 26. Januar 1426 (Eidg. Absch. II 53—58) verworfen; erst am 12. Juli gl. J. wurde der Friede geschlossen (ib. II 738—745.) Vgl. Karl Hilty Der Verlust des 30 Eschentals Polit. Jahrbuch (1891) VI 243 ff.

[2]) Dierauer Quellen XVIII 191.

[3]) Dierauer Quellen XVIII 192: Zürich sandte 1430 (nicht 1429) 200 „hellparten von der von Ulm bett wegen, die sie meintent ze bruchen wider die Hussen.“ Schon W. Öchsli in Hiltys Pol. Jahrbuch 1890 V 427 machte 35 darauf aufmerksam, dass Joh. v. Müller Geschichten d. schweiz. Eidgenossenschaft III (Brennwald folgend) daraus 200 Hellebardiere gemacht habe.

[4]) Dierauer Quellen XVIII 192.

[5]) Vgl. Vögelin Das alte Zürich I 632: Zeller-Werdmüller Zürcher Stadtbücher III 35. Dieser erste öffentliche Brunnen der Stadt Zürich kostete 40 1317 ℔ 15 β, an welche Summe die Benutzer 400 ℔ zu zahlen hatten.

brunen gemacht, einer ob dem Sternen,[1]) einer am Fischmerkt[2]) und einer in der Mezg.[3]) ‖ Bl. 231a

Item in dem 32, da was es so kalt in dem jenner, das viel lüt und wilde tier zů tod erfrurend; es erfrurend die råben und die zamen bôm, das man si uf dem herd můst abhuwen; korn und 5 alles, des man gelåben sôlt, ward vast wenig. Es fůrend etlich von Zürich gen Zug und kôftend holzôpfel uf gewün und verkôftend si zů Zürich wider.[4])

Item in disem jar zog keiser Sigmund gen Rom und ward uf den helgen pfingstag bekrönt; er schlug ob 500 zů riter, 10 deren warend ouch etlich von Zürich. Und galt das jar darnach in disem land ein eimer win $5^1/_2$ pfund, ein mlt. kr. 4 lib., ein malt haber 4 lib.[5])

Item im 34 jar, da ward unseglich vil haselnuss, und regiert die pestilenz im land; da was kein berg ze hoch, noch tal ze tief, 15 es sturbe darin; desselben jares sturbend zů Zürich ob 3000 mentschen.

Item in dem 41 jar uf sonntag nach der alten fastnacht schwurend die von Basel, Bern und Solaturn ein 20 jerigen punt; die Basler behieltend inen selb vor das rômisch rich und 20 den bischof von Basel und die von Bern und Solaturn ôch das rômisch rich und der Eignossen pünt.[6]) ‖ Bl. 231b [7])

Item im 41 jar fiel an der pfaffen fastnacht der gröst schne, so in vil jaren ie gefiel; da můst man die techer schoren, das es nüt die hüser intrukte; es mocht lang nieman zů dem 25

---

[1]) Im J. 1840/41 wurde das Haus zum goldenen Sternen abgebrochen und an seine Stelle das Hôtel du Lac gebaut. Nüscheler b. Vögelin Das alte Zürich I 238.

[2]) Über den Fischmarkt vgl. Vögelin l. c. I 196 ff.

[3]) Über die Metzg Vögelin l. c. I 458 f. 30

[4]) Klingenberg S. 205; Dierauer Quellen XVIII 192; doch fehlt an beiden Orten der letzte Satz, den Handel mit Holzäpfeln betreffend.

[5]) Dierauer Quellen XVIII 192/193; Klingenberg S. 206 ff. Über Sigmunds Kaiserkrönung vgl. Aschbach Gesch. Kaiser S. IV 107 ff.; Salomon Hirzel Zür. Jahrbücher II 170 ff. 35

[6]) Vgl. U. B. Basel VII 1—7; Rud. Wackernagel Gesch. der Stadt Basel I 544.

[7]) Bei allen drei Notizen dieses Blattes steht vor den jeweilen den ganzen Artikel zusammenfassenden Klammern das Wort „hernach."

andren wandlen; der zergieng on allen schaden und ward als ein volkomen jar, als es in 50 jaren ie gesin was. Aber den nachgenden winter ward es so kalt, das der Zürichse überfror, das man dar über gieng und fůr; es erfrurend die reben, das gar kein wein 5 ward.[1])

Item im 35 jar schnigt es uf des helgen crüz tag zu meien den ganzen tag, und ward der schne so tief, das er eim über die knü wer gange.[2])

Item in dem 36. was ein gůter winter und warmer merz, 10 also das viel blustes herfür was; also hub es uf den 10 und 11 tag aprellen an ze schnien und ward so kalt, das alles das erfror, das sich erzôugt hat, und ward an dem Zürichse, Bodense, im Elses, am Neker, Prisgow und allenthalb gar kein win; deshalb Bl. 232a er vast tür was in tütschen und welschen landen. ||

15 Hernach volget der Zürich Kreig, der wärt 7 iar,[3]) wie Bl. 232b hernach gar eigentlich geschriben vinst. ||

---

[1]) Brennwalds Quelle Klingenberg S. 223 gibt dazu das Jahr 1442 an.

[2]) Klingenberg S. 223 erzählt dies vom Jahr 1443.

[3]) In Wirklichkeit dauerte der alte Zürichkrieg bekanntlich 14 Jahre 20 1436—1450; zu kriegerischen Zusammenstössen kam es jedoch nur während 7 Jahren (1439 bis 1446); deshalb sprechen einzelne Chronisten, neben Brennwald z. B. auch Etterlin Chr. S. 165 und die anonyme Zürcher- und Schweizer Chronik (Quellen XXXII 139 ff.) von einem siebenjährigen Krieg.

Elfter und zwölfter Band. Aus Philipp Albert Stapfer's Briefwechsel. Herausg. v. Dr. Rud. Luginbühl. 1891. 2 Bände. Br. M. 20.— Fr. 25.—

Dreizehnter Band. Albrecht von Bonstetten. Briefe und ausgewählte Schriften. Herausg. v. Prof. Dr. Albert Büchi. 1893. Br. M. 6.— Fr. 7.20.

Vierzehnter Band. Das Habsburgische Urbar. Band I. Herausgegeben von Dr. Rudolf Maag in Glarus. 1894. Br. M. 10. — Fr. 12. 50.

Fünfzehnter Band. Das Habsburgische Urbar. Band II. In 2 Teilen, 1899, 1904. Br. M. 30. 60. Fr. 37. 50.

Sechzehnter Band. Akten über die diplomatischen Beziehungen der römischen Curie zu der Schweiz 1512—1552. Herausgegeben von Caspar Wirz. 1895. Br. M. 11. 20. Fr. 14. —

Siebzehnter Band. Zeitgenössische Darstellungen der Unruhen in der Landschaft Zürich 1794—1798. Herausgegeben von Dr. O. Hunziker. 1897. Br. M. 7. 50. Fr. 9. —

Achtzehnter Band. Chronik der Stadt Zürich. Herausgegeben von Johannes Dierauer. 1900. Br. M. 7. 20. Fr. 8. 60.

Neunzehnter Band. Les Relations diplomatiques de la France et de la République Helvétique 1798—1803. Publié par Emile Dunant, Dr. phil. 1901. Br. M. 16. — Fr. 20. —

Zwanzigster Band. Aktenstücke zur Geschichte des Schwabenkrieges nebst einer Freiburger Chronik über die Ereignisse von 1499. Herausgegeben von Prof. Dr. Albert Büchi. 1901. Br. M. 13. 60. Fr. 16. 80.

Einundzwanzigster Band. Bullen und Breven aus italienischen Archiven 1116—1623. Herausgegeben von Caspar Wirz. 1902. Br. M. 15. — Fr. 18. 20.

Zweiundzwanzigster Band. Die Akten des Jetzerprozesses nebst dem Defensorium. Herausgegeben von Rudolf Steck. 1904. Br. M. 14. — Fr. 17. —

Dreiundzwanzigster Band. Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern. Herausgeg. von Traugott Schiess. 1. Teil. 1533—1557. 1905. Br. M. 11. —. Fr. 13. 50.

Vierundzwanzigster Band. — Dasselbe. 2. Teil. 1557—1566. 1906. Br. M. 16. —. Fr. 20. —

Fünfundzwanzigster Band. — Dasselbe. 3. Teil. 1566—1575 mit Register zu allen 3 Teilen. 1906. Br. M. 15. — Fr. 18. —

Quellen zur Schweizerischen Reformationsgeschichte,

herausgegeben unter Leitung von Prof. **Emil Egli.**

Band I: Die Chronik des Bernhard Wyss. Herausgegeben von Dr. Georg Finsler. 1901. Br. M. 5. 20. Fr. 6. —

Band II: Heinrich Bullinger's Diarium (Annales vitæ) der Jahre 1504 — 1574. Herausgegeben von Prof. Emil Egli. 1904. Br. M. 4. — Fr. 5. —

Band III: Die Chronik des Laurencius Bosshardt von Winterthur 1185—1532. Herausgegeben von Kaspar Hauser. 1906. Br. M. 8. —. Fr. 10. —.

Heinrich Brennwalds

Schweizerchronik.

Erster Band.

Herausgegeben

von

Rudolf Luginbühl.

BASEL 1908
VERLAG DER BASLER BUCH- UND ANTIQUARIATSHANDLUNG
VORMALS ADOLF GEERING.




15
JUNE 75
N. MANCHESTER,
INDIANA

